Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 2 866 168

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

E 10 121
CT
MAY 10 1926

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

UNIV. OF CALIFORNIA
LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ZWEITER JAHRGANG

HEFT 1

1926

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Soeben W de G erschien:

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1926

Unter redaktioneller Leitung von Dr. Hans Strodel
herausgegeben von Dr. Gerhard Lüdtke

Dreiundvierzigster Jahrgang

Mit 4 Bildnissen. Oktav. 262 und 1257 Spalten.
In Leinen gebunden M. 18.—

Das unentbehrliche Nachschlagewerk hat in diesem Jahrgang entscheidende Reformen erfahren. Das Alphabet der Schriftsteller wurde durch Aufnahme von Redakteuren führender Tageszeitungen erweitert, die Listen der Verleger und der Zeitschriften auf den letzten Stand gebracht. Neu ist das Verzeichnis deutscher Übersetzer mit den Angaben der Sprachen, in denen die Übersetzertätigkeit ausgeübt wird. Die Darlegung des „Schriftwerkrechts" umfaßt nunmehr auch das internationale Urheberrecht sowie das österreichische und das schweizerische Urheber- und Verlagsrecht. — Alles in allem wurde stark auf die innere Vereinheitlichung des alten „Kürschner" hingearbeitet.

Verlag von Walter de Gruyter & Co. / Berlin W 10

Digitized by Google

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angebotenen, bzw. alle irgendwie von Ihnen für Studium und Unterhaltung gewünschten

Bücher
Zeitschriften
Bilder
Lehrmittel

liefern wir schnell und gut, auch unverbindlich für Sie zur Ansicht. Wir eröffnen Monatskonten und gewähren

Zahlungserleichterungen

zu den Originalpreisen der Verleger. Geben Sie uns Ihre Interessengebiete und Sonderwünsche bekannt und verlangen Sie unsere Kataloge und Bedingungen. Als langjährige Lieferanten an Behörden, Institute, Seminare, Schulen, Vereine bürgen wir für sachlich beste Erledigung aller Aufträge.

Arthur Collignon

Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft

Berlin NW 7, Universitätsstr. 2–3a (gegenüber d. Staatsbibliothek) und W 8, Wilhelmstr. 69 in Verbindung mit der Staatl. Bildstelle

DIE ERDE

NEUE FOLGE DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN KORRESPONDENZ DER WERKGEMEINSCHAFT LEIPZIG

Begründet und unter Mitwirkung erster Fachgelehrter herausgegeben von

Prof. R. Woltereck

Illustrierte Monatsrundschau über die Gebiete: **Der Weltkörper Erde:** 1. Geophysik, Meteorologie, Astronomie. 2. Chemie, Mineralogie, Physik. 3. Geologie, Petrographie, Geomorphologie, Hydrographie. — **Das Leben der Erde:** 4. Botanik, Zoologie, Ökologie. 5. Artentstehung (Genetik), Artvergangenheit (Paläontologie). 6. Anthropologie, Physiologie, Pathologie, Psychologie. — **Die Erde des Menschen:** 7. Erkenntnis, Erforschung, Lehre. 8. Geographie, Ethnographie, Geopolitik, Weltwirtschaft. 9. Bodenkultur, Bergbau, Technik, Verkehr.

Bezugspreis vierteljährlich (3 Hefte) 5 Mark
Einzelhefte 2 Mark

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

Braunschweig
Friedr. Vieweg & Sohn A.-G.

NEUERSCHEINUNGEN!

Erkenntnis und Irrtum. Skizzen zur Psychologie der Forschung. Von Dr. **Ernst Mach**, weil. emer. Prof. a. d. Univ. Wien. 5., mit der 4. übereinstimmende Auflage. XII, 476 Seiten mit 35 Abbildungen im Text. 1926. RM. 12.—, geb. RM. 14.70

Bayerische Zeitschrift für Realschulwesen: Machs erkenntnistheoretische und wissenschaftsmethodische Anschauungen treten aus keinem seiner Werke mit solcher Klarheit und Plastik hervor als aus seinem Buche „Erkenntnis und Irrtum": für jeden Physiker und Naturforscher, der über die erkenntnistheoretischen Grundlagen und Voraussetzungen des physikalischen Weltbildes Klarheit gewinnen will, ist das Buch von größtem Wert.

Populäre Schriften von Dr. **Ludwig Boltzmann**, weil. o. Professor an der Univ. Wien. 3., mit der 2. übereinstimmende Auflage. VIII, 440 Seiten. 1925. RM. 11.40, geb. RM. 13.20

Physikalische Zeitschrift: Vorträge über grundlegende Fragen der exakten Wissenschaften, Gedächtnisreden auf Kirchhoff, Stefan, Loschmidt, Erörterungen über philosophische Gegenstände und last not least die Reise eines deutschen Professors ins Eldorado voll köstlichen Humors, Ernst und Scherz in geistvollem Geplauder vermengend, das alles zieht an dem Leser vorüber.

Vom Fühlen, Wollen und Denken. Versuch einer Theorie des Willens. Von **Theodor Lipps**, weil. Professor an der Universität München. 3., mit der 2. übereinstimmende Auflage. X, 275 Seiten. 1926. RM. 12.—

(Schriften der Gesellschaft für psychol. Forschung, Heft 13 und 14)

Vierteljahrsschrift für wissenschaftl. Philosophie: Nicht dem psychologischen Anfänger, wohl aber demjenigen, welchem es um ein tieferes Eindringen zu tun ist, mag dieses Buch zu ernsthaftem Studium empfohlen sein. Im übrigen hat die Arbeit die bekannten Vorzüge Lipps'scher Schreibart: Kürze, Prägnanz, Klarheit der Sprache; großen Reichtum in den Ausdrucksmitteln. Er gibt ein psychologisches Experiment auch ohne Apparate.

Balkan-Archiv. (Fortsetzung des Jahresberichtes des Instituts für rumänische Sprachen an der Universität Leipzig.) Herausgegeben von **Geh. Hofrat Prof. Dr. Weigand**, Direktor des Instituts für rumänische Sprachen a. d. Univers. Leipzig. Band I. XVI, 265 Seiten. 1925. RM. 10.—

Das Balkan-Archiv soll in weiterem Umfange und gestützt auf eine größere Anzahl von Mitarbeitern die Balkanstudien aufnehmen, um mit vereinten Kräften die mannigfachen schwierigen Probleme, die noch der Lösung harren, weiterzuführen. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Vergangenheit der Albaner und Rumänen durch vergleichende Sprachstudien zu erforschen, wozu ein Zusammenarbeiten von Indogermanisten, Slavisten, Graezisten und Romanisten erforderlich ist. Als Hilfswissenschaften sollen auch die Urgeschichte, mittelalterliche Geschichte, Ethnographie und Folklore mit herangezogen werden. Eine große Reihe von bekannten Balkanforschern, wie Norbert Jockl und Maximilian Lambertz in Wien, Karl Treimer in Brünn, Nikos Bees in Berlin-Wilmersdorf, Karl Meyer in Leipzig u. a. haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Erinnerungen an Johannes von Mikulicz und Karl Schönborn. Aus den Jugendtagen der modernen Chirurgie von **Georg Kraft**, Instrumentarius an der Chirurg. Universitätsklinik in Breslau. 84 Seiten mit 12 Tafeln. 1926. Kart. RM. 3.60

Auch nicht bei der kleinsten Feierlichkeit, die vielleicht aus Anlaß einer ersten gelungenen Magen-Resektion von einem der Assistenten gegeben wurde, durfte der Verfasser fehlen, und immer wieder wurden gern die von ihm erzählten Anekdoten und Erlebnisse gehört. Dass diese Dinge nicht der Vergessenheit angehoren, ist ein Verdienst des Herausgebers, Dr. Johannes Rahm, Assistent an der Chirurgischen Klinik zu Breslau, dem es viele Muhe kostete, zu erreichen, dass Georg Kraft die Feder zur Hand nahm und vorstehendes Büchlein schuf.

Ausführliche Verzeichnisse, enthaltend die in den Jahren 1910—1925 erschienene Literatur aus den Gebieten der Medizin, exakten Naturwissenschaften, Psychologie, Philosophie, Pädagogik, auf Wunsch kostenlos

JOHANN AMBROSIUS BARTH, VERLAG, LEIPZIG

Digitized by Google

STAATSBÜRGERLICHE SCHRIFTEN FÜR JEDERMANN

Hans Freiherr von Berlepsch

Sozialpolitische Erfahrungen und Erinnerungen

8° (210) brosch. RM. 2.70; in Halbleinen schön geb. RM. 3.60

Inhalt: Einleitung. – I. Bis zur Übernahme des Ministeriums für Handel und Gewerbe. II. Für die Sozialpolitik wichtige Momente in der Lage der Lohnarbeiter Ende vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts. III. Folgerungen. Schluß.

Alle Jüngern, welche die Kämpfe und Arbeiten zur Anbahnung und zum Ausbau der deutschen Sozialreform in den neunziger Jahren und von da bis zur Revolution nicht miterlebt haben, gewinnen ein lebendiges, anregendes Bild davon aus diesen prächtigen Erinnerungen des 82 jährigen Freiherrn von Berlepsch. Um diesen mutigen, edlen Führer scharten sich bis heute alle Freunde der Sozialreform. In den Altern, die mit Leib und Seele an diesem hartnäckigen, wechselvollen Ringen teilnahmen, werden bei der Lesung dieser Erinnerungen alle Freuden und Schmerzen ihrer sozialen Arbeit wieder wach werden.

„Das Buch des 82 jährigen Gründers und jetzigen Ehrenpräsidenten der Gesellschaft für Soziale Reform gibt nicht nur in wundervoller Frische und Gedrängtheit das eigne Lebensbild und mit diesem eine Geschichte der Sozialreform, sondern behandelt auch eine Reihe sozialpolitischer Fragen systematisch. Wir empfehlen das interessante Werk wärmstens." Soziale Praxis, Jena

Der Bürger in Staat, Nation und Partei
Gesammelte Vorträge. Von Dr. August Pieper. 4. Tausend. 1925. 8° (148) RM. 1.–

Das soziale Gemeinschaftsleben im Deutschen Reich
Leitfaden der Wirtschafts- und Bürgerkunde. Von Elisabeth Gnauck-Kühne. 41. bis 45. Auflage. Geb. in Leinenrücken RM. 1.90

Berufsgedanke und Berufsstand im Wirtschaftsleben
Von Dr. August Pieper. Brosch. RM. 1.80, geb. RM. 2.50

Der Lehrling in der Industriearbeit
Ein Beitrag zur Schulung und Erziehung des Arbeiternachwuchses. Von Anton Graff. Soziale Tagesfragen, Heft 51. Brosch. RM. 3.–

Die Deutsche Krankenversicherung
Von Laurenz Lang. (Staatsbürger-Bibl. 125.) RM. –.60

Die deutsche Reichsverfassung
Von Dr. Laut. (Staatsbürger-Bibl. 129/30.) RM. 1.20

Man verlange kostenlos unseren Prospekt Neuerscheinungen 1925/26

VOLKSVEREINS-VERLAG / M. GLADBACH

Digitized by Google

Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H.

Leipzig, Markgrafenstraße 4

Generalvertretung für Deutschland:

Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H.

Leipzig, Schloßgasse 7—9

„SCIENTIA"

Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese

Erscheint alle Monate (jedes Heft 100—120 Seiten)

Schriftleiter: EUGENIO RIGNANO

Ist die einzige Zeitschrift mit einer wahrhaft internationalen Mitarbeit.

Ist die einzige Zeitschrift, die in der ganzen Welt verbreitet ist.

Ist die einzige Zeitschrift der Synthese und der Einigung der Kenntnisse, die von den Hauptfragen sämtlicher Wissenschaften: der Geschichte der Wissenschaften, Mathematik, Astronomie, Geologie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Soziologie spricht.

Ist die einzige Zeitschrift, die mit ihren Artikeln über Biologie, Physiologie und Psychologie die grundlegendsten Eigentümlichkeiten des Lebens umschließt und sich also jedwedem Förderer der biologischen und psychologischen Wissenschaften und jedem gebildeten Arzte notwendig macht.

Ist die einzige Zeitschrift, die sich rühmen kann, unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Gelehrten in der ganzen Welt zu besitzen. Ein Verzeichnis von mehr als 350 von ihnen ist in allen Heften vorhanden.

Die Artikel werden in der Sprache ihrer Verfasser veröffentlicht, und in jedem Hefte befindet sich ein Supplement, daß die französische Übersetzung von allen nichtfranzösischen Artikeln enthält. Die Zeitschrift ist also auch denjenigen, die nur die französische Sprache kennen, vollständig zugänglich.

Verlangen Sie vom Generalsekretär der „Scientia" in Mailand ein Probeheft unentgeltlich, indem Sie nur, um die Post- und Speditionsspesen zu bezahlen, 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes einsenden.

Abonnement: Deutschland GM. 26.—

Die Bureaux der „SCIENTIA": Via A. Bertani, 14, Mailand (26)

Generalsekretär der Bureaux der Redaktion: Doktor PAOLO BONETTI

Wegen des Reklamewesens wenden Sie sich um Auskünfte und Preisverzeichnisse an die Bureaux der Zeitschrift.

Digitized by Google

WISSENSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFTEN

Einzelbände,
komplette Serien
und Hefte

liefern zu günstigen Preisen

L. FRANZ & CO.
Leipzig W 33
Postfach 40 — Henriettenstraße 10

Spezialantiquariat für Zeitschriftenliteratur

Fragen Sie bitte an und senden Sie Desideratenlisten! Interessenten erhalten auf Wunsch kostenlos unseren Katalog „DER ZEITSCHRIFTEN-MARKT" regelmäßig!

Medizinische Buchhandlung Emma Beyer

Leipzig, Nürnberger Straße 50
Zeitschriftenlager: Großstädteln bei Leipzig

Spezialität: Medizin

Reichhaltiges Lager,
neu und antiquarisch

Großes Zeitschriftenlager, vollständige Reihen und einzelne Bände

Kaufe und tausche auch Zeitschriften

Ständige Belieferung vieler Bibliotheken im In- und Ausland

Gelegenheitskauf aus einer Auflösung:
ca. 400 verschiedene
Rembrandt, Radierungen, Handzeichnungen und diverse holländische Meister
(vorzügl. originalgetreue Reproduktionen) statt à 20—50 Pf. nur 5 Pf. pro Stück, 1000 Stück auf einmal kosten nur 40 RM.

„ORBIS", AKT.-GES.
Buchhandlung und Antiquariat
Prag XII, Fochova 62
Generalkommission der Publikationen der philosophischen Fakultät der Komenský-Universität in Bratislava

*Spezialgebiet: **Slavica, Bohemica***
Wir bitten alle Slavischen Institute um Angabe Ihrer Desiderata. Wir kaufen einzelne Werke und ganze Bibliotheken wissenschaftlichen Inhalts zu den besten Preisen.

Bestellen Sie unsere Kataloge!

„ORBIS", LTD.
Scientific booksellers and Secondhand Department
Prague XII, Fochova 62
Sole Agents of the publications of the Komenský-University at Bratislava, philosophical faculty

*Specialized for **Slavica and Bohemica***
All Slavistic Institutions are asked for their Desiderata. Single books and complete Libraries are bought at the best prices.

Request our catalogues!

Alfred Lorentz Leipzig
Kurprinzstraße 10

Buchhandlung für Universitätswissenschaften und Antiquariat
Fehlerfreie Expedition

Zeitschriften-Abonnements

Agent größter Weltbibliotheken und wissenschaftlicher Institute

✣

Antiquarische Beschaffung wissenschaftlicher Werke
des internationalen Büchermarktes

✣

Antiquariatskataloge aller Disziplinen kostenfrei

Wir bitten unsere Sonderbedingungen einzuholen

Digitized by Google

AS2
M62
v.2

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

2. Jahrgang | Ausgegeben März 1926 | 1. Heft

Inhalt

I. Allgemeine Berichte.

E. Unger, Die Altorientalischen Sammlungen in Griechenland und Italien.

E. Unger, Das Altorientalische Museum in Konstantinopel.

A. Abeghian, Die wissenschaftlichen Einrichtungen in Armenien.

O. Grautoff, Rapport sur L'Expansion scientifique et universitaire de la France et l'activité de l'Office National des Universités en 1923 et 1924.

Völkerbundesamt für geistige Zusammenarbeit.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Das Taubstummeninstitut in Buenos Aires.

Die Veröffentlichungen des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung des Nordens in Leningrad.

La Bibliothèque Municipale de la ville de Poitiers.

Die Inaugurationsfeier an der ukrainischen Universität in Prag.

Das französische Institut in Sofia.

Die rumänische Schule in Rom.

Die Bibliothek Warburg in Hamburg.

Gesellschaft für ostasiatische Kunst.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Die Zeitschrift erscheint jeden zweiten Monat im Umfange von zirka 4 Bogen.
Preis für den Jahrgang (6 Hefte) M. 12.—. Einzelhefte M. 2.50.
Der Preis des ersten Jahrganges beträgt M. 10.—, gebunden M. 12.50.

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

626182

Digitized by Google

Announcement.

The object of the Minerva periodical is to complete and supplement by more copious details the academic information published annually in the Minerva year-book. It will thus become an invaluable record of the progress of learning and education throughout the entire world. The aims and objects of all kinds of scientific bodies and institutions will fall within its purview; it will enter into descriptions of the more valuable contents and new acquisitions of museums, libraries and archives; and it will bring into recognition the results of scientific research to be credited either to individuals or to the various learned societies. Reports will be published in German, English, French, Italian and Spanish.

The co-operation of the learned world itself is as a matter of course absolutely necessary for the success of the work undertaken by this new magazine, and the Editor makes an earnest appeal for active assistance by the supply of suitable articles, reports, and notes and jottings. The support accruing to him in this way will be the measure of the success and utility to be attributed to his journal, and the more speedily will he be enabled to substitute regular monthly publication for the irregular intervals at which the periodical must perforce appear in its earliest stages. All editorial contributions and communications should be addresesd: Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avertissement.

La Revue «Minerva» veut compléter et étendre, par des comptes rendus détaillés, les données publiées annuellement dans «L'Annuaire du Monde savant Minerva». Elle parlera du but et de la mission des Établissements et Instituts scientifiques de toute espèce; elle décrira en détail les précieuses collections et les nouvelles acquisitions des musées, bibliothèques et archives; elle relatera les recherches scientifiques des Sociétés savantes. Les rapport seront publiés en allemand, anglais, français, italien et espagnol.

La Revue «Minerva» n'atteindra son but que si ses collaborateurs actifs du Monde savant y prendront intérêt. La Rédaction prie donc de l'aider en lui adressant des articles appropriés, des notices et des indications. La Revue rendra d'autant plus de services précieux qu'on la renseignera au mieux, et elle pourra d'autant plus vite devenir une Revue mensuelle au lieu de paraître à des intervalles irréguliers comme elle le fait pour le moment.

Prière d'adresser lettres et envois à la Revue «MINERVA», Editeurs Walter de Gruyter & Cie, Berlin W 10.

Ankündigung.

Die Minerva-Zeitschrift will die in dem „Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva" jährlich veröffentlichten Angaben durch ausführlichere Berichte ergänzen und erweitern. Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Lehranstalten und Institute aller Art sollen behandelt, wertvolle Bestände und Neuerwerbungen von Museen, Bibliotheken, Archiven eingehend beschrieben und die wissenschaftlichen Forschungen der gelehrten Gesellschaften gewürdigt werden. Die Berichte werden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht.

Die Ziele der Zeitschrift sind nur erreichbar, wenn tätige Mitarbeit der gelehrten Welt sich ihr zuwendet. Die Redaktion spricht also die Bitte aus, sie tatkräftig durch Zusendung geeigneter Artikel, Nachrichten u. Hinweise zu unterstützen; je mehr das geschieht, desto wertvollere Dienste kann die Zeitschrift leisten, desto schneller kann sie aus der zwanglosen Folge, in der sie zunächst erscheint, in die Form einer Monatsschrift gebracht werden. Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an die Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avisa.

La rassegna Minerva-Zeitschrift completa ed estende il contenuto dell'annuario «Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva», che viene compilato ogni anno, pubblicando articoli originali e relazioni dettagliate su ciò che è esposto in forma succinta nel detto annuario. Specialmente gli scopi, le mansioni ed i risultati ottenuti dagli istituti di indagine e di cultura scientifica saranno oggetto di accurate relazioni, così anche i nuovi acquisti ed i mutamenti degli inventari dei musei, delle biblioteche e degli archivi. Il lavoro delle società scientifiche verrà anche esposto nel modo più completo possibile.

La relazioni verranno pubblicate in lingua tedesca, inglese, francese, italiana e spagnola.

Gli scopi della nostra rassegna potranno venir raggiunti solo con la cooperazione attiva del mondo scientifico e perciò la redazione prega di favorire e sostenere la sua opera mandando articoli adatti, notizie ed appunti critici. Quanto più estesa sarà la cooperazione tanto maggiori saranno i servigi che la nostra rassegna potrà rendere al mondo scientifico e tanto più rapidamente potrà superare lo stadio iniziale di periodico a comparsa non regolare per diventare una rassegna mensile.

Si prega di dirigere la corrispondenza alla redazione della rassegna « Minerva - Zeitschrift », Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Anuncio.

La revista nueva que acaba de aparecer con el título de «Minerva» tiene el fin de completar y de amplificar, por noticias más detalladas, los datos anualmente publicados en el «Anuario del mundo científico Minerva» tratando los objetos y deberes de los distintos institutos y estabelecimientos de enseñanza, describiendo, detenidamente, los valiosos tesoros y nuevas adquisiciones de museos, bibliotecas y archivos, criticando las investigaciones y estudios científicos de las academías y sociedades. Los estudios serán publicados en alemán, inglés, francés, italiano y español.

Los fines de la revista no pueden ser alcanzados sino se le dedicará a ella la colaboración de todos los sabios del mundo. Enuncia el editor el ruego de prestarle el más eficaz socorro y de mandarle estudios, datos y noticias. Cuanto más esto se elevará a cabo, tanto más valiosos servicios la revista los podrá prestar; tanto más velozmente podrá salir una vez por mes en vez de la periodicidad aún irregular en la que debe aparecer al principio.

Todas las cartas etc. deben ser dirigidas a la «Redacción de la Revista Minerva» Casa Editora de Walter de Gruyter y Cia., Berlin W 10.

Digitized by Google

I. Allgemeine Berichte.

Die Altorientalischen Sammlungen in Griechenland und Italien.

Während schon die Römer zahlreiche altägyptische Denkmäler, deren Inschriften ihnen bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. verständlich waren, nach Europa gebracht haben — in Rom stehen noch heute gegen 20 Obelisken — haben sie Denkmäler aus Mesopotamien nicht überführt. Sie lagen ja auch unter den gewaltigen Schutthügeln aus Lehm, dem dortigen Baumaterial, schützend begraben und die Kenntnis der Keilschrift war schon um Christi Geburt, vor der römischen Herrschaft, erloschen. So ist in Italien vom Altertum her nichts Altorientalisches vorhanden.

Anders in Griechenland, wohin noch während der Existenz der altorientalischen Reiche einige Denkmäler wohl durch Handelsbeziehungen gelangt sind. In Kreta hat Evans zwei Siegelzylinder der altbabylonischen Hammurapizeit (2000 v. Chr.) ausgegraben. In einem altgriechischen Grabe auf der Insel Cerigo bei Kreta fand man in den fünfziger Jahren die Weihinschrift eines gewissen Naram-Sin, Sohn des Ibiq-Adad, an den Gott von Tilmun von der Mittes des 3. Jahrtausends. Das jetzt verschollene Stück ist nicht nur als Inschrift aus Tilmun eine hervorragende Seltenheit, sondern schon deshalb eine Kuriosität, weil es, weit im Westen gefunden, ausgerechnet von der östlichsten Ortschaft der mesopotamischen Kultur, Tilmun, der heutigen Insel Bahrein im Persischen Golf, herstammt. Im übrigen sind noch zwei feingeschnittene assyrische Siegelzylinder, die um 700 v. Chr. gearbeitet sind, in Kreta bzw. Olympia gefunden worden.

Zu diesen schon im Altertum nach Europa verbrachten Denkmälern gesellen sich dann die in neuerer Zeit durch Gelegenheit und Kunsthandel von den Museen erworbenen Gegenstände, die ich kürzlich in Griechenland und in Italien dank der Liebenswürdigkeit der Herren Direktor Kastriotis, Professor Oikonomos und Dr. Petzalis in Athen, Direktor Majuri, Nogara und Paribeni, insbesondere auch Professor Deimel in Neapel und Rom studiert habe.

Daß es in Athen altorientalische Sammlungen gibt, war bisher überhaupt völlig unbekannt. Das Nationalmuseum besitzt eine kleine, aber gute Sammlung von Siegelzylindern aus der akkadischen Zeit (2700 v. Chr.), aus der Hammurapizeit, auch mit Beischriften; als wichtigstes Stück aber den schon genannten assyrischen Siegelzylinder von Bergkristall aus Kreta, von einem ersten Künstler gearbeitet. Das Bild stellt einen geflügelten Gott dar, der einen Flügelstier und einen Löwengreifen bändigt. Eine Tontafel mit Inschrift des altbabylonischen Königs Sin-gaschid von Uruk (2100 v. Chr.), aus dem Grundstein des Tempels Eanna in seiner Residenzstadt, kommt hinzu. Das Numismatische Museum daselbst hat aus der Sammlung Karapanos einige neubabylonische Siegelstempel von Achat, einen vorzüglichen persischen Siegelzylinder und einige altassyrische sog. kappadokische Tontafeln, Briefe aus Kültepe bei Kaissarie in Kleinasien, aus der Zeit um 2200 v. Chr. Einige gleichartige Tontafeln birgt auch die Privatsammlung des bekannten Numismatikers Dr. Petzalis nebst einer Reihe von Siegelzylindern, davon zwei mit Beischriften. Außer den beiden altbabylonischen Siegeln, die in Kreta aufbewahrt sind, gibt es in Griechenland, soweit bekannt ist, sonst nur noch den schon erwähnten assyrischen Siegelzylinder aus Bergkristall, der in Olympia in den Fundamenten des Prytaneions ausgegraben wurde und sich im dortigen Museum befindet. Er stammt aus derselben Epoche (700 v. Chr.), wie der assyrische Siegelzylinder aus Kreta. Beide Siegel dürften nach Griechenland gelangt sein zu der Zeit, als König Assarhaddon von Assyrien um 675 v. Chr., wie er in einer Keilinschrift erzählt, den Tribut von Zypern, von Ionien und von Tartessos, der phönizischen Koloniestadt in Spanien, erhielt. Die aus Assyrien zurückkehrenden Gesandten könnten diese Siegel mitgebracht haben.

Italien besitzt an sieben Orten altorientalische Sammlungen. In Neapel gibt es im Nationalmuseum nur einen Siegelzylinder und ein neubabylonisches Stempelsiegel aus der Sammlung Farnese. Am bedeutendsten sind in Rom die Altertümer im Vatikan, wo eine Anzahl von 21 assyrischen Relieffragmenten aus Ninive, Nimrud und Chorsabad, drei

Digitized by Google

Bruchstücken von Inschriften, drei Ziegel und ein nabatäisches Reliefbruchstück vorhanden sind, ferner im Museo profano ebendort Bruchstücke von Tonprismen, Tontafeln, zwei Tönnchen Nebukadnezars II. vom Ninmahtempel in Babylon, das Fragment eines beschrifteten Alabastrons aus neubabylonischer Zeit, alles schon veröffentlicht. Flüchtig registriert ist jedoch die ganz ausgezeichnete kleine Siegelsammlung, die der Jesuitenpater Maximilian Ryllo 1838 dem Papst Gregor XVI. überreichte. Bemerkenswert sind zwei alte sumerische Siegel mit Beischriften und das vortrefflich erhaltene Originalsiegel eines Fürstensohns von Lagasch. Auch aus assyrischer und neubabylonischer Zeit sind gute Siegel vertreten. In Rom ist ferner die bekannte Sammlung Baracco mit neun assyrischen Reliefbruchstücken und drei sumerischen Kleinskulpturen, durch Helbig veröffentlicht. Das Thermenmuseum beherbergt jetzt zwei gestempelte Ziegel Nebukadnezars II. aus dem früheren Kirchermuseum, im Collegio Romano, das jetzt prähistorisches und ethnologisches Museum geworden ist. Im Konservatorenpalast auf dem Kapitol gibt es eine kleine Sammlung von vier Tontafeln, Briefen aus der Hammurapizeit (2000 v. Chr.), ein Geschenk des Ingenieurs Eduard Martinoli. An der Treppe, die am Senatorenpalast zum Kapitol emporführt, ist zwischen anderen Reliefs ein Kopf in Flachrelief eingemauert, den man in den Katalogen bisher für assyrisch ausgegeben hatte. Er ist jedoch rein ägyptisch, wahrscheinlich aus ptolemäischer Zeit. Die bedeutendste Sammlung an Tontafeln, sowie einige Siegelzylinder befinden sich im päpstlichen Bibel-Institut in Rom.

Im Museum von Perugia wird die Sammlung Donati von 32 Siegeln aufbewahrt, die von Teloni, Professor für Assyriologie an der Universität Rom, veröffentlicht worden ist. Das Museum, das zuerst altorientalische Antiken in Italien sammelte, ist das Archäologische Museum in Florenz, wo sich 29 Siegel assyrischen und hettitischen Ursprungs befinden, die Milani in seinem Museumskatalog bekanntgemacht hat. Das Siegel des Beltarsi-iluma, eines assyrischen Würdenträgers der Semiramis (800 v. Chr.), und ein Onyxauge, als Schmuck für eine Götterstatue von Nebukadnezar II. geweiht, gehören zu den ältesten Fundstücken, an denen man die ersten Entzifferungsversuche machte. Das Onyxauge ist auch deshalb interessant, weil ein griechischer Diadochenfürst sein Bildnis in den Stein später einschneiden ließ.

Auch sonst sind in Italien nur sporadisch altorientalische Antiken anzutreffen, so ein assyrisches Reliefbruchstück im Palazzo bianco zu Genua; zahlreiche Tontafeln, das Relief eines Pferdekopfes, ferner zwei auf der Löwenjagd befindliche Personen, der Reliefkopf des assyrischen Königs Sargon und eines rasierten Beamten aus Chorsabad sind im Ägyptischen Museum in Turin. Aus der Sammlung Garovaglio sind endlich einige Altertümer ins Museo Civico zu Como gelangt, zwei Reliefbruchstücke vom Palaste des Assurbanipal in Ninive, ein Ziegel Nebukadnezars II., eine altbabylonische Tontafel und 15 Siegelzylinder der verschiedensten Art.

Die altorientalischen Sammlungen Griechenlands und Italiens bergen im wesentlichen nur Kleinfunde, unter denen sich aber manch wichtiges Stück befindet. Die Anzahl der gesammelten Antiken ist aber nicht bedeutend, eine leicht erklärliche Tatsache, da diese Staaten übergenug zu tun haben, erst einmal die zahllosen wertvollen Funde ihrer eigenen Länder zu sammeln, was ihr Interesse vollauf in Anspruch nehmen muß.

Eckhard Unger.

Das Altorientalische Museum in Konstantinopel.

Die Neuaufstellung der altorientalischen Abteilung des Antikenmuseums in Konstantinopel[1]), die nach meinen Plänen in der Zeit vom Januar bis Oktober des Jahres 1925 im großen und ganzen ausgeführt worden ist, dürfte besonders bei den Wissenschaften von der Kunde des Vorderen Orients, Palästinas, Ägyptens und der Vorgeschichte einiges Interesse finden, die Max Ebert in seinem Reallexikon der Vorgeschichte zum ersten Male mit großem Geschick zusammengeschweißt hat. Vor allem aber ist die Hettitologie und die Assyriologie daran interessiert, einmal weil sich in Konstantinopel die größte Samm-

[1]) Über das Museum in Konstantinopel im allgemeinen, sowie über den Plan der Neuaufstellung der altorientalischen Abteilung siehe schon meinen Aufsatz in „Minerva-Zeitschrift" I, Heft 2 (1924), S. 59f.

Digitized by Google

lung hettitischer Denkmäler befindet, andererseits aber weil das Konstantinopler Museum von Grund aus nach den neuesten Prinzipien und Kenntnissen der Wissenschaft aufgestellt werden konnte, ein Vorzug, den es vor allen anderen vorderasiatischen Museen der Welt besitzt.

Das älteste und größte Museum mesopotamischer Altertümer, das Britische Museum in London, hat zwar in den letzten Jahren auch eine Neuordnung erfahren. Sie hat jedoch gerade die bildlichen Denkmäler wenig betroffen. Diese bedürfen vielmehr noch einer gründlichen Scheidung nach Arten und nach historischen Gesichtspunkten. Die Hauptmasse nehmen immer noch Tausende von Tontafeln ein, die zwar für Keilschrift lesende Kenner interessant sind, denen aber die meisten Besucher nichts absehen werden. Die Tontafeln gehören, bis auf einige interessante Beispiele, in die Schränke des Magazins, so daß sie ohne Störung der Ordnung dem Gelehrten zum Studium übergeben werden können.

Auch das Museum des Louvre in Paris ist noch altmodisch, namentlich weil hier assyrische Kolossalreliefs zusammen mit sumerischen Statuen, die 2000 Jahre älter sind, aufgestellt sind, so daß eins das andere beeinträchtigt.

Das Vorderasiatische Museum in Berlin aber zählt heute noch gar nicht mit, da es nur provisorisch im Keller des Kaiser-Friedrich-Museums untergebracht ist und noch der Auferstehung im neuen Messelmuseum harrt. So bot sich keinerlei Vorbild für die Aufstellung des vierten großen europäischen, altorientalischen Museums in Konstantinopel, das außer der umfangreichen Sammlung der sumerischen, akkadischen, babylonischen und assyrischen Kulturdenkmäler, auch noch die hettitischen und aramäischen, die altarmenischen und ägyptischen und zu guter Letzt die südarabischen Altertümer vereinigt, auf letzterem Kulturgebiet weitaus die größte bestehende Sammlung.

Die meisten Antiken und die besten Stücke des Museums stammen aus deutschen Ausgrabungen von Assur in Assyrien, Babylon, Fara in Babylonien, Sendschirli in Syrien, Boghasköj in Kleinasien; die Amerikaner haben aus Niffer und Bismaja, die Franzosen aus Tello, die Engländer aus Malatia und Dscherablus in Syrien Altertümer an das Museum abgegeben. Die südarabischen, die altarmenischen, ein großer Teil der hettitischen Altertümer, sowie eine Reihe von wertvollen Funden aus Mesopotamien sind von der türkischen Regierung selbst geborgen worden. Dazu kommt eine eigene kleine Ausgrabung in Sippar in Mesopotamien.

Die Neuordnung aller dieser verschiedenartigen Denkmäler war um so schwieriger, als ein schon vorhandenes Gebäude, die ehemalige Kunstschule, die also dem Unterricht gewidmet war, zum Museum kreiert wurde. In diesem Gebäude sind nach orientalischer Bauweise die Säle ohne Verbindung miteinander um einen großen Saal herum angelegt, oder sie gehen auf einen Flur hinaus, so daß es nicht möglich war, ein Hintereinander von Sälen zu schaffen. Die schwierigen Zeiten verboten zudem jeden Umbau und die Kosten mußten auf das niedrigste Maß herabgesetzt werden.

Das Museum hat nur ein Geschoß. Eine breite Freitreppe führt zum Vestibül (I), an das rechts ein Raum (II) angebaut ist. Geradeaus liegt der große oblonge, 10 m hohe Saal III, von dem rechts zwei Säle IV und V, links hinten ein anderer VI[1]), vorn ein sehr langer Saal VII mit Oberlicht linkshin abgeht, der in einen Flur VIII ausläuft, in den von rechts zwei Säle IX, X, von links aber ein Magazin und Saal XI einmünden. Der Flur führt geradeaus in einen sehr hohen, quer vorgelagerten, die ganze Tiefe des Gebäudes einnehmenden Saal XII. Von Saal IV aus führt eine Tür ins Freie auf eine Terrasse XIII, von der man einen prächtigen Blick auf das Goldene Horn, Galata und Pera genießt.

Außen neben der Freitreppe begrüßen den Besucher zwei gewaltige Torlöwen aus Basalt von Sendschirli. Das Vestibül enthält Kolossalreliefs der assyrischen Zeit des 9. Jahrhunderts aus Nimrud und den Torso einer Königstatue aus Assur. Der abgesonderte Raum II ist den Keilinschriften gewidmet, Bauinschriften auf Stein, Türangelsteine aus allen Zeiten, eine Reihe von Stelen, die sich assyrische Minister in Assur errichteten, die altarmenischen, sog. urarthäischen Basaltinschriften, ferner zwei Vitrinen mit Tontafeln und Proben der Keilschrifturkunden in Ton und Stein; an den Wänden Regale mit Bauziegeln, geschrieben und gestempelt, zeitlich angeordnet. Man studiert also hier die Keil-

[1]) In den Wänden zwischen den Sälen II, IV und V sowie VI und IX befinden sich jetzt oben je drei große Öffnungen, die ein diffuses Licht verbreiten und vermauert werden müßten. Dadurch würde auch Wandfläche gewonnen.

Digitized by Google

schrift in Ton und Stein aus den Zeiten von 3200—500 v. Chr., ein Eldorado für die assyriologischen Sprachforscher.

Der große Saal III ist geteilt. Das vordere Drittel beherrscht die Kolossalstatue des assyrischen Königs Salmanassar III. aus Assur, jetzt wiederhergestellt und ergänzt[1]), inmitten von Reliefs von assyrischen Genien und von Altären älterer Zeit. Die anderen zwei Drittel des Saales sind der aramäischen Skulptur vorbehalten. Der Saal birgt die in Konstantinopel befindlichen Prunkstücke, in der Mitte die Säulenbasis mit weiblichen Löwensphinxen, dahinter die Kolossalstatue eines Königs von Sendschirli auf Löwenbasis aus dem 9. Jahrhundert, links die Reliefs des aramäischen Königs Bar-Rekub mit seiner Hofkapelle und den Würdenträgern (730 v. Chr.; durch eine phönizische Inschrift erläutert). Sonst noch Torlöwen und Sphinxreliefs. An der großen Wand rechts das späte Kolossalfelsrelief von Iwris in Kleinasien in Gipsabguß, der Vegetationsgott, Wein und Getreide spendend, vom König angebetet. Das Denkmal steht unter assyrischem Kultureinfluß um 700 v. Chr. Rechts davon die jüngere Stele von Bor mit dem Relief eines fast identischen Königs. Beide Denkmäler haben die hettitische Bilderschrift, das erste in Relief, das zweite aber eingeritzt. Links von Iwris ein anderes hochbedeutsames Denkmal, die Stele von Ördek-Burnu, mit einem Relief von hettitischen Personen und einer phönizisch-aramäischen Inschrift, deren Sprache aber nicht aramäisch, sondern hettitisch ist.

Der Saal VI ist der reinen hettitischen Kultur gewidmet; da die Schrift noch nicht entziffert ist, vorerst kenntlich an dem Charakteristikum der Barttracht, nämlich an den Personen mit rasiertem Gesicht und an den hettitischen Hieroglyphen: Acht Reliefs aus Malatia, andere Skulpturen aus Boghaskoj, der Hauptstadt der Hettiter, darunter eine Torsphinx aus dem 13.—11. Jahrhundert; Gipsabgüsse der Reliefs von Öjük, in einer Vitrine Kleinfunde und Tontafeln mit Keilschrift aus dem Königsarchiv von Boghasköj mit dem berühmten Vertrage zwischen Ramses II., dem ägyptischen Pharao, und dem Hettiterkönig Hattuschil III. Große Tonvasen und zahlreiche aus vielen Bruchstücken wiederhergestellte, weiß und rot gefirnißte Vasen von eigenartigster Form aus Boghasköj sind teils außen, teils in Glasschränken untergebracht. Der Saal V gegenüber schließt sich zeitlich an mit den Burgtorskulpturen von Sendschirli vom 9. Jahrhundert, der Kultur der Aramäer angehörig, die sich von den Hettitern dadurch unterscheiden, daß sie Vollbart mit ausrasierten Lippen tragen. Hettitisch aber sind die Skulpturen des hier noch aufgestellten Schmucks vom Südstadttor von Sendschirli aus dem 11. Jahrhundert. Eine perspektivische Zeichnung des Burgtores zeigt die Reliefs in ihrer einstigen Aufstellung. Weiter führt Saal IV; er teilt sich der Länge nach in eine westliche und eine östliche Hälfte. Auf zwei seitlichen Sockelbänken[1]) sind links die Denkmäler mit reliefierter hettitischer Schrift aus Emir Gazi, Hamat usw. aufgestellt, die zum Teil durch die Personen mit aramäischer Barttracht den Aramäern zugewiesen werden müssen, so die Skulpturen von Mar'asch (9. Jahrhundert). Gegenüber aber stehen die Denkmäler mit eingeritzter hettitischer Schrift, meist jüngeren Datums, darunter die Stele des aramäischen Wettergottes aus Babylon und die Statue aus Palanga in Kleinasien, die wegen des Zickzackfaltenentwurfs ihres Mantels als spätestes „hettitisches" Denkmal ins 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden muß. Die kürzlich von Th. Wiegand für das alte Museum in Berlin erworbene kostbare Kolossalstatue einer griechischen Göttin, die zu den besten und ältesten Werken der archaischen Periode gehört, bietet mit dem Faltenwurf ihres Schals eine vorzügliche, sehr interessante und wichtige vorbildliche Parallele zur Statue von Palanga. Einige Steine mit phrygischen Inschriften, zwei Basaltblöcke mit aramäischen Reliefs und Inschriften aus persischer Zeit (5. Jahrhundert) sind die jüngsten Denkmäler dieses Saales. Durch die Tür tritt man auf die Terrasse (XIII), wo rechts Türangelsteine Salmanassars III. aus Assur, links verschiedene Basaltaltertümer geringerer Erhaltung aus Syrien Platz gefunden haben. — Da die Säle untereinander keine Verbindung haben, wurde die Einheit naturgemäß durch den großen Saal gewonnen, so daß die Säle III—VI im ganzen die Kultur der hettitischen und aramäischen Völker vorführen, deren Denkmäler, seither durcheinandergeworfen, hier zum erstenmal nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet sind.

[1]) Eine völlige Schließung der Fenster im oberen Teile der Wand gegenüber dem Eintretenden, wodurch der imposante Eindruck der Statue wesentlich erhöht wird, ist beabsichtigt.

[1]) Die Sockelbänke waren schon vor der Neuaufstellung vorhanden.

Digitized by Google

Die assyrischen Denkmäler des III. Saales finden ihre Fortsetzung in Saal VII und VIII, wo die Skulpturen des 8. und 7. Jahrhunderts untergebracht sind, zuerst rechts die assyrische Garde Tiglatpilesers III. im Parademarsch aus Arslan Tasch, links Stelen und Reliefs von Königen und Beamten aus Assur und Ninive (Sanherib, Assurbanipal), isoliert davor die Basaltstele mit Relief Adadniraris III. aus Saba'a, nach deren Inschrift seine Mutter Semiramis zeitweise die Regentschaft für ihn geführt hat. Saal VIII, vor dem ein steinerner Dreifußaltar Sargons II. steht, zeigt links den Kopf eines kolossalen Stierkentauren und den eines Wildstiers aus Assur, gegenüber zwei späte Reliefstelen von nachassyrischen Fürsten von demselben Orte aus parthischer Zeit. In dem dahinterliegenden Raum IX sind teils weitere solche Stelen, Ornamente und Skulpturen dieser Epoche, teils die sehr wichtige, einzigartige Sammlung der südarabischen Altertümer an den Wänden oder in Glasschränken ausgestellt. Zu erwähnen sind eine Reihe von vorzüglichen Alabasterreliefs, Kamelreiter, Fabelwesen darstellend, aber auch Alabasterköpfe, die von Gräberstelen stammen. Verfolgt man den Flur VIII weiter, so sind links ägyptische Steinreliefs, Sphinxe seitlich der Tür von Raum XI, der die kleine, aber aparte ägyptische Sammlung birgt, ein alter Bestand, seit Jahrzehnten nur wenig vergrößert. Gegenüber aber, seitlich der Tür zu Saal X, haben zwei Unika, Kolossalstatuen von altarabischen Scheichs aus Buntsandstein, aus vorchristlicher Zeit, Aufstellung gefunden. Vier Köpfe, die zu ähnlichen Statuen gehören und auch in Medain Salih gefunden sind, findet man im anstoßenden Saale X, außerdem noch eine Reihe von bemalten ägyptischen anthropoiden Holzsärgen der bekannten Art.

In der Mitte des Saales XII, der die Kleinfunde und die Skulpturen Mesopotamiens beherbergt und dessen Wände mit den buntglasierten Drachen-, Stier- und Löwenreliefs aus Babylon dekoriert sind, empfängt den eintretenden Besucher die älteste Statue Mesopotamiens des sumerischen Königs Lugaldalu; sie stammt aus der Zeit um 3300 v. Chr.; vor ihr ruht auf einem Sockel die ovale reliefierte Platte eines betenden Sumerers; links im östlichen Teile des Saales in Vitrinen viele Terrakotten, zahlreiche Bruchstücke feiner Reliefs des berühmten Gudea, die sich vermutlich noch zu einer großen Stele zusammenschließen lassen, Bruchstücke von archaischen Statuen und gut erhaltene Weihreliefs der ältesten Zeit aus der Mitte des 3. Jahrtausends.

Links vor den drei Fenstern sind drei Basaltstatuen auf einem freieren Platze aufgestellt, die mittlere das Bild des semitischen, vollbärtigen Fürsten Pusur-Ischtar von Mari, in Babylon gefunden. Es ist die einzige, erhaltene lebensgroße Statue des 3. Jahrtausends, der ich ihren Kopf, der sich in Berlin befindet, in einem getönten Gipsabgusse aufgesetzt habe. Ein Basaltrelief des Naram-Sin von Akkad, ein interessantes steinernes Weihbecken der Gudea, das einen Relieffries von wasserspendenden Göttinnen trägt, die Regen- und Quellwasser verherrlichen, sind hier aufgestellt. Nach seiner Rekonstruktion, die möglich ist, wird dies Denkmal zu den bedeutendsten Schöpfungen der sumerischen Kunst überhaupt zählen.

Der andere, westliche Teil des Saales XII enthält die Kleinfunde, Tonvasen, getrennt in bemalte und emaillierte, sowie in einfache, ungetönte Vasen, nach Fundorten gesondert, die Bronzen und Grabbeigaben, die Gewichte gemäß ihren Formen (Birne, Ente, Korn) geschieden, die Keulenköpfe und Zepterknäufe in einem eigenen Schrank, vor allem aber in zwei Vitrinen die überraschend reichhaltige Sammlung von Steinvasen, auch mit Inschriften, durch Ergänzung der Formen teilweise vervollkommnet, historisch und nach Orten geordnet. Solche Vasen kannte man bisher nur aus Ägypten. Besondere Abteilungen bilden die zahlreichen prähistorischen Steingeräte, die bei den Grabungen gefundenen Tierknochen, Hölzer, Muscheln, die bearbeiteten Elfenbein- und Knochengeräte, die Schmucksachen aus Halbedelstein oder künstlichem Material, einer blauen und weißen Porzellanmasse, endlich auch ein Schauschrank mit den Siegelzylindern, deren Bild auf Ton abgerollt ist, und die historisch und nach Fundorten geordnet sind.

In einer Abteilung eines Schauschrankes ist auch eine Ausstellung von Fälschungen gemacht worden, als Lehre und zur Warnung für kauflustige Amateure.

Die Neuordnung des Altorientalischen Museums ist abschließend erfolgt, so daß die Aufnahme größerer Denkmäler nicht mehr vorgesehen ist, da in Angora ein „Ethnographisches Museum" eingerichtet wird, wo die noch auftauchenden Denkmäler fortan gesammelt werden.

Berlin. Eckhard Unger.

Digitized by Google

Die wissenschaftlichen Einrichtungen in Armenien.

Trotz seiner allgemein bekannten traurigen Schicksalsgeschichte hat das armenische Volk es doch fertiggebracht, sowohl im eigenen Heimatlande, als auch in der Diaspora aus eigenen Mitteln höhere Schulen und wissenschaftliche Institute zu errichten und sie auch auf die Dauer zu versorgen. Es genügt zur Erläuterung des Gesagten, wenn wir folgende Bildungsanstalten erwähnen: Die 1874 in Etschmiadsin, dem historischen religiös-kulturellen Zentrum aller Armenier, gegründete Akademie — die Hochschule für Theologie, armenische Philologie und Pädagogik — das 1824 zu Tiflis gegründete Nersissian-Seminar, das 1814 zu Moskau von dem Armenier Lazareff gegründete und anfänglich auch rein armenische Lazareffski-Institut für armenische und orientalische Philologie, weiter auch die berühmten wissenschaftlichen Institute der armenischen Mechitaristen zu Venedig (gegr. 1702) und zu Wien (gegr. 1811).

Diese und noch einige andere wissenschaftlichen Zentren und höhere Schulanstalten sind zugleich auch Pflegestätten der armenischen Literatur und nationaler Wiedergeburt gewesen. Sie sind außerdem als Vermittler zwischen dem wissensdurstigen armenischen Volke und der europäischen Kultur aufgetreten. Viele Hunderte der ehemaligen Zöglinge der genannten Bildungsanstalten erhielten auch an russischen und europäischen — zumeist deutschen — Universitäten und Hochschulen ihre akademische Ausbildung. Aus den Reihen dieser Persönlichkeiten kamen auch die Stifter und Förderer der neuen armenischen Literatur und der nationalen Freiheitsbewegung.

Am 28. Mai 1918 wurde die freie und unabhängige armenische Republik gegründet mit der Hauptstadt Erivan unweit von Etschmiadsin und dem Ararat. Sie umfaßte anfänglich die meisten armenischen Bezirke Transkaukasiens. Seit Ende 1920 steht jedoch ein Teil (etwa ein Drittel) der armenischen Länder Transkaukasiens unter der Okkupation kemalistischer Truppen; der andere Teil aber wurde 1921 „sowjetisiert" und ein Jahr später dem Bunde der Sowjetrepubliken angegliedert. Das Armenische ist die Staats- und Schulsprache des Landes. Auch der Mittelpunkt des armenischen kulturellen Lebens ist seit 1918 aus Tiflis, dem Zentrum des Transkaukasischen Bundes (Armenien, Georgien, Aserbeidjan), nach Erivan verlegt worden. In seinen heutigen Grenzen umfaßt der armenische Staat zwar nur 30000 qkm Flächeninhalt und hat 1 Million Einwohner, mit ihm sind jedoch auch die übrigen Armenier (etwa noch 1 Million) der Kaukasusländer und Sowjetrußlands in nationaler und kultureller Verbindung.

Schon von den ersten Tagen der Entstehung des armenischen Staates an, widmeten seine leitenden Persönlichkeiten der Pflege der armenischen Kultur und Wissenschaft ihre besondere Aufmerksamkeit. Vor allem kommt hier die Gründung der armenischen Universität, die nach etwa zweijähriger Vorbereitungsarbeit im Januar 1920 erfolgte, in Betracht. Die Universität wurde aus technischen Gründen in Alexandropol (jetzt: Leninakan), der zweitgrößten Stadt des Landes, eröffnet, aber schon im Herbst 1920 wurde sie nach Erivan verlegt. In einem gewissen Sinne sollte die neue armenische Hochschule die alte Etschmiadsiner Akademie ersetzen, die leider seit einigen Jahren nicht mehr existiert (man beabsichtigt aber, sie wieder zu eröffnen). Auch ein Teil der Dozenten der armenischen Universität besteht aus den ehemaligen Lehrkräften der Etschmiadsiner Akademie. Allerdings befindet sich die Universität noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung, und es müssen noch viele Jahre vergehen, bis der notwendige Nachwuchs an Lehrkräften vorhanden ist, der auch den modernen Erfordernissen der Wissenschaft in verlangtem Maße entsprechen kann, es müssen weiter die nötigen Maßregeln getroffen werden, um durch eine allgemeine Schulpflicht den Kulturstand des Volkes zu heben und somit auch die Aufgaben des höheren Schulwesens zu erleichtern, aber immerhin ist die armenische Universität schon heute eine Bildungs- und Kulturstätte von großer Bedeutung, zu der nicht nur armenische Jugend aus allen Teilen der Republik, sondern auch aus den angrenzenden transkaukasischen Ländern Persien und Turkestan hinströmt, um dort ihre akademische Bildung zu erhalten. Unter den Studierenden der armenischen Universität befindet sich auch eine kleine Anzahl von Fremden. Es versteht sich von selbst, daß die Unterrichtssprache der Universität die armenische ist; aber auch der Kursus des Russischen und einer der westeuropäischen Sprachen — deutsch oder französisch — ist für Studierende aller Fakultäten obligatorisch.

Digitized by Google

Die armenische Universität war anfänglich (unter der Amtszeit des Unterrichtsministers Nikol Aghbalian, des hervorragenden armenischen Literaten), als Armenien noch eine nationale unabhängige Republik war, nach dem Vorbilde der deutschen und russischen Universitäten gegründet. Der erste Rektor der Universität war der frühere Professor der Moskauer Universität Juri Gambaroff (ein Armenier), dessen Name als der eines hervorragenden Rechtswissenschaftlers auch im Auslande bekannt ist (er starb vor kurzem in Moskau). Nachdem aber in Armenien das Sowjetregime eingeführt ist, hat man auch dort das Organisationssystem sowjetrussischer Hochschulen eingeführt. Die Universität steht jetzt unter der Oberaufsicht des armenischen Volkskommissars für Kunst und Wissenschaft. Es wird namentlich dafür Sorge getragen, daß die humanitären und vor allem die sozialen Wissenschaften von Marxisten und im Geiste des Leninismus gepflegt werden. Als Rektor der Universität ist seit der Einführung der Sowjets in Armenien der Chemiker Hakob Howhannissian, der seine Universitätsbildung in Leipzig erhalten hat, tätig. Die armenische Universität besteht aus vier Fakultäten: der medizinischen, landwirtschaftlichen, technischen und sozialwissenschaftlichen. Die letztere entspricht etwa der philosophischen Fakultät der deutschen Universitäten und umfaßt auch das Studium der Sowjetrechte. Also außer den sozialen Wissenschaften (oder vielmehr dem Marxismus und dem Leninismus) werden in der sozialwissenschaftlichen Fakultät auch folgende Disziplinen gelesen: Philosophie und Pädagogik, Geschichte und Literatur, Naturwissenschaften und Mathematik. Die Universität stellt also etwa eine Vereinigung der sonst üblichen Universität einerseits und des landwirtschaftlich-polytechnischen Institutes andererseits dar. Diese entspricht auch den Verhältnissen und heutigen Erfordernissen Armeniens durchaus, das zur Zeit auch nicht imstande ist, mehr als eine wissenschaftliche Hochschule zu unterhalten. Die Universität ist auch im Besitze einer Bibliothek mit mehr als 50000 Bänden. Unlängst wurde ihr auch die reiche orientalische Bibliothek des früheren Lazarefski-Institutes zu Moskau mit mehr als 20000 Bänden geschenkt.

Die Erivaner Universität hat noch kein eigenes Gebäude. Sie ist zeitweise in den Räumen des früheren Lehrerseminars untergebracht. Im Juli 1925 hat aber schon die Grundlegung eines neuen Universitätsgebäudes stattgefunden, das außer Hörsälen noch verschiedene Laboratorien, Kliniken, ein naturwissenschaftliches Museum, eine Bibliothek und ein Internat haben soll. Die Gesamtzahl der Lehrkräfte: Professoren, Dozenten und Lektoren betrug im vergangenen Jahre 76, die der Studierenden 1138. Zu den Lehrkräften der Erivaner Universität zählen auch einige hervorragende Gelehrte. Von den Philologen und Historikern, die sich durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten eines weiten Rufes erfreuen, seien genannt: H. Adjarian, M. Abeghian, H. Manandian, Leo-Babachanian, S. Lissitzian, A. Terterian, S. Hagobian, A. Kalantarian, A. Howhannissian u. a.

Wie in allen anderen Sowjetländern, bestehen auch in Armenien außer der Universität sog. Arbeiterfakultäten: in Erivan mit 31 Lehrkräften und 324 Hörern und in Leninakan (Alexandropol) mit 24 Lehrkräften und 394 Hörern. Die Arbeiterfakultäten der Sowjetstaaten sind als Vorstufen zur Universität für Arbeiter ohne Reifezeugnis gedacht und haben meist dieselben Lehrkräfte, wie die Universitäten und sind auch den letzteren angegliedert.

Erivan hat weiter eine Musikhochschule, das armenische Konservatorium. Der gegenwärtige Leiter ist der Rektor Adamian. Das Konservatorium zählt 17 Lehrkräfte und 225 Studierende. Außer diesen Hochschulanstalten existieren in Erivan und Leninakan einige mittlere Spezialschulen: für Kunstgewerbe, Malerei, außerdem noch landwirtschaftliche und pädagogische Kurse.

Zu den Stätten der Wissenschaft kommen ferner folgende Einrichtungen: Das Institut für Wissenschaft und Kunst, das erst vor kurzer Zeit in Erivan gegründet worden ist. Das Institut hat die Aufgabe einer Akademie der Wissenschaften und folgende Abteilungen: eine literarisch-historische, eine naturwissenschaftlich-mathematische und die der Künste. Leiter des Institutes ist der Philologe Prof. Dr. M. Abeghian. — Die öffentliche Staatsbibliothek, die im Jahre 1919 gegründet ist, zählt schon heute 100000 Bände. Sie besitzt auch eine Handschriftenabteilung und einen Lesesaal. In dem letzten Berichte des Direktors der Bibliothek wird gesagt, diese werde jetzt jährlich um ca. 45000 Bände reicher. Die Bibliothek erhält nämlich je 5 Freiexemplare der in Armenien erscheinenden Publikationen aller Art und je 3 Freiexemplare aller in den transkaukasischen Bundesstaaten: Georgien und Aserbedschian erscheinenden

Digitized by Google

Publikationen. Man erwirbt auch im Rahmen der Möglichkeit, je 1—2 Exemplare aller im Auslande in armenischer Sprache erschienenen und erscheinenden Bücher, sowie die Veröffentlichungen in fremden Sprachen, die Armenien, den Kaukasus und den nahen Orient betreffen. Die in der Diaspora lebenden Armenier (außerhalb der Sowjetunion ca. 700000) unterstützen die Staatsbibliothek des Heimatlandes durch reichliche Spendungen. Auf diesem Wege bekommt auch die Bibliothek die meisten Bände, jährlich etwa 40000; gekauft werden also durchschnittlich nur ca. 5000. Es ist weiter vorgesehen worden, für die Staatsbibliothek ein neues und geräumiges Gebäude zu errichten. Die Zahl der Beamten der Staatsbibliothek zählt 27; der erste Direktor war der bekannte Gelehrte S. Kanajantz, der jetzige ist E. Taghianossian. — Das Staatsmuseum (gegründet 1920) hat folgende Abteilungen: Archäologie, Ethnographie, Geschichte, Kunst, Revolution und Archiv. Es besitzt auch eine Bibliothek nebst einer Manuskriptenabteilung mit 1050 alten Handschriften. Dem armenischen Staatsmuseum sind die reichen archäologisch-ethnographischen Sammlungen und die Bücherei der früheren Ethnographischen Gesellschaft zugrunde gelegt. Einer der jetzigen Direktoren des Staatsmuseums ist E. Lalajantz, der verdienstvolle Gründer der armenischen ethnographischen Gesellschaft und der Herausgeber der armenischen Zeitschrift für Ethnographie. Die anderen Direktoren des Museums sind die Historiker: E. Schahasis und D. Ananun. Das armenische Staatsmuseum kann schon heute als eines der reichsten im nahen Orient gelten. Reich sind namentlich die archäologische und die ethnographischen Abteilungen, aber auch die literarische und die historische. Das Museum ist im Besitze von zahlreichen Urkunden aus alter und neuer Zeit, von Münzensammlungen, Manuskripten berühmter armenischer Literaten u. dgl. — Die Gesellschaft für den Schutz der Altertümer Armeniens (Direktor A. Kalantarian) hat den speziellen Zweck archäologische Expeditionen und Untersuchungen auszuführen und die Altertümer zu erhalten.

Zum Schluß sei auch das wissenschaftliche Institut von Etschmiadsin erwähnt. Es besteht aus zwei Abteilungen: einer Bibliothek und einem Museum. Die Handschriftensammlung der Etschmiadsiner Bibliothek zählt mehrere tausend alter Handschriften und ist die reichste derartiger armenischer Sammlungen. (Bekannt sind auch die Handschriftensammlungen des armenischen Klosters zu Jerusalem und die der Mechitaristen von Venedig und Wien). Das Museum enthält eine Anzahl von Gemälden bekannter armenischer Meister, unter denen sich auch einige des berühmten russisch-armenischen Kunstmalers Ajwasowssky befinden. Von den Etschmiadsiner Gelehrten seien hier genannt: die Bischöfe Dr. Garegin Howsepian und Magister Mesrop Ter-Mowsessian, sowie Lic. Dr. Erwand Ter-Minassian, die ihre Hochschulbildung in den Universitäten Deutschlands erhalten haben. Von den Privatgelehrten möge nur noch der verdienstvolle Armenist S. Malchassian (in Tiflis) erwähnt werden.

Dr. Artasches Abeghian.

Rapport sur L'Expansion scientifique et universitaire de la France et l'activité de l'Office National des Universités en 1923 et 1924.

Der sehr umfangreiche Bericht über die Jahre 1921—1922, der 1923 erschien und viel Grundlegendes über die ganze Institution enthielt, diente meinem Aufsatz „Das Geistesleben in den französischen Provinzen" in den Preußischen Jahrbüchern vom Februar 1925 als Unterlage. Der neue Bericht, dem ein ausführlicherer folgen soll, umfaßt nur 30 Quartseiten; auch ist er von Ch. Petit Dutaillis gezeichnet und enthält folgende interessante Einzelheiten:

Im Anschluß an eine Reise des Direktors durch Jugoslawien ist beschlossen worden, in Belgrad, Zagreb und Ljubliana eine neue Filiale der Expansion scientifique et universitaire zu errichten, die seit 1925 funktionieren soll. In New York (Julien Champenois) und in London (Philibert) sind besondere und unabhängige Institute errichtet, die einen großen Zulauf haben sollen. In Madrid, Barcelona und Florenz sind die Institutsdirektoren Delegierte des Office geworden. In der Schweiz und in Holland werden keine eigenen Bureaus unterhalten, aber ein französischer Professor an der Universität Freiburg und ein französischer Lektor an der Universität Amsterdam sind Delegierte.

Digitized by Google

Das Office hat zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember (Jahreszahl nicht angegeben) 8000 Briefe erhalten. Firmin Roz ist in Paris der Delegierte für Amerika und soll nach dem Bericht eine Unzahl von Besuchen empfangen. Louis Eisenmann ist nach wie vor der Vertreter der slawischen Länder, Desclos bearbeitet Auslandsaustausch der Schüler in Familien. Die Herren unternahmen Reisen in die von ihnen bearbeiteten Länder. Seit dem 4. Juli 1923 sind drei neue Mitglieder in den Rat des Ausschusses des Office gewählt worden: Léon Guillet, Direktor der Ecole centrale, Georges Lecomte, Präsident der Société des Gens de Lettres und Rébelliau, Mitglied des Instituts, Direktor von „La Fondation Thiers", Paul Doumer ist zum Präsidenten, Appell und Honnorat zu Vizepräsidenten der Assoziation gewählt worden.

Die Universitäts- und Schulbeziehungen mit dem Auslande werden offiziell kontrolliert und gefördert von dem Service des œuvres francaises à l'etranger und durch Le Service d'Expansion universitaire et scientifique. Der erstere untersteht dem Auswärtigen Amt und hat als doppelten Ursprung das Bureau des Ecoles und l'ancien Service de Propagande. Das erstere verfügte 1924 über ein Budget von 26092000 Fr., von denen 9300000 Fr. für die französischen Arbeiten in Europa, 9987000 Fr. für die französischen Arbeiten in Syrien und im Libanon, 5792000 Fr. für die Arbeiten im Orient, 3250000 Fr. für die Arbeiten im fernen Osten, 1805000 Fr. für die französischen Arbeiten in Amerika verausgabt wurden. Der andere untersteht dem Ministerium für öffentlichen Unterricht und verfügte 1924 über einen Gesamtkredit von 956063 Fr., die im Kapitel 30 des ministeriellen Budgets geführt werden. Davon 791984 Fr. für die Kunst: 1. Unterstützung von Unterricht und wissenschaftlicher Ausbreitung im Auslande, sowie Entschädigungen für das Unterrichtspersonal, Reisen ins Ausland, Unterstützungen für gewisse Institute, Schulen und Professoren; 45243 Fr. für Kunst: 2. Bücher, wissenschaftliches Arbeitsmaterial, Bibliotheken; 71000 Fr. für Kunst: 3. Unterstützung für Ausschüsse, Bureaus und Sonderkurse; 48526 Fr. für Kunst: 4. Reisekosten, Aufwandsentschädigungen für internationale Kongresse in Frankreich und im Auslande. Der Service d'Expansion universitaire et scientifique hat kein eigenes Personal, sondern benutzt die Räume und das Personal des Office.

La Mission Laique hat große Volks-, Mittel- und höhere Schulen im mittelländischen Orient gegründet, verfügt über ein Budget von $3^1/_2$ Mill. Fr. Die Alliance française hat in der ganzen Welt französische Sprachkurse, Vorträge und Bibliotheken eingerichtet. Sie verfügt in ihrem Hauptsitz über ein Budget von ungefähr 1100000 Fr. Ihre „Ecole Practique" und ihre Ferienkurse werden durch die Einnahmen gedeckt, so daß sie ungefähr 300000 Fr. an Schulen im Auslande verteilen kann. Ihre Filialen, die von französischen Kolonien oder von Freunden Frankreichs geschaffen werden, haben selbständige, zuweilen sehr bedeutende Budgets, vornehmlich la Fédération des alliances françaises des Etats-Unis.

In einigen Universitäten sind die Ehrenausschüsse sehr mächtig. Derjenige von Grenoble verfügte 1923/24 über ein Budget von 273842 Fr. und nahm 847 ausländische Schüler für Ferienkurse 1924 auf und hat gleichzeitig 750 patroniert. Der Lyonaiser Ehrenausschuß hatte ein Budget von 320000 Fr. und hat infolge der Nähe von Grenoble keine Ferienkurse veranstaltet, aber 1923/24 448 ausländische Studenten patroniert. In Toulouse standen 54000 Fr. zur Verfügung für 265 Studenten. Die Ferienkurse in Bagnères de Bigorre hatten 1924 137 Schüler, Nancy 268 Auslandsstudenten und 135 Teilnehmer an den Ferienkursen im Gegensatz zu 60 im Jahre 1923. Paris stand natürlich wieder an der Spitze mit 3266 ausländischen Studenten, 651 immatrikulierten für die Vorlesungen über französische Zivilisation vom 1. November 1923 bis zum 1. Juli 1924 und 465 Teilnehmern an den Ferienkursen vom 1. Juli bis zum 1. November. Paris hat keinen Ehrenausschuß. Die Arbeit wird geleistet vom Bureau de Renseignements scientifique de la Sorbonne, la Société universitaire des Amis de l'étudiantes, le Foyer de l'Etudiante, le Groupement des Universités pour les Relations avec l'Amérique latine sowie von anderen Ländergruppen.

Am 31. Juli 1924 sind in ganz Frankreich 6421 ausländische Studenten gegen 5712 1923 gezählt worden: Lyon 448, Straßburg 413, Montpellier 308, Nancy 268, Toulouse 265, Bordeaux 193, Caen 108, Rennes 78, Dijon 76, Aix-Marseille 65, Poitiers 57, Besançon 44, Lille 37, Alger 27, Clermont 18. Die verschiedenen Länder waren folgendermaßen vertreten: Rußland 714 Emigranten, Rumänien 645, Ägypten 495, Jugoslawien 448; Britisches Reich 426 Engländer und Schotten, 42 Kanadier, 17 Inder usw.; China 369, U. S. A. 358,

Digitized by Google

Griechenland 290, Polen 273, Schweiz 198, Luxemburg 170, Syrien 166, Schweden 61, Norwegen 55, Dänemark 39, Türkei 127, Tschechoslowakei 124, Bulgarien 105, Belgien 85, Spanien 83, Ungarn 50, Österreich 30, Deutschland 18, Holland 34, Japan 38, Portugal 14, Irland 6, Finnland 7.

In Paris ist in der medizinischen Fakultät eine „Association pour le développement des relations médicales entre la France et les Pays amis et alliés" gegründet worden.

Das Office bemüht sich im Verein mit der „Maison de Livres" auch um die Verbreitung des französischen Buches. Diesen Zwecken dient ferner die Société Guillaume Budé. Schon 1916 fand eine Ausstellung des französischen Buches in Barcelona statt, die im Winter 1922/23 mit Unterstützung der Société d'Energie Electrique de Catalogne stattfand.

In den angelsächsischen Ländern liegt das Zentralbureau am Russell Square im Bureau der Université britannique und in der Union universitaire Américaine. Leider fehlten die Mittel, um den bisherigen Direktor Philibert ein ausreichendes Gehalt zu bewilligen. Er wurde ersetzt durch Denis Saurat, dem bisherigen Anglisten in Bordeaux. Das Institut zählt augenblicklich 388 immatrikulierte Studenten an der Fakulté des lettres und 438 Mitglieder des Cercle de lectures. Die beiden, dem Institut angeschlossenen Lyzeen haben im ganzen 198 Schüler. An Ferienkursen in Frankreich haben im letzten Jahre in Frankreich 700 Engländer und Schotten teilgenommen. Die Beziehungen der Schotten zu Frankreich sind besonders herzlich und werden durch die Association Franco-Ecossaise gefördert. Zehn Studenten und Studentinnen Frankreichs konnten in England Lektorenstellungen verschafft werden. Als ein besonders eifriger Freund Frankreichs erwies sich Sir Théodor Morison, Principal vom Armstrong College von der Universität Durham, der einen sehr ausgedehnten Austausch von Lehrern und Studenten aus den verschiedensten Universitäten organisierte. 1923 haben zwölf englische Headmasters, die die Vereinigung von Direktoren von 776 englischen Mittelschulen vertreten, unter der Führung von Cholmeley eine Woche als Gast des Office in Paris verbracht. Auch zwölf Direktoren von englischen Mädchenlyzeen waren eine Woche lang Gäste des Office; ferner sind 400 Schulkinder während der Osterferien auf Veranlassung des Rektors Appell in Paris aufgenommen worden. 1925 waren 600 junge Engländer und Engländerinnen in Paris. Im ganzen sind in den letzten fünf Jahren außerdem noch 1500 junge Engländer und Franzosen in Familien untergebracht worden.

An die Universität in Sidney ist neuerdings ein französischer Lektor berufen, für den 8000 Fr. flüssig gemacht wurden.

In dem Kapitel über die deutschen Länder heißt es: Il ne saurait en effet être question, avant bien longtemps, que les étudiants allemands reparaissent en nombre dans nos Universités; leur manque de tact est une garantie d'incidents désastreux. A ce point de vue l'élément autrichien pourra servir de transition[1]). Außerdem habe die Revue Historique keine Möglichkeit ein Bulletin der deutschen Publikationen von 1914—1925 herauszugeben, da ihr die Zeitschriften und Bücher dieses Landes nicht zugingen. 1923 sei ein Comité France-Autriche gegründet, Präsident Painlevé, Vizepräsidenten Appell, Honnorat, Sekretäre Lichtenberger und Eisenmann. Was die Schweiz betrifft, so ist in Freiburg in der Faculté de Droit, des Sciences et des Lettres je ein französischer Professor durch den Kanton eingesetzt; außerdem gibt das Office ein jährliches Stipendium für einen französischen Studenten, der an dem elektrotechnischen Institut in Freiburg studieren kann. Die Beziehungen zu den drei skandinavischen Ländern werden als befriedigend bezeichnet. In den Lyzeen von Nantes und Rouen bestehen dänische und norwegische Schulkolonien, die vom Office beaufsichtigt werden. In Holland sind verschiedene neue französische Lektorate errichtet.

Was die slawischen Länder betrifft, so nahmen, soweit sich das übersehen läßt, die Franzosen bis 1924 nur russische Emigranten auf. In den Lyzeen Dijon und Nîmes und in dem Mädchenlyzeum Saint Germain en Laye bestehen tschechische Kolonien und in dem Lyzeum in Nancy eine polnische.

Über das Institut Slave in Paris, über die französischen Institute in Prag und Warschau wird nichts Neues berichtet, dagegen wird der internationale Unterrichtskongreß 1924 in Warschau erwähnt und der von 1923 in Prag, auf dem 18 Nationen vertreten waren. Mit Jugoslawien scheinen die Beziehungen nicht besonders freundlich zu sein.

[1]) Dieser Bericht ist im Juni 1925 ausgedruckt, also zur Zeit, als Herr de Monzie Unterrichtsminister war; abgefaßt ist er wahrscheinlich im April oder Mai d. J.

Digitized by Google

Für die lateinischen Länder bildet die Union Intellectuelle Franco-Italienne ein Zentrum. Neues wird nicht berichtet. Besonders großartig ist das französische Institut in Madrid, daß eine bedeutende Bibliothek und einen schönen Vortragssaal in einem eigenen Hause besitzt. Trotzdem ist noch eine wesentliche Erweiterung geplant. Die spanische Regierung hat dem französischen Staat ein Grundstück zur Verfügung gestellt, auf dem zusammen mit der geplanten Casa Velasquez für die Künstler ein zweistöckiger Neubau errichtet werden soll. In Rumänien ist eine Ecole des Hautes Etudes Roumaine provisorisch in der Maison des Français untergebracht, für die sich Dr. Cantacuzene eingesetzt hat. Czernowitz (Cernauti) scheint den Franzosen Schwierigkeiten zu bereiten, da, wie es in dem Bericht heißt, drei Viertel der Bevölkerung jüdisch ist und vornehmlich deutsch spricht. In Cluj sollen die Verhältnisse günstiger sein; es besteht eine Bibliothek von 5000 Bänden, die von Bozan, einem Schüler von de Martonne, geleitet wird. Das Seminar für französische Literatur dirigiert Auger. Ein französisches Mädchenlyzeum Académie Féminine zählt 137 Schülerinnen, ein zweites ist in Kichinau gegründet worden. Einen wesentlichen Einfluß scheinen auch die katholischen Schwestern auszuüben. „Bucarest est une ville où l'on parle français," steht in dem Bericht in Sperrdruck. Otto Grautoff.

Völkerbundesamt für geistige Zusammenarbeit.

Institut International de Coopération Intellectuelle (Paris, Palais Royal, 2, Rue de Montpensier.)

Gegründet von der französischen Regierung laut Abkommen mit dem Völkerbundsrate vom 8. Dezember 1924 (bestätigt durch Gesetz vom 6. August 1925) der Völkerbundes-Kommission für Geistige Zusammenarbeit als ausführendes ständiges Organ (»Instrument de travail«) zur Verfügung gestellt. Eröffnet am 11. November 1925. Die Mitglieder dieser Kommission bilden den Verwaltungsrat (»Conseil d'Administration des Instituts«). Dieser ernennt alle Jahre die sechs Mitglieder des amtsleitenden Ausschusses (»Comité de Direction«). — *Jahresetat:* 2000000 franz. Franken (Subvention der französischen Regierung). — Außerdem 100000 franz. Franken von der Polnischen Regierung zum ersten Jahresbudget beigesteuert für den internationalen gegenseitigen Hilfsdienst der Geistesarbeiter (»Service d'Entr'aide Intellectuelle«). — *Publikationen:* »Bulletin des Relations Universitaires« (Zweimonatl.) Fortsetzung des seit 1924 vom Völkerbund herausgegebenen »Bulletin de l'Office International des Renseignements Universitaires«; weitere »Bulletins« der andern Sektionen geplant. — Bibliothek (im Entstehen): *Direktor:* Julien Luchaire, Hon.-Prof. der Universität Grenoble, Generalinspektor des öffentlichen Unterrichtswesens von Frankreich usw. — *Amtsleitender Ausschuß:* Jules Destree, gewesener belgischer Minister für Kunst und Wissenschaft; Prof. Albert Einstein; Prof. E. Lorentz; Prof. Paul Painlevé, gewesener französischer Ministerpräsident; Prof. Alfredo Rocco, italienischer Justizminister; Prof. Gonzague de Reynold.

Bisher ernannte Staatsvertreter

beim Völkerbundesamt f. geist. Zus.-Arb.:

Paul Appell, Membre de l'Institut, 8, Quai du 4 Septembre, Boulogne s. Seine: Frankreich. — Frl. Hélène Vacaresco, 5, Rue Washington, Paris (8e): Rumänien. — Axc. Graf Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, Minoritenplatz 3, Wien I: Österreich. — M. Edwards Bello, c/o de Valdes Mendeville Legation du Chili Bern: Chile. — M. de Montarroyos, Avenue des Marronniers Chêne-Bougeries, Genève: Brasilien. — M. Mrozowski, c/o Commission des Réparations 7, Rue de Tilsit, Paris: Polen. Mme de Castro y Almeida, Hôtel West End, 7, Rue Clément Marot, Paris (8e): Portugal.

Wissenschaftlicher und Verwaltungs-Stab des Amtes.

Generaldirektor: Prof. Julien Luchaire, s. oben. — *Generalsekretär:* Emile Brémond, Ancien Élève de l'École Normale Supérieure de l'Université, Agrégé de l'Université. — *Attaché:* Gilbert Bonnaud, Lic. der École du Louvre.

1. Abteilung für allgemeine Angelegenheiten.

Sektionschef: Prof. Alfred Eckhardt Zimmern, Fellow of New College, Oxford; Wilson Prof. für Internationale Politik, University College Aberystwyth 1919—21. — *Stellvertr. Sektionschef:* Alfred Edwin Longueil, A. M. Ph. D. (Harvard), Prof. an der Universität von California. — *Sachverständige:* André Waltz, Professeur de l'École des Hautes Etudes Sociales à Paris, Agrégé de l'Université. René Moulin, Herausgeber der »Revue Hebdomadaire«. A. Sauger, Lic. en Droit de l'Université Paris. — *Übersetzer u. wissenschaftliche Hilfskräfte:* Tatjana Lwowna Beresowsky-Schestow, Lic. Litt. ès-lettres (Sorbonne). Mme Horn-Morval, Lic. Litt. (Sorbonne). Mr N. H. Fryer M. B. E. Mr M. Humphery. Signorina Maria Martone, Laureata Litt. der Universität Rom. Mr Eugène Edouard Leclerc, Lic. jur., Diplômé des Sciences Politiques. M. André Toledano, Sekretär des *Centre de Synthèse Historique.*

2. Abteilung für Universitätswesen.

Sektionschef: Oscar von Halecki, Dr. phil., ord. Prof. für osteuropäische Geschichte und gewes. Dekan der philosophischen Fakultät an der Universität Warschau, gew. stellvertr. Delegierter der Republik Polen bei der Völkerbundesversammlung, gew. Schriftführer und Sachverständiger des Völkerbundes-Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, Mitglied der historischen Kommission der polnischen Akademie der Wissenschaften. — *Stellvertr. Sektionschef:* Robert Eisler, Dr. phil., dipl. ord. Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, *Socio del Istituto Austriaco di Studi Storici* (Rom) usw. — *Attaché:* M. François Micheli, Stud. phil. Genf (besonders betraut mit der Wahrnehmung der internationalen Beziehungen der Studentenschaft.

Digitized by Google

Unterabteilung „Internationaler gegenseitiger Hilfsdienst der Geistesarbeiter".
(Service d'Entre-Aide Intellectuelle.)

Stellvertr. Sektionschef: Alexander Busuioceanu, Dr. litt. (Bucarest), gewes. Mitglied der École Roumaine de Rome.

3. Abteilung für wissenschaftliche Forschungsarbeit.

Sektionschef: Geh. Regierungsrat Dr. Gerhardt von Schulze-Gaevernitz, Prof. der Nationalökonomie an der Universität Freiburg i. B., an der Hochschule für Politik in Berlin usw. — *Stellvertr. Sektionschef:* I. E. Baron de Vos van Steenwyk, Dr. scient. (Leyden), Sekretär der Holländischen Astronomischen Gesellschaft. — *Attaché u. Sachverständiger für Geschichtswissenschaft:* Michel Lhéritier, Dr. litt., Agrégé d. Univers. für Geschichte u. Geographie, Lic. für deutsche Sprache und Literatur; Lic. für die klassischen Sprachen. Diplômé d'Etudes Supérieures für Spanisch; Chargé de Cours à l'École de Hautes Etudes Sociales, Mitglied des ständigen Ausschusses des Internationalen Historikerkongresses. — *Attaché (Sprachwissenschaft):* Hjelmslev, Dr. phil. (Kopenhagen).

4. Abteilung für Rechtsfragen.

Sektionschef: Don José de Vilallonga, Dr. jur. (Madrid), Advokat der Anwaltskammern von Madrid u. Bilbao, gew. Rechtsrat des Internationalen Arbeitsamtes. — *Stellvertr. Sektionschef:* Raymond Weiß, Rechtsanwalt (Paris), gew. Schriftführer des Internationalen Schiedsgerichts im Haag und des Instituts für Internationales Recht ebenda; franz. Sonderbeauftragter beim Internationalen Arbeitsamt (1923); Wirkliches Mitglied der Französischen Seerechtsvereinigung. — *Zugeteilter Sachverständiger:* Ivan Efremoff, gew. Justiz- u. Wohlfahrtsminister von Rußland (1917—18), bevollmächt. Minister u. Außerordentlicher Gesandter der russischen Regierung in Bern, Ehrenmitglied der Conciliation Internationale, Mitglied des Verwaltungsrates der europäischen Abteilung der Carnegie-Friedensstiftung, Vors. der russischen Gruppe der Interparlamentarischen Vereinigung usw. — *Attachés:* Pierre Lapie, Dr. jur., Rechtsanwalt beim Appellationsgerichtshof in Paris, Ancien Élève de l'École Libre des Sciences Politiques. M. Kiéfé, Rechtsanwalt, lic. jur.

5. Abteilung für Literatur.

Sektionsvorsteherin: Mlle Gabrielle Mistral, Schriftstellerin (Chili), Leiterin des Lehrerinnenseminars in Santiago (Chili). — *Stellvertr. Sektionschef:* Blaise Briod (Genf), Dr. litt. — *Attaché u. Sachverständiger:* Pierre Berthelot, Lic. litt., Absolvent der École de Hautes Etudes de la Sorbonne und der École du Louvre. — *Attaché:* Marcel Augagneur, B. litt., B. jur.

6. Abteilung für Kunst.

Sektionschef: Richard Dupierreux, Dr. jur. (Brüssel), Anwalt am Appellgerichtshof von Brüssel, Prof. für Kunstgeschichte am Institut Supérieur des Beaux-Arts in Antwerpen. — *Stellvertr. Abteilungsleiterin:* Mme Sarah Kusama, Graduate of Kobe College (Kobe, Japan), Graduate of Oberlin College (Oberlin, Ohio, U. S. A.); Bachelor of Arts; Master of Arts; gew. Schriftführerin des International Institute of the Young Women's Christian Association (San Francisco, Kalifornia, U. S. A.); gew. Professorin für englische Literatur in der Konan Girls High School (Sumyoshi, Kobe, Japan). — *Attachés:* André Blum, Dr. litt., Lic. jur., Absolvent der École du Louvre, Lauréat de l'Institut de France. Mlle Zoya Silberstein, Lic. litt.

Unterabteilung für Laufbildwesen.

Fred Cornelissen, Lic. litt., ständiger Schriftführer des Internationalen Kinematographischen Kongresses.

7. Abteilung für Pressewesen.

Sektionschef: Giuseppe Prezzolini, Herausgeber der Zeitschrift »La Voce«. — *Stellvertr. Sektionschef:* Emmanuel Siblik, Dr. phil. (Ästhet.), (Prag). Agrégé der vergleichenden Literaturgeschichte u. lebenden Sprachen an der Universität Prag; Secrétaire Général de la »Confédération Internationale des Travailleurs Intellectuels«. — *Zugeteilte Sachverständige:* Roger Levy, Administrator u. stellvertr. Herausgeber der Zeitschrift »L'Europe Nouvelle«. Jean Luchaire, dipl. Schriftleiter am »Petit Parisien«, Leiter der Abteilung für Auswärtige Politik beim »L'Homme Libre«.

Archiv und Bibliothek.

Leitung des Archivs: Mr Ibbetson James, M. B. E. — *Bibliothekar:* G. A. Vetch, late R. A., früherer Chief Document Officer des Pariser Völkerbundesamtes.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Das Taubstummeninstitut in Buenos Aires.

Soweit wir in der älteren Geschichte uns umsehen, bemerken wir, daß die bedauernswerten Geschöpfe, die der Sprech- und Hörfähigkeit entbehrten und daher von Natur aus schon um all die Freuden und Genüsse betrogen waren, die wir normalen Menschen stündlich wie Selbstverständlichkeiten hinnehmen, außerdem nun auch noch von ihren Mitmenschen dadurch bestraft wurden, daß man sie zur Zielscheibe elendester Behandlung machte. Zwar schreibt Plinius d. J. vom Maler Quitus Pedios, er sei ein ganz außergewöhnlich gebildeter und gescheiter Mensch gewesen; aber wir dürfen doch aus den wenigen Ausnahmen, in denen die Liebe der Eltern oder das Interesse irgendeiner Familie zufällig einmal sich eines Taubstummen angenommen hat, nicht etwa schließen, daß die Allgemeinheit irgendwelche Mühe und Sorge auf solche Mitmenschen verwandt hätte. Im Gegenteil: Lycurg verordnete, daß man sie wie andere nutzlose Mitglieder der menschlichen Gesellschaften tötete, und im perikleischen Athen wie im augusteischen Rom verurteilte man diese „Idioten" dazu, daß sie am Göpel gingen und Mühlräder bewegten. Lukrez behauptet: „Es gibt kein Mittel, Taubstumme zu unterrichten", und Justinian spricht ihnen fast alle Rechte ab, die sonst den gesunden Menschen zuerkannt wurden. Die Gallier opferten sie erbarmungslos hin, und der heilige Augustin versagt ihnen die Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen! Und wenn die Ägypter und Perser diesen Leuten eine bessere Behandlung zuteil werden ließen, so kam das daher, daß man sie für Götter-

Digitized by Google

lieblinge hielt, die vom Himmel besonders bevorzugt oder bevorrechtet waren; sie zu unterrichten, kam ihnen dagegen ebensowenig in den Sinn wie z. B. den Indern, wo sich Bonerji beklagt: es falle ihm immer schwer und sei fast ausgeschlossen, indische Eltern dazuzubringen, daß sie taubstumme Kinder unterrichten ließen; der Hindu läßt sich nur schwer von seiner Meinung abbringen, daß die Taubstummheit nicht nur von den Händen käme, sondern zugleich eine Strafe des Himmels sei, mit der der Mensch für die Übeltaten eines früheren Lebens belegt werde. Kein Wunder also, daß die Pflege und Sorge für taubstumme Kinder erst verhältnismäßig jungen Datums ist. Als Rudolf Agricola im Jahre 1467 berichtete, er habe einen Taubstummen lesen und schreiben sehen, schrieb Geronimo Cardano, der bekannte Mediziner und Erfinder der Cardanischen Formel: „Wenn der Taubstumme auch nicht über eine artikulierte Sprache verfügt, so kann er sich doch immer mit der Außenwelt mittels Gesten und aller übrigen Formen verständigen, außer durch die Sprache. Durch die Schrift kann man seine Gedanken weitergeben, ohne das gesprochene Wort zu brauchen; wir können also die Taubstummen soweit bringen, daß sie uns lesend verstehen und schreibend sich uns mitteilen." Und so stellt er denn auch die Forderung auf, den Taubstummen das Recht auf Unterricht nicht weiterhin zu versagen, ja, im Gegenteil, diese Bedauernswerten nun erst recht an dem teilnehmen zu lassen, was ihnen infolge ihres Leidens für gewöhnlich versagt sei!

In Spanien war es der Benediktinerpater Pedro Ponce de León, der zuerst Taubstumme spanisch, lateinisch und griechisch lesen, schreiben und sprechen lehrte. Er hat von 1520—1584 gelebt; unter seinen Schülern finden wir die Geschwister Francisco und Pedro de Velasco, Söhne des Marquis von Berlanga und Brüder des späteren Connetable von Castilien, Iñigo Fernández von Velasco; auch ihre taubstumme Schwester sowie Caspar de Gurrea, der Sohn des Gouverneurs von Aragonien, haben bei ihm gelernt, und von einem weiteren seiner Schüler, Gaspar Burgos, berichtet P. Yepes: „Stumm geboren, wurde er ein vortrefflicher Schreiber, ein hervorragender Zeichner, und sprach genug, um beichten zu können, die christliche Lehre sowie Dinge, die damit zusammenhängen, vorzutragen.

Auch andere Zeitgenossen, wie P. Ambrosio Morales und Francisco Vallés berichten uns von den staunenswerten Erfolgen der Tätigkeit des P. Ponce de León, und in der Zeitschrift für Taubstummenunterricht heißt es über ihn: „Welches auch die Kenntnisse sein mögen, die Pedro Ponce de León seinen Schülern mitgeteilt haben mag, er bleibt doch immer einer der ersten bekannten Taubstummenlehrer, der erste, der die mündliche und intuitive Methode angewandt hat und der sich unbestreitbar das Verdienst erworben hat, der Begründer der Kunst des Taubstummenunterrichtes geworden zu sein."

Als sein Nachfolger ist meist, und auch heute noch stellenweise Juan Pablo Bonet genannt worden, der 1620 in Madrid sein Buch: „Redvcción de las letras y arte para enseñar a ablar los mvdos" erscheinen ließ. Noch eben hat George Lamarque in ihrem Werke „Les Sourds-Muets" (Paris 1925) behauptet, Bonet habe bei der Ausarbeitung seines Buches die Werke von Ponce de León vor Augen gehabt, von denen uns keinerlei Spuren erhalten sind. Dem sei, wie ihm wolle: Tatsache ist, daß das Buch von Bonet der Ausgangspunkt und die Grundlage für alles das geworden und geblieben ist, was späterhin an bemerkenswerten Ergebnissen auf diesem Gebiete erzielt worden ist. Was er über die intuitive Methode sagt, gilt auch heute noch beim Taubstummenunterricht, und wurde noch 1880 beim internationalen Kongreß in Mailand anerkannt. Tatsache ist freilich auch, daß Bonet nie einen Taubstummen unterrichtet hat, und, wenn er es versuchte, kläglichste Mißerfolge gehabt hat, wie Nicolás Antonio berichtet, dem als Augenzeugen mehr Glauben beizumessen ist als López de Zárate, Lope de Vega, Montalban u. a., die aus leichtbegreiflichen Gründen dem Privatsekretär S. M. des Königs ein ungeteiltes Lob zu schmeicheln, sich beflissen haben. Namentlich Lope de Vega kann sich ja gar nicht genug tun, wenn er Bonet Weihrauch streut; da heißt es in seinem 332. Briefe:

Porque sin dud a fué valiente hazaña
hallar un arte tan discreto y nuevo
que la naturaleza misma extraña
que solamente vos, hijo de Febo,
pudísteis alcanzar que hablase un mudo,
cosa que apenas a pensar me atrevo
que mientras más lo pienso más lo dudo
pues a quien nunca hablo dais instrumento
con que alabar vuestras grandezas puedo.

Wir wissen heute, daß zwischen Bonet und Manuel Ramírez Carrión die allerheftigste Gegnerschaft bestanden hat, und wir verstehen es, daß Bonet es geflissentlich vermieden hat, Carrións Namen irgendwo in seinen Schriften zu nennen. Carrión war ein Eigenbrödler, der es ängstlich vermied, anderen zu zeigen, wie er Taubstumme unterrichtete. Zu seinen bekanntesten Schülern gehörten der Marquis del Fresno, Alfonso Fernández de Córdoba, der Herzog von Feria, der Marquis de Priego und Immanuel Filibert von Savoyen, Fürst von Carignan. Bonet und Carrión trafen 1615 in Madrid zusammen, als dieser, von Juana de Córdoba, Herzogin von Frías gerufen, um ihren fünfjährigen Sohn Luis zu unterrichten, aus Montilla nach der Hauptstadt kam; ohne Zweifel genoß er also schon damals einen guten Ruf, sonst hätte ihn die Herzogin nicht gekannt und gerufen. Bonet und Carrión waren gleichaltrig: Bonet war Sekretär beim Connetable Juan Fernández de Vellasco, dem Vater des Luis, gewesen, und nach dem Tode des Vaters blieb er also Sekretär im Hause der Frías; so hat er denn dort den Carrión unterrichten sehen.

Es mag nach diesen einleitenden Worten nicht weiter erstaunlich scheinen, daß auch in den nachfolgenden Jahrzehnten sich unter den Spaniern immer wieder Männer finden, die auf den Spuren von Ponce de León und Carrión gewandelt sind und die Arbeitsweise des Taubstummenunterrichts gefördert und verbessert haben: Lorenzo Hervás Jacobo Rodríguez Pereira, Tiburcio Hernández, Francisco Fernández Villabrille verdienen hier besondere Erwähnung. In Argentinien begegnen wir zuerst in der Provinz Buenos Aires dem Gedanken, den Taubstummen eine amtliche Hilfe zu gewähren; bislang hatten diese Kinder in vereinzelten Fällen sich privater Fürsorge erfreuen dürfen. Erst 1857 wurde ein staatliches Taubstummeninstitut geschaffen, und zwar auf Anregung und unter Leitung des Deutschen Karl Keil, der wohl eigens zu diesem Zwecke nach Argentinien ausgewandert war. 14 Jahre lang hat er diesem neuen Institute vorgestanden, dann ist er 1871 einer Epidemie zum Opfer gefallen. Aber sein Werk endete nicht mit ihm, wie auch sein Name bis heute in Argentinien unvergessen geblieben ist: In den Annalen der Taubstummenfürsorge des Landes wird sein Andenken gebührend in Ehren gehalten. Er hatte nicht nur dem Institut Form und Ziel gegeben,

Digitized by Google

er hatte auch Lehrer und Mitarbeiter herangezogen, die seine Arbeit fortzusetzen berufen waren. José Facio, der Vater eines taubstummen Kindes, wurde Keils Nachfolger. Jetzt endlich begann auch die Bundesregierung, sich für diese Aufgaben zu interessieren. José A. Terry hatte jahrelang in Europa die Taubstummenfürsorge studiert, dann 1882 der Bundesregierung über seine Erfahrungen und Erlebnisse Bericht erstattet, auch auf dem pädagogischen Kongreß ausführlich berichtet, so daß dann die Regierung aus Italien den Fachmann Serafín Balestra kommen ließ, welcher seine reichen Kenntnisse an dem von Keil gegründeten und von Facio und Terry geleiteten Institute anwandte. 1886 wurde Balestra Leiter des Institutes; da er aber kurz nach seiner Ankunft in Argentinien erkrankte, starb er leider zu früh. An seiner Stelle wurde Luis Molfino berufen; ihm ist es besonders zu danken, daß auch zugleich eine Präparande für Taubstummenlehrer eröffnet wurde, die dafür sorgt, daß die Taubstummenanstalt nicht eines Tages ohne ausreichend vorgebildete Lehrer dasteht. Unter dem Minister Oswaldo Magnasco verstand man sich endlich dazu, die immer größer werdende Anstalt in eine Knaben- und Mädchenabteilung zu zerlegen.

Was die Arbeit betrifft, die in diesem Institute nun geleistet wird, so kann vorausgeschickt werden, daß man sich im großen und ganzen an die modernsten Erfahrungen und Methoden hält, namentlich an das, was auf dem Internationalen Kongreß 1880 in Mailand und danach als maßgebend anerkannt worden ist. Ausschließlich wird das mündliche Verfahren innegehalten; als Unterrichtsmaterial dient das des Montessoriverfahrens, auf dessen Einzelheiten hier natürlich nicht eingegangen werden kann.

Die Zöglinge kommen aus allen Teilen der Republik; wenn man aber bedenkt, daß es nach der Volkszählung von 1895 in Argentinien 2567 taubstumme Mädchen gab und daß die Mädchenabteilung der Taubstummenanstalt 1925 nur von insgesamt 197 Mädchen besucht wurde, so muß man allerdings der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Institut entweder viel bekannter in Zukunft werde, um einer weit größeren Zahl von Kranken zu helfen, oder daß die Aufklärungsarbeit über die erfolgreiche Tätigkeit dieser Anstalt bis in die entlegensten Winkel der Republik dringe. Denn angesichts dieser geringfügigen Besuchsziffer kann man nicht behaupten, daß diese Anstalt für die argentinischen Taubstummen das leistet, was sie zu leisten berufen ist, sondern eben doch nur für einen recht bescheidenen Bruchteil dieser Kranken. Es liegt wirklich nicht an den inneren und äußeren Einrichtungen des Institutes. Der monatliche Pensionspreis beträgt 50 Pesos bei voller und 25 bei halber Pension; es sind aber sehr viele halbe und ganze Freistellen vorgesehen, so daß auch ganz Unbemittelte eintreten können. Zugelassen werden Kinder von 7 Jahren aufwärts; der volle Kurs dauert 8 Jahre, wenngleich die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Eltern es nicht ermöglichen, ihre Kinder so lange die Anstalt besuchen zu lassen.

Dem Institute sind eine ganze Reihe Werkstätten für praktische Arbeit angegliedert; denn die Kinder sollen nicht nur sprechen, lesen, rechnen und schreiben lernen, sie sollen auch für das praktische Leben vorbereitet sein, wenn sie dank der Vermittlung der Anstalt eine Anstellung gefunden haben. So lernen die Mädchen alle Arten Handarbeiten (die jährlichen Ausstellungen der Handarbeiten der Mädchenabteilung der Taubstummenanstalt gehört mit zu dem Sehenswertesten auf diesem Gebiete in Buenos Aires), sie lernen Maschinennähen und Maschinenschreiben, Plätten und Kochen, Weißnähen, Ausbessern und alle Arten von Hausarbeit; die Knaben erhalten Unterricht als Tischler, Buchbinder, Schneider, Schuster usw.

Seit dem 22. Juni 1900 besteht neben dieser Anstalt, wie ich oben bereits sagte, eine Präparande für Taubstummenlehrer; es mag betreff ihrer Wirksamkeit und Bedeutung genügen, wenn gesagt wird, daß schon 1902 die Regierung von Uruguay sechs junge Lehrerinnen hierher sandte, damit diese sich für ihren späteren Beruf als Taubstummenlehrerinnen vorbereiten könnten, und daß die Taubstummenanstalt von Montevideo als eine Tochteranstalt von Buenos Aires anzusehen ist; ferner, daß in der langen Reihe von Jahren, die die Bonarenser Anstalt besteht, es nie an gut vorbereitetem Personal gefehlt hat, das immer wieder an Ort und Stelle seine Ausbildung bekommen hat.

Am 17. August 1905 gliederte man dem Institute eine neue Abteilung an: Kurse für Orthophonie. Hierbei handelt es sich nicht um völlig taubstumme Kinder, sondern um Kinder, die mehr oder weniger geringfügige oder schwerwiegende Gehör- oder Sprachfehler aufweisen. Diese Kurse haben seit 1906 eine bedeutende Ausdehnung gefunden, da seitdem in den Volksschulen keine Kinder mehr zugelassen werden dürfen, die irgendwelche Behinderung beim Sprechen aufweisen. Die Vorteile dieses Verfahrens kommt allen Beteiligten zugute: den Volksschulen, die bei ihrem Unterricht nicht durch solche Kinder aufgehalten werden, und diese Kinder selbst, die eine viel zweckentsprechendere Behandlung und Unterweisung erhalten, wenn sie von Fachlehrern unterrichtet werden können, die darauf geeicht sind, sich mit solchen Kindern zu befassen.

Mitten in der Stadt Buenos Aires, umgeben von herrlichen Spielplätzen und Anlagen liegen die prächtigen Gebäude dieser Taubstummenanstalt; jeden Morgen holt ein großer Autobus die Kinder zur Schule, da sie bei ihrem Leiden mitten im Großstadtstraßenlärm jeden Augenblick gefährdet sind, und mittags bringt der Wagen sie wieder zurück. Im inneren Betrieb wie im äußeren Anstrich ein durchaus modernes Institut, das sich den bedeutendsten Taubstummenanstalten Nordamerikas und Europas ebenbürtig an die Seite stellt, eine Einrichtung, die so recht deutlich den fortschrittlichen Geist spiegelt, der uns aus allem, was Argentinien letzthin geschaffen hat, entgegenweht, und von der nur zu wünschen ist, daß sie in immer steigendem Maße sich der Fürsorge der Regierung, besonders aber des Vertrauens der Eltern der taubstummen Kinder erfreuen darf, damit sie allmählich ihre Wohltaten weitmehr als bisher der großen Zahl von taubstummen Kindern erweisen kann, die es in Argentinien gibt. Herbert Koch.

Die Veröffentlichungen des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung des Nordens[1]) in Leningrad.

R. L. Samojlovič. Proekt oborudovanija kamennougol'nych kopej na russkoj territorii Grumanta (Špicbergena). Projekt zur Einrichtung der Steinkohlengruben auf dem russischen Territorium Grumants (Spitzbergens). Vergriffen.

N. M. Knipovič. Orpedelitel'nye tablicy morskich i prochodnych ryb Evropejskogo i Ledovitogo Okeana i morej Belogo i Karskogo. (Tabellen zur Bestimmung

[1]) Naučno-issledovatel'skij Institut po izučeniju severa.

Digitized by Google

der See- und durchziehenden Fische des Atlantischen Ozeans, des Eismeeres, des Weißen und Karischen Meeres). Vergriffen.

N. M. Knipovič. Zadači i Metody ichtiologičeskich issledovanij Severnoj Naučno-Promyslovoj Ekspedicii. (Aufgaben und Methoden der ichthyologischen Forschungen der Nördlichen Wissenschaftlich-gewerblichen Expedition).

P. V. Vittenburg. Mestorožděnie železnoj rudy v rajone Kol'skogo Zaliva. (S odnoj Kartoj). (Das Vorkommen von Eisenerz im Rayon der Kolabucht). (M. 1 Karte).

A. A. Orlov. O zadačach gosudarstvennogo cholodil'nogo stroitel'stva. (Über die Aufgaben des staatlichen Kühlbaues).

S. V. Averincev. Kratkij Otčet o promyslovych rabotach v tečenii 1918 g. „Ekspedicii dlja issledovanija rybnych promyslov Severnogo Ledovitogo Okeana" (s odnoj kartoj). (Kurzer Bericht über die Arbeiten der „Expedition zur Erforschung der Fischereigebiete des Nördlichen Eismeeres" im Jahre 1918. M. 1 Karte). Vergriffen.

I. I. Ginzburg. Polesnye iskopaemye poberež'ja Kandalakskogo Zaliva Belogo Morja (s 7 kartami). (Die Minerale des Ufers der Kandalakschen Bucht des Weißen Meeres. M. 7 Karten). Vergriffen.

E. K. Suvorov. Raboty po iskusstvennomu razvedeniju semgi v 1920 g. (Die Arbeiten zur künstlichen Züchtung des Salms i. J. 1920).

V. G. Bogoraz. Novye zadači rossijskoj etnografii v poljarnych obljastjach (s 1 kartoj). (Neue Aufgaben der russischen Ethnographie in den Polargebieten. M. 1 Karte).

E. Kostyleva i E. Bonstedt. Predvaritel'nyj otčet mineralogičeskoj ekspedicii na Chibinskij massiv Kol'skogo poluostrova (avgust sentjabr' 1920), (s. kartoj). (Vorläufiger Bericht der mineralogischen Expedition auf das Chibiner Massiv der Kola-Halbinsel; August-September 1920. M. 1 Karte).

N. V. Volens. Raboty ekonomičeskogo otrjada letom 1920 g. na Murmane (Predvaritel'nyj Otčet). (Die Arbeiten der wirtschaftlichen Kommission im Murmangebiet 1920. Vorläufiger Bericht).

V. A. Lindgolm. Naučnye rezul'taty geologičeskoj ekspedicii prod načal'stvom professora P. V. Vittenburga. K poznaniju postpliocenovoj fauny molljuskov Murmanskogo berega. (Die wissenschaftlichen Resultate der geologischen Expedition unter der Leitung des Prof. P. V. Vittenburg. Zur Kenntnis der nachpleozenischen Fauna der Mollusken des Murmanischen Gestades).

S. V. Kercelli, Materialy k izučeniju olenevodstva. Tipy Olenevodstva. Opyt klassifikacii olenevodstva. Opytnoe delo v olenevodstve. (Materialien zum Studium der Elentierzucht. Typen der Elentierzucht. Erfahrungen der Klassifikation der Elentierzucht. Das Versuchswesen in der Elentierzucht).

Raboty otrjadov Severnoj Ekspedicii v 1921 g. Predvaritel'nyj otčet. (Arbeiten der Kommissionen der Nördlichen Expedition i. J. 1921. Vorläufiger Bericht). Vergriffen.

V. V. Faas. Lesa Severnogo rajona Rossii i ich eksploatacija. (Die Wälder des nördlichen Gebietes Rußlands und ihre Exploitation).

A. E. Fersman (Akad.). Chibinskij massiv. Očerk naučnych rezul'tatov ekspedicii v Chibinskie i Lovozerskie Tundry 1920—1922 g. g. s priloženiem karty Chibinskogo massiva. (Das Chibinsker Massiv. Abriß der wissenschaftlichen Resultate der Expedition in die Chibinsker und Lovozersker Tundren 1920—1922, mit einer Karte des Chibinsker Massivs).

V. K. Soldatov. Ryby r. Pečory. Materialy ichtiologičeskich issledovanij, proizvedennych v 1921 g. (Die Fische der Pečora. Materialien der ichthyologischen Forschungen des Jahres 1921).

D. Beljankin und B. Kupletskij. Gornye porody i poleznye iskopaemye Severnogo poberež'ja i prilegajuščich k nemu ostrovov Kandalakskoj guby Belogo Morja. (Die Gesteinsarten und Minerale des Nördlichen Gestades und der an dasselbe stoßenden Inseln der Kandalakschen Bucht des Weißen Meeres).

K. M. Derjugin. Barencovo More po Kol'skomu meridianu (33° 31'). (Die Barenzsee im Kola-Meridian (33° 31').

D. Beljankin, V. Vlodavec und A. Šimpf. Gornye porody i poleznye iskopaemye okr. s. s. Umby i Por'ej guby. (Die Gesteinsarten und Minerale im Gebiete der Dörfer der Umba und der Porja-Bucht).

N. V. Volens. Promysly i sel'skoe chozjajstvo Pečorskogo kraja. (Gewerbe und Landwirtschaft im Pečora-Gebiet).

A. A. Grigor'ev. Geologija i rel'ef Bolšezemelskoj tundry (3 karty i 5 fotografij). (Geologie und Relief der Bolšezemeler Tundra. 3 Karten und 5 Photographien).

Trallovye raboty Severnoj Naučno-Promyslovoj Expedicii v Severnom Ledovitom Okeane v 1920—21 gg. Pod redakciej prof. N. M. Knipoviča (2 karty). (Trawlerarbeiten der Nördlichen Wissenschaftlich-gewerblichen Expedition im nördl. Eismeer i. Jahre 1920—21. Unter Redaktion von Prof. N. M. Knipovič, 2 Karten).

D. I. Ščerbakov. Poleznye iskopaemye Južnoj Karelii. (Die Minerale Südkareliens).

A. I. Rabinerson. Materialy po issledovaniju Belomorskoj sel'di. (Materialien zum Studium des Herings im Weißen Meere).

G. P. Gorbunov. Ptič'i bazary Novoj Zemli (rezul'taty ekspedicii na Novuju Zemlju 1921—24 gg., č. III). (2 karty i 12 fotografij). (Der Vogelhandel auf Novaja Zemlja. Resultate der Expedition nach Novaja Zemlja 1921—24, Teil III. 2 Karten und 12 Photographien).

N. M. Knipovič. Opredelitel' morskich i prochodnych ryb Belogo, Barencova i Karskogo Morej (120 čertežej). (Bestimmung der See- und durchziehenden Fische des Weißen Meeres, der Barenzsee u. d. Karischen Meeres. 120 Zeichnungen).

N. V. Volens. Kolonisty Murmana i ich chozjajstvo (Materialy statistiko-ekonomičeskogo issledovanija 1921—22 gg.). (Die Kolonisten des Murmangebietes. Material d. statistisch-ökonomischen Erforschung i. Jahre 1921—22).

A. E. Fersman. Chibinskie i Lovozerskie Tundry. t. I: Maršruty. (Die Chibinsker u. Lovozersker Tundren. Bd. I. Verkehrswege).

Digitized by Google

La Bibliothèque Municipale de la Ville de Poitiers.

Après le projet de Jean le Nain, intendant de la généralité de Poitiers, de 1732 à 1743, après la tentative du chancelier de l'Université de Poitiers.

André Desgrois, trésorier de l'église de Saint-Hilaire mort en 1761, après enfin l'heureux effort des étudiants de 1783, achetant de leurs propres deniers des livres qu'ils mettent en commun, les lois révolutionnaires dotent Poitiers de sa Bibliothèque Publique. En 1792 on y compte près de 50000 volumes. Ils proviennent des fonds des Cordeliers, des Capucins, des Jésuites, de l'Abbaye de Saint-Cyprien, de L'Evéché et de Collections particulières.

Le premier Bibliothécaire fut dom Mazet, bénédictin, nommé le 30 Octobre 1792. C'est lui qui classa et catalogua les livres rassemblés sans ordre dans les salles du Collège.

La Bibliothèque de Poitiers, appelée alors Bibliothèque Nationale, fut ouverte au Public pour la première fois en Janvier 1797, au collège. Elle continua de s'enrichir durant quelques années, recevant des ouvrages tirés des dépôts de Chatellerault, Montmorillon, Loudun, Civray, Lusignan, et d'autres provenant de la maison de la Forge de Verrières, ou de la collection Thoreau ou encore donnés par l'Etat.

Mais la fortune change: les restitutions appauvrissent le fonds public, on vend un nombre considérable de ses volumes; en 1803, parce qu'ils occupent des locaux que réclame le Lycée remplaçant l'Ecole Centrale; en 1812 et 1813, pour couvrir les frais de déménagement de la Bibliothèque, qui doit être transportée du Lycée à l'École de Droit, où sur ses rayons ne s'alignent plus que 12443 imprimés et 93 manuscrits.

Cependant viennent des temps meilleurs. Le Budget de la Bibliothèque est augmenté, la Ville à la succession de dom Mazet; mort en 1817, achète les très précieux documents manuscrits réunis par dom Fonteneau pour l'histoire du Poitou[1]).

Puis, d'année en année, la Bibliothèque voit s'accroitre le nombre de ses ouvrages. Aujourd'hui elle constitue un des plus riches dépôts de province, son fonds poitevin accru par le legs Labbé de la Mauvinière est unique. Elle possède près de 100000 imprimés, 220 incunables, 669 manuscrits, plus de 20000 pièces d'archives, les registres paroissiaux, les registres des délibérations du corps de Ville depuis 1412, des estampes et des monnaies.

Parmi les manuscrits de Poitiers il y a lieu de mentionner tout spécialement:

17 (65)	IX^e	siècle	Evangéliaire,
250 (136)	XI^e	„	Vita Radégundis,
40 (132)	XII^e	„	Rituel,
11 (251)	XIII^e	„	Bible,
68 (41)	XIV^e	„	Grégoire le Grand, [tiers,
26 (377)	XV^e	„	Bréviaire de St-Hilaire de Poi-
28 (33)	XV^e	„	Missel de Lyon,
41 (202)	XV^e	„	Heures de Jeanne de Laval,
55 (344)	XV^e	„	Heures,
59 (352)	XV^e	„	Sentences de l'écriture,
96 (345)	XV^e	„	Règles de Fontevrault.

[1]) Mémoires ou Recueil de diplômes, chartes, notices et autres actes authentiques pour servir à l'histoire du Poitou et des Provinces voisines, accompagnés de notes critiques, historiques, chronologiques, topographiques, généalogiques, etc. par M. Fonteneau, religieux bénédictin de la congrégation de Saint-Maur.

Die Inaugurationsfeier an der ukrainischen Universität in Prag.

Am 29. November 1925 fand im großen Saale des geologischen Institutes in Prag die alljährliche Inauguration des neuen Rektors an der ukrainischen Universität statt.

In diesem Jahre hatte die Inaugurationsfeier noch einen besonderen Sinn. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage hat sich das Professorenkollegium der ukrainischen Universität entschlossen, das Schicksal dieser teueren Institution wieder in die erprobten Hände eines erfahrenen Führers und zwar in die Hände des Professor Dr. Aleksander Kolessa zu legen. Dieser Name ist mit der ganzen Geschichte der ukrainischen Universität aufs engste verknüpft. Prof. Kolessa hat die Universität im Jahre 1921 in Wien als ihr erster Rektor aus der Taufe gehoben, er hat ihre Übersiedelung nach Prag in die Wege geleitet, er hat sie hier organisiert, ihr die administrativen Grundlagen geschaffen, er hat weiter ihre Finanzen so geführt, daß mit Abschluß seines Jahres ein bedeutender Überschuß übrigblieb, welcher es dann dem Universitätsverlag ermöglichte, seine segensreiche Tätigkeit aufzunehmen, zu der er wieder die prinzipielle Zustimmung des Ministeriums erlangte. — Von der Darstellung der politischen Tätigkeit des neuen Rektors, welche mit der ukrainischen Geschichte der letzten Jahrzehnte eng zusammenhängt, will ich hier absehen; was uns in erster Linie interessiert, ist seine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der ukrainischen Literatur und Philologie. Im Rahmen dieser Notiz will ich nur einige kurze Daten angeben. Schüler von Prof. Jagić in Wien setzt Kolessa seine Studien in München und Freiburg in der Schweiz fort, um sich dann in Czernowitz habilitieren zu lassen. Jedoch als Lehrer wirkt er an der Universität in Lemberg, wo er zum außerordentlichen und bald nachher zum ordentlichen Professor für das obengenannte Fach ernannt wird. Im Jahre 1899 unternimmt er eine längere Reise nach Rußland, um die in den Archiven von Kiew, Moskau, Petersburg und Wilna befindlichen Handschriften aus dem 11.—14. Jahrhundert einer gründlichen Analyse zu unterziehen. Im Jahre 1902 wurde Kolessa vom österreichischen Unterrichtsministerium zum Konservator der Altertumsdenkmäler in Ostgalizien bestellt. Im Jahre 1911 hat er an dem internationalen Rassenkongreß in London einen Vortrag über „Geschichtliche Bedeutung der Ukraine als Vermittlerin zwischen westlicher und östlicher Kultur" gehalten. Es würde zu weit führen, wenn man die Titel seiner wissenschaftlichen Werke und Abhandlungen aufzählen wollte, im allgemeinen läßt sich nur das eine sagen, daß alle diese Arbeiten vollste Anerkennung solcher Kapazitäten auf dem Gebiete der slawischen Literatur und Philologie, wie Jagič, Pypin, Murko, Sobolewskij, Schwachmatow, Korsch, Jefremow und andere gefunden haben. — Möge die ukrainische Universität in Prag unter der Führung eines so erfahrenen und bedeutenden Rektors ihre Tätigkeit auch in diesem Jahre mit bestem Erfolg fortsetzen.

Das französische Institut in Sofia.

Im Bulletin des Relations Universitaires, 3. Jahrg., Nr. 1, S. 13, berichtet Direktor Prof. Gaston Cahen über das von ihm geleitete Institut Français de Sofia u. a. folgendes:

Das zum Zwecke geistigen Austausches zwischen Frankreich und Bulgarien gegründete Institut wurde

Digitized by Google

am 14. Juli 1922 eröffnet. Es umschließt private Kurse für Studierende, öffentliche Vorlesungen, sowie eine der Allgemeinheit zugängliche Bibliothek. Nach der Zusammenfassung der an den beiden Sofioter Universitäten, der Staatlichen und der Freien, vertretenen Abteilungen für Französisch richtete das Institut besondere Ferienkurse, Abschlußkurse und Handelskurse ein, von denen die ersteren für Professoren höherer Lehranstalten und die Abschlußkurse für die Vorbereitung auf das Staatsexamen bestimmt sind. Tragen diese Kurse allgemeinen und literarischen Charakter, so sind die für Bankbeamte und Handelstreibende eingerichteten Kurse rein technischer Natur.

Besonderes Interesse darf die Bibliothek des Instituts beanspruchen, die in der Hauptsache auf Stiftungen der französischen Ministerien des Äußeren und des öffentlichen Unterrichts, sowie auch bulgarischer Ministerien beruht. Zu Beginn des 4. Jahrgangs umfaßt sie mehr als 3000 Bände: Klassische und moderne Literatur, Philosophie, Geschichte, Pädagogik, Naturwissenschaft. Auch Medizin ist mit mehreren 100 Neuausgaben vertreten. Besondere Abteilungen umfassen französische Musik und Kinderbücher.

Die rumänische Schule in Rom.

Bulletin des Relations Universitaires, 3. Jahrg., Heft 1, S. 15, gibt eine Schilderung der École Roumaine de Rome, der wir u. a. entnehmen:

Die Schule (Akademie) wurde 1921 in Anlehnung an ähnliche Institute gegründet zur Pflege geschichtlicher, archäologischer, philologischer Studien und der Schönen Künste, sowie zu wechselseitiger Anregung rumänischer Gelehrter und Künstler und ebensolcher des Auslandes. Die Zahl der zunächst für die wissenschaftlichen Sektionen berechneten Mitglieder vermehrte sich bis heute auf 11, von denen zwei Architekten sind; diese Lehrkräfte werden ausgewählt unter den rumänischen Doktoren und Lizentiaten, die sich durch besondere wissenschaftliche Leistungen hervorgetan haben.

Von Belang ist das Projekt eines eigenen Gebäudes für die Akademie, für das die Stadt Rom ein Terrain zur Verfügung stellte und die rumänische Nationalbank die Baukosten übernommen hat. Der Grundstock einer Bibliothek, die zunächst im Sinne eines sogenannten „orientalischen Romanismus" angelegt ist, umfaßt anfänglich 2500 Bände. Erwähnt sei noch das wissenschaftliche Jahrbuch der École, in dem die gelehrten Arbeiten der Mitglieder veröffentlicht werden: es heißt Ephemeris Dacoromana und widmet sich der allgemeineren Untersuchung der Italien und den Okzident mit Bezug auf Rumänien interessierenden Probleme. Spezialuntersuchungen archäologischer Art, die den karpatho-balkanischen Osten betreffen, bleiben dem in französischer Sprache in Bukarest erscheinenden Jahrbuch Dacia vorbehalten.

Die Bibliothek Warburg in Hamburg.

Die Bibliothek Warburg in Hamburg, Heilwigstraße 114, ist eine Unternehmung, die in natürlicher und besonders glücklicher Weise aus den Fragestellungen und der geistigen Richtung eines einzigen Mannes herausgewachsen ist. Warburg kommt ursprünglich aus einer Bildungstradition her, für die Burckhardts Kultur der Renaissance das repräsentative Buch war. Hier setzte er nun als Schüler der Kunsthistoriker Schmarsow, Janitschek, Michaelis ein, um genauer zu bestimmen, inwiefern es sich in den großen Jahrhunderten der italienischen Kunst um eine Renaissance, eine Wiedergeburt handelte, er fragte mit anderen Worten: Welche Bedeutung hat dabei das Erbe der Alten, der „Einfluß", die Nachwirkung der Antike in Kunst, Religion, Weltanschauung? Warburg sieht in der italienischen Renaissance die Zeit, wo nach tausendjährigem Schlaf der dionysische Rausch wieder frei wird, wo andere mannigfache antik-heidnische Religiosität wieder auflebt; in ihrer Kunst vor allem eine gewaltige Bilderwanderung.

Wenn die Privatbücherei zu einer öffentlichen Bibliothek und einem wissenschaftlichen Institut von Rang ausgestaltet werden konnte, deren Veröffentlichungen allen Anspruch auf Beachtung haben, so ist das daneben dem österreichischen Kunsthistoriker Fritz Saxl zu danken, der als deren Herausgeber zeichnet. Es handelt sich um Vorträge, die in der Bibliothek vor geladenem Hörerkreis gehalten werden, und um „Studien". Im besonderen ist deren gemeinsames Thema das bildhafte — im eigentlichen und übertragenen Sinn — Erbe der Antike (Warburgs eigene Arbeiten hatten die „antike Pathosformel" in der Renaissancekunst aufgezeigt und mancherlei antikastrologische Allegorik herausgestellt). Als philosophischer Rahmen legt sich um die Veröffentlichungen Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen (Berlin 1923ff., bisher 2 Bände über Sprache und über Religion), die in den Vorträgen und Studien in einigen kleineren Nebenwerken vertreten ist: Vorträge I: Der Begriff der symbolischen Form in den Geisteswissenschaften, II: 1 Eidos und Eidolon, Studien 1: Die Begriffsform im mythischen Denken, 6 Sprache und Mythos. Ein Beitrag zum Problem der Götternamen.

Zur Kunstgeschichte und Geschichte der Kunsttheorie sind veröffentlicht A. Goldschmidt. Das Nachleben der antiken Formen im Mittelalter (Vorträge I), wo der Bedeutungswandel dieser Formen gut herauskommt. G. Pauli, Dürer, Italien und die Antike (Vortr. I). Percy Schramm, Das Herrscherbild in der Kunst des frühen Mittelalters (Vortr. II 1) ordnet die verschiedenen Typen Reiterstatue, Belehnungs-, Devotions- und Trabantenbild in ihre kunst- und religionsgeschichtlichen Zusammenhänge ein. Das vielumstrittene Bild Dürers „Melencolia I" wird von Panofski und Saxl in Studien II mit Hilfe der Temperamentenpsychologie und damit zusammenhängender Astrologica (der Melancholiker ist Saturnkind) sorgfältig erklärt. Ein besonders ansprechender Band der Studien (Heft 5) ist Panofskis „Idea", eine Schrift, in der der Typus der „platonisch"-idealistischen Kunsttheorie von Ciceros Orator an (viel älter ist sie nicht) über die Neuplatoniker zu deren neuzeitlichen Anhängern verfolgt wird (Michelangelo, Klassizisten bis ins 18. Jahrhundert). Unter der Presse sind aus diesem Gebiet noch Goldschmidt, Frühmittelalterliche illustrierte Enzyklopädie, Panofski, Über die Entwicklung der perspektivischen Raumanordnung, Kautzsch, Werdende Gotik und Antike in der burgundischen Baukunst des 12. Jahrhunderts.

Vom Nachleben antiker Formen in der Literatur handeln E. Wechssler, Eros und Minne (Vortr. I), in den angekündigten Bänden: P. Lehmann, Pseudoantike Literatur des Mittelalters; Dornseiff, Philologisches zur Psychologie des Beispiels; Eduard Fraenkel, Lucan als Mittler des antiken Pathos.

Digitized by Google

Aus religionsgeschichtlichem Bereich bietet Hellmuth Ritter in Vortr. I eine recht willkommene Übersicht über das, was in einem arabischen Handbuch des Mittelalters von hellenistischer Magie fortgepflanzt wurde. Der Titel des Handbuches Picatrix-Bukratis ist nichts anderes als Hippokrates. H. Junker sprach ebenda über Iranische Quellen der hellenistischen Aionvorstellung, jener spätantiken Zeitgottheit, für die auch indische Herkunftsansprüche geltend gemacht werden. Reitzensteins Vortrag (II 1) Augustin als antiker und als mittelalterlicher Mensch schiebt die in dem Titel liegende Frage: Gehört Augustin zum Altertum oder zum Mittelalter? mit Recht zurück oder vielmehr entscheidet sie ungesagt mehr zugunsten des Altertums; vom antiken Rhetor ist Augustin nie ganz losgekommen. Ein besonders bezeichnendes Beispiel von Weiterüberliefern und Umdeuten antiker Motive führt Doren vor (Vortr. II 1) Fortuna im Mittelalter und in der Renaissance: wie das Glück sein Rad bekommt, das der Kontemplative nicht zu besteigen braucht, wie dann in der Renaissancezeit die Isis Euploia mit dem Segel wieder auflebt und der Kairos, den man rechtzeitig bei seinem schmalen Schopf fassen muß, damit verknüpft wird. Nach dem Griechischen hin hätte übrigens Tyche als die Hauptgöttin des frühen Hellenismus nicht fehlen sollen (vgl. Jaeger, Hermes 48 (1913), 442ff.), ohne die es die altlateinische Losgöttin von Präneste kaum so weit gebracht hätte. Die bisher umfangreichste Veröffentlichung ist Vortr. II 2 Robert Eisler, Orphisch-dionysische Mysteriengedanken in der christlichen Antike (1925), ein kühner Vorstoß in ein Gebiet, das die Bibliothek Warburg bei ihrem Interesse für Bedeutungswandel antiker Bildtradition besonders locken muß: das Gebiet des bildnerischen Schmuckes der Katakomben, wo es so schwer ist, weder zu viel noch zu wenig Symbolik zu interpretieren. Jeder Forscher auf dem Gebiet der christlichen Antike wird sich mit dem Buch auseinanderzusetzen haben. Auch für dieses religionsgeschichtliche Gebiet sind eine Reihe wichtiger Arbeiten in Kürze zu erwarten: C. Borchling, Rechtssymbolik im germanischen und römischen Recht; Dölger, Gladiatorenblut und Märtyrerblut; Greßmann, Die Umwandlung der orientalischen Religionen unter dem Einfluß hellenistischen Geistes; H. Liebeschütz, Kosmologische Motive in der Bildungswelt der Frühscholastik (Liebeschütz wird auch den Fulgentius metaphoralis herausgeben); Hoffmann, Platonismus im Mittelalter; Reitzenstein, Die nordischen, persischen und altchristlichen Vorstellungen vom Weltuntergang; Plato und Zarathustra; Studien zum antiken Synkretismus. Aus Iran und Griechenland (zusammen mit H. H. Schaeder). v. Wilamowitz-Moellendorff, Zeus; K. Reinhardt, Ovids Metamorphosen; Doren, Wunschräume und Wunschzeiten; K. L. Schmidt, Der Apostel Paulus und die antike Welt.

Man kann die Stadt Hamburg zum Besitz dieser reichen Bibliothek, in der auch neue ausländische Literatur reichlicher und schneller als an den meisten Orten Deutschlands zu benutzen ist, nur beglückwünschen. Für Religionsgeschichte und Kunstgeschichte steht sie an hervorragender Stelle, für das Problem Nachwirkung der Antike an erster.

Prof. Dr. F. Dornseiff.

Gesellschaft für Ostasiatische Kunst.

Den Mitteilungen der „Gesellschaft für Ostasiatische Kunst", die, als Handschrift gedruckt, erstmalig am 15. Februar dieses Jahres erschienen, entnehmen wir:

Ziel der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst ist Verbreitung und Vertiefung der Kenntnis und des Verständnisses ostasiatischer Kunst in den deutschsprachigen Ländern. Dieses Ziel soll in gemeinsamer Arbeit mit ähnlichen schon bestehenden in- und ausländischen Vereinigungen und mit auswärtigen Forschern erstrebt werden.

Die Gründungsversammlung fand am 23. Januar dieses Jahres in der Staatlichen Kunstbibliothek statt. Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft soll nicht nur Ostasien umfassen, sondern auch Südasien (einschließlich Indonesien); ferner soll jede wissenschaftliche und Geschmacksrichtung zur Geltung kommen In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Dr. Wilhelm Solf, Deutscher Botschafter in Tokio, 1. Vorsitzender; Dr.-Ing. Herbert v. Klemperer, 2. Vorsitzender; Dr. Otto Kümmel, Direktor des ostasiatischen Kunstabteilung, 1. Schriftführer; Dr. Herbert Ginsberg, Schatzmeister; Ernst Boerschmann, Regierungsbaurat, Prof. Dr. Kurt Glaser, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Dr. Freiherr Eduard v. d. Heydt (Zandvoort), Frau Frida Fischer-Wieruszowski, Direktor des Museums für ostasiatische Kunst der Stadt Köln; die Herren Dr. Ernst Große, Professor an der Universität Freiburg in Br.; Prof. Shinkichi Hara, Hamburg; Prof. Dr. Lucian Schermann, Direktor des Museums für Völkerkunde und Professor an der Universität München; Dr. Richard Wilhelm, Professor an der Universität Frankfurt; Prof. Dr. Ernst Zimmermann, Direktor der Staatlichen Porzellansammlung, Dresden.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters. 724—1924. Verlag der Münchner Drucke. München 1925. Gr. 4°. XX u. 615 Seiten. Schwarze und farbige Abbildungen, Plan und Wappentafeln.

Der Gedanke, die Geschichte der Bodensee-Abtei Reichenau in ihrem ganzen Umfange darzustellen, hat in diesem vorzüglich ausgestatteten, mit vielen photographischen und künstlerischen Reproduktionen versehenen Bande eine in ihrer Art vorbildliche Prägung erhalten. Es gibt Klöster, wie St. Gallen, deren Vergangenheit sich dem Auge des Kulturhistorikers geschlossener und runder präsentiert, als die Reichenau; es gibt andere — wie Fulda —, deren Werden eine besondere bildungsgeschichtliche Epoche umschloß, die der Reichenau auf die Dauer versagt blieb. Als Notkers Amtszeit den endgültigen Vorrang St. Gallens besiegelte, als mit Rhaban die Blütezeit der Fuldaer Renaissance begann, warfen die ersten Zeichen des Verfalls ihre Schatten über die viel ältere Reichenau. Dennoch war die Abtei der Bodensee-Insel in erster Linie die Pflegstätte der Karolingischen Renaissance, und diese alte Tradition pflanzte sich in einer Reihe

Digitized by Google

großer Äbte fort. Das Bild des späteren Verfalls ist nichts als ein getreues Spiegelbild der deutschen Stammesgeschichte, all jener dynastischen Fehden und der Kräfteverschiebungen zwischen geistlicher und weltlicher Macht, deren Opfer die vielfach im Brennpunkt der wechselvollen Ereignisse gelegene Reichenau schließlich wurde.

Im Mittelpunkt des für die Kultur des Oberrheins so aufschlußreichen Werkes stehen die Beiträge, die der Münchner Universitätsprofessor Dr. Konrad Beyerle und der Karlsruher Archivrat Dr. Hermann Baier zur Einführung in die Geschichte des Klosters von der Gründung bis zur Säkularisation geben. Um diese gruppieren sich Ausführungen über Geologie und Vorgeschichte (Direktor Dr. N. Schmidle, Konstanz), über des Gründers St. Pirmin Herkunft und Mission (P. Gall Jecker OSB., Gallusstift bei Bregenz), über die Regel des hl. Benedikt, das Gesetz des Inselklosters und seine Verwirklichung (P. M. Rothenhäusler OSB., Abtei St. Joseph, Coefeld und Prof. Dr. K. Beyerle, München), über das liturgische Leben der Reichenau (P. A. Manser, OSB., Beuron und Prof. Dr. K. Beyerle, München), über die Reichenau als römisches Kloster (Prof. Dr. E. Göller, Freiburg i. Br.) über die Grundherrschaft der Reichenau (Prof. Dr. Franz Beyerle, Basel) über die Marktgründungen der Reichenauer Äbte und die Entstehung der Gemeinde Reichenau (Prof. Dr. Karl Beyerle, München), über die Münzen der Abtei Reichenau (Prof. Dr. O. Roller, Karlsruhe), über „die Reichenau und der Adel" (Prof. A. Schulte, Bonn) und schließlich über Heinrich v. Klingenberg als Gubernator der Reichenau (Prof. Dr. A. Cartellieri, Jena).

Aus vielen Richtungen wird also in diesen Aufsätzen zur Geschichte der Reichenau Stellung genommen, und ihre Bedeutung nicht nur für die Kultur, sondern auch für die Literatur (Abt Walahfrid, Berno u. a.) und die Kunst (das Münster und seine Schätze, die Basilika St. Georg u. a.) erhellt. In der Tat hat hier die keimkräftige Gründung des wahrscheinlich aus Spanien stammenden Mönches und ersten Abtes Pirmin, der als Missionsbischof Karl Martells die Abtei auf der Bodensee-Insel schuf, reiche Früchte getragen. Einer der Nachfolger Pirmins, Abt Waldo, übertrug angelsächsische Bildung nach der Reichenau und knüpfte Bande mit der Gelehrtenschule von Tours. Unter ihm widmete sich der Mönch Reginbert der Schaffung der Klosterbibliothek, die sich durch die spätere Berufung Waldos nach St. Denis große Ausbaumöglichkeiten nutzbar machen konnte. Das Lebenswerk Reginberts erfuhr reiche Förderung in der Amtszeit des tatkräftigen Abtes Heito (Hatto I. 806—823), der auch die Weihe des Münsters vornahm und im Zeichen der Einheit von Kirche und Staat die eigentliche Glanzzeit der Reichenau heraufführte. Bei seinem Tode bestand u. a. außer dem Klosterarchiv und der Bibliothek, mit einer Fülle bedeutender Handschriften, auch die Klosterschule, an der später unter der Führung des durch die Visio Wettini bekannten Wetti und des strengen Tatto „die größte Gestalt des alten Reichenau", Walahfrid Strabo, hervorging. In dieser Zeit gewann Reginberts nimmermüder Sammeleifer immer neue Schätze für die Bibliothek. „Die Schriften der Kirchenväter, die Denkmäler des christlichen Dogmas, die Regeln der Ordensstifter, die Leben der Heiligen und die Passionen der Märtyrer, alles bestimmt für die frommen Lesungen der Mönche, mehrten sich von Jahr zu Jahr, nicht minder die Handschriften aus dem Gebiet der weltlichen Wissenschaften und der Dichtung."

Wissenschaft und Dichtung waren es auch, welche die, wenn auch nicht ganz ungetrübte, Glanzzeit des Erziehers, Dichters, Lehrers und Reformers Walahfrid bestimmten. In dem Maße, wie diese unter seinen Nachfolgern zerfielen, stieg der Ruhm der Nachbarabtei St. Gallen. Noch sind zwar Nachblüten der Reichenau zu verzeichnen, wie die strenge Regierung des Reformers Hatto III., des späteren Erzkanzlers und Bischofs v. Mainz, wie die baukünstlerisch interessierende Epoche des Abtes Witigowo, des Gründers der berühmten Reichenauer Malerschule. Schneller aber als andere Abteien unterlag die Reichenau dem Zwang ständischer Genossenschaften, sie wurde ein adliges Kloster, ihre Grundherrschaft wurde zur Beute der eigenen Ritterschaft. Es war die Zeit des Investiturstreites, der Zersetzung der Klöster durch weltliche Macht, die Zeit auch der zweiten Phase der „Reichenauer Urkundenfälschungen". Aber selbst als Faktor der Reichspolitik schied die Abtei für die Folgezeit aus; unter der Mißwirtschaft des Abtes Eberhard v. Brandis (1343—1379) ging sie völliger Verweltlichung entgegen. Wie ein Wunder berührt es, zu vernehmen, daß noch in den Tagen des Konstanzer Konzils die Leidenschaft der Frühhumanisten nach alten Handschriften in der sonst verödeten Bibliothek der Reichenau unerwartete Nahrung fand. Die Reformversuche des Prälaten Friedrich v. Wartenberg (1427—53) erstreckten sich auch auf diese Schätze des Klosters, ohne daß ihnen dauernder Erfolg beschieden war.

Man wird, was hier nur in gröbsten Zügen gestreift werden kann, in den Ausführungen der für diese Entwicklungen so maßgebenden Forscher wie Beyerle und Aloys Schulte nicht lesen, ohne ein Stück lebendiger deutscher Kulturgeschichte zu erleben. St.

•

Die bayerischen Bibliotheken. Ein geschichtlicher Überblick mit besonderer Berücksichtigung des öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken von Dr. Waldemar Sensburg, Staatsoberbibliothekar. Mit 37 Abbildungen [auf Tafeln]. München: Bayerland-Verlag (1926). VIII u. 172 Seiten. Gr. 8°. Lw. 6,60 M.

Bayern ist bekanntlich das Land, dessen Bibliotheken verhältnismäßig die reichsten alten Bücherschätze, seien es Handschriften oder Inkunabeln, beherbergen, ja die Bayerische Staatsbibliothek in München steht in dieser Beziehung an der Spitze aller deutschen Anstalten. Aber auch im modernen Bibliothekswesen, z. B. in Fragen der Organisation des Betriebes wissenschaftlicher Bibliotheken, nimmt Bayern einen hervorragenden Platz ein. Eine Darstellung der Geschichte der bayerischen Bibliotheken wird daher nicht nur die größte Anteilnahme der bibliothekarischen Fachwelt, sondern auch aller an der Geistes- und Wissenschaftsgeschichte Deutschlands Interessierten beanspruchen dürfen. Das vorliegende Buch ist der erste Versuch eines derartigen regionalen Führers für Bayern. Allerdings wird nur eine Auswahl von 44 wichtigen öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken getroffen und eine jede, nach Städten geordnet, in ihrer Geschichte, ihren Beständen, ihrem Zuwachs usw. behandelt. Diese Auswahl scheint etwas willkürlich zu sein und sich nach der vorhandenen z. T. weitzerstreuten Literatur gerichtet zu haben, da man Bibliotheken von mindestens ebenso großer wissenschaftlicher Bedeutung leider vermißt. Der größte Raum ist der Bayerischen Staatsbibliothek gewidmet worden (S. 62—95). Wertvoll ist die Angabe von

Digitized by Google

Spezialliteratur bei jeder Bibliothek, ebenso wie die Beigabe vorzüglicher neuer Bilder von Außen- und Innenansichten und von einzelnen Kostbarkeiten sehr zu begrüßen ist. Die die Hauptmomente der bayerischen Bibliotheksgeschichte hervorhebende Einleitung ist recht knapp geraten. Daß der in die Geschichte einzelner Bibliotheken tiefer eindringende Fachmann mancherlei Ausstellungen zu machen hat und Verbesserungen vorbringen kann, zeigt die sehr ausführliche Besprechung des Buches von Paul Ruf im „Zentralblatt für Bibliothekswesen" Jg. 43, 1926, Heft 2, S. 82—91. Sie wird einer Neubearbeitung des an sich sehr verdienstvollen Werkes, das der Verlag vorzüglich ausgestattet hat, von großem Nutzen sein.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Lehrgänge zur Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst an der Universität Leipzig.

Die zwei Semester währenden Vorlesungen und Übungen sollen den Anwärtern auf den höheren Bibliotheksdienst jene theoretischen Kenntnisse vermitteln, die für die Ableistung der sächsischen Staatsprüfung notwendig sind. Zugleich sollen sie die besondere Eignung des zukünftigen Bibliothekars auf einzelnen Sondergebieten der Bibliotheksverwaltung: Kartensammlung, Verwaltung von Handschriften und Urkunden, Kunstblättern usw. fördern und die Vorbereitung für eine nach freier Wahl statthafte Ergänzungsprüfung ermöglichen. Im W.-S. 1925—26 fanden folgende, auch allen anderen Studierenden und Hörern zugängliche Vorlesungen und Übungen statt: Glauning: Bibliotheksverwaltungslehre, Tl. 1, 2 st.; Glauning: Einführung in die Bibliographie, Tl. 1, 1 st.; Stimming: Buch- und Schriftwesen des Mittelalters, 3 st.; Frels: Theorie und Praxis der Titelaufnahme, 2 st.; Uhlendahl: Geschichte des Buchhandels, 1 st.; Schramm: Blattsammlungen, 1 st. — Im S.-S. 1926 finden die folgenden Vorlesungen und Übungen statt: Glauning: Bibliotheksverwaltungslehre, Tl. 2, 1 st.; Glauning: Geschichte der Bibliotheken, 2 st.; Glauning: Einführung in die Bibliographie, Tl. 2, 2 st.; Schramm: Buchwesen seit dem 15. Jahrhundert, 1 st.; Treplin: Einführung in das Bibliotheksrecht, 1 st.; Praesent: Kartographie und Kartensammlungen (mit Übungen und Besichtigungen), 1 st.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Gutenberg-Festschrift. Gutenberg-Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gutenberg-Museums in Mainz, herausgegeben von A. Ruppel, Verlag der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. XVI u. 448 Seiten, 4°, mit 50 Tafeln, 12 Sonderbeilagen und vielen Textabbildungen.

Der Gedanke, im Rahmen der rheinischen Jahrtausendfeier auch das Werk Johannes Gutenbergs zu ehren, hat in diesem stattlichen Quartanten großartigen Ausdruck gefunden. Anlaß bot der Gedenktag des 25jährigen Bestehens des Gutenberg-Museums, das, zu Ehren des großen Erfinders gegründet, in Arbeiten, Drucken und Sammlungen sich die Pflege des wichtigsten Gemeinschaftsbesitzes der Welt und des Andenkens an den größten Sohn der Stadt Mainz angedeihen läßt. Die Herausgabe der Festschrift übernahm die Gutenberg-Gesellschaft (Sitz in Mainz), deren seit 25 Jahren betriebene Frühdruckforschung zu beachtenswerten Ergebnissen gelangte und die heute als wichtigste internationale Sammelstelle für Geschichte und Praxis der gesamten Druckkunst zu gelten hat.

Das in der Festschrift gesteckte Ziel konnte natürlich nicht nur der oft beschriebenen, wenngleich einigermaßen anonymen Gestalt des Gutenberg allein gelten. Vielmehr erschöpft es sich in Beiträgen von mannigfachem Gehalt, deren geistige Reichweite dem Weltraum der Erfindung überhaupt entspricht. Es sind 77 Aufsätze, verfaßt von 76 Mitarbeitern, die sich in 7 Sprachen verbreiten. Zeitlich entfallen 25 Beiträge auf die Frühdruckzeit, 19 auf die 4 Jahrhunderte 1600—1900, 22 auf Fragen der heutigen Buch- und Druckkunst; die übrigen verteilen sich auf andere Probleme der Forschung und der Organisationen. Zu 35 deutschen Beiträgen gesellen sich 9 aus England, je 4 aus Amerika, Italien, Norwegen, je 3 aus Österreich, der Schweiz und Ungarn, je 2 aus Dänemark, Holland, Rußland, Schweden und je 1 aus Belgien, Brasilien, Tschechoslovakei, Frankreich, Mexiko, Monaco.

Daß sich Gelehrte aus aller Welt zusammenfanden zum Ruhm einer Erfindung, die die Entwicklung der Erde so entscheidend bestimmte, hat seine natürliche Berechtigung. Ein besonderes Verdienst aber erwarb sich der Direktor der Stadtbibliothek und des Gutenberg-Museums in Mainz, Dr. Aloys Ruppel, dadurch daß er die Herausgabe der Festschrift leitete und wertvollste Kräfte des In- und Auslandes für das Werk nutzbar machte. So blieb der führende Gedanke in allen einzelnen Beiträgen gewahrt, so verschiedenartig deren Thema und Charakter auch sind. In diesem friedlichen Wettbewerb bleibt das Primat Deutschlands durchaus gewahrt. Eine innere Bestätigung dessen liefert z. B. auch der erste Beitrag, in dem P. Bonaventura Kruitwagen die Kontroverse Coster-Gutenberg (Holland-Deutschland) bzgl. der Priorität der Erfindung der Buchdruckerkunst wieder auf ein wissenschaftlich einwandfreies Maß zurückführt, dem sie durch die Coster-Legende, die G. Zedler beweisen zu müssen glaubte, weit entrückt zu sein schien. Der Herausgeber selber nimmt in einem besonderen Abschnitt dieses Thema auf und begründet dokumentarisch das Datum des ersten Halbjahrtausend der Buchdruckerkunst.

Von den übrigen Artikeln werden den Frühdruckforscher vor allem die Aufsätze über Wiegendrucke und die lokalen Anfänge des Buchdrucks interessieren. Aber auch für den Kunsthistoriker, den Kunstgewerbler und den Drucktechniker enthält die Festschrift wertvolle Anregungen. Die Beiträge reichen bis in unsere Tage; es finden sich u. a. Ausführungen über die „Revolution der Buchschrift", über „Schriftschöpfung oder Schriftklitterung?", über die „Zusammenarbeit von Verleger und Buchkünstler", über „Buchkunst in Rußland". — Daß Druck und Ausstattung des Werkes mustergültig sind, versteht sich für eine Gutenberg-Gesellschaft von selbst.

*

Meyers Lexikon. Siebente Auflage. In vollständig neuer Bearbeitung. Mit 5000 Textabbildungen und über 1000 Tafeln, Karten und Textbeilagen.

Dritter Band: Conti bis Engmäuler.

Auch der dritte Band des Lexikons entspricht in der Reichhaltigkeit und dem Wert der Artikel den beiden ersten Bänden. Wir geben nachstehend wieder eine Anzahl von Artikeln an, die die Leser der Minerva-Zeitschrift besondere interessieren dürften.

Digitized by Google

Cornelius, Hans, Philosoph; Correns, Karl, Botaniker; Cosack, Conrad, Jurist; Czerny, Adalbert, Mediziner; Dahlgren, Erik Wilhelm, Geograph und Bibliograph, Stockholm; Dahlmann, Joseph, Indolog Tokio. Dänische Literatur, Dänische Sprache; Dante Gesellschaft; Deckert, Emil, Geograph; Deecke, Emil, Geograph; Deecke, Wilhelm, Geolog; Defant, Albert, Geophysiker; Dehio, Georg, Kunsthistoriker; Dessau; Hermann, Altphilolog; Dessoir, Max, Philosoph, Deutsch-amerikanische Literatur; Deutsche Akademie; Deutsche Altertumskunde; Deutsche Bücherei in Leipzig; Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas; Deutsche Kunst; Deutsche Literatur; Deutsche Orient-Gesellschaft; Deutsche philosophische Gesellschaft; Deutscher Sprachverein; Diehl, Charles, Byzantinist; Diehl, Karl, Nationalökonom; Diehls, Ludwig, Botaniker; Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas; Deutsche Schule im Ausland; Deutsches Museum; Deutsches Museum für Buch und Schrift; Deutsche Sprache; Deutsches Reich: Hochschulen, Bibliotheken; Deutsches evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes; Diener, Karl, Geolog; Dingler, Hugo, Philosoph; Dittrich, Ottmar, Philosoph; Dobschütz, Ernst v., Theolog; Döderlein, Ludwig, Zoolog; Du Moulin-Eckart auf Bertolzheim, Richard, Geschichtsforscher; Dungern, Otto, Rechtslehrer und Genealog; Dyroff, Adolf, Philosoph; Ebermayer, Ludwig, Jurist; Ehlers, Ernst Heinrich, Zoolog; Ehrenberg, Viktor, Rechtslehrer; Ehrhard, Albert, Theolog; Ehrismann, Gustav, Germanist; Eisler, Rudolf, Philosoph; Eliot, Charles William, Chemiker und Pädagog; Elster, Ludwig, Nationalökonom; Elster, Ernst, Literaturforscher; Elton, Oliver, englischer Literarhistoriker; Emge, Karl August, Rechtsphilosoph und Soziolog; Endemann, Friedrich, Rechtslehrer; Engelhardt, Viktor, Kulturphilosoph und Kulturpolitiker; Engert, Josef, Religionsphilosoph; Englische Literatur; Englische wissenschaftliche Literatur; Englische Sprache.

*

Verzeichnis der laufenden schweizerischen Zeitschriften mit Einschluß der Zeitungen, Jahrbücher, Kalender, Serien usw. 2. neubearbeitete und stark vermehrte Ausgabe. Herausgegeben von der Schweizer. Landesbibliothek in Bern auf Grund ihrer Eingänge. Bern-Bümpliz: Verlag Benteli A.-G. 1925 (IX, 217 S.) gr. 8°. Fr. 2.50.

Verzeichnis ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken. Catalogue des périodiques étrangers reçus par les Bibliothèques suisses. 3. Aufl. 1925. Zürich: Vereinigung (schweizer. Bibliothekare) 1925. (XX, 354 S.) gr. 8° = Publ. der Vereinigung schweizer. Bibliothekare VI. Fr. 12.—.

In Anbetracht dessen, daß die entsprechenden deutschen Zeitschriftenverzeichnisse schon in den Jahren 1914 und 1921 erschienen, wird man diese beiden im vorigen Jahre neu bearbeiteten Verzeichnisse der Schweiz als bibliographische Hilfsmittel besonders begrüßen. Das „Verzeichnis der laufenden schweizerischen Zeitschriften" war zuerst 1917 erschienen und 1918 bis 21 mit vier Nachträgen versehen worden. Diese Neuausgabe wurde wieder von der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern bearbeitet, die die Aufgabe hat, sämtliche Helvetica in weitestem Sinne zu sammeln und enthält demgemäß wohl eine ziemlich lückenlose Bibliographie der heutigen schweizerischen Zeitschriften, deren Zahl sehr beträchtlich ist. Während das Verzeichnis von 1917 nur 1052 Titel und 233 Rückweise zählte, weist dieses 2473 Titel und 565 Rückweise auf. Auch 214 Zeitungen sind aufgeführt, weil das Jahrbuch der Schweizer Presse, das früher regelmäßig das Verzeichnis gab, seit 1918 sein Erscheinen eingestellt hat. Die Zeitschriftentitel wurden nach dem Inhalt in 24 Gruppen und 35 Untergruppen gegliedert und dazu ein alphabetisches Titelregister beigegeben, das auch die seit 1917 eingegangenen Zeitschriften enthält. In dem systematischen Verzeichnis sind nur Haupttitel, Erscheinungsweise, Bezugsquelle und Preis angegeben.

Ein schönes Ergebnis der schweizerischen Gemeinschaftsarbeit auf bibliothekarischem Gebiet ist das in 3. Aufl. vorliegende „Verzeichnis der ausländischen Zeitschriften", das von der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare herausgegeben wurde, für die Marcel Godet in Bern als Präsident und Hermann Escher in Zürich als Redaktor zeichnen. Das vorausgeschickte Verzeichnis der nach Städten geordneten Bibliotheken läßt erkennen, daß sich 387 Bibliotheken beteiligt haben. Die Zahl der Titel beträgt 8686, die der verzeichneten Exemplare 21342. Etwa 4250 Titel sind dabei nur in einem einzigen Exemplare vertreten! Aufgenommen wurden alle ausländischen Periodica und sogenannten Serien, die von den betreffenden Bibliotheben am 1. Januar 1924 gehalten wurden, ferner die, die während der Jahre 1914—1924 ihr Erscheinen einstellten, aber vielleicht wieder aufleben. Die vorhandenen Bestände sind nur bei vollständigen Reihen kenntlich gemacht worden. Ein Nachtrag bringt die ausländischen Zeitschriften des Bureau international du travail in Genf. Die Anordnung der Titel ist alphabetisch; die das Objekt besitzenden Bibliotheken sind aus Signaturen zu ersehen. Ein Ortsregister führt die publizierenden Behörden, Institute usw. auf. Mit Sorgfalt bearbeitet, werden beide Verzeichnisse dazu beitragen, die reichen literarischen Hilfsmittel der schweizerischen Bibliotheken nutzbringend für die Allgemeinheit aufzuschließen.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Lexikon deutscher Bibliothekare im Haupt- und Nebenamt bei Fürsten, Staaten und Städten. Von Karl Bader. Leipzig: Otto Harrassowitz 1925 (VII, 295 S.) gr. 8° = Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beih. 55. 22.—.

Aus dem Titel ist nicht ersichtlich, daß es sich um ein Verzeichnis der vor dem 1. Januar 1925 verstorbenen Bibliothekare handelt. Die Namen von etwa 1500 Männern, die im Laufe der fünf letzten Jahrhunderte im Haupt- oder Nebenamt an fürstl., staatlichen und städtischen Bibliotheken Deutschlands als Bibliothekare gewirkt haben, sind hier erstmalig alphabetisch aufgeführt worden. Als Gegenstück zu den bekannten „Jahrbuch der deutschen Bibliotheken", das die kurzen biographischen Daten der lebenden Bibliothekare enthält, wurde also ein wichtiges Lexikon der Toten geschaffen, das eine vortreffliche Vorarbeit zu einer großen Geschichte der Bibliotheken darstellt, zumal der Verfasser, Oberbibliothekar an der Landesbibliothek in Darmstadt, keine Mühe gespart und allen Scharfsinn aufgewandt hat, um das Material möglichst vollständig zu sammeln. Dem Familiennamen mit sämtlichen Vornamen (wichtig für Autorenkatalogführer!) folgen kurze Angaben über Geburtstag, Studiengang, Stellungen und der Todestag. Dann werden die Arbeitsgebiete genannt, aber von den selbständig veröffentlichen Werken sind nur die angeführt, die mit dem Buch- und Büchereiwesen in Zusammenhang stehen. Schließlich ist bei jedem Namen biographische Literatur angegeben, nach

Digitized by Google

der man weiter schürfen kann. Es sei die Anregung gestattet, daß dieses dankenswerte Unternehmen fortgesetzt werden möge, indem der Verfasser zunächst vielleicht alle zwei Jahre einen Nachtrag im „Zentralblatt für Bibliothekswesen" veröffentlicht. Es wäre dabei wünschenswert, dem gesamten literarischen Schaffen der Verstorbenen etwas mehr Raum zu gönnen; denn manche der trefflichsten Männer haben nichts über Buch- und Bibliothekswesen, wohl aber Bedeutendes in ihrer Fachwissenschaft geleistet. Pflicht aller Fachgenossen wäre es, den Verfasser mit Material über die verstorbenen Kollegen ihrer Anstalt weitestgehend zu unterstützen.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Berliner Bibliothekenführer für Studierende der Technischen Hochschule, Ingenieure und Architekten. Bearbeitet von W[illy] B. Niemann. Charlottenburg: Robert Kiepert 1926 (43 S.) kl. 8° = Wege zu technischen Büchern. 1. —.30.

Nach dem Kriege ist in Deutschland mehrfach der Wunsch nach einer großen technischen Zentralbibliothek laut geworden. Man wies darauf hin, daß die vorhandenen Bibliotheken den gesteigerten Ansprüchen der Technik und Industrie nicht nachzukommen vermöchten. Die berechtigten Wünsche nach einer Neuschöpfung oder nach einem großzügigen Ausbau einer bereits bestehenden Spezialbibliothek, wie z. B. der Bibliothek des Reichspatentamtes, haben jedoch bisher nicht erfüllt werden können. Während in Leipzig die Deutsche Bücherei wenigstens die deutschsprachige technische Literatur seit 1913 vollständig sammelt, dürfte in der Gesamtheit der Berliner Bibliotheken am meisten Aussicht sein, das ausländische Schrifttum neben dem wichtigsten deutschen zu finden. Den technischen Geistesarbeitern wird daher obiger kleiner Führer, der die Angaben des 1906 von Paul Schwenke und A. Hortzschansky herausgegebenen, zum Teil veralteten reichhaltigen „Berliner Bibliothekenführer" erneuert, Nutzen bringen. Praktisch angelegt, gibt er nur über einige, aber die wichtigsten staatlichen, städtischen und Korporationsbibliotheken Auskunft, indem zunächst einige allgemeine Bemerkungen über Gebühren, Auskunftsbureau und Leihverkehr vorausgeschickt werden. Begrüßenswert sind auch die Ratschläge für die Ermittlung technischer Literatur, die Lexika und Bibliographien aufzählen. Diesen Teil würde man gern etwas reichhaltiger ausgebaut sehen, auch wäre dem Anfänger bei jedem Titel eine kurze Charakterisierung nützlich gewesen. Neben Meyers Lexikon muß unbedingt auch Brockhaus genannt werden. Von der „Systematischen Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands der Jahre 1914—1921" ist schon 1924 die Fortsetzung für die Jahre 1922—23 erschienen. Ungern vermißt man die auch für die Technik wichtige, monatlich erscheinende „Bibliographie der Sozialwissenschaften" in diesem Kreise. Auch die beiden bedeutendsten allgemeinen Literaturblätter die „Deutsche Literaturzeitung" und das „Literarische Zentralblatt für Deutschland" durften hier nicht fehlen. Unter den Zeitschriftenverzeichnissen wären die beiden im vorigen Jahre neu erschienenen schweizerischen, das der laufenden schweizerischen und das der ausländischen Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken zu nennen, da sie neuer sind als die entsprechenden deutschen Ausgaben (vgl. Bespr. in diesem Heft). Schließlich werden die einzelnen Bibliotheken, darunter die Bücherei der Technischen Hochschule eingehender, nach Inhalt und Bedeutung für den Techniker behandelt.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Lüdtke. — Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Digitized by Google

Deutsches Volkstum

Monatsschrift für das deutsche Geistesleben

Herausgegeben von Wilhelm Stapel

Eine unserer aufrechtesten Zeitschriften von einer gut deutschen Haltung, überparteilich deutsch und damit ohne die verletzende Ungerechtigkeit gegen Andersdenkende, vornehm im Ton bei aller Schärfe

Mannheimer General-Anzeiger

Aus der Fülle der Zeitschriftenliteratur unserer Tage hebt sich das „Deutsche Volkstum" durch seinen klaren, straffen Charakter und durch seine bestimmte Zielsetzung vorteilhaft ab.

Greifswalder Zeitung

In allen Beiträgen waltet derselbe Geist, ein Bestreben. Ein Beweis, wie die Mitarbeiter der Zeitschrift einem innerlich verbundenen Kreis angehören.

Augsburger Neueste Nachrichten

Man sieht so recht an der raschen Entwicklung der ausgezeichneten Zeitschrift, wie stark das Geistesleben der Gegenwart nach Niederschlag in solchen periodischen Revuen drängt.

Magdeburger Tageszeitung

Man geht wohl nicht zu weit, wenn man hier die schlechthin beste und geistig höchststehende nationale Monatsschrift Deutschlands feststellt.

Breisgauer Zeitung

Probehefte kostenfrei

Jährlich 12 Hefte. Umfang jedes Heftes etwa 80 Seiten mit vier Kunstdruckbildern und einer Notenbeilage. Preis viertelj. RM. 3.50, Einzelhefte RM. 1.20

Hanseatische Verlagsanstalt / Hamburg 36

Abteilung Pa.

Digitized by Google

Soeben erschien:

Die Trajanssäule

Ein römisches Kunstwerk
zu Beginn der Spätantike

von

Dr. Karl Lehmann-Hartleben
Privatdozent an der Universität Heidelberg

Mit 73 Lichtdrucktafeln nach Photographien von Cesare Faraglia und 28 Textabbildungen

Quart. VIII, 158 Seiten. Ein Textband und eine Tafelmappe. In Leinen geb. M. 120.—

Das umfangreichste plastische Werk der Antike, eine Schöpfung der römischen Kunst aus der Zeit ihrer größten Blüte, wird hier zum erstenmal einer kunstgeschichtlichen Analyse unterzogen. Um das richtige Verständnis des Kunstwerkes und seiner Analyse zu ermöglichen, ist das Buch mit reichem Bildmaterial ausgestattet. Die Lichtdrucktafeln geben nach neuen, vorzüglichen Photographien Ansichten des Monuments und das gesamte Reliefwerk. Es ist bei der unerläßlichen Abteilung des Frieses in kleinere Abschnitte dafür Sorge getragen, daß diese jeweils ein Bildganzes im Sinne des künstlerischen Entwurfes umfassen. Erst durch diese Bildwiedergabe wird das Verständnis des Kunstwerkes überhaupt ermöglicht. Die Textabbildungen enthalten wichtiges kunstgeschichtliches Vergleichsmaterial und Detailaufnahmen des Reliefs.

Ausführlicher illustrierter Prospekt durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10

Digitized by Google

Einführung in die Philosophie

Die Erkenntnis der Wirklichkeit als Selbsterkenntnis

Von Arthur Drews

a. o. Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe

Groß-Oktav. 338 Seiten. Broschiert 5.50 RM., in Halbleinen gebunden 7.80 RM.

Die vorliegende Einführung in die Philosophie unterscheidet sich dadurch von den meisten Werken ähnlicher Gattung, daß sie ihren Gegenstand nicht in enzyklopädischer Weise behandelt und eine Übersicht über das Gesamtgebiet der Philosophie gibt, sondern nur das Grundproblem der gesamten Philosophie, nämlich das Problem der Wirklichkeit, und dies sowohl vom erkenntnistheoretischen als auch vom metaphysischen Standpunkt aus, behandelt.

Psychologie des Unbewußten

Von Arthur Drews

a. o. Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe

Groß-Oktav. XV und 664 Seiten. Broschiert 11.— RM., in Halbleinen gebunden 13.— RM.

Eine Darstellung der Psychologie, die bei aller Strenge in der Behandlung der Einzelfragen ohne allzu große Mühe im Zusammenhang gelesen werden kann und aus der sich der gebildete Laie über den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und die Lösung der bezüglichen Fragen unterrichten kann.

Metaphysik u. Anthroposophie

in ihrer Stellung zur Erkenntnis des Übersinnlichen

Von Arthur Drews

a. o. Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe

Groß-Oktav. 111 Seiten. Broschiert 2.50 RM.

Die Anthroposophie Rudolf Steiners steht und fällt mit der Möglichkeit einer Erkenntnis des Übersinnlichen, wie Steiner sie in der Form des „Hellsehens" als ein unmittelbares Bewußtsein des Wesens unserer Seele zu besitzen behauptet. Daß eine solche erkenntnistheoretisch wie metaphysisch völlig unmöglich ist und der Anspruch auf ihren Besitz auf Wahn und Selbstbetrug beruht, bildet den Hauptinhalt des Werkes.

Philosophie des Rechts

Von Julius Binder

Oktav. LIII und 1063 Seiten. Geheftet 30.— RM., in Halbleder gebunden 36.— RM.

Der Verfasser gibt ein vollständiges System der Philosophie, das sowohl vom Standpunkte dieser als auch von dem der Jurisprudenz auf idealistischer Grundlage die objektive Begründung findet und somit die Probleme der politischen Gegenwart, die moderne Staatslehre und Staatsrechtslehre behandelt. Das Buch steht auf der Höhe der Forschung und des Denkens.

Diese Werke sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65

Digitized by Google

Natur und Mensch

Die Naturwissenschaften und ihre Anwendungen

Herausgegeben von

Dr. C. W. Schmidt

4 Bände in Lexikonformat, ca. 2000 Seiten, Kunstdruckpapier mit etwa 1300 Abbildungen und 120 ein- und mehrfarbigen Tafeln

*

Soeben erschien der erste Band:

Weltraum und Erde

Von

Dr. H. H. Kritzinger und Dr. C. W. Schmidt

XII, 494 Seiten mit 409 Abbildungen und 30 Tafeln

In Ganzleinen M. 32.—. In Halbleder M. 36.—

In anschaulichster Weise, unterstützt durch ein sehr reichhaltiges und vielfach neuartiges Abbildungsmaterial, wird in dem vorliegenden Werke von berufensten Fachleuten ein Überblick über die gesamten Naturwissenschaften und ihre Anwendungen geboten.

Die Beziehung zwischen Umwelt und Mensch, die Eingliederung des Menschen in das Naturganze, die Eingliederung des Naturganzen in das menschliche Leben: das ist die leitende Idee für dieses neue Sammelwerk.

Ein ausführlicher illustrierter Prospekt steht durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung

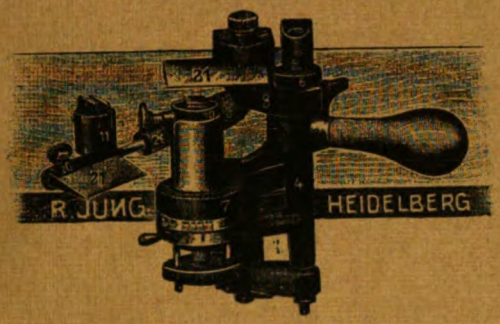
Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10

Digitized by Google

R. Jung A.-G., Heidelberg

Hebelstraße 46

Werkstätten für wissenschaftliche Apparate



Mikrotome für alle Zwecke

Mikrotommesser

nach eigenem wissenschaftlich-technischem Verfahren in unserer Werkstätte hergestellt

Schleifen aller Arten von Mikrotommessern

Preisverzeichnis kostenfrei!

Langenscheidts Wörterbücher

mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt zeichnen sich durch klare augenschonende Schrift u. übersichtliche Anordnung aus. Ihre Zuverlässigkeit ist sprichwörtlich. Die Bearbeiter der Werke zählen zu den hervorragendsten Sprachgelehrten.

Wer Langenscheidts Wörterbücher kennt, kauft keine anderen!

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörterbuch der engl. u. dtsch. Sprache. Teil I: Engl.-dtsch. Teil II: Dtsch.-engl. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.—RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Griech.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Griech.-dtsch. Teil II: Dtsch.-griech. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Sachs-Villatte Enzyklopädisches Wörterbuch der franz. und dtsch. Sprache. Teil I: Franz.-dtsch. Teil II: Dtsch.-franz. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.— RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Latein.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Latein.-dtsch. Teil II: Dtsch.-latein. 2 Halbleinenbände 30.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Ausführliche Prospekte mit Probeseiten kostenlos

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)

Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30

CONRAD BEHRE

Fach-Buchhandlung für Medizin und Naturwissenschaften

Gegründet 1862

Neueburg 14 **HAMBURG 11** Neueburg 14

ABC-Code 5. u. 6. Edition

Meiner Fachbuchhandlung für Medizin ist eine mit der gesamten wissenschaftlichen Welt des Auslandes seit 60 Jahren in engster Beziehung stehende **„Überseeische Abteilung"** angegliedert. Ein in vielen Jahren geschultes Personal garantiert für einwandfreie und schnelle Bearbeitung aller, auch der kleinsten Aufträge und Anfragen.

Ich liefere speziell:

Medizin, Naturwissenschaften, technische und chemische Werke sowie die Zeitschriften dieser Gebiete inklusive Serien und Sammelwerke.

Verlangen Sie kostenlos:

„Internationale Medizinische Rundschau", „Chemische Novitäten", „Polytechnische Bibliothek", „Catalogo de las obras de Medicina Alemanas que se han traducido al Idioma Castellano".

Generalvertreter für: Revista medica de Hamburgo

Digitized by Google

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie

Herausgegeben von Dr. Richard Thurnwald,
a. o. Professor an der Universität Berlin

Jährlich erscheinen 4 Hefte im Gesamtumfange von wenigstens 24 Druckbogen
Preis des ganzen Jahrganges RM. 15.—; Preis des einzelnen Heftes RM. 4.—

Der erste abgeschlossene Jahrgang enthält an größeren Aufsätzen:

Probleme der Völkerpsychologie und Soziologie / Über vergleichende Soziologie / Das Alkoholverbot in Amerika / Forschungen in einer mutterrechtlichen Gemeinschaft / Sozialpsychologie als Naturwissenschaft / Die sozialpsychologische Wirkung der deutschen Unfallgesetzgebung / Die Erd- und Mondgöttin der alten Mexikaner im heutigen Mythus mexikanischer Indianer / Zur Soziologie von Paris / Ehe und Liebe, zur Phänomenologie der ehelichen Gemeinschaft / Die farbige Gefahr / Ferdinand Tönnies / Der primitive Mensch und seine Umwelt

Nicht nur der Volks- und Staatswirtschaftler, sondern auch der Politiker und der Kaufmann, der Unternehmer und der Arbeiter, der Jurist und der Arzt, der Schulmann und Erzieher, der Ethnologe und Anthropologe, kurz alle, die an dem Leben in Staat, Nation und Beruf, an den großen Fragen der Arbeitsorganisation und der politischen Vorgänge unter den Völkern Anteil nehmen, sie alle treffen in ihren Interessen in unserer Zeitschrift zusammen.

Im Zusammenhange
mit der Zeitschrift erscheinen größere Arbeiten im Umfange von mehr als drei Druckbogen als:

„Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie"

Als erstes Heft ist erschienen:

Tiersoziologie

von Dr. Friedrich Alverdes, a. o. Professor an der Universität Halle a. S.

RM. 4.80 (Für Abnehmer der „Zeitschrift für Völkerpsychologie" RM. 4.30)

Die Alverdes'sche Schrift führt in vortrefflicher Weise in die Tiersoziologie ein. Nach einer ausführlichen Darstellung der speziellen Tiersoziologie (Saisonehen, Dauerehen, Familien, Insektenstaaten usw.) versucht Verfasser eine zusammenhängende Darstellung der allgemeinen Tiersoziologie (geschlossene und offene Verbände, Spiel, gemeinsame Lautäußerungen u. a. m.). Allenthalben werden neue Gesichtspunkte herangezogen und zahlreiche Beispiele angeführt. Deutsche medizinische Wochenschrift Nr. 41, 1925.

Neu! *1926* **Neu!**

Glauben und Mystik im Schatten des höchsten Wesens

von Professor Dr. K. Th. Preuß, Direktor am Staatlichen Museum für Völkerkunde, Berlin

Preis RM. 2.70

Der Verfasser legt in der vorliegenden Schrift das Ergebnis seiner weiten Reisen und langen eingehenden Studien über die Bedeutung, die „die höchste Gottheit" für die Auffassung der Religion der Naturvölker hat, dar. Die kleine Schrift, die allgemein verständlich gehalten ist, wird sicher in den weitesten Kreisen Interesse erwecken.

Karl Helfferich als Währungspolitiker und Gelehrter

Erinnerungen von Karl von Lumm

RM. 4.—; in Ganzleinen gebunden RM. 7.—

Karl Helfferich gehörte zu den wenigen großen Führern beim Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens. Seine überragende Bedeutung wird immer mehr gewürdigt werden, denn sein Vorbild ist wie kaum ein anderes geeignet, erhebend, mahnend und erzieherisch zu wirken.
Der Verfasser hat als Freund Helfferichs dessen Entwicklung und Erfolge von ihren ersten Anfängen an miterlebt und durch die Verflechtung zahlreicher persönlicher Erinnerungen in die auf ein umfassendes Material gestützte sachliche Darstellung ein lebensfrisches Bild geschaffen, das den währungspolitischen und wirtschaftlichen Leistungen Helfferichs voll gerecht wird. Darüber hinaus bildet die Schrift einen wichtigen Beitrag für das Verständnis und die Würdigung der ganzen Persönlichkeit Helfferichs. Sie wird daher in weiteren Kreisen willkommen sein und dazu beitragen, das Andenken dieses hervorragenden Mannes fortleben zu lassen.

C. L. Hirschfeld, Verlagsbuchhandlung, Leipzig

Digitized by Google

II
Ga 70/24

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

ZWEITER JAHRGANG

HEFT 2/3

JUN 25 1926

DER 22. VERSAMMLUNG DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE IN WIEN AM 25.—29. MAI 1926 GEWIDMET

W de G

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF ILLINOIS

1926

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10 und Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Soeben erschienen:

Minerva

Jahrbuch der gelehrten Welt

Unter redaktioneller Leitung von Dr. Fritz Epstein

herausgegeben von

Dr. Gerhard Lüdtke

Achtundzwanzigster Jahrgang 1926

Oktav. 3 Bände. Ca. 180 Bogen. In Leinen geb. M. 80.–

Ein ausführlicher Prospekt steht kostenlos zur Verfügung

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender auf das Jahr 1926

Unter redaktioneller Leitung von Dr. Hans Jaeger

herausgegeben von

Dr. Gerhard Lüdtke

Zweiter Jahrgang

Oktav. 212 und 2516 Spalten. Mit dem Bildnis von Prof. Dr. Georg Dehio. In Leinen geb. M. 40.–

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1926

Unter redaktioneller Leitung von Dr. Hans Strodel

herausgegeben von

Dr. Gerhard Lüdtke

Dreiundvierzigster Jahrgang

Oktav. 262 und 1257 Spalten. Mit 4 Bildnissen. In Leinen gebunden M. 18.–

Digitized by Google

MAX NIEMEYER VERLAG / HALLE (SAALE)

Fritz Weege

DER TANZ IN DER ANTIKE

1926. 196 Seiten Quart mit 246 z. T. ganzseitigen Abbildungen. In Ganzleinen gebunden Mark 45.—

... Nach einem Einleitungskapitel, in dem der Verfasser — vornehmlich unter Anführung antiker Schriftsteller — den hohen ästhetischen, ethischen und physischen Wert des antiken Tanzes herausarbeitet, die gemeinschaftlichen Merkmale in den verschiedenen Kulturkreisen der Antike gibt, seine wechselseitigen Beziehungen zur bildenden Kunst aufweist, die verschiedenen Tanzgattungen umreißt und schließlich Betrachtungen über den Ursprung des Tanzes anstellt, geben die folgenden Kapitel ausführliche Charakteristiken des ägyptischen, griechischen, etruskischen und römischen Tanzes, deren Verständnis durch die Abbildungen lebhaft gefördert wird.

Schlesische Monatshefte

K. F. Koehlers Antiquarium, Leipzig

Täubchenweg 21

Wissenschaftliche Zeitschriften

Vollständige Serien

Verlangen Sie unsere Kataloge

« PERIODICA »

Nr. 1 Philosophie
Nr. 2 Rechts- und Staatswissenschaft
Nr. 3 Medizin
Nr. 4 Chemie — Physik — Mathematik — Astronomie
Nr. 5 Technik
Nr. 6/7 Beschreibende Naturwissenschaften
Nr. 8 Kunst — Literatur
Nr. 9 Geschichte — Kulturgeschichte — Geographie

Wir kaufen jederzeit wissenschaftliche Zeitschriften und erbitten Angebote, sowohl von ganzen Serien wie von Einzelbänden

Digitized by Google

MARKERT & PETTERS

Wissenschaftliche Buchhandlung / Antiquariat und Verlag

Spezialbuchhandlung für philolog.-histor. Wissenschaften

Seeburgstraße 53 **LEIPZIG** Seeburgstraße 53

*

Unsere Sortiments-Abteilung unterhält ein großes Lager philologisch-historischer Fachliteratur an Büchern und Zeitschriften und liefert schnell, porto- und verpackungsfrei.

Unsere Offerten-u. Such-Abteilung gibt sachgemäße bibliographische Auskünfte. Desideratenlisten werden dauernd bearbeitet. Unsere Angebote sind kostenlos u. unverbindlich.

Unser Antiquariat unterhält ein großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Geschichte, Kulturgeschichte, Geographie, Sprachwissenschaft und Literatur, Altertumskunde, Philosophie und Religionswissenschaft.

Zeitschriften, Akademie-Publikationen, Dissertationen und Programme

Folgende Kataloge stehen unberechnet zur Verfügung: Kat. 11. Hebraica. 12. Arabien, Türkei. 13. Indien. 14. Assyrien, Babylonien, Ägypten. 15. Porträts. 17. Memoiren, Biographien, Tagebücher. 19. Scriptores Graeci. 20. Scriptores latini. 25. Americana. 26. Deutsche Geschichte bis 1493. 27. Deutsche Geschichte, 1493—1618. 32. Franz. Sprache und Literatur bis 1499. 36. Kunstgeschichte: Malerei und Plastik. 39. Jugoslavien und Bulgarien. 40. Russische Geschichte, Geographie, Kirche.

Sowie folgende Bücherlisten: 1—3 vergriffen. 4. Americana. 5. Indische Literatur und Sprache. 6. Iran. 7. Kaukas. Länder und Völker. 8. Indien. Geschichte, Geographie, Kunst.

Orientalische Mitteilungen. Halbjährlich. / Slavistische Mitteilungen. Halbjährlich.

Soeben komplett erschienen:

Böhtlingk

SANSKRITWÖRTERBUCH

in kürzerer Fassung

7 Bände

Neudruck in Helioplanverfahren / Auf bestem holzfreien Papier

Leipzig 1923—25 / In-Folio mit einem Porträt von Böhtlingk

7 Bände broschiert M. 170.— / 7 Bände in Buckrambänden M. 190.—

*

Streitberg-Festgabe

Herausgegeben von der

Direktion der Vereinigten Sprachwissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig

Mit 1 Porträt von Professor Dr. Wilh. Streitberg, 1 Schrifttafel u. 2 Karten. XVI, 444 Seiten Lex.-8°

Preis ungebunden M. 27.50, gebunden M. 30.—

*

Zeitschrift für Slavische Philologie

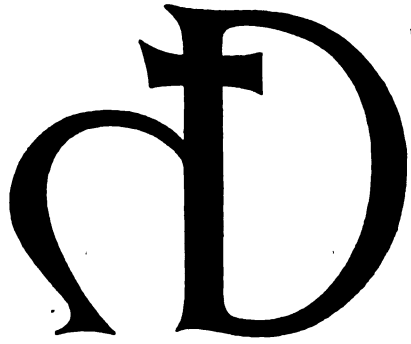
Herausgegeben von

Professor Dr. M. Vasmer, Berlin

BAND I, 1924. Mit 2 Tafeln. 546 S. Gr.-8°. In schönem Buckrameinband mit Goldaufdruck M. 32.—
BAND II, 1925. 590 S. Gr.-8°. In Buckram ..... M. 32.—
BAND III, 1926. In Buckram ..... komplett M. 32.—
(Heft 1, 2 im Druck.)

MARKERT & PETTERS VERLAG / LEIPZIG

Digitized by Google



HÜBEL & DENCK LEIPZIG

TAUCHAER STRASSE 15b/17

BUCHBINDEWERKSTÄTTEN
ABTEILUNG FÜR HANDBINDEKUNST

Digitized by Google

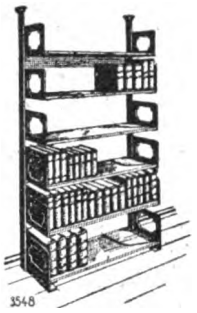
Bode-Panzer
Geldschrankfabriken A.-G.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 30

Abteilung: Bibliothek- und Archivbau

Bücherregale

mit Böden aus Holz, Stahlblech oder Steinholz, leicht verstellbar, an verdeckt liegenden Zahnleisten nach **neuesten Erfahrungen.**

Einrichtung kompletter Büchereien u. Magazine



Verlangen Sie unser neuestes Druckwerk
„Neuzeitliche Bibliothek- und Archiv-Anlagen"
Vorschläge u. Ingenieurbesuch kostenlos

Medizinische Buchhandlung Emma Beyer
Leipzig, Nürnberger Straße 50
Zeitschriftenlager: Großstädteln bei Leipzig

Spezialität: Medizin
Reichhaltiges Lager, neu und antiquarisch
Großes Zeitschriftenlager, vollständige Reihen und einzelne Bände
Kaufe und tausche auch Zeitschriften
Ständige Belieferung vieler Bibliotheken im In- und Ausland

Gelegenheitskauf aus einer Auflösung:
ca. 400 verschiedene
Rembrandt, Radierungen, Handzeichnungen und diverse holländische Meister
(vorzügl. originalgetreue Reproduktionen) statt à 20—50 Pf. nur 5 Pf. pro Stück, 1000 Stück auf einmal kosten nur 40 RM.

DKV
DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8

Alleinvertrieb der **Staatlichen Bildstelle** Herstellung von Bildpublikationen und photographischen Bildkarten nach Aufnahmen der Bildstelle. / Studiensaal mit sämtlichen Musterbänden. / Lager und Einzelverkauf Wilhelmstraße 69

WdeG
WALTER DE GRUYTER & CO.
BERLIN NW 7.
Universitätsstraße 3b
ANTIQUARIAT

Ankauf und Verkauf einzelner Werke, sowie ganzer Bibliotheken aus allen Wissensgebieten. / Kostenlose Katalogzusendung auf Wunsch

ARTHUR COLLIGNON
Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft GmbH.
BERLIN NW 7, Universitätsstr. 2—3a und W 8, Wilhelmstr. 69

Wir liefern alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angekündigten Werke zu Original-Verlegerpreisen

BIBLIOTHEKEN
Bedienung im In- und Auslande ist
prompt — preiswert — individuell
bei
ALFRED LORENTZ / LEIPZIG
Buchhandlung für Universitäts-Wissenschaften und Antiquariat * Kurprinzstraße 10

Digitized by Google

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

2. Jahrgang | Ausgegeben Mai 1926 | 2. u. 3. Heft

Inhalt

I. Allgemeine Berichte.

F. Milkau, Bibliothekswissenschaft als Universitätslehrfach.

G. A. Crüwell, Die Wiener Universitätsbibliothek.

H. A. Krüss, Von der Preußischen Staatsbibliothek.

A. Jürgens, Eine Zentralarbeitsstelle der deutschen Bibliotheken.

G. Schwidetzky, Die Bibliothek des Britischen Museums.

H. Simons-Stöcker, Bibliothekswesen in Argentinien.

E. Wittich, Die Nationalbibliothek in Mexiko und ihre Geschichte.

G. Lüdtke, Minerva, Gelehrten-Kalender und Literatur-Kalender.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

E. Harms, Die römische biblioteca Hertziana.

H. A. Krüss, Die französische »Caisse des recherches scientifiques«.

H. A. Krüss, Die Kommission für geistige Zusammenarbeit.

H. Koch, Das Staatliche Blindeninstitut in Buenos Aires.

K. Lokotsch, Die arabische Akademie der Wissenschaften in Damaskus.

Das neue Gebäude der Rechtsfakultät in Buenos Aires.

Wissenschaftliche Expedition nach Juguy.[1]

Ein Institut für italienische Kultur zu Perugia für Ausländerstudien.

Eine Accademia Hellenica.

Ein katholisches Institut für Sozialforschung.

Der zweite internationale Amerikanistenkongreß.

Zur Auflösung des italien. Philosophenkongresses zu Mailand.

Der Argentinische Entomologische Verein.

Eine buddhistische Ausstellung.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Die Zeitschrift erscheint etwa jeden zweiten Monat im Umfange von zirka 3 Bogen.
Preis für den Jahrgang (6 Hefte) M. 12.—. Einzelhefte M. 2.50.
Der Preis des ersten Jahrganges beträgt M. 10.—, gebunden M. 12.50.

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Announcement.

The object of the Minerva periodical is to complete and supplement by more copious details the academic information published annually in the Minerva year-book. It will thus become an invaluable record of the progress of learning and education throughout the entire world. The aims and objects of all kinds of scientific bodies and institutions will fall within its purview; it will enter into descriptions of the more valuable contents and new acquisitions of museums, libraries and archives; and it will bring into recognition the results of scientific research to be credited either to individuals or to the various learned societies. Reports will be published in German, English, French, Italian and Spanish.

The co-operation of the learned world itself is as a matter of course absolutely necessary for the success of the work undertaken by this new magazine, and the Editor makes an earnest appeal for active assistance by the supply of suitable articles, reports, and notes and jottings. The support accruing to him in this way will be the measure of the success and utility to be attributed to his journal, and the more speedily will he be enabled to substitute regular monthly publication for the irregular intervals at which the periodical must perforce appear in its earliest stages. All editorial contributions and communications should be addressed: Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avertissement.

La Revue «Minerva» veut compléter et étendre, par des comptes rendus détaillés, les données publiées annuellement dans «L'Annuaire du Monde savant Minerva». Elle parlera du but et de la mission des Établissements et Instituts scientifiques de toute espèce; elle décrira en détail les précieuses collections et les nouvelles acquisitions des musées, bibliothèques et archives; elle relatera les recherches scientifiques des Sociétés savantes. Les rapport seront publiés en allemand, anglais, français, italien et espagnol.

La Revue «Minerva» n'atteindra son but que si ses collaborateurs actifs du Monde savant y prendront intérêt. La Rédaction prie donc de l'aider en lui adressant des articles appropriés, des notices et des indications. La Revue rendra d'autant plus de services précieux qu'on la renseignera au mieux, et elle pourra d'autant plus vite devenir une Revue mensuelle au lieu de paraître à des intervalles irréguliers comme elle le fait pour le moment.

Prière d'adresser lettres et envois à la Revue «MINERVA», Editeurs Walter de Gruyter & Cie, Berlin W 10.

Ankündigung.

Die Minerva-Zeitschrift will die in dem „Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva" jährlich veröffentlichten Angaben durch ausführlichere Berichte ergänzen und erweitern. Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Lehranstalten und Institute aller Art sollen behandelt, wertvolle Bestände und Neuerwerbungen von Museen, Bibliotheken, Archiven eingehend beschrieben und die wissenschaftlichen Forschungen der gelehrten Gesellschaften gewürdigt werden. Die Berichte werden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht.

Die Ziele der Zeitschrift sind nur erreichbar, wenn tätige Mitarbeit der gelehrten Welt sich ihr zuwendet. Die Redaktion spricht also die Bitte aus, sie tatkräftig durch Zusendung geeigneter Artikel, Nachrichten u. Hinweise zu unterstützen; je mehr das geschieht, desto wertvollere Dienste kann die Zeitschrift leisten, desto schneller kann sie aus der zwanglosen Folge, in der sie zunächst erscheint, in die Form einer Monatsschrift gebracht werden. Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an die Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avisa.

La rassegna Minerva-Zeitschrift completa ed estende il contenuto dell'annuario «Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva», che viene compilato ogni anno, pubblicando articoli originali e relazioni dettagliate su ciò che è esposto in forma succinta nel detto annuario. Specialmente gli scopi, le mansioni ed i risultati ottenuti dagli istituti di indagine e di cultura scientifica saranno oggetto di accurate relazioni, così anche i nuovi acquisti ed i mutamenti degli inventari dei musei, delle biblioteche e degli archivi. Il lavoro delle società scientifiche verrà anche esposto nel modo più completo possibile.

La relazioni verranno pubblicate in lingua tedesca, inglese, francese, italiana e spagnola.

Gli scopi della nostra rassegna potranno venir raggiunti solo con la cooperazione attiva del mondo scientifico e perciò la redazione prega di favorire e sostenere la sua opera mandando articoli adatti, notizie ed appunti critici. Quanto più estesa sarà la cooperazione tanto maggiori saranno i servigi che la nostra rassegna potrà rendere al mondo scientifico e tanto più rapidamente potrà superare lo stadio iniziale di periodico a comparsa non regolare per diventare una rassegna mensile.

Si prega di dirigere la corrispondenza alla redazione della rassegna «Minerva - Zeitschrift», Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Anuncio.

La revista nueva que acaba de aparecer con el título de «Minerva» tiene el fin de completar y de amplificar, por noticias más detalladas, los datos anualmente publicados en el «Anuario del mundo científico Minerva» tratando los objetos y deberes de los distintos institutos y estabelecimientos de enseñanza, describiendo, detenidamente, los valiosos tesoros y nuevas adquisiciones de museos, bibliotecas y archivos, criticando las investigaciones y estudios científicos de las academías y sociedades. Los estudios serán publicados en alemán, inglés, francés, italiano y español.

Los fines de la revista no pueden ser alcanzados sino se le dedicará a ella la colaboración de todos los sabios del mundo. Enuncia el editor el ruego de prestarle el más eficaz socorro y de mandarle estudios, datos y noticias. Cuanto más esto se elevará a cabo, tanto más valiosos servicios la revista los podrá prestar; tanto más velozmente podrá salir una vez por mes en vez de la periodicidad aún irregular en la que debe aparecer al principio.

Todas las cartas etc. deben ser dirigidas a la «Redacción de la Revista Minerva» Casa Editora de Walter de Gruyter y Cia., Berlin W 10.

Digitized by Google

I. Allgemeine Berichte.

Bibliothekswissenschaft als Universitätslehrfach.

I

Um damit zu beginnen: ich habe nicht die Absicht, mir über die Existenzberechtigung des Ausdrucks „Bibliothekswissenschaft" den Kopf zu zerbrechen wie so viele andere vor mir. Weitherzig gebe ich jedem recht, dem der sie vertritt, wie dem, der sie bestreitet, und nehme dafür nichts anderes in Anspruch als die Freiheit, mit der Bezeichnung umzugehen wie mit einer bequemen Münze. Trotzdem ist es mir sympathisch, daran zu denken, daß es Martin Schrettinger, also einer aus der Zucht des heiligen Benedikt war, der vor mehr denn hundert Jahren diese Münze prägte, wie es mir auch lieb ist, zu wissen, daß Friedrich Adolf Ebert, der klarste Kopf unter den neueren Theoretikern des Bibliothekswesens, kein Bedenken getragen hat, sie zu übernehmen. Freilich ging diese Unbefangenheit bald wieder verloren, als Hand in Hand mit dem Aufschwung des Bibliothekswesens im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts ein gesteigertes Interesse sich auch seinen theoretischen Fragen zuwandte und jetzt vor der Strenge, zu der die Auffassung vom Wesen der Wissenschaft sich inzwischen erhoben hatte, jene Bezeichnung nicht mehr bestehen zu können schien. Eine Wandlung, die ihren sichtbarsten Ausdruck in zwei fast gleichzeitigen Erscheinungen fand: das 1884 neubegründete Bibliotheksorgan nannte sich, während der Neue Anzeiger noch die „Bibliothekswissenschaft" auf dem Titelblatt zeigte, genau wie es das 1870 eingegangene Serapeum getan hatte, Zentralblatt für „Bibliothekswesen", und 1886 gab man, ohne sich durch die naheliegenden logischen Bedenken stören zu lassen, der in Göttingen für die Fragen des Bibliothekswesens errichteten Professur die Bestimmung „für Bibliothekshilfswissenschaften". Darum ist indes Schrettingers Benennung nicht verschwunden, weder aus der Literatur — ich erinnere nur an den unermüdlichen Vorkämpfer für die Bildung des Bibliothekars Ferdinand Eichler — noch aus der Sprache des täglichen Lebens, wie denn auch die Preußische Unterrichtsverwaltung den verschämten Ausdruck „Bibliothekshilfswissenschaften" jetzt hat fallen lassen und heute ihre Lehraufträge einfach „für Bibliothekswissenschaft" erteilt. Und dabei wollen wir's bis auf weiteres bewenden lassen.

II

Soviel über das Wort, über dessen Existenzberechtigung eigentlich erst nach Feststellung des Begriffs hätte gesprochen werden dürfen. Das ist ja aber das Unbequeme an ihm, vielleicht allerdings auch die Rechtfertigung des ὕστερον πρότερον, daß auch er umstritten ist. Immerhin, das wird überall zugegeben, daß es eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeitsgebieten gibt, die mit dem vornehmsten aller Kulturträger, dem Buch, zu tun haben, in dem Rahmen der alten Fakultätswissenschaften aber keine ausreichende Berücksichtigung finden oder finden können und daher naturgemäß der Bibliothek als derjenigen wissenschaftlichen Anstalt zufallen, deren ganzes Leben sich um das Buch dreht, im Buch beschlossen liegt. Wie weit aber der Kreis dieser Fragen zu ziehen ist, darüber hat sich eine Übereinstimmung noch nicht erreichen lassen. Denn so eifrig auf den einzelnen Gebieten, die hier in Betracht kommen, gearbeitet, geforscht und publiziert wird, so sind doch die Versuche, sie zu systematisieren, sie zu einem einheitlichen Studienkomplex zusammenzufassen, viel zu jungen Datums und viel zu sehr in der Theorie steckengeblieben, um eine Vereinheitlichung der verschiedenen Anschauungen zuwege zu bringen. Soviel darf aber doch festgestellt werden, daß man heute, weit über Schrettinger und seine Zeitgenossen hinausgehend, unter Bibliothekswissenschaft — vorsichtigere Leute brauchen übrigens den Ausdruck nur in der Mehrzahl — ziemlich allgemein die Summe aller Bemühungen versteht, die sich auf die Erkenntnis und wissenschaftliche Durchdringung des Buchwesens im weitesten Sinne des Wortes richten, also 1. der Schrift vom ältesten Ideogramm über die Probleme der Paläographie und des Frühdrucks weg bis zur Tiemann-Fraktur und zum

Digitized by Google

Helioplanverfahren, weiter 2. des Buchs, seiner Form und seines Schmucks, seiner Verzeichnung und seiner Verbreitung von der Papyrusrolle des Alten Reichs herab bis zu den neusten Erzeugnissen des Buchgewerbes und den jüngsten Erscheinungen des Buchvertriebs und 3. schließlich der Bibliotheken von den Tontafeln Kujundschiks bis zu den Millionendepots mit ihrem Großbetrieb wie andererseits zur winzigen Wanderbibliothek des flachen Landes.

Ein weites Reich. Aber ohne Zwang, in rein organischem Ausbau lassen sich die hier gezogenen Grenzen noch weiter hinausschieben, und es ist kein Geringerer als Adolf von Harnack, der aus seiner langjährigen Leitung der größten deutschen Bibliothek mit allen sächlichen und persönlichen Problemen des Bibliothekswesens Wohlvertraute, der mit großer Wärme und Entschiedenheit dafür eintritt[1]). Ihm ist die Bibliothekswissenschaft die „Nationalökonomik des Geistes", die Wissenschaft, die, ohne ihre historischen Aufgaben zu vernachlässigen, sich doch in erster Linie auf die Fragen einstellt, die das heutige Buchwesen mit seinem unendlich reichen und mannigfaltigen Leben aufwirft, auf die gesamte Bücher-, Zeitschriften- und Zeitungsproduktion, ihre Bedingungen wie ihre wirtschaftliche und geistige Auswirkung, auf die durch sie gegebenen Volksbildungsmöglichkeiten, auf die Beziehungen der Wissenschaft zum Buchgewerbe und Buchhandel u. a. m., lauter Fragen, die nicht bloß den Fachmann, nicht bloß den historisch Gerichteten interessieren, sondern die ungezählten Tausende, denen das Buch etwas bedeutet.

III

Wie steht es nun heute mit dem Betrieb dieser Wissenschaft auf unseren Universitäten? Eine Frage, die bei der Weite und Unübersichtlichkeit des Gebiets schwer zu beantworten ist, jedenfalls aber nur richtig erfaßt werden kann, wenn man sich klar macht, daß die Bibliothekswissenschaft kein Fachstudium ist, daß noch nie ein Mulus auf die Universität gekommen ist, um Bibliothekswissenschaft zu studieren, wie auch noch nie ein junger Gelehrter auf den Gedanken verfallen ist, sich für Bibliothekswissenschaft zu habilitieren. Denn — man gestatte mir der Einfachheit halber diesen Ausdruck — alle diese Disziplinen, aus denen die Bibliothekswissenschaft sich zusammensetzt, entbehren der Selbständigkeit, alle sind sie nichts anderes als historische Hilfswissenschaften, die lediglich das eine gemeinsam haben, daß sie sich auf das Buch beziehen, und es müßte noch mancherlei hinzukommen, wenn die soundso vielen Unselbständigkeiten einmal zu einer Selbständigkeit zusammenwachsen sollten. Einstweilen ist es noch nicht so weit, und fern sei der Tag, wo der erste nach Rullmanns Rezept[1]) auf der Universität in Reinkultur gezüchtete Bibliothekar als fertiger Mann in die Bibliothek einzieht!

Immerhin ist festzustellen, daß die letzten Jahrzehnte Zeugen eines gesteigerten Interesses für die Pflege der Bibliothekswissenschaft gewesen sind. Freilich denke ich dabei nicht an die Lehrbetätigung der zünftigen Leute, der mittelalterlichen Historiker und Philologen oder der Kunsthistoriker etwa auf den Gebieten der Paläographie, Handschriftenkunde, Überlieferungsgeschichte, Buchmalerei usw., wo, soviel ich sehe, eher von einem Rückgang — das Wort natürlich quantitativ genommen — zu sprechen wäre. Was ich im Auge habe, das sind vielmehr die Anstrengungen der Unterrichtsverwaltungen, der mit der enormen Verbreiterung der wissenschaftlich oder literarisch interessierten Schichten einhergehenden Zunahme des Interesses am Bibliothekswesen Rechnung zu tragen. Eben erst war die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufs aus der Taufe gehoben, da schuf man in Göttingen — es war das, wie bereits erwähnt, im Jahre 1886 — für die Unterweisung des bibliothekarischen Nachwuchses ein regelrechtes Ordinariat, das sich, wie man jetzt wohl übersehen kann, mannigfach ausgewirkt und namentlich auf die Beschäftigung der Bibliothekare mit bibliothekswissenschaftlichen Fragen befruchtend eingewirkt hat. Leider ist es, 1921 nach Berlin verpflanzt, 1924 dem Abbau zum Opfer gefallen. Die Richtung ist aber nicht aufgegeben, und sachlich macht es keinen allzu großen Unterschied, wenn es jetzt — mit Ausnahme von Freiburg, wo der Direktor der Bibliothek zugleich Ordinarius ist — Honorarprofessuren sind, denen die Pflege des biblio-

[1]) Die Professur für Bibliothekswissenschaften in Preußen (Voss. Ztg. v. 24. 7. 1921. Abgedruckt in: Erforschtes und Erlebtes = Reden und Aufsätze N. F. Bd. 4, Gießen 1923, S. 218 ff.)

[1]) F. Rullmann, Die Bibliothekseinrichtungskunde zum Theile einer gemeinsamen Organisation, die Bibliothekswissenschaft als solche einem besonderen Universitätsstudium in Deutschland unterworfen. Freiburg i. Br. 1874.

Digitized by Google

thekswissenschaftlichen Unterrichts an der Universität nebenamtlich anvertraut ist. In Berlin und in Bonn, in Göttingen und in Halle, in München und in Leipzig, in Frankfurt und in Hamburg, in Wien und in Graz, überall sind es Bibliothekare, die auf diesem Wege in die Universität eingedrungen sind, amüsanterweise gleichsam in einer Art ausgleichender Gerechtigkeit, wenn man an die nicht gar so weit zurückliegende Zeit denkt, wo dem Professor regelmäßig die nebenamtliche Verwaltung der Bibliothek überlassen war — eine Zeit übrigens, die den Bibliotheken keineswegs so schlecht bekommen ist, wie man sich gewöhnt hat es darzustellen.

Von diesem Unterricht, der nach Ausweis der Vorlesungsverzeichnisse mit Ausnahme der Zeitungswissenschaft, die überall in nichtbibliothekarischen Händen liegt, so ziemlich alle Zweige der Bibliothekswissenschaft umfaßt, überall aber, wie das in der Natur des Nebenamts liegt, sich auf wenige Wochenstunden beschränkt, läßt sich allgemein nur sagen, daß er allenthalben zum mindesten leidliche Teilnahme findet. Von gedrängten Auditorien freilich wird nirgends berichtet. Sie werden auch nicht zu erwarten sein, solange der Unterricht, wie das anders nicht sein darf, die wissenschaftliche Höhe wahrt, die das Niveau der Universität verlangt. Hier keine Zugeständnisse zu machen, dazu hat niemand mehr Anlaß als der Bibliothekar, der als Gast doppelt verpflichtet ist, die Haltung des Hauses zu respektieren.

IV

Daß aber mit alledem für die Bibliothekswissenschaft so gesorgt wäre, daß sie einer weiteren Pflege, gleichviel von welcher Seite, nicht bedürfte, das wird man sicherlich nicht sagen können. An der Weite des Gebiets und an der Stärke des Interesses gemessen, erscheint die gegenwärtige Vertretung im Lehrbetrieb der Universität allzu karg, von einer Planmäßigkeit ist nicht die Rede, und die Fakultät, zu deren Pflichten seit jeher die Sorge für die Vollständigkeit des Unterrichts gehört, macht hier Halt und darf hier Halt machen, weil es kein Studienfach ist, um das es sich handelt. Ist das nun ein Mangel, dem man innerhalb der Universität abhelfen sollte? Eine Frage, die sofort wieder eine zweite auslöst, die freilich der Untersuchung eine andere, wenn auch immer noch zum Thema gehörige Wendung gibt, die Frage nämlich: Wer sind die Leute, die lehrend oder lernend vornehmlich an der Bibliothekswissenschaft interessiert sind?

Da aber kann es nicht zweifelhaft sein, daß als Ganzes genommen diese weitverzweigte Wissenschaft in allererster Linie den Bibliothekar angeht. Sie ist es, die er in ihrem vollen Umfange übersehen und auf einem Gebiet mindestens bis zur Meisterschaft beherrschen muß, wenn er beruflich mehr sein will als ein bloßer Routinier. Es gibt keinen akademischen Beruf in der Welt, dem ein solches ἀντιφάρμακον so notwendig wäre wie dem des Bibliothekars. Diesem Beruf, dessen Leistungen sich im wesentlichen aus unendlichen Massen kleiner und kleinster Arbeiten zusammensetzen, die, eine jede für sich, Kenntnisse und Blick und Takt erfordern, aber doch ohne inneren Zusammenhang sich aneinander reihen, in jedem Augenblick abgebrochen werden können und nur selten die geistigen Kräfte zu der nachhaltigen Konzentration aufrufen, deren sie bedürfen, um frisch zu bleiben. Es ist ein Elend, zu sehen, wieviel guter Wille, wieviel jugendliche Kraft an dieser Kleinarbeit zugrunde geht, wie gerade die feineren Veranlagungen am stärksten darunter leiden und wie wenige die Elastizität und die Stärke aufbringen, ihre verkümmernde Wirkung zu überwinden. Gewiß verstauben und verrosten Leute genug auch in anderen akademischen Berufen, aber nirgends so schnell und so hoffnungslos wie hier, so daß es keine Übertreibung ist, wenn man von einer Tragik des bibliothekarischen Berufs spricht. Wohl den wenigen, die Kraft genug besitzen, ihre Studien von der Universität in das Berufsleben hinüberzuretten und weiter zu führen; für sie braucht man nicht zu sorgen. Es muß aber etwas Ernsthaftes geschehen für die vielen, die unter jenem Druck nach mancherlei Ansätzen erlahmen und die Flügel hängen lassen, um sie nie wieder zu erheben. Und da sehe ich nur zwei Maßnahmen, von denen man sich eine gründliche Besserung wird versprechen dürfen: Hand in Hand mit einer weiteren Entlastung der wissenschaftlichen Beamten von mechanischen Arbeiten durch eine weitere starke Vermehrung der mittleren Kräfte muß eine Ergänzung, Erweiterung und Vertiefung der Berufsbildung gehen, von der wegen ihres engen Zusammenhangs mit der Berufsarbeit am ehesten eine dauernde Wirkung des in jedem wissenschaftlichen Bemühen beschlossenen Segens erwartet werden darf, und die außerdem den Vorteil bietet, daß sie, was selbstverständlich

Digitized by Google

geschehen muß, im Rahmen der Ausbildung durch Examina erzwungen werden kann. Was jetzt in dieser Richtung geschieht — wohlbemerkt urteile ich hier nur nach der mir bekannten Ordnung der Dinge in Preußen —, das ist ungenügend, ist, was noch schlimmer ist, etwas Halbes.

V

Kann es nun die Universität sein, auf die die angehenden Bibliothekare, also reifere Leute mit abgeschlossenem Universitätsstudium, für ihre Berufsbildung anzuweisen wären? So oft diese Frage diskutiert worden ist — ich erinnere besonders an die Verhandlungen des vierten Bibliothekartages von 1904, wo Gerhard und Schnorr von Carolsfeld sich in die Beleuchtung des Themas teilten —, so oft ist sie, meist ohne Vorbehalt, in ablehnendem Sinne beantwortet worden, wie auch das ganze Ausland kein Beispiel einer solchen Regelung aufweist. Und in der Tat bedarf es keiner eingehenden Prüfung, um sich davon zu überzeugen, daß die Universität auf diese Aufgabe nicht eingerichtet ist und sich nur schwer darauf würde einrichten können. In ihrem Lehrkörper findet sie die Kräfte nicht beisammen, die dazu nötig und gleichzeitig geneigt wären, ihren Unterricht den besonderen Bedürfnissen des bibliothekarischen Berufs anzupassen. Und wenn die einzelnen Fächer trotz der kräftigen Entwicklung der letzten Jahrzehnte nicht entfernt die Unterlage für eigene Lehrämter bieten, so sind sie doch wieder zu weit vorgeschritten, um von einem einzigen Mann, dessen eigentliches Fundament überdies doch eine nur in langjähriger praktischer Arbeit zu erwerbende Vertrautheit mit dem Leben der Bibliothek sein müßte, so souverän beherrscht zu werden, wie die Höhe des Universitätsunterrichts es notwendig machte. Und auch daraus schließlich würden der Universität Schwierigkeiten erwachsen, daß sie nicht mit der nötigen Freiheit über das Anschauungsmaterial verfügte, ohne das in den meisten dieser Fächer ein fruchtbarer Unterricht nicht zu denken ist. Es wird also — die Wichtigkeit der Aufgabe kann gar nicht überschätzt werden — eine andere Lösung gesucht werden müssen.

VI

In München hat man in der Staatsbibliothek bereits 1905 auch die theoretische Unterweisung der Volontäre durch Beamte der Anstalt in eine feste Ordnung gebracht, und in Leipzig ist der 1915 in Anlehnung an die Universität begründeten Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule neben der theoretischen Ausbildung der Anwärter für den mittleren Dienst auch die der Volontäre zugewiesen worden. Ähnliche Einrichtungen wie in München bestehen weiter seit dem Beginn der zwanziger Jahre in der Berliner Staatsbibliothek und in Göttingen, wo die von der Professur für Bibliothekshilfswissenschaften stammende Tradition immer lebendig geblieben ist, und es wäre unbillig, zu leugnen, daß der Erfolg dieser Bemühungen überall deutlich zu merken ist. Daß aber damit erreicht wäre, was durchaus erreicht werden muß, nämlich eine so gründliche Vertiefung der Berufsbildung, daß sie das ganze dienstliche Leben des Mannes dauernd befruchtet, ihm so viel innere Ressourcen gibt, daß er imstande ist, sich gegen die abstumpfende Wirkung der bis zu einem gewissen Maße unvermeidlichen Kleinarbeit zu schützen, das kann ich nicht zugeben. Mir scheint der Maßstab, mit dem gemessen wird, zu klein, die Anforderungen zu gering, und nirgends vielleicht kommt das sprechender zum Ausdruck als in der von Anbeginn festgehaltenen Annahme, daß die vom Dienst übrigbleibenden Stunden ausreichen, um alle die besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, ohne die der Beruf erfolgreich nicht ausgeübt werden kann. Ist es so ganz von der Hand zu weisen, wenn man den Verdacht äußert, daß diese Anschauung ihre stärkste Wurzel vielleicht in der Besorgnis vor einer übermäßigen Beanspruchung der ohnehin zu knappen Arbeitskräfte hat?

Sicherlich ist dies nicht der Ort, auf die praktische Durchführbarkeit so stark erweiterter Ausbildungsmaßnahmen einzugehen. Nur dies möchte ich auf Grund langer Erfahrung in Bibliotheksdingen sagen, daß es kaum je der Widerstand der Verwaltung gewesen ist, der eine gute Sache zum Scheitern gebracht hat. Im übrigen aber will ich mich darauf beschränken, eine — nicht meine — Lösung vorzuführen, die, glaube ich, dem Problem gerechter wird als alle anderen Versuche, die bisher in Deutschland gemacht worden sind. Ich glaube nämlich kein Staatsgeheimnis zu verraten, wenn ich hier mitteile, daß Mitte 1918 die preußische Unterrichtsverwaltung unter Führung und starker persönlicher Beteiligung des Ministers Schmidt-Ott und unter Zustimmung der Generaldirektoren von Harnack, von Bode und Kehr dicht davor stand, für die Volontäre der

Digitized by Google

Bibliotheken, Museen und Archive gemeinsame Kurse einzurichten. Zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt und auf zwei Semester mit etwa 20 Wochenstunden berechnet, sollten sie den Anwärtern die Möglichkeit geben, sich namentlich in den Besitz der zur Ausübung ihres Berufs unentbehrlichen speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten zu setzen, zu deren Erwerbung der akademische Unterricht keine Gelegenheit geboten hatte. Die allgemeine Leitung sollte in den Händen des Kultusministers liegen, und Aufgabe des aus den drei Generaldirektoren bestehenden Kuratoriums sollte es sein, ihn zu beraten und ihm den Lehrplan und die Lehrer vorzuschlagen, die den Kreisen der Universität und der Beamten der drei Verwaltungen zu entnehmen und angemessen zu remunerieren wären. Für bestimmte Lehrgegenstände sollte die Teilnahme obligatorisch, für die übrigen dem freien Ermessen des einzelnen überlassen sein usw.

Wem fällt dabei nicht ein, daß der Besuch des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung gleichfalls für alle drei Berufe sich empfiehlt? Und haben nicht Josef Donabaum, Otto v. Falke und Paul Kehr in demselben XV. Kursus (1883—85) zu den Füßen Sickels gesessen? Die geistige Vaterschaft des Planes von 1918 ist also unzweifelhaft, und es hat wohl die ganze Ungunst der Zeit dazu gehört, ihn in den Akten versinken zu lassen. Und wenn ich ihn jetzt wieder ausgegraben habe, so ist das geschehen in dem Glauben, daß seine Zeit gekommen ist. Schon zu lange haben wir gewartet.

Was aber — damit komme ich zum Schluß und gleichzeitig zu meinem Thema zurück — was stände dem im Wege, diese Kurse an die Universität anzugliedern? Und wenn es, was nicht ausgeschlossen ist, Schwierigkeiten machen sollte, die drei Brüder unter einen Hut zu bringen: warum dann nicht beginnen mit einem Bibliothekswissenschaftlichen Seminar bei der Universität Berlin?

Fritz Milkau.

Die Wiener Universitätsbibliothek.

Über Vergangenes und Werdendes der Bibliothek wird auf dem Bibliothekarstage und im „Z. f. B." die Rede sein. Hier sei nur einiges über Gegenwärtiges und Gewordenes bemerkt. Vor allem die Hauptsache: Die Universitätsbibliothek ist in gutem und schlimmem Sinn ein Teil der Universität. Daß sie es geistig ist, wird stets ihr Stolz bleiben: Anregung und Befruchtung wurden von beiden Seiten empfangen und wiedergegeben. Daß sie es auch physisch ist, ist heute schon unerfreulich fühlbar und wird bald ein unerträglicher Nachteil sein. Das Universitätsgebäude wurde 1884, also zu jener unglückseligen Zeit fertiggestellt, in der Rücksichten auf Zweck und Erweiterungsmöglichkeiten den Gesetzen einer wirklichen oder angeblichen Ästhetik untergeordnet wurden. So hat der selbstherrliche Architekt, ohne sich mit einem Bibliothekar zu beraten, die Bibliothek kurzerhand in das Hochschulgebäude eingekeilt. Der prunkvolle große Lesesaal empfängt sein Licht nur durch eine Glasdecke, besitzt (wie das Rathaus von Schilda) keine Fenster und kann nur durch verschmitzte, in Abwesenheit des Publikums getroffene Maßregeln gelüftet werden. Amtsräume für die Beamten konnten nur durch krampfhafte, die ursprünglichen Innenräume verunstaltende Raumausnutzung gewonnen werden und sehen alles eher als „übermütig" aus. Die Bücherspeicher der unheimlich rasch wachsenden Bibliothek waren 30 Jahre nach ihrer Erbauung so weit erschöpft, daß man sich jahrelang mit der verderblichen zwei- und dreifach gestaffelten Bücheraufstellung behelfen mußte. Dem Übel ist vorläufig durch die Errichtung einer großen Anzahl neuer eiserner Gestelle gesteuert worden. Diese segensreiche Reform wurde aber nur dadurch ermöglicht, daß der bisherige Raum zwischen den Büchergestellen um die Hälfte verkürzt wurde (vgl. den Aufsatz Jesingers im „Z. f. B." 42 (1925) S. 239ff.).

Die Übelstände der Bibliothek wurden hier besonders hervorgehoben, um die Hemmungen ins rechte Licht zu rücken, unter denen alle Angestellten ihre verschiedenartigen, aber gleich schwierigen Aufgaben zu erfüllen haben. Die Wiener Universitäts-

Digitized by Google

bibliothek hat längst aufgehört, ihre Aufgaben nur innerhalb jener Grenzen zu erblicken, die ihr Name andeutet. Die heutige Nationalbibliothek, die bis 1918 Hofbibliothek hieß und es auch war, die den in Jahrhunderten erworbenen Besitz der Habsburger zu betreuen hatte, war in der beneidenswerten Lage, sich einen gesiebten und gewählten Leserkreis zu schaffen, dessen Begehrlichkeit die Verwaltung des ehrwürdigen Instituts nicht hindern konnte, in rastloser und bewundernswerter Arbeit die verschiedenen Einzelsammlungen auszubauen und nutzbar zu machen, deren Gesamtheit eben die Hofbibliothek bildete. Die Universitätsbibliothek dagegen, stets den Bedürfnissen des Tages und eines tiefgeschichteten Leserkreises dienend, wurde immer mehr die eigentliche österreichische Staatsbibliothek. Sie hatte im Kleinen zu leisten, was die ehemalige Monarchie im Großen zu leisten hatte: eine Mittlerin zwischen dem östlichen und dem westlichen Kulturkreis zu sein. Das ist natürlich cum grano salis zu nehmen. Man umgrenzt die kulturelle Aufgabe der Bibliothek schärfer, wenn man ihre Wirksamkeit und ihre Bedeutung darin sucht, daß sie weiten und bunt gewürfelten Kreisen der deutschen Bevölkerung Österreichs geistige Speisung reichte und den rühmlichen Wissensdurst einer dünnen aber regsamen Oberschicht der nichtdeutschen innerhalb und außerhalb der alten Monarchie seßhaften Völkerschaften löschte. Diese doppelte Aufgabe der Universitätsbibliothek wurde von den staatlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen der letzten Jahre kaum berührt. Ebenso wie die Zahl der Studierenden der Universität nicht zurückgegangen ist, so ist auch die Zahl der Angehörigen mehr oder weniger fesselnder Völker des näheren und ferneren Ostens nicht kleiner geworden, die ihre begehrlichen Blicke auf den immer gewaltiger anwachsenden Wissensschatz lenken, der hier aufgespeichert ist. Daß die Zahl der in Wien studierenden Jugend des Deutschen Reiches seit dem Umsturz um ein Vielfaches zugenommen hat, sei mit Genugtuung und Freude hier festgestellt.

Wenn der Lese- und der Entlehnverkehr der Bibliothek gegen früher nicht nur nicht gesunken, sondern gestiegen ist — die bündige, aber ermüdende Sprache der Ziffern sei hier grundsätzlich vermieden —, und wenn gleichwohl das Räderwerk der Verwaltung fast reibungslos funktioniert, so stellt dies der hingebungsvollen und pflichttreuen Tätigkeit des gesamten Beamtenkörpers das denkbar glänzendste Zeugnis aus. Denn abgesehen von der Entlassung aller nichtdeutschen Beamten haben Tod, Pensionierung und jene fiskalische Maßregel, für die das mit sich selbst in den Haaren liegende Wort „Abbau" erfunden wurde, die Zahl der wissenschaftlichen Beamten auf die Hälfte des Friedensstandes herabgedrückt. Die Einstellung eines bescheidenen Fähnleins von Mittelbeamten und die entsagungsvolle Tätigkeit einiger freiwilliger akademischer Hilfsarbeiter, die alle Pflichten auf sich genommen haben ohne daß ihnen das geringste Recht zugestanden wurde, haben diese Verluste bei weitem nicht wettgemacht. Dennoch ist, was stets der Stolz der Bibliothek war: die vielfache Katologisierung auch des unscheinbarsten Blättchens ihres Besitzes, auch heute ihr Stolz geblieben. Sie besitzt einen alphabetischen Band- und einen alphabetischen Zettelkatalog, ein Verzeichnis nach Inventarnummern, einen Schlagwortkatalog und ein jährliches Zuwachsverzeichnis als Ersatz für einen zwar vorhandenen, aber nach völlig unmodernen Grundsätzen angelegten systematischen Katalog. Die jede Systematik verleugnende Aufstellung nach laufenden Signaturen hat sich in einer so großen Bibliothek ebenso bewährt wie der Schlagwortkatalog. Letzterer allerdings läßt heute noch allzusehr erkennen, daß er das Kind vieler Väter ist und wird gegenwärtig einem Vereinheitlichungsverfahren unterzogen. Der in erster Linie den Studierenden dienende große Lesesaal und das sehr reich ausgestattete Katalogzimmer bergen im Gegensatz zu den Bücherspeichern nach sachlichen Grundsätzen aufgestellte Bestände. Ihre Kataloge wurden ebenso wie der Jahresbericht seit Kriegsausbruch nicht mehr gedruckt. Ein früher wissenschaftlichen Studien dienender kleiner Lesesaal wird — eine Folge des Personalmangels — als Zeitschriftenzimmer verwendet.

Die Verwaltung der Bibliothek ist völlig dezentralisiert. Alle Abteilungen werden von Vorständen geleitet, die nur dem Direktor verantwortlich sind. Die Büchererwerbung vollzieht sich in regelmäßig stattfindenden Sitzungen, in denen die mit der Verwaltung bestimmter Fächer betrauten wissenschaftlichen Beamten ihre Vorschläge

Digitized by Google

zu erstatten haben. Jm allgemeinen werden sämtliche an der Universität gelehrten Disziplinen gepflegt, durch Geschenke und Pflichtexemplare wird diese Grenze natürlich erweitert. Der Bestand an Handschriften ist völlig unbedeutend, der an Frühdrucken dürftig. Seit etwa einem Jahrhundert ist die Bibliothek bemüht, mit dem Gang der Wissenschaften Schritt zu halten. Auch kritische Besucher werden in den modernen Fachbeständen kaum sehr empfindliche Lücken entdecken. Es ist die Bibliothekspolitik unserer mehr als jeder anderen Zeit, die weite und hochgespannten Forderungen eines anspruchsvollen Leserkreises mit der geringen Tragweite der zur Verfügung stehenden Mittel halbwegs zu versöhnen.

G. A. Crüwell.

Von der Preußischen Staatsbibliothek.

Der Herausgeber der Minerva-Zeitschrift hat von mir für diese dem Bibliothekartag in Wien gewidmete Nummer einen Aufsatz gewünscht, der die zukünftige Entwicklung der Preußischen Staatsbibliothek behandelt. In dieser Form habe ich seinem Wunsche nicht entsprechen wollen, denn Programme sind meist leicht aufgestellt und werden nachher doch nicht ausgeführt, und in der näheren Zukunft der Staatsbibliothek wird es sich jedenfalls darum handeln, das organisch fortzuentwickeln, wozu meine beiden Vorgänger im Amt den Grund gelegt haben. Daher möchte ich in erster Linie von der Staatsbibliothek sprechen, wie sie heute ist, wenn es sich auch im Rahmen dieser Zeilen nur um einen Ausschnitt aus ihrer vielseitigen Tätigkeit handeln kann. Dabei wird sich ohne weiteres eine Reihe von Fragen ergeben, die, ohne daß eine Beantwortung hier versucht werden soll, aufzeigen, in welchen Richtungen zukünftige Entwicklungen fortgehen können.

Die Preußische Staatsbibliothek, deren selbständige Sonderabteilungen hier im wesentlichen außer Betracht bleiben sollen, hat einen Bestand von rund 2 Millionen Bänden, davon 6000 Inkunabeln, und rund 30000 Handschriften sowie einen laufenden Bestand von etwa 22000 periodischen Druckschriften einschließlich der Zeitungen. Der große Lesesaal hat eine Handbibliothek von 12000 unmittelbar zugänglichen Bänden, im Zeitschriftenlesesaal liegen 2600 Zeitschriften aus. Für die gesamten Druckschriften besitzt die Staatsbibliothek einen systematischen Bandkatalog in 1020 Bänden, einen alphabetischen Bandkatalog in 2600 Bänden und einen alphabetischen Zettelkatalog, letzteren nur für die Benutzung im inneren Dienst. Im Jahre 1925 betrug der Zuwachs an neu eingestellten Druckschriften 87000 Bände, der Zuwachs des alphabetischen Bandkatalogs 98 Bände. Die Lesesäle wurden von 466000 Personen benutzt, und an 17000 Entleiher wurden insgesamt 350000 Bände verabfolgt.

Zur Durchführung des umfangreichen Betriebes sind außer dem Generaldirektor und dem ersten Direktor 7 Abteilungsdirektoren, 72 wissenschaftliche Beamte und Hilfskräfte, 86 Beamte und Hilfskräfte des mittleren Bibliotheksdienstes und 113 Personen an unterem Personal vorhanden. Die Gesamtzahl der bei der Staatsbibliothek tätigen Personen beträgt 320. An Geldmitteln für die Vermehrung der Bestände stehen 267000 M. im Ordinarium und 285000 M. im Extraordinarium zur Verfügung, insgesamt also 552000 M., von denen bestimmungsgemäß 150000 M. nur für ausländische Literatur zu verwenden sind. Der ordentliche Gesamtjahresetat der Staatsbibliothek beträgt rund 2000000 M.

Im Jahre 1914 hat die Staatsbibiothek ihr damals neues Gebäude bezogen, das auf einer Grundfläche von 13000 qm 13 Büchergeschosse trägt, und das sie mit der Universitätsbibliothek, der Akademie der Wissenschaften und einigen kleineren Instituten teilt. Schon jetzt nach 12 Jahren erweisen sich die für die Staatsbibliothek verfügbaren Räume als stark beengt. Die Büchermagazine werden nach vorsichtiger Berechnung in etwa 10 Jahren gefüllt sein. Abhilfe wird zunächst durch Aufstockung geschaffen werden können, in weiterer Zukunft aber wohl nur durch Hinausverlegung der Universitätsbibliothek, die einen erheblichen Teil der Magazine für sich in Anspruch nimmt. Näherliegende, aber auch leichter zu behebende Sorgen bietet der unzureichende Umfang der Handbibliotheken im Großen Lesesaal und im Orientalischen Lesesaal sowie der Auslagen im Zeitschriftenlesesaal. Hier kann durch Einbau von Ga-

Digitized by Google

lerien in den vorhandenen Räumen geholfen werden, die es ermöglichen werden, die unmittelbar zugänglichen Bestände um die Hälfte der vorhandenen zu vermehren. Ein weiteres Raumproblem erwächst durch die stetige Zunahme des alphabetischen Bandkatalogs, die im letzten Jahre 98 Bände betrug, und der in kürzester Zeit über den jetzt verfügbaren Raum hinauswachsen muß, wenn er in der gegenwärtigen Form bestehen bleibt.

Was das Ausmaß der persönlichen und sächlichen Mittel angeht, so ergibt den besten Anhalt ein Vergleich mit den Verhältnissen von 1913 als des letzten vollen Friedensjahres. Gegen das Jahr 1913 hat sich das Gesamtpersonal von 280 auf 320 Köpfe, d. h. um 40 Personen vermehrt, das wissenschaftliche Personal um 10%, das mittlere um 5% und das untere um 15%. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß schon äußerlich der Umfang des Betriebes durch den Umzug in das neue Gebäude wie auch durch die Anfügung der Lautabteilung seither vergrößert worden ist. Daneben steht im Vergleich mit 1913 folgende Steigerung des inneren Betriebes: der jährlich neu eingestellten Bände um 44%, des Besuches der Lesesäle um 52%, der Zahl der Entleiher um 26%. Nur in der Zahl der ausgeliehenen Bände ist eine Minderung von 386000 auf 350000 Bände eingetreten, die mit der stärkeren Benutzung der Lesesäle in Zusammenhang stehen dürfte.

Alles in allem ist die Steigerung der Leistungen der Staatsbibliothek weit größer als der Zuwachs an Personal, dessen Anpassung an den Bedarf durch den Personalabbau und die grundsätzliche Versagung neuer Stellen in den letzten Jahren hintangehalten worden ist. Auf die Dauer kann dieses Mißverhältnis auch bei Anspannung aller Kräfte nicht ausgeglichen werden. Die Folge sind Stockungen des glatten Ablaufes an den verschiedensten Stellen des Betriebes, die letzten Endes darin zutage treten, daß der Lauf des Buches von der Erwerbung bis zur Einstellung in das Magazin eine überaus unerfreuliche Verlängerung erfährt. Dadurch wird nicht nur das neuerworbene Buch erst nach längerer Zeit benutzbar, sondern es steigert sich auch die bei knappen Mitteln besonders unerwünschte Gefahr des Erwerbes von Dubletten, zumal wenn im Ganzen erworbene Bibliotheken längere Zeit unbearbeitet bleiben müssen. Vor allem aber ist die wesentliche Verzögerung zu bedauern, die die Titeldrucke der Staatsbibliothek erfahren, zumal es sich hier um eine hemmende Auswirkung handelt, die auch die preußischen Universitätsbibliotheken trifft. Demgemäß wäre es dringend erwünscht, wenn die allgemeine Lage der staatlichen Finanzen es bald ermöglichen würde, den Personalstand der Staatsbibliothek allmählich den gewachsenen Anforderungen anzupassen.

Der Büchervermehrungsfonds betrug im Jahre 1913 309000 M., er beträgt jetzt 552000 M. Rechnet man für das wissenschaftliche Buch mit einem Teuerungsindex von 1,7 gegen die Preise von 1913, so entspricht die Kaufkraft der jetzt verfügbaren Summe etwa der von 1913, die Staatsbibliothek hat also insofern den Friedensstand wieder erreicht. Sie muß aber mit der gleichen Kaufkraft heute weit mehr leisten als 1913, denn noch lange sind die Lücken nicht ausgefüllt, die während des Krieges und der Inflationszeit entstanden sind. An ihrer Beseitigung muß mit aller Kraft gearbeitet werden, da sie je später um so schwerer zu füllen sind. So geht von dem, was 1913 für die laufende Nachschaffung neuer Literatur verfügbar war, jetzt Erhebliches für diesen Zweck verloren. Damit aber werden fortlaufend neue Lücken in den Beständen erzeugt, und hierin liegt eins der dringendsten Probleme, vor denen mit der Staatsbibliothek die Gesamtheit der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken steht.

In diesem Zusammenhang kann nur mit aufrichtiger Dankbarkeit des Wirkens der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gedacht werden, die sich von Beginn ihrer Tätigkeit an gerade der Frage der Ergänzung der Kriegslücken in den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken angenommen hat und durch die Bereitstellung reichlicher Mittel wie durch Tausch mit dem Auslande wirksamste und noch auf lange Zeit hinaus unentbehrliche Hilfe leistet. Ist doch der allein für die Füllung der Kriegslücken in den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken noch erforderliche Betrag auf mindestens 5 Millionen Mark berechnet worden, ohne Berücksichtigung der Lücken, die im Hinblick auf die unzureichenden Beschaffungsfonds bei allen Bibliotheken täglich neu entstehen.

Nimmt man hinzu, daß die während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit stark herabgegangene literarische Weltproduktion in raschem Zunehmen begriffen ist, so ergibt sich, daß auch bei voller Anerkennung dessen, was mit der Wiederauffüllung des Büchervermehrungsfonds der Staatsbibliothek er-

Digitized by Google

reicht worden ist, doch dieser Fonds die volle Friedensleistung nicht ermöglicht, und daß seine baldige Weitererhöhung erhofft werden muß, wenn nicht auf die Dauer Unzureichendes geschaffen werden soll.

Das innere Rückgrat jeder Bibliothek bilden die Kataloge, nicht nur als Aufzeichnung des gesamten Bestandes und zum Zwecke der Auffindung des einzelnen Buches, sondern auch als wesentliches Hilfsmittel zur Feststellung der über ein bestimmtes Thema vorhandenen Literatur. Der Außenstehende täuscht sich meist über die ungeheure Arbeit, die in diesen Katalogen steckt, meist auch über den weitgehenden Nutzen, den er bei richtigem Gebrauch von ihnen haben kann. Laut wird meist nur die Kritik, ohne dabei gewahr zu sein, daß die Bibliotheken selbst ihren Katalogen am allerkritischsten gegenüberstehen. Gibt es doch kaum eine Einrichtung, die nach ihrem Wesen die Unvollkommenheit so in sich begründet trägt, wie insbesondere der Systematische Katalog einer großen wissenschaftlichen Bibliothek. Jedes einem solchen Katalog zugrunde gelegte Wissenschaftssystem ist zeitlich bedingt; und doch muß der Katalog eine Lebensdauer von Generationen haben, denn die Umschrift auf ein neues und doch auch nur zeitlich bedingtes System würde wiederum die Arbeit einer Generation erfordern.

So ist es kein Wunder, daß auch der in den Jahren 1844—1881 angelegte systematische Katalog der Staatsbibliothek, der im übrigen kaum seinesgleichen hat, heute erhebliche Mängel zeigt, wenn er auch immer noch ein unvergleichlich wertvolles Arbeitsinstrument ist. Wie hier einmal grundsätzlich wird geholfen werden können, kann heute nicht entschieden werden, doch läßt sich manches tun, um seine Nutzbarmachung schon jetzt zu erleichtern. Seit einer Reihe von Jahren wird daran gearbeitet, die einzelnen Wissenschaftsgebiete durch Schlagwortregister zu erschließen, eine Arbeit, die in naher Zeit zum Abschluß gelangen und einen großen Fortschritt bedeuten wird. Nach der Ergänzung der Bibliothek des Großen Lesesaales nach der Seite der Technik wird ferner gegenwärtig für die Technischen Wissenschaften ein neues Katalogsystem entworfen, da die neuere technische Literatur schlechterdings im alten System nicht mehr entsprechend unterzubringen ist.

Auch der im allgemeinen zugänglichere alphabetische Bandkatalog hat seine wesentlichen Mängel, und die zehn preußischen Universitätsbibliotheken stehen mit ihren Katalogen in ähnlichen Nöten. Das alles führt auf die seit langen Jahren immer wieder geforderte Fertigstellung des Gesamtkatalogs der Preußischen Bibliotheken und seine Drucklegung. Der Gesamtkatalog enthält in Zettelform den Nachweis aller auf der Staatsbibliothek und den zehn preußischen Universitätsbibliotheken vorhandenen Werke. Noch ist der Gesamtapparat nicht druckreif. Es wird aber heißen, einen mutigen Entschluß zu fassen, und nach dem beschleunigten Abschluß einiger unbedingt notwendiger Vorarbeiten so bald als irgend möglich mit dem Druck zu beginnen. Die gewisse Aussicht, im Anfang Unvollkommenes zu bieten, darf davon nicht abhalten, denn erst der tatsächlich begonnene Druck wird für alle beteiligten Stellen den notwendigen Zwang ergeben, nun tatsächlich abzuschließen. Mit dem Druck werden alsdann nicht nur die Staatsbibliothek, sondern auch die preußischen Universitätsbibliotheken zugleich die Aufnahmen für ihren gesamten Bestand und damit die Grundvoraussetzung für die Umgestaltung ihrer Kataloge erhalten. Außer dem Entschluß zum Druck bedarf es natürlich auch der erforderlichen, nicht unerheblichen Geldmittel. Bei der Gesamtsumme, die der Jahresetat aller preußischen Bibliotheken darstellt, sollte aber die Aufbringung des für den Druck des Gesamtkataloges erforderlichen jährlichen Mehrbetrages keine entscheidenden Schwierigkeiten bieten.

Den Einrichtungen der Staatsbibliothek stehen ihre Benutzer gegenüber. Beim Vergleich der Leistungen der Staatsbibliothek mit den Leistungen der großen ausländischen wissenschaftlichen Bibliotheken wird meistens übersehen, daß diese Präsenzbibliotheken sind, während die Staatsbibliothek wie die übrigen deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken in liberalster Weise ihre Bestände ausleiht. Wohl liegt es seit langem im Plane der Staatsbibliothek, einmal Präsenzbibliothek zu werden, und damit jedes vorhandene Buch in jedem Augenblick zur Verfügung stellen zu können. Hierfür aber wäre Voraussetzung, daß eine andere wissenschaftliche Bibliothek in Berlin, und zwar die Universitätsbibliothek, den Leihbedarf aus ihren Beständen befriedigen könnte. Im Augenblick hat die Entwicklung zwangsläufig den entgegengesetzten Weg genommen, denn die Staatsbibliothek wird vorwiegend gerade auch für Zwecke der Universität und der übrigen Berliner Hoch-

Digitized by Google

schulen in Anspruch genommen. Dem entgegenzuwirken, verbietet gegenwärtig die allgemeine wirtschaftliche Not, die den eigenen Erwerb des Buches über das unbedingt Notwendige hinaus gerade bei den Studierenden meistens ausschließt. Auch fehlen heute mehr als je die Mittel, die Universitätsbibliothek zu einer zentralen Ausleihebibliothek auszugestalten. Es muß also hier bei dem Wunsch für eine fernere Zukunft verbleiben, nur sollte bei gelegentlicher Kritik mehr der großen Belastung gedacht werden, die der Staatsbibliothek durch ihr liberales Ausleiheverfahren erwächst.

Es ist schon eine große Leistung, daß die Staatsbibliothek es fertigbringt, die bestellten Bücher am gleichen Vormittag und Nachmittag zur Entnahme bereitzustellen, wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt täglich etwa 1900 Bestellzettel eingehen, von denen nur die Hälfte mit der Standortbezeichnung des bestellten Werkes versehen ist. Die andere Hälfte muß unter zweimal täglicher Aufbietung eines zahlreichen Personenstabes, der während dieser Zeit anderen Stellen des Hauses entzogen wird, nachträglich mit der Signatur versehen werden. Die Benutzer würden nicht nur der Staatsbibliothek, sondern auch sich gegenseitig einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie in weiterem Umfange als bisher die Bestellzettel selbst signieren würden, was nach der Anlage des alphabetischen Bandkatalogs über die bereits signierte Hälfte der Bestellungen hinaus bei einem weiteren Drittel der gesamten Bestellungen ohne weiteres möglich wäre. Daß der unrichtig signierte Zettel, dessen Häufigkeit wohl zunehmen würde, unter Umständen mehr Mühe macht als der unsignierte, soll dabei nicht übersehen werden. Dem steht gegenüber die zweifellose, oft recht wesentliche Förderung, die der Besteller selbst erfährt, wenn er mit dem reichen Inhalt der Kataloge auf diesem Wege vertraut wird, auch kommt jede Ersparung von Arbeitskräften beim Signierdienst den Arbeiten an der Einordnung und Katalogisierung der neu erworbenen Bücher zugute und führt dazu, die Neuerwerbungen gerade im Interesse der Benutzer schneller zugänglich zu machen, als es jetzt möglich ist.

Zum Schluß noch ein Wort über die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Annahme von Volontären für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ist seit einigen Jahren gesperrt gewesen. Erstmalig ist zum 1. April d. J. wieder eine beschränkte Zahl bei der Staatsbibliothek und den Universitätsbibliotheken zugelassen worden. In der zweijährigen Ausbildungszeit soll natürlich in erster Linie der Grund für die spätere bibliothekarische Berufstätigkeit gelegt werden. Es soll aber gleichzeitig bedacht werden, daß der Beruf des Bibliothekars ein gelehrter Beruf ist, der von seinen Trägern verlangt, daß sie fortschreitend mit ihrer Wissenschaft in engster Fühlung bleiben. Das wird sich am glücklichsten vollziehen, wenn sie selbstschaffend am Fortschritt der Wissenschaft mit teilnehmen. Nicht allen, die tüchtige Bibliothekare werden, ist dieses Vermögen mitgegeben. Wo aber die Anlagen sich finden, sollen sie mit Liebe gefördert, und es sollte darauf hingewirkt werden, daß die Volontäre während der beiden Ausbildungsjahre in enger Berührung mit der wissenschaftlichen Arbeit der Universität bleiben, um weitere wissenschaftliche Ausbildung und Anregung zu erfahren und damit die Grundlage zu verbreitern, auf der später selbständige wissenschaftliche Arbeit erwachsen kann.

Wer heute von einer einzelnen Bibliothek handelt, muß in erster Linie von ihren Nöten sprechen und damit von dem Gemeinsamen, das alle deutschen Bibliotheken miteinander teilen. Die Not aber ist fruchtbar, und so ist auch diese Not fruchtbar gewesen. Neben der unmittelbaren materiellen Hilfe, die die Notgemeinschaft gebracht hat, hat sie die Anfänge zu einer Planwirtschaft im Bereich aller deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken geschaffen, die für die preußischen Bibliotheken mit der Zusammenfassung durch den Beirat für Bibliotheksangelegenheiten und mit der Zuteilung bestimmter Sondergebiete an einzelne Universitätsbibliotheken bereits vorhanden war und die in dem von den Ländern neuerdings eingerichteten deutschen Leihverkehr ein Gegenstück gefunden hat. Mit der besonderen Förderung der beiden großen Zentralbibliotheken in Berlin und München, mit den weitgehenden Sonderbewilligungen an diejenigen Bibliotheken, die Sondergebiete pflegen, mit der Aufstellung der Standardlisten für die Beschaffung ausländischer Literatur und mit der Einrichtung des Dublettentausches hat die Notgemeinschaft eine planmäßige Verteilung der Aufgaben auf die Gesamtheit der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken ausgedehnt, die nicht nur für den Augenblick bei unzureichenden Mitteln einen höheren Nutzeffekt bewirkt, sondern auch für die zukünftige Entwicklung

Digitized by Google

unseres deutschen Bibliothekswesens mitbestimmend sein wird. Der Staatsbibliothek aber erwachsen hieraus nicht nur Vorteile, sondern auch neue Pflichten gegenüber der Gesamtheit, die sie gern übernommen hat und auch in Zukunft gern erfüllen wird.

Es liegt im menschlichen Wesen begründet, von der Zukunft Besseres zu erhoffen. Das aber enthebt nicht von der Pflicht, das zu würdigen, was in der Gegenwart ist und in der Vergangenheit geworden ist. So muß auch von der Staatsbibliothek gesagt werden, daß gerade in den letzten Jahren unter umsichtiger Führung von allen Stellen Ungewöhnliches geleistet worden ist, um aus der Katastrophe des wirtschaftlichen Zusammenbruches heraus wieder aufzubauen und die Möglichkeit zu nutzbringender Arbeit neu zu schaffen, eine Leistung, die zugleich die Zuversicht verleiht, daß die gleichen Kräfte auch weiter wirksam bleiben, und daß die Zukunft auch das noch Unerfüllte bringen wird.

Dr. H. A. Krüss,
Generaldirektor d. Preußischen Staatsbibliothek.

Eine Zentralarbeitsstelle der deutschen Bibliotheken.

Überblicken wir in großen Zügen die Entwicklung des Bibliothekswesens in den auf diesem Gebiete führenden Ländern der Welt, so drängt sich dem Beobachter auf, in wie starkem Maße sich überall der Gedanke des Zusammenschlusses zu gemeinsamer Arbeit, zur Durchführung großer Aufgaben, die der einzelne nicht leisten kann, zu rationellerer Zusammenfassung der Kräfte durchgesetzt hat. Ich erinnere daran, daß bereits vor 50 Jahren die American Library Association gegründet ist, deren Wirken sicher einer der Hauptfaktoren ist, daß Amerika der Zahl der großen Bibliotheken nach heute an der Spitze der Länder der Welt marschiert, eine Vereinigung, welche auf den verschiedensten Gebieten normierend das amerikanische Bibliothekswesen beeinflußt hat, wenn sie sich vielleicht auch mehr auf technische Normung der inneren Bibliothekshilfsmittel beschränkt hat. Die von ihr entfachte leidenschaftliche Hingabe an die Bibliothekssache hat das Land auf dem Gebiete der Volksbibliotheken führend gemacht. Ich habe verschiedentlich auch darauf hingewiesen, wie in England trotz der Zurückhaltung der großen, alten Bibliotheken, welche infolge ihres universellen Charakters noch die Zusammenarbeit mit den übrigen Bibliotheken des Landes entbehren zu können glauben, starke Bestrebungen zu einem Zusammenschluß der Kräfte der kleineren Bibliotheken zu gemeinsamen Aufgaben erwachsen sind, wobei deutsche wie amerikanische Vorbilder in gleicher Weise mitwirkten. Am weitesten fortgeschritten in der Konzeption einer Zusammenarbeit und Verknüpfung aller Bibliotheken des Landes zu dem einen Ziel einer Erweiterung und Vertiefung der Volksbildung und der daraus folgenden rationalen Durcharbeitung des ganzen Bibliothekssystems scheint mir das kleine Dänemark zu sein, wo die Bildungsbedürfnisse des Volkes aus dem Gesamtbücherschatz des Landes durch die Zusammenarbeit von Volksbibliotheken, übergeordneten Landesbibliotheken und wissenschaftlichen Bibliotheken befriedigt werden können; ähnlich arbeitet man in Schweden und anderen europäischen Staaten kultureller Prägung.

In dieser allgemeinen Entwicklung ist Deutschland eines der führenden Länder. Während vor 30—40 Jahren die deutschen Bibliotheken als Einzelbibliotheken ein geruhsames Dasein führten ohne gemeinsame Aufgaben und gemeinsame Arbeit, dürfen wir heute doch wohl feststellen, daß für den wissenschaftlichen Arbeiter die deutschen Bibliotheken die besten gemeinsamen Einrichtungen geschaffen haben, um die gesamten Bücherschätze des Landes seiner Forschung dienstbar zu machen. Angeregt wurde die Entwicklung im allgemeinen von dem vor 26 Jahren gegründeten Verein deutscher Bibliothekare und seinen Führern, durchgeführt großenteils unter Althoffs Auspizien von der energischen preußischen Verwaltung, welcher der Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken und das damit verbundene Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken ihr Dasein verdanken, welche auch, zunächst beschränkt auf Preußen, einen allgemeinen Leihverkehr zwischen den einzelnen Bibliotheken einrichtete, der sich jetzt zu dem deutschen Leihverkehr entwickelt hat und jedem Forscher jedes in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken vorhandene Buch

Digitized by Google

für 10 Pfennig zugänglich macht. In die Zukunft weisend, ist auch der Gedanke der preußischen Verwaltung, die literarische Produktion einzelner Kulturkreise dafür durch ihre Lage oder Geschichte besonders geeigneten und deshalb auch besonders dotierten Bibliotheken als Sondersammelgebiet zuzuweisen, um so eher die gesamte wissenschaftlich-literarische Produktion der Welt wenigstens in der Gesamtheit der Bibliotheken des Landes, wenn auch manches nur in einem Exemplar, zu erfassen. Diesem Gedanken erwuchs, auch wieder mit Althoffs Förderung, die Deutsche Bücherei, die Zentralsammelstelle des deutschen Schrifttums.

Allerdings besteht in Deutschland eine schärfere Scheidung zwischen den einzelnen Bibliotheksarten als vielleicht in manchen anderen Ländern. Unsere Bibliotheken sind differenzierter, und in der Weiterentwicklung gerade dieses Zuges dürfte vielleicht einer der fruchtbarsten Entwicklungskeime für das deutsche Bibliothekswesen liegen.

Es bestanden nun bereits vor dem Kriege auch zwischen den Bibliotheken verschiedener Länder enge Verbindungen, die z. B. einen gewissen internationalen Leihverkehr in einzelnen Fällen bereits ermöglichten. Allen diesen Fragen widmete von seinem Entstehen an auch der Völkerbund seine Aufmerksamkeit, und es war einer der ersten Schritte der neuen Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit, allen Ländern die Einrichtung eines Zentralauskunftsbureaus zum Nachweis der in den Bibliotheken des betreffenden Landes vorhandenen Bücher zu empfehlen — ohne das deutsche Vorbild zu nennen —, ebenso wie die Frage des internationalen Leihverkehrs nach dem preußischen Muster und die Frage eines Gesamtzeitschriftenverzeichnisses für jedes Land von dort angeregt wurde, Vorschläge, welche sicher dem Fortschritt der Wissenschaft zugute kommen werden, wenn sie tatsächlich in allen Ländern auch durchgeführt werden.

Es würde zu weit führen, diese Anregungen des Völkerbundes im einzelnen darzustellen, noch schwieriger festzustellen, was denn tatsächlich in die Praxis übergeführt ist. Wichtiger für die Zusammenarbeit der deutschen Bibliotheken schien aber die Aufnahme eines Artikels in die Reichsverfassung zu sein, auf Grund dessen dem Reich die Gesetzgebung auch auf dem Gebiete des Bibliothekswesens anheimgestellt wurde (§ 10 der Reichsverfassung), eine Möglichkeit, die aber keine Anwendung in der Praxis fand, da ja die Bibliotheken Eigentum der Länder sind und in deren Verwaltung einen hohen Grad der Blüte erreicht hatten.

In diesen schweren Jahren der Nachkriegszeit, als das Dasein der gesamten Wissenschaft durch die Währungskrise bedroht war, war natürlich auch die Weiterentwicklung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken in Frage gestellt. Und als damals die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft entstand, hat ihr Präsident, Staatsminister Schmidt-Ott, von vornherein auch die Bibliotheken in die Hilfsaktion der Notgemeinschaft einbezogen, hatte er diesen doch 30 Jahre lang seine stete Fürsorge in seiner preußischen Stellung angedeihen lassen. Für diese Arbeit wurde 1920 der Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft gegründet. Anstatt der in der Reichsverfassung vorgesehenen normativen Gesetzgebung mit einem Reichsbibliotheks-Rat, welcher Eingriffe in die innere Verwaltung der Bibliotheken schwerlich hätte vermeiden können, erwuchs in dem Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft, welcher aus Bibliotheksdirektoren der verschiedenen Länder besteht, eine freie Zentralarbeitsstelle für gemeinsame Aufgaben der deutschen Bibliotheken, welche im Einverständnis mit den Ländern und ihrer Mitarbeit eine Anzahl gemeinsamer Aufgaben durchzuführen unternahm. Es galt den Hebel dort anzusetzen, wo die einzelne Bibliothek hilflos dastand: in der Beschaffung der ausländischen Literatur. Nur kurz und in Umrissen kann ich die vielseitige Tätigkeit des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft skizzieren. Bei der Beschränktheit der Mittel mußte durch zentralen Kauf in jedem Einzelfall möglichste Ersparnis erstrebt werden, ebenso wie die ganze Beschaffung nach festen planwirtschaftlichen Erwägungen vorgenommen wurde: indem zunächst die einmalige Ergänzung aller wichtigen Zeitschriften des Auslandes aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, sodann die einmalige Beschaffung aller wichtigen ausländischen Einzelwerke vorgenommen und durchgeführt wurde. Allmählich weiter schreitend wurde so von zentraler Stelle für alle Hochschulbibliotheken die Ergänzung der wissenschaftlichen Zeitschriften eingeleitet. — In gemeinsamer Arbeit mit der Preußischen und Bayerischen Staatsbibliothek und den wissenschaftlichen Fachausschüssen der Notgemeinschaft hat der Bibliotheksausschuß sodann eine Standardliste der wichtigsten ausländi-

Digitized by Google

schen Einzelwerke seit 1914 — 3600 Titel umfassend — aufgestellt und alle Hochschulbibliotheken auf Grund dieser Liste beliefert, wobei leider die Mittel nicht weiter reichten, als jeder Universitätsbibliothek dem Werte nach den fünften Teil der für die künftige Forschung als notwendig angesehenen Werke zu liefern, obwohl bei der Durchführung der Bestellung durch die Abgabe von Sammelbestellungen besonders vorteilhafte Kaufbedingungen erzielt wurden. Da eine volle Erfassung der wissenschaftlichen Weltliteratur mit der Zunahme der Produktion auf diesem Gebiete bei den zur Verfügung stehenden Mitteln immer schwieriger wurde, haben sich auf Wunsch der Notgemeinschaft weitere deutsche Bibliotheken zur Pflege besonderer Spezialgebiete entschlossen, um so eher eine Erfassung alles Wichtigen zu gewährleisten. Auf dem Wege der Spezialisierung der Sammelgebiete dürfen die deutschen Bibliotheken hoffen, in ihrer Gesamtheit auch künftig jedem Forscher alle für ihn wichtige Literatur bereit zu halten, zumal da die Notgemeinschaft an alle ihre Gaben die Bedingung knüpft, die beschafften Werke jedem ernsten Forscher zugänglich zu halten.

Aber diese planwirtschaftliche Organisation des Kaufes der Auslandsliteratur reichte bei den beschränkten, zur Verfügung stehenden Mitteln namentlich in den Jahren des Währungsverfalles nicht aus; es mußte auch jeder andere gangbare Weg beschritten werden. Neben der Anbahnung eigener Tauschverhältnisse, namentlich auch zu großen Institutionen des Auslandes, sah der Bibliotheksausschuß seine Hauptaufgabe in der Wiederanknüpfung und Erleichterung der abgerissenen Tauschverhältnisse zu den wissenschaftlichen Institutionen des Auslandes. Seiner Initiative folgend, hat Dr. Hill, der Direktor des Universities Bureau of the British Empire, bereits vor dreieinhalb Jahren durch ein Rundschreiben an die englischen gelehrten Gesellschaften und Universitäten diese aufgefordert, den unterbrochenen Austausch wieder aufzunehmen und später noch bei Einführung der 26% Importabgabe verhindert, daß diese auch auf derartige wissenschaftliche Tauschsendungen ausgedehnt wurde. Besonders zahlreich sind die Brücken, die seitens des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft nach Rußland hinüber geschlagen wurden. Hier dient die Notgemeinschaft als Zentralstelle für den gesamten wissenschaftlichen Tausch und hat namentlich die gesamten Publikationen der Russischen Akademie wieder beschafft, ebenso wie in unzähligen Fällen Tauschanbahnungen zwischen alten und neu gegründeten russischen Instituten und deutschen vermittelt wurden. Hier brachte vor allem das letzte Jahr reiche Früchte, nachdem die russischen Stellen wieder lebhafter publizieren.

Neben der Übermittlung von Tauschabgaben deutscher und russischer Institute hat der Bibliotheksausschuß auch zentral die Beschaffung der neu erscheinenden russischen Publikationen in die Wege geleitet durch einen Vertrag mit der Knishnaja Palata in Moskau, einer Stelle, die in gewisser Weise dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler entspricht, zugleich aber eine Art Copyright-Stelle für Rußland bildet. Im Austausch gegen sehr große Lieferungen deutscher Literatur erhielt der Bibliotheksausschuß auch die neu erscheinenden russischen Publikationen für die in Betracht kommenden deutschen Bibliotheken.

Ähnlich dient der Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft als Zentralaustauschstelle mit vielen anderen Ländern, namentlich mit Norwegen, Portugal, Italien, Spanien, Rumänien u. a.

Auch Frankreich hat jetzt den gleichen Schritt getan und den alten wissenschaftlichen Tausch mit Deutschland wieder aufgenommen, wobei für diesen Tausch dem Vertrage nach eine besondere „Reichstauschstelle" geschaffen worden ist, deren Durchführung einstweilen mit der Notgemeinschaft räumlich verknüpft ist. Hier handelt es sich namentlich um den Austausch der Universitätsschriften, doch ist der Tausch der gelehrten Gesellschaften mit einbezogen. Die Reichstauschstelle regelt auch den übrigen Austausch officieller Publikationen mit dem Auslande.

Seitens des Auslandes ist der Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft in den letzten Jahren in fortdauernd steigendem Maße als Zentralstelle anerkannt worden, indem die Bewilligungen seitens des Auslandes zugunsten der deutschen Bibliotheken an die Notgemeinschaft erfolgten mit dem Anheimstellen der Verteilung innerhalb Deutschlands. Es sind erhebliche Summen, die so in den letzten Jahren den deutschen Bibliotheken zugute kamen und durch die zentralen Einkaufsmöglichkeiten noch weitere Früchte trugen. Ich erwähne vorzüglich die Bewilligungen der Rockefeller Foundation und des Laura Spelman Rockefeller Memorial.

Digitized by Google

Unschätzbar ist auch die Hilfe, die uns einzelne Freunde im Auslande leisteten, indem sie dort vergriffene Publikationen aus ihren Bekanntenkreisen beschafften oder auch indem sie Zeitschriftenfragmente der letzten 10 Jahre in wahlloser Sammlung zusammenbrachten und sie dem Bibliotheksausschuß zur Verwertung im einzelnen übermittelten, da dieser infolge seiner Verbindung mit den meisten deutschen Bibliotheken und Desideratenlisten im allgemeinen in der Lage war, auch derartige Fragmente nutzbar zu machen und vielfach im Buchhandel nicht mehr zu schließende Lücken so aufzufüllen. — Namentlich hat der Bibliotheksausschuß innerhalb der 30 größten Bibliotheken einen Umlauf von angebotenen und gesuchten Publikationen geschaffen. Es handelt sich um den Dublettentausch der Notgemeinschaft, welcher von Jahr zu Jahr in steigendem Umfange ausländische Publikationen den deutschen Bibliotheken bei denkbar einfachster Organisation zuführte. Sind doch im letzten Jahr 6200 Lieferungen erfolgt, etwa 20000 Bände umfassend. In letzter Zeit zirkulieren gleichzeitig Suchzettel, um aus den vielfach erstandenen Beständen an einzelnen dubletten Zeitschriftheften anderswo offenstehende Lükken zu schließen.

In steigendem Maße wurde der Bibliotheksausschuß auch von Stellen, welche größere Mengen von Literatur zur freien Verfügung hatten, als Verwertungsstelle benutzt, da der Bibliotheksausschuß im allgemeinen informiert ist, welche Publikationen für die einzelne Bibliothek in Betracht kommen, und da andererseits bei dem automatischen Umlauf im Dublettenzirkel dafür gesorgt ist, daß diese Werke nicht als tote Schätze aufgespeichert, sondern solchen Stellen zugeleitet werden, welche sie wirklich in ihre Bibliotheken einstellen und den Benutzern zugänglich machen. Ich erwähne dabei, daß in den letzten Monaten so etwa 3000 Bände seitens des früheren deutschen Kronprinzen und ebensoviel seitens der Schloßbibliothek in Berlin dem Bibliotheksausschuß zur Verwertung übermittelt wurden.

Als eine Zentralstelle in ähnlicher Art fungierte der Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft auch für die Verwertung der Dubletten der Reichsbehörden, wobei über etwa 50000 Bände im letzten Jahre verfügt wurde.

In steigendem Maße auch entwickelten sich die Auslandsbeziehungen des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft, wobei durch seine Existenz schon vielfach Anknüpfungsmöglichkeiten für das Ausland und mit dem Ausland sich darboten.

Erwähnenswert ist auch die Organisation von 4 Rockefeller-Lesezirkeln, durch welche die wichtige ausländische Zeitschriftenliteratur den einzelnen Hochschulen kenntlich gemacht wird.

Überblicken wir so das gesamte Tätigkeitsgebiet des Bibliotheksausschusses, so können wir zusammenfassend sagen, daß er keinerlei Aufgaben übernommen hat, ohne daß er seitens der beteiligten Bibliotheken oder anderer Stellen um ihre Durchführung angegangen wurde, so daß die Durchführung seiner Maßnahmen in Harmonie mit den Ländern und im Interesse der deutschen Bibliotheken ermöglicht werden konnte.

Berlin. Dr. Jürgens.

Die Bibliothek des Britischen Museums.

Der erste Eindruck des berühmten großen Lesesaals ist gewaltig. Mächtig steigen die altersgrauen Wände zu der großen Glaskuppel empor. Ihren schönsten Schmuck bilden die Bücherregale mit den 60000 Bänden. Keinerlei Zierrat stört den Eindruck der ernsten Sachlichkeit. Die Namen großer Dichter und Denker Englands schauen als stille Mahner und Vorbilder auf die Benutzer herab.

Auf einer hohen, kreisrunden Bühne, die von einem Rundtisch eingefaßt ist, sitzt der Leiter des Lesesaales mit seinem Stabe, immer hilfsbereit, immer ruhig, trotz der unzähligen Fragen aus allen Gebieten des Wissens. Von dem Platz des Bureaus führt ein Kreissektor zu den Magazinen und sonstigen Räumen. Um den Mittelkreis stehen zwei Kreise von Regalen, die den Katalog und den bibliographischen Handapparat enthalten. Auch die deutschen Bilbiographien und Nachschlagewerke sind reichlich vertreten. Strahlenförmig sind die Arbeitstische der Benutzer aufgestellt. Sie tragen Buchstaben, die Sitze Ziffern. Für das Behagen der Leser ist liebe-

Digitized by Google

voll gesorgt. Auf den mit schwarzem Wachstuch überzogenen Tischen liegen neben dem Tintenfaß Federhalter und Federbürste und ein ganzer Block Löschpapier bereit. Ein herausklappbares Gestell am Aufbau gestattet das Aufstellen der Bücher zum bequemen Lesen. Seltsam berührt es den Deutschen, daß die Benutzer zum großen Teil mit Hut und Mantel am Schreibtisch sitzen. Besonders eindrucksvoll aber ist die Fülle der Volkstypen, die hier zusammenströmt. Inder im Turban sitzen neben Chinesen und Japanern, Neger neben dem Weißen. Man hat den unmittelbaren Eindruck einer großen Weltbibliothek. Hier ist ein wirklicher Ort des Friedens, an dem die Völker der Erde gleichberechtigt, mag ihre Rasse und Farbe sein, wie sie will, für ein Ziel nebeneinander arbeiten, für das Fortschreiten und die Verbreitung des Wissens.

Der Fremde, der zum erstenmal die Bibliothek des Britischen Museums besuchen will, tut gut, sich den ausgezeichneten Führer (s. u.) kommen zu lassen, der nur 50 Pf. (sixpence) kostet und nicht nur eine Fülle von Winken für die Benutzung enthält, sondern auch ein reichhaltiges Verzeichnis der im Lesesaal aufgestellten Bibliographien. Er ist der bei weitem beste Führer zu einer Bibliothek, der mir je zu Gesicht gekommen ist.

Schon aus dem Führer ersieht man, daß Ausländer zur Zulassung der Empfehlung ihrer Botschaft bedürfen. Diese wird auf einem Vordruck erteilt. In dem schmucken Verwaltungszimmer der Bibliothek wird er dann als Benutzer eingetragen. Er muß aber sein Forschungsziel angeben. Examen- und Prüfungsarbeiten gelten im allgemeinen nicht als Zulassungsgrund, ebensowenig die Einsicht in laufende Adreßbücher, Konversationslexika, Wörterbücher, Zeitungen usw. Hier wird nur ernsthafte gelehrte oder künstlerische Arbeit gestattet. 21 Jahre sind das Mindestalter für die Zulassung.

Kennt man die Titel der Bücher, die man zu lesen wünscht, so geht man an den „General Catalogue of Printed Books", den alphabetischen Verfasserkatalog, um die Standortsnummer festzustellen. Das ist ein bewunderungswürdiges blibiothekarisches Werk. In den Jahren 1833—1880 zunächst handschriftlich in der Form von Einzelzetteln angelegt, die den Bänden eingeheftet wurden, wurde er in den Jahren 1881—1900 gedruckt. Die zwischen 1881 und 1899 erworbenen Werke wurden in einen Ergänzungskatalog aufgenommen, der von 1900—1904 erschien. Das Gesamtwerk umfaßt in einem Alphabet die Titel aller Bücher des Britischen Museums von der Gründung an. Der handschriftliche Katalog hatte fast 3000 Bände und wuchs jährlich um 30 bis 50. Der jetzige gedruckte enthält etwa 1000 Bände und nimmt jährlich nur um wenige zu. Wer den alphabetischen Bandkatalog in der Preußischen Staatsbibliothek kennt, wird sich rasch in der Anlage zurechtfinden. 4 Millionen Titel bilden den gewaltigen Inhalt. Jährlich kommen etwa 30000 neue hinzu. Wer sich außerhalb des Britischen Museums über die Neuerwerbungen unterrichten will, tut das zweckmäßig an der Hand der „Accessions to the General Catalogue", die seit 1900 monatlich erscheinen und ein Gegenstück zu den Berliner Titeldrucken bilden.

Bestellscheine findet der Benutzer über den Katalogen zur freien Entnahme, allerdings mit der Mahnung zur Sparsamkeit. Er wird sich freuen, wie einfach die Zettel sind. Er braucht nicht wie in Deutschland seinen Namen zwei-, dreimal zu schreiben. Die Bibliothek belastet sich und den Benutzer nicht mit statistischen Formularen. Ich will das nicht als bibliothekstechnisches Ideal hinstellen. Für den Benutzer aber hat die Einfachheit jedenfalls große Annehmlichkeiten. Da die Bibliothek die Ermittlung der Signatur dem Benutzer auferlegt, kommen in dieser Beziehung unvollständige Zettel mit einem aufgeklebten Blatt („Press Mark required") unerledigt zurück. So seien ein paar Worte über das Signatursystem gesagt.

Die Signaturen bestehen im allgemeinen aus der Nummer des Regals (press), dem Buchstaben des Brettes (shelf) und der Zahl auf dem Brett. Gelegentlich ist der Zahl eine Null vorgedruckt. Damit hat es folgende Bewandtnis: Wegen Raummangels sind zwischen die Regale Schieberegale eingehängt. Diese führen die Nummer des dahinterliegenden Regals mit einer Null davor. Andere Signatursysteme gelten für gewisse Gruppen von Schriften. Die Schriften der Gesellschaften beginnen die Signatur mit ac (academy), die Zeitschriften (periodical publications) mit P. P., die Fortsetzungswerke (Works in Progress) mit W. P. Immer folgt die laufende Nummer. Abgeschlossene Zeitschriften und Fortsetzungswerke erhalten die Normalsignatur. Ein anderes System ist bei den Wiegendrucken üblich. Hier besteht die Standortnummer neben dem I (Inkunabel) zunächst aus einer Ziffer, die nach der Ordnungsweise des englischen

Digitized by Google

Inkunabelforschers R. Proktor das Land bedeutet, dann folgt der Buchstabe des Formats, a, b oder c (bis 9, bis 14 und über 14 englische Zoll). Die weitere Ordnung erfolgt nach Städten und Druckern und alsdann nach der Zeitfolge. Sonstige Besonderheiten gelten für gewisse historische Bestände, Musikalien und Karten.

Hat man das Buch bestellt, so vergehen etwa 20—30 Minuten, bis einem das Buch auf den Platz gelegt wird, dessen Nummer man auf dem Bestellzettel angegeben hat.

Inzwischen wird man sich zweckmäßig in der Handbibliothek umschauen. 20000 Bände stehen im Erdgeschoß, jedem Benutzer zugänglich, je weitere 20000 füllen die beiden oberen Gallerien. Sie müssen zwar bestellt werden, werden aber in kurzer Zeit gebracht. Das System der Aufstellung der Handbibliothek weicht nicht unerheblich von dem deutschen ab. Da Fachüberschriften nicht vorhanden sind, muß man sich aus dem mehrfach ausgehängten Grundriß darüber unterrichten, in welchem der numerierten Regale ein bestimmtes Fach steht. Das System ist folgendes: Theologie, Rechtswissenschaft, Science (d. h. Politik, Wirtschaft, Philosophie, Naturwissenschaft, Technik, Medizin) und Kunst, Bibliographie, schöne Literatur, griechische und lateinische Klassiker, Philologie, Geographie, britische Topographie, Geschichte, Biographie, Heraldik und Genealogie, Enzyklopädie, Zeitschriften und sonstige Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften. Ein zweibändiger Lesesaalkatalog (Verfasser- und Schlagwortverzeichnis), angelegt 1910, ist in vier Stücken aufgestellt.

Besonders wertvolle Werke, solche in kostbaren Einbänden und in ganz großem Format, ungebundene Bücher und Zeitschriften können nur in der sogenannten North Library eingesehen werden. Man gelangt zu ihr durch eine im allgemeinen verschlossene Tür und nur unter Begleitung eines Beamten. Dieser kleinere Lesesaal steht unter schärferer Aufsicht. Kennt man den Titel des Buches nicht genau, so wird man sich zunächst im Sachkatalog (Subject Catalogue) unterrichten. In sieben Bänden und fünf Alphabeten umfaßt er die Werke, die von 1881—1920 eingegangen sind. Ein weiterer, vorläufiger Katalog enthält die neuesten Eingänge. Die Bücherzugänge werden alle 5 Jahre in einem Bande zusammengefaßt. Bei der Benutzung des Sachkatalogs ist Vorsicht insofern geboten, als die Standortsmarken nicht immer dem neuesten Stande entsprechen. Man muß immer noch den General Catalogue über diesen Punkt zu Rate ziehen.

Neben zahlreichen Bibliographien aus allen Ländern der Welt gibt es noch eine Reihe von Sonderkatalogen in englischer Sprache, die zugleich einen Hinweis geben auf die besonderen Schätze der Bibliothek. Die rund 10000 Wiegendrucke sind in einem bisher fünfbändigen amtlichen Katalog seit 1908 veröffentlicht worden. Eine Ergänzung dazu bildet der vierteilige Proktorsche Katalog, der 1898/99 erschienen ist. Der amtliche Katalog enthält Wiedergaben von beinahe jeder Type, die im 15. Jahrhundert gebraucht wurde.

Wer Studien über das alte England machen will, findet einen Sonderkatalog über Bücher, die bis zum Jahre 1640 in England, Schottland und Irland gedruckt worden sind. Er ist 1884 gedruckt und umfaßt drei Bände. Der Katalog ist allerdings nicht vollständig; seit 1884 sind etwa 20000 Bände dazugekommen. Man muß daher noch für diese den General Catalogue in Anspruch nehmen. Auch die unmittelbar anschließende Geschichtsperiode von 1640—1661 ist in der Sammlung Thomason gut vertreten. George Thomason, ein Buchhändler, hat während des Bürgerkrieges, des Commonwealth und der Restauration Bücher, Flugschriften und Zeitungen gesammelt. Es sind vorhanden rund 15000 Bücher und Flugschriften, über 7000 Zeitungsnummern und 97 Handschriften, die in 2008 Bänden gebunden sind. Ein zweibändiger Sonderkatalog gibt nähere Auskunft.

Ein Gegenstück dazu bildet die Sammlung von Büchern, Flugschriften und Zeitungen, die sich auf die französische Revolution beziehen. Die sogenannten Croker-Tracts wurden von John Wilson Croker zwischen 1850 und 1856 zusammengebracht. Sie enthalten in 3420 Bänden 48579 Bücher, Flugschriften und Zeitungsjahrgänge. Der Katalog dazu ist 1899 herausgegeben worden. Geographen und Kartographen finden in der Bibliothek eines Weltreiches, das in allen fünf Erdteilen Besitzungen hat, besonders reiche Schätze. Ein gedruckter, zweibändiger Katalog ist 1885 erschienen, aber natürlich längst überholt. Ein durchschossenes Stück mit den Nachträgen umfaßt 46 Bände und steht im Lesesaal. Die neuesten Zugänge sind in besonderen „Accession Parts" zu finden. Die Ordnung ist geographisch. Eine Verweisung wird aber gemacht vom Namen des Zeichners oder Herausgebers der Karte, wenn er bekannt ist. Allgemeine Atlanten findet man unter dem

Digitized by Google

Ordnungswort Welt (World). Im übrigen bilden die Namen der Länder, Provinzen, Städte, Seen, Flüsse usw. die Ordnungsworte.

Außerordentlich reichhaltig ist auch die Musiksammlung. Der erste zweibändige 1910 erschienene Katalog umfaßt die Jahre 1487—1800, der zweite die Jahre 1800 bis jetzt. Letzterer umfaßt nicht weniger als 334 Bände. Allerdings hat das seine Ursache darin, daß er noch nach alter Art aus herausnehmbaren Titelzetteln zusammengesetzt ist. Man findet die Musikwerke unter dem Namen des Komponisten, Vokalmusik auch unter dem Namen des Tonwerks. Bei Liedern sind Verweisungen vom ersten Wort des Titels gemacht, bei Opern, Oratorien und sonstigen größeren Musikwerken vom Gesamttitel.

Hervorragend ist die Zeitungssammlung. Sie umfaßt die sogenannte „Burney Collection of Newspapers" von 1642—1817, alle Londoner Zeitungen, einschließlich der aus den Vororten, die Parlamentsurkunden von Großbritannien und Irland, die Protokollbücher der beiden Häuser des großbritannischen Parlaments und die des irischen, Staats- und Ortsgesetze und Privilegien, Berichte von königlichen und anderen Kommissionen, alle Blaubücher, die Veröffentlichungen des Londoner Grafschaftsrates und vieler weiterer Lokalbehörden, ferner Adreßbücher, Jahrbücher für Heer, Flotte, Justiz, Geistlichkeit usw. Die laufenden Nummern stehen im Lesesaal. Eine besondere Sammlung umfaßt die Spielpläne von Londoner und Provinztheatern. Ungebundene Nummern oder Reihen von Zeitungen werden nur unter besonderen Umstanden ausgegeben. Die englischen Provinz- und die schottischen, irischen und wallisischen Zeitungen und die Wählerlisten des Vereinigten Königreiches sind in einer Filiale des nördlichen Londoner Vororts Hendon untergebracht. Bestellungen müssen vor Montag morgen beim Leiter des Lesesaals eingehen und sind dann am Mittwoch morgen im Zeitungslesesaal des Britischen Museums. In ganz dringenden Fällen kann man sie auch in Handon selbst mit besonderer Erlaubnis des Leiters des Lesesaals einsehen. Diese Hinweise sind besonders wichtig für solche Leser, die sich nur kurze Zeit in London aufhalten können.

Die reiche Sammlung von Bibliographien aller Sprachen zu schildern, würde zu weit führen. Ich muß hier auf den Führer verweisen.

Will man Bücher am nächsten Tage wieder benutzen, so legt man einen Vordruck, den man mit seinem Namen ausfüllt, in jeden einzelnen Band und gibt die Bücher am Mittelpult ab. Man erhält dann seinen Zeitel zurück. Am nächsten Tag ändert man in den Zetteln den Tag und die Nummer des Platzes und gibt sie wieder ab, ein Verfahren, das von wohltuender Einfachheit ist. Die Bücher erhält man dann wieder auf seinen Platz.

Für diejenigen, die Photographien zu erhalten wünschen, sei auf die Gebührenordnung aufmerksam gemacht. Für ein Negativ, dessen Belichtung eine Stunde nicht überschreitet, werden 2 sh berechnet. Wird längere Zeit in Anspruch genommen, so ist eine Zeitgebühr zu zahlen, und zwar werden für die erste Stunde 2 sh., für jede folgende am gleichen Tage 1 sh. berechnet. Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeit werden in gleicher Weise in Ansatz gebracht.

Der große Lesesaal ist an den Wochentagen von 9—6 Uhr geöffnet, geschlossen ist er am Karfreitag, am Weihnachtstage und an sonstigen gesetzlichen Feiertagen und an den ersten vier Wochentagen im März und September.

Die Bibliothek führt das Präsenzprinzip in der allerstrengsten Form durch. Wer ein Buch aus den Räumen des Museums entfernt, begeht eine strafbare Handlung. Bücher, die für einen anderen bestellt sind, aber zur Zeit nicht benutzt werden, können von einem neuen Besteller gebraucht werden. Der Anwesende hat recht. Diese drakonische Strenge des Anwesenheitsgrundsatzes hat den großen Vorteil, daß die vorhandenen Bestände wirklich rasch erreichbar sind. In den Magazinen ist es einem Kollegen aufgefallen, wie gering die Lücken in den Regalen sind. Es sind eben immer nur so viele Bücher abwesend, wie gerade im Lesesaal gebraucht werden. Sehr angenehm sind auch die genauen Auskünfte, die durch Vordrucke erteilt werden, wenn ein Buch nicht vorhanden ist (beim Buchbinder, in Benutzung, noch nicht verarbeitet usw.). Man weiß dann immer gleich, ob und welche Wege zur Erlangung des Buches nötig sind.

Wer die großen deutschen Bibliotheken benutzt hat, wird sehr enttäuscht sein, keinen Zeitschriftenlesesaal zu finden. Eine begrenzte Anzahl von Zeitschriften (vor allem von Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften) liegt in einer Ecke des Zeitungslesesaales aus. Diese Ecke bildet den Keim zu einem Zeitschriftenlesesaal.

Sehr viel Freude werden dem Besucher die wundervollen, großen und vornehmen Aus-

Digitized by Google

stellungsräume machen. In langen Reihen von Vitrinen sind reichhaltige Ausstellungen möglich, wie sie in diesem Umfange in deutschen Bibliotheken nicht gezeigt werden können.

Schließlich sei auch der hungrige Fremde auf den Erfrischungsraum aufmerksam gemacht, der in der ägyptischen Abteilung untergebracht wurde, und nicht ganz leicht zu finden ist. Er ist ganz einfach gehalten. Zu bescheidenen Preisen bekommt man hier leichte Erfrischungen.

Schriften:
1. British Museum. A Guide to the Use of the Reading Room. London 1924.
2. Dasselbe: Bespr. Lit. Ztrbl. Jg. 76, 1925 Spalte 1930 (H. Praesent).
3. Report of the Commission appointed to inquire into the Constitution and Government of the British Museum. 1850.
4. Edwards: Memoirs of Libraries. Vol. II. 1858.
5. Derselbe: Lives of the Founders of the British Museum. 1870.
6. Fagan: Life of Sir Antony Panizzi. 2 vol. 1880.
7. Carnett: Essays in Librarianship. 1899.
8. Quarterly Review. Vol. 188, S. 285—305, Oct. 1898.
9. Juchhoff: London, Britisches Museum. Ztrbl. f. Bibl. W. Jg. 42, 1925, S. 339—343.
10. Schwidetzky: Die Bibliothek des Britischen Museums nach dem Kriege. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1926. (Eingehende Darstellung von Organisation und Betrieb.) Erscheint im Mai.

Georg Schwidetzky,
Bibliothekar a. d. Deutschen Bücherei.

Bibliothekswesen in Argentinien.

Wenn man über die Bibliotheken in Argentinien berichtet, dürfte es vielleicht nicht unwichtig sein, einige historische Daten über deren erste Anfänge zu geben.

Vor 150 Jahren, als Argentinien noch spanische Kolonie war, gab es nur Klosterbibliotheken, zu denen außer den Mönchen nur Schüler und Studenten Zutritt hatten, und man behauptet, daß zu dieser Zeit die Inquisition so streng gewesen sei, daß der berühmte argentinische Freiheitsheld Manuel Belgrano, der gleichzeitig ein tüchtiger Advokat und General war, bei Papst Pius VI. die Erlaubnis erbitten mußte, bestimmte Bücher zu lesen.

Die erste öffentliche Bibliothek wurde im Jahre 1810 gegründet, und zwar von der revolutionären Regierung, die in diesem Jahr ans Ruder kam; das muß besonders erwähnt werden, denn sehr selten geben sich ja gerade Aufständige mit Bibliotheksgründungen ab. Natürlich wurden dazu allerlei Bücher benutzt, die früher verschiedenen Klöstern und Feinden gehört hatten, dazu erschienen öffentliche Aufrufe (Gaceta de Buenos Aires, 13. sept. 1910). In drei Monaten waren über 10000 pesos gesammelt und mehr als tausend Werke, und man muß zweifeln, daß heute eine Bitte um Hilfe für eine Bibliothek einen annähernd ähnlichen Erfolg haben würde. Richtig in Betrieb gesetzt aber wurde die Bibliothek erst etwa 1822, als die äußeren Kämpfe mit Spanien beendet waren. Die Bibliothek hatte damals etwa 16000 Bände, und ihr Direktor war Manuel Moreno, der, gleichzeitig hochgebildeter Staatsmann, gerne die Stellung innehatte, die ihm zeitweise Muße gab, sich seinen schriftstellerischen Neigungen zu widmen, 1828 mußte er sie aber aufgeben, weil er als argentinischer Minister nach England ging.

In den folgenden 50 Jahren führte diese erste öffentliche Bibliothek ein stilles beschauliches Leben, teils wegen der inneren Kämpfe und ständigen Bürgerkriege, teils weil das Interesse an Büchern im Volk noch nicht erwacht war. Erst mit Vicente Quesada kam neues Leben in die Bibliothek. Selbst von einer enormen Arbeitskraft und schriftstellerisch unendlich begabt, war es ihm nicht zuviel, bei den betreffenden Ministern immer wieder vorstellig zu werden und immer wieder bald dieses, bald jenes zu verlangen, und seine Direktionsjahre gehören mit zu den erfolgreichsten Verwaltungsleistungen.

Als im Jahre 1884 Buenos Aires sich von der Provinz Buenos Aires trennte, übernahm es die Bibliothek als Nationalbibliothek, unter welchem Namen sie heute noch mit etwa 300000 Bänden und unter der ausgezeichneten Leitung von Dr. Paul Groussac, einem hochgebildeten Franzosen, existiert.

Unter den Staatsmännern des vorigen Jahrhunderts ist besonders Sarmiento zu nennen,

Digitized by Google

der das Ideal zu verwirklichen suchte, vermittels der Volksbibliotheken die allgemeine Bildung im Lande zu fördern. Da er in Nordamerika gelebt hatte und die dortigen Bibliotheken und ihre Einrichtungen aus eigener Erfahrung kannte, glaubte er, etwas Entsprechendes würde sich in Argentinien bald heimisch machen. Unter seiner Präsidentschaft wurde im Jahre 1870 „La Comisión protectora de bibliotecas populares" ins Leben gerufen, die auch heute noch wirkt und im Jahre 1925 die 1001. Volksbibliothek in Argentinien gegründet hat. Natürlich hat das vor 55 Jahren vom Kongreß angenommene Gesetz die verschiedensten Änderungen erfahren, aber bis heute besteht diese Vereinigung als Staatsinstitut weiter und vermittelt für alle zu gründenden Volksbibliotheken in großen Städten oder kleinen Orten Bücher mit 50 % Rabatt und mehr, vorausgesetzt, daß einige geringe, durch das Gesetz geschaffene Vorbedingungen erfüllt sind. Z. B. die Bibliothek muß zum mindesten dreimal wöchentlich bestimmte Stunden geöffnet sein; sie muß das nötige verantwortliche Verwaltungspersonal besitzen, über ein entsprechendes Lokal verfügen, wozu meist ein Schulraum genommen wird. Die Vereinigung zum Schutze von Volksbibliotheken ist sodann verpflichtet, ihr einen Zuschuß in derselben Höhe aus Staatsmitteln zu gewähren, wie die neugegründete Volksbibliothek selbst zum Büchereinkauf einschickt.

Die Vereinigung zum Schutz für Volksbibliotheken ist aber auch verpflichtet, für die Verbreitung der hier im Lande erscheinenden Werke einzutreten; so ist es natürlich und auch zweckentsprechend, daß der Büchereichtum vorwiegend aus hiesigen Schriften besteht. Literatur und Geschichte — natürlich argentinische — werden dabei bevorzugt, doch wird auch dafür gesorgt, daß Karten vom Lande und Atlanten nicht fehlen, um über die geographische und politische Lage genügend Auskunft zu geben.

Die Comisión Protectora hat auch die Verwaltung der amtlichen Drucksachen Argentiniens zu übernehmen, die in Aufbewahrung und Verteilung besteht, und die sie naturgemäß nicht nur an die Volksbibliotheken sendet, sondern vor allem auch an die anderen öffentlichen Bibliotheken, seien es Lehrer-, Universitäts- oder Fachbibliotheken.

Ebenfalls steht sie in Verbindung mit Nordamerika und dem Smithsonianinstitut, welches alle zu verteilenden Schriften an die Comisión Protectora sendet zur Weiterbeförderung. Das weitverzweigte Arbeitsfeld der Comisión Protectora wird glänzend bearbeitet; nur bei der geringen Verbreitung des Englischen in Argentinien macht der Verkehr mit Nordamerika gewisse Schwierigkeiten. Von dort aus wird grundsätzlich nur englisch geschrieben, von hier aus nur spanisch, und manchmal kommt es vor, daß keiner weiß, was der andere will, und Reklamationen zu keinem Ziel führen. Aber das sind Kleinigkeiten, die sich sicher bessern werden, wenn einmal zum Bewußtsein kommt, daß, wenn ein internationaler Verkehr stattfinden soll, es unbedingt nötig ist, etwas mehr Wert auf die Sprachen zu legen.

Englisch und Deutsch sind bisher die Sprachen, die hier wenig Anklang finden; erstaunlich ist, daß auch das Englische so stiefmütterlich behandelt wird, wenn man bedenkt, daß Argentinien als amerikanischer Staat sich in ganz anderer Weise zu Nordamerika und seinem Bildungswesen hingezogen fühlt, wie z. B. zu Deutschland, das durch den Krieg — auch was Bücher- und Bildungswesen angeht — sehr in den Hintergrund gedrängt worden ist. Für die Beziehungen zwischen Nord- und Südamerika sorgt aber unentwegt die „Union Panamericana", die auch von der Comisión Protectora mit argentinischen Büchern versorgt wird, und die in der Zeitschrift „Inter-America" ein ausgezeichnetes Propagandamaterial besitzt, weil sie einmal eine Nummer ganz in Englisch bringt, lauter Übersetzungen von in Südamerika erschienenen Artikeln, ein andermal ins Spanische übersetzte Aufsätze von den hervorragendsten Schriftstellern Nordamerikas. Außerdem sind fast alle nordamerikanischen Zeitschriften gleich entgegenkommend, wenn man von den Universitätsbibliotheken aus um freie Zusendung bittet; meistens wird diese Bitte, wohl aus politischen Gründen, erfüllt. Eine wichtige Bibliothek und vielleicht die meistbesuchte des Landes ist auch die Lehrerbibliothek, ebenfalls von Sarmiento gegründet. Sie hatte im Jahre 1925 innerhalb von elf Monaten (Januar bleibt geschlossen) 113334 Leser, die 196232 Bücher verlangt hatten. Der augenblickliche Bestand der Bibliothek, die vom Erziehungsrat abhängt, ist etwa 33000 Bände.

Ihr Direktor, Don Leopoldo Lugones, Mitglied des Völkerbundes und hier sehr bekannter und geschätzter Schriftsteller, darf durchaus zufrieden mit seinem Erfolg sein. Übrigens besitzt die Bibliothek keine Zeitun-

Digitized by Google

gen und Zeitschriften, ist aber den ganzen Tag von morgens acht Uhr bis abends zehn Uhr geöffnet und verleiht keine Bücher nach außerhalb. Außer den verschiedenen Bibliotheken der Universitäten gibt es aber auch noch eine Unzahl privater öffentlicher Bibliotheken, und ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, auch die größte Privatbibliothek Argentiniens zu nennen, die etwa 60000 Bände hat und musterhaft geordnet und gezettelt ist.

Es ist die Bibliothek von Dr. Ernesto Quesada, deren Anfänge schon in die Zeit seines Vaters, des oben erwähnten Vicente Quesada, zurückreichen, und die durchaus zu den Sehenswürdigkeiten von Argentinien gerechnet werden müßte, nur daß sie vorläufig noch vollständig Privatbesitz ist. Vor einigen Jahren sollte sie von Nordamerika aufgekauft werden, doch soll man offizielle Schritte getan haben, um sie dem argentinischen Staate zu erhalten.

Außer der Bibliothek Quesada gibt es noch viele größere Privatbibliotheken; jedenfalls kann man sich in Argentinien absolut nicht über den Mangel an Büchereien beklagen; die Voraussetzungen sind gegeben für alle, die lesen wollen, aber deren sind im Verhältnis zu der Anzahl der Bibliotheken zu wenige.

Leider ist die letzte Volkszählung aus dem Jahre 1913. Damals besaß Argentinien noch keine 8 Millionen Einwohner, und davon waren mehr als 2 Millionen Analphabeten.

Von den Universitätsbibliotheken sind noch verschiedene besonders zu erwähnen, weil sie sich auf diesem oder jenem Gebiete besonders auszeichnen. So ist die Bibliothek der medizinischen Fakultät von Buenos Aires vollständig auf der Höhe wie irgendeine europäischen Fachbibliothek. Unter anderem empfängt sie mehr als 800 Fachzeitschriften, die alle gezettelt sind, hat außerdem monatlich 2000 pesos zur Verfügung zum Ankauf, so daß sie einigermaßen auf dem laufenden sein kann. Aber auch dort ist der Eifer zu lesen noch nicht so groß, da unter den argentinischen Studenten an allen Fakultäten nur ein Hauptinteresse besteht, die reinen Lehrbücher zu lesen, die im Examen verlangt werden, und sie sich sehr schwer entschließen, anderes und Anderssprachiges zu studieren, um tiefer zu schürfen in seiner betreffenden Wissenschaft. Die Bücher werden, besonders auch an die Professoren, ins Haus verliehen.

Nicht minder gut geleitet ist die Bibliothek der „Facultad de Filosofia y Letras" in Buenos Aires, die wenn sie auch nicht über ein ebenso hohes Anschaffungsbudget verfügt, immerhin 800 pesos monatlich zum Ankauf zur Verfügung hat, Zettelkataloge von Autoren und Materien mit sämtlichem Zeitschriftenmaterial besitzt und immer gut besucht ist. An der Spitze steht ein Italiener, der schon lange im Lande ist, Dr. Carbia, der das Bibliothekarexamen in Italien gemacht hat, viele Sprachen beherrscht, darunter auch die deutsche.

Die größte Bibliothek des Landes nach der Nationalbibliothek ist die Zentralbibliothek der Universität La Plata (die Universität hat außerdem noch 14 Fachbibliotheken). Sie besitzt etwa 120000 Bände in allen Sprachen und verdankt ihren Ursprung der Privatbibliothek des Präsidenten Avellaneda, der eines Philologen Larsen und der Bibliothek von Zinny, wie sie kurzweg genannt wird. Zinny wurde von der Provinzregierung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beauftragt, in ganz Südamerika Bücher und Zeitschriften einzukaufen, und so hat die Bibliothek besonderen historischen Wert, weil sie Zeitungen und Schriften besitzt, die auch in der Nationalbibliothek nicht zu finden sind. Außerdem umfaßt sie alle Wissensgebiete, die aber natürlich nicht auf der Höhe sein können, besonders wenn man erwähnt, daß jahrelang überhaupt kein Anschaffungsfond bestand. Seit zwei Jahren hat sie jährlich 3000 pesos. Gezettelt ist alles in Sach- und Autorenkatalogen, dazu existieren Maschinenschriftkataloge; aber auch mit allen den Bequemlichkeiten für den Leser — sie verleiht auch ins Haus — hat sie keine nennenswerte Besuchsziffer. An der Spitze steht Don Carlos Vega Belgrano, Enkel des eingangs erwähnten Freiheitshelden Manuel Belgrano, der jahrelang als argentinischer Konsul in Hamburg gelebt hat und über eine seltene Allgemeinbildung und bewunderungswürdige Opferfreudigkeit verfügt, besonders wenn es sich um Bibliotheken handelt. So besitzt die Zentralbibliothek in La Plata auch seine ganze Privatbibliothek, hauptsächlich neuere französische und deutsche Literatur.

Eine Vereinigung der Bibliotheken oder deren Angestellten gibt es nicht, und eine der Schwierigkeiten der Entwicklung der Bibliotheken Argentiniens ist sicher darin zu suchen, daß die Angestellten der Bibliotheken keine Zukunft haben. Sie können im Gegenteil bei einem politischen Regierungswechsel leicht die Stellung verlieren, allerdings auch zu hohen Ehren kommen und Volksvertreter

Digitized by Google

werden. In der Bibliothek selbst aber haben sie nie Aussichten. Viele der Beamten sind Studenten (das Problem der arbeitenden Studenten gab es hier in Argentinien immer, nicht erst seit dem Kriege, wie besonders jetzt in Deutschland). Sie sehen die Stellung eben nur als Mittel zum Zweck an, haben aber kein Interesse an der Bibliothek als solcher und folglich sehr selten den Enthusiasmus, ihr alle Kraft zu widmen.

Verschiedentlich ist allerdings versucht worden, hier die Laufbahn des Bibliothekars zu schaffen durch ein entsprechendes Studium, aber es kam nur zu einer Gesetzesvorlage im Jahre 1908. Vor vier Jahren arbeitete der Dekan der philosophischen Fakultät in Buenos Aires, Dr. Ricardo Rojas, nochmals einen Entwurf aus, über den ich nichts weiter habe in Erfahrung bringen können. Da Rojas am 1. April das Rektorat der Universität Buenos Aires übernahm, so ist vielleicht Hoffnung vorhanden, daß etwas Definitives geschaffen wird. Solange die Bibliothek in Argentinien nur Verwaltungsinstitut bleibt und nicht als eine wissenschaftliche Notwendigkeit anerkannt wird, auf deren tadelloser Grundlage alles weitere Studium beruht, wird es wohl nicht möglich sein, von ihrem Einfluß auf das geistige Leben Argentiniens zu sprechen, und man muß zufrieden sein, über teilweise Anfänge und Erfolge berichten zu können. Hanny Simons-Stöcker.

Die Nationalbibliothek in Mexiko und ihre Geschichte.

Als die junge Republik Mexiko 1821 nach zehnjährigem Kampfe ihre politische Selbständigkeit erobert hatte, begann bald ein mächtiger Wiederaufbau mit der der Jugend eigenen Regenerationskraft. Der Drang zur Tat äußerte sich nicht nur in allen Unternehmungen, die dem materiellen Fortschritte dienen sollten, nicht minder war man auch auf die Förderung der intellektuellen Kultur bedacht. — Diesen Bestrebungen entsprang dann auch der Gedanke, eine staatliche Bibliothek zu errichten, die der allgemeinen Volksbildung und ebenso der wissenschaftlichen Forschung dienen sollte. Der geistige Urheber dieser großzügigen Idee war Dr. José Mora, der sie am Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Öffentlichkeit unterbreitete.

Auf Grund der Anregungen dieses für sein Vaterland so verdienstvollen Mannes wurde dann am 24. Oktober 1833 das erste Dekret über die Gründung einer Nationalbibliothek erlassen, die von der Direktion für Unterrichtswesen ressortiert werden sollte; dieses erste offizielle Dokument über die zu gründende Bibliothek war von dem liberalen Vizepräsidenten Valentin Gómez Farias unterzeichnet. Die großzügigen Pläne dieser beiden fortschrittlichen Männer aber erlagen den Schwierigkeiten der Zeitläufte.

Doch lebte die Idee in den intellektuellen Schichten des Landes weiter, und als zum zweiten Male der Zeitpunkt günstig erschien, gewann sie wiederum Leben in dem Vorschlage des Ministers Lafragua, der dem Kabinett des Präsidenten General Mariano Salas angehörte. Ein Erlaß vom 30. November 1846 verfügte die Errichtung einer öffentlichen Nationalbibliothek, in der alle Manuskripte und die Bücher der eingegangenen kirchlichen Kollegien, sowie das literarische Material der Ministerien vereinigt werden sollten. Auf diesem Grundstock beabsichtigte man nunmehr die Bibliothek ins Leben zu rufen; aber auch dieser Vorschlag konnte noch nicht zur Durchführung gebracht werden, da bald darauf der Konflikt mit den Vereinigten Staaten ausbrach.

Selbst ein dritter Versuch, die Nationalbibliothek endlich zu errichten, der 1851 von dem Lizenziaten J. Fernàndez Ramírez unternommen wurde, scheiterte trotz des Vorschlages, dessen Privatbibliothek unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Aber diese Verhandlungen trugen den Wunsch nach einer öffentlichen Zentralbücherei so weit in die Kreise des Volkes, daß dessen Verwirklichung nur auf den günstigen Augenblick wartete.

Im Jahre 1857 am 21. September begann dann auch die Nationalbibliothek als selbständige Institution in Funktion zu treten, auf Grund eines Dekretes, das der Präsident Ignacio Comenfort erlassen hatte, und erst mit den hierin verfügten Maßnahmen begann die Bibliothek sich praktisch zu betätigen. Die wesentlichsten Bestimmungen jener Verfügung waren: Die alte ekklesiastische Universität in der Stadt Mexiko wurde aufgehoben, dafür

Digitized by Google

aber wurde das Gebäude derselben, ihre Bücherei, Inventar und sonstigen Mittel für die Nationalbibliothek bestimmt. Da die Reformakte des Jahres 1857 zugleich auch die Klöster säkularisierte, so wurden deren Bücherbestände der entstehenden Staatsbibliothek überwiesen. So kamen besonders durch den Zuwachs aus den Bibliotheken der aufgehobenen Konvente insgesamt 90964 Druckwerke zusammen, die den bereits ansehnlichen Grundstock der jungen Bibliothek bildeten.

Nach einer anfangs recht günstigen Entwicklung, besonders unter dem sehr rührigen Direktor Benítez, trat während der Epoche Maximilians eine Hemmung ein, die später sogar zur völligen Unterbrechung des Bibliothekenbetriebes führte. Es kam dabei so weit, daß die gesamte Bücherei eingepackt und in den Räumen des heutigen Nationalmuseums verstaut wurde. Erst nach der Wiederherstellung der Republik unter dem Präsidenten B. Juarez erblühte die Nationalbibliothek zu neuem Leben. Vor allem war Juarez bedacht, ihr ein eigenes Heim zu schaffen, in dem die inzwischen groß gewordene Bücherei zweckentsprechend untergebracht werden konnte, und die Verordnung vom 30. November 1867 bestimmte hierzu die ehemalige Augustinerkirche mit dem dazu gehörigen Klosterbau.

Die Augustinerkirche, ein stattlicher Bau im Churriquereskostile (Barock) aus dem Jahre 1692, wurde der Bibliothek nunmehr überlassen; allerdings mußten erst umfangreiche Änderungen im Innern vorgenommen werden, bevor das neue Haus bezogen und zweckentsprechend benutzt werden konnte. Das große Schiff der Kirche wurde zum allgemeinen Lesesaal umgebaut, ferner die Arbeitsräume zum Magazinieren des stattlichen Bücherbestandes sowie für die Verwaltung eingerichtet. Zur Bibliothek gehört ein großer, subtropischer Garten, auf drei Seiten von breiten Verkehrsstraßen eingesäumt, an dessen Ostseite die geräumigen Bibliotheksgebäude selbst stehen, vor denen sich mitten im Garten das Marmorstandbild Alexander von Humboldts erhebt, das 1910 zur Zentenarfeier enthüllt wurde.

Mit dem Einzug in die eigene Stätte und unter der tatkräftigen Leitung ihres Direktors J. M. Vigil begann ein neues Leben für die Bibliothek, die jetzt vor allem auf eine Vermehrung ihrer Bestände bedacht sein konnte; so finden wir die Zahl ihrer Druckwerke im Jahre 1880 bereits auf 200000 angewachsen.

Nach Beendigung der völligen Umgestaltung der alten Kirche von San Agustín für die neue Bestimmung einer allgemeinen öffentlichen Staatsbibliothek und nach der neuen dekorativen Ausstattung fand dann am 2. April 1884 die feierliche Eröffnung derselben statt. Trotz beträchtlicher Vergrößerung der Bücherbestände und reger Zunahme der Besucher hat die Bibliothek heute noch reichlichen Raum in ihrem stattlichen Heim und ist so in der Lage, ihrer wichtigen Aufgabe im Kulturleben Mexikos gerecht zu werden.

Unter den verschiedenen Disziplinen in der Staatsbücherei bestehen große Differenzen, die auf die eigenartige Entstehungsgeschichte zurückzuführen sind. Naturgemäß überwiegen Werke theologischen Inhalts, oft sind seltene Stücke in mehreren Exemplaren vorhanden, die aus den säkularisierten Klöstern und Konventen stammen. Es folgen dann der Zahl nach historische Bücher, vor allem die Landesgeschichte; dann kommen in der zahlenmäßigen Reihenfolge Jurisprudenz, Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften und dann die Medizin.

Eine besondere Abteilung der Bibliothek nimmt die recht umfangreiche Sammlung von Zeitungen und Zeitschriften ein. Allerdings an Manuskripten kann sich die Bibliothek keiner besonders großen Anzahl rühmen, aber unter ihnen besitzt sie einen Band von unschätzbarem Werte, nämlich alte Gesänge in aztekischer Sprache, wohl die einzigen Überlieferungen von Liedern aus der klassisch-aztekischen Zeit. Aber noch einen anderen Schatz besonderer Art bewahrt die Nationalbibliothek in einer ansehnlichen Sammlung von gut erhaltenen Inkunabeln; es sind insgesamt 120 Werke, und zwar xylographische sowohl wie typographische.

Wohl das älteste unter ihnen dürfte die aus 15 Tafeln bestehende Bibel sein, die sogenannte „Biblia de los Pobres"; die Tafeln zeigen bildliche Darstellungen mit Text aus der heiligen Geschichte. Dieses Werk ist xylographisch hergestellt, jedoch ohne Erscheinungsjahr; man schätzt es auf die Zeit vor 1440. Die typographischen Erstlingsdrucke der Nationalbibliothek beginnen mit dem Jahre 1450, in dem die „Biblia Mazarina" erschien. Auf das Jahr 1471 wird der „Tractatus de Censuris" vom Heiligen Antonius angesetzt; aus dem Jahre 1472 stammt dann ein „Sermonario", das in Venedig erschien. Neben den Werken religiösen Charakters fehlen aber auch nicht

Digitized by Google

Wiegendrucke der klassischen Schriften des Altertums.

Als offizielles Organ der Bibliothek werden die „Biblos" betitelten Monatshefte herausgegeben, die vor einigen Jahren das sehr verdienstvolle Unternehmen begannen, die Biographien und Bibliographien der zeitgenössischen mexikanischen Gelehrten und Schriftsteller unter dem Titel „Escritores mexicanos contemporáneos" herausgegeben. Verlassen wird hier die Gepflogenheit, sich um den Lebenden nicht zu kümmern, aber dem Verstorbenen Denkmäler zu errichten une Lorbeer zu winden, während der Zeitgenossd darbt. Es wird sorgfältig der Werdegang eines geistigen Führers und seine Bedeutung für die Mitwelt, vor allem sein Wirkungskreis in Mexiko, aufgezeichnet, keine Legende oder ein Mythus aus dem Staube der Vergessenheit und der Verwitterung ausgegraben, sondern frisch aus dem heute und morgen fließenden Quell des Lebens geschöpft. Erfreulicherweise hat man diese hohe Kulturarbeit fortgesetzt und nunmehr auch ausgedehnt auf die verdienstvollen Männer aus den reichen Wissensgebieten der Naturforschung, der Medizin und der Technik. Gerade die Vertreter dieser Disziplinen haben ja soviel beigetragen, den Mexikanern ihre Heimat zu erschließen, aber auch dieses interessante Land, seine Natur und seine Produkte in fremden Ländern bekannt zu machen.

Dank der Munifizenz mexikanischer Intellektueller wurden der Bibliothek zahlreiche Zuwendungen an literarischem Material gemacht, vor allem an umfangreichen Privatbüchereien, von denen nur die des Unterrichtsministers Lafragua und die des bekannten Literaten Guillermo Prieto „Nigromante" erwähnt werden sollen.

Administrativ gehört die Nationalbibliothek in den Geschäftsbereich des Unterrichtsministeriums, ihr Jahresbudget beträgt zur Zeit in runder Summe 145000 Pesos oder etwa 300000 M. Heute zählt die Bibliothek einen Bestand von rund 350000 Druckwerken. Für die öffentliche Benutzung ist, wie bemerkt, das Hauptschiff der Kirche eingerichtet worden; außerdem aber hat man ein Seitenschiff zum Besuch der Bibliothek während der Abendstunden vorbehalten; durch diese Maßregel soll den in täglicher Berufsarbeit tätigen Interessenten der Vorteil einer öffentlichen Bildungsstätte, wie sie die Nationalbibliothek weitgehend bietet, gesichert werden.

Dr. Ernst Wittich.

Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt, 28. Jahrgang. — Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 2. Jahrg. – Kürschners Deutscher Literatur-Kalender, 43. Jahrg.

Wenn ich bei der Vollendung dieser drei deutschen Werke, die für das Jahr 1926 jetzt vorliegen, in dieser Zeitschrift selbst das Wort nehme, so geschieht das, um einen kurzen Rechenschaftsbericht vor der Öffentlichkeit zu erstatten. Jch zeichne als Herausgeber der drei Jahrbücher, und ich hatte, als mir neben der Minerva auch die Leitung des Kürschner übertragen wurde, einen festumrissenen Plan der Reorganisation aufgestellt, in der Hoffnung, eine Art Einheit zustande zu bringen.

Der neue Band der Minerva ist auf einen Umfang von einhundertachtzig Bogen angewachsen; das ist, wenn man das frühere Format des Jahrbuches zugrunde legt, weit mehr als eine Verdopplung des stärksten Bandes, der vor dem Kriege erschien. Namentlich in den Ländern, die zu selbständigen Staaten wurden, ist eine solche Fülle von Hochschulen, Bibliotheken, gelehrten Gesellschaften gegründet worden, daß deren Aufnahme allein den Umfang des Jahrbuches wesentlich vergrößert hat. Aber auch in den andern Ländern hat das wissenschaftliche Leben, obwohl es teilweise mit recht großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, in zahlreichen neuen Jnstituten seinen Niederschlag gefunden, der in den Blättern der Minerva aufgefangen werden mußte. „Trotz aller Bemühungen", habe ich im Vorwort zum Jahrbuch gesagt, „ist eine absolute Vollständigkeit aber noch nicht erreicht. Mittel-, Nord-, Ost- und Südosteuropa sind am besten durchgearbeitet, West- und Südeuropa und die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen noch mancherlei Lücken auf; Südamerika ist im Vergleich zur Ausgabe 1925 bedeutend besser geworden, z. B. Argentinien, Kolumbien, Mexiko und Peru, ebenso die Länder des fernen Ostens: „China und Japan".

Digitized by Google

Der Vollständigkeit sind aber auch technische Grenzen gesetzt. Das Jahrbuch läßt sich nicht über einen Höchstumfang von zweihundert Bogen steigern, weil dann der Preis zu hoch werden würde. Jetzt wird er schon, da er 80 M. beträgt, für manche früheren Bezieher der Minerva unerschwinglich geworden sein, was sich im Absatz bemerkbar macht. Ich möchte aber hier darauf hinweisen, daß dieses Jahrbuch, das ganz auf sich selbst gestellt ist, nur in der jetzigen Form erhalten bleiben und ausgebaut werden kann, wenn sich die Öffentlichkeit dessen bewußt ist, daß es allseitiger Unterstützung bedarf. Ich hoffe, durch diese andeutenden Worte die Wirkung zu erzielen, daß mancher Leiter eines in der Minerva verzeichneten Instituts, der das Jahrbuch nicht angeschafft hat, sich entschließt, die drei Bände in seinem Lande, in seiner Stadt, in seinem Institut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Während die Minerva die wissenschaftlichen Institute des Erdkreises umfaßt, beschränkt sich der Deutsche Gelehrten-Kalender auf Deutschland. Der im Jahre 1925 erschienene erste Band war ein Versuch, dem naturgemäß Unvollkommenheiten anhafteten. Man kann ein solches Werk nur langsam aufbauen. Statt 6000 Namen enthält der neue Band 12000. Eine wesentliche Neuerung wurde dadurch geschaffen, daß bei den Schriften der Gelehrten so weit wie irgend möglich auch die Zeitschriftenaufsätze berücksichtigt wurden. Die Register sind systematisch angeordnet; allerdings ist hier für den nächsten Band eine Neuordnung notwendig. Sie soll so durchgeführt werden, daß jeder Gelehrte selbst angibt, in welcher Rubrik er aufgeführt werden will. Der Plan der Aufnahme der systematischen Register statt eines Ortsverzeichnisses wurde gefaßt, als die Fragebogen schon größtenteils zurückgekommen waren. So hat die Redaktion nach bestem Wissen und Gewissen die Verteilung vorgenommen, die vielleicht nicht allen Wünschen gerecht wird, deren Wert aber trotzdem offensichtlich ist.

Bei diesem Bande des Gelehrten-Kalenders konnte ich aber nicht von dem Grundsatz abgehen, nur Angaben von Werken zu bringen, die der Verfasser selbst zusammengestellt hat. Jch hoffe, daß Gelehrte, die jetzt nur mit ihrem Namen und ihrer Adresse und mit einem Fehlzeichen ihrer Schriften aufgeführt sind, doch noch die Notwendigkeit einsehen, den Fragebogen zu beantworten.

Der Literatur-Kalender ist ganz auf die schöne Literatur beschränkt worden, wenngleich in einzelnen Fällen auch Namen von Schriftstellern aufgenommen sind, die auch in den Gelehrten-Kalender gehören. Es wurde versucht, durch Verweise besonderen Wünschen Rechnung zu tragen. Die Trennung des Kürschner in einen Literatur- und Gelehrten-Kalender war unerläßlich, weil es wirklich keinen Zweck hat, in ein solches Nachschlagewerk ein Zehntel der Gelehrten aufzunehmen und auf die Vollständigkeit in der Angabe der schönwissenschaftlichen Schriftsteller zu verzichten.

Der Plan, den ich verfolgt habe, ist durchgeführt: die drei Jahrbücher haben den Charakter und den inneren Aufbau bekommen, den ich beabsichtigt hatte. Jch glaube, daß kein Land der Welt ein gleiches, einheitliches Unternehmen aufweisen kann. Jn den nächsten Jahren kann an der inneren Vollkommenheit der Werke vieles getan werden, und es soll getan werden. Der Grundcharakter liegt jetzt aber fest, und er wird bestehen bleiben können, wenn die Jahrbücher in der Allgemeinheit die Aufnahme und die Benutzung finden, die ihre Erhaltung gewährleistet.

Dr. G. Lüdtke.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Die römische Bibliotheca Hertziana.

Heute eine internationale Institution, befindet sich die Bibliotheca Hertziana an dem Orte der deutschen Überlieferung von Rom. In jenem, die Ecke zwischen Via Sistina und Gregoriana bildenden Palaste, den 1600 der Historienmaler Zuccari für sich erbaute und der noch heute mit seinen Fresken geschmückt ist, hat nicht nur Winckelmann in einer Dachstube gehaust, im Untergeschosse war es auch, wo später Rat Reiffenstein Goethe in allerlei Antiquarienkünsten unterrichtete. Tischbein, Wächter, Schinkel, Roos, Leopold Kiesling, R. Vogel, Vogelstein, der Griechen-Müller, die ganze Nazarenerschule mit Cornelius und Overbeck, auch Veit und Schadow sind Namen, die diese Reihe seiner Bewohner fortsetzen. Hier sind auch die

Digitized by Google

denkwürdigen Casa-Bartholdy-Fresken entstanden, und ebenfalls die denkwürdigsten Romdeutschen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind hier eingetragen. Um 1900 wurde der Palast durch Ankauf durch die Rheinländerin Fräulein Henriette Hertz selbst deutscher Besitz. Und unter ihrer Obhut entstand hier die nach ihr benannte Arbeitsstätte für neuere Kunstgeschichte, wie sie Italien nicht noch einmal besitzt. Die spätere Angelisierung Frl. Hertz' schützte die „Bibliotheca" vor einer Sequestrierung im Weltkriege.

☞ Das geistige Werden der Bibliothek selber verbindet sich mit dem Namen des Michelangeloforschers und Verfassers des Monumentalwerkes über die „Sixtinische Kapelle", Ernst Steinmanns. Er hat hier mit einem deutschen Mitarbeiterstamme eine über 20000 Bände Spezialliteratur verfügende Wissenschaftsstätte geschaffen, die der internationalen Gelehrtenschaft zur Verfügung steht. Die Notwendigkeit, an Ort und Stelle der Monumente italienischer Kunst selbst noch literarische Quellen- und Beurteilungsstudien zu treiben, ist ein sehr großes, was schon daraus hervorgeht, daß die Bibliothek in den letzten Jahren durchschnittlich von 2500 Personen benutzt wurde. Durch möglichst vollständige Zusammentragung des betreffenden Materials ist diesem Bedürfnisse Genüge zu tuen versucht, wobei eine umfängliche Photographiensammlung die eigentliche Bibliothek unterstützt. Ein vorzügliches Katalogwerk (nach Sache und Autor) erleichtert nicht nur die Arbeit am Platze selbst, sondern bedeutet, da es selbst über den Rahmen der Bibliothek hinausgreift, an sich schon eine wissenschaftliche Tat. Deuten große Schenkungen, die die Hertziana in der letzten Zeit, gemäß des jüngsten Berichtes vor allem auch von außerdeutscher Seite erhalten hat, auf die Wertschätzung hin, die sie von daher erfährt, so darf diese sich deutscher Gelehrtenfleiß verbuchen, dem diese Arbeitsstätte ihren Bestand verdankt.

Dr. Ernst Harms.

Die französische „Caisse des Recherches Scientifiques" im Jahre 1923.

Die durch französisches Gesetz vom 14. Juli 1901 mit eigener Rechtspersönlichkeit begründete und dem Unterrichtsministerium unterstellte „Caisse des Recherches Scientifiques" hat im „Journal Officiel" vom 2. Dezember 1925 ihren Bericht für das Jahr 1923 veröffentlicht. Wenn auch der Zeitraum des Berichts über zwei Jahre zurückliegt und sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich seitdem wesentlich verändert haben, ist es doch von Interesse, zu sehen, wie diese Einrichtung die ihr zur Verfügung stehenden erheblichen Mittel verwendet hat.

Für das Jahr 1923 standen zur Verfügung:

1. für allgemeine Zwecke	433062 fr.
2. für biologische Forschungen	946674 „
3. für Untersuchungen über die Reinigung der Abwässer	100000 „
4. für wissenschaftliche Forschungen mit Ausschluß der Biologie	758611 „
5. für wissenschaftliche Publikationen	511000 „
	2749347 fr.

Verwendet wurden:

1. für biologische Forschungen	634500 fr.
2. für wissenschaftliche Untersuchungen anderer Art	473200 „
3. für Forschungen über Tuberkulose und Krebs	80500 „
4. für wissenschaftliche Publikationen	456400 „
	1644600 fr.

Die 634500 fr. für biologische Forschungen verteilen sich auf 148 Bewilligungen, die im einzelnen durchweg zwischen 1090 und 6000 fr. betragen. Nur in wenigen Fällen ist darüber hinausgegangen. Unter diesen befinden sich 100000 fr. für die Einrichtung eines kalorimetrischen Raumes am Lycée Pasteur in Neuilly-sur-Seine, 40000 fr. für Studien über marine Zoologie (Prof. Pérez in Paris), 40000 fr. für Untersuchungen über die physikalisch-chemische Konstitution der Gewebefasern (Prof. Mayer vom Collège de France), 16000 fr. für Arbeiten über das Studium von Bewegungsvorgängen mittels der Kinematographie (Prof. Noguès vom Institut Marey), 15000 fr. für Ernährungsstudien (Prof. Richet, Mitglied des Institut), 16000 fr. für kardiographische Untersuchungen (Prof. Roger in Paris), 15500 fr. für Untersuchungen über die Physiologie und Physiopathologie der Respirationsorgane (Prof. Pachon in Bordeaux).

Die für Forschungen über Tuberkulose und Krebs verteilten 80500 fr. entfallen auf 10 Einzelbewilligungen, darunter 20000 fr. für biologische und experimentelle Untersuchungen über das Krebsproblem (Prof. Alzais in Marseille), 12000 fr. für Arbeiten über den Kehlkopfkrebs (Prof. Gontard vom Radium-Institut in Paris), 12000 fr. für Untersuchungen über physikalische und biologische Meßmethoden in ihrer Anwendung auf die Radiotherapie des Krebses (Prof. Ferroux vom Radium-Institut in Paris), 10000 fr. für histologische und experimentelle Arbeiten über den Krebs (Prof. Bergonié in Bordeaux).

Aus den 473200 fr. für Arbeiten aus den anderen Zweigen der Naturwissenschaft sind 76 Gelehrte bedacht worden. An größeren Bewilligungen finden sich: 60000 fr. für Untersuchungen über die Theorie des Dieselmotors (Prof. Auclair in Paris), 25000 fr. für Arbeiten über den Segelflug (Prof. Idrac von der Ecole Polytechnique), 22500 fr. für die Radiumuntersuchungen der Frau Curie, 20000 fr. für Studien über die magnetische Doppelbrechung der reinen Flüssigkeiten (Prof. Cotton in Paris), 15000 fr. für die Wiederaufnahme der Experimente von Moissan über die Anwendung von Gleichströmen von großer Intensität (Prof. Villard, Mitglied des Institut in Paris), 14000 fr. für Arbeiten über die Karte des Erdmagnetismus (Prof. Berthelot vom Institut), 12000 fr. für Untersuchungen über die Chemie der hohen Temperaturen (Prof. Lebeau in Paris), 10000 fr. für Studien über die Energieverteilung in Sternspektren (Prof. Baillaud vom Observatorium in Paris), 10000 fr. für Arbeiten über die katalytische Oxydation des Ammoniakgases in Berührung mit Platin (Prof. Décarrière in Lille), 10000 fr. für Studien über Absorptionsspektren im Infrarot (Prof. Courtot in Nancy), 10000 fr. für Arbeiten über das Atomgewicht der in radioaktiven Mineralen enthaltenen radioaktiven Elemente (Prof. Urbain in Paris).

Von den 456400 fr. für Publikationen entfallen 318500 fr. mit 49 Bewilligungen auf die Naturwissenschaften, 137900 fr. mit 36 Bewilligungen auf die Geisteswissenschaften. Die größte Hälfte aller Unter-

Digitized by Google

stützungen betrifft Zeitschriften und periodische Veröffentlichungen von wissenschaftlichen Gesellschaften. Von sonstigen Druckunterstützungen sind bemerkenswert: 20000 fr. für den Druck des Ergebnisses der französischen magnetischen Messungen 1914—1921, 10000 fr. für den Druck der Jahrestabellen der chemischen, physikalischen und technischen Konstanten, 10000 fr. für die Veröffentlichung verschiedener astronomischer Beobachtungen (Prof. Mascart vom Observatorium in Lyon), 10000 fr. für den Druck der Fauna von Frankreich, 10000 fr. für die Publikation der »Mélanges Champollion« (Prof. Moret vom Musée Guimet).

Nach einer am Schluß des Berichts gegebenen Zusammenstellung sind seit Bestehen der „Caisse des Recherches Scientifiques" (1901—1923) im ganzen rund 6000000 fr. an Unterstützungen verteilt worden, und zwar für

biologische Forschungen	3116800 fr.
andere wissenschaftliche Arbeiten . . .	1126050 „
Untersuchungen über die Reinigung der Abwässer	767700 „
wissenschaftliche Publikationen aus den Naturwissenschaften	589500 „
aus den Geisteswissenschaften	335900 „
	5935950 fr.

Kr.

Die Kommission des Völkerbundes für die Geistige Zusammenarbeit.

Im Januarheft des amtlichen Journals des Völkerbundes[1]) ist das Budget für das Jahr 1926 veröffentlicht. Es sieht an Einnahmen und Ausgaben die Summe von 22930633 Schweizerfranken vor. Von den Ausgaben entfallen auf die Geistige Zusammenarbeit und das Internationale Universitäts-Auskunftsbureau 159153 fr. d. h. 0,7% gegenüber 160905 fr. im Jahre 1925 und 134516 fr. im Jahre 1924.

Die 159153 fr. für 1926 verteilen sich wie folgt:

A. Geistige Zusammenarbeit:	
1. Gehälter des Sekretariats	30233 fr.
2. Plenarsitzungen der Kommission und Sitzungen der Unterkommissionen . .	55000 „
3. Sachverständigenkonferenz über die Frage des geistigen Eigentums . . .	8000 „
4. Sachverständige und Korrespondenten	20000 „
5. Reisekosten für das Sekretariat . . .	6000 „
6. Druckkosten	14000 „
7. Bewilligung für die Veröffentlichung des Index Bibliographicus	1000 „
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes	10000 „
B. Internationales Universitäts-Auskunftsbureau	14920 „
	159153 fr.

Im Anschluß an das Budget findet sich folgende Notiz über die Kommission für die Geistige Zusammenarbeit und das ihr angegliederte Institut in Paris:

Die Kommission für die Geistige Zusammenarbeit besteht aus 14 Mitgliedern und hat 4 Unterkommissionen, bestehend aus Mitgliedern der Kommission und beigeordneten Mitgliedern, die als Sachverständige ausgewählt sind.

[1]) League of Nations. Official Journal. 7th Year. No. 1. January 1926.

Die Aufgabe der Kommission ist die Förderung der geistigen Zusammenarbeit zwischen den Nationen durch die Herbeiführung eines Zusammenwirkens auf bibliographischem Gebiet und durch den Austausch von Veröffentlichungen, den Leihverkehr von Büchern und Handschriften usw.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Universitäten bemüht sich die Kommission besonders um den Austausch von Professoren und Studenten sowie um eine vollständigere Unterrichtung über Studien internationalen Charakters. Sie sucht auch dahin zu wirken, daß die Frage des geistigen Eigentums auf eine gerechtere Grundlage gestellt wird.

Weiterhin wird sich die Kommission entsprechend einer dem Sekretariat von der Völkerbundsversammlung übertragenen Aufgabe mit der Frage des Unterrichts an Jugendliche über Arbeit und Ziele des Völkerbundes befassen.

Unter der Leitung und Aufsicht der Kommission steht das Internationale Institut für die Geistige Zusammenarbeit, das neuerdings in Paris auf Grund einer von der französischen Regierung dem Völkerbund gemachten Schenkung begründet worden ist.

Die Kosten für dieses Organ der Kommission werden vollständig von der französischen Regierung getragen, die es mit einer jährlichen Bewilligung von 2 Mill. französische Franken ausgestattet hat.

Die Aufgabe des Instituts besteht in der Vorbereitung der Arbeiten der Kommission und in der Mitwirkung bei der Ausführung ihrer Beschlüsse. Kr.

Das Staatliche Blindeninstitut in Buenos Aires.

Im Gegensatze zu den Taubstummen, deren Krankheit man in vergangenen Jahrhunderten vielfach als eine Störung geistiger Funktionen betrachtet hat, konnten sich die Blinden von jeher einer besonders liebevollen Fürsorge ihrer Mitmenschen erfreuen. Der Dichter der Ilias und der Odyssee sowohl wie John Milton und in neuester Zeit Helen Keller sind Beweise dafür, daß man sie nicht nur nicht als Außenseiter der menschlichen Gesellschaft etwa gemieden hat, sondern im Gegenteil, ihre Leistungen sind um so höher bewertet worden, als man bei ihrem Studium sich auch noch vergegenwärtigte, unter welch erschwerenden Umständen sie entstanden sind.

Man könnte freilich, wenn man das bonarenser Blindeninstitut sieht zunächst auf den Gedanken kommen, daß man dort den Blinden weit weniger Liebe und Sorgfalt entgegenbringt als den Taubstummen; das Gebäude ist in jeder Beziehung ungeeignet, und nur der Garten ist weitläufig und sonnendurchschienen. Doch darf nicht vergessen werden, daß am 31. Dezember 1926 der Termin abläuft für einen großen internationalen Wettbewerb: Der Vorstand des argentinischen Blindenfürsorgevereins hat einen ersten Preis von 10000 $ o/s. und weitere Preise von je 6000, 4000, 3000 und 2000 $ o/s. ausgesetzt für die besten Entwürfe eines neuen Hauses, das auf einer Fläche von 187433,77 qm errichtet werden soll. Die Preisrichter sind zwei Vorstandsmitglieder ebengenannten Vereines, der Präsident des Architektenvereins, der des Ingenieurvereins, der Generaldirektor des Bauwesens im Ministerium für öffentliche Bauten, der Vorsitzende des Staatlichen Gesundheitsamtes und ein Mitglied des Justizministeriums. In wenig Jahren wird also die argentinische Hauptstadt ein

Digitized by Google

Blindeninstitut besitzen, das sich den großartigen Bauten, die im letzten Jahrzehnt dort entstanden sind, würdig angliedert.

Im Jahre 1877 wurde Buenos Aires von einer schrecklichen Augenentzündungsepidemie heimgesucht, infolge deren sich die Zahl der Erblindeten beängstigend vermehrte. Die dortige Wohltätigkeitsgesellschaft verfiel daher auf den Gedanken, ein Blindeninstitut ins Leben zu rufen, und als Tomas Drysdale hierfür den Betrag von 20000 $ o/s. stiftete, war eine der bedeutendsten Schwierigkeiten, mit denen man zu rechnen hatte, beseitigt. Größere Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung geeigneten Personals für das neuzugründende Institut, und obgleich Drysdale in ununterbrochenem Briefwechsel mit nordamerikanischen Instituten stand, obgleich er zuletzt das Gehalt des anzustellenden Leiters der Blindenschule verdoppelte, gelang es doch nicht, einen erfahrenen Blindenlehrer nach Buenos Aires zu ziehen; die Schule blieb daher bis zum 16. August 1888 mit dem Waisenhause verbunden; als Blindenlehrer betätigten sich zuerst Juan Lorenzo y González und dann Francisco Gatti. Das Lehrmaterial besorgte Drysdale aus Paris. Bei aller Anerkennung der wohltätigen Leistungen war man sich keinen Augenblick im unklaren darüber, daß es sich im großen und ganzen um Stückwerk handelte: an eine Vervollkommnung des Unterrichts war nicht zu denken, ebensowenig daran, das nachzuahmen, was sich anderswo als gut, als nötig erwiesen hatte, und der Lehrermangel führte 1901 sogar dazu, daß der Posten eines Blindenlehrers völlig unterdrückt wurde, weil sich niemand geeignetes dafür finden ließ. Erst 1904 fand man in Alejandro Balcarce, einem Blindenschüler, wieder einen fähigen und hingebungsvollen, eifrigen und gutvorbereiteten Lehrer, und seither hat sich die Blindenschule in ununterbrochen aufsteigender Linie entwickelt. Schon 1907 konnte der Priester José Gorritti sein Urteil dahin zusammenfassen: „Mehrere Zöglinge der Anstalt haben schon ihre literarischen Studien beendet und widmen sich jetzt vollkommen dem Studium der Instrumental- und Vokalmusik, womit sie dann geeignete und passende Anstellungen finden können." Als nun 1909 das Staatliche Blindeninstitut geschaffen wurde, war die bisherige Blindenabteilung beim Waisenhause entbehrlich; es gebührt aber dem Wohltätigkeitsverein der Ruhm, als erster die Blindenfürsorge in Argentinien organisiert zu haben.

Bis 1852 hatte man in Argentinien für die Blinden nicht mehr als das Mitleid aufgebracht, das ihr Los allenthalben weckt. Man wandte bei ihnen äußere Augenheilmittel an, um Bindehautentzündungen zu kurieren. Besonders beliebt und bekannt war das Augenheilmittel der Santa-Clara-Nonnen, das man aus einem Aufguß von roten Rosen und Zinksulfat herstellte. Chirurgische Eingriffe vermied man fast gänzlich: Dr. Gaffarot operierte bei einem gewissen Martínez mit gutem Erfolg den Star, Dr. Itúrioz desgleichen bei der Karmeliternonne Joaquina; dann aber verstrichen fast zwei Jahrzehnte, ohne daß die Augenheilkunde irgendwelche Fortschritte in Argentinien zu verzeichnen gehabt hätte. 1871 litt Buenos Aires unter dem gelben Fieber; die Kinder, deren Eltern der Seuche zum Opfer gefallen waren, wurden von der Wohltätigkeitsgesellschaft in der Recoleta bei einem Herrn Cazón untergebracht, doch brach hier epidemisch eine eiterige Augenentzündung aus, und viele Kinder erblindeten völlig. Zunächst nahmen sich die Ärzte der Frauenklinik der Kranken an; dann trafen aus Italien zwei Spezialisten, Regnoli und Parrini, ein und halfen, zum Teil auch durch einige recht wohlgelungene Operationen; fast gleichzeitig kehrte Dr. Aguirre von einer langen Studienreise aus Europa zurück und übernahm den von der Wohltätigkeitsgesellschaft neugegründeten Lehrstuhl für Augenheilkunde; zu seinem Assistenten bestellte er den obengenannten Juan Lorenzo y González, und so entstand die erste staatliche Blindenschule, aus der unter anderem der Klaviervirtuose Enrique L. Medina hervorgegangen ist. Der Nachfolger des Lorenzo y González, der ebenfalls blinde Francisco Gatti, schuf zwei weitere Blindenschulen, und die zweite davon wurde 1909 in das Staatliche Blindeninstitut umgewandelt.

Die Verfügung des Jahres 1909 umriß zunächst den Lehrplan und die Ziele und Aufgaben, die das Institut verfolgte: mittels spezieller Methoden Blinde erziehen und unterrichten, ihnen gemäß ihrer Eignung einen Beruf oder Anstellung verschaffen und Blindenlehrer heranbilden. Ein voller Kursus solle acht Jahre dauern, wovon zwei auf den Vorbereitungs- und sechs auf den allgemeinen Unterrichtskursus entfielen. Der Lehrplan umfaßte Lesen und Schreiben nach dem Braille-System, Arbeit im Kindergarten, Sachunterricht, Turnen, Singen und Kopfrechnen in dem Vorbereitungskursus; dazu trat dann im Oberkurs Bleistiftschreibübungen, Schreibmaschinenübungen, Spanisch, Arithmetik, Geschichte, Erdkunde, Sitten- und Bürgerlehre. Endlich in der Berufsschule werden Musik und Handarbeiten gelehrt.

Wie gesagt, hat die Verfügung des Jahres 1909 bestimmt, daß auch Blindenlehrer herangebildet würden; diese Bestimmung ist bislang unausgeführt geblieben, und es mag wundernehmen, daß das Unterrichtsministerium anderthalb Jahrzehnte hindurch diesen Zweig der Lehrerbildung völlig außer acht gelassen hat, ebenso wie es ja auch noch lange nicht daran gedacht hat, einen allgemeinen Schulzwang für alle Blinden durch- oder auch nur einzuführen. Denn das ist nicht der Fall: man führt Klage darüber, daß in der Anfangsklasse 26 Schüler von einem Lehrer unterrichtet werden, so daß ein gedeihlicher, individueller Unterricht unmöglich sei. Um aber zu verstehen, wie gering doch diese Belegung im Vergleich zu der Zahl der Blinden in Argentinien überhaupt ist, seien hier einige statistische Daten wiedergegeben:

	Bevölkerungszahl	Blindenzahl		
		Argentinier	Ausländer	zusammen
1895	3984911	3069	457	3526 = 0,088%,
1914	7903662	5351	1505	6866 = 0,086%.

Das, was aber am meisten auffallen mag, ist doch wohl die Tatsache, daß ein Land von der Größe Argentiniens (2978560 qkm gegenüber 472037 qkm des jetzigen Deutschlands) nur ein einziges Blindeninstitut überhaupt besitzt! Es kann dann niemanden wundern, wenn dieses Institut hauptsächlich oder vielleicht fast ausschließlich den Blinden der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires zugute kommt, während die weiten Entfernungen den Blinden anderer Provinzen ein Übersiedeln nach Buenos Aires fast unmöglich machen. Aber diese Erscheinung haben wir nicht nur bei diesem Blindeninstitute; wir bemerken sie ja bei fast allen öffentlichen Einrichtungen in Argentinien: die Bundeshauptstadt besitzt alles in üppigster und großartigster Weise, während die Provinzen nur verhältnismäßig stiefmütterlich behandelt werden.

Immerhin hätte auch in dem Blindeninstitute gewiß mehr geleistet werden können, wenn ausreichend Lehrer und genügend Lehrmittel vorhanden wären.

Digitized by Google

Aber auch hier mangelt es an vielem. Wir sagten bereits oben, daß die 26 Schüler des ersten Jahres von einem einzigen Lehrer unterrichtet werden müssen, und ebenso gibt es für die des dritten und vierten Jahres nur je eine Lehrkraft. Wenn trotzdem die Ergebnisse der Erziehung und des Unterrichts als durchaus zufriedenstellend bezeichnet zu werden verdienen, so darf man sich eine Vorstellung von der hingebungsvollen Arbeit des Leiters J. Ulises Codino und des Lehrkörpers machen.

Ohne dem weitverbreiteten Irrtum Vorschub zu leisten, als seien die Blinden in erhöhtem Maße geeignet, Hervorragendes in der Musik zu leisten, so hat doch auch das bonarenser Blindeninstitut gerade im Musikunterricht sehr beachtliche Ergebnisse erzielen können. Und zwar nicht etwa nur in bezug auf die Ausbildung ausübender Künstler, sondern auch auf die von Klavierstimmern. Daneben werden Blinde dazu angelernt, Bücher in Blindenschrift herzustellen, so daß diese Hilfs- und Lehrmittel für den Unterricht in dem Blindeninstitute selbst hergestellt werden. Neuerdings ist man auch hier dazu übergegangen, die Blinden als Masseure und Masseusen auszubilden. In Japan ist dieser Beruf vorzugsweise den Blinden vorbehalten; in Frankreich gibt es mehr als 90 blinde Masseure; in London hat die Amerikanerin Greighton Hale eine besondere Schule für blinde Masseure eingerichtet, und in den staatlichen Heilanstalten werden die Zöglinge dieser Schule vorzugsweise beschäftigt und angestellt; ein besonderer Verein blinder Masseure besteht hier aus 126 Mitgliedern, von denen 76 ihr Augenlicht im Kriege verloren haben. Österreich, Rußland, Deutschland und Nordamerika haben gleiche Vorkehrungen getroffen, in Deutschland besonders seit 1900 in Leipzig. In Montevideo werden besondere Kurse für blinde Masseure abgehalten. Auch damit ist den Blinden manche einträgliche Lebensstellung geöffnet.

Seit dem 30. September 1913 besteht in Argentinien auch ein „Argentinischer Verein für Blindenfürsorge" (Institución Argentina de Ciegos), der sich nun all der Fragen zu widmen hat, die mit der Pflege, Förderung, Schulung, Unterricht, Stellenvermittlung der Blinden zusammenhängen, darüber hinaus aber auch unentgeltliche Konsultorien für Augenkranke unterhält und vor allem dafür Sorge trägt, daß die weitesten Volksschichten die Gefahren der Augenkrankheiten rechtzeitig erkennen und nicht immer erst zum Arzte laufen, wenn es zu spät ist. Dieser Verein hat unter der Leitung des bedeutenden Ophthalmologen Dr. Manuel Augusto Montes de Oca bereits ungeheuer viel Ersprießliches geleistet, und in Verbindung mit dem Staatlichen Blindeninstitute wird er auch fernerhin aufklärend und helfend seine segensreiche Tätigkeit fortsetzen. Herbert Koch.

Die Arabische Akademie der Wissenschaften in Damaskus.

Als Ende 1918 die Türken zur Aufgabe Syriens gezwungen waren, regten arabische Gelehrte und Literaten beim Emir Faiṣal, der zunächst die Regierung in Syrien an sich gerissen hatte, bis er nach Einführung des Mandatsystems durch den Völkerbund mit dem französischen Mandatar in Konflikt geriet, die Einrichtung einer wissenschaftlichen Akademie in Damaskus nach dem Muster ähnlicher europäischer Institute an. Zu Beginn des Jahres 1919 gelang es dann dem langjährigen Herausgeber der für Kultur und Sprache des Orients überaus wertvollen Zeitschrift *Al-Muḳtabas* [vgl. GZV der deutschen Bibliotheken Nr. 10308], Muḥammad Kurd ʿAlī, die Gründung der Akademie, die den Namen *Al-Maǧmaʿ al-ʿilmī al-ʿarabī* „Wissenschaftliche Arabische Akademie" erhielt und deren erster Präsident er wurde, durchzusetzen und den Emir Faiṣal zu bewegen, zu diesem Zwecke eine gewisse Summe in den Etat des jungen syrischen Staates einzufügen. Dazu wurde der neuen Akademie die Leitung und Benutzung der „Bibliothek des Malik aẓ-Ẓāhir" [*Maktaba ẓahirīja*] übertragen. Diese war im Jahre 1880 auf Betreiben des Schaichs Ṭāhir al-Ǧazāʾirī (gest. 5. Jan. 1920) durch Zusammenlegen der Bücher und Handschriften zustande gekommen, die in zehn Moscheen und höheren Schulen [*madrasa*] als fromme Stiftung oder *waḳf* zerstreut, aber trotz dieser Eigenschaft dem Publikum so gut wie unzugänglich waren; es ist das Verdienst des damaligen Gouverneurs Ḥamdī Pascha, daß er dem Vorschlage zur Zusammenlegung der Bücher sofort zustimmte und durch ein Dekret vom 27. Febr. 1880 die Bildung der neuen Bücherei ermöglichte. Bei ihrer Übernahme durch die Akademie der Wissenschaften umfaßte sie etwa 3000 arabische Bände, meistens Handschriften; aber seitdem konnten trotz der kurzen Zeit und der schwierigen Zeitumstände noch über 3000 Bände in französischer, englischer und deutscher Sprache hinzuerworben werden. Auch die Gründung eines archäologischen Museums wurde von der Akademie mit solchem Eifer betrieben, daß dessen Bestand sich bereits zu Anfang des Jahres 1921 auf 107 Steinfiguren, 588 Vasen aus Glas oder Terrakotta (meist phönizischen Ursprungs), 89 Gegenstände aus emaillierter Majolika [arabisch: *kaišānī*] mit semitischen Inschriften, 1372 Münzen, 2 arabische Steinepigraphe aus der großen Umajjaden-Moschee vom Jahre 475 d. H. [= 1. Juni 1082 bis 20. Mai 1083 n. Chr.] sowie 80 Panzer und Einzelwaffen belief. Unter den letzteren befindet sich ein Schwert, das dem berühmten arabischen Feldherrn Abu ʿUbaida al-Ǧarrāḥ, der gemeinsam mit Ḫālid ibn Walīd im Jahre 14 d. H. [beg. 25. Febr. 635 n. Chr.] Damaskus eroberte, gehört haben soll, und das man in seinem Grabe in Ġaur Abī ʿUbaida gefunden haben will.

Ihre Stätte hat die Damaszener Akademie in der *Madrasa ʿādilīja*, d. h. der höheren Schule, die al-Malik al-ʿĀdil, der berühmte Bruder Saladins, im Jahre 618 d. H. [beg. 25. Febr. 1221 n. Chr.] errichtete, gefunden, so daß sie sich also im Herzen der Stadt in der Nähe der Umajjaden-Moschee und gegenüber der vorhin genannten Bibliothek befindet.

Geleitet wird die Akademie von einem Präsi enten, dem drei ständige Mitglieder tätig zur Seite stehen; daneben werden 61 Ehrenmitglieder gezählt, zu denen bedeutende orientalische Gelehrte gehören. Um die geistigen Bande mit der europäischen Orientalistik möglichst enge zu knüpfen, sind auch einige europäische und amerikanische Orientalisten zu Mitgliedern der Akademie ernannt worden, darunter aus Deutschland der Berliner Gelehrte Martin Hartmann (mittlerweile verstorben) und der hallesche Professor Karl Brockelmann.

Ihre erste Sitzung hielt die Akademie am 30. Juli 1919 ab, aber schon bald, im November desselben Jahres, war sie gezwungen, ihre Arbeiten einzustellen. Erst im Jahre 1921 konnte die wissenschaftliche Tätigkeit wieder aufgenommen werden; deren sichtbare Frucht ist eine arabische Zeitschrift mit dem Titel

Digitized by Google

Maǧallat al-maǧmaʿ al-ʿilmī al-ʿarabī [Zeitschrift der Arabischen Akademie der Wissenschaften] und dem Untertitel Revue de l'Académie Arabe, die in monatlichen Folgen erscheinen sollte. Neben den rein gelehrten Aufgaben soll die Akademie sich auch in praktischer Weise der Reinigung und Reinhaltung der arabischen Sprache annehmen. Im Laufe der langen Türkenherrschaft haben sich in die Sprache von Damaskus und in das syrische Neuarabisch überhaupt zahlreiche Fremdwörter eingeschlichen, die zum größten Teile ebensogut durch rein arabische Ausdrücke wiedergegeben werden könnten; besonders die Kanzleisprache [*luġat ad-dawāwīn*] wimmelte von türkischen Wörtern. Dank der Bemühung der Akademie benutzt man jetzt an Stelle dieser Fremdwörter wie auch zur Bezeichnung der früher türkisch bezeichneten militärischen Grade gute arabische Wörter, die nicht alle Neubildungen sind, sondern vielfach schon immer in arabischen Staaten des Mittelalters und der Neuzeit benutzt worden sind. Wie zahlreich die fremden Elemente sind, zeigt das Dictionnaire populaire [*Ḳāmūs al-ʿawām*] des Damaszener Gelehrten Ḥalīm Dammūs, das gegen tausend entbehrliche Fremdwörter verarabischt [vgl. meine Besprechungen dieses 1923 in Damaskus erschienenen Werkes in Oriente Moderno V (1925), 443/444 und Le Monde Oriental XIX (1925), 2. Heft, das demnächst erscheint].

Dieselben sprachreinigenden Bestrebungen werden auch in Ägypten seit Beginn dieses Jahrhunderts verfolgt und haben schon im Jahre 1910 den jetzigen König Fuʾād auf den Gedanken gebracht, eine Akademie ähnlich der Florentiner Accademia della Crusca zu gründen. Aber erst im November 1921 fand dieser Plan seine Verwirklichung, indem sich unter dem Vorsitze von Idrīs beg Rāġib, dem langjährigen Führer der ägyptischen Freimaurer, hervorragende Schriftsteller und Philologen zu einer *Maǧmaʿ luġawī* [Sprachakademie] vereinigten. Nach § 2 der Satzungen besteht ihre Hauptaufgabe in der Herstellung eines gut geordneten, leicht zu handhabenden arabischen Wörterbuches mit Einschluß der genehmigten Neologismen und Termini technici.

Die Wissenschaftlichkeit dieser neu gegründeten arabischen Akademien ist schwer zu beurteilen, und erst an ihren Früchten wird man sie erkennen. Vielfach wird man sie mit Recht sehr skeptisch betrachten müssen, wenn man z. B erfährt, daß im Juni 1923 in ʿAmmān von der transjordanischen Regierung eine Akademie unter dem Namen *Maǧmaʿ ʾilmī* [Sozietät der Wissenschaften] konstituiert wurde, deren Leitung dem Advokaten Saʿīd el-Karmī übertragen worden ist! Dr. Karl Lokotsch-Köln.

Zur Auflösung des italienischen Philosophenkongresses zu Mailand.

Die Presse hat bereits eingehend über die Auflösung des 6. nationalen Kongresses der italienischen Philosophen in Mailand berichtet. Der unter Martinellis Vorsitz am 28. März eröffneten Versammlung wurde von dem fascistischen Rektor der Mailänder Universität das Tagungsrecht in den Räumen der Hochschule entzogen, als der Florentiner Professor de Sarlo einen Vortrag „Alla cultura e libertà" — das Problem Freiheit der Wissenschaft betreffend — hielt. Dieses Verbot hatte aber, wie von glaubwürdiger Seite zu erfahren ist, einen vorzüglich geistespolitischen Hintergrund, der die kulturellen Verhältnisse im heutigen Italien intimer beleuchtet. Zum Kongreß wurde der geistig sehr bedeutende, von der Kirche aber auf den Index gesetzte Philosoph Prof. Bonaiuti aufgefordert, weil er zu den besten Köpfen des heutigen Italien gehört. Das veranlaßte sowohl die gesamte Organisation der kirchlichen Philosophen, wie die unter Führung Giov. Gentile stehenden national-fascistischen Gelehrten, von der Tagung fernzubleiben. Als Revanche erfuhr der Kongreß, an dem auch Ben. Croce beteiligt war, die Auflösung. Dr. Harms.

Ein Institut für italienische Kultur zu Perugia für Ausländer-Studien.

Im Zusammenhang mit der Universität Perugia ist ein besonderes Institut für italienische Kultur ins Leben gerufen worden mit dem speziellen Zweck, Ausländern ein vertieftes Studium italienischen Kulturlebens zu ermöglichen. Es werden Vorlesungen über Volkskunde, Geschichte, Literatur, Religionskunde, Kunst und Musik gehalten werden. In dem ersten Semester, das vom Juli bis Oktober 1926 läuft, sind Vorlesungen vom Minister Fedele, Ettore Romagnoli, Vittorio Rossi, Luigi Valli, Giovanni Papini, Bartholome Nogara und Beru Supino angesagt.

*

Vom 24. bis 27. Mai findet in Palermo der erste nationale Kongreß für Geschichtswissenschaft statt, der im Zeichen der 100. Geburtstagsfeier Stanislao Cannizzaros steht. Die Veranstaltung ist mit der Beisetzung der sterblichen Überreste des Gelehrten im sizilianischen Pantheon verbunden. Vorsitzender des Kongresses ist Giov. Gentile.

Ein katholisches Institut für Sozial-Forschung.

(Instituto cattolico italiano di attivita sociale.)

Die italienische katholische Zentralorganisation hat ein soziologisches Institut ins Leben gerufen, das sowohl Studien- wie archivarischen Zwecken dienen soll. Hauptaufgaben sind in bezug auf die Berufsfrage, Organisation, Kriegsfürsorge, Überstunden und Auswanderung gestellt. Bekanntlich konnten sich die Teilnehmer des im vorigen Jahre in Turin stattgefundenen Kongresses italienischer katholischer Soziologen sowohl auf eine einheitliche soziologische Anschauung wie die Handhabung sozialer Aktivität nicht einigen. Dr. Hs.

Eine accademia hellenica.

Anläßlich des griechischen Nationalfestes hat die griechische Regierung eine Akademie zu Athen ins Leben gerufen, die 60 Mitglieder erhalten soll, von denen bereits 39 ernannt sind. Die Institution soll eine philologische, kunsthistorische, philosophische und naturwissenschaftlich-mathematische Sektion erhalten.

Eine buddhistische Ausstellung.

Auf Veranlassung der Orientalistischen Gesellschaft in Leningrad soll dort im Herbst dieses Jahres die erste internationale buddhistische Ausstellung stattfinden. Den Grundstock werden die reichen Sammlungen des

Digitized by Google

Russischen Museums der Orientalistischen Gesellschaft und des Asiatischen Museums der Akademie der Wissenschaften bilden. Japan, China, Tibet und die Mongolei sollen sich beteiligen. Die Akademie der Wissenschaften hat die Professoren Stscherbatskoj und Alexejew zur Zusammenstellung der Ausstellungsgegenstände nach Japan und China entsandt.

Der zweite Internationale Amerikanistenkongreß

wird im Herbst 1926 in Rom stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten erledigt das „Instituto Cristóforo Colombo" in Rom. Er wird eine anthropologische, ethnographische, archäologische, geographische, geschichtliche und sprachwissenschaftliche Abteilung umfassen.

Das neue Gebäude der Rechtsfakultät in Buenos Aires,

das an den Straßen Las Heras und Azcuénaga gelegen ist, ist am 17. November 1925 feierlich eingeweiht worden. Sowohl der Präsident der Republik wie auch der Dekan der Fakultät, Dr. Ramón S. Castillo, wiesen in ihren Ansprachen auf die Bedeutung dieses Tages hin.

Wissenschaftliche Expedition nach Jujuy (Argent.).

Am 29. November 1925 hat im Auftrag des Naturhistorischen Museums von Buenos Aires eine Expedition die Hauptstadt verlassen, um in der Provinz Jujuy biologische Studien zu machen und Material für das Museum zu sammeln. Vor allem wollen sie Säuge- und Nagetiere erwerben, z. B. den kleinen, sehr seltenen Huemulhirsch. Ebenso sollen sie versuchen, von der „ñata", einem fast ausgestorbenen, in Amerika einheimischen Tiere, ein Exemplar wenigstens zu bekommen; die letzten befinden sich davon im Besitze eines gewissen Carillo in Ledesma.

Der Argentinische Entomologische Verein

ist am 14. November 1925 in Buenos Aires gegründet worden. Einen nicht unbedeutenden Anteil am Zustandekommen dieses neuen Vereins hat Friedrich Noßwitz, der diesen Gedanken schon seit Jahren in die Tat umzusetzen bemüht gewesen ist. Die neue Gesellschaft, die im Gebäude des naturhistorischen Museums in Buenos Aires, Perú 208, ihren vorläufigen Sitz hat, beabsichtigt, die südamerikanische Insektenwelt systematisch zu studieren. Sie hat gleich zu Anfang bereits 45 Mitglieder gehabt, u. a. Carl Bruch, Lahitte, Lizer y Trelles, Ernesto D. Dallas, aber auch bereits aus Chile haben sich Reed und Porter (vgl. Minerva-Zeitschrift I, 129) angeschlossen. Auch mit einer eigenen Zeitschrift gedenkt die neue Gesellschaft hervorzutreten. H. K.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Special Libraries Directory. Compiled by May Wilson, ed. by Rebecca B. Rankin. New York 1925. XII, 254 S.

Die amerikanische Special Libraries Association (Adr.: 195 Broadway, New York) legt die zweite Auflage des im eigenen Verlag erschienenen Adreßbuches amerikanischer Spezialbibliotheken vor, welches ausschließlich Spezialbibliotheken umfaßt, alle universalen, allgemeinen Hochschul- und Schulbibliotheken sowie die Public Libraries ausschließt, auch wenn diese einzelnen Gebiete ihr besondere Pflege zuwenden und hier vielleicht über größere Vollständigkeit verfügen dürften als manche der angeführten Bibliotheken. Die Ordnung der insgesamt 975 Bibliotheken erfolgte unter 40 Hauptordnungsworten, wobei für jede Bibliothek Name, Adresse, Namen des Personals, Größe der Sammlung, Gründungsjahr, Zweck und Schlagworte für die Spezialsammlungen angegeben werden. Ein besonderer Subject-Index über diese Hauptsammelgebiete bildet eine Korrektur, wenn einmal die Einreihung einer Bibliothek an einer Stelle den Inhalt ihrer Sammlungen nicht erschöpft. Dieser alphabetische Index ist an den Schluß gestellt, wo die meisten Benutzer wohl eher Rat holen werden als bei dem Schema der angewandten Klassifikation, welches der eigentlichen Liste voraufgeht. Außerhalb der sonst angewandten Ordnung werden die zahlreichen Bibliotheken der Regierungsbehörden in Washington in einem besonders (unter U. S.-Governement, Libraries of Administrative Departements, Bureaus and Commissions in das Alphabeth der Hauptordnungsworte) eingereihten Kapitel behandelt.

Gehen wir von der technischen Durchführung der Aufgabe zu dem materiellen Inhalt des Adreßbuches über, so erstaunt der Reichtum an großen medizinischen Bibliotheken: 200000 Bände in der Boston Medical Library, 136000 Bände in Philadelphia, 215000 Bände in New York, 472000 Bände im Office of the Surgeon General, 801000 Bände im Army Medical Museum and Library, darunter allerdings wohl viele „Separate". Aber auch die historisch-genealogischen Gesellschaften haben zum Teil riesige Bibliotheken aufgehäuft. Die vielfach angeführten kleineren Bibliotheken von städtischen Verwaltungsbehörden wie auch mancher Firmen verdanken ihre Aufnahme wohl mehr dem Ehrgeiz und der Reiselust (zu den Kongressen!) der Verwalter als der Wichtigkeit der 5—800 Bücher, welche diese Bibliotheken enthalten. Auffällig ist es, daß z. B. die Hoover War Library, welche allerdings in enger Verbindung mit der Leland Stanford University in Palo Alto steht, nicht mit aufgeführt ist, obwohl sie eine reine Spezialbibliothek, wenn auch im Besitz einer Hochschule, ist. Bei einer so engen logischen Begrenzung wird der eigentliche Zweck des Buches doch teilweise verfehlt.

Für ein Land mit historisch gewachsenen Bibliotheken wäre von noch größerem Wert ein Nachschlagebuch, das neben den Spezialsammlungen der Bibliotheken auch über den Verbleib bekannter historischer Bibliotheken, solcher von Sammlern, Spezialforschern usw., Auskunft gäbe.

Berlin. Jürgens.

*

Digitized by Google

Sparn, Enrique: El crecimiento de las grandes bibliotecas de la tierra durante el primer cuarto del siglo XX. 1. Las bibliotecas universitarias y afines con más de 100000 volúmenes. (Con 7 láminas y 12 fig. en el texto.) Córdoba (Rep. Argentina): Academia nacional de ciencias. Leipzig 1926, Otto Harrassowitz in Kommission. 47 Seiten. 4^0 = Academia nacional de ciencias. Miscelánea, No. 13. 2 M.

Der Sekretär der Nationalakademie der Wissenschaften in Córdoba, Enrique Sparn, dessen Arbeiten über die geographische Verteilung der großen Bibliotheken auf der Erde hier bereits besprochen wurden (vgl. Jg. 1, 1924/25, S. 81—83, 147—148), übersandte von seiner fernen, den großen Geisteszentren so weit entrückten Arbeitsstätte eine neue bibliotheksstatistische Abhandlung, in der er das Anwachsen der Bestände in den großen Bibliotheken der Erde während der letzten 25 Jahre zum Gegenstand eingehender Studien gemacht hat. In diesem ersten Teile handelt es sich zunächst nur um die Universitätsbibliotheken und verwandte Anstalten mit mehr als 100000 Bänden, und eine ähnliche Bearbeitung der übrigen Bibliotheken soll bald folgen. Als Quelle diente ihm wieder das Minervajahrbuch, und zwar die Jahrgänge 10 (1900/01) und 27 (1925). Es ergab sich, daß um die Jahrhundertwende 82 Universitätsbibliotheken, 1924 jedoch 184 (alle auf der Nordhalbkugel!) bestanden mit 26158000 bzw. 58231000 Bänden, und daß die 70 größten Bibliotheken ihre Büchermenge in den 25 Jahren durchschnittlich gerade verdoppelt haben. Im einzelnen kann hier auf die Ergebnisse, die der Verfasser mit Diagrammen und Kartenskizzen anschaulich erläutert, nicht eingegangen werden. Wer sich eingehend in das Tabellenwerk vertieft, wird manche interessante Beziehungen der einzelnen Kulturländer zu ihren Universitätsbibliotheken entdecken und Vergleiche anstellen können. Deutschland schneidet, was die Entwicklung seiner 24 Universitätsbibliotheken (10439000 Bände) betrifft, verhältnismäßig am günstigsten ab, obwohl es gerade die heute größte Universitätsbibliothek der Erde, Straßburg, mit 1300000 Bänden, verloren hat. Zahlenmäßig stehen allerdings die Vereinigten Staaten mit 53 Universitätsbibliotheken (14327000 Bände) an der Spitze, deren Bibliotheken auch den höchsten Zuwachs in den 25 Jahren hatten.

Den praktischen Wert dieser Untersuchung, so interessant die Zahlen auch sind, halte ich doch immerhin für ziemlich beschränkt, und man darf die Ergebnisse nicht überschätzen, da man die Universitätsbibliotheken der verschiedenen Länder nicht ohne weiteres als gleichwertig in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft ansehen kann. Es kommt doch ferner nicht so sehr auf die Zahl der Bände, sondern auf deren fruchtbringende Benutzung an, aber von dieser Wirksamkeit auf das Kultur- und Geistesleben der einzelnen Länder ist bei Sparn keine Rede, da man sie nicht in Zahlen ausdrücken kann.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen. Revue de bibliographie, des livres et des bibliothèques. Review of bibliography, book-lore and libraries. Herausgegeben von Moriz Grolig. Jg. 1, 1926 (4 Hefte). Heft 1 (64 Seiten). Gr. 8^0. Linz a. D. 1926, Franz Winkler, Verlag „Im Buchladen". Jährl. 12 M.

Der Bibliotheksdirektor des Patentamtes in Wien, Regierungsrat Moriz Grolig, der die mit Heft 1 des Jahrganges 1914/15 leider eingegangene sehr inhaltreiche „Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen" herausgab, lud schon vor dem Weltkriege zur Subskription eines neuen „Jahrbuches für Bibliographie" (Jg. 1, 1914) ein, das infolge der Zeitereignisse jedoch nie erschienen ist. Der Prospekt besagte damals, daß die außerordentliche Entwicklung der Bibliographie im Laufe der neuesten Zeit es wünschenswert erscheinen lasse, eine zusammenfassende Übersicht der Arbeiten auf diesem Gebiete zu besitzen, die eine rasche Orientierung ermöglicht. Es sollte ein Organ geschaffen werden, wie es bereits im August 1910 vom Internationalen Kongreß für Bibliographie in Brüssel in nachstehender Resolution gefordert worden war: „Il est désirable de publier un Annuaire international concentrant les informations aujourd'hui éparses sur l'état actuel des grands travaux, des collections, et des organismes qui existent dans le domaine de la bibliographie et de la documentation." Es ist ein Zeichen für erfreuliche Regsamkeit und für eine, wenn auch langsam wiederkehrende internationale Zusammenarbeit, wenn es nun, 12 Jahre später, demselben Herausgeber endlich gelungen ist, den damaligen Gedanken in die Tat umzusetzen und mit Hilfe eines wagemutigen Verlages eine internationale Vierteljahrsschrift mit Beiträgen in deutscher, englischer und französischer Sprache herauszugeben, die das alte Programm aufnehmen soll: „Von bodenständigen Berichterstattern und Spezialisten ihres Faches verfaßte Berichte über den Stand der regionalen und nationalen sowie der personalen Bibliographie und der Fachbibliographie werden den Inhalt des Archivs bilden, ferner darstellende und kritische Abhandlungen zur Theorie, Praxis und Geschichte der Bibliographie sowie des mit ihr innig verbundenen Buch- und Bibliothekswesens." So kann unsere „Minerva-Zeitschrift", die demselben Ziele, nämlich der Erleichterung wissenschaftlicher Arbeit und Forschung, wenn auch auf anderem Wege, dienen will, das neue Organ als gleichgesinntes Unternehmen freudig begrüßen.

Das vorliegende erste Heft mit mannigfaltigem Inhalt wird durch einen programmatischen, schon für das „Jahrbuch" geschriebenen Aufsatz „Was ist Bibliographie?" aus dem Nachlasse von Dr. Ewald Horn pietätvoll eingeleitet, dessen grundsätzliche Gedanken jedoch noch durchaus zu Recht bestehen. O. Smital bespricht die durch den Friedensvertrag hervorgerufenen Schicksale der Handschriftensammlung der Wiener Nationalbibliothek in den Jahren 1919—1925, ihre Erschließung, Benutzung und Verlagstätigkeit. Wie das österreichische Bibliothekswesen, besonders in Wien, in gemeinsamer Arbeit, durch gleiche Not gezwungen, sich vereinigt hat, wie es sich umorganisiert, was es gewollt und erreicht hat, erfährt man aus dem frisch geschriebenen Aufsatz Robert Teichls. Einen ersten Sammelbericht über die Fachliteratur des deutschen Bibliothekswesens im Jahre 1925 gab ich selber in der Hoffnung, damit besonders dem Ausland einen Überblick über deren Fortschritte zu gewähren. Diese Berichte sollen in jedem Heft fortgesetzt werden. Der Londoner Bibliothekar Wharton steuerte einen orientierenden „Survey of English Library Developments since 1913" bei. Daß Konstantin Jelinek sich über die Bibliothek der Nationalversammlung der Tschechoslowakei und Jaromir Malý zu einem internationalen Bibliothekarkongreß in Prag im Juni 1926 in französischer Sprache äußern, wirkt hier sehr merkwürdig. Wenn schon die tschechische Sprache, mit Recht, für wissenschaftliche Zeitschriften als ungeeignet angesehen wird, so hätte man diese Artikel in deutscher Sprache erwartet, angesichts der Tatsache, daß in der Tschechoslowakei rund $3^1/_2$ Millionen deutschsprechende Staats-

Digitized by Google

bürger, aber wohl nur wenige mit französischer Muttersprache vorhanden sind. Auf rein bibliographisches Gebiet begibt sich Joseph Gregor mit seinem Beitrag über das Beschreiben theatralischer Bestände, während Franz Ritter über die Bibliothek des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien zu berichten beginnt (Fortsetzung folgt). Daß die typographische Anordnung der Titelseite und der Aufsätze sowie die Ausstattung noch nicht den höchsten Anforderungen entsprechen, sei den in Österreich besonders schwierigen Verhältnissen im Buchgewerbe zugute gehalten.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Zeitschrift für Buchkunde. Schriftleitung Prof. Dr. A. Schramm. Jg. 1, 1924 (4 Hefte). Jg. 2, 1925 (4 Hefte). 4°. 180, 192 Seiten. Leipzig, Tondeur & Säuberlich. Jg. 20 M.

Wenn man von der großen Zahl allgemeiner Buchwerbezeitschriften, von den Hausorganen von Verlegern und sogenannten Literaturblättern absieht, steht es mit den eigentlichen Fachzeitschriften, die sich in Deutschland der wissenschaftlichen Erforschung des Schrift- und Buchwesens widmen, nicht eben günstig. An der Spitze befinden sich die altbewährte „Zeitschrift für Bücherfreunde" und das „Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik", das eine Organ mehr nach der bibliophilen, das andere nach der technischen Seite hinneigend, wozu sich als Vereinszeitschrift noch die des Leipziger Museums für Buchwesen und Schrifttum gesellt, und daran schließen sich einige Nachkriegsgründungen neuer verheißungsvoll begonnener und vortrefflich ausgestatteter Buchzeitschriften, die sich jedoch leider keiner Dauerhaftigkeit erfreuen konnten. Durchgehalten hat bisher die oben angezeigte, nunmehr in zwei vollständigen Jahrgängen vorliegende „Zeitschrift für Buchkunde", die mit dem festen Plan gegründet wurde, Schriftwesen und Buchkunde rein wissenschaftlich zu pflegen. Sie wird von dem rührigen Direktor des bekannten Leipziger Buchmuseums Prof. Albert Schramm herausgegeben, dem es durch seine weitreichenden Verbindungen im In- und Auslande möglich ist, den Inhalt möglichst vielseitig und wertvoll zu gestalten. Sein einleitender Aufsatz über die (bisher kaum vorhandene) Buchkunde an den deutschen Universitäten läßt die Tendenz der neuen Zeitschrift deutlich erkennen, und die Aufsätze der beiden Jahrgänge bestätigen es, daß hier ein wichtiges Archiv für wissenschaftliches Buch- und Schriftwesen geschaffen worden ist. Um nur einige wertvolle Beiträge zum Schriftwesen namhaft zu machen, so schrieb V. Gardthausen über die griechischen Zahlenbuchstaben und verwandte, K. Löffler über die Wiegenzeit der karolinischen Minuskel und zur Naturgeschichte unserer Buchstaben, Fr. Uhlhorn in einer Dissertation über die Großbuchstaben der sogenannten gotischen Schrift, Sundwall über die kretische Schrift. Beiträge zur Buchillustration lieferten u. a. O. Clemen: Zu Hans Cranach, Joh. Ficker: Bibelbildstudien, H. Zimmermann: Bildnisholzschnitte und Texte zu Luthers Gedächtnis. Dem Bucheinband sind u. a. gewidmet die Aufsätze von E. Kroker: Anfänge des Buchbinderhandwerks in Leipzig, H. Herbst: Nikolaus von Ebeleben, Joh. Hofmann: Ein unbekannter Groliereinband in der Leipziger Stadtbibliothek. Die Geschichte der Wittenberger Papiermühlen behandelte A. Schmidt, und E. Hildebrandt veröffentlichte seine Quellenstudien über die Kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512 bis 1547 (Inaug.-Diss.). Das zweite Heft des letzten Jahrganges war mit entsprechenden Beiträgen der 100jährigen Jubiläumsfeier des Buchhändlerbörsenvereins gewidmet. Bemerkenswert ist die vortreffliche Ausstattung der mit dem zweiten Jahrgang zum Normformat A 4 übergegangenen Zeitschrift mit Abbildungen und Schrifttafeln. Sie sei jeder wissenschaftlichen Bibliothek und jedem ernsthaften Bücherfreund zur Anschaffung empfohlen.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Fuchs, Wilhelm: Juristischer Literaturführer und bibliographische Technik für Juristen. Praktische Anleitung zur Ermittelung und Zusammenstellung juristischer Literatur nebst Verzeichnung der geeignetsten Nachschlagewerke und der Art ihres zweckmäßigsten Gebrauchs. Ein bibliographischer Ratgeber namentlich für Studierende, Prüfungskandidaten und Doktoranden der Rechtswissenschaft. Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. 8°. 131 Seiten. Münster (Westfalen) 1925, Franz Coppenrath. 2,50 M.

Wer weiß, wie gering die bibliographischen Kenntnisse unserer Durchschnittsstudenten sind, wer täglich in der Bibliothek beobachtet, mit welcher Umständlichkeit die bekanntesten Nachschlagewerke benutzt werden, und mit welchem Ungeschick und beträchtlichem Zeitaufwand, der gar nicht mehr in die Gegenwart hineinpaßt, die Literatur zusammengestellt wird, muß derartige Anleitungen freudigst begrüßen und den geheimen, aber leider wohl unerfüllbaren Wunsch hegen, daß — in diesem Falle — sich jeder angehende Jurist den Inhalt dieses Büchleins gründlich einverleiben möchte, ehe er an seine Erstlingsarbeit herantritt. Die in den Untertiteln angeführte Aufgabe, eine Einführung in die Technik der Literaturbeschaffung, der bibliographischen Ermittlung und des Umgangs mit Nachschlagewerken zu geben, ist dem Verfasser, einem erfahrenen Bibliothekspraktiker in Münster, vortrefflich gelungen. Der Umfang der ersten, 1924 erschienenen Auflage wurde verdoppelt, indem Änderungen und Ergänzungen als Zusätze aufgenommen wurden, deren wünschenswerte Hineinarbeitung in den alten Text leider nicht möglich gewesen zu sein scheint. Ferner wurde als Muster ein systematisches Verzeichnis einer modernen juristisch-staatswissenschaftlichen Handbibliothek neu hinzugefügt. Eine in Aussicht gestellte dritte Auflage dürfte die erstrebenswerte Abrundung dieses Führers bringen, dessen Ausgabe in ähnlicher Form auch für andere Wissenschaften sehr zu wünschen wäre.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

51. Zeitungskatalog Ala 1926. Berlin: Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft (Haasenstein & Vogler, Daube u. Co.) 1926. (XXVIII, 566, 514 S.) 4°.

Der bekannte Ala-Zeitungskatalog erschien zur Jahreswende in neuer Bearbeitung. Er gliedert sich in einen redaktionellen Teil, der in je zwei Gruppen die politischen Zeitungen und die Fachzeitschriften des Deutschen Reiches und des Auslandes verzeichnet, und in einen fast gleich großen Anzeigenteil. Die deutsche und ausländische Tagespresse ist nach Ländern, Provinzen und Städten geordnet. Zwei alphabetische Ortsregister dienen der Orientierung. Die Fachzeitschriften sind systematisch in 30 Haupt- und viele Untergruppen und innerhalb derselben nach den

Digitized by Google

Erscheinungsorten aufgeführt. Dazu ist ein Schlagwortverzeichnis beigegeben. Es fehlen also bei Zeitungen und Zeitschriften die alphabetischen Register. Der Katalog dient naturgemäß in erster Linie den Interessen des Anzeigenunternehmens. Den Titeln der Zeitungen folgen daher neben Angabe der politischen Richtung, der Auflage und Erscheinungsweise besonders Mitteilungen über Inseratenpreise usw. Auch bei den Fachzeitschriften sind leider keine Verleger oder Bezugsquellen angegeben. Für den Gebrauch des geistigen Arbeiters hat dieser Katalog daher nur einen bedingten Wert; denn auch die Aufnahme eines Zeitschriftentitels überhaupt ist vermutlich von den Interessen der Firma abhängig gewesen. Sollte ein solcher Katalog jedoch auch als wissenschaftliches Nachschlagewerk in Betracht kommen, so müßte entweder Vollständigkeit des Materials angestrebt, oder eine Auswahl des Wichtigsten von Fachleuten getroffen werden. Hier aber stößt man auf viele Lücken. Um ein paar allgemeine Beispiele zu nennen, vermißt man unter den buchhändlerischen Fachorganen die spanischen überhaupt, sowohl die Madrider Zeitschrift, wie die katalanische, seit Mai 1925 neu erscheinende „Revista dels llibres", ebenfalls auf S. 397 die beiden berühmtesten Bibliotheksorgane Schwedens und Nordamerikas „Nordisk tidskrift för bok- och bibl." und „Library Journal", ferner auch das „Schweizerische Gutenbergmuseum". Auch auf manche merkwürdige Eingruppierungen stößt man schon bei flüchtigem Durchblättern. So gehören die „Göttinger gelehrten Anzeigen" nicht unter „Erziehung und Unterricht", und die Leser unserer „Minerva-Zeitschrift" würden diese sicher nicht unter „Kunst- und Altertumswissenschaft" vermutet haben.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Das Deutschtum im Ausland. Eine systematische Zusammenstellung der im Gesamtkatalog der preußischen wissenschaftlichen Bibliotheken verzeichneten Schriften 1900—1923. Berlin: Preußische Staatsbibliothek. 4°. X u. 168 Seiten. Leipzig 1925, Otto Harrassowitz in Kommission. 10 M.

Das hier veröffentlichte Verzeichnis der Literatur des Deutschtums im Auslande ist, wie sowohl das Geleitwort als auch das Vorwort betonen, keine Bibliographie, sondern ein Katalog der in der Preußischen Staatsbibliothek und den zehn alten preußischen Universitätsbibliotheken vorhandenen einschlägigen Bücher. Man darf daher nur einen Ausschnitt aus der Gesamtliteratur erwarten, vor allem keine Zeitschriftenaufsätze, hat aber die Gewißheit, daß die verzeichneten Bücher auch vorhanden und im deutschen Leihverkehr jedem zugänglich sind. Das von dem heutigen Direktor der Kieler Universitätsbibliothek, Christoph Weber, gezeichnete Vorwort läßt erkennen, daß dieser Katalog eine durch Widrigkeiten aller Art erfüllte Geschichte besitzt und daß sich daher sein Erscheinen leider über Gebühr verzögert hat. Der Gedanke, Teilrealkataloge überhaupt herauszugeben, stammt vom damaligen Leiter des Preußischen Gesamtkataloges, Richard Fick, und die Arbeit begann bereits im Januar 1919, um an diesem aktuellen Beispiel zunächst ein Muster zu schaffen. Die einzelnen numerierten Titel sind hinreichend ausführlich und mit der bei den Katalogveröffentlichungen der Staatsbibliothek gewohnten Akribie verzeichnet worden. Die besitzende Bibliothek ist jeweils angegeben, bei der Preußischen Staatsbibliothek sogar die Standortnummer. Als einen bedauerlichen Mangel empfinde ich jedoch den gekürzten Erscheinungsvermerk; denn weder Verlag noch sonstige Bezugsquelle sind genannt. Zwar braucht man sie nicht beim Bestellen der Objekte aus den elf Bibliotheken, aber um wie vieles wertvoller wäre das Verzeichnis gleichzeitig als bibliographisches Hilfsmittel, wenn man sich die Schriften anderweitig beschaffen will; auch ist es ja bekannt, daß der gewiegte Literaturkenner aus dem Namen des Verlages schon allerlei auf den Wert, die Tendenz usw. des Buches schließen kann. Sparsamkeitsgründe können unmöglich für die Weglassung maßgebend gewesen sein, da der Umfang des Buches bei dem üppigen Satzbild kaum größer geworden wäre. Im Vorwort wird der Begriff des Auslanddeutschtums definiert und ausführlich angegeben, welche Literatur nicht berücksichtigt wurde. Die systematische Einteilung des Stoffes ergab einen allgemeinen Teil für die Werke, die das ganze Auslanddeutschtum umfassen und dann eine geographische Einteilung, wobei bei jedem Land als Abschnitte Zeitschriften und allgemeine Schriften chronologisch und Schriften über einzelne Personen, Orte und Landschaften alphabetisch geordnet wiederkehren. Zwei alphabetische Verzeichnisse der Titel sowie der Personen-, Länder- und Ortsnamen erleichtern das Auffinden eines bestimmten Buches. So enthält diese, man kann mit Recht sagen, erste größere Zusammenstellung von Literatur über das Auslanddeutschtum insgesamt 4949 Titel.

Es ist bemerkenswert, daß der Herausgeber selber die Mängel dieses Kataloges wie die Lückenhaftigkeit des Materials im Vorwort gekennzeichnet hat. Zwei Punkte möchte ich dabei besonders betonen. Die lange vernachlässigte wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Auslanddeutschtum, die neuerdings an einer ganzen Reihe von Hochschulen eingesetzt hat (vgl. Der Auslanddeutsche, Jg. 8, 1925, Nr. 23, Sonderheft Auslandkunde und Auslanddeutschtum an deutschen Hochschulen), ist zweifellos eine aktuelle Angelegenheit, und man braucht zum Teil allerneuestes Schrifttum dazu. Es ist daher schade, daß das bis 1923 reichende Verzeichnis nicht im Frühjahr 1924 anstatt Ostern 1926 ausgegeben wurde, oder daß andererseits nicht die Literatur bis Ende 1925 bearbeitet worden ist. Weiterhin scheint es leider nur allzu wahr zu sein, daß „der Katalog ein beredtes Zeugnis dafür ist, daß wie das ganze deutsche Volk so auch die preußischen Bibliotheken sich ihrer Pflichten gegenüber dem Auslanddeutschtum keineswegs bewußt waren". Wer die Fachliteratur einzelner Gebiete nur einigermaßen kennt, wird in der Tat über die bedenklichen Lücken erstaunt sein, die die Bibliotheken darin aufweisen. Um nur eine Probe anzuführen, so erhielt ich zufällig gleichzeitig einen neuen Aufsatz über das Deutschtum in Südosteuropa, der am Ende ein Schriftenverzeichnis von 14 neueren Facharbeiten keineswegs ausgefallener Spezialliteratur aufweist. Von diesen waren eine ein Zeitschriftenaufsatz und zwei 1924 erschienene Bücher. Von den verbleibenden elf aus den Jahren 1900—1923 datierten Werken fehlten im Katalog sieben, der Hundertsatz der vorhandenen (36%) ist also ein erschreckend niedriger. Daher dürfte dieser Katalog auch für die preußischen Bibliotheken ein willkommener Anlaß sein, wie das Vorwort ausführt, „die Lücken durch bewußte und systematische Sammlung der Literatur über das Auslanddeutschtum zu schließen und hierdurch ihrerseits dazu beizutragen, daß das deutsche Volk immer wieder auf die deutschen Brüder in der Fremde hingewiesen wird, damit die Bande, die der Weltkrieg um Inlanddeutschtum und Auslanddeutsch-

Digitized by Google

tum gelegt hat, nie wieder gelockert werden". Wenn der Katalog der Anlaß zur Erfüllung dieser schönen und für die Gelehrtenwelt so wichtigen Aufgabe werden sollte, dann wäre seine mühevolle Bearbeitung nicht umsonst geschehen. An dieser Aufgabe müßten sich allerdings alle wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands in weit höherem Maße als bisher beteiligen, und das zu erstrebende Ziel wäre dann, einen Gesamtkatalog aller Bestände über das Auslanddeutschtum, auch der vor 1900 erschienenen Literatur, zu schaffen. Die Notwendigkeit der Herausgabe eines solchen Gesamtkataloges, an dem sich vor allem auch Spezialbibliotheken wie die des Deutschen Auslandinstitutes in Stuttgart beteiligen müßten, dürfte wohl niemand bezweifeln.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

*

Schröder, Otto: Aufnahme und Studium an den Universitäten Deutschlands. Auf Grund amtlicher Quellen mit besonderer Berücksichtigung des Frauenstudiums, des Studiums der Volksschullehrer und der Immaturi. 2. neubearb. Aufl.. Halle 1926. Buchhdlg. d. Waisenhauses. gr.-8;. X, 340 Seiten. Kart. 8.— M.

Dieser vom Verfasser 1908 zum ersten Male ins Leben gerufene Wegweiser verdankt seine Entstehung dem in der Studentenschaft, aber auch in anderen Kreisen vorhandenen Bedürfnis, eine sichere Auskunft über die erforderliche schulwissenschaftliche Vorbildung und über die Forderungen für die verschiedenen Berufstudien zu erhalten. Er bezweckt aber ferner, allen Interessenten zu einem Überblick über die Bedingungen für die Aufnahme und die Studien an den einzelnen Universitäten des Deutschen Reiches zu verhelfen. Damit kommt dem Buch das Verdienst zu, Einblick in Verhältnisse zu gewähren, welche trotz aller Bestrebungen nach Einheitlichkeit doch vielfach noch verschiedenartig geregelt sind. Das hängt mit dem historisch Gewordenen zusammen, weil die Pflege des Unterrichts stets bei den Ländern gelegen hat.

In einem allgemeinen Teil werden Aufschlüsse über Frauenstudium, Reifezeugnisse, die deutsche Oberschule, Lehrerbildung und Studium der Immaturen erteilt. Die in der letzten Zeit eingetretenen Wandlungen sind zum größten Teil hineingearbeitet. Da es nicht Zweck des Buches sein kann, sämtliche auf Universitäten sich beziehende, gesetzgeberische Vorgänge der Einzelstaaten zu berücksichtigen, wären dem Herausgeber viele Benutzer auch für Nachweisung wichtigerer Literatur dankbar, wie Beneckes Sammlung der Bestimmungen für Preußen oder die kleine Broschüre „Studium ohne Reifezeugnis", die Bestimmungen enthält, die bei Schröder nicht abgedruckt wurden. Der 2. Teil, den einzelnen Staaten und seinen Universitäten gewidmet, ist ein Vorbild an Klarheit und Übersichtlichkeit. Er enthält die allgemeinen Vorschriften für die Studierenden und die besonderen Bestimmungen in den einzelnen Fächern. Für die zuverlässige Zusammenstellung dieses verstreuten Materials wird man dem Verfasser besonderen Dank wissen. Der Wert des Buches soll nicht geschmälert werden, wenn der Wunsch vorgetragen wird, in einer späteren Auflage auch die einschlägigen Bestimmungen und Observanzen der österreichischen Universitäten aufzunehmen, wie dies z. B. in der neuen Auflage von Baumgarts Wegweiser zur Erlangung akademischer Würden geschehen ist. Was unsere politischen Leisetreter von 1919 versäumt haben, könnte auf diesem unpolitischen Gebiete nachgeholt werden. Das Hinüber- und Herüberwirken des Geistes würde dadurch zweifellos gefördert werden. O. E. Ebert

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Lüdtke. — Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Digitized by Google

Soeben erschienen:

DIE FINANZIELLEN ANSPRÜCHE DER KATHOLISCHEN KIRCHE AN DEN PREUSSISCHEN STAAT

auf Grund der Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821

Von Dr. HERMANN MÜSSENER

(Apologetische Tagesfragen, 20. Heft) 202 Seiten auf weißem holzfreien Papier RM. 5.00

Das vorstehende Werk ist kirchen- und staatspolitisch von gleich aktueller Bedeutung. Um es einzuschätzen, braucht man nur an die schwebenden Verhandlungen über ein neues Konkordat und die ungenügenden Dotationsverhältnisse in der Inflationszeit und ihre gegenwärtige Regelung in Preußen zu denken. Die Schrift zerfällt in drei Teile, deren erster die geschichtliche und rechtliche Grundlage der Bulle, der zweite ihre Dotationsbestimmungen und der dritte das Verhalten Preußens bei deren Ausführung ins Auge faßt. Der Stoff ist bis zur Gegenwart behandelt, Quellen und Literatur sind vollständig ausgeschöpft und ein umfangreiches Aktenmaterial beigegeben.

DER SICHERHEITSPAKT

Von Dr. HANS WEHBERG, Berlin

(Staatsbürgerliche Bibliothek Nr. 135/136) RM. 1.20

Im Völkerrecht ist Dr. Wehberg ein bekannter und sicherer Führer. Er erörtert das Sicherheitsproblem, die Verhandlungen zu seiner Lösung, die Konferenz und den Friedenspakt von Locarno und gibt in der 2. Hälfte der übersichtlichen Darstellung die Aktenstücke wieder, in welche der Sicherheitspakt gefaßt worden ist. Ein gutes Sachregister erleichtert den Gebrauch der Schrift.

DIE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS

im Lichte ihrer Parteiprogramme Gotha — Erfurt — Görlitz — Heidelberg

Von Dr. EMIL V. D. BOOM. RM. 1.—

Die Schrift des in der Kenntnis des Sozialismus und der sozialistischen Bewegung wohlbewanderten Verfassers bringt einen kritischen Vergleich der Programme der Sozialdemokratie von 1875 bis 1925 und kommt zu dem Resultat, daß die deutsche Sozialdemokratie, die seit 1921 sich auf den Boden des Volksstaates gestellt hat, den Anschluß an die deutsche Volkswirtschaft noch nicht gefunden hat. Sehr begrüßt werden wird der Anhang der Schrift, der die Programme der Partei und sonstige Dokumente enthält.

Durch alle Buchhandlungen

VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. / M. GLADBACH

Digitized by Google

Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H.

Leipzig, Markgrafenstraße 4

Generalvertretung für Deutschland:

Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H.

Leipzig, Schloßgasse 7—9

„SCIENTIA"

Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese

Erscheint monatlich (jedes Heft 100—120 Seiten)

Schriftleiter: EUGENIO RIGNANO

Ist die einzige Zeitschrift mit einem wahrhaft internat. Mitarbeiterstab.

Ist die einzige Zeitschrift die in der ganzen Welt verbreitet ist.

Ist die einzige Zeitschrift der Synthese und der Zusammenfassung der Kenntnisse, die die Hauptfragen sämtlicher Wissenschaften: der Geschichte der Wissenschaften, Mathematik, Astronomie, Geologie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Soziologie behandelt.

Ist die einzige Zeitschrift die mit ihren Artikeln über Biologie, Physiologie und Psychologie die grundlegendsten Eigentümlichkeiten des Lebens umschließt und sich also jedwedem Förderer der biologischen und psychologischen Wissenschaften und jedem gebildeten Arzte notwendig macht.

Ist die einzige Zeitschrift die sich rühmen kann, unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Gelehrten in der ganzen Welt zu besitzen. Ein Verzeichnis mit mehr als 350 Namen ist in allen Heften vorhanden.

Die Artikel werden in der Sprache ihrer Verfasser veröffentlicht, und in jedem Hefte befindet sich ein Supplement, das die französische Übersetzung von allen nichtfranzösischen Artikeln enthält. Die Zeitschrift ist also auch denjenigen, die nur die französische Sprache kennen, vollständig zugänglich.

Verlangen Sie vom Generalsekretär der „Scientia" in Mailand ein Probeheft unentgeltlich, indem Sie nur, um die Post- und Speditionsspesen zu bezahlen, 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes einsenden.

Abonnementspreis: Deutschland jährlich GM. 30

Das Bureau der „SCIENTIA": Via A. Bertani, 14, Mailand (26)

Generalsekretär des Bureau der Redaktion: Doktor PAOLO BONETTI

Wegen des Reklamewesens wenden Sie sich um Auskünfte und Preisverzeichnisse an das Bureau der Zeitschrift.

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co. **Berlin W 10 und Leipzig**
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 595 33

Die Antike

Zeitschrift für Kunst und Kultur des klassischen Altertums

Herausgegeben von

Werner Jaeger

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in Heften von vier bis fünf Bogen Umfang. Sie ist künstlerisch ausgestattet und enthält ein reiches Abbildungsmaterial (Textabbildungen und Tafeln, darunter auch farbige). Preis des ganzen Jahrgangs für Nichtmitglieder der „Gesellschaft für antike Kultur" M. 40.—, des Einzelheftes M. 10.—. Mitglieder der „Gesellschaft für antike Kultur" erhalten die Zeitschrift nach Zahlung des Mitgliedsbeitrages (M. 30.—, zahlbar auch in vierteljährlichen Teilbeträgen) umsonst.

Der erste Jahrgang liegt abgeschlossen vor.

Eine neue Zeitschrift — und wirklich etwas Neues; das will nicht wenig besagen. Aber noch so kluge und feine Gedanken würden dem neuen Unternehmen kein Lebensrecht gewähren; auf die Ausführung kommt es an. Und die erste Probe, das darf man bekennen, hat „Die Antike" bestanden. Eine solche Folge guter z. T. ausgezeichneter Arbeiten in geschmackvoller Sprache wird man nicht so leicht wieder finden. Jeder Beitrag bleibt auf einer bemerkenswerten Höhe des Inhalts und der Darstellung. Bilder, Ausstattung und Druck sind so gut, wie man vom Herausgeber und vom Verleger mit Recht erwartet. Alles in allem: Ich freue mich auf das nächste Heft.

W. Schubart in der „Orientalischen Literaturzeitung".

Repertorium für Kunstwissenschaft

Herausgegeben von

Wilhelm Waetzoldt

Das Repertorium für Kunstwissenschaft erscheint seit dem ersten Heft des 46. Bandes im alten Format, aber in neuem Satz, auf bestem Illustrationspapier und abbildungstechnisch sorgfältig ausgestattet. Der Abonnementspreis für den Jahrgang von sechs Heften beträgt M. 40.—

Die Zeitschrift unterrichtet regelmäßig über den Stand der kunstwissenschaftlichen Forschung in erster Linie durch Aufsätze, Miszellen und Buchbesprechungen, die nach Inhalt und Form repräsentativen Charakter haben. Neben der Tatsachenforschung wird die Begriffsforschung gepflegt, Aufsätze zur Methodik und Gelehrtenkunde ergänzen die form- und stilgeschichtlichen Untersuchungen.

Dehio Geschichte der deutschen Kunst

In drei Doppelbänden. Quart.

I. Band: Dritte Auflage. Text- und Abbildungsband zusammen. Geh. M. 19.—, in Leinen geb. M. 27.—, in Halbleder geb. M. 40.—, in Ganzleder geb. M. 70.—

II. Band: Zweite Auflage. Text- und Abbildungsband zusammen. Geh. M. 19.—, in Leinen geb. M. 27.—, in Halbleder geb. M. 40.—, in Ganzleder geb. M. 70.—

III. Band: Text- und Abbildungsband zusammen. Geh. M. 39.—, in Leinen geb. M. 50.—, in Halbleder geb. M. 65.—, in Ganzleder geb. M. 90.—

Es ist ein großartiges Werk, und die deutsche Wissenschaft hat allen Grund, auf eine solche Leistung, die auch in Jahrzehnten nicht überholt werden dürfte, stolz zu sein. „Der Cicerone".

Ausführliche illustrierte Prospekte stehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung.

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10 und Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 49483

Deutsche Literaturzeitung
für Kritik der internationalen Wissenschaft

Herausgegeben vom Verbande der deutschen Akademien der Wissenschaften Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und Wien

Redaktionsausschuß: Adolf v. Harnack, Arrien Johnsen, Paul Kehr, Heinrich Lüders, Heinrich Maier, Eduard Meyer, Walter Nernst, Albrecht Penck, Max Planck, Ulrich Stutz, Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff unter Vorsitz von Julius Petersen

Schriftleiter: Prof. Dr. Paul Hinneberg-Berlin

Wöchentlich 1 Heft * Pro Heft M. 1.25, monatlich M. 4.50, vierteljährlich M. 12.—

„Hier tritt ein großes Rezensionsorgan in einer Form auf, die Sachlichkeit und Leistung verbürgt und Achtung verlangen darf. Herausgeber ist die vornehmste Genossenschaft deutscher Wissenschaft, der Verband der vereinigten Wissenschaften Deutschlands und Österreichs."
Frankfurter Zeitung.

Probenummern stehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung.

Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter
herausgegeben von
Paul Merker und Wolfgang Stammler
ord. Professoren an der Universität Greifswald

Das Werk erscheint in Lieferungen und wird insgesamt 3 Bände umfassen, die Ende 1926 fertig vorliegen sollen
Band I komplett

Subskriptionspreis geheftet M. 26.80, in Halbleder gebunden M. 34.—
Der Subskriptionspreis wird demnächst aufgehoben

Das von langer Hand vorbereitete Werk verspricht ein großzügiges, nach durchaus neuzeitlichen Grundsätzen angelegtes Hand- und Nachschlagebuch zu werden.
Literarische Wochenschrift.

Reallexikon der Vorgeschichte

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter
herausgegeben von
Max Ebert
o. Professor an der Universität Königsberg

Das Werk ist auf etwa 15 Bände berechnet und erscheint in Lieferungen von je etwa 8 Bogen. Auf die Beigabe eines sehr reichen Abbildungsmaterials, wie es in dieser Vollständigkeit noch nirgends geboten wurde, ist ganz besonderer Wert gelegt

Bisher erschienen:

1. Bd.: A—Beschneidung. Gr. 8°. 1924 ..... M. 34.—, geb. 42.—
2. Bd.: Beschwörung—Dynastie. Gr. 8°. 1925 ..... M. 51.50, geb. 65.50
3. Bd.: Ebenalphöhle—Franken. Gr. 8°. 1925 ..... M. 36.—, geb. 44.—
4. Bd., 1. Hälfte: Frankreich—Gezer. Gr. 8°. 1926 ..... M. 32.50, geb. 41.50
5. Bd., Lieferung 1: Haag—Handwerk. Gr. 8°. 1925 ..... M. 9.—
   Lieferung 2: Handwerk—Haus. Gr. 8°. 1925 ..... M. 7.20
6. Bd.: Iberer—Kleidung. Gr. 8°. 1926 ..... M. 36.—, geb. 45.—
7. Bd., Lieferung 1: Kleinasien—Kreta. Gr. 8°. 1926 ..... M. 7.20

Monatlich erscheinen 2 Lieferungen zum Preise von je etwa M. 7.20

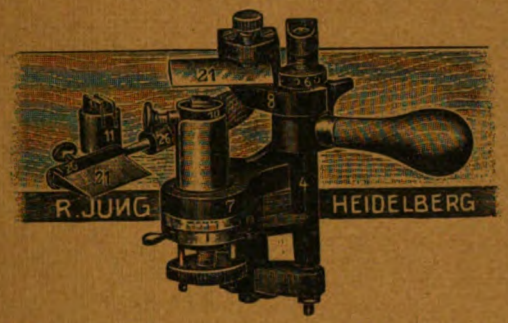
Ausführliche Prospekte stehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung

Digitized by Google

R. Jung A.-G., Heidelberg

Hebelstraße 46

Werkstätten für wissenschaftliche Apparate



Mikrotome für alle Zwecke

Mikrotommesser

nach eigenem wissenschaftlich-technischem Verfahren in unserer Werkstätte hergestellt

Schleifen aller Arten von Mikrotommessern

Preisverzeichnis kostenfrei!

Langenscheidts Wörterbücher

mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt zeichnen sich durch klare augenschonende Schrift u. übersichtliche Anordnung aus. Ihre Zuverlässigkeit ist sprichwörtlich. Die Bearbeiter der Werke zählen zu den hervorragendsten Sprachgelehrten.

Wer Langenscheidts Wörterbücher kennt, kauft keine anderen!

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörterbuch der engl. u. dtsch. Sprache. Teil I: Engl.-dtsch. Teil II: Dtsch.-engl. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.—RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Griech.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Griech.-dtsch. Teil II: Dtsch.-griech. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Sachs-Villatte Enzyklopädisches Wörterbuch der franz. und dtsch. Sprache. Teil I: Franz.-dtsch. Teil II: Dtsch.-franz. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.—RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Latein.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Latein.-dtsch. Teil II: Dtsch.-latein. 2 Halbleinenbände 30.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Ausführliche Prospekte mit Probeseiten kostenlos

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)

Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30

DIE ERDE

NEUE FOLGE DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN KORRESPONDENZ DER WERKGEMEINSCHAFT LEIPZIG

Begründet und unter Mitwirkung erster Fachgelehrter herausgegeben von

Prof. **R. Woltereck**

Illustrierte Monatsrundschau über die Gebiete: **Der Weltkörper Erde:** 1. Geophysik, Meteorologie, Astronomie. 2. Chemie, Mineralogie, Physik. 3. Geologie, Petrographie, Geomorphologie, Hydrographie. — **Das Leben der Erde:** 4. Botanik, Zoologie, Ökologie. 5. Artentstehung (Genetik), Artvergangenheit (Paläontologie). 6. Anthropologie, Physiologie, Pathologie, Psychologie. — **Die Erde des Menschen:** 7. Erkenntnis, Erforschung, Lehre. 8. Geographie, Ethnographie, Geopolitik, Weltwirtschaft. 9. Bodenkultur, Bergbau, Technik, Verkehr.

Bezugspreis vierteljährlich (3 Hefte) 5 Mark
Einzelhefte 2 Mark

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

Braunschweig
Friedr. Vieweg & Sohn A.-G.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angebotenen, bzw. alle irgendwie von Ihnen für Studium und Unterhaltung gewünschten

Bücher
Zeitschriften
Bilder
Lehrmittel

liefern wir schnell und gut, auch unverbindlich für Sie zur Ansicht. Wir eröffnen Monatskonten und gewähren

Zahlungserleichterungen

zu den Originalpreisen der Verleger. Geben Sie uns Ihre Interessengebiete und Sonderwünsche bekannt und verlangen Sie unsere Kataloge und Bedingungen. Als langjährige Lieferanten an Behörden, Institute, Seminare, Schulen, Vereine bürgen wir für sachlich beste Erledigung aller Aufträge.

Arthur Collignon

Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft

Berlin NW 7, Universitätsstr. 2—3a (gegenüber d. Staatsbibliothek) und W 8, Wilhelmstr. 69 in Verbindung mit der Staatl. Bildstelle

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co.

ANTIQUARIAT

BERLIN NW 7, Universitätsstraße 3b

An- und Verkauf

wissenschaftlich und künstlerisch wertvoller Werke und Zeitschriftenreihen sowie ganzer Sammlungen und Bibliotheken.

Noch gültige Kataloge:

II. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte, Volkskunde

IV. Deutsche Literatur

V. Goethe und Schiller

VI. Shakespeare

VII. Kulturgeschichte

In Vorbereitung:

VIII. Klassische Philologie, Altertumskunde, Orientalistik

IX. Deutsche Literatur und Sprachwissenschaft

Besorgung vergriffener und selten gewordener Werke aus allen Wissensgebieten. Interessenten werden um Angabe ihrer Anschriften und Desiderata gebeten.

Katalogzusendung auf Wunsch!

Digitized by Google

I
121

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

OCT 11 1926

ZWEITER JAHRGANG

HEFT 4

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1926

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co.

ANTIQUARIAT

BERLIN NW7, Universitätsstraße 3b

An- und Verkauf

wissenschaftlich und künstlerisch wertvoller Werke und Zeitschriftenreihen sowie ganzer Sammlungen und Bibliotheken.

Noch gültige Kataloge:

II. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte, Volkskunde

IV. Deutsche Literatur

V. Goethe und Schiller

VI. Shakespeare

VII. Kulturgeschichte

In Vorbereitung:

VIII. Klassische Philologie, Altertumskunde, Orientalistik

IX. Deutsche Literatur und Sprachwissenschaft

Besorgung vergriffener und selten gewordener Werke aus allen Wissensgebieten. Interessenten werden um Angabe ihrer Anschriften und Desiderata gebeten.

Katalogzusendung auf Wunsch!

Digitized by Google

Musik im Leben

Ein Jahrbuch
der Volkserneuerung

Herausgeber:

E. Jos. Müller, Köln

Preis gebunden RM. 9.50

Ein bedeutsames Jahrbuch, das über die Ziele, Richtungen und Erfolge der modernen Musikpolitik unterrichtet und an Hand von Beispielen die noch in weiten Kreisen verbreiteten verkehrten Ansichten über Erziehung und Bildung durch Musik widerlegt. Da diesem Buche alljährlich andere folgen werden, wird es jedem gebildeten und lebendigen Menschen ein Werk von dauerndem Werte sein.

Durch alle Buchhandlungen

Führer-Verlag / M. Gladbach

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10 u. Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Neu erschien:

Geschichte der gotischen Sprache

Von

PROF. M. H. JELLINEK

Oktav. IX, 209 Seiten.

Geh. M. 10.—, in Leinen geb. M. 12.50

(Grundriß der germanischen Philologie Band I, 1)

Hier wird im Rahmen von Pauls Grundriß der germanischen Philologie von einem ersten Sachkenner dieses Gebietes die „Geschichte der gotischen Sprache" in ausführlicher, bis ins kleinste sorgfältig durchgearbeiteter Darstellung dargeboten. Dieses Buch wird sich künftig in der Hand jedes Studierenden und Forschers der germanischen Sprachwissenschaft befinden müssen. Es ist die völlig selbständige Arbeit eines hervorragenden Fachgelehrten.

CONRAD BEHRE

Fach-Buchhandlung für Medizin und Naturwissenschaften

Gegründet 1862

Neueburg 14 **HAMBURG 11** Neueburg 14

ABC-Code 5. u. 6. Edition

Meiner Fachbuchhandlung für Medizin ist eine mit der gesamten wissenschaftlichen Welt des Auslandes seit 60 Jahren in engster Beziehung stehende **„Überseeische Abteilung"** angegliedert, Ein in vielen Jahren geschultes Personal garantiert für einwandfreie und schnelle Bearbeitung aller, auch der kleinsten Aufträge und Anfragen.

Ich liefere speziell:
Medizin, Naturwissenschaften, technische und chemische Werke sowie die Zeitschriften dieser Gebiete inklusive Serien- und Sammelwerke.

Verlangen Sie kostenlos:
„Internationale Medizinische Rundschau", „Chemische Novitäten", „Polytechnische Bibliothek", „Catalogo de las obros de Medicini Alemanas que se han traducido al Idioma Castellano".

Generalvertreter für: Revista medica de Hamburgo

Digitized by Google

Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H.

Leipzig, Markgrafenstraße 4

Generalvertretung für Deutschland:

Buchhandlung Gustav Fock G. m. b. H.

Leipzig, Schloßgasse 7—9

„SCIENTIA"

Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese

Erscheint monatlich (jedes Heft 100—120 Seiten)

Schriftleiter: EUGENIO RIGNANO

Ist die einzige Zeitschrift mit einem wahrhaft internat. Mitarbeiterstab.

Ist die einzige Zeitschrift die in der ganzen Welt verbreitet ist.

Ist die einzige Zeitschrift der Synthese und der Zusammenfassung der Kenntnisse, die die Hauptfragen sämtlicher Wissenschaften: der Geschichte der Wissenschaften, Mathematik, Astronomie, Geologie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Soziologie behandelt.

Ist die einzige Zeitschrift die mit ihren Artikeln über Biologie, Physiologie und Psychologie die grundlegendsten Eigentümlichkeiten des Lebens umschließt und sich also jedwedem Förderer der biologischen und psychologischen Wissenschaften und jedem gebildeten Ärzte notwendig macht.

Ist die einzige Zeitschrift die sich rühmen kann, unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Gelehrten in der ganzen Welt zu besitzen. Ein Verzeichnis mit mehr als 350 Namen ist in allen Heften vorhanden.

Die Artikel werden in der Sprache ihrer Verfasser veröffentlicht, und in jedem Hefte befindet sich ein Supplement, das die französische Übersetzung von allen nichtfranzösischen Artikeln enthält. Die Zeitschrift ist also auch denjenigen, die nur die französische Sprache kennen, vollständig zugänglich.

Verlangen Sie vom Generalsekretär der „Scientia" in Mailand ein Probeheft unentgeltlich, indem Sie nur, um die Post- und Speditionsspesen zu bezahlen, 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes einsenden.

Abonnementspreis: Deutschland jährlich GM. 30

Das Bureau der „SCIENTIA": Via A. Bertani, 14, Mailand (26)

Generalsekretär des Bureau der Redaktion: Doktor PAOLO BONETTI

Wegen des Reklamewesens wenden Sie sich um Auskünfte und Preisverzeichnisse an das Bureau der Zeitschrift.

Digitized by Google

Verlag Dr. Walther Rothschild in Berlin-Grunewald

Soeben erscheint:

Internationales Privatrecht

Von

Dr. **Ernst Frankenstein**

Rechtsanwalt und Notar in Berlin

Erster Band

XXXII und 616 Seiten. Großoktav

Preis 20 M.; in Ganzleinen 24 M.

Eine umfassende Darstellung des Internationalen Privatrechts, die zugleich den Bedürfnissen der Praxis und den Anforderungen der Wissenschaft entspricht, fehlt in Deutschland. Diese Lücke will das vorliegende Werk ausfüllen, welches die erste Kritik (Prof. Neumeyer in der Juristischen Wochenschrift) als ein Buch von tiefem Ernst und umstürzend neuen Gedanken rühmt. Der Verfasser, der in der internationalen Praxis steht, hat eine Fülle an deutscher und ausländischer Rechtsprechung zusammengetragen, wie sie in ähnlichem Umfang in Deutschland in den letzten 30 Jahren nicht veröffentlicht wurde. Aber nur eine Zusammenstellung der Entscheidungen und Lehrmeinungen hätte nicht genügt, da es doch im internationalen Privatrecht kaum einen Satz gibt, der unbestritten ist. Um diesem Recht eine feste Grundlage zu geben, mußte die Untersuchung der Grundbegriffe dem Verfasser das Material liefern, mit dem er ein scharf gegliedertes System von strengster Folgerichtigkeit aufbaut mit dem Ergebnis, daß nunmehr die großen Streitfragen der Rück- und Weiterverweisung, der Qualifikation und zahlreiche andere sich mühelos lösen. Auch das Völkerrecht gewinnt eine neue Beleuchtung.

Der jetzt vorliegende Band enthält die Grundlagen und den Allgemeinen Teil; der zweite Band (Obligationen und Sachenrecht) mit einem Anhang (Handels- und Seerecht) erscheint 1927; der dritte Band (Familien- und Erbrecht) 1928. Sorgfältige Sach- und Inhaltsverzeichnisse erleichtern die Benutzung des Werkes. Jeder Band ist einzeln käuflich.

Ausführlicher Prospekt unberechnet

Digitized by Google

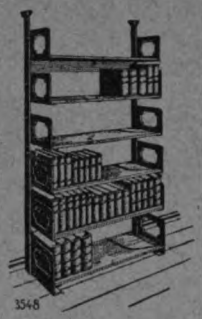
Bode-Panzer
Geldschrankfabriken A.-G.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 30

Abteilung: Bibliothek- und Archivbau

Bücherregale

mit Böden aus Holz, Stahlblech oder Steinholz, leicht verstellbar, an verdeckt liegenden Zahnleisten nach **neuesten Erfahrungen.**

Einrichtung kompletter Büchereien u. Magazine



Verlangen Sie unser neuestes Druckwerk
„Neuzeitliche Bibliothek- und Archiv-Anlagen"
Vorschläge u. Ingenieurbesuch kostenlos

Soeben erschien:

Neuere holländische Baukunst

Von Emil Emanuel Straßer. Mit 32 Abbildungen. In Halbleinen schön gebunden RM. 4.00

Emil Emanuel Straßer im Haag, selber einer der Führer der wurzelechten holländischen Baukunst, ist ein ausgezeichneter Kenner der bedeutungsvollen Leistungen unserer stammverwandten Nachbarn. Kein Geringerer als Dr. H. P. Berlage, der Altmeister der neuen Baukunst dieses alten Kulturlandes, hat dem Buche sein Interesse und seine Beihilfe gewährt. Die bedeutendsten Architekten Hollands werden eingehend gewürdigt, die beiden Hauptrichtungen scharf herausgehoben. Ein ausgezeichnetes Bildmaterial begleitet den Text.

Durch alle Buchhandlungen

Führer-Verlag M. Gladbach

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10 und Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Soeben erschien:

Die Briefe Barthold Georg Niebuhrs

Herausgegeben von

Dr. Dietrich Gerhard und Prof. William Norvin

Im Auftrage der Literaturarchivgesellschaft zu Berlin. Mit Unterstützung der Preuß. Akademie der Wissenschaften und des Rask Örsted Fond zu Kopenhagen

Band I (1776—1809). Oktav. CXXXIV, 542 Seiten. Mit 8 Bildtafeln
Geheftet M. 18.—, in Leinen gebunden M. 20.—

Diese Ausgabe ist die erste Gesamtpublikation der bisher zum Teil gänzlich unbekannten oder nur überarbeitet oder verstreut veröffentlichten Briefe. Entsprechend der Doppelstellung Niebuhrs als Wissenschaftler und Politiker führen sie in alle geistigen und politischen Strömungen der Epoche ein, mit denen er in leidenschaftlicher Teilnahme sich auseinandersetzte. Sie bieten zugleich das Bild einer menschlich immer gleich anziehenden und überragenden Persönlichkeit. Der vorliegende Band ist vor allem ein besonders ansehnlicher Beitrag zur Geschichte Preußens nach der Schlacht von Jena. Die Einführung gibt einen auf Grund umfassender Forschungen vorgenommenen biographischen Abriß, der ein lebendiges Bild der Persönlichkeit Niebuhrs vermittelt.

Digitized by Google

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

2. Jahrgang | Ausgegeben August 1926 | 4. Heft

Inhalt

I. Allgemeine Berichte.

Teichl, R., Der IV. Internationale Kongreß der Bibliothekare und Bücherfreunde in Prag.

Praesent, H., 22. Deutscher Bibliothekartag in Wien.

Morel, W., Das wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lothringer im Reich, Frankfurt a. M.

Heider, K., Die zoologische Station in Neapel.

Koch, H., Junta para Ampliación de estudios científicos in Madrid.

Schneider, H. J., Amerikanische Konjunkturinstitute.

Wittich, E., Das Nationalmuseum für Archäologie, Geschichte und Ethnographie in Mexiko.

Otamanovskyj, V., Der gegenwärtige Stand der Gebietserforschung Podoliens.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Bibliothekartag in den U.S.A.

Das Religionspsychologische Forschungsinstitut in Wien.

„Freunde der Geschichte" in Helsingfors.

Institut für wissenschaftl. Arbeitsorganisation in Kazan.

Forschungsexpeditionen in Mexiko.

Ferienkurse im Ausland.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Die Zeitschrift erscheint etwa jeden zweiten Monat im Umfange von zirka 3 Bogen.
Preis für den Jahrgang (6 Hefte) M. 12.—. Einzelhefte M. 2.50.
Der Preis des ersten Jahrganges beträgt M. 10.—, gebunden M. 12.50.

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Announcement.

The object of the Minerva periodical is to complete and supplement by more copious details the academic information published annually in the Minerva year-book. It will thus become an invaluable record of the progress of learning and education throughout the entire world. The aims and objects of all kinds of scientific bodies and institutions will fall within its purview; it will enter into descriptions of the more valuable contents and new acquisitions of museums, libraries and archives; and it will bring into recognition the results of scientific research to be credited either to individuals or to the various learned societies. Reports will be published in German, English, French, Italian and Spanish.

The co-operation of the learned world itself is as a matter of course absolutely necessary for the success of the work undertaken by this new magazine, and the Editor makes an earnest appeal for active assistance by the supply of suitable articles, reports, and notes and jottings. The support accruing to him in this way will be the measure of the success and utility to be attributed to his journal, and the more speedily will he be enabled to substitute regular monthly publication for the irregular intervals at which the periodical must perforce appear in its earliest stages. All editorial contributions and communications should be addressed: Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avertissement.

La Revue «Minerva» veut compléter et étendre, par des comptes rendus détaillés, les données publiées annuellement dans «L'Annuaire du Monde savant Minerva». Elle parlera du but et de la mission des Établissements et Instituts scientifiques de toute espèce; elle décrira en détail les précieuses collections et les nouvelles acquisitions des musées, bibliothèques et archives; elle relatera les recherches scientifiques des Sociétés savantes. Les rapport seront publiés en allemand, anglais, français, italien et espagnol.

La Revue «Minerva» n'atteindra son but que si ses collaborateurs actifs du Monde savant y prendront intérêt. La Rédaction prie donc de l'aider en lui adressant des articles appropriés, des notices et des indications. La Revue rendra d'autant plus de services précieux qu'on la renseignera au mieux, et elle pourra d'autant plus vite devenir une Revue mensuelle au lieu de paraître à des intervalles irréguliers comme elle le fait pour le moment.

Prière d'adresser lettres et envois à la Revue «MINERVA», Editeurs Walter de Gruyter & Cie, Berlin W 10.

Ankündigung.

Die Minerva-Zeitschrift will die in dem „Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva" jährlich veröffentlichten Angaben durch ausführlichere Berichte ergänzen und erweitern. Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Lehranstalten und Institute aller Art sollen behandelt, wertvolle Bestände und Neuerwerbungen von Museen, Bibliotheken, Archiven eingehend beschrieben und die wissenschaftlichen Forschungen der gelehrten Gesellschaften gewürdigt werden. Die Berichte werden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht.

Die Ziele der Zeitschrift sind nur erreichbar, wenn tätige Mitarbeit der gelehrten Welt sich ihr zuwendet. Die Redaktion spricht also die Bitte aus, sie tatkräftig durch Zusendung geeigneter Artikel, Nachrichten u. Hinweise zu unterstützen; je mehr das geschieht, desto wertvollere Dienste kann die Zeitschrift leisten, desto schneller kann sie aus der zwanglosen Folge, in der sie zunächst erscheint, in die Form einer Monatsschrift gebracht werden. Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an die Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avisa.

La rassegna Minerva-Zeitschrift completa ed estende il contenuto dell' annuario «Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva», che viene compilato ogni anno, pubblicando articoli originali e relazioni dettagliate su ciò che è esposto in forma succinta nel detto annuario. Specialmente gli scopi, le mansioni ed i risultati ottenuti dagli istituti di indagine e di cultura scientifica saranno oggetto di accurate relazioni, così anche i nuovi acquisti ed i mutamenti degli inventari dei musei, delle biblioteche e degli archivi. Il lavoro delle società scientifiche verrà anche esposto nel modo più completo possibile.

La relazioni verranno pubblicate in lingua tedesca, inglese, francese, italiana e spagnola.

Gli scopi della nostra rassegna potranno venir raggiunti solo con la cooperazione attiva del mondo scientifico e perciò la redazione prega di favorire e sostenere la sua opera mandando articoli adatti, notizie ed appunti critici. Quanto più estesa sarà la cooperazione tanto maggiori saranno i servigi che la nostra rassegna potrà rendere al mondo scientifico e tanto più rapidamente potrà superare lo stadio iniziale di periodico a comparsa non regolare per diventare una rassegna mensile.

Si prega di dirigere la corrispondenza alla redazione della rassegna « Minerva - Zeitschrift », Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Anuncio.

La revista nueva que acaba de aparecer con el título de «Minerva» tiene el fin de completar y de amplificar, por noticias más detalladas, los datos anualmente publicados en el «Anuario del mundo científico Minerva» tratando los objetos y deberes de los distintos institutos y establecimientos de enseñanza, describiendo, detenidamente, los valiosos tesoros y nuevas adquisiciones de museos, bibliotecas y archivos, criticando las investigaciones y estudios científicos de las academias y sociedades. Los estudios serán publicados en alemán, inglés, francés, italiano y español.

Los fines de la revista no pueden ser alcanzados sino se le dedicará a ella la colaboración de todos los sabios del mundo. Enuncia el editor el ruego de prestarle el más eficaz socorro y de mandarle estudios, datos y noticias. Cuanto más esto se elevará a cabo, tanto más valiosos servicios la revista los podrá prestar; tanto más velozmente podrá salir una vez por mes en vez de la periodicidad aún irregular en la que debe aparecer al principio.

Todas las cartas etc. deben ser dirigidas a la «Redacción de la Revista Minerva» Casa Editora de Walter de Gruyter y Cia., Berlin W 10.

Digitized by Google

I. Allgemeine Berichte.

Der IV. Internationale Kongreß der Bibliothekare und Bücherfreunde in Prag

(28. Juni — 3. Juli 1926).

„Das Buch ist heute Anfang und Endpunkt jeder Kultur. Diejenigen, die es in aufreibendem Dienste sammeln, sichten, bewahren, pflegen, dem vielfältigsten Gebrauche darbieten, sind die Tempelhüter des heiligen Feuers, Erzieher des Volkes, Vordenker und Verbreiter der Wissenschaft, Anreger der Künste, Schatzbewahrer der höchsten Güter der Menschheit. Sie haben ihr verantwortungsvolles Amt selbst zur Wissenschaft erhoben und geläutert, sie sind nicht wegzudenken aus dem Gefüge des wissenschaftlichen Betriebes. Diesen Wegbereitern des Geistes Heil!" Mit diesen Worten, wie sie gleich schön kaum jemand über den bibliothekarischen Beruf gebraucht hat, begrüßte August Sauer, der große Prager Gelehrte, in einer Festgabe[1]) des Verbandes der deutschen Buchwarte in der Tschechoslowakischen Republik den IV. Internationalen Bibliothekarkongreß in Prag.

Mit der Beteiligung der deutschen Universität und der deutschen Technik, der deutschen wissenschaftlichen Körperschaften und Vereine, wie der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft und Kunst, des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen und der Bücherei der Deutschen in Reichenberg u. a. m. war auch die Teilnahme reichsdeutscher und österreichischer Bibliothekare gegeben. Aus dem Reiche kamen der Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekare, Direktor Hilsenbeck, die Direktoren Glauning (UB Leipzig), Bollert (Landesbibliothek Dresden) usw., im ganzen 10 Herren. Österreich entsandte 4 offizielle Vertreter (Biberhofer, Stadtbibliothek Wien, Rogenhofer, UB Wien, Teichl, Nationalbibliothek, Tippmann, Technik Wien) und 2 private Teilnehmer. So trat denn diese die Deutschen des Reiches, Österreichs und der Tschechoslowakei umfassende „deutsche Kulturgemeinschaft", in deren Namen auch Direktor Hilsenbeck den Kongreß im Pantheon des Nationalmuseums begrüßte, in stattlicher Zahl auf den Plan. Von den nichtslawischen Abordnungen eine der stärksten, in der Verhandlungssprache, in der Beteiligung an den Ausschüssen, Vorträgen usw. völlig paritätisch behandelt, brachte sie den deutschen Namen voll zur Geltung. War es doch der erste internationale Bibliothekarkongreß nach dem Kriege, an dem Deutsche wieder teilnahmen (der III., der 1923 in Paris stattfand, stand unter dem Unstern bitterster Nachkriegserscheinungen). Das hochstehende deutsche Bibliothekswesen hatte natürlich schon zum I. Internationalen Bibliothekarkongreß (Paris 1900) und zum II. (Brüssel 1910) Vertreter geschickt, beidemal allerdings nicht so viele wie diesmal, wozu freilich auch die günstige Lage des Kongreßortes beitrug. Die größte Teilnehmerzahl stellte das Land selbst, indem es auch die Bücherwarte seines bekanntlich gesetzlich geregelten Volksbibliothekswesens entsandt hatte. Mit den etwa 50 Vertretern aus Polen ergab sich eine slavische Zweidrittel-Majorität (etwa 600), die natürlich auch im Verzeichnis der Referate zur Geltung kam, sonst aber trotz des gleichzeitig beginnenden Sokolkongresses den internationalen Charakter der Tagung nicht beeinflußte. Diese war von einem vielgliedrigen Ausschusse, an dessen Spitze der tschechische Univ.-Prof. Dr. V. Tille stand, sehr gut vorbereitet worden; dem Anreger des Kongreßortes, der Seele des tschechischen Bibliothekswesens, Dr. Z. V. Tobolka, den Herren Dr. I. Malý, Dr. A. Dolenský und Dr. B. Koutník gebührt das größte Verdienst. Die übergroße Zahl der Vorträge (etwa 100) konnte nur durch Aufteilung auf 6 Sektionen gebändigt werden: Internationale Bibliotheksfragen; Bibliographie und Katalogisierung; Buch- und Bibliotheksgeschichte; gegenwärtiger Stand des Bibliothekswesens einzelner Länder; Volksbibliotheken; Bücherproduktion und Bibliophilie.

[1]) Sonderheft der Monatsschrift „Buch und Volk", Jhg. IV, Mai/August 1926, Reichenberg, Franz Kraus.

Digitized by Google

Erst die bald zu gewärtigende Verhandlungsschrift wird auch den Teilnehmern Gelegenheit geben, den Inhalt der sie interessierenden Verträge überhaupt oder näher kennenzulernen, da alle Sektionen gleichzeitig tagten, um in 4 Halbtagen des riesigen Pensums Herr zu werden. Macht sich schon bei den über eine längere Erfahrung verfügenden Deutschen Bibliothekartagen (der 22. fand eben in Wien statt), trotzdem sie sich auf etwa ein Zehntel der Prager Themenzahl zu beschränken pflegen, die Einbeziehung rein historischer Referate zuungunsten der Diskussionsthemen nachteilig fühlbar, so gestattet ihre Vortragsordnung wenigstens allen Interessenten die Teilnahme an dem jeweiligen Referat. Kein Bibliothekar wird so spezialisiert sein, daß ihn nur die Themen der einen Sektion fesseln; hier wurde er geradezu gezwungen, $^5/_6$ zu versäumen. Man wird, wie es bei den deutschen Tagungen immer mehr angestrebt wird, auch bei den internationalen Kongressen dahin kommen müssen, daß schon bei der Ausschreibung bekanntgegeben wird, daß nur wirkliche Diskussionsthemen und Resolutionen zugelassen sind, daß aber alle anderen etwa vorbereiteten Arbeiten, welche sonst nur (bestenfalls) zur Kenntnis genommen werden, lediglich mit den anderen Vorträgen abgedruckt werden sollen. Ferner müßten die erwähnten, zur Diskussion gestellten Fragen — ich gebe hier einem Gedanken Bollerts, Dresden, Raum — rechtzeitig (bei internationalen Tagungen in den Weltsprachen) gedruckt den angemeldeten Teilnehmern zugehen, um ihnen eine ruhige Vorbereitung zu gestatten und die Aussprache auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Unwillkürlich erstreckt sich der Vergleich zwischen den beiden nur einen Monat auseinanderliegenden Tagungen auch noch auf andere Fragen. Die gute alte Sitte des Begrüßungsabends und der Vorstellung jedes einzelnen fehlte in Prag ebenso wie die sehr zweckmäßige Drucklegung einer Teilnehmerliste und die Veranstaltung eines zweiten gemeinsamen Abends. Diese klugen Einrichtungen vermitteln das meist Wertvollste solcher Tagungen: die Anknüpfung oder das Weiterspinnen von Beziehungen.

In Prag trafen nur die Slawen offiziell zusammen, die Deutschen fanden sich zwanglos zu herzlicher Aussprache im Deutschen Hause ein; dafür gab es mehrere, z. T. zwei Tage zu ihrer Erledigung erfordernde Reiseziele (Hohenfurth, Rosenberg, Krummau), die naturgemäß nur von einem Bruchteil der Kongreßmitglieder mitgemacht wurden. Auch scheinbare Äußerlichkeiten können, je nach Anwendung, die Erfolge solcher Kongresse sehr wesentlich beeinflussen.

Das soll die Bedeutung des Kongresses nicht verkleinern, der unstreitig die brennenden internationalen Fragen der Tauschverbindungen, des Leihverkehrs und seiner Erleichterung (Portofreiheit oder doch sehr ermäßigte Versandgebühren), von Auskunftsbureaux aus den etwas zu weit ausladenden theoretischen Erwägungen und Vorschlägen der Commission internationale de collaboration intellectuelle des Völkerbundes auf das Gebiet etappenweiser Verwirklichung geführt hat. Ein permanenter, engerer internationaler Ausschuß (Collijn-Stockholm, Halecki-Genf, Henriot-Paris, Hilsenbeck-München, Tille-Prag, Wharton-London), einem französischen Antrage gemäß beschlossen und aus Vertretern der nationalen Bibliothekar-Vereinigungen zusammengesetzt, wird, in Fühlung mit den gleichgerichteten Bestrebungen des Völkerbundes, raschestens praktische Ergebnisse zu erzielen trachten.

Auch in einem zweiten engeren Komitee der 1. Sektion, das die Frage der Bibliothekarschulen und des internationalen Austausches von Bibliothekaren zu Studienzwecken einer praktischen Lösung zuzuführen hat, ist die deutsche Kulturgemeinschaft durch Direktor Glauning-Leipzig vertreten.

Die Zulassung sämtlicher Sprachen zu den Referaten brachte naturgemäß manche Schwierigkeiten mit sich, denen man durch französische oder englische Resumés bei anderen als Weltsprachen und durch Übersetzung der Diskussion zu begegnen suchte. Auch hier würde die früher erwähnte vorherige Übermittlung der Themen über aktuelle Fragen gute Erfolge verbürgen. Es war jedenfalls schon ein glücklicher Gedanke, daß man in Prag die rechtzeitig eingesandten Referate setzen und sie dann in Fahnen verteilen ließ.

Etwa 30 Staaten hatten Vertreter entsendet (außer den meisten europäischen Ländern auch Ägypten, Japan, Palästina, die Türkei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.) In deutscher Sprache wurden 5 Referate gehalten; das offizielle Programm erschien neben anderen Ausgaben auch deutsch. Außer der eingangs erwähnten schönen deutschen Festgabe, einem 130 Seiten starken Führer durch die stattliche Zahl der deutschen Bibliotheken der Tschechoslowakischen Republik,

Digitized by Google

wurde dem Kongreß u. a. noch als wertvolle literarische Gabe ein tschechischer „Führer durch die Ausstellung der Kultur des Buches in alter und neuer Zeit" (buchgeschichtliche Aufsätze in einem Umfang von 350 Seiten) dargeboten. Groß war die Zahl der Ausstellungen: die Universitätsbibliothek zeigte ihre Zimelien, im Nationalmuseum war eine Ausstellung alter tschechischer Sammler zu sehen. Das hochberühmte Kloster Strahov stellte alte und neue Bucheinbandkunst zur Schau, das Kunstgewerbemuseum gab einen Überblick über das schöne tschechische Buch der Gegenwart. Sehr instruktiv war die Ausstellung, welche den Stand und die bisherigen Ergebnisse tschechischer und deutscher Volksbildungsarbeit durch Diagramme, Karten usw. anschaulich machte und von den emsigen, jungen Bestrebungen der Tschechen ebenso Kunde gab, wie die große, alte Kulturarbeit des deutschen Bevölkerungsdrittels deutlich zum Ausdruck brachte.

Fügen wir noch die Anteilnahme offizieller Stellen, des Unterrichtsministers der Tschechoslowakischen Republik und des Prager Bürgermeisters (der den Teilnehmern einen besonderen Empfang bereitete) hinzu, so glauben wir ein Bild des Kongresses umrissen zu haben, der wieder so recht das Weltumfassende des Buches dargetan, der die gemeinsamen Sorgen und Wünsche und die vielfach parallel laufenden Bestrebungen, die einen zu bannen, die anderen zu erfüllen, zum Ausdruck gebracht hat. Vor allem aber zeigte er wieder die Unerläßlichkeit engster Zusammenarbeit, bewies er die Notwendigkeit einer immer straffer werdenden Organisation der großen Internationale der Bibliotheken

Dr. Robert Teichl, Wien.

22. Deutscher Bibliothekartag in Wien.

In der verflossenen Pfingstwoche vom 25.—29. Mai fand der diesjährige Deutsche Bibliothekartag in Wien statt, seit Bestehen dieser Tagungen zum ersten Male auf österreichischem Boden. Mitbestimmend für die Wahl von Wien war nicht nur, daß nach dem Kriege auch die österreichischen wissenschaftlichen Bibliothekare in den „Verein deutscher Bibliothekare" aufgenommen worden waren, sondern auch die Einladung, die die Wiener Nationalbibliothek zur Teilnahme an der zweihundertjährigen Jubiläumsfeier ihres berühmten, von Fischer von Erlach im Jahre 1726 vollendeten Prunkbüchersaales hatte ergehen lassen. Über 300 Bibliothekare, davon etwa 175 aus dem Deutschen Reiche, waren der Einladung gefolgt, also etwa doppelt so viele, als sonst zu den Tagungen zu erscheinen pflegen. Wenn die Vorbereitungen und die Durchführung wohlgelungen waren, so gebührt besonderer Dank den Leitern der beiden größten Wiener Bibliotheken, Generaldirektor Hofrat Prof. Dr. Josef Bick von der Nationalbibliothek und Direktor Hofrat Dr. G. A. Crüwell von der Universitätsbibliothek, ferner den Herren des Ortsausschusses mit Regierungsrat Dr. Robert Teichl als Obmann sowie dem Vereinsvorsitzenden und Verhandlungsleiter Direktor Dr. Adolf Hilsenbeck, München.

Der erste Tag nach dem üblichen Begrüßungsabend war ganz der Jubiläumsfeier der Nationalbibliothek gewidmet. Sie fand ihren Höhepunkt in einer Festsitzung in dem herrlichen Prunksaal, an der der österreichische Bundespräsident Dr. Michael Hainisch mit den Spitzen der Behörden, das diplomatische Korps, Vertreter der deutschen Regierungen und von Kunst und Wissenschaft neben den zahlreichen Teilnehmern des Bibliothekartages teilnahmen. Sie brachte ferner Führungen durch die Räume der Nationalbibliothek und fand mit der Festvorstellung der „Meistersinger von Nürnberg" im Operntheater ihren Abschluß. Da ich an anderer Stelle[1]) bereits eingehend über den Verlauf der Feier und über die Verhandlungen des Bibliothekartages berichtet habe, sei es hier gestattet, nach einigen kritischen Bemerkungen zu dieser Tagung nur den Inhalt derjenigen Vorträge anzudeuten, die von besonderer Bedeutung für die gelehrte Welt waren.

[1]) Der 22. Deutsche Bibliothekartag in Wien. In: Börsenblatt f. d. dtsch. Buchhandel. Jahrg. 93, Nr. 146 vom 26. Juni 1926, S. 805—810. Hier sind auch die zur Tagung erschienenen literarischen Gaben aufgezählt. Über die zur Festfeier und zur Tagung erschienene Literatur vgl. die Abt. „Bibliothekswesen" im „Literarischen Zentralblatt für Deutschland" Jhrg. 1926, Nr. 11 ff.

Digitized by Google

Das Vortragsprogramm war wiederum sehr reichhaltig und betraf die verschiedensten Gebiete. Leider war die Teilnahme an den Verhandlungen bisweilen nicht so rege, wie es bei der Güte der Referate wünschenswert gewesen wäre. Es zeigte sich wiederum, daß es unter Umständen von großem Nachteil ist, wenn wissenschaftliche Kongresse in Großstädten stattfinden, die, wie Wien, eine solche Fülle von Sehenswürdigkeiten bergen. Es wäre daher praktischer gewesen, man hätte die eigentliche Tagung in einem der vielen kleinen Orte Niederösterreichs, von denen manche mit berühmten Klosterbibliotheken sogar einen entsprechenden Rahmen abgegeben hätten, verlegt und wäre dann gemeinsam zur Festfeier und Besichtigung der großen Bibliotheken usw. nach Wien gefahren. Dieser Weg, der übrigens in ähnlichen Fällen nicht unerprobt ist, sei für die künftigen Bibliothekartage empfohlen, wenn man nicht vorzieht, sie in kleineren Orten abzuhalten, die weniger Gelegenheit zu allerlei Ablenkungen bieten. Trotz der Vielseitigkeit des Bibliothekswesens wäre vielleicht ferner zu erwägen, ob man nicht im Programm nur einige aktuelle Probleme, deren es genug gibt, aufstellt und sie von verschiedenen Seiten beleuchten läßt, damit das Schwergewicht auf die Diskussion fällt und dadurch der wissenschaftliche Gewinn der Tagung ein größerer wird. Auch diesmal nahmen Vorträge rein beschreibender Art, die man mit besserem Nutzen lesen wird, zu viel Zeit in Anspruch, und es hätte nicht geschehen dürfen, daß ein Referat, das im Titel „Probleme" verhieß, schließlich aus Zeitmangel ausfallen mußte.

Den sonst üblich gewesenen Jahresbericht hatte diesmal Glauning, Leipzig zu einem hübschen Überblick über „die gegenwärtige Lage der reichsdeutschen wissenschaftlichen Bibliotheken" ausgebaut, der übrigens schon in ähnlicher Form gedruckt vorlag (München: M. Kellerers Verlag 1926, 23 S.). Gewissermaßen als Gegenstück dazu machte Teichl, Wien interessante Mitteilungen über „das österreichische Bibliothekswesen der Gegenwart", die deutlich erkennen ließen, daß auch in Österreich der Wille zum Wiederaufbau und Organisation der geistigen Arbeit manches Neue geschaffen hat. Die Vorträge von Bick, Wien bei der Festfeier und der Führung und von Jesinger, Wien rückten die Bedeutung der Nationalbibliothek und der Wiener Universitätsbibliothek innerhalb des österreichischen Geisteslebens in das rechte Licht und zeigten vor allem den reichsdeutschen Teilnehmern, welche reichen Schätze und einzigartigen Kostbarkeiten an alten Handschriften diese Anstalten besitzen. Die nach dem Kriege lebhafter aufgetauchte Forderung nach einer besseren Versorgung mit technischer Literatur griff Trommsdorff, Hannover erneut auf, der den beachtenswerten Vorschlag machte, den Wirkungskreis der Technischen Hochschulbibliotheken entsprechend zu erweitern. J. Hofmann, Leipzig gab Anregungen, durch Einrichtung besonderer Bucheinbandkataloge die Geschichte der Einbandforschung zu unterstützen mit dem Ziel, allmählich eine Art von deutschem Gesamtkatalog der älteren Bucheinbände entstehen zu lassen. Von allgemeinem Interesse war auch der Vortrag von Waas, Darmstadt, der die besonderen Eigenarten der wissenschaftlichen und der volkstümlichen Bibliotheken besprach, wie sie sich allmählich in Deutschland herausgebildet haben. Aus der Fülle seiner eigenen Erfahrungen beleuchtete Frankfurter, Wien „einige Grundfragen des bibliothekarischen Berufes", die das Bestreben einer Angleichung an die reichsdeutschen Verhältnisse erkennen ließen.

Die neuerdings mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg wieder einsetzenden Bemühungen, Wissenschaft und Bibliographie durch internationale Zusammenarbeit, d. h. ohne Ausschaltung der Mittelmächte, zu fördern, gab den Anlaß zu einem kritischen Vortrag von Schneider, Berlin, der sich vor allem mit den betreffenden Unternehmungen des Völkerbundes und der von diesem begründeten Kommission für geistige Zusammenarbeit in Genf beschäftigte, deren zum Teil recht phantastische Pläne schon aus finanziellen Gründen seiner Ansicht nach vorerst nicht auf Verwirklichung rechnen können. Daneben bestehen aber auch die allgemeinen Schwierigkeiten jeder internationalen Zusammenarbeit. Immerhin ist nicht zu bestreiten, daß einige andere Absichten der Kommission nicht nur nützlich, sondern bei ihrer Begrenztheit auch leichter durchzuführen sind. Abgesehen von den internationalen fachwissenschaftlichen Jahresberichten und den jährlichen Listen bester Bücher ist daran gedacht, die meisten bibliographischen und bibliothekarischen Unternehmungen dem Brüsseler Internationalen Institut für Bibliographie zur Ausführung zu übertragen. Zunächst handelt es sich um einen Weltkatalog, der auf der längst begonnenen großen Brüsseler Titelsammlung

Digitized by Google

aufgebaut werden soll, sowie das Bruchstück einer Weltbibliographie, insofern wenigstens die gesamte bibliographische Literatur in einem Verzeichnis vereinigt werden soll. Beide Listen gewinnen ihre Bedeutung erst dadurch, daß sie als Grundlage einer internationalen Auskunfterteilung und weiter sogar als Mittel zu einem zwischenstaatlichen Leihverkehr ausersehen sind, der sich unter Umgehung der Regierungen, die bisher die Entscheidung trafen, fortan unmittelbar zwischen den Bibliotheken abzuspielen hätte. Viele große wissenschaftliche Unternehmungen internationalen Charakters dürften diese Pläne lebhaft begrüßen. Auch der internationale Schriftenaustausch, zu dem schon seit Jahren Ansätze vorhanden sind, brauchte ebenfalls grundsätzlichen Bedenken nicht zu begegnen, solange er sich auf Gebiete wie die Universitäts- und Gesellschaftsschriften beschränkt. Diesen sollten auch Kataloge und Bibliographien jeder Art angeschlossen werden. Es wäre weiter zu wünschen, daß es der Genfer Kommission gelänge, ungleich schwerere Unternehmungen in der Art des leider eingegangenen Londoner naturwissenschaftlichen Katalogs erfolgreich durchzuführen. Auch hierbei liegt in der Begrenzung die Voraussetzung des Erfolgs. Mittelbar endlich könnte die Kommission durch Unterstützung der nationalen bibliographischen Tätigkeit segensreich wirken. Der zwischenstaatliche Bibliotheksverkehr kann die Sammlung und Sichtung des bibliographischen Stoffes fördern. Ein erreichbares internationales Ziel könnte sich die Kommission setzen, wenn sie die einzelnen Länder zur Abfassung noch häufig fehlender gleichartiger Bibliographien veranlaßte, so der Zeitschriften, des Zeitschrifteninhalts, der amtlichen oder privaten Drucke usw. Wenn man bedenkt, wie schwierig die Durchführung selbst dieser bescheidenen Pläne ist und welcher Nutzen damit gestiftet würde, so sollte man die Gelegenheit ergreifen, mit der Stelle zu arbeiten, die zur Zeit jedenfalls mehr als jede andere in der Lage ist, die Pläne in die Tat umzusetzen. Der Gedanke internationaler geistiger Zusammenarbeit ist unabweisbar, eine nationale Gleichberechtigung der Länder, die für ihn wirken, ist jedoch selbstverständliche Voraussetzung.

Gemeinsame bibliothekarische Arbeit betraf auch das Referat von Fick, Göttingen über den „Leihverkehr und Gesamtkatalog, ihre Zusammenhänge und künftige Gestaltung". Der vor zwei Jahren eingerichtete deutsche Leihverkehr hat sich derartig entwickelt, daß z. B. in Göttingen seit 1923 die Zahl der versandten Bände auf mehr als das Doppelte gestiegen ist. Damit müsse aber eine durchgreifende Erhöhung der Anschaffungsfonds und die Beseitigung der jetzigen Personalknappheit Schritt halten. Ein reibungsloses Funktionieren des Leihverkehrs werde aber erst durch die Drucklegung des Gesamtkataloges erreicht. Ohne auf technische und finanzielle Einzelheiten dieses schwierigen Problems einzugehen, empfahl der Vortragende, den Gesamtkatalog in der Form des 1913 veröffentlichten Probedruckes zu drucken und den Besitzstand der außerpreußischen Bibliotheken in eine nach dem Vorbild des Katalogs des Britischen Museums herzustellende Supplementreihe aufzunehmen. Der Referent warnte allerdings vor einer zu frühen Inangriffnahme der Drucklegung und vor einer Unterschätzung der Schwierigkeiten, bekannte sich aber im übrigen als begeisterten Anhänger der Gesamtkatalogidee. In der Diskussion kam zur Sprache, daß zunächst der Druck des preußischen Gesamtkatalogs beschlossene Sache sei. Er wird insbesondere zum Ersatz der vielfach unzureichenden Kataloge in Preußen dienen und mit den Signaturen der Preußischen Staatsbibliothek versehen werden[1]).

Wertvolle Anregung bot auch das Referat von Weber, Kiel über die „Pflege der Literatur über das Auslanddeutschtum an den deutschen Bibliotheken". Der Vortragende führte zunächst aus, daß die deutschen großen Bibliotheken sich bisher zu wenig um die Sammlung der Literatur über das Auslanddeutschtum gekümmert hätten, und auch durch eine kürzlich abgehaltene Rundfrage habe er leider feststellen müssen, daß beschämende Lücken vorhanden seien, trotzdem nach Kriegsende das Interesse der Allgemeinheit an auslanddeutschen Fragen sehr zugenommen habe. Um dem Mangel abzuhelfen, hielt es der Vortragende für notwendig, daß jede größere deutsche Bibliothek die führenden allgemeinen Zeitschriften über das Auslanddeutschtum hält und im Lesesaal auslegt, außerdem die größeren Sammlungen sowie die wichtigsten Monographien über das gesamte Auslanddeutschtum in den einzelnen Ländern anschafft und ihre Benutzer immer

[1]) Vgl. die Denkschrift betreffend die Kataloge der preußischen Bibliotheken und ihre Reform durch den Druck des Gesamtkatalogs. Leipzig: Otto Harrassowitz in Komm. 1925. (32 S.).

Digitized by Google

wieder darauf hinweist. Darüber hinaus erschien es ihm für unbedingt wünschenswert, daß jede Bibliothek außer den allgemeinen Zeitschriften auch noch je eine über das Deutschtum eines jeden Landes hält. Ferner muß es die Aufgabe aller größeren deutschen Bibliotheken insgesamt sein, die Literatur des Auslanddeutschtums und über das Auslanddeutschtum restlos zu sammeln, wobei eine regionale Verteilung auf etwa fünfzig große Bibliotheken vorzunehmen sei. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen und eine Kommission zur Durchführung dieses Planes eingesetzt.

Die Mitgliederversammlung des „Vereins deutscher Bibliothekare" ergab die Wiederwahl des Vorstandes, in den Abb, Berlin, hinzugewählt wurde. Der Jahresbeitrag für 1927 wurde wiederum auf 5 Mark festgesetzt, die Bestimmung des nächstjährigen Tagungsortes (acht reichsdeutsche Städte hatten eingeladen) wurde noch offengelassen. Eine Reihe von Kommissionsberichten wurde schließlich entgegengenommen. Sie beschäftigten sich mit dem Gesetzentwurf zum Schutze alter Handschriften und Bücher, mit Transkriptionsfragen, Standesfragen, amtlichen Drucksachen, dem Deutschen Handschriftenarchiv sowie dem Buchhändlerrabatt für Bibliotheken. Von den allgemeinen Veranstaltungen sei noch ein Tee beim Bundespräsidenten erwähnt, der in der Präsidentschaftskanzlei in den historischen Räumen am Ballhausplatz stattfand. Den Abschluß bildete ein Tagesausflug in die Wachau, der mit dem herrlich gelegenen Stift Melk und seiner berühmten Bibliothek und auf der Donaufahrt von Melk nach Krems mit einer der landschaftlich schönsten Strecken des österreichischen Donaulaufes bekannt machte. Unter den Festgaben ragte die „Festschrift der Nationalbibliothek" besonders hervor (vgl. die Besprechung in diesem Heft).

Leipzig. Dr. H. Praesent.

Das wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lothringer im Reich, Frankfurt a. M.

Mit dem Einzug in ein eigenes Gebäude ist das Institut, das der Titel nennt, in ein neues Stadium seiner Wirksamkeit getreten. Da erscheint es angebracht, weitere wissenschaftliche Kreise einmal mit Ziel und Arbeitsweise dieser Schöpfung der Nachkriegszeit bekannt zu machen. Die Entstehung des Instituts reicht in die trübe Zeit nach Abschluß des Waffenstillstandes zurück. Unter den Vertriebenen aus dem verlorenen Reichslande befanden sich zahlreiche Akademiker: Universitätsprofessoren, Verwaltungsbeamte, Angehörige der freien Berufe usw. In ihrer Zerstreuung über das ganze reichsdeutsche Gebiet mußten sie bald den Wunsch nach einem geistigen Mittelpunkt empfinden, mit ihnen alle die anderen höheren Interessen zugänglichen Männer und Frauen, die einmal in dem schönen Lande am Oberrhein gelebt hatten oder für die sonst ein Grund bestand, ihm ihre Teilnahme zuzuwenden. Diesem Bedürfnis sucht das im Jahre 1920 in Cassel gegründete Institut entgegenzukommen. Es hat sich laut Satzungen (§ 2) die Pflege der gemeinsamen wissenschaftlichen und kulturellen Interessen der Elsaß-Lothringer im Reich — unter Ausschluß politischer Bestrebungen — zum Zweck gesetzt. Seinen Zielen dient es auf folgenden Wegen: Es unterhält eine schon jetzt auf etwa 12000 Bände angewachsene Bibliothek, in der die gesamte Literatur über Elsaß und Lothringen gesammelt wird. Geschichte und Landeskunde, Schrifttum und Volkswirtschaft sind hier reichlich vertreten. Die Bibliothek ist an den Leihverkehr der deutschen Bibliotheken angeschlossen, so daß jedermann im Deutschen Reich ihre Bestände benutzen kann.

Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Herausgabe von Schriften einschlägiger Art. Die letzte, im November 1925 ausgegebene Liste dieser Veröffentlichungen verzeichnet bereits einige 60 Werke, die entweder vom Institut selbst herausgebracht oder — seinerzeit von der Gesellschaft für Elsässische Literatur publiziert — von ihm in Vertrieb genommen sind. Welchen Anklang diese Bände gefunden haben, beweist die Häufigkeit des Vermerks „vergriffen" im Verzeichnis. Einzelne Titel herausgreifen hieße ungerecht gegen anderes nicht minder Verdienstliches sein. Es sei bloß auf das Jahrbuch des Instituts, seit 1922 erscheinend, hingewiesen, dessen Bände eine Reihe von Aufsätzen und Besprechungen aus der Feder angesehener Gelehrter enthalten.

Schließlich werden von dem Institut auch Vorträge veranstaltet, für die eine schöne

Digitized by Google

Sammlung von Lichtbildern zur Verfügung steht. Diese Vorträge stellen eine wertvolle Ergänzung der Lehrtätigkeit der Universität dar, wie denn auch der Leiter des Instituts mit der Abhaltung von Vorlesungen über südwestdeutsche Landesgeschichte beauftragt ist.

Als Sitz für das Institut war Frankfurt der vorgezeichnete Ort. Wegen seiner innerhalb Westdeutschlands zentralen Lage ist es für die meisten Interessenten leicht erreichbar, und die engen Beziehungen, die die Stadt von altersher mit dem Elsaß verbinden, sprachen weiter für die Wahl. Die erste Gastfreundschaft bot denn auch die Frankfurter Universität, freilich in Räumen, die sich bei dem raschen Wachstum des Instituts — es zählt jetzt mehrere tausend Mitglieder — bald als zu eng erwiesen. Dem großzügigen Zusammenarbeiten der Stadt, der Universität und privater Gönner ist es zu danken, wenn hier im Frühjahr 1926 Abhilfe geschaffen wurde. Die Stadt erwarb die Villa Bockenheimer Landstr. 127 für die Zwecke des Instituts, das daher seit dem genannten Zeitpunkt eine würdige Unterkunft innehat. 2 Minuten von der Universität erhebt sich der schmucke, erst 1924 fertiggestellte Bau. Er enthält die Bibliothek, ein allen Mitgliedern zugängliches Lesezimmer, in welchem die einschlägigen Zeitschriften aufliegen, Verwaltungsräume, Magazine usw. Sogar für die Unterkunft auswärtiger Vortragender ist hier aufs beste gesorgt. Das Ganze untersteht der Leitung von Geheimrat Wolfram, dem früheren Straßburger Bibliotheksdirektor. Bei den Feierlichkeiten zur Einweihung der neuen Forschungsstätte im Mai dieses Jahres konnte sich eine stattliche Schar von Mitgliedern aus vielen Teilen des Reiches von der Zweckmäßigkeit der Einrichtungen überzeugen. Möge dem jungen Institut nun eine segensreiche Wirksamkeit beschieden sein: es will ja nicht alte Wunden wieder aufreißen oder künstlich offenhalten, sondern im Dienste völkerversöhnender Wissenschaft zu seinem Teil am großen Bau deutscher Bildung mitarbeiten.

Frankfurt a. M. Dr. W. Morel.

Die zoologische Station in Neapel.

Das Studium der Meerestiere ist ein wichtiger Teil der gesamten Biologie oder der Lehre vom Leben. Nach einer weit verbreiteten Anschauung ist das Meer die Quelle und Geburtsstätte alles Lebens. Hier entwickelten sich in unvordenklichen Zeiten die ersten Lebewesen, von denen sich die ganze unendliche Mannigfaltigkeit des Lebendigen ableitet. Erst sekundär wurden das Land und die Atmospäre mit Lebewesen bevölkert. Daher erscheint uns das Meer als Wohnstätte einer Formenfülle von möglichster Vollständigkeit. Viele Stämme des Tierreichs sind im Meere vertreten, während sie im Süßwasser oder auf dem Lande fehlen.

Frühzeitig haben sich die Forscher aller Nationen dem Studium der Meerestiere gewidmet, wobei die küstenbewohnenden Völker bevorzugt erschienen. Aber auch die Binnenländer haben stets den Trieb empfunden, den Rätseln der Meereswesen näherzutreten. So hat — um nur einen zu nennen — der gefeierte Johannes Müller vielfach mit seinen Schülern die Gestade des Meeres aufgesucht und als Früchte seines rastlosen Eifers und seiner glücklichen Beobachtungsgabe Grundlegendes gefunden.

Vor allem trieb es die Forscher stets an das Mittelmeer, als dem Eldorado der Lebewesen. Es ist das nicht so zu verstehen, wie wenn die nördlicheren Meere ärmer an Tieren wären. Auch dort zeigt sich eine allgemeine Fülle an Lebewesen. Aber die nordischen Meere sind sehr reich an Individuen — man denke nur an die Heringsschwärme — jedoch ärmer an Formen. Im Mittelmeer tritt uns ein viel größerer Formenreichtum entgegen.

Die ersten Untersuchungen der Meerestiere wurden vielfach mit ungenügenden Mitteln durchgeführt. Die Forschungsreisenden nisteten sich in Fischerdörfern ein. Sie hatten mit Schwierigkeiten der Materialbeschaffung zu rechnen. Es fehlte an Glasbehältern, an Reagenzien, an der notwendigen Literatur, an Nachschlagewerken und an allem Möglichen, was der Forscher täglich zur Hand haben muß. Frühzeitig tauchte daher der Gedanke auf, der Biologie an den Küsten des Mittelmeeres ständige Heimstätten zu schaffen, in denen der reisende Forscher alles vorfindet,

Digitized by Google

was er zu seinen Untersuchungen benötigt: Material, Forschungsmittel und — nicht zu vergessen — einen Grundstock von Erfahrungen, die nur derjenige gewinnen kann, der sich dauernd an einem bevorzugten Punkte der Küste aufhält. So entstanden die zoologischen (biologischen) Stationen, welche aus bescheidenen Anfängen zu immer größerer Bedeutung heranwuchsen.

Unter allen diesen Gründungen nimmt die zoologische Station in Neapel den ersten Rang ein. Von Anton Dohrn gegründet und im Februar 1874 eröffnet, entwickelte sie sich unter seiner großzügigen Leitung zu einem Forschungsinstitute ersten Ranges, einem Zentralpunkte, von dem aus die Biologie in bedeutendster Weise gefördert wurde. Ein amerikanischer Forscher (Inday) sagt nicht zu viel, wenn er sie als „the Mecca of biologists in every quarter of the globe" bezeichnet.

Anton Dohrn war ein genialer Organisator. Ihm war die Gabe zuteil geworden, Mustergültiges zu schaffen und die ihm vorschwebenden Ideale in Wirklichkeit umzusetzen, wie unerfüllbar die Anforderungen, die er stellte, anfangs auch erscheinen mochten. Mit eiserner Willenskraft wußte er alle Schwierigkeiten, die sich ihm bei seiner Schöpfung in den Weg stellten, zu überwinden. Es ging ein hinreißender Zauber von seiner Persönlichkeit aus. Er verstand es, das Unwahrscheinliche als durchführbar hinzustellen und alle beteiligten Faktoren von dem Glauben an den Wert und die Bedeutung seiner Schöpfung zu durchdringen. Felsenfest in seinen Überzeugungen, erweckte er auch in anderen den gleichen Mut zur Teilnahme an der Verwirklichung seiner Ideen.

Der große Erfolg, welchen A. Dohrn mit seiner Gründung hatte, ist in erster Linie seinen persönlichen Eigenschaften zuzuschreiben. Es kommt aber noch etwas in Betracht: die werbende Kraft der Ideen. Dohrn war der richtige Mann in dem richtigen Augenblicke. In einer Zeit, in welcher die biologischen Wissenschaften durch das Auftreten Darwins und die Verbreitung der Deszendenzlehre einen ungeahnten Aufschwung nahmen, empfand man mehr denn je das Bedürfnis nach einer derartigen Musteranstalt am Mittelmeere.

Die Förderung, welche die biologischen Wissenschaften durch die Zoologische Station in Neapel erfuhren, ist nicht zu ermessen. Es würde eine eigene Abhandlung erfordern, um auszudrücken, nach welchen Richtungen sie in erster Linie in die Entwicklung der Wissenschaften eingegriffen hat. Als erste Aufgabe bot sich die Erforschung der Fauna und Flora des Golfes nach systematischer und biologischer Richtung dar. Es war damals die Zeit vertiefter histologisch-morphologischer und embryologischer Untersuchungen, welche eine den neuen Aufgaben entsprechende Technik der Konservierung und Zergliederung erforderten. Die Station hat auf die Entwicklung dieser Technik den weitgehendsten und förderndsten Einfluß ausgeübt. Die Schneide- und Färbetechnik, die Konstruktion leistungsfähiger Mikrotome und anderer Apparate, das Einbetten der Objekte usf. waren Aufgaben, welche dem Eifer der hier tätigen Forscher immer neue Probleme stellten. Mit diesem Rüstzeug der Forschung, mit diesen Methoden, die man nur hier erlernen konnte, wurden die wertvollsten Ergebnisse gewonnen, zum Teil durch die nie ermüdende Arbeit der Angestellten des Institutes und zum Teil durch die zahlreichen Forscher, welche hierher eilten, um in längerem oder kürzerem Aufenthalte bestimmte Untersuchungen durchzuführen, zum Teil auch durch jene Forscher, welche in der Heimat bestimmte Fragen an von Neapel aus zugeschicktem, tadellos konserviertem Material einer Lösung entgegenzuführen suchten.

Wenn ich die Hauptrichtungen kurz andeuten sollte, welche von Neapel aus besonders gefördert wurden, so schwebt mir in erster Linie vor: der Ausbau der Embryologie durch die Untersuchungen von Kowalevsky, Metschnikoff, Kleinenberg, Balfour, denen sich viele andere anschließen, die Förderung der Entwicklungsmechanik durch Driesch, Herbst, Morgan, Child usw., die Plasma- und Zellmechanik, der sich Boveri, E. B. Wilson u. a. widmeten, die zahlreichen Untersuchungen zur Befruchtungs- und Vererbungslehre usf., die Inangriffnahme wichtiger Probleme der vergleichenden Physiologie durch Bethe, Pütter, Vernon, Winterstein, von Uexküll u. a., die Studien zur Erkenntnis des feineren Baues des Nervensystems durch Apáthy, Bethe — die Fülle des Stoffes ist eine ungeheure.

Die Station gab drei periodische Werke heraus: zunächst eine Serie der wertvollsten Monographien über „die Fauna und Flora des Golfs von Neapel", dann die „Mitteilungen aus der Zoologischen Station zu Neapel" und den sehr wichtigen „Zoologischen Jahresbericht".

Digitized by Google

Der „Zoologische Jahresbericht" hörte im Jahre 1914 auf, zu erscheinen. Jetzt sind andere zusammenfassende Berichte an seine Stelle getreten. Die früheren „Mitteilungen" erscheinen nun unter dem Titel „Pubblicazioni della stazione zoologica di Napoli".

Über die Tätigkeit an der zoologischen Station berichtet Boveri 1910 mit den Worten:

„Über zweitausend Quadratmeter deckt heute dieses Gebäude, hundertfünfzig Zimmer und Säle umschließt es; fünfzig Personen sind als Beamte, als Techniker, Zeichner, Fischer und Diener dauernd dort tätig. Wer zur Osterzeit die Station besucht, der kann an die achtzig Forscher zu gleicher Zeit an der Arbeit finden, und ein Rundgang von Zimmer zu Zimmer führt ihn wohl durch das ganze weite Gebiet der Biologie. Viele angehende Biologen sind im Laufe von sechsunddreißig Jahren dorthin gezogen, um zum erstenmal die Wunderwelt des Meeres in der Fülle des Lebens zu sehen. In viel größerer Zahl noch sind Forscher aus fast allen Kulturländern gekommen und immer wieder gekommen, weil die wissenschaftlichen Probleme, die sie sich gestellt hatten, nirgends anders so gelöst werden konnten wie hier. Wieviel glückliche Arbeit, wieviel Entdeckerfreude hat dieses Haus gesehen!"

Ursprünglich war die Station ein Privatunternehmen, dem allerdings staatliche Unterstützungen zuteil wurden. Als Haupteinnahmequellen aber waren drei zu nennen, die noch heute in Funktion sind: 1. die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern des Schauaquariums; 2. Die Einnahmen aus der Vermietung von Arbeitsplätzen. Der Gedanke, für die einzelnen Arbeitsplätze von den verschiedenen Regierungen eine jährliche Miete zu erheben, erwies sich als ein ungemein glücklicher und fruchtbarer. Durch dies „Tischsystem" gewann die Station hauptsächlich ihren internationalen Charakter, und 3. durch den Verkauf von konservierten Seetieren. Der Konservator der Station Cav. Dr. Salvatore Lo Bianco hatte die Konservierungstechnik in meisterhafter Weise gehandhabt und vervollkommnet. Ihm ist es zu danken, wenn die von der Station bezogenen Seetiere als unerreichte Muster der Konservierungstechnik gelten.

Anton Dohrn beschloß am 26. September 1909 sein tatenreiches Leben. Das Bild dieser vielseitigen Persönlichkeit hat Th. Boveri in meisterhafter Weise entwickelt (Th. Boveri, Gedächtnisrede auf Anton Dohrn, Verh. des VIII. intern. Zool.-Kongresses zu Graz. G. Fischer 1911). Wie A. Dohrn in allem, was er unternahm, beglückt war, so ist ihm auch das Glück zuteil geworden, in Boveri einen Lobredner zu finden, der die Summe seiner Wirksamkeit zusammenfaßte; und nur eines mag man bedauern: daß es ihm nicht vergönnt war, diese feinsinnige Darstellung von seiten einer ihm kongenialen Natur zu lesen. Das Schicksal hat ihm hierfür einen gewissen Ersatz geboten in der allseitigen Verehrung, die ihm schon bei Lebzeiten von den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit zum Ausdruck gebracht wurde.

Nach dem Kriege hat die Station ihre gewohnte Tätigkeit im alten Ausmaße wieder aufgenommen. Sie wird von Forschern aus allen Ländern besucht. Die Zoologische Station ist jetzt ein autonomes wissenschaftliches Institut mit eigener juristischer Persönlichkeit, zu dessen Direktor der Sohn des Begründers, Prof. Reinhard Dohrn, ernannt worden ist. Ihm steht ein Kuratorium von 6 Gelehrten italienischer Nationalität zur Seite. Als Abteilungsvorsteher fungieren für Zoologie: Prof. Marco Fedele, für Physiologie: Dr. Enrico Sereni, als Assistenten: Dr. Julius Groß und Dr. Silvio Ranzi.

Noch ist die ungemein reichhaltige Bibliothek der Station zu erwähnen. Der Grundstock von wertvollen Werken, die hier angesammelt sind, vergrößert sich fortgesetzt durch Ankauf und Spenden. Es ist allgemeiner Gebrauch, daß jeder Forscher, der auf biologischem Gebiete tätig ist, einen Separatabdruck seiner Publikationen der Bibliothek der Station einsendet.

Jeder Fremde, der nach Neapel kommt, besucht die Zoologische Station. Er findet in den Schauaquarien der Station eine Ausstellung tierischer Formen, die er nirgends anderswo in solcher Reichhaltigkeit lebend bewundern kann. So gewinnt auch der Fernerstehende hier Anregungen, die ihn Zeit seines Lebens begleiten.

Der kunstverständige Reisende aber verabsäumt niemals, die wundervollen Freskogemälde zu bewundern, mit denen Hans von Marées den Hauptsaal der Bibliothek geschmückt hat. Dort findet er auch das wohlgetroffene Bildnis von A. Dohrn im Kreise ihm nahestehender Freunde.

Die Anregungen, welche von ihm ausgingen, wirken noch fort. Sie führen die Station zu neuem Gedeihen und zu neuer Blüte.

Digitized by Google

Literatur.

Boveri, Th.: Gedächtnisrede auf Anton Dohrn. Verh. des VIII. Internationalen Zoologen-Kongresses zu Graz. 1911. S. 280ff. Jena, G. Fischer.

Braus, H.: Die zoologische Station zu Neapel. In: Die Naturwissenschaften. 12. Jg. 1924. Heft 27. S. 544ff. Berlin, Julius Springer.

Steuer, Ad.: Die Entwicklung der zoologischen Stationen. In: Die Naturwissenschaften. 14. Jg. 1926. Heft 4. S. 57ff. Berlin, Julius Springer.

Prof. K. Heider.

Junta para Ampliación de estudios científicos in Madrid.

„Die Junta de ampliación umfaßt eine Menge amtlicher wissenschaftlicher Einrichtungen, z. B. die Gesellschaft geschichtlicher Studien, das Studentenheim, eine weltliche Nachbildung der ehemaligen Universitätskollegien, das nationale naturwissenschaftliche Institut, 1916 aus dem 1910 gegründeten physisch-naturwissenschaftlichen Institute gebildet, zu welchem das Laboratorium biologischer Untersuchungen, physikalischer Forschungen usw. gehört."

Diese kurzen Angaben finden wir auf S. 1086 des soeben in Barcelona (Verlag Calpe) erschienenen umfassenden Werkes über Spanien, und niemand wird aus dieser kurzen, trockenen Notiz auch nur annähernd entnehmen können, um welch wichtiges und bedeutendes Unternehmen es sich bei dieser Junta para amplición de estudios científicos handelt, deren Name wir vielleicht in Vereinigung für Ausbau wissenschaftlicher Studien verdeutschen könnten. Und wenn ich vorausschicke, daß der enggedruckte Katalog der Veröffentlichungen dieser Junta 104 Seiten umfaßt, daß die Jahresberichte der Jahre 1914—1924, die ich außer freundlichen Mitteilungen des Sekretärs der Junta, des Herrn Dr. Homero Serís, dem folgenden Berichte zugrunde gelegt habe, 1745 Seiten umfassen, so wird man sich vielleicht doch eine kleine Vorstellung von der Wichtigkeit dieses Institutes machen können, die es berechtigt erscheinen lassen mag, daß in dieser Zeitschrift einmal ausführlich und eingehend auf diese Vereinigung hingewiesen wird.

Die Tätigkeit der Junta und ihre Aufgaben sind so mannigfaltig, daß hier nur die allerwichtigsten erwähnt werden können. An erster Stelle sei daher auf die Einrichtung der Stipendiaten (pensionados und becarios) hingewiesen. Hierbei handelt es sich um junge Gelehrte, die auf Kosten der Junta in das Ausland geschickt werden und dort Monate hindurch in bestimmten Stoffen und Instituten Studien zu machen und dann über ihre Tätigkeit und Forschungsergebnisse Berichte zu liefern haben. Hatte man anfangs nicht allzu streng die Auswahl getroffen, so ist doch mit den Jahren, namentlich auch wegen des immer größeren Andranges zu solchen Stipendien, die Auswahl von Jahr zu Jahr rigoroser geworden; man verlangt von den Bewerbern eine eingehende und umfassende Vorbildung und Vorbereitung, um die Gewißheit zu haben, daß sie den Studien, derentwegen man sie ins Ausland sendet, auch mit vollem Erfolge und Ertrage obliegen können. Es ergibt sich das schon aus der Tatsache, daß in den Jahren 1907—1925 insgesamt 5084 Bewerber sich gemeldet haben, von denen indessen nur 895 berücksichtigt worden sind, d. h. in jenen 17 Jahren durchschnittlich 52. Über diese Stipendiaten mögen zunächst die folgenden Tabellen einmal Aufschluß geben. Es besuchten von den Stipendiaten

	1914/15	1916/17	1918/19	1920/21	1922/24
Deutschland	79	4	12	42	65
Frankreich	60	26	39	87	69
Italien	16	7	7	16	10
Schweiz	43	66	35	23	18
Holland	6	1	1	1	3
Portugal	1	3	5	5	2
England	30	0	6	30	19
Belgien	30	0	0	12	13
Österreich	16	1	1	0	5
Dänemark	1	0	0	0	0
Schweden	5	0	0	0	1
Norwegen	1	0	0	1	0
Monaco	1	2	0	0	0
Bulgarien	0	0	0	0	1
Rumänien	0	0	0	0	1
Griechenland	0	0	0	0	2
Nordamerika	7	29	26	26	16
Mittelamerika	0	0	2	0	2
Südamerika	2	1	1	3	3
Marokko	6	2	1	0	2
Kleinasien	0	0	0	0	1

Es scheint gerade eine solche Zusammenstellung zum Vergleich nicht ganz unwichtig und nicht uninteressant. Wir ersehen daraus, daß im Jahre des Kriegsbeginnes Deutschland die höchste Besuchsziffer aufweist. Diese Tatsache verdient um so stärker in Betracht gezogen zu werden, als sich der Spanier unwillkürlich mehr infolge der Rassen- und Religionsübereinstimmung zu den Romanen als

Digitized by Google

zu den Deutschen hingezogen fühlt; trotzdem weist damals Deutschland eine Besuchsziffer auf, die um ein Drittel höher ist als die, welche Frankreich bucht, das trotz seiner wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit nur ebensoviel besucht wurde wie das viel kleinere Belgien und England zusammengenommen! Außerordentlich wenig besucht zeigte sich damals Italien, wo, wie wir weiter unten sehen werden, die Junta sogar ein eigenes Forschungsinstitut eingerichtet hatte. Der Weltkrieg störte die ruhige Entwicklung dieser Forschungsreisen; die spanische Regierung berief zunächst grundsätzlich alle jene Stipendiaten zurück, die sich in kriegführenden Ländern aufhielten, und entschied sich nur in ganz vereinzelten Fällen dazu, Ausnahmen zu gestatten. Die Folge davon war, daß sich nunmehr die Stipendiaten in erhöhtem Maße nach der Schweiz und nach Nordamerika wandten; freilich waren mit den Reisen nach Nordamerika für die Junta erhebliche Mehrkosten verbunden, da ein Stipendiat, der in Europa blieb, monatlich 350 Pesetas erhielt, der aber nach Nordamerika ging, 650 Pesetas erhalten mußte. Mit Ende des Krieges beginnt das Bild sich wieder zu normalisieren; gewiß hat Deutschland noch nicht wieder die erste Stelle errungen, hat auch nicht ganz die Zahl erreicht, die es vor dem Kriege aufwies; es mögen hieran aber die Nachkriegsverhältnisse, die doch auf Deutschland ungleich schwerer lasteten als auf anderen europäischen Ländern, z. T. mit Schuld haben. Stark und auffallend zurückgegangen ist nun aber schon wieder der Besuch in der Schweiz und in Nordamerika, aber auch Frankreich hat 1922/24 einen gewaltigen Rückgang gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen, ganz offensichtlich zugunsten von Deutschland.

Die zweite Tabelle soll einmal zeigen, was die Stipendiaten in Deutschland interessierte. Es machten in Deutschland Studien

	1914/15	1922/24
Medizin	19	13
Jura, Cameralia	21	11
Philologie	3	5
Archäologie	2	2
Pädagogik	8	3
Kunst	8	4
Geologie	1	2
Biologie	1	3
Musik	5	1
Mathematik	2	1
Chemie	5	9
Technik	—	4
Geschichte	—	4
Philosophie	—	2

Bevorzugt wurden von diesen Stipendiaten

	1914/15	1922/24
Berlin	23	19
München	11	10
Leipzig	5	7
Halle	4	2
Hamburg	3	2
Freiburg	1	6

während z. B. Jena, Göttingen, Tübingen von nur je zwei und andere Städte wie Marburg, Breslau, Karlsruhe, Essen, Weimar usw. nur von je einem aufgesucht wurden.

Ganz auffallend ist aber bei den beiden letzten Tabellen das merkwürdig große Interesse für Jura und Cameralia; daß die Medizin Deutschlands eine ungemein große Anziehungskraft ausübt, ist ja aus Südamerika allgemein bekannt, wo die jungen Argentiner deutsch so weit zu lernen sich bemühen, um wenigstens die Münchner Medizinische Wochenschrift lesen zu können.

Aus den Berichten, die die Stipendiaten über ihren Aufenthalt im Auslande einzureichen hatten, ergibt sich nun des weiteren aber mit hinreichender Deutlichkeit, wie gewissenhaft und ertragreich solche Studien für die jungen Gelehrten selbst und indirekt natürlich für Spanien geworden sind: Hunderte von Aufsätzen in Zeitschriften und Dutzende und aber Dutzende von Büchern spiegeln das wieder, deren Titel hier natürlich auch nicht andeutungsweise wiedergegeben werden können. Man wird sich auch keiner Täuschung darüber hingeben können, daß viele Freundschaftsbeziehungen dabei angeknüpft worden sind, die auch zu gegenseitiger Befruchtung häufig genug Anlaß gegeben haben. Auch in dem letztvergangenen und in diesem Jahre haben wieder viele Spanier in deutschen Instituten gearbeitet (gedruckte Berichte liegen für diese beiden Jahre noch nicht vor) und es ist anzunehmen und zu wünschen, daß das weitgehende Entgegenkommen, das sie überall gefunden haben, dazu beiträgt, daß Deutschland auch fernerhin in immer steigendem Maße von spanischen Gelehrten aufgesucht wird. Man darf dabei doch auch nicht vergessen, daß diese Stipendiaten in bedeutendem Umfange dazu beitragen, die Sympathien, die man in Spanien für Deutschland hegt, sich immerdar mehren!

Die zweite Aufgabe, der die Junta zu dienen hat, ist die Ausbreitung der Kenntnis der spanischen Sprache im Auslande. Auch hierbei geht die Leitung der Junta von der ganz richtigen Erkenntnis aus, daß ein

Digitized by Google

gegenseitiges Sichverstehen nur dann möglich ist, wenn das einende Band sprachlicher Verständigungsmöglichkeit vorliegt. Zunächst hat man sich damit begnügt, einige wenige spanische Lehrer nach Frankreich zu entsenden, wo sie an den Lehrerseminaren in Albi, Aurillac, Auch, Carcassonne, Mont-de-Marsan, Montpellier, Tarbes und Toulouse die Lehramtskandidaten im Spanischen unterwiesen. Es war hier an eine Gegenseitigkeit gedacht, doch hat die französische Regierung keinen Franzosen nach Spanien in gleicher Mission gesandt. Beim Ausbruche des Krieges wurde auch das abgebrochen: die spanischen Lehrer wurden nach ihrem Vaterlande zurückgerufen, und erst 1916, als die französische Regierung diesen Lehrern alle von der spanischen Regierung geforderten Garantien zu bieten in der Lage war, wurde dieser Lehreraustausch wieder aufgenommen; freilich gingen Spanier nur noch nach Mont-de-Marsan, Aurillac, Auch, Albi und Toulouse. Inzwischen hatte man aber auch anderswo einsehen gelernt, daß die Kenntnis der spanischen Sprache nützlich ist; in England hatte man infolge des Krieges den deutschen Unterricht stark eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt, und statt dessen trat man dem Gedanken, Spanisch einzuführen, näher. Der Sekretär der Junta, José Castillejo, wurde nach Leeds eingeladen, um dort Vorlesungen zu halten und den Untergrund für Einrichtung regelmäßigen und dauernden spanischen Studiums vorzubereiten; auch hielt er in Bradford, Huddersfield und Leicester in diesem Sinne Vorlesungen. Aber auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigten 1916/17 gesteigertes Interesse für den Ausbau ihrer geistigen Beziehungen zu Spanien: sie beschlossen, an allen Universitäten Spanisch als Lehrfach einzuführen (schon wegen der Beziehungen zum spanischsprechenden Südamerika war dies unbedingt nötig), sie räumten aber auch an den höheren Schulen dem Spanischen einen Platz ein, der dem gleichbedeutend ist, den bislang Französisch und Deutsch dort eingenommen hatten. Die American Association of teachers of Spanish betrieb all dies mit bemerkenswertem Nachdruck, und die bedeutsame Zeitschrift *Hispania*, von Aurelio M. Espinosa redigiert, unterstützte diese Absichten nachhaltig. Seit 1916 lehrt Dr. Federico de Onís an der Columbia University, und bald wurden spanische Lehrstühle an der John Hopkins University, der Universität von Chicago, der Leland Stanford University in Californien, der Militärakademie in West Point, dem Connecticut College in New London und der Wisconsin University in Madison eingerichtet. Nachdem einmal die Anfangsschwierigkeiten überbrückt waren, haben die Yankees ihrer Gewohnheit entsprechend nun dem neuen Unterrichtszweige ein ungeheures Interesse zugewendet: Zeitschriften erschienen in spanischer Sprache, der Publikationsaustausch wurde mit Spanien aufgenommen, nordamerikanische Professoren wurden nach Madrid gesandt, um dort die Spanier vorzubereiten, die sich nach Nordamerika zu begeben beabsichtigten, Presse und Regierung unterstützten diese neuen Einrichtungen mit Geld und Propaganda. Schon 1919 begann man einen Schülerinnenaustausch zwischen der Junta und dem Smith College in Northampton, und 1920 richtete man einen solchen außerdem mit der John Hopkins University und dem Bryn Mawr College (Pennsyl.) ein, und 1921 folgten das College of S. Theresa in Winona, das Barnard College in New York, das Trinity College in Washington. Die Beziehungen wurden allmählich so lebhaft, daß sich die Gründung eines eignen Instituto de las Españas en los Estados Unidos notwendig machte. 1922 wurde überdies ein Austausch mit dem S. Catherine's College in S. Paul (Minn.) und dem Wassar College in Poughkeepsie (N.Y.) aufgenommen. Daß sich im übrigen auch die Rockefellerstiftung dieser Beziehungen angenommen hat, bedarf seiner Selbstverständlichkeit wegen kaum besonderer Erwähnung. Während sich in Frankreich der Unterricht auf die obengenannten Seminare beschränkte, und während in England die aus dem Kriege erzeugten Beziehungen wieder mehr und mehr in Vergessenheit gerieten, haben die spanisch-nordamerikanischen Beziehungen allmählich an Umfang und Bedeutung derart gewonnen, wie wir es in anderen Ländern auch nicht entfernt bemerken können, auch nicht in Südamerika, wo die Rassenverwandtschaft eigentlich zu starkem Zusammenhalte die erwünschteste Basis gibt.

Verhältnismäßig spät hat man sich in Südamerika erst wieder an die Einsicht gewöhnt, daß die Südamerikaner dem Mutterlande doch in mehr als einer Beziehung zu größtem Danke verpflichtet sind. Die politische Emanzipation führte zunächst auch zu einer intellektuellen Loslösung vom Mutterlande und ermöglichte allerdings die Entwicklung eines eignen, wohlausgeprägten Geisteslebens, und

Digitized by Google

es mag als ein Beweis gesteigerten Selbstvertrauens und Selbstbewußtseines aufgefaßt werden, wenn jetzt die südamerikanischen Staaten sich dazu für fähig erachten, in einen geistigen Austausch mit dem Mutterlande auf der Basis völliger Gleichberechtigung einzutreten. Freilich kommen hier nur Argentinien, Uruguay und Chile in Frage, und auch diese beiden letzten, wie wir sehen werden, nicht entfernt so stark wie Argentinien. Hier machte sich bereits vor dem Kriege der Wunsch geltend, aus Europa die bedeutendsten Forscher und Gelehrten kommen zu lassen, damit sie einmal selbst über ihre Arbeiten Bericht erstatteten. Dieser Wunsch wurde durch den Kriegsausbruch vereitelt; nur mit Spanien konnte man an einen solchen Verkehr denken. Am 4. August 1914 entstand demzufolge die Institución cultural española in Buenos Aires, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Mittel aufzubringen, mit denen man jedes Jahr die Reise und den Aufenthalt eines spanischen Gelehrten in Argentinien bestreiten kann. Diese Institución arbeitet insofern Hand in Hand mit der Junta, als die Junta jährlich den Gelehrten aussucht, der nach Argentinien gehen soll, und mit diesem die Verhandlungen in Spanien führt, und als die Junta überdies für den Fall, daß sich die Institución auflösen sollte, zur Erbin eingesetzt worden ist. Bei der Eröffnung dieser neuen Institución weilte der Präsident der Junta, Dr. Ramón Menéndez Pidal, in der argentinischen Hauptstadt und hat dort in den verschiedenen Gesellschaften Vorträge gehalten; im Anschluß daran begab er sich nach Santiago de Chile, ohne daß es indessen gelungen wäre, damals oder seitdem eine ähnliche Einrichtung dauernden Charakters in Chile zu schaffen. Im Jahre 1915 konnte kein spanischer Gelehrter gefunden werden, der es gewagt hätte, den Ozean inmitten der Kriegswirren zu kreuzen, und so begab sich erst 1916 Dr. José Ortega Gasset nach Buenos Aires, hielt dann aber auch Vorlesungen in Córdoba, Tucumán, Mendoza und in der uruguayschen Hauptstadt. 1917 finden wir Dr. Julio Rey Pastor in Buenos Aires, La Plata und Montevideo, und bei dieser Gelegenheit wurde die Gründung der Institución cultural española del Uruguay vollzogen. Im Jahre 1918 zerschlug sich die Reise der von der Junta gewonnenen Herren, und 1919 befand sich Dr. Augusto Pi y Suñér in Buenos Aires, Rosario, Córdoba und Montevideo, 1920 hielt Dr. Blas Cabrera y Felipe in den gleichen Städten Vorlesungen, 1921 Adolfo G. Posada nur in Buenos Aires, 1922 Dr. Manuel Gómez Moreno in Buenos Aires und Montevideo und 1925 Dr. Gonzálo Rodríguez Lafora in Buenos Aires, Rosario, La Plata und Montevideo.

Man sieht also, daß recht eigentlich nur Argentinien und Uruguay in Frage gekommen sind; der hohe Wert, der dieser Tätigkeit aber zukommt, hat dazu geführt, daß nunmehr auch in anderen spanisch sprechenden Ländern, Paraguay, Mexiko, Perú, Cuba, Puerto Rico, Santo Domingo und Panamá, ähnliche Instituciones culturales españolas eingerichtet sind oder ihrer Eröffnung binnen kurzem entgegensehen, und es darf angenommen werden, daß dann die noch fehlenden Länder, wie z. B. Chile, Ecuador, Bolivien, Columbien, Venezuela, ebenfalls vom Mutterlande aus vermittels derartiger Instituciones betreut werden.

Zu den größten Erwartungen berechtigte die von der Junta in Rom gegründete Escuela Española para arqueología e historia. Jahrelang haben dort spanische Gelehrte gearbeitet, und eine große Reihe wertvollster Veröffentlichungen (P. Serrano, „Correspondencia diplomática entre España y la Santa Sede durante el pontificado de San Pío V" (4 Bände), Pacheco de Leyva, „El cónclave de 1774/5" und „La intervención de Floridablanca en la redacción del Breve para la supresión de los jesuítas (1772/3)" erregten bei ihrem Erscheinen (1914) weitestes Aufsehen und berechtigten zu den kühnsten Hoffnungen; P. Serrano setzte seine Forschungen in den deutschen Archiven fort, de la Torre durcharbeitete deutsche und italienische Archive wegen der spanisch-italienischen Beziehungen um 1500, Solalinde studierte in Italien und Deutschland wegen des Cancionero de Stúñiga und der Cantigas de Alfonso X. — da wurden diese Gelehrten wegen des Kriegsbeginns nach Hause gerufen. Die Escuela de Roma blieb geschlossen, als auch Italien in den Krieg eintrat, und als die spanische Regierung sie nach Normalisierung der Zustände wieder eröffnen wollte, erfuhr sie, daß inzwischen das Lokal beschlagnahmt worden war, und alle Versuche, ein anderes Haus für dieses Institut in Rom zu finden, sind bisher gescheitert (!). Die Arbeiten haben, soweit sie nicht zu einem veröffentlichungsfähigen Abschluß gediehen waren, als Torso liegenbleiben müssen.

Der Anerkennung spanischer Wissenschaft im Auslande und ihrer Ausbreitung diente es

Digitized by Google

natürlich auch, wenn die Junta sich auf den großen internationalen Kongressen hat vertreten lassen. Freilich finden wir auch hier die durch den Krieg gebotenen Störungen und Unterbrechungen, so daß z. B. 1914 die Teilnahme am Ophthalmologenkongreß in Petersburg, dem Neurologenkongreß in Bern, dem Kongreß für Volksunterricht in Leipzig, dem Internationalen Veterinärkongreß in London usw. unterbleiben mußte; anderseits finden wir aber die Junta auf dem intern. Kongreß für Mittelmeerforschung in Rom, dem internationalen Dentistenkongreß in London, dem Radiologenkongreß in Lyon usw. vertreten, ebenso seit 1920 auf dem Geologenkongreß in Monaco, dem Physiologenkongreß in Paris, dem Mathematikerkongreß in Straßburg, der Chemikerkonferenz im Haag.

Soweit also käme die Tätigkeit der Junta in Frage in bezug auf Kulturpropaganda im Auslande; sie hat es sich aber auch zur Pflicht gemacht, innerhalb der rotgelben Grenzpfähle selbst kulturell tätig zu sein, und hat sich hier namentlich mit anderen Instituten zusammengeschlossen oder Arbeitsgemeinschaften geschaffen, auf die im nachfolgenden noch eingegangen werden soll.

Da stehen an erster Stelle die Ferienkurse für Ausländer. Der erste Kurs fand im Jahre 1912 statt, und sie folgten regelmäßig bis 1916. Es sind Herbst-, Winter- und Sommerkurse. Außer Sprachunterricht und Sprachübungen wurden die Teilnehmer regelmäßig auch auf Exkursionen mit den wichtigsten Schönheiten des Landes und der Hauptstadt unter sachgemäßer Führung bekannt gemacht. Der Krieg unterbrach zeitweilig diese Arbeit; jetzt ist sie wieder in vollster Blüte. Seit Bestehen dieser Kurse haben insgesamt mehr als eintausend Angehörige von fünfzehn verschiedenen Staaten Europas, Amerikas und Asiens sich daran beteiligt.

Eine zweite sehr wesentliche Einrichtung ist die Residencia de estudiantes in Madrid. Es handelt sich hierbei um ein Studentenheim, wie wir es in Deutschland wohl überhaupt in dieser Form nicht kennen. Für verhältnismäßig geringes Geld können hier Studenten (die jüngsten werden bevorzugt!) wohnen, haben alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, haben Bibliothek, eigenes Zimmer oder auch ein Zimmer mit einem Kommilitonen zusammen, Bad, Duschen, Sportplätze, Aufsicht. Am 6. Mai 1910 ist diese Residencia gegründet worden und verfügte über 17 Plätze; bald machten sich Vergrößerungen nötig, und 1913 hatte man bereits mehrere Häuser zusammengenommen und hatte Platz für 155 Studenten. Dazu kam, daß namentlich auch für Mädchen Ähnliches geschaffen werden mußte, und so gliederte man der Residencia ein Studentinnenheim an, das dauernd vollbelegt ist. Nur auf diese Weise dürften es viele Familien außerhalb Madrids wagen, ihre Knaben und Mädchen in Madrid überhaupt studieren zu lassen, da sie sie dort unter zuverlässiger Aufsicht wissen, ohne sie in die Klosterpensionen stecken zu müssen. Da im allgemeinen die spanischen Abiturienten jünger als die deutschen sind, kann man ihnen auch nicht zumuten, wie ihre deutschen Kommilitonen etwa möbliert zu wohnen; die „residencia" wird also allgemein als Notwendigkeit und Wohltat empfunden, und die Nachfrage nach Plätzen ist anhaltend sehr groß; es kann ihr einstweilen auch noch lange nicht im vollen Umfange entsprochen werden.

Die Junta hat weiterhin eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Instituto Nacional de Ciencias físico-naturales ins Leben gerufen. Dieses Institut ist am 27. Mai 1910 durch kgl. Verordnung gegründet und der Junta unterstellt worden; Präsident ist Doktor Ramón y Cajal. Es ist eine Vereinigung mehrerer bis dahin völlig selbständiger Institute, wie des Nationalen Naturwissenschaftlichen Museums, des Anthropologischen Museums, des Botanischen Gartens, der Biologischen Versuchsstation von Ramón y Cajal, der physikalischen Versuchsstation, der biologischen Alpenstation in Guadarrama und der Kommission für paläontologische und vorgeschichtliche Forschungen. Die Junta hat das Bestreben, die Arbeit selbständiger Arbeitszentren in diesem Institute zu zentralisieren, ohne daß damit etwa den einzelnen Einrichtungen in ihrer Bewegungs- und Arbeitsfreiheit Einbuße geschähe; man spart nur an Verwaltungskosten und kann die Ersparnisse der eigentlichen Geistesarbeit zugute kommen lassen. 1915 wurden dem Institute ein mathematisches Laboratorium und Seminar angegliedert und eine chemisch-pharmazeutische Abteilung dank dem Entgegenkommen der pharmazeutischen Fakultät. 1919/20 wurden ein physiologisches und ein pädagogisches Seminar eingerichtet, wovon sich das pädagogische zu einem eignen Institute (s. u.) entwickelte. Die Arbeit, die in diesem Institute geleistet worden ist, kann leider hier ebenfalls nur berührt werden. In Hunderten von Aufsätzen liegen die Ergeb-

Digitized by Google

nisse der Arbeit dieses Institutes gedruckt vor, und auf den verschiedensten Wissensgebieten hat das Institut sich mit zu einer Führerstellung emporgearbeitet. Auch hier hat man von Anfang an Wert darauf gelegt, im engen Zusammenhang mit ausländischen Gelehrten zu arbeiten, und vielfach sind solche nach Madrid gerufen worden, um befruchtend auf die Tätigkeit des Institutes einzuwirken.

Während des Krieges kamen hierfür freilich nur Franzosen in Betracht: Urbain, Leclerc du Sablon, E. Fourneau, Hadamard, Fabry, Pettit, Mornet, Hazard, Weinberg, Boruttau, Millardet, Jeanroy, Dumas; 1918/19 kamen aber auch die Nordamerikaner Cheever und Knudson, 1920/21 Wilkins und Shepherd, 1922/23 Fahnestock, Fitzgerald; und seit dem Versailler Frieden finden wir dann auch Vertreter anderer europäischer Staaten dort, Fuchs-Wien, Levicivita-Rom, Koeppe-Halle, Wolff-Eißner-Berlin, Farinelli-Turin, Honigschmid-München, Meyer-Lübbke-Bonn, Claparède-Genf, Lenz-Santiago, Jud-Zürich und Merea-Coimbra.

Ganz besonders wichtig aber ist und zu bedeutendster Blüte entfaltete sich das mit der Junta vereinigte Centro de Estudios históricos, das 1910 gegründet wurde und sich von Anbeginn an folgende Aufgaben hauptsächlich zu lösen vorgenommen hat:

1. Die Geschichte der spanischen Kultur methodisch zu erforschen und die Forschungsergebnisse zu veröffentlichten. Dreiundneunzig Bände über spanische Sprache, Literatur, Kunst, Geschichte, Recht, Paläographie usw. liegen bisher gedruckt vor. An erster Stelle verdient da die Revista de Filología Española genannt zu werden, von der bislang unter der Schriftleitung von R. Menéndez Pidal 12 Bände erschienen sind. Im Zusammenhang damit sind dann Sonderhefte herausgekommen, und zwar Arbeiten von Menéndez Pidal über Orígines de la lengua española, von García de Diego: Contribución al diccionario hispánico-etimológico, von M. Krepinsky: La inflexión de las vocales en Español, von F. Krüger: El dialecto de San Ciprián de Sanabria, von Castro Guisola: Observaciones sobre las fuentes literarias de La Celestina; von A. Castro: El pensamiento de Cervantes und von P. Bohigas: Los textos españoles y portugueses de la demanda del Santo Gral. Daneben sind noch umfangreichere Einzeluntersuchungen erschienen, z. B. der Manual de Pronunciación española von Navarro Tomás und die Paleografía Española von Z. G. Villada, S J. Sechs Bände und Untersuchungen zum altspanischen Theater haben die Presse bereits verlassen. Manuel Gómez-Moreno gibt im Auftrage des Centro das „Archivo Español de arte y Arqueología" heraus und Diez Canseco das „Anuario de historia del derecho español". Endlich veröffentlicht das Centro fortlaufend linguistische Urkunden, volkskundliche Überlieferungen, hispanoamerikanische Chroniken usw.

Aber auch Einzelschriften, unabhängig von der Revista, hat das Centro bereits veröffentlicht. Zu den wichtigsten davon dürfen gerechnet werden das grundlegende Werk von Gómez Moreno über die Iglesias Mozárabes, das Werk von Orueta y Duarte über La escultura funeraria en España, die Abhandlung von E. Mayer über Historia de las instituciones sociales y políticas de España y Portugal durante los siglos V a XIV, das unentbehrliche Werk von Sánchez Alonso über die spanischen Geschichtsquellen usw.

Demnächst zu erwarten sind die Arbeiten von Solalinde über die Geschichte Alfons' X., die Bearbeitung aragonesischer Urkunden von Navarro Tomás, das mittelalterliche spanische Glossar von A. Castro, das Wörterbuch der Amerikanismen von Homero Serís, der Sprachatlas der iberischen Halbinsel von Navarro Tomás und Amado Alonso, die Bibliographie der spanischen Literatur von Serís und Onís, eine spanische Literaturgeschichte von F. de Onís usw.

Es ist weder möglich, auch nur alle Titel der wichtigeren Veröffentlichungen hier anzuführen, noch etwa, sich auf den Inhalt dieser Werke kritisch einzulassen. Viele von ihnen haben ja inzwischen auch in die interessierten Kreise Deutschlands Eingang gefunden, viele von ihnen sind derart unentbehrlich für das Studium der spanischen Geschichte oder Sprache, daß ohne sie eine wissenschaftliche Arbeit überhaupt undenkbar geworden ist.

2. Ähnlich wie die Junta, so hat auch das Centro fremde Gelehrte eingeladen, in Madrid Vorlesungen aus ihrem Arbeitsgebiete zu halten, und so sind u. a. M. L. Wagner und A. Haemel, die deutschen Romanisten, Fidelino de Figueredo, der Historiker, und der Hispanist J. D. M. Ford in Madrid gewesen.

3. Um die Fortsetzung der einmal begonnenen Arbeiten zu sichern und auf einen völlig zureichend ausgebildeten Nachwuchs rechnen zu können, bildet sich das Centro selbst

Digitized by Google

eine neue Generation heran, und eine ganze Reihe von jungen Gelehrten, die heute am Centro bereits mitarbeiten, verdanken diesem einen großen Teil ihrer Vor- und Ausbildung; z. B. die Drs. Castro, Navarro, Albornoz, Sánchez Cantón, de Onís, Orueta, Vallejo, Sánchez Alonso, Amado Alonso usw.

4. Hat die Junta spanische Lehrer nach Frankreich und Nordamerika gesandt, so hat das Centro das gleiche nach anderen Ländern getan; seiner Vermittlung haben sich z. B. die Hamburger Behörden bedient, um José Fernández Montesinos und Amado Alonso an die Hamburger Universität zu bekommen; vom Centro sind ausgesandt worden Cesareo Fernández nach Berlin, José Muñoz Peñalver nach Tokio und andere nach Puerto Rico, Genf, Straßburg, Paris, Liverpool, Cambridge, Osaka, London.

5. Unter der Leitung des Centro arbeitet in Buenos Aires das Instituto de Filología de la Universidad, wohin das Centro die Drs. Américo Castro, Augustín Millares und Manuel de Montoliú gesandt hat.

6. Aber nicht nur für seinen eigenen Nachwuchs sorgt das Centro, sondern es bildet auch junge Gelehrte vor für den Beruf als Hochschullehrer, namentlich für die Materien, für die das Centro besonders eingestellt ist: Geschichte und Sprache.

7. Vom Centro ist das einzige Laboratorium experimenteller Phonetik gegründet worden, das in Spanien besteht; es arbeitet unter der Leitung von T. Navarro Tomás und hat bereits zwei junge Lehrer der Phonetik herangebildet, Gili Gaya und Amado Alonso.

8. Nehmen wir noch dazu, daß das Centro eine umfangreiche Bibliothek gegründet hat, die sich von den übrigen Bibliotheken Madrids vorteilhaft dadurch auszeichnet, daß sie erstens acht Stunden am Tage offen ist (9—1 und 4—8 Uhr), zweitens unbeschränkt viele Bücher ein und demselben Entleiher überläßt und drittens einen genauen Zettelkatalog den Benutzern zur Verfügung stellt.

Wir hatten oben bemerkt, daß sich das pädagogische Seminar zu einer selbständigen Anstalt entwickelt habe; hierauf sei noch zum Schluß eingegangen, da diese Instituto-Escuela de segunda enseñanza organisch ebenfalls zu der Junta gehört. Am 10. Mai 1918 sind die Gründungsverordnungen sowie die Lehrpläne usw. erschienen. Zweck des neuen Instituts ist, Versuche im Schulwesen anzustellen, und zwar sowohl theoretisch wie praktisch, neue Erziehungsmethoden anzuwenden und für die höheren Schulen Spaniens auf eine Modernisierung der Lehrpläne und des Lehrbetriebes hinzuarbeiten. Es handelt sich also um eine wissenschaftlich-pädagogische Versuchsanstalt. Der Junta ist die Oberaufsicht des Gesamtbetriebs überlassen, ihr steht das Vorschlagsrecht für die Lehrer zu, die vom Unterrichtsministerium ernannt werden; die Junta hat aber auch das Recht, vom Ministerium die Versetzung untauglicher Lehrkräfte zu fordern, wie sie auch nicht nur fortgesetzt das Ministerium über die Arbeiten und Ergebnisse auf dem laufenden zu halten hat, sondern vor allem auch bestrebt sein soll, dem Ministerium Besserungsvorschläge für das Gesamtschulwesen des Landes zu unterbreiten. Allem Anschein nach hat sich diese Instituto-Escuela in den acht Jahren ihres Bestehens sehr gut entwickelt; massenhaft sind Reformvorschläge von ihr ausgegangen und haben, wenn sie auch nicht sofort verwirklicht worden sind, doch mindestens, da sie stets im Amtsblatt veröffentlicht werden müssen, zu lebhaftester Diskussion unter den Interessierten geführt. Und auch das muß als Fortschritt gebucht werden; denn auch dadurch ist das Interesse für Erziehungsfragen in Spanien erst rege geworden, und weite Kreise, die bislang sich für solche Fragen gar nicht eingesetzt oder sich in negativer Kritik gefallen haben, haben jetzt für dieses Problem, das für den Fortschritt des Landes als eines der allerwichtigsten bezeichnet werden muß, Teilnahme bezeugt, von der eben früher nichts zu bemerken war. Die Schule erfreut sich aber auch regsten Besuches seitens der Schüler; sie scheint nicht nur als Versuchs-, sondern auch als Musterschule sich eine geachtete Stellung erworben zu haben!

Es mag dies genügen, um einen Begriff zu geben, was die Junta und namentlich die mit ihr verbundenen Centro de estudios und Instituto de ciencias zu bedeuten und welches Ansehens sie sich in Spanien zu erfreuen haben. Die Regierung ist großzügig genug, hierfür bedeutende Mittel zur Verfügung zu stellen, wenngleich in den Jahresberichten auch die Klagen nicht verstummen wollen, daß diese Mittel sich noch immer und überall als unzureichend erweisen. Für uns Deutsche könnte

Digitized by Google

anderseits die Junta, namentlich was ihre Auslandstätigkeit betrifft, als Vorbild dienen. Denn wer einmal längere Zeit im Auslande gelebt und dort gesehen hat, mit welch unzureichenden und zum Teil welch unzweckmäßigen Mitteln deutsche Kulturpropaganda getrieben wird, kann Spanien um die Arbeit seiner Junta und die Erfolge, die ihr dabei beschieden gewesen sind, nur beneiden!

Dr. Herbert Koch, Jena.

Amerikanische Konjunkturinstitute.

Es ist nicht leicht, bei der Fülle der in den U. S. A. vorhandenen Bureaux for Economic and Business Research einen Überblick zu gewinnen. Zunächst scheiden für die Probleme der Konjunkturforschung und Konjunkturbeobachtung diejenigen Institute aus, die sich mit research „for" business und nicht mit research „about" business beschäftigen. Meist sind dies von wirtschaftlichen Interessentengruppen unterstützte Lehrstätten, die als Hauptziel das „broadcasting" von „management and efficiency" haben. Zu ihnen gehören die Bureaux of Business Research der Harvard University, Cambridge, Mass.; der North Western University, Chicago, Ill.; der New York University; der University of Nebraska, Lincoln, Nebr.; der University of Illinois, Urbana, Ill.; der Brown University, Providence, R. I.; der Ohio State University, Columbia.

Damit soll selbstverständlich nicht gesagt werden, daß diese Institute nicht auch Arbeiten vorlegen, die für die Konjunkturforschung und Konjunkturbeobachtung von größter Bedeutung sind, so z. B. die Arbeiten von Harvard über die Expenses in Retail Shoe Stores und die Arbeiten von H. Secrist in Verbindung mit der National Association of Retail Clothiers. Auch die Brown University geht in steigendem Maß dazu über, die Konjunkturtheorien durch lokal gesammeltes induktives Material zu stützen. Im großen ganzen sind aber diese Institute als Lehrstätten für Privatwirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre anzusehen, so bedeutungsvoll auch das von ihnen zusammengestellte Material für eigentliche Konjunkturarbeiten sein mag.

Nicht als eigentliche Konjunkturinstitute anzusprechen sind auch die zahlreichen State Agricultural Experiment Stations, obgleich auch diese ausgezeichnetes Material über Erntemengen, Erntebewegung, Zusammenhang von Ernte und Witterung usw. liefern.

Dagegen ist das Harvard Committee of Economic Research als ausgesprochenes Konjunkturforschungsinstitut anzusehen. Seine Forschungsarbeiten finden in der *Review of Economic Statistics* und seine aktuellen Konjunkturbeobachtungen in den *Weekly Letters* ihren Niederschlag. Heute finanziert sich dieses Institut selbständig durch die Subskriptionen auf diese Veröffentlichungen.

Auf den Wegen W. C. Mitchells und H. L. Moores fortschreitend, hat Harvard eine neue Forschungsmethode ausgebaut, die auf dem Wesen der stochastischen Wahrscheinlichkeit beruht. Die mathematische Statistik wird nicht nur als Verdeutlichungsmittel für quantitative Größenveränderungen angewandt, sondern dient als ausgesprochenes Erkenntnismittel. Leider ist das Institut infolge der für das angelsächsische Denken typischen pragmatischen Einstellung nicht weiter auf die erkenntniskritische Fundierung dieser Methoden eingegangen und auch die im Trend of Economics 1924 erschienene Arbeit Mills: *„On Measurement in Economics"* genügt in dieser Hinsicht keineswegs.

In Amerika und auch in den anderen angelsächsischen Ländern hat sich aber diese neue Arbeitsweise überraschend durchgesetzt. In den U. S. A. erhalten nun die Arbeiten deswegen besondere Bedeutung, weil Regierung wie Interessenten ein ausgesprochenes Interesse für eine Stabilisierung des Konjunkturverlaufs zeigen. Harvard hat auch in der Öffentlichkeit Anklang gefunden, so daß seine für die wirtschaftliche Praxis berechneten Weekly Letters sich neben den anderen privaten Nachrichtenstellen, wie Babson, Brookmire, Business Barometer Dial' Moody's Investor Serv., Poor's Publishing Comp., Standard Statistics usw. durchaus behaupten.

Neben Harvard ist das von Professor Haney geleitete Institut der New York University zu nennen, das eine Konjunkturübersicht für die Wholesale Grocers bringt. Das Institute for Research in Land Economics and Public Utilities der University of Wisconsin, Madison, gibt

Digitized by Google

das *Journal of Land Economics and Public Utilities* heraus. Hierzu gehören auch die Arbeiten des Food Research Institute, Stanford University, California, dessen *Wheat Studies* allgemeine Beachtung verdienen.

Überhaupt muß das enge Zusammenarbeiten aller Institute auch mit den amtlichen und halbamtlichen Stellen (Department of Commerce, Agriculture, Labor, Federal Trade Commission, Committee of the President's Conf. of Unemployment) und wirtschaftlichen Vereinigungen (Nat. Ind. Conference Boards, United States Bureau of Efficiency, Committee on Elimination of Waste in Industry) hervorgehoben werden.

Kennzeichnend für amerikanische Verhältnisse ist ferner der enge Anschluß an die statistischen Bureaux der großen Firmen und Konzerne, wie z. B. der Cleveland Trust Comp., der American Telephone and Telegraph Comp. Gerade die Arbeiten von Ayres und Andrews haben konjunkturstatistisch manchen Fortschritt gebracht.

Bei der Schwierigkeit und bei der Kostspieligkeit, auf andere Weise reiches induktives Material zu erhalten, bedeuten jedenfalls diese Institute eine wesentliche Arbeitserleichterung durch Arbeitsteilung, vorausgesetzt, daß die Institute in Fällen der Abhängigkeit von wirtschaftlichen Gruppen nicht etwa durch solche beeinflußt werden.

Dr. rer. pol. et phil.
Hans J. Schneider.

Das Nationalmuseum für Archäologie, Geschichte und Ethnographie in Mexiko.

Das älteste Museum in der Republik Mexiko, das sogenannte Museo Nacional de Historia y Arqueología, beging am 18. März dieses Jahres das Fest des 100jährigen Bestehens in seiner heutigen Form. Allerdings gehen die ersten Aufsammlungen wertvoller Altertümer in Mexiko bis in das Jahr 1743 zurück, so daß die museologische Tätigkeit dort nunmehr fast genau 180 Jahre zurückreicht. Freilich die Anfänge dieser heute so wichtigen wissenschaftlichen Institutionen sind recht seltsam, wie L. Castillo Ledón in der Geschichte des Museums kürzlich berichtet hat.

Ein Altertumsforscher aus Mailand namens Lorenzo de Boturini y Benaduci hatte eine Reihe archäologischer Objekte zusammengebracht, die aber der Vizekönig Pedro de Cebrían y Augustín — Conde de Fuen Clara — konfiszieren ließ; auf Veranlassung seines Nachfolgers, des Vizekönigs Antonio María de Bucareli, wurden diese Sammlungen später der königlichen Universität in Mexiko übergeben zugleich mit einer Anzahl wertvoller Codices, Bilderschriften und Manuskripten aus dem Archiv der Regierung.

Unabhängig davon begann das Museum für naturkundliche Objekte im Jahre 1790, das auf Veranlassung des Forschers José Longinos Martínez in der heutigen Avenida Francisco I. Madero am 25. April eröffnet wurde. Die Zeit großer wissenschaftlicher Expeditionen des 18. Jahrhunderts hatte begonnen; es braucht nur an die zwei großen Gradmessungsexpeditionen erinnert zu werden. Auch Spanien schickte in seine Kolonien Forschungsreisende hinaus; und so kam 1787 eine Kommission Gelehrter nach Neuspanien zum Studium der Flora und Fauna, sowie der Mineralien dieses Landes mit der besonderen Aufgabe, die hinterlassenen klassischen Werke des Dr. Francisco Hernández — die „Cuatro Libros de la Naturaleza" — die älteste Naturgeschichte Mexikos, zu ergänzen. Zu dieser Kommission gehörte auch der Forscher Longinos Martínez, der nunmehr der Gründer der naturhistorischen Sammlungen in Mexiko wurde.

Diese so aussichtsreichen Anfänge erlitten aber durch den Unabhängigkeitskrieg 1810 bis 1821 eine lange Unterbrechung, denn erst im Jahre 1825 übernahm die Regierung des nunmehr freien Mexikos die Fürsorge für die bisherigen Sammlungen, die endlich zu einem „Conservatorio de Antiquedades y un Gabinete de Historia Natural" vereinigt wurden. Das hierüber ausgefertigte Dokument trägt das Datum 18. März 1825; es ist gerichtet an den Rektor der Universität und unterzeichnet von dem ersten Präsidenten der Republik Guadalupe Victoria und dem in der Geschichte Mexikos berühmten Manne und damaligen Minister Lucas Alemán. Zum Direktor des Museums wurde dann Isidro Ignacio de Icaza ernannt. So war denn unter der Ägide der Universität das Landesmuseum erstanden.

Eine wesentliche Änderung der Verhältnisse trat später ein, als man die Universität

Digitized by Google

aufgehoben hatte; es wurde nunmehr die Errichtung eines selbständigen Museums verfügt, das zwar im Nationalpalast aufgestellt werden sollte, dann aber in dem unmittelbar anschließenden Gebäude der ehemaligen Münze Aufnahme fand, wo es heute noch, wenn auch in etwas veränderter Form, untergebracht ist.

Auch Maximilian bestätigte diese Bestimmung und berief zur Leitung den Zoologen Dr. August Bilimeck, der die Neuordnung der Sammlungen in sieben Monaten beendete, so daß das Museum in der neuen Gestaltung am 6. Juli 1866 eröffnet werden konnte.

Rasch vermehrten sich im Laufe der Zeit die Sammlungen, so daß im Jahre 1877 eine Trennung in drei große Abteilungen erfolgte; nämlich in eine archäologische, historische und naturkundliche. Mit der vorschreitenden Durchforschung des Landes wuchs aber das Material, besonders das Naturalienkabinett, derart an, daß man an eine Abtrennung desselben denken mußte, die aber erst im Jahre 1909 endgültig erfolgte. Die außerordentlich umfangreichen, systematisch wie biologisch wertvollen Materialien aus den Gebieten der Flora und Fauna sowie der Geologie und Mineralogie des Landes wurden in anderen Gebäuden untergebracht und später mit den Beständen der geographischen Landessammlung der Comisión Geografica exploradora vereinigt. Aus den vereinigten Kollektionen wurde dann die Grundlage für das biologische Museum geschaffen.

In dem alten Museum verblieben nun die miteinander verwandten Gebiete der Archäologie, Ethnographie, sowie die Kolonial- und neuzeitliche Geschichte. Die Neuaufstellung dieser Sammlung wurde im August 1910 dem Publikum zugänglich gemacht, zugleich mit einer umfangreichen Bibliothek. Gleichzeitig wurde eine Reihe tüchtiger Sammler, besonders für die ethnographische Abteilung, bestellt, die das Material in einer überraschenden Weise vermehrten.

Es darf hier hervorgehoben werden, daß in dieser Zeit an der ethnographischen Abteilung des Museums auch der bekannte Berliner Ethnograph Prof. P. Henning wirkte.

Bereits 1877 hat man mit der Herausgabe der Anales del Museo begonnen, die eine Fülle wertvoller Materialbeschreibungen und anderer Originalarbeiten enthalten; zugleich waren Vortragskurse in den drei Abteilungen des Museums, sowie solche über die aztekische Sprache eingerichtet worden. Von größeren Zuwendungen für die Sammlungen des Museums verdienen Erwähnung das sogenannte Artilleriemuseum, das bis 1916 in der Zitadelle aufgestellt war; ferner wurden mehrere umfangreiche Privatsammlungen, wie die von Dr. Soleguren, von Alcazar u. a. m. erworben. Aus mehreren alten Kapellen, die zu anderen Zwecken verwendet wurden, kam das wertvolle Material ebenfalls dem Museum zugute; dazu wurden noch 32 alte Bilderschriften von der Nationalbibliothek gleichfalls dem Museum überwiesen. Andererseits überließ das Nationalmuseum wieder den Lokalmuseen in Guadalajara, Jalisco und in Saltillo, Coahuila reichlich Doubletten aus seinen Beständen.

Hierher gehören die großen Monolithe der mexikanischen Vorzeit, die wesentlich zu Kultzwecken gearbeiteten Stücke, wie die Riesenstatuen mexikanischer Gottheiten, die alten Opfersteine, die Steinplaketten, in deren noch unentzifferten Inschriften die Urgeschichte der Mayavölker schlummert; daneben aber auch die bewundernswerten Arbeiten der präcortesischen Keramik, sowie die seltenen, darum aber um so wertvolleren Arbeiten der ehemaligen Goldschmiedekunst. Besondere Beachtung verdienen die Stücke einer für uns kaum verständlichen Steinbearbeitung der alten Urbewohner, hierher gehören die zahlreichen Produktionen des ehemaligen Kleingewerbes, die zu Idolos, Amuletten oder Schmuckstücken geschnittenen Steine, sogenannte Chalchihuitl, wegen ihrer grünlichen Färbung oft als Jadeite bezeichnet. Die reiche Kollektion von Bilderschriften aus der Zeit vor und während der Conquista, die bis jetzt nur zum Teil interpretiert wurden, repräsentiert wohl mit einen der wertvollsten Bestände des Nationalmuseums.

Einen gebührend umfangreichen Raum nehmen die Objekte aus der historischen Vergangenheit des Landes ein, die drei große Gruppen umfassen; die koloniale Epoche, die Unabhängigkeitskriege und die Periode der politischen Selbständigkeit der Republik Mexiko. Den hervorragendsten Anteil nimmt naturgemäß die an dramatischen Ereignissen so reiche Epoche des mexikanischen Freiheitskrieges ein, aus denen Erinnerungen an den Cura Hidalgo, an Allende, Morelos, Guerrero und andere Männer jener bewegten Zeit überwiegen.

Aus der neueren Geschichte seit Mexikos Unabhängigkeit sind es zwei Episoden ephemerer Monarchien, die Augustins de Iturbide 1822—23 und Maximilians 1864—67, aus denen dank ihrer etwas theatralischen Insze-

Digitized by Google

nierung reichlich museologisches Material vorliegt.

Überaus wertvoll für die Volkskunde des Landes sind dann die umfangreichen Sammlungen der ethnographischen Abteilung, in denen ein ausgezeichnetes Material aus vielen Teilen des Landes und von den verschiedensten Volksstämmen vorliegt, besonders solcher, deren autochthone Zivilisation durch die Modernisiernug erstickt zu werden droht. An der systematischen Behandlung und vor allem der Aufsammlung dieser wichtigen Objekte hat der erwähnte Berliner Ethnograph Prof. Henning (gestorben in Oaxaca 1923) einen hervorragenden Anteil.

Die Geschichte und ihre Zivilisation, die Urzeit und ihre erloschene Kultur, ebenso wie die heutige finden wir in greifbaren Überresten, ihren Erzeugnissen oder Dokumenten hier aufgesammelt. — Was Mexiko war, wie es wurde und was es heute ist, hat man hier vereinigt zu einem Museum, das mit Recht die Bezeichnung „Nacional" trägt und dessen Wert für das Land unschätzbar ist, wenn man auch den absoluten Wert nur auf 8 Millionen Pesos = 16 Millionen Goldmark taxiert hat.

Die wissenschaftliche Durcharbeitung jener Sammlung und deren Bekanntgabe liegt in der Hand einer Reihe von Fachleuten, deren Studien in den Anales del Museo de Arqueología usw. publiziert werden. Da das Museum über eigene Druckerei und eine besondere graphische Anstalt verfügt, so zeichnen sich die bereits recht stattlichen Annalen auch durch ihre geschmackvolle Ausstattung besonders aus.

In Würdigung der hohen kulturellen Bedeutung des Museums hat man ihm das Recht verliehen zur Ernennung von „Ehrenprofessoren"; unter ihnen sind auch zwei Berliner Gelehrte, der verstorbene Geheimrat Ed. Seler und Dr. W. Lehmann, Träger dieses Ehrentitels.

Zum Gedächtnis seiner Zentenarfeier 1925 wurde eine besondere Bronzemedaille geprägt, die auch drei deutschen Gelehrten in Anerkennung ihrer verdienstvollen Studien um die Ethnographie oder die Geschichte Mexikos überreicht wurde, nämlich den Professoren Dr. K. Th. Preuß, Berlin und Dr. Karl Sapper, Würzburg und Geh. Rat Thilenius, Hamburg.

Als einziger deutscher Gelehrter am archäologischen Nationalmuseum in Mexiko wirkt zurzeit der bekannte Mexikanist Prof. H. Beyer, der, den letzten Nachrichten zufolge, auf einer Forschungsreise durch Südmexiko im Staate Chiapas — zusammen mit Prof. E. Palacios — ausgedehnte präkolumbische Ruinenstätten entdeckte.

So tritt denn das mexikanische Nationalmuseum in sein zweites Säkulum mit berechtigtem Stolz auf seine Vergangenheit und mit bestimmter Hoffnung auf erfolgreiche Tätigkeit in seinem neuen Lebensabschnitt.

Dr. Ernst Wittich.

Der gegenwärtige Stand der Gebietserforschung Podoliens.

(Bericht der Filialabteilung der Nationalbibliothek der Ukraina zu Winnytzja mit ihrer Sektion, dem Bureau zur Erforschung Podoliens. Direktor: Valentin Otamanovskyj.)

Die Eigenart Podoliens, seine ethnographischen Eigentümlichkeiten, seine interessanten archäologischen Funde, seine natürlichen Reichtümer, seine jahrhundertealten kulturellen Traditionen, alles das hat seit langem das Interesse vieler Forscher erregt.

Nichtsdestoweniger ist Podolien nicht genügend erforscht. Das erklärt sich dadurch, daß Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete zur Zeit des russischen Zarismus nur sporadisch und zufällig sein konnten, da die Regierung dem Entstehen von Forschungsinstituten einen Hemmschuh anlegte.

Die traditionelle Politik des russischen Zarismus der Ukraina gegenüber bestand in Unterdrückung der nationalen und separatistischen Bewegung, und ein Teil dieser Politik bildete die Unterdrückung jeglicher kulturwissenschaftlicher Bestrebungen und die Verhinderung der Entstehung wissenschaftlicher Zentren. Historisch steht fest, daß der Hetmann der Ukraina, K. Rozumowskyj, schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts alle Vorbereitungen zur Gründung einer Ukrainischen Universität getroffen hatte, daß die Kaiserin Katharina II. aber diese Gründung direkt untersagte. Erst im Jahre 1804 gelang es mit großer Mühe, die erste Universität in der Ukraina, in Charkiw, zu gründen; und das nur, weil nach der Meinung der russischen

Digitized by Google

Regierung die Russifikation jenes Gebietes in höherem Maße fortgeschritten war. In Kyjiw wurde die Universität erst im Jahre 1833 gegründet. Die Abteilung der Kaiserl. Geographischen Gesellschaft für den Südwesten Rußlands wurde 1876 geschlossen, weil sie ein Zentrum für hervorragende Forscher und die Gebietsforschung bildete.

Um so weniger konnte der russische Zarismus in Podolien die Gründung wissenschaftlicher Zentren zulassen. Dieser Landesteil war erst im Jahre 1793 Rußland einverleibt worden; seine Russifikation war mithin wenig fortgeschritten. Seine Grenzlage setzte ihn dem Einflusse Westeuropas und des östlichen Galiziens aus. Letzteres bildete vor der Revolution ein Zentrum der ukrainischen Kultur für sämtliche ethnographisch-ukrainischen Länder. Die kulturelle Einwirkung Ostgaliziens auf Podolien mußte daher der russische Zarismus besonders fürchten. Waren doch diese Länder durch eine jahrhundertelange Tradition, seit dem 12.—13. Jahrhundert vereinigt gewesen. Podolien war im 12.—13. Jahrhundert ein Teil des galizischen (später galizisch-wolhynischen) Fürstentums; im 15.—17. Jahrhundert war Podolien die Brücke, welche die damaligen ukrainischen Kulturzentren Lwiw (Lemberg) und Kyjiw verband. Lwiw war für die Städte Podoliens das Muster zur Einführung des deutschen (Magdeburger) Rechts. Lwiw war die höchste Appellationsinstanz für die bürgerlichen Gerichte und für die Handwerkerzechen, zugleich die Hohe Schule des Handwerks.

Auch Kyjiw hatte einen großen kulturellen Einfluß auf Podolien ausgeübt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde unter dem Einflusse Kyjiws durch die Bemühungen des berühmten Metropoliten der Ukraina Petro Mochyla in Winnytzja eine Hochschule — das Orthodoxe Kollegium (die höchste Bildungsstätte zu jener Zeit) — gegründet. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der westliche Teil Podoliens, das galizische Podolien (die Städte Zolotschew, Terebowla, Ternopil usw.) samt Galizien Österreich zugeteilt. Seit dieser Zeit entstanden für die Erforschung Gesamt-Podoliens große Schwierigkeiten, da den ukrainisch-galizischen Forschern von der russischen Regierung Forschungen auf dem russischen Teil Podoliens untersagt waren, ebenso wie es die österreichische Regierung den Forschern der Ukraina gegenüber auf dem Gebiet des galizischen Podoliens tat. Deshalb sind die genannten beiden Teile Podoliens im 19. Jahrhundert jeder für sich erforscht worden, und es fehlt fast vollkommen an Arbeiten, die beide Teile zugleich berücksichtigen.

Die Revolution des Jahres 1917 hat die Frage der selbständigen Existenz des ukrainischen Staates gelöst und die planmäßige Erforschung der Eigenartigkeiten Podoliens ermöglicht. Der erste Schritt in dieser Richtung wurde durch die Gründung einer ukrainischen Reichs-Universität in Kamjanez im Jahre 1918 gemacht (Publikation: „Annalen"; der letzte Band ist in Form einiger Separata erschienen); diese Universität wurde im Jahre 1920—21 in zwei Institute: für Volksaufklärung und für Landwirtschaft verwandelt (das letztere hat 1924 den ersten Band seiner „Annalen" herausgegeben, der zweite ist im Druck). Im Jahre 1920 wurde in Winnytzja ein Institut für Volksaufklärung gegründet (im Jahre 1923 geschlossen; Forschungsergebnisse: W. Bobjak und S. Kraschenynnikiw „Beiträge zur Fauna Podoliens", Prof. Besborodko „Zur Geologie Podoliens", Prof. Kaminskyj „Beiträge zum Volksrechte Podoliens"), ebenso eine Filialabteilung der Nationalbibliothek an der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften. Etwas später entstand in Winnytzja eine Abteilung des Landwirtschaftswissenschaftlichen Komitees der Ukraina (1924 geschlossen; Arbeiten: ein großes Herbarium der Bohgebietsflora von M. Bilozir und anderen) und die Podolische Abteilung des Ukrainischen Meteorologischen Dienstes („Ukrmete). Außer den genannten Institutionen existieren in Kamjanez: 1. ein sog. Katheder der Volkswirtschaft und der Volkskultur Podoliens (publiziert interessante Arbeiten); 2. ein naturwissenschaftliches Museum; 3. (seit 1925) eine Wissenschaftliche Gesellschaft an der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften.

In Winnytzja sind außer den erwähnten Institutionen noch folgende zu verzeichnen: ein Museum für Geschichte und Volkssitte (seit 1920) und eine landwirtschaftliche Versuchsstation.

Aus der Gesamtzahl wissenschaftlicher Institutionen in der Stadt Winnytzja und in Podolien sind besonders zu nennen: Die Abteilung für den Meteorologischen Dienst und die Institute der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften: Filialabteilung der Nationalbibliothek der Ukraina mit ihrer Sektion, dem Bureau zur Erforschung Podoliens.

Das Bureau zur Erforschung Podoliens wurde im Anfange des Jahres 1924 gegründet; es

Digitized by Google

nimmt eine leitende Stelle bei der Gebietserforschung Podoliens ein. Ebenso groß ist die Anteilnahme der Filialabteilung der Nationalbibliothek der Ukraina zu Winnytzja an den Arbeiten des Bureaus zur Erforschung Podoliens infolge ihrer großen Büchersammlung (mehr als 100000 Bände); es ist die umfangreichste Bibliothek Podoliens, hat eine reiche Abteilung „Ucrainica" und die größte und vollständigste Sammlung der Literatur über Podolien mit der Unterabteilung „Podolica".

In den Jahren 1924—26 standen dem Bureau zur Erforschung Podoliens folgende podolische Ratgeber zur Seite: Prof. A. Jaroschenytsch (Ökonomie und Geschichte), Prof. L. Danilow (Meteorologie), W. Rachinskyj (Dialektologie), W. Doppelmayr (Klimatologie und Landwirtschaft), Prof. W. Kaminskyj (Volksrecht), J. Schypowytsch (Archäologie und Geschichte), S. Smevetschynskyj (Archivkunde), M. Bilinskyj (Ethnographie und Philologie), V. Otamanovskyj (Geschichte des Rechts), Prof. M. Besborodko (Geologie), M. Bilozir (Botanik), Prof. L. Krasiwskyj (Geologie), W. Pjatakowa (Entomologie), W. Zamurejenko (Biographie der Schriftsteller), Prof. W. Chranewitsch (Zoologie), Prof. J. Sicinskyj (Archäologie und Geschichte), O. Hubermann (Jüdische Nationalmusik), B. Kahan (Jüdische Kultur), N. Hagenmeister (Ukrainische Kunst) und andere.

Das Bureau hat in stetiger Folge (1924—26) systematisch die Arbeiten seiner Konsultanten publiziert. Erschienen sind: 1. Prof. Leonid Danilow: „Das Klima von Podolien." 2. Alex. Sawostianow: „Die Flora Podoliens." 3. Arkadius Sekzer: „Das Jahr 1905 in Podolien." 4. Prof. Wasyl Chranewitsch: „Die Vögel Podoliens." 5. Prof. Wasyl Chranewitsch: „Die Säugetiere Podoliens." 6. Prof. Wasyl Chranewitsch: „Die Vergangenheit der Fauna Podoliens." 7. Prof. Wasyl Chranewitsch: „Die Fauna Podoliens." 8. Val. Otamanovskyj: „Gebietskunde in Podolien, ihre näheren Ziele und Erfordernisse und die Mitarbeit des Bureaus zur Erforschung Podoliens."

Die publizierten Arbeiten enthalten eine allseitige Beschreibung fast des ganzen Podoliens mit kritischer Beleuchtung der Arbeiten der früheren Jahre, einschließlich des neuerdings gesammelten und bearbeiteten Materials. Außer den genannten Arbeiten werden folgende Manuskripte in Kürze erscheinen: 9. Beiträge zur Fauna Podoliens. 10. Prof. J. Sizinskyj: „Die vorhistorische Zeit in Podolien." 11. Prof. S. Horodezkyj: „Die Landwirtschaft Podoliens vor dem Kriege". 12. W. Zamurejenko: „Im Vaterlande des berühmten ukrainischen Schriftstellers Michael Kotzubinskyj" und andere.

Das Bureau zur Erforschung Podoliens steht im Tauschverkehr mit mehr als 50 wissenschaftlichen Instituten Westeuropas, Amerikas und des näheren Ostens und mit ca. 180 Instituten auf dem ethnographischen Territorium der Ukraina und in durch Ukrainer kolonisierten Ländern.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß das Forschungsgebiet im Gegensatz zu früher sich auch auf das galizische Podolien erstreckt hat. Das ist ungefähr das Territorium des sog. „Podolischen Landes" des 14. Jahrhunderts, das fast das ganze Podolische Hochplateau einnahm, im Westen von dem Flusse Strypa, im Süden vom Dnister, im Norden und Osten vom Gouvernement Wolhynien und Podolien in den Grenzen des ehemaligen russischen Reiches begrenzt; dieses Gebiet bildet eine naturgeschichtliche, ethnologische und teilweise kulturgeschichtliche Einheit.

Valentin Otamanovskyj.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Bibliothekartag in den Vereinigten Staaten von Amerika.

In 1876, the year of the American Centennial celebration, the American Library Association was founded. To commemorate that event, a conference of the Association will be held at Atlantic City and Philadelphia, October fourth to ninth, nineteen hundred and twenty-six. The general theme of the Conference will be the progress of libraries and librarianship during the fifty years since the Association was formed.

Governments, libraries, associations of librarians and bibliographers and individual librarians are cordially invited to join with the members of the American Library Association in the Anniversary Conference. The presence will be welcome also of those who, though not professionally concerned with libraries, have an interest in their development.

Conference headquarters will be at the Hotel Ambassador, Atlantic City, New Jersey. Hotel Ritz-Carlton and Hotel Chelsea will also be available for delegates to the Conference. Those planning to attend should communicate at their early convenience with the Secretary, 86 East Randolph Street, Chicago, Illinois.

Digitized by Google

Das Wiener Religionspsychologische Forschungsinstitut.

Das Wiener Religionspsychologische Forschungsinstitut (Präsident Hofrat Professor Dr. Karl Beth), das durch die „Internationale religionspsychologische Gesellschaft" in regem Kontakt mit der Allgemeinheit steht, hat schon in seinem ersten Arbeitsjahr durch seine zahlreichen und mannigfaltigen Veranstaltungen für die Lebens- und Werbekraft seiner Idee Zeugnis abgelegt. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen experimentelle Untersuchungen, Analysen von geschichtlichen sowie lebenden Persönlichkeiten. Besonders untersucht wurden individuelle Fälle aus theosophischen und okkultistischen Kreisen, sowie der unmittelbaren Beobachtung sich darbietende Einzelfälle. Die Phänomene der Telepathie wurden der Gesellschaft vorgeführt, ohne daß die Beantwortung anderer als Ja-nein-Fragen oder das Vorhandensein optischer Visionen überzeugend dargetan werden konnten.

Außerdem wurden folgende Vorträge gehalten: Annie Müller: Der religiöse Gehalt der Mazdaznan-Bewegung; Santos Kumar Hazra: Die Religiosität in Indien; Professor Hotta: Die Religionen Japans; Dr. Elly Adolf: Die Religiosität in den Werken von Kierkegaard-Ibsen-Strindberg; dieselbe: Der Atheismus bei Jacobsen; Dr. Hans Prager: Die Religiosität Dostojewskis; Bezirksrichter Dr. Wottowa: Die Methode der Religionspsychologie vom erkenntniskritischen Gesichtspunkt aus; Dr. Felix Cleve: Die systematische Zielbestimmung der Religionspsychologie; Pfarrer Hans Rieger: Religion und Minderwertigkeitsgefühle; Professor Dr. Paul Schilder: Die Bedeutung der Psychiatrie für die Religionspsychologie; Oberstaatsanwalt Dr. Nahrhaft: Religionspsychologie und Kriminalistik; Dr. Oskar Rie: Mary Lee (nach Geoffrey Dennis), Das Bild einer jugendlich-abnormalen Entwicklung; Dr. Felix Cleve: Religion und Charakter.

Professor Dr. Beth hielt eine Vorlesungsreihe über das Thema Amerika und die Religionen des Erfolges sowie sechs zusammenhängende Vorträge zur Einführung in die Religionspsychologie.

Verein „Freunde der Geschichte" in Helsingfors.

Am 11. April wurde in Helsingfors ein Verein „Freunde der Geschichte" gegründet. Unter den Anwesenden auf der zahlreich besuchten Gründungsversammlung waren der Staatsminister Kallio, Innenminister Ignatius, zahlreiche Universitätsprofessoren, der Chef und Schüler der Kriegshochschule usw. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der sehr angesehene ehemalige Senator Paasikivi, einer der Unterzeichner des Aufrufs, gewählt. Die im voraus ausgearbeiteten Statuten wurden vorgelesen und angenommen. Als Name wurde „Verein der Freunde der Geschichte" gewählt. Zum Vorstand wurden ernannt: Vorsitzender Senator Paasikivi, Sekretär Professor Lehtonen. Zum Ehrenmitglied wurde Staatsrat Danielson-Kalmari gewählt. Der Verein beabsichtigt, historische Literatur zu veröffentlichen, Vorträge über Geschichte zu veranstalten, historische Archivforschung zu unterstützen usw.

Das Institut für wissenschaftliche Arbeitsorganisation in Kazan (Tatarische S.S.R.).

Aufgabe: Wissenschaftliche und experimentelle Untersuchungen über die Probleme der Arbeitsorganisation, der Psychophysiologie und der sozialen Hygiene. — Abteilungen: 1. Betriebsorganisation und Verwaltungstechnik, 2. Psychotechnisches Laboratorium, 3. Das Laboratorium für Hygiene und 4. Lehrabteilung. — Präsident: Ingenieur I. Burdiansky, Vizepräsident: Professor D. Seiliger, Sekretär: Ingenieur M. Hefter.

Mitglieder des Instituts: Ing. Burdiansky, Prof. Seiliger, Prof. N. Mislawsky, Prof. W. Miloslawsky, Prof. A. Wassilieff, Dr. M. Jurowskaja, K. Sotonin, Ing. Flawitzky, Ing. W. Sitnow, Ing. W. Wischnewsky, J. Krasnikow, Ing. Hefter; außerdem 8 Mitarbeiter. — Publ.: 28 erschienene Arbeiten; ausführliche Bibliographie und Nachrichten über das Institut sind in dem Werke „Kazanec Institut NOT" (Abkürzung des Institutnamens), „Fünf Jahre der Arbeit" (Kazan 1926), zusammengestellt.

Forschungsexpeditionen in Mexiko.

Vor wenigen Monaten rüstete die Regierung von Mexiko eine Forschungsexpedition aus, um den noch wenig bekannten Südosten des Staates Chiapas, an der Grenze von Guatemala gelegen, sowie die bereits zur Halbinsel Yucatan gehörenden südlichen Gebiete von Campeche und Quintana Roo zu studieren. Eine der hauptsächlichsten Aufgaben dieser Expedition soll dem Studium der Heuschreckenplage gewidmet sein, daneben aber sollen auch Studien auf dem Gebiete der Archäologie, Botanik, Biologie im allgemeinen ebenso wie geographische und topographische angestellt werden.

Diesen verschiedenen Aufgaben entsprechend nehmen an der Expedition eine größere Anzahl von Spezialisten teil, unter ihnen auch drei deutsche Gelehrte. Die Oberleitung der Forschungsreise liegt in den Händen des bekannten Agrikultur-Ingenieurs Ruiz de Velasco; die deutschen Teilnehmer sind der Zoologe Dr. A. Dampf, früher in Königsberg, als Spezialist für Schädlingsbekämpfung, dann der Archäologe Prof. Herm. Beyer, zur Zeit der bekannteste deutsche Mexikanist, der gleichzeitig als erster Präsident der Mexikanischen Sociedad Alzate diese wissenschaftliche Gesellschaft bei der Exkursion vertritt, schließlich noch der Prof. K. Reiche aus München, der wesentlich das Gebiet der Pflanzengeographie vertritt.

Kürzlich ging durch die Tagespresse die Nachricht von der Entdeckung riesiger Ruinenstätten im Staate Chiapas, die, wie wir nunmehr erfahren, von den beiden Archäologen dieser Exkursion gemacht wurden, nämlich dem erwähnten Prof. Beyer und dem mexikanischen Gelehrten Prof. E. Palacios.

Diese nunmehr bekanntgewordenen uralten Mayasiedlungen liegen oberhalb und landeinwärts der kleinen Hafenstadt Tonalá an der pazifischen Küste.

Die Expedition dürfte zur Zeit in der Gegend der Maya-Ruinenstadt Palengue sich aufhalten, um von da den Usumacinta aufwärts vorzurücken.

Ferienkurse im Ausland.

Im Verlage Hochschule und Ausland, Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 14, ist eine Broschüre „Ferienkurse im Ausland im Jahre 1926" erschienen, die zum Preise von 50 Pfennig bezogen werden kann. — Die Broschüre gibt ausführliche Angaben über die in England und Irland, Frankreich, Italien, Portugal, Schweiz, Spanien stattfindenden Ferienkurse, mit genauer Angabe über die Veranstalter, über Vorlesungen, Übungen, Gebühren, Zeugnisse usw.

Digitized by Google

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Festschrift der Nationalbibliothek in Wien. Herausgegeben zur Feier des 200jährigen Bestehens des Gebäudes. (Vorwort: Josef Bick.) Mit 45 Textabb., 34 Taf., 18 S. Musiknoten u. 1 farb. Karte. Wien, Staatsdruckerei [österr. Verlag] 1926. (VII. 870 S.) 4°. Öst. Sch. 100.—.

Aus der Fülle der fast täglich erscheinenden Festschriften aller Art ragen solche von Firmen und wissenschaftlichen Instituten insofern hervor, weil sie den erwünschten Anlaß geben, rückblickend eine Rechenschaft über das Geleistete zu bieten und zuweilen auch Richtlinien für die zukünftige Arbeit aufzustellen. Solche Festschriften können dadurch zu sehr wichtigen Geschichtsquellen werden. Eine andere Gruppe von Festschriften wählt nur die Mitarbeiter aus dem nahestehenden Kreise und verzichtet inhaltlich auf engere Beziehungen zu der feiernden Anstalt, wobei die Hauptsorge der Redaktion darin zu bestehen pflegt, daß die Festschrift nicht der Ablagerungsplatz allzu bescheidener oder anderwärts schon abgelehnter Beiträge werde. Diese Gefahr dürfte um so größer sein, je höher die Zahl der Mitarbeiter und je kürzer die Frist zur Ablieferung des Manuskriptes ist.

Die altberühmte National- (früher K. K. Hof-) Bibliothek in Wien feierte am 26. Mai dieses Jahres das 200jährige Bestehen ihres prächtigen Büchersaales, eines Bauwerkes, das Fischer von Erlach im Jahre 1726 vollendet hatte und das heute in der Bibliotheksbaukunst als das schönste Beispiel einer Saalbibliothek der Barockzeit gilt. Die Direktion hat zur Erinnerung an diesen Tag eine monumentale Festschrift herausgegeben, die ein Mittelding zwischen den obengenannten beiden Typen darstellt. Als Mitarbeiter erscheinen hier nicht weniger als 43 Gelehrte, die früher oder jetzt noch als wissenschaftliche Beamte an der Nationalbibliothek tätig sind, und die mit ihren Beiträgen der Anstalt das Zeugnis einer „Pflanzstätte geistig hochqualifizierter Kräfte" ablegen und damit ihrer Dankbarkeit Genüge tun wollen. Der Inhalt dieser Beiträge, die im einzelnen hier nicht alle genannt werden können, beschäftigt sich dagegen nur zum Teil mit der Geschichte der Nationalbibliothek oder mit deren Beständen. Der größere Teil ist den speziellen Arbeitsgebieten der Mitarbeiter gewidmet und betrifft vor allem philologisch-historische Themata.

Bekanntlich ist die Geschichte der heutigen Nationalbibliothek, die seit Weltkriegsende zur bedeutendsten österreichischen Zentralbibliothek ausgebaut worden ist, und deren künftige Entwicklung und wissenschaftliche Bedeutung unter der Leitung des jetzigen Generaldirektors Professor Dr. Josef Bick und der selten arbeitsfreudigen Hingabe einzelner Mitarbeiter stetig zu wachsen versprechen, für die Erforschung des österreichischen Geisteslebens äußerst lehrreich. Der eigentlichen Geschichte der Anstalt ist zunächst der Beitrag von O. Smital gewidmet, der die ersten Jahrzehnte der Wiener Palatina, insbesondere die Tätigkeit des Bibliothekars Hugo Blotius (1533—1608) beleuchtet. Josef Bick veröffentlicht den bisher unbekannten zweiten Teil der Dilucida Repraesentatio Bibliothecae Caesareae des S. Kleiner und J. J. Sedelmayr und reproduziert die Daniel Gran zugeschriebenen Handzeichnungen usw. von Gemälden und Rissen des Prunklesesaales. Edmund Groag bespricht die Handhabung des Bücherankaufes am Anfange des 19. Jahrhunderts, während Othmar Doublier die sehr interessante Geschichte des letzten Vierteljahrhunderts der Hofbibliothek (1891—1916) aus eigener Beobachtung schildert und die Bedeutung der drei Direktoren Hartel, Zeißberg und Karabacek zu zeichnen versucht. Eine Reihe weiterer Beiträge ist den reichen Beständen, vor allen den Handschriften, gewidmet, die dadurch bekannter gemacht werden. Karl Außerer verzeichnet und bespricht in zusammenfassender Übersicht alle für die Heraldik in Betracht kommenden Handschriften; Wilhelm Beetz beschäftigt sich mit der Geschichte der ehemaligen, 1921 angegliederten K. und K. Porträtsammlung; auf 150 Seiten behandelt Hans Gerstinger die gegen 600 Handschriften des alten Historiographen Johannes Sambucus. Joseph Gregor macht auf die neuerworbenen Handzeichnungen der Sammlung Perera aufmerksam, während Robert Lach auf einige der kostbaren Handschriften der Musikaliensammlung hinweist. Auch einzelne wichtige Handschriften wurden von anderen Mitarbeitern inhaltlich ausgeschöpft. Die Inkunabelkunde hat Robert Teichl mit einer kartographischen Darstellung der Wiegendruckorte vortrefflich bereichert. Auf einer Karte von Europa im Maßstabe 1:7500000 sind in vier verschiedenen Farben die erstmalig in den Jahren 1445—70, 1471—80, 1481—90 und 1491—1500 auftauchenden Druckorte verzeichnet, wobei diejenigen, deren erster Drucker ein Deutscher war, unterstrichen sind. Ihre Namen, Orte und Jahreszahlen lassen zwei Tabellen erkennen. So erhält man nicht nur ein überraschend klares Bild von der raschen Ausbreitung der neuen Kunst, sondern auch von der Bedeutung der deutschen Apostel in den verschiedenen europäischen Ländern. In die allgemeine Wissenschaftsgeschichte gehört schließlich noch der Beitrag von Adolf Grohmann, der interessante Mitteilungen über Bibliotheken und Bibliophilen im islamischen Orient im Mittelalter macht. Der Rest der Beiträge verteilt sich auf historische, philologische, kunst- und theatergeschichtliche Gebiete, auch Geodäsie und Volkskunde sind vertreten.

Die Nationalbibliothek hat sich mit dieser umfassenden Festgabe selbst ein ehrendes Zeugnis ausgestellt und der Gelehrtenwelt gezeigt, welche starken und vielseitigen Anregungen von einer großen öffentlichen Bibliothek auszugehen vermögen. Die Festschrift ist aber auch ein erfreuliches Beispiel ersprießlicher Zusammenarbeit einer vielköpfigen Beamtenschaft. Für die gediegene typographische Ausstattung und Beigabe von Tafeln und Bildern hat die österreichische Staatsdruckerei mit gutem Erfolge Sorge getragen.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens. Von Rudolf Hoecker. Jg. 1924. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1926. VII, 239 S. gr. 8° = Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 56. M. 18.—.

Diese Bibliographie dürfte zur Zeit die vollständigste internationale Jahrestitelbibliographie des gesamten Buch- und Bibliothekswesens sein. Aufgebaut auf den monatlichen Listen des „Zentralblattes für Bibliothekswesen" verzeichnet sie, systematisch geordnet, die in-

Digitized by Google

und ausländische Buch- und Zeitschriftenliteratur des Jahres 1924 in den Hauptgruppen: Buchwesen, Bibliothekswesen, einzelne Bibliotheken, Schriftwesen und Handschriftenkunde, Buchgewerbe, Buchhandel, Zeitungen und Zeitschriftenwesen, allgemeine und Nationalbibliographie, Fachbibliographie, regionale und lokale Bibliographie, personale Bibliographie und Bibliophilie, die ihrerseits wieder feiner gegliedert sind. Die Titel sind bibliographisch genau und hinreichend ausführlich wiedergegeben. Von dieser Bibliographie liegen nunmehr die Jahrgänge 1904—12 von Adalbert Hortzschansky, 1922 und 1923 von Richard Meckelein und 1924 von dem Bibliotheksrat an der Preußischen Staatsbibliothek Rudolf Hoecker vor, während die durch den Krieg veranlaßte Lücke 1913—21 leider noch unausgefüllt ist. Der vorliegende Band hat gegen den Jahrgang 1923 nicht nur sehr wesentlich an Umfang (1923: 165 S.), sondern auch, wie mir scheint, an Gehalt und Vollständigkeit sowie verbesserter Gliederung erfreulicherweise gewonnen und dürfte, zumal ein alphabetisches Register beigegeben ist, auch als Nachschlagewerk vortreffliche Dienste leisten.

Gelegentlich einer ausführlichen Besprechung des Jahrganges 1923 hatte ich mich in einem Aufsatz: „Zur Bibliographie des Buch- und Bibliothekswesens" (Börsenblatt f. d. deutsch. Buchhandel Nr. 296, 19. Dez. 1925) bereits grundsätzlich zur Anordnung und Ausgestaltung dieser Bibliographie geäußert. Die dabei gegebene Anregung, diese reine Titelbibliographie in eine „erläuternde Bibliographie" umzuwandeln, um sie damit für den praktischen Gebrauch noch wertvoller zu machen, möchte ich auch heute noch aufrechterhalten, wenn dem auch organisatorische Schwierigkeiten zunächst entgegenstehen sollten. Dieser Wunsch wird um so dringender, je umfangreicher die einzelnen Untergruppen werden und je mehr man in diesen Ungleichwertiges und Ungleichartiges neben- und durcheinander aufgeführt findet. Betrachtet man daraufhin z. B. die erste Gruppe, die 318 Zeitschriften des Buchwesens verzeichnet, so sieht man hier die wichtigsten Fachorgane zwischen den bescheidensten Reklameblättchen der Buchhändler, die kaum irgendeine Bedeutung besitzen, wie auch Zeitschriften ganz allgemeinen Inhalts, z. B. die russische Beseda, die meines Erachtens sachlich gar nicht hierher gehört. Bei dieser Fülle von verschiedenartigsten Titeln, vor allem denen, die mit Buch und Bücher zusammengesetzt sind, gehört unbedingt bei jedem ein knappes Wort der Erläuterung hinzu, das den Benutzer über Inhalt und Charakter orientiert. Dasselbe gilt natürlich auch bei den zahlreichen Zeitschriftenaufsätzen besonders aus ausländischen Organen. Es sei daher der Wunsch wiederholt, daß diese wichtige Bibliographie nach dieser Richtung hin ausgebaut werden möge.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Schneider, Georg: Handbuch der Bibliographie. 3. unveränderte Auflage. Manuldruck [1923]. Leipzig, K. W. Hiersemann, 1926. XVI, 544 S. gr. 8°. Lw. 16.—.

Das „Handbuch der Bibliographie" von Georg Schneider (Oberbibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin) erschien im Jahre 1923 und hat im In- und Auslande eine durchweg anerkennende Presse gefunden. Ausführliche Referate bezeichneten es als ein Werk echt deutscher Gründlichkeit, das auch in fremden Sprachen kein Gegenstück besäße. Für die Notwendigkeit und weite Verbreitung dieses wichtigen Handbuches spricht, daß soeben schon eine dritte, allerdings unveränderte Auflage erschienen ist, die mit einem neuen geschmackvollen Ganzleinenband versehen wurde.

Diese Anzeige hat nicht die Absicht, den bisherigen eine neue ausführliche und kritische anzufügen, sondern will lediglich die Leser (in dieser Zeitschrift erstmalig) auf das Vorhandensein dieses hervorragenden Hilfsmittels aller gelehrten Arbeit erneut aufmerksam machen. Der für die Gelehrtenwelt wichtigere ist der längere zweite Teil, der die allgemeinen internationalen und nationalen Bibliographien verzeichnet und im einzelnen deren Eigenarten charakterisiert. Das gesamte Material ist in folgende 15 Gruppen gegliedert: 1. Bibliographien der Bibliographien, 2. Allgemeine internationale Bibliographien, 3. Bibliophile Verzeichnisse, 4. Inkunabelverzeichnisse, 5. Listen bester Bücher, 6. Allgemeine Kataloge, 7. Allgemeine Literaturzeitschriften, 8. Allgemeinenzyklopädien, 9. Allgemeine nationale Bibliographien (nach Sprachgebieten), 10. Bibliographie der Zeitschriften, 11. Bibliographie der Gesellschaftsschriften, 12. Bibliographie der Hochschul- und Schulschriften, 13. Bibliographie der amtlichen und der privaten Drucke, 14. Bibliographie der verkleideten Literatur, 15. Biographien. Dieser überreiche und oft recht spröde Stoff wird jeweils geschickt eingeleitet und durch erläuternden Text nach Art eines Sammelreferates verbunden. Hier bietet sich für jeden Benutzer eine Fundgrube von literarischen Hilfsmitteln dar, wie sie in solcher Reichhaltigkeit noch nicht vorhanden war. Es bleibe nicht unerwähnt, daß rein fachwissenschaftliche Bibliographien in diesem Handbuch nicht mit behandelt worden sind. Ihre Aufzählung würde das Material ins Ungemessene vermehrt haben und würde auch von einem Bearbeiter gar nicht durchgeführt werden können.

Diesem praktischen Teil geht auf den ersten 200 Seiten ein theoretisch-geschichtlicher Teil voran, der das Wesen der Bibliographie, die Namen, Formen und Arten der Schriftenverzeichnisse und sehr ausführlich ihre Herstellung, d. h. das Sammeln, Aufnehmen und Ordnen der Titel behandelt. Hieran schließt sich noch ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Bibliographie. Dieser Teil wird im besonderen den Bibliotheksfachmann interessieren, gibt aber auch jedem treffliche Anregungen, der selber an die Abfassung einer Bibliographie herangehen will.

Es hat den Anschein, daß Bibliographien heute wichtiger sind als je, daß das Verlangen nach ihnen größer geworden und daß ihre Benutzung wesentlich gestiegen ist. Zweifellos ist ja nicht nur das Tempo der Technik und Wirtschaft ein schnelleres geworden, sondern auch geistige Arbeit muß den Wert der Zeit höher schätzen als früher. Da sind Bibliographien die wichtigsten Hilfsmittel, und sie sind um so wertvoller, je schneller und zuverlässiger sie über das bisher Geleistete orientieren. Diese Erkenntnis dürfte die starke Zunahme allgemeiner und fachlicher bibliographischer Tätigkeit in den letzten Jahren erklären. Es sei daher der Wunsch ausgesprochen, das Schneidersche Handbuch möchte bald in einer „veränderten" Auflage erscheinen, die die Fortschritte auf bibliographischem Gebiete in den letzten vier Jahren ergänzend hinzufügt.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Digitized by Google

Learned, William S.: The American public library and the diffusion of knowledge. New York: Harcourt, Brace and Cie (1924). VII, 89 S., 3 Karten. gr. 8°.

Das weitverzweigte und technisch vorzüglich entwickelte Volksbüchereiwesen der Vereinigten Staaten verdankt bekanntlich Carnegie und der nach ihm benannten Carnegie Corporation reiche Unterstützungen an Geldmitteln, von deren Höhe und Bedeutung man sich in anderen Ländern und unter anderen Verhältnissen nur schwer eine ausreichende Vorstellung machen kann. William S. Learned, der Geschäftsführer der „Carnegie foundation for the advancement of teaching", der kürzlich auch die Organisation der Deutschen Bücherei in Leipzig eingehend studiert hat, gibt in diesem vornehm ausgestatteten Buche eine Art Rechenschaftsbericht über das, was mit den reichen Mitteln Carnegies im Büchereiwesen der Vereinigten Staaten geleistet worden und wie mit den Büchereigründungen verschiedenster Art die Ausbreitung des Wissens gefördert worden ist. Dieser Bericht ist daher für jeden von großem Interesse, der die öffentliche Bildungspflege an einem ihrer großartigsten Beispiele studieren will.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

•

Bibliotheca medii aevi manuscripta. Pars I. Einhundert Handschriften des abendländischen Mittelalters vom 9. bis zum 15. Jahrhundert. München, Jacques Rosenthal [1925]. VIII, 106 S., 21 Taf., 20 Bl. Erkl. 4° = Katalog 83. Lw. 15.—.

Literatur der Reformation. Mit einem Anhang: Papstbullen des Reformationszeitalters. München, Jacques Rosenthal [1925]. IV, 93 S. mit 1 Taf. und Textabb. gr. 8° = Katalog 84.

Wie manche Antiquariatskataloge, z. B. auf naturwissenschaftlichem Gebiet, zu nützlichen, von der Wissenschaft sehr geschätzten Bibliographien ausgebaut zu werden pflegen, so gibt es bekanntlich unter denen, die kostbare alte Bücher oder Handschriften zum Verkauf stellen, inhaltlich und äußerlich hervorragende Kataloge, die selbst den verwöhntesten Ansprüchen von Bücherliebhabern entgegenkommen. So hat das bedeutende Buch- und Kunstantiquariat Jacques Rosenthal in München in dem ersten Katalog (83) wiederum ein typographisch hervorragendes und, was die Verzeichnung und Beschreibung der Handschriften betrifft, vorbildliches Beispiel eines Kataloges gegeben, dessen Wert noch durch vorzügliche Lichtdrucktafeln erhöht wird. In einer klar geschriebenen Einleitung hebt Ernst Schulz die Hauptstücke der Sammlung hervor, die für die mittelalterliche Literaturgeschichte, Kunstwissenschaft und Paläographie bedeutsam sind. Weitere Teile dieses wichtigen Handschriftenkataloges, dem Register auch über Vorbesitzer und Alter, sowie eine Preisliste beigegeben sind, sollen folgen. Auch der Katalog 84 ist ein wertvolles, mit zahlreichen bibliographischen Angaben versehenes Verzeichnis von Reformationsliteratur, dessen Studium dem Fachmann manches Neue bringen dürfte.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

Berichtigung.

In dem Aufsatz „F. Milkau, Bibliothekswissenschaft als Universitätslehrfach" in Heft 2/3 ist auf Seite 31, rechte Spalte, Zeile 1 von oben, das »sich« zu streichen.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Lüdtke. — Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Digitized by Google

VIER WICHTIGE WERKE

FÜR BIBLIOTHEKEN UND BÜCHERSAMMLER

JAHRBUCH DER DEUTSCHEN BIBLIOTHEKEN

Jahrgang 17, 1926

Herausgegeben vom Verein Deutscher Bibliothekare

Gr. 8°. VIII, 277 Seiten. Preis in Leinwand gebunden M. 10.—
Verzeichnet alle wissenschaftlichen Bibliotheken und Bibliothekare und enthält eine Bibliotheksstatistik für das Jahr 1924/25.

*

JAHRBUCH DER BÜCHERPREISE

Ergebnisse der Versteigerungen in Deutschland, Deutsch-Österreich, Holland, Skandinavien und der Schweiz

bearbeitet von

GERTRUD HEBBELER

XIX. Jahrgang. 1924. Gr. 8°. XII, 569 Seiten. Preis in Leinwand gebunden M. 17.—
Verzeichnet in gewohnt sorgfältiger Weise die Ergebnisse der deutschen und der in Frage kommenden ausländischen Auktionen.

*

JAHRBUCH DER DEUTSCHEN VOLKSBÜCHEREIEN

Jahrgang 1, 1926

Herausgegeben vom Verband Deutscher Volksbibliothekare E. V.

Gr. 8°. VIII, 118 Seiten. Preis in Leinwand gebunden M. 6.—
Verzeichnet alle Volksbibliotheken mit ausführlichen Angaben über ihre Organisationsform, Größe, sowie den Personalbestand und enthält Statistiken über den Betrieb und Aufwand in den Jahren 1923—1925.

*

BIBLIOGRAPHIE DES BIBLIOTHEKS- UND BUCHWESENS

Jahrgang 1924

bearbeitet von

R. HOECKER

(Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 56)

Gr. 8°. VIII, 240 Seiten. Preis broschiert M. 18.—

OTTO HARRASSOWITZ · VERLAG · LEIPZIG

Digitized by Google

MARKERT & PETTERS

Wissenschaftliche Buchhandlung / Antiquariat und Verlag

Spezialbuchhandlung für philolog.-histor. Wissenschaften

Seeburgstraße 53 **LEIPZIG** Seeburgstraße 53

*

Unsere Sortiments-Abteilung unterhält ein großes Lager philologisch-historischer Fachliteratur an Büchern und Zeitschriften und liefert schnell, porto- und verpackungsfrei.

Unsere Offerten-u. Such-Abteilung gibt sachgemäße bibliographische Auskünfte. Desideratenlisten werden dauernd bearbeitet. Unsere Angebote sind kostenlos u. unverbindlich.

Unser Antiquariat unterhält ein großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Geschichte, Kulturgeschichte, Geographie, Sprachwissenschaft und Literatur, Altertumskunde, Philosophie und Religionswissenschaft.

Zeitschriften, Akademie-Publikationen, Dissertationen und Programme

Folgende Kataloge stehen unberechnet zur Verfügung: Kat. 11. Hebraica. 12. Arabien, Türkei. 13. Indien. 14. Assyrien, Babylonien, Ägypten. 15. Porträts. 17. Memoiren, Biographien, Tagebücher. 19. Scriptores Graeci. 20. Scriptores latini. 25. Americana. 26. Deutsche Geschichte bis 1493. 27. Deutsche Geschichte, 1493—1618. 32. Franz. Sprache und Literatur bis 1499. 36. Kunstgeschichte: Malerei und Plastik. 39. Jugoslavien und Bulgarien. 40. Russische Geschichte, Geographie, Kirche. 41. Russische Sprache.

Sowie folgende Bücherlisten: 1—3 vergriffen. 4. Americana. 5. Indische Literatur und Sprache. 6. Iran. 7. Kaukas. Länder und Völker. 8. Indien. Geschichte, Geographie, Kunst.

Orientalische Mitteilungen. Halbjährlich. / Slavistische Mitteilungen. Halbjährlich.

Soeben komplett erschienen:

Böhtlingk

SANSKRITWÖRTERBUCH

in kürzerer Fassung

7 Bände

Neudruck in Helioplanverfahren / Auf bestem holzfreien Papier

Leipzig 1923—25 / In-Folio mit einem Porträt von Böhtlingk

7 Bände broschiert M. 170.— / 7 Bände in Buckrambänden M. 190.—

*

Streitberg-Festgabe

Herausgegeben von der

Direktion der Vereinigten Sprachwissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig

Mit 1 Porträt von Professor Dr. Wilh. Streitberg, 1 Schrifttafel u. 2 Karten. XVI, 444 Seiten Lex.-8°

Preis ungebunden M. 27.50, gebunden M. 30.—

*

Zeitschrift für Slavische Philologie

Herausgegeben von

Professor Dr. M. Vasmer, Berlin

BAND I, 1924. Mit 2 Tafeln. 546 S. Gr.-8°. In schönem Buckrameinband mit Goldaufdruck M. 32.—
BAND II, 1925. 590 S. Gr.-8°. In Buckram ..... M. 32.—
BAND III, 1926. In Buckram ..... komplett M. 32.—

MARKERT & PETTERS VERLAG / LEIPZIG

Digitized by Google

Verlag Dr. Walther Rothschild / Berlin-Grunewald

In meinem Verlage erschien:

Grundlagen der Wissenschaft und der Wissenschaften

Eine logische und sozialphilosophische Untersuchung

Von

Wilhelm Sauer

ord. Professor an der Universität Königsberg

XVI und 439 Seiten Großoktav / 20 RM., in Ganzleinen 24 RM.

Aus dem Inhaltsverzeichnis:

I. Die Wissenschaft
- A. *Die Idee der Wissenschaft*
- B. *Das Grundgesetz*
- C. *Die Wertmonade*

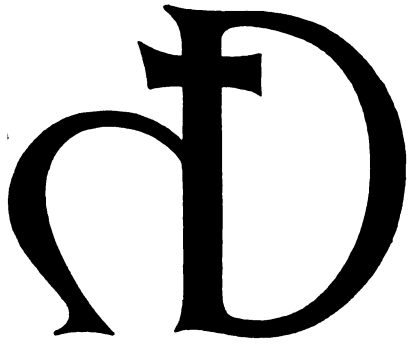
II. Die Einzelwissenschaften
- A. *Aufbau der Einzelwissenschaften*
- B. *Die Einzelwissenschaften*
  1. Logik
  2. Mathematik
  3. Naturwissenschaften
  4. Geschichtswissenschaft
  5. Philologie
  6. Soziologie
  7. Sozialphilosophie
  8. Rechtswissenschaft
  9. Ethik
  10. Ästhetik und Kunstwissenschaft
  11. Religionswissenschaft

III. Die Universalwissenschaften
- A. *Aufbau der Universalwissenschaften*
- B. *Die vier Universalwissenschaften*
  1. Erkenntnistheorie
  2. Phänomenologie (Lebensphilosophie)
  3. Kulturphilosophie
  4. Metaphysik als Wissenschaft
- C. *Das Ganze*

Nach der Epoche Goethes und Hegels hatte man sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts einer ausgesprochenen Detailarbeit gewidmet. Aber in den letzten Jahrzehnten verlangt man wieder Zusammenschau, Klarlegung der innersten, geheimsten Fäden, Aufzeigung der letzten großen Ziele. Sauer gibt diese in seinem Werke. Er ergründet die Idee der Wissenschaft und führt sie in allen einzelnen Wissenschaften durch. Er deckt die große Einheit und Gesetzmäßigkeit auf, die durch das Gesamtsystem geht und weidet sie zu einem riesigen Ganzen aus. Er bietet eine Neuordnung der gesamten Wissenschaften, ja eine Neuorientierung der Wissenschaft überhaupt.

Ausführlicher Prospekt steht zur Verfügung

Digitized by Google



HÜBEL & DENCK LEIPZIG

TAUCHAER STRASSE 15b/17

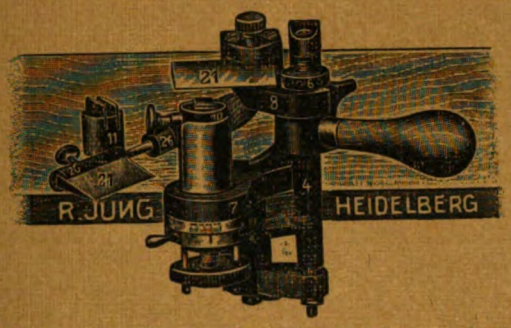
BUCHBINDEWERKSTÄTTEN
ABTEILUNG FÜR HANDBINDEKUNST

Digitized by Google

R. Jung A.-G., Heidelberg

Hebelstraße 46

Werkstätten für wissenschaftliche Apparate



Mikrotome für alle Zwecke

Mikrotommesser

nach eigenem wissenschaftlich-technischem Verfahren in unserer Werkstätte hergestellt

Schleifen aller Arten von Mikrotommessern

Preisverzeichnis kostenfrei!

Langenscheidts Wörterbücher

mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt zeichnen sich durch klare augenschonende Schrift u. übersichtliche Anordnung aus. Ihre Zuverlässigkeit ist sprichwörtlich. Die Bearbeiter der Werke zählen zu den hervorragendsten Sprachgelehrten.

Wer Langenscheidts Wörterbücher kennt, kauft keine anderen!

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörterbuch der engl. u. dtsch. Sprache. Teil I: Engl.-dtsch. Teil II: Dtsch.-engl. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.—RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Griech.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Griech.-dtsch. Teil II: Dtsch.-griech. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Sachs-Villatte Enzyklopädisches Wörterbuch der franz. und dtsch. Sprache. Teil I: Franz.-dtsch. Teil II: Dtsch.-franz. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.— RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Latein.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Latein.-dtsch. Teil II: Dtsch.-latein. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Ausführliche Prospekte mit Probeseiten kostenlos

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.

Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30

DIE ERDE

NEUE FOLGE DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN KORRESPONDENZ DER WERKGEMEINSCHAFT LEIPZIG

Begründet und unter Mitwirkung erster Fachgelehrter herausgegeben von

Prof. **R. Woltereck**

Illustrierte Monatsrundschau über die Gebiete: **Der Weltkörper Erde:** 1. Geophysik, Meteorologie, Astronomie. 2. Chemie, Mineralogie, Physik. 3. Geologie, Petrographie, Geomorphologie, Hydrographie. — **Das Leben der Erde:** 4. Botanik, Zoologie, Ökologie. 5. Artentstehung (Genetik), Artvergangenheit (Paläontologie). 6. Anthropologie, Physiologie, Pathologie, Psychologie. — **Die Erde des Menschen:** 7. Erkenntnis, Erforschung, Lehre. 8. Geographie, Ethnographie, Geopolitik, Weltwirtschaft. 9. Bodenkultur, Bergbau, Technik, Verkehr.

Bezugspreis vierteljährlich (3 Hefte) 5 Mark
Einzelhefte 2 Mark

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Braunschweig
Friedr. Vieweg & Sohn A.-G.

SOCIÉTÉ DES NATIONS

Bulletins de l'institut international de coopération intellectuelle

BULLETIN DES RELATIONS UNIVERSITAIRES

IIIe Anneé 1926

Abonnement annuel 2 dollars

LES PRESSES UNIVERSITAIRES DE FRANCE
49, Boulevard Saint-Michel,
PARIS (Ve)

Digitized by Google

Jeder neue Abonnent

der für die **Minerva-Zeitschrift** gewonnen wird, hilft die Leistungsfähigkeit der Zeitschrift erhöhen. Daher bitten wir Sie:

Werben sie neue Freunde

für die M.-Z. und senden Sie uns oder Ihrer Buchhandlung deren Anschriften.

Verlag Walter de Gruyter & Co. :: Berlin W 10

DIE MOSAIKEN AUF DER „GESOLEI"

Die Gesolei in Düsseldorf, deren Außenbild Professor Kreis gestaltete, birgt wohl als eindrucksvollstes Kunstwerk die drei großen Mosaiken Professor Heinrich Nauens. Sie erregen allgemeines Aufsehen und bestätigen den Ruf Nauens als eines unserer stärksten deutschen Künstler. Daher wird das neueste Bändchen der „Auswahl" jedem Besucher der Gesolei, jedem Freunde der Kunst Nauens willkommen sein.

HEINRICH NAUEN

Von Dr. Max Creutz, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld. Mit 34 Abbildungen, darunter einem Selbstbildnis Nauens. Band 8 der „Auswahl aus neuerer Dichtung und Kunst", herausgegeben von Dr. Heinrich Saedler. Satzanordnung und Ausstattung von Karl Köster.

In Halbleinen schön gebunden RM. 4.00

Durch alle guten Buchhandlungen

FÜHRER-VERLAG / M. GLADBACH

DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8

Alleinvertrieb der **Staatlichen Bildstelle**
Herstellung von Bildpublikationen und photographischen Bildkarten nach Aufnahmen der Bildstelle. / Studiensaal mit sämtlichen Musterbänden. / Lager und Einzelverkauf Wilhelmstraße 69

WALTER DE GRUYTER & CO.
BERLIN NW 7
Universitätsstraße 3b
ANTIQUARIAT

Ankauf und Verkauf einzelner Werke, sowie ganzer Bibliotheken aus allen Wissensgebieten. / Kostenlose Katalogzusendung auf Wunsch

ARTHUR COLLIGNON
Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft GmbH.
BERLIN NW 7, Universitätsstr. 2—3a
und **W 8,** Wilhelmstr. 69

Wir liefern alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angekündigten Werke zu Original-Verlegerpreisen

Digitized by Google

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

NOV 29 1926

ZWEITER JAHRGANG

HEFT 5

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1926

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co.

ANTIQUARIAT

BERLIN NW 7, Universitätsstraße 3b

An- und Verkauf

wissenschaftlich und künstlerisch wertvoller Werke und Zeitschriftenreihen sowie ganzer Sammlungen und Bibliotheken.

Soeben erschienene Kataloge:

IX. Deutsche Sprache und deutsche Dichtung, Volkskunde

X. Eine Sanskrit-Bibliothek. Mit einem Anhang allgemeiner Orientalistik

Noch gültige Kataloge:

V. Goethe und Schiller

VI. Shakespeare

VII. Kulturgeschichte

In Vorbereitung:

VIII. Klassische Philologie, Altertumskunde, Archäologie

Besorgung vergriffener und selten gewordener Werke aus allen Wissensgebieten. Interessenten werden um Angabe ihrer Anschriften und Desiderata gebeten.

Katalogzusendung auf Wunsch!

Digitized by Google

Passendes Weihnachtsgeschenk! *Passendes Weihnachtsgeschenk!*

ABRAHAM A SANCTA CLARA

Der Narrenspiegel

Neu herausgegeben durch Prof. Dr. Karl Bertsche

Mit 46 Lichtdrucken nach den Originalkupfern der Nürnberger Ausgabe von 1709 und einer zweifarbigen Nachbildung des Originaltitels. Gr. 8° (440). Brosch. RM. 13.50; geb. in Halbpergament mit reicher Rückenvergoldung RM. 18.50

„Unter den Verdiensten, die sich der unermüdliche Abraham-Forscher Prof. Bertsche um seinen Lieblingsautor erworben hat, kommt nächst seinem prächtigen Lebensbild P. Abrahams und seiner Abraham-Bibliographie nicht an letzter Stelle die ihm gelungene Aufhellung der vorher so unklaren Geschichte der abrahamischen Narrenbücher, die im literarischen Schaffen der letzten Jahre des großen Predigers und Volksschriftstellers eine so bedeutsame Stelle einnehmen. Wenn seine Wiederentdeckung und Veröffentlichung der ersten, in dieser Form ganz verschollen gewesenen kleinen Narrenbüchlein P. Abrahams, des „Wunderwürdigen Traums von einem großen Narrennest" und des „Karren voll Narren" nicht nur für Literarhistoriker überhaupt, sondern auch für spezielle Abraham-Kenner eine Überraschung gewesen war, so ist seine Neuausgabe des großen Narrenwerks, „Centifolium Stultorum", die er unter dem Titel „Der Narrenspiegel" jetzt der Öffentlichkeit übergibt, ein nicht weniger großes Verdienst, da auch dieses große Werk, das Bertsche in seinem „P. Abraham a Sancta Clara" S. 115 mit Recht „ein Meisterwerk seltenster Art" nennt, infolge seiner Nichtaufnahme in die Passau-Lindauer sogenannte Gesamtausgabe fast unzugänglich geworden nur in einigen größeren Bibliotheken in der alten Ausgabe zu finden war. Wie das Werk in dem stattlichen, schön gedruckten Band mit der schönen Lichtdruckwiedergabe der 46 besten von den 100 alten Weigelschen Kupferstichen jetzt vorliegt, mit der wertvollen Einleitung des Herausgebers über seine Entstehungsgeschichte und vornehm schätzbaren Erläuterungen, wird es jedem Literaturfreund große Freude machen. Ich kann nur aufrichtig wünschen, daß der Erfolg der Ausgabe ein solcher sein möge, daß Herausgeber und Verlag ermutigt werden, diesem Band auch sein Gegenstück, den „Närrinnenspiegel": „Mala gallina malum ovum" bald folgen zu lassen. Prof. Dr. F. Lauchert, Aachen

Man verlange den prächtigen, humorvollen Prospekt

VOLKSVEREINS-VERLAG, M. GLADBACH

Walter de Gruyter & Co. **Berlin W 10 und Leipzig**
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Soeben erschienen:

ANTIKE DENKMÄLER

Herausgegeben vom Deutschen Archäologischen Institut

Band III, Heft 5: Apollo von Veji

Imperial. 11 Tafeln mit Text. In Mappe M. 60.—

Mit dem vorliegenden Heft der „Antiken Denkmäler" ist der dritte Band vollständig. Es bringt erstmalig die künstlerisch wie historisch wertvollen im Kriege gefundenen etruskischen Bildwerke. Das Heft besteht aus elf Tafeln (sieben in Gravüre und vier mehrfarbige), die die Fundwerke in meisterhafter Wiedergabe darstellen. Den Tafeln ist ein Text beigegeben, der von dem Entdecker selbst verfaßt worden ist.

Als Sonderausgabe erschien:

Giulio Quirino Giglioli

ETRUSKISCHE TERRAKOTTAFIGUREN AUS VEJI

Imperial. 11 Tafeln mit Text. In Leinen geb. M. 70.—

Digitized by Google

Verleger: AKAD. VERLAGSGESELLSCHAFT, m. b. H., Leipzig
WILLIAMS & NORGATE, London — G. E. STECHERT & CO., New York
FÉLIX ALCAN, Paris — NICOLA ZANICHELLI, Bologna — RUIZ HERMANOS, Madrid
RENASCENÇA PORTUGUESA, Porto — THE MARUZEN COMPANY, Tokyo

„SCIENTIA"

Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese

Erscheint monatlich (jedes Heft 100—120 Seiten)

Schriftleiter: EUGENIO RIGNANO

Ist die einzige Zeitschrift mit einem wahrhaft internat. Mitarbeiterstab.

Ist die einzige Zeitschrift die in der ganzen Welt verbreitet ist.

Ist die einzige Zeitschrift der Synthese und der Zusammenfassung der Kenntnisse, die die Hauptfragen sämtlicher Wissenschaften: der Geschichte der Wissenschaften, Mathematik, Astronomie, Geologie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Soziologie behandelt.

Ist die einzige Zeitschrift die mittels Nachfragen unter den berühmtesten Gelehrten und Schriftstellern sämtlicher Länder (Über die philosophischen Grundsätze der verschiedenen Wissenschaften; Über die grundlegendsten astronomischen und physischen Fragen und besonders über die Relativitätstheorie; Über den Beitrag, den die verschiedenen Länder der Entwicklung der verschiedenen Hauptteile der Wissenschaft gegeben haben; Über die bedeutendsten biologischen Fragen und besonders über die vitalistische Lehre; Über die soziale Frage; Über die großen internationalen Fragen, die der Weltkrieg hervorgerufen hat) alle großen Probleme, die das lehrbegierige und geistige Milieu der ganzen Welt aufwühlt, studiert, und die zur selben Zeit den ersten Versuch der internationalen Organisation der philosophischen und wissenschaftlichen Bewegung macht.

Ist die einzige Zeitschrift die sich rühmen kann, unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Gelehrten in der ganzen Welt zu besitzen.

Die Artikel werden in der Sprache ihrer Verfasser veröffentlicht, und in jedem Hefte befindet sich ein Supplement, das die französische Übersetzung von allen nichtfranzösischen Artikeln enthält. Die Zeitschrift ist also auch denjenigen, die nur die französische Sprache kennen, vollständig zugänglich.

Verlangen Sie vom Generalsekretär der „Scientia" in Mailand ein Probeheft unentgeltlich, unter Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken zur Deckung der Versandspesen.

Abonnementspreis: Deutschland jährlich GM. 30.—

Das Bureau der „SCIENTIA": Via Carducci, 22 D, Mailand (16)

Generalsekretär des Bureau der Redaktion: Doktor PAOLO BONETTI

Generalvertretung für Deutschland:

BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H., LEIPZIG, Schloßgasse 7—9

Digitized by Google

Sechster Band (Schlußband) soeben erschienen!

HANDBUCH DER POLITIK

DRITTE AUFLAGE IN 6 BÄNDEN

Herausgeber:

Gerhard Anschütz, Heidelberg / Max Lenz, Hamburg / Albrecht Mendelssohn Bartholdy, Hamburg / Georg von Schanz, Würzburg / Eugen Schiffer, Berlin / Adolf Wach †, Leipzig

Band 6:

Urkunden zur Politik unserer Zeit

(Bis zum Pakt von Locarno)

XXIV und 524 Seiten Groß-Lexikon-Oktav; einzeln käuflich. In Halbleinen M. 24.—, in Ganzleinen M. 27.—, in Halbfranz (Voll-Leder) M. 32.—

Der sechste Band des Handbuchs der Politik, mit welchem die dritte Auflage des Werkes beschlossen wird, ist der wichtigste, interessanteste und unentbehrlichste des Gesamtwerkes. Er will unseren Lesern, die wir in allen Schichten des deutschen Volkes gesucht und gefunden haben, den Weg bahnen zu den bedeutenden Staatsurkunden unserer Zeit als den originalen Zeugnissen der Politik. In Sammelwerken und amtlichen Publikationen vergraben, waren sie selbst dem Fachmann oft nur schwer zugänglich. Jetzt erst erhalten wir die lebendige Vorstellung von einigen Dokumenten, von denen wir immer hören oder in der Zeitung lesen, und gewinnen dadurch Einblick in die Werkstatt der Geschichte. Jedem Abschnitt ist eine Auswahl aus dem politischen Schrifttum der Zeit, jedem Dokument eine kurze Einführung zusammen mit einer Angabe der Quellen und der wichtigsten Literatur vorangestellt. In unermüdetem Zusammenarbeiten der Herausgeber und des Schriftleiters mit dem besonders beauftragten Direktor des Instituts für auswärtige Politik in Hamburg und den zahlreichen Einzelarbeitern ist die Sammlung der Urkunden zustande gekommen. Mit diesem Bande ist das Handbuch der Politik abgeschlossen: „Ein Werk nach solcher Umsicht kaum je bereitet, in so würdigem Glanze noch nie erstanden."

Ausführlicher Prospekt steht unberechnet zu Diensten

Verlagsbuchhandlung Dr. Walther Rothschild

in Berlin-Grunewald

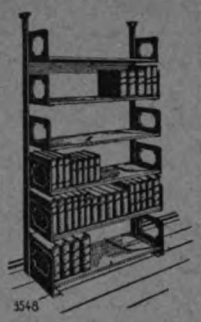
Digitized by Google

Bode-Panzer
Geldschrankfabriken A.-G.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 30

Abteilung: Bibliothek- und Archivbau

Bücherregale

mit Böden aus Holz, Stahlblech oder Steinholz, leicht verstellbar, an verdeckt liegenden Zahnleisten nach **neuesten Erfahrungen.**
Einrichtung kompletter Büchereien u. Magazine



Verlangen Sie unser neuestes Druckwerk
„Neuzeitliche Bibliothek- und Archiv-Anlagen"
Vorschläge u. Ingenieurbesuch kostenlos

SOCIÉTÉ DES NATIONS

Bulletins de l'institut international de coopération intellectuelle

BULLETIN DES RELATIONS UNIVERSITAIRES

IIIe Anneé 1926
Abonnement annuel 2 dollars

LES PRESSES UNIVERSITAIRES DE FRANCE
49, Boulevard Saint-Michel, PARIS (Ve)

K. F. Koehlers Antiquarium, Leipzig

Täubchenweg 21

„Periodica"

Kataloge wissenschaftlicher Zeitschriften

Jahrgang 1925/26, ca. 20 Bogen mit Generalregister in biegsamem Ganzleinenband ..... RM. 5.—

Jahrgang 1926/27, ca. 40 Bogen mit Generalregister in biegsamem Ganzleinenband, Subskriptionspreis bis zum Erscheinen ⟨Frühjahr 1927⟩ ..... RM. 5.—

◆

Verlangen Sie unseren Prospekt über die laufend von uns herausgegebenen

Kataloge wissenschaftlicher Zeitschriftenreihen

Digitized by Google

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

2. Jahrgang | Ausgegeben Oktober 1926 | 5. Heft

Inhalt

I. Allgemeine Berichte.

Bächtold-Stäubli, H., Die volkskundliche Forschung in der Schweiz.

Kalitsunakis, J. E., Eine griechische Akademie der Wissenschaften und Künste in Athen.

Jakovlev, N., Kurzer Bericht über die Forschungstätigkeit im Gebiete der nordkaukasischen Sprachen und Ethnologie.

Unger, E., Die altorientalischen Sammlungen in Europa, Amerika, Asien und Afrika.

Praesent, H., Die National-Bibliothek in La Habana.

Rousselle, E., Hochschulen in Peking.

Amerikanische Institute im Ausland. Nach einem Bericht von D. A. Robertson.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Leibniz-Gesellschaft.

Deutsches Papiermuseum.

Vulkaninstitut Immanuel Friedländer.

Internationale Agrikultur-wissenschaftliche Rundschau.

British Institute for Paris.

An Imperial Art Gallery.

The Paris Library School of the American Library Association.

The History of Science Society.

Shanghai Nanyang University.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Die Zeitschrift erscheint etwa jeden zweiten Monat im Umfange von zirka 3 Bogen.
Preis für den Jahrgang (6 Hefte) M. 12.—. Einzelhefte M. 2.50.
Der Preis des ersten Jahrganges beträgt M. 10.—, gebunden M. 12.50.

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Announcement.

The object of the Minerva periodical is to complete and supplement by more copious details the academic information published annually in the Minerva year-book. It will thus become an invaluable record of the progress of learning and education throughout the entire world. The aims and objects of all kinds of scientific bodies and institutions will fall within its purview; it will enter into descriptions of the more valuable contents and new acquisitions of museums, libraries and archives; and it will bring into recognition the results of scientific research to be credited either to individuals or to the various learned societies. Reports will be published in German, English, French, Italian and Spanish.

The co-operation of the learned world itself is as a matter of course absolutely necessary for the success of the work undertaken by this new magazine, and the Editor makes an earnest appeal for active assistance by the supply of suitable articles, reports, and notes and jottings. The support accruing to him in this way will be the measure of the success and utility to be attributed to his journal, and the more speedily will he be enabled to substitute regular monthly publication for the irregular intervals at which the periodical must perforce appear in its earliest stages. All editorial contributions and communications should be addressed: Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avertissement.

La Revue «Minerva» veut compléter et étendre, par des comptes rendus détaillés, les données publiées annuellement dans «L'Annuaire du Monde savant Minerva». Elle parlera du but et de la mission des Établissements et Instituts scientifiques de toute espèce; elle décrira en détail les précieuses collections et les nouvelles acquisitions des musées, bibliothèques et archives; elle relatera les recherches scientifiques des Sociétés savantes. Les rapport seront publiés en allemand, anglais, français, italien et espagnol.

La Revue «Minerva» n'atteindra son but que si ses collaborateurs actifs du Monde savant y prendront intérêt. La Rédaction prie donc de l'aider en lui adressant des articles appropriés, des notices et des indications. La Revue rendra d'autant plus de services précieux qu'on la renseignera au mieux, et elle pourra d'autant plus vite devenir une Revue mensuelle au lieu de paraître à des intervalles irréguliers comme elle le fait pour le moment.

Prière d'adresser lettres et envois à la Revue «MINERVA», Editeurs Walter de Gruyter & Cie, Berlin W 10.

Ankündigung.

Die Minerva-Zeitschrift will die in dem „Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva" jährlich veröffentlichten Angaben durch ausführlichere Berichte ergänzen und erweitern. Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Lehranstalten und Institute aller Art sollen behandelt, wertvolle Bestände und Neuerwerbungen von Museen, Bibliotheken, Archiven eingehend beschrieben und die wissenschaftlichen Forschungen der gelehrten Gesellschaften gewürdigt werden. Die Berichte werden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht.

Die Ziele der Zeitschrift sind nur erreichbar, wenn tätige Mitarbeit der gelehrten Welt sich ihr zuwendet. Die Redaktion spricht also die Bitte aus, sie tatkräftig durch Zusendung geeigneter Artikel, Nachrichten u. Hinweise zu unterstützen; je mehr das geschieht, desto wertvollere Dienste kann die Zeitschrift leisten, desto schneller kann sie aus der zwanglosen Folge, in der sie zunächst erscheint, in die Form einer Monatsschrift gebracht werden. Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an die Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Aviso.

La rassegna Minerva-Zeitschrift completa ed estende il contenuto dell' annuario «Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva», che viene compilato ogni anno, pubblicando articoli originali e relazioni dettagliate su ciò che è esposto in forma succinta nel detto annuario. Specialmente gli scopi, le mansioni ed i risultati ottenuti dagli istituti di indagine e di cultura scientifica saranno oggetto di accurate relazioni, così anche i nuovi acquisti ed i mutamenti degli inventari dei musei, delle biblioteche e degli archivi. Il lavoro delle società scientifiche verrà anche esposto nel modo più completo possibile.

La relazioni verranno pubblicate in lingua tedesca, inglese, francese, italiana e spagnola.

Gli scopi della nostra rassegna potranno venir raggiunti solo con la cooperazione attiva del mondo scientifico e perciò la redazione prega di favorire e sostenere la sua opera mandando articoli adatti, notizie ed appunti critici. Quanto più estesa sarà la cooperazione tanto maggiori saranno i servigi che la nostra rassegna potrà rendere al mondo scientifico e tanto più rapidamente potrà superare lo stadio iniziale di periodico a comparsa non regolare per diventare una rassegna mensile.

Si prega di dirigere la corrispondenza alla redazione della rassegna « Minerva - Zeitschrift », Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Anuncio.

La revista nueva que acaba de aparecer con el título de «Minerva» tiene el fin de completar y de amplificar, por noticias más detalladas, los datos anualmente publicados en el «Anuario del mundo científico Minerva» tratando los objetos y deberes de los distintos institutos y establecimientos de enseñanza, describiendo, detenidamente, los valiosos tesoros y nuevas adquisiciones de museos, bibliotecas y archivos, criticando las investigaciones y estudios científicos de las academias y sociedades. Los estudios serán publicados en alemán, inglés, francés, italiano y español.

Los fines de la revista no pueden ser alcanzados sino se le dedicará a ella la colaboración de todos los sabios del mundo. Enuncia el editor el ruego de prestarle el más eficaz socorro y de mandarle estudios, datos y noticias. Cuanto más esto se elevará a cabo, tanto más valiosos servicios la revista los podrá prestar; tanto más velozmente podrá salir una vez por mes en vez de la periodicidad aún irregular en la que debe aparecer al principio.

Todas las cartas etc. deben ser dirigidas a la «Redacción de la Revista Minerva» Casa Editora de Walter de Gruyter y Cia., Berlin W 10.

Digitized by Google

I. Allgemeine Berichte.

Die volkskundliche Forschung in der Schweiz.

Die Eigenart des Schweizerischen Gebirgsvolkes, seiner Lebensweise und seiner politischen Einrichtungen hat schon vor Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Historiker und Geographen auf sich gelenkt und ihnen Anlaß gegeben, in ihren Schriften darauf hinzuweisen. Zum Teil waren es Schweizer selbst, wie z. B. Glarean, Vadian, Tschudi, Conrad Gesner, Josias Simler, Renward Cysat u. a., zum Teil waren es Fremde, die durch die Schweiz reisten, wie Poggio, Enea Silvio, Cellini, Montaigne usw. Aber ihre Mitteilungen sind doch mehr oder weniger nur gelegentliche und können nicht den Anspruch geschlossener zielbewußter volkskundlicher Darstellung erheben; was sie zu ihren Schilderungen veranlaßte, war das Interesse am Fremdartigen, das ja auch in den Anfängen der Ethnologie eine große Rolle spielte.

Das Zeitalter Rousseaus verschuf dann der Schweiz den Ruf eines Landes, in dem Tugend, Einfachheit und Reinheit der Sitten herrschten. Unberührt von allen Auswüchsen der Kultur, so melden die meisten Verfasser der zahlreichen Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts, lebte in den Berggegenden ein Volk mit innigem Naturgefühl und großem Kunstsinn, der sich namentlich in seinen Liedern zeigte. Man suchte deshalb diese Leute auf und belauschte sie, um ihre Sitten, Gebräuche und Lieder kennen zu lernen. Die nähere Beobachtung zeigte zwar bald, daß die Bauern und Älpler nicht halb so ideal dachten und lebten, wie man es sich eingebildet hatte, daß ihre Lieder oft recht derb waren usw., und man zog betrübt den Schluß, daß auch bei ihnen die Verderbnis der Sitten schon große Fortschritte gemacht habe.

Wenn manche ihrer Mitteilungen natürlich auch mit Vorsicht aufgenommen und erst nachgeprüft werden müssen, so bilden diese zahllosen Schriften (sie sind bibliographisch zusammengestellt durch A. Wäber, Landes- und Reisebeschreibungen, ein Beitrag zur Bibliographie der schweiz. Reiseliteratur 1479 bis 1890, Bern 1899 = Bibliographie der schweiz. Landeskunde III) doch wertvolle Zeugnisse für die schweizerische Volkskunde verflossener Jahrhunderte; ihr Hauptverdienst liegt aber zweifellos darin, daß sie die Schweizer selbst anregten, einen Anfang zu machen mit der Erforschung der Volksseele und ihrer Äußerungen. In erster Linie sind zu erwähnen der Waadtländer Pfarrer Philippe Bridel, der in seinen „Etrennes Helvétiennes" (Lausanne 1783ff.; spätere Ausgaben: Conservateur suisse, Lausanne 1813ff. und 1855 ff.) volkskundliche Stoffe verschiedenster Art behandelt hat, und der Entlibucher Pfarrer Franz Jos. Stalder, der uns neben seinem „Versuch eines schweizerischen Idiotikons" (2 Bände, Aarau 1812) und andern lexikographischen Arbeiten in seinen trefflichen „Fragmenten über das Entlibuch" eine geradezu mustergültige Monographie über das Volksleben eines begrenzten Gebietes geschenkt hat.

Der Geist der Romantik, aus dem heraus systematische Beschäftigung mit Volkskunde erstand, weckte das Interesse für das Volkstümliche auch in der Schweiz in stark vermehrtem Maße, zunächst für das Volkslied (Usteri und Kuhn) und die Sage (Wyß), weiter aber auch für andere Zweige der Volkskunde, und die kommenden Jahrzehnte schenkten uns eine große Reihe namhafter Veröffentlichungen über schweizerisches Volkstum; sie sind alle aufgeführt in einem Vortrage, den E. Hoffmann-Krayer über „Wege und Ziele schweizerischer Volkskunde" im Jahre 1907 gehalten hat (abgedruckt im Schweiz. Archiv für Volkskunde, Bd. 12 [1908] 241—260).

Eine wirksame Zusammenfassung volkskundlicher Arbeit in der Schweiz brachte das Jahr 1896, in welchem Eduard Hoffmann-Krayer die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde begründete. In den nunmehr 30 Jahren ihres Bestehens hat diese Gesellschaft, deren Kopf und Herz Hoffmann-Krayer auch heute noch ist, für die Schweizerische Volkskunde und die volkskundliche

Digitized by Google

Forschung überhaupt viel geleistet. Sie gibt seit ihrer Gründung das „Schweizerische Archiv für Volkskunde“ (Archives suisses des Traditions populaires) heraus, von dem heute insgesamt 26 stattliche Bände (zu je etwa 20 Bogen) vorliegen, jeder einzelne mit einem genauen Sachregister, die meisten mit zahlreichen Illustrationen versehen. (Ein zusammenfassendes Sachregister über die ersten 25 Bände ist in Vorbereitung). Daneben läßt sie seit 1910 eine kleine volkstümlichere Zeitschrift „Schweizer Volkskunde“ (folklore suisse) erscheinen (heute 16 Jahrgänge) von je etwa 6 Bogen pro Jahrgang. Gegen einen Beitrag von jährlich 12 fr. erhalten die Mitglieder der Gesellschaft beide Zeitschriften kostenlos. Größere, für die Zeitschriften deshalb nicht geeignete Arbeiten erscheinen in den „Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde“ (Publications) oder als Sonderpublikationen im Verlage der Gesellschaft (Verzeichnisse derselben werden Interessenten kostenlos zugestellt); bis heute liegen 18 Bände der „Schriften“ vor; sie beschäftigen sich mit Volkslied, Sage, Brauch und Glaube, Religion, Urethnographie usw. und gehen stofflich teilweise weit über die Schweiz hinaus. Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten die „Schriften“ zu stark ermäßigtem Preise. Der Viersprachigkeit der Schweiz entsprechend, enthalten beide Zeitschriften und auch die „Schriften“ Arbeiten in allen Landessprachen und vermitteln so dem Forscher Material aus den beiden wichtigen europäischen Sprachgebieten, dem germanischen und dem romanischen.

Neben diesen Publikationen hat die Gesellschaft in ihrem Archiv wertvolle Bestände unveröffentlichter Sammlungen, nämlich:

1. Im deutsch-schweizerischen Volksliedarchiv rund 23100 Lieder.
2. Im welsch-schweizerischen Volksliedarchiv etwa 5500 Lieder.
3. In der Abteilung Volksmedizin das Ergebnis mehrfacher Erhebungen auf Grund eines ausführlichen Fragebogens.
4. In der Abteilung Hausforschung eine große Anzahl durch Geometer und Architekten aufgenommener Pläne von Schweizerhäusern verschiedener Landesgegenden.

Die Gesellschaft hat außerhalb ihrer Organisation eine Kommission zur Sammlung jüdischer Volkskunde ernannt, die einen eingehenden Fragebogen ausgearbeitet hat. An Publikationen veranlaßte diese Kommission die prächtige, in jiddischer Sprache verfaßte Schwanksammlung von Olsvanger, Rosinkess mit Mandlen (Basel 1920).

Für die sachliche Volkskunde bildet die Abteilung Europa der Basler Sammlung für Völkerkunde einen der wichtigsten Zentralpunkte. Gegründet und geleitet von E. Hoffmann-Krayer enthält diese Museumsabteilung neben allgemein europäischen Gegenständen sehr viele aus der Schweiz selbst und gibt dem Besucher einen guten Einblick in die Entwicklung der materiellen Kultur in der Schweiz.

Mangel an Geldmitteln und geeigneten Arbeitskräften hinderten die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, wie so viele andere Vereinigungen, all das auszuführen, was sie als notwendig erachtete: ein im Jahre 1914 gewählter Ausschuß für die umfassende Sammlung von Flurnamen konnte, auch des Krieges wegen, seine Arbeit nicht aufnehmen; die vor einigen Jahren eingerichtete Abteilung für Siedelungsforschung kämpft mit großen Schwierigkeiten usw.; obwohl die Eidgenossenschaft die Gesellschaft alljährlich subventioniert, kann sie leider nicht durch Aussendung von geschulten Kräften systematisch sammeln (nur beim Volksliedarchiv ist dies in bescheidenem Umfange möglich); sie ist ganz auf freiwillige Mitarbeit aller Volkskreise angewiesen, die, so schön sie ist, doch nie eine systematisch organisierte Sammelarbeit ersetzen kann.

Die Schweizerische Gesellschaft ist zwar ein Mittelpunkt volkskundlicher Arbeit in der Schweiz, aber doch nicht der einzige. Zahlreiche lokale Vereine und Institutionen beschäftigen sich, vielfach allerdings nur neben andern namentlich historischen Fragen, auch mit solchen der Volkskunde und ermöglichen oft den Druck wertvoller Arbeiten; eine Reihe schweizerischer Verleger interessiert sich für Volkskunde und publiziert Werke volkskundlichen Inhalts. Über sie informiert neben den Rezensionen im Schweiz. Archiv für Volkskunde und in der Schweizer Volkskunde bis 1917 die von Hoffmann-Krayer zusammengestellte Bibliographie über die Schweizer Volkskunde (die bis und mit 1917 alljährlich im Schweiz. Archiv f. Volksk. erschien), von 1918 ab die volkskundliche Bibliographie (Verlag Walter de Gruyter & Co. in Berlin), die ebenfalls von Hoffmann-Krayer herausgegeben wird.

Hans Bächtold-Stäubli, Basel.

Digitized by Google

Eine griechische Akademie der Wissenschaften und Künste in Athen.

Am 25. März 1926, am griechischen Nationalfeiertag, wurde in Athen eine Akademie der Wissenschaften und Künste feierlich eröffnet. Den Gedanken, eine Akademie der Wissenschaften in Athen zu errichten, in einer Stadt, die die erste Akademie gekannt hat, hatte die griechische Regierung seit mehreren Jahren gehabt. Kurz nach der Beendigung des Weltkrieges ließ Venizelos eine Kommission bilden, die den Zweck hatte, das Statut der Akademie auszuarbeiten. Aus verschiedenen Gründen mußte man die Verwirklichung des Gedankens aufschieben, bis die jetzige Regierung diese Gründung vornahm.[1])

Athen besitzt bekanntlich neben dem schlichten, schönen Universitätsgebäude den goldverzierten und innen mit großartigen Gemälden geschmückten marmornen Palastbau der Akademie, dessen Grundstein am 2. August 1850 in Anwesenheit des Königs Otto gelegt wurde, einen Prachtbau, welchen die Freigebigkeit des damals in Wien lebenden griechischen Barons Sina (Σίνας) entstehen ließ. Der Bau der Akademie hat 26 Jahre gedauert. Seine Entwürfe stammen von dem dänischen Architekten Hansen; der deutsche Architekt Ernst Ziller führte sie dann später aus (1861—1865). — Bisher wurde dieses Gebäude als Münzkabinett und Staatsarchiv benutzt. Jetzt, nach der Gründung der Akademie, sind diese beiden Staatsinstitute in anderen Gebäuden untergebracht worden.

Die Eröffnungsfeier fand am genannten Tage mit großer Feierlichkeit in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, der Regierung, des diplomatischen Korps, der Spitzen der politischen und kirchlichen Behörden, der Vertreter der fremden Missionen und fremden wissenschaftlichen Institute in Athen statt.

Es fehlte in Griechenland nicht an Männern, die den Plan der Gründung der Akademie mit großer Energie verfolgten. In erster Linie muß hier erwähnt werden der ehemalige griechische Gesandte in Berlin (1875—1887) Alexander Rangabé, welcher auch ein Statut der Akademie ausgearbeitet hat. In seiner Eröffnungsrede erwähnte der griechische Kultusminister Demetr. Äeginitis eine hübsche Anekdote über ihn. Als Rangabé einmal mit dem König Georg I. eine diesbezügliche Unterredung hatte und von ihm die Gründung einer Akademie verlangte, antwortete ihm der König: „Und wo werden wir die Akademiker finden, die wir ernennen sollen?“ Rangabé begann verschiedene griechische Gelehrte aufzuzählen, wie K. Asopius, Skarlatos Byzantios, Manoussos, Pharmacides, Philippos Ioannu und andere, die zwar für einen Sitz in der griechischen Akademie Platz haben würden, die aber meistens schon längst tot waren. „Die sind aber schon tot“, antwortete der König. „Ja, Majestät, Sie ließen sie so sterben“, antwortete treffend der kluge Diplomat.

Der Minister Aeginitis erwähnte bei dieser Gelegenheit eine längere Reihe von griechischen Gelehrten, die würdig wären für ein solches Amt, wie Kumanudes, Panas, Damaskinos, Solomos, Evangelinos Apostolides (E. A. Sophokles), Spyr. Zambelios, Alex. Rangabé, Julius Typaldos, Brailas Armenis, Johannes Svoronos, Demetrius Orphanides, Paul Kalligâs, Konstantin Paparrigopoulos, Konst. Kontogonis, A. Anagnostakis, Konst. Kontos, Nikol. Nikolaides, Bas. Oikonomides, Balaoritis, I. Soutsos, A. Paraschos, K. Kostis, E. Zalokostas, Joh. Hatzidakis, N. Politis, Gregor. Bernardakis, Emm. Roides, Ang. Vlachos, Kyparissos Stephanos, Basileiades, Johannes Pantazides, Spyr. Lambros, Demetrius Semitelos, Emm. Afentoulis, Spyr. Vasis (Βάσης) usw. In der Tat, die Abhandlungen von großen europäischen Akademien gewähren sehr oft Platz für Arbeiten von griechischen Gelehrten, nicht nur Philologen und Sprachforschern, sondern auch Naturforschern, Juristen und Medizinern. Es ist kein Zweifel, daß durch die Gründung der griechischen Akademie diese Arbeiten noch mehr an Zahl wachsen werden, da sie leichter in ihrer Heimat einen Platz finden werden. Die Gründung der griechischen Akademie wurde notwendiger seit der Gründung der internationalen Vereinigung der Akademien (*Union des Académies*). Diese Vereinigung wurde bekanntlich gleich nach Beendigung des Weltkrieges am 15. Mai 1919 in Paris gegründet und umfaßt die Akademien fast der ganzen Welt. Es fehlt nicht an Aussicht, daß auch bald die deutschen Akademien dieser Vereinigung beitreten werden.

Nach dem Statut, welches wesentlich nach den jetzt geltenden Statuten der belgischen „Académie royale des sciences, des lettres et des sciences morales et politiques et des beaux-

[1]) Siehe das Griechische Regierungsblatt vom 18. Februar 1926 (Heft 1, Nr. 96, Seite 726—736).

Digitized by Google

arts" ausgearbeitet wurde, wird die Akademie von Athen, wie sie amtlich heißt (Ἀκαδημία Ἀθηνῶν) in drei Klassen (Τάξεις) geteilt:

1. die Klasse der positiven Wissenschaften Τάξις τῶν Θετικῶν Ἐπιστημῶν (Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin);

2. die Klasse der Literatur und schönen Künste Τάξις τῶν Γραμμάτων καὶ τῶν Καλῶν Τεχνῶν (Philologie, Geschichte, Archäologie, schöne Künste);

3. die Klasse der Moral- und Staatswissenschaften Τάξις τῶν Ἠθικῶν καὶ τῶν Πολιτικῶν Ἐπιστημῶν (Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Staatswissenschaften).

Die Akademie besteht aus 60 ordentlichen Mitgliedern (τακτικὰ μέλη, Ἀκαδημαϊκοί) davon gehören 25 der ersten Klasse an, 20 der zweiten und 15 der dritten Klasse. Ausländische Mitglieder (ξένοι ἑταῖροι associés étrangers) hat die Akademie 40, davon 20 in der ersten und je 10 in den übrigen Klassen. Korrespondierende Mitglieder (ἀντεπιστέλλοντα μέλη) dürfen bis 300 gewählt werden (140 für die erste und je 80 für die beiden übrigen Klassen). Für die Ehrenmitglieder (ἐπίτιμα μέλη) ist keine bestimmte Zahl vorgeschrieben. Außerdem enthält die Akademie noch 40 sogenannte „Beisitzende" (πρόσεδρα) Mitglieder.

Der Vorstand der Akademie besteht 1. aus dem Vorsitzenden (Πρόεδρος), 2. dem Vizepräsidenten (Ἀντιπρόεδρος), 3. dem Generalsekretär (Γενικὸς Γραμματεύς), 4. dem Sekretär für die Berichte (Γραμματεὺς ἐπὶ τῶν Πρακτικῶν) und 5. dem Sekretär für die Veröffentlichungen (Γραμματεὺς ἐπὶ τῶν δημοσιευμάτων) der Akademie. Die drei Klassen der Akademie haben ihren besonderen Vorstand. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden (Πρόεδρος), dem Vizepräsidenten (Ἀντιπρόεδρος) und dem Sekretär (Γραμματεύς) der Klasse. Der Senat (Σύγκλητος) der Akademie besteht aus dem Vorstand der gesamten Akademie, sowie aus den ersten Vorsitzenden der drei Klassen.

Die Akademie veröffentlicht: 1. ihre Sitzungsberichte (Πρακτικά), 2. Abhandlungen (Πραγματεῖαι), 3. einen ausführlichen Nachruf auf sterbende Mitglieder. Durch den Artikel 93 ihres Statuts hat sie auch die weitere Führung und Herausgabe des historischen Wörterbuches der griechischen Sprache, das laographische Archiv, die National-Musiksammlung, sowie auch die spätere Abfassung und Veröffentlichung der Grammatik und der Syntax der modernen und der alten griechischen Sprache übernommen.

Von den drei Klassen besorgt die erste Klasse die wissenschaftliche Durchforschung der griechischen Länder vom geographischen, landeskundlichen, industriellen, medizinischen Standpunkt, organisiert wissenschaftliche Missionen und verfolgt die Fortschritte in der Industrie und im Ackerbau usw.

Die zweite Klasse beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Forschung auf den Gebieten der alten, mittleren und neuen griechischen Sprache und Literatur. Sie sorgt für Veröffentlichung der Wörterbücher der griechischen Sprache, sowie auch der Grammatik und der Syntax, sowohl der modernen, wie auch der alten Sprache. Sie organisiert wissenschaftliche Missionen zur Erforschung des griechischen Wortschatzes in verschiedenen Ländern, sowie die Sammlung der dialektischen Elemente, der Sitten und Gebräuche des Landes, der Sprichwörter, der Volksmusik und Volkspoesie, der Mythen: sie organisiert überhaupt die Volkskunde der griechischen Nation. Sie besorgt wissenschaftliche Ausgaben der alten griechischen Schriftsteller und verfolgt die fremden Literaturen. Sie sorgt weiter für die Archäologie im weitesten Sinne des Landes und verteilt die Preise für Erzeugnisse der modernen griechischen Literatur.

Die dritte Klasse hat zum Ziel das Studium und die Forschung auf den Gebieten der Religion und der philosophischen Systeme, sowie der Gesetze, der Staatsformen und der Wirtschaft der griechischen Nation.

Es ist weiter vorgesehen (Art. 2), daß die Akademie auch Forschungsinstitute gründen kann, die ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen.

An Einnahmen fließen der Akademie zu: 1. die Summe, die das Kultusministerium jährlich zur Verfügung stellt, 2. 600000 Drachmen jährlich als Beitrag der Universität, 3. die Einnahmen aus dem Verkauf der veröffentlichten Schriften der Akademie, 4. die Zinsen der verschiedenen Stiftungen (δωρεαί, κληροδοτήματα) für die Akademie.

Die Regierung ernannte sogleich 39 Personen, die ihre ersten ordentlichen Mitglieder würden. Diese sollen die übrige Zahl bis 60 allmählich durch Wahl ergänzen. Als ordentliche Mitglieder sind ernannt:

In der ersten Klasse: der Direktor der Sternwarte Demetr. Aeginitis, Phokion Negris, die Professoren Rigas Nikolaides, G. Phokas, Konst. Zengelis, Georg Remoûndos, A. Ginis, Konst. Ktenas, K. Maltezos,

Digitized by Google

Johannes Politis, K. Savvas, Georg Sklavoûnos, E. Emmanuel, Alex. Vournazos, Konstantin Veis.

In der zweiten Klasse: Die Professoren Georgios Hatzidakis, Simos Menardos, Panagiotis Kavvadias, Christos Tsountas, Georg Sotiriadis, Konstantinos Amantos, Antonios Keramopoulos, Johannes Kalitsunakis, Georg Oikonomos, G. Sotiriou, die Dichter Kostis Palamas, Georg Drossinis, und Aristom. Provelengios, die Professoren der technischen Hochschule G. Jakovidis, B. Kouremenos und A. Orlandos.

In der dritten Klasse: Professor Chrysostomos Pappadopoules (Erzbischof von Athen), K. Raktivan, die Professoren Andreas Andreades, Nikolaos Politis (der in Paris lebende Jurist), Demetr. Pappoulias, Theophilos Boreas und M. Livadas.

Der Kultusminister erwähnte gleich bei der Eröffnungsfeier eine Reihe von namhaften Stiftungen, die verschiedene reiche Griechen, sowie auch griechische Banken gemacht haben. Als erste Stiftung sei die des reichen Griechen Benakis in Höhe von 200000 Mark genannt.

Als Präsident der Akademie wurde für das Jahr 1926 der bekannte Geologe Phokion Negris ernannt, Vizepräsident für das Jahr 1926 wurde der Sprachforscher Georgios Hatzidakis, Generalsekretär der Akademie bis Ende des Jahres 1927 der augenblickliche Rektor der Universität, der Philologe Simos Menardos, Sekretär der Sitzungsberichte bis Ende des Jahres 1928 der bekannte Dichter und Generalsekretär der Universität Kostis Palamas und Sekretär für die Veröffentlichungen der Akademie bis Ende des Jahres 1928 Georgios Drossinis.

Die griechische Akademie, die schon seit April d. J. regelmäßige Versammlungen hält, wurde zu der letzten Konferenz der Union des academies in Brüssel im April 1926 eingeladen und hat an der Konferenz teilgenommen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die junge Akademie von Athen einen bedeutenden Einfluß auf die Pflege von Wissenschaft und Kunst in dem heutigen Griechenland ausüben und dem Vorwärtsstreben des Staates erfolgreiche Hilfe leisten wird.

Johannes Kalitsunakis.

Kurzer Bericht über die Forschungstätigkeit im Gebiete der nordkaukasischen Sprachen und Ethnologie.

Von Nikolaj Jakovlev, Professor am Institut für Orientkunde (Moskau), Präsident des Komitees zur Erforschung der Sprachen und Kulturen der orientalischen Völker der Sovetunion.

Die Erforschung der geistigen Kultur und der Sprachen des nördlichen Kaukasus hat in Moskau lange vor der Organisierung des speziellen wissenschaftlichen Instituts, des „Nordkaukasischen Komitees", eingesetzt. Schon 1920 fand eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Großkabardei, Inguschei und des Gebietes der Terschen Kosaken statt.

Mit diesen Arbeiten beschäftigt waren die Herren Jakovlev (der Leiter der Expedition) und Schilling, zu denen sich in Vladikavkaz die Herren Pošidaev, Litt, die Kabarden Kunišev, Šeretlokov und der Ingusch Malsagov gesellten.

Die Bedingungen, unter denen die Arbeit vonstatten ging, waren sehr schwer (Schwierigkeiten mit dem Transport und der Lebensmittelbeschaffung). Bestimmte wissenschaftliche Ergebnisse sind erzielt worden auf den Gebieten der Volkspoesie, der materiellen und geistigen Kultur und der Erforschung der Phonetik der kabardischen und der inguschischen Sprache; ferner konnte Einblick in die bisher noch ungeklärt gebliebenen sozialen Verhältnisse, z. B. die Blutrache, genommen werden.

1921 arbeitete eine Expedition in der Berginguschei und in der Kleinkabardei. An ihr beteiligten sich Prof. Jakovlev (als Leiter der Expedition), die Herren Schilling, Rybakov, der Ingusch Malsagov, die Kabarden Kardanov und Tubekov. Ihre Arbeit bestand in der Erforschung der materiellen und geistigen Kultur, der Baukunstdenkmäler, der Sprache und Phonetik, in dem Sammeln von Materialien aus der Volkspoesie und in der Aufnahme von Photographien und Phonogrammen.

Im Winter 1922—1923 bildete sich am Institut für Orientkunde in Moskau eine Untersektion zur Erforschung der nordkaukasischen Sprachen. An der Arbeit der Untersektion beteiligten sich der Leiter derselben, Herr Jakovlev, mit einer Vorlesung: „Einführung in die Erforschung der kau-

Digitized by Google

kasischen Sprachen" und Herr Širkov. Von der Sektion wurden später folgende Schriften herausgegeben:

Jakovlev: 1. Phonetik-Tabellen der kabardischen Sprache, Moskau 1923 (russisch). 2. Beispielwörterbuch zu den Phonetik-Tabellen der kabardischen Sprache, Moskau 1923 (russisch).

Širkov: Grammatik der avarischen Sprache, Moskau 1924 (russisch).

Die Verfasser verarbeiteten in ihren Werken die an Ort und Stelle während der Expedition gewonnenen Materialien.

Im Jahre 1923 fand eine Expedition in die avarischen und andischen Bezirke des Dagestans unter Teilnahme der Herren Professoren: Jakovlev (Leiter der Expedition), Širkov, Baklanov, Baškirov, eines Photographen, des Avaren Šamšalov und des Karatinen Chalidov statt. Die Expedition brachte beinahe 1½ Monate in den Bergen zu und studierte die geistige und materielle Kultur der Bergstämme, ihre Volkspoesie, Sprachen, Sitten, Architektur und die Typen ihrer Wohnungen. Auch wurden archäologische Untersuchungen und Nachgrabungen durchgeführt. Überall traten den Forschern Überreste der spätchristlichen Kultur entgegen, die vom Süden her über die Berge ihren Weg gefunden hatte und durch den Islam erst im XIV. Jahrhundert (wenn nicht später) verdrängt worden war.

Es wurde die gut erhaltene christliche Kirche in der Umgebung von Datun untersucht. Texte wurden aufgenommen in Sprachen, von denen bis jetzt nur Aufzeichnungen einzelner Worte existierten (Dido, Achwach, Karata, Bagwalal); außerdem wurden die neuen Sprachen oder wenigstens die stark abweichenden Dialekte (von Tokita im Karatinischen, von Tlissi-Tlibisch im Bagwalalischen, von Ginusch) festgestellt.

Zahlreiche Photographien, archäologische und ethnographische Sammlungen wurden mitgebracht[1]).

Nach Beendigung dieser Expedition unternahm Prof. Jakovlev eine weitere Expedition in das Land der Tschetschenen, in Begleitung eines Photographen und der Tschetschenen Ch. Jandarov, M. Šeripov und Haidarbekov. Erforscht wurden die Dialekte, Volkspoesie, Baukunst, Denkmäler der Bergtschetschenen in den weitesten Hochregionen (Maisti) des Tschetschenischen Berglands. Es wurde die Verwandtschaft der Dialekte der Bergtschetschenen mit der inguschischen Sprache, sowie ihr Verhältnis zu der Sprache der Einwohner des tschetschenischen Flachlandes nachgewiesen, auch konnten einige Texte aus der Volkspoesie aufgezeichnet werden.

Von dem Lande der Tschetschenen aus machte Prof. Jakovlev eine Forschungsreise in das Gebiet der Adige. Sein Ziel war, die Sprache zu erlernen und die Frage nach einer Reform der adigeischen Schrift näher ins Auge zu fassen.

Im Winter des Jahres 1923—1924 wurde im historischen Museum in Moskau eine Ausstellung der mitgebrachten Sammlungen eröffnet, die späterhin teilweise auch in Leningrad gezeigt wurde. Dorthin begaben sich die Mitglieder der Avar-Andischen-Expedition, um Vorträge im Japhetitischen Institut und in der Russischen Akademie der Geschichte der materiellen Kultur zu halten.

Im Juni 1925 wurde unter Aufsicht der Hauptverwaltung der wissenschaftlichen Organisationen des Kommissariats für Volksaufklärung der R. S. F. S. R. das „Komitee für Erforschung der Sprachen und ethnischen Kulturen der Völker des Nordkaukasus" gegründet. In ihm vereinigten sich Personen, welche die Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Sprachen, der materiellen und geistigen Kultur des nördlichen Kaukasus und der Bergstämme führten.

Im Sommer 1924 fand wiederum unter der Leitung von Prof. Jakovlev eine Expedition nach Kubatschi in Ostdagestan, dem Zentrum der Silberschmiedekunst, statt. Es beteiligten sich an ihr ferner die Herren Širkov, Baklanov und Baškirov, ferner ein Photograph und einige sonstige Mitarbeiter. Die Arbeit bestand in der Erforschung der Bedingungen der Silberindustrie in Kubatschi und anderer Handwerke in den benachbarten Dörfern (Jakovlev, Baklanov), im Studium der Baukunstdenkmäler des Derbent und Kubatschi (Baklanov), in der Erforschung der Phonetik und Zusammenstellung des Wörterbuchs der Kubatschinischen Sprache (diese Sprache wird nur in einem einzigen Dorf gesprochen) (Jakovlev), im Fixieren von Texten in dieser Sprache (Širkov), im Sammeln archäologischer Altertümer (Baškirov) und im Photographieren. Aus Kubatschi wurde eine zahlreiche Sammlung von Steinbaureliefen, welche deutliche Spuren des sassanidischen Stils aufweisen, mitgebracht.

[1]) Einen kurzen Bericht über die Expedition siehe in „Novyj Vostok" (Neuer Orient), Nr. 5 (1924), S. 238; N. Jakovlev: Das Neueste über die Erforschung des Nordkaukasus" (russ.), N. Baklanov: „Die künstlerische Kultur von Dagestan" (russ.).

Digitized by Google

Nach Beendigung dieser Forschungsreise begab sich Prof. Jakovlev nach dem adigeischen Gebiet, wo er die Phonetik, die Dialekte und das Wörterbuch der nieder-tscherkessischen Sprache studierte und in der Umgegend von Krasnodar anthropologische und ethnographische Arbeiten leitete.

Die Sprachstudien ermöglichten es, praktische Vorschläge für die adigeische Schrift auszuarbeiten.

Im Winter des Jahres 1925 wurde auf Einladung der dagestanischen Regierung von den wirklichen Mitgliedern des Komitees Prof. Jakovlev und Prof. Baklanov eine Forschungsreise in die Ansiedelung Kubatsch in der Region von Dagestan angetreten, um das volkstümliche Kunsthandwerk näher kennenzu lernen und Ausstellungsgegenstände für die Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung auszuwählen.

1925 bereitete das Komitee im Auftrage des Kommissariats der Volksaufklärung und der nordkaukasischen Verwaltung der Volksbildung Materialien für die Unifizierung der nationalen Schriften des Nordkaukasus vor. Der Präsident des Komitees, Prof. Jakovlev, hielt in Rostov a. Don in der für die Aufklärung der nordkaukasischen Völker zusammengerufenen Konferenz einen Vortrag über die Vereinheitlichung der nationalen Schriften der nordkaukasischen Völker [1]).

1925 bildete sich im Komitee eine Gesellschaft aus Vertretern der Ostfinnen, welche unter Prof. Jakovlevs Leitung die Erforschung der ostfinnischen Sprachen in Angriff nahm.

Im Sommer 1925 wurde vom Komitee eine Expedition mit Prof. Jakovlev an der Spitze zur Erforschung des karatschaj-tscherkessischen autonomen Gebietes organisiert. An der Expedition beteiligten sich Frau Jakovlev, Herr Schilling (Ethnologie), Frau Fomina (Ökonomie), die Herren Moskalev (türkische Sprache), Fedorov (Maler) und ein Photograph. Ein Teil der Mitglieder arbeitete im Gebiet der Kabardiner, Abasiner und Nagaier (Kuban und Selentschuk), während der andere sich in der Bergkaratschaj aufhielt.

Zugleich hielt Prof. Jakovlev eine Vorlesung über tscherkessische Grammatik in der Stadt Anapa zur Vorbereitung der Lehrer des Adige-Gebietes. An der Konferenz in Kislovodsk zur Ausarbeitung und einheitlichen Regelung der Schriften der Tscherkessen beteiligte sich Prof. Jakovlev als Vertreter des Komitees und hielt einen Vortrag über die Tätigkeit des Komitees.

Im Laufe des Sommers 1925 wurden auch an anderen Stellen Arbeiten der Mitglieder des Komitees unternommen. Prof. Baškirov führte archäologische Untersuchungen in den Grenzen der Abchasen-Republik aus, während Prof. Jakovlev in Dagestan arbeitete (Phonetik der avarischen Sprache).

Prof. Širkov machte im Sommer 1925 Reisen zur Erforschung der südlesginischen Sprachgruppen. Im kürinischen Bezirk sind Materialien gesammelt worden, welche die bisher über die kürinische Sprache erworbenen Kenntnisse ergänzten. (Neue Folkloretexte.) Im kubinschen Bezirk der Aserbaidschan-Republik wurde die Sprache der Ansiedlung Hinalug studiert, wobei man in dieser Sprache zum ersten Male Texte fixierte. Es gelang einen reichen Stoff der örtlichen Toponymik zu sammeln, wodurch es möglich wurde, eine Karte der Niederlassungen der südlesginischen Gruppe mit Benennungen in örtlicher Sprache zusammenzustellen.

Im Herbst 1925 hat die Staatsregierung eine Reorganisation des Kaukasischen Komitees bestätigt, wodurch es in ein Komitee zur Erforschung der Sprachen und der ethnischen Kulturen der Völker des Orients in U. d. S. S. R. umgewandelt worden ist. Im laufenden Jahre 1925—1926 wird die Arbeit des Komitees in 4 Sektionen (kaukasisch-japhetitische, ugrofinnische, turko-tatarische und iranische) durchgeführt.

[1]) Siehe „Stenograph. Bericht der 2. Konferenz für die Aufklärung der nordkaukasischen Völker", Rostov a Don 1925.

Die altorientalischen Sammlungen in Europa, Amerika, Asien und Afrika.

I.

Die älteste europäische Sammlung, in der sich nachweisbar einige altorientalische Siegel befanden, war eine deutsche, die des Nürnberger Patriziers Paul von Praun, schon im 16. Jahrhundert vorhanden. Sie zerstreute sich um 1800 und ist heute zum Teil in London. Die größte Sammlung in Deutschland besitzt heute das Vorderasiatische Museum in Berlin, dessen Stamm die Sammlung des englischen Obersten Rawlinson, vorzügliche assyrische Reliefs von Assurnassirpal II. und

Digitized by Google

Sanherib bildet; dazu kommen feine Bruchstücke von Reliefs des Assurbanipal, neuerdings auch sumerische Skulpturen, vor allem aber altassyrische und babylonische Antiken von den Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, aramäische und hettitische Skulpturen, die dem Deutschen Orient-Komitee verdankt werden. Hierzu gesellt sich eine aparte südarabische Kollektion. Die erlesene Siegelzylindersammlung ist auf der Sammlung des Barons von Stosch aufgebaut. Außer etwa 14000 Tontafeln aus Mesopotamien, dem hettitischen Boghasköj und dem ägyptischen Tell Amarna, umfaßt die Sammlung ungefähr 9000 Gegenstände. An Privatsammlungen sind in Berlin zu erwähnen die von Frau Dr. Hahn mit interessantem Goldschmuck, Siegelzylindern, mesopotamischen und kappadokischen Tontafeln, ferner die Sammlung von Friedrich Sarre mit Siegeln, worunter sich das höchst wertvolle Originalsiegel eines akkadischen Königssohns, vermutlich aus Nephrit gearbeitet, befindet. Das Bruchstück eines Reliefs des Assurbanipal vom elamitischen Feldzug und einige Terrakotten kommen hinzu. Das Albertinum in Dresden besitzt 4 gute Reliefs des Assurnassirpal und einen gestempelten Ziegel Nebukadnezars II. In der Universitätssammlung in Erlangen befindet sich ein eigenartiger assyrischer Bronzedreifuß mit Karyatide. Aus dem Museum von Freiburg im Breisgau ist bisher nur 1 Siegelzylinder bekannt. Dagegen sind im archäologisch-numismatischen Institut der Universität Göttingen 2 altorientalische Relieffragmente, 3 Architekturstücke aus Persepolis, 1 Nebukadnezarziegel und 27 Siegel, die der Biehlerschen Sammlung entstammen. In Hamburg ist die Privatsammlung Reimers mit einigen Siegelzylindern. Hannover besitzt im Kestner-Museum 1 Inschriftbruchstück des Sanherib mit Erwähnung des Hiskia von Juda. Der Universität Jena hat H. V. Hilprecht Antiken aus seiner Sammlung hinterlassen. Das Museum in Karlsruhe hat seither nur 1 Siegelzylinder bekanntgemacht. In Leipzig hat sich das Deutsche Museum für Buch und Schrifttum auch der altorientalischen Schriftkunde mit besonderem Interesse angenommen. Einige kleinere Antiken besitzt das Semitistische Institut der Universität, wie auch Alfred Jeremias in derselben Stadt. Die zweitgrößte Sammlung in Deutschland hat die Glyptothek in München mit sieben guterhaltenen Reliefs des Assurnassirpal und einigen Siegelzylindern, wozu ein vorzügliches sumerisches Frauenköpfchen im Museum für antike Kleinkunst hinzukommt. Die Badeverwaltung in Oeynhausen besitzt 1 Ziegel des Ur-Nammu. Eine Inschrift des Ur-Ningirsu ist endlich in der Bibliothek in Straßburg im Elsaß.

Österreich besitzt, soviel bekannt, an zwei Orten altorientalische Altertümer. Das Kunsthistorische Museum in Wien hat einige Keilschrifttexte, 1 glasierten Ziegel und 1 kleines Relieffragment Assurbanipals aus der Sammlung Troll erworben; dazu gesellen sich 1 Ziegel des Assurnassirpal, ein Geschenk von T. Darricarrère, der Kopf eines rasierten assyrischen Offiziers Sargons II. aus Chorsabad, zwei persische Reliefköpfe, namentlich aber eine ausgezeichnete, wenn auch kleine Siegelsammlung nebst 1 Labartu-Amulett. Ein Bergkristallsiegel mit neusumerischer Inschrift ist deshalb sehr interessant, weil es von einem Kelche aus dem alten kaiserlichen Schatze stammt. Ein vorzügliches Siegel mit dem Namen des Dannili zeigt die lebendige Darstellung einer akkadischen Löwenjagd; ein anderes Siegel trägt den Namen des Königs Bur-Sin von Isin. Schon lange bekannt ist die vortreffliche Sammlung im Joanneum zu Graz, die seinerzeit von Rich dem Erzherzog Johann geschenkt wurde. Zu den 41 veröffentlichten Siegeln habe ich noch 4 weitere ausfindig gemacht, darunter 1 wertvolles kassitisches und 1 altassyrisches mit dem Namen des Schamschi-Adad I. Sonst gibt es dort noch 2 Nebukadnezarziegel.

In der Schweiz ist die altorientalische Sammlung des Polytechnikums in Zürich beachtenswert, mit ihren 7 an sich seltenen Reliefs von Tiglatpileser III. wird sie nur von dem größten Museum der Welt, dem Britischen Museum in London, übertroffen. 4 Reliefs und Inschriften des Assurnassirpal, 3 Ziegel Salmanassars III., 6 Ziegel Nebukadnezars kommen hinzu, alles aus der Sammlung Julius Weber. 2 Terrakotten, 1 Prisma Assarhaddons, 1 Syllabar, 3 Kontrakte und 8 Siegelzylinder vervollständigen die kleine, aber vorzügliche Sammlung. Mit einer Sammlung von 28 Siegelzylindern der verschiedensten Art neben einer Reihe von palmyrenischen Grabbüsten, die sich im Fol-Museum in Genf befinden, sowie mit der Privatsammlung von Alfred Boissier daselbst, die Siegel und Tontafeln enthält, endlich mit einigen Siegelzylindern im Archäologischen Museum in Lausanne sind die Schweizer altorientalischen Sammlungen erschöpft.

Digitized by Google

In Nordeuropa sind nur wenig altorientalische Altertümer vorhanden. Im Stockholmer Nationalmuseum in Schweden befindet sich 1 Relief eines geflügelten Genius des Assurnassirpal. In Oslo in Norwegen wird z. Z. in der Universität provisorisch die Sammlung des Barons Ustinow aufbewahrt, die eine „hettitische" Bronzestatuette, aber auch eine Reihe noch nicht veröffentlichter Siegelzylinder enthält. Dänemark besitzt zwei Museen in Kopenhagen mit altorientalischen Denkmälern. Die königliche Antikensammlung, die bekanntlich die schönste palmyrenische Kollektion besitzt, hat 3 Reliefs des Assurnassirpal, 1 Keulenkopf mit neubabylonischer Inschrift, 1 assyrisches Bronzeamulett, 1 Rython mit Gazellenkopf, mehrere gute Siegelzylinder und, aus der Sammlung Rask, 2 Nebukadnezarziegel. Die von Jacobsen begründete Ny Carlsberg-Glyptothek besitzt 1 Relief des Assurnassirpal, ein interessantes assyrisches, provinzielles sog. Grabrelief, Siegelzylinder und außer einer altsumerischen Statue mit untergeschlagenen Beinen, deren Echtheit noch zu prüfen ist, eine vorzüglich erhaltene Statue des Gudea von Lagasch, die in jüngster Zeit erworben wurde.

Im östlichen Europa gibt es in Helsingfors in Finnland die Privatsammlung des Assyriologen Holma, von der einige altbabylonische Tafeln publiziert sind.

Was Rußland angeht, so lassen sich nur die Verhältnisse vor Beginn des Weltkrieges z. Z. feststellen. In Kiew befinden sich 2 Keilschrifttexte in dem Museum der Kirchlich-Archäologischen Gesellschaft an der Geistlichen Akademie. In Moskau besitzt Likhatschew eine interessante und gute Sammlung von sumerischen Inschriften, Tontafeln und Siegelabdrücken, sowie eine Reihe von akkadischen und neusumerischen Kontrakten. In der Sammlung Putjatin, daselbst, befinden sich aus dem älteren Besitze von Iwanow 1 Inschrift des Assurnassirpal und das Reliefbruchstück eines Elamiters vom Palaste des Assurbanipal aus Ninive. Die hervorragendste russische Sammlung ist in der Eremitage in Leningrad (Petersburg) mit 5 vorzüglichen Reliefs des Assurnassirpal, 3 Reliefs Sargons II. aus Chorsabad und 4 Inschriften ebendaher. Von den Kleinfunden sind ein interessanter Dämonenkopf und eine Anzahl von Siegelzylindern veröffentlicht worden. Das Kabinett der Universität von Krakau in Polen besitzt 1 als hettitisch angesprochene Bronzestatuette. Im übrigen Osteuropa ist sonst nur noch das Nationalmuseum der Altertümer in Bukarest in Rumänien bekannt, in dem 1 Inschrift des Assurnassirpal aus Nimrud und der Kopf eines tributbringenden Fremdlings von den Skulpturen Sargons II. aus Chorsabad aufbewahrt wird.

Die größte Sammlung der Welt an altorientalischen Altertümern birgt das Britische Museum in London, das über 120000 Tontafeln und andere Denkmäler nebst einem Archiv von 17000 Keilschrifttafeln aus den berühmten Bibliotheken des Königs Assurbanipal in Ninive enthält. Den Grund der Sammlung legten die Grabungen von Rich; Layard, Rassam u. a. erwarben die schönen Reliefserien von Assurnassirpal, Sanherib und Assurbanipal; zahlreiche sumerische Skulpturen, aramäische, hettitische, südarabische und palmyrenische Plastiken kamen hinzu; auch an Siegeln ist eine reiche Kollektion vorhanden. Einige weitere Antiken sind in London im Hause der Ostindischen Gesellschaft. An englischen Privatsammlungen sind zu erwähnen: Die Sammlung Amherst of Hackney mit zahlreichen sumerischen Tontafeln; die von R. Berens, gleichfalls sumerische und altbabylonische Tafeln enthaltend. Die Kollektion von H. S. Cowper besitzt Siegelzylinder und eine „hettitische" Bronzestatuette. Bemerkenswert ist die Sammlung Peek mit guten Siegeln und einigen Tontafeln. Kleinere Siegelsammlungen sind in den Kabinetten von F. Legge, Marquis of Lorne, J. Offord, der auch eine Reihe von Tafeln besitzt, von Relph mit einigen historischen und wirtschaftlichen Texten, von H. A. Rigg, W. T. Ready und Harding Smith, der 34 altbabylonische Kontrakte im Besitze hat. Umfangreicher ist die große Siegelsammlung Southesk. 2 Siegel sind aus der Sammlung N. F. Winckworth bekannt. Zu diesen meist in neuerer Zeit gebildeten privaten Antikensammlungen kommen einige ältere Museen in verschiedenen Städten Englands, so das National-Museum in Edinburg mit 3 Reliefs des Assurnassirpal; das Museum in Liverpool mit einer Reihe von babylonischen Kontrakttafeln, die Sammlung von J. Quinn, ebendort, mit Siegeln und kappadokischen Tafeln. In Manchester birgt die J. Rylands Bibliothek 58 sumerische Tafeln aus Umma. Ein größeres Museum verspricht das Ashmolean Museum in Oxford zu werden, wo sich schon seit längerer Zeit 2 Reliefs des Assurnassirpal

Digitized by Google

befinden, und das jetzt durch die Weld-Blundell-Kollektion an sumerischen und altbabylonischen historischen Urkunden und Briefen, sowie durch zahlreiche Siegel von „hettitischer" Herkunft außerordentlich bereichert worden ist. In Woburn befinden sich weiter 1 Relief Assurnassirpals aus Nimrud und 1 Relief aus Ninive. Ich schließe mit der kleinen Siegelsammlung des Entdeckers des Tutanchamongrabes, Lord Carnarvon, und der Sammlung des Ausgräbers Rassam, deren Verbleib nach dem Tode der Besitzer mir nicht bekanntgeworden ist. In Dublin, der Hauptstadt Irlands, gibt es ferner einige Siegel im Eigentum von Frau Butler-Ievers.

In Holland befindet sich im Königlichen Medaillen-Kabinett eine ausgezeichnete Siegelsammlung, von der bis jetzt 148 Stück bekannt sind, darunter das wertvolle Siegel des Königs Urzana von Musasir, mit Straußen geschmückt, das einst der Sammlung des österreichischen Gesandten Grafen Schwachheim in Konstantinopel angehörte. Das Kabinett hat die früheren Sammlungen Dorow, Reuvens und de Zuylen de Nyevelt in sich vereinigt. 1 olivenartiger Schmuckstein des Gudea von Lagasch und ein „Auge" des Nebukadnezar, d. h. ein Zierstück aus Achat für eine Mardukstatue, werden sonst noch dort aufbewahrt. Aus dem ägyptischen Museum zu Leiden sind 7 Siegel publiziert. In derselben Stadt ist noch die Privatsammlung Böhl mit Tontafeln, namentlich aus der früheren Sammlung von Felix Peiser, zu nennen.

Das Museum du Cinquentenaire zu Brüssel in Belgien entstand aus der Sammlung de Ravestein und enthält heute, stark vermehrt, die stattliche Anzahl von 329 verschiedenen Denkmälern, Tafeln und Kleinfunden, wozu eine vorzügliche Siegelsammlung hinzukommt. Einige Siegel befinden sich in den Privatkollektionen von Jousset de Bellesme und von Hagemans.

Frankreich hat zahlreiche Provinzialmuseen mit altorientalischen Antiken. Im Calvet-Museum zu Avignon gibt es einige Siegelzylinder. Besonders reichhaltig ist das Lycklama-Museum in Cannes, wo sich 2 Inschriften des Assurnassirpal aus Nimrud, 1 Kudurrubruchstück, mehrere Gewichte, Steinvasen, Tontafeln, 4 Nebukadnezarziegel, zahlreiche Terrakotten und eine seltene phönizische, goldene Gesichtsmaske befinden nebst mehreren Siegelzylindern. Die Stadt Lyon bewahrt in dem Musée de la Propagation de la Foi 1 Relief eines Gottes vom Palast Assurbanipals in Ninive und 1 Inschrift des Assurnassirpal. Marseille besitzt im Chateau Borély 2 Reliefköpfe von Sargon II. aus Chorsabad, einen bärtigen und einen rasierten Offizier, 2 Reliefbruchstücke des Assurbanipal aus Ninive, zwei sich ergebende Feinde und eine Szene aus dem äthiopischen Feldzug darstellend. Einige Siegel sind in der Bibliothek daselbst. In dem Historischen Museum der Stadt Orleans sind einige Siegelzylinder und Kleinfunde aufbewahrt. Die größte französische Sammlung besitzt der Louvre in Paris, der an Skulpturen aus Chorsabad, Lagasch und aus Susa und durch seine reichhaltige Siegelsammlung überhaupt an erster Stelle steht. Ich erwähne nur die Statuen des Gudea und die Gesetzesstele des Hammurapi. Dazu ein umfangreiches Tontafelarchiv. Die Grabungen von Botta, Place, de Sarzec und de Morgan lieferten die Denkmäler der Sammlung. Die National-Bibliothek in Paris bewahrt neben einer Anzahl von Raritäten eine hervorragende Siegelsammlung, die sich auf dem alten Bestande der Sammlung des Grafen Caylus aus dem 17. Jahrhundert und auf andern von Lottin de Laval, Fonfride, Mante, Pauvert de la Chapelle und Tyszkiewicz aufgebaut hat. Außer einigen Terrakotten wird dort der bekannte Caillou Michaux, ein babylonischer Kudurru, aufbewahrt. Ein weiteres Museum mit Tontafeln und Siegeln, darunter Sammlungen von Chantre und de Morgan, ist das Guimet-Museum. An Privatsammlungen sind zu nennen, die von Allotte de la Fuye mit altsumerischen Tafeln und Siegelabdrücken; die erlesene Sammlung der Clercq mit assyrischen Reliefs von Assurnassirpal und Sargon II., Bronzen von Salmanassar und interessanten Siegeln, darunter das Siegel mit dem Namen des akkadischen Königs Schar-kali-scharri. Die Sammlung de Clercq hat die ehemaligen Kabinette des Barons Behr bzw. von A. Raifé in sich aufgenommen. Contenau besitzt eine Anzahl von neusumerischen Tafeln; Cugnin eine Reihe von Tontafeln und Tonnägeln sumerischer Herkunft. Siegelzylinder enthalten auch die Sammlungen von A. Maignan und Minassian, Wirtschaftstexte die Kollektion Pupil. Bedeutender ist die Kollektion Schlumberger mit Bronzen von Balawat und verschiedenen Siegeln, darunter das Originalsiegel des Astronomen des Königs Assurbanipal. Eine weitere Privat-

Digitized by Google

sammlung E. Tisserant besteht aus 35 Tontafeln aller Art. In anderen Städten Frankreichs sind noch zu nennen das Museum zu Peronne mit Siegeln, von denen eins den Namen des altassyrischen Königs Schamschi-Adad I. trägt. Den Stamm dieser Sammlung bildet die Kollektion Danicourt. Das Archäologische Museum zu Rennes enthält Siegel, worunter sich Stücke aus dem alten Kabinett Robien befinden. In Roubaix gab es in der Sammlung R. Funck einige Keilschrifttexte. Ich nenne zum Schluß noch eine Sammlung des Barons Roger de Sivry, die u. a. ein wertvolles, lange verschollenes Labarturelief enthielt und 1904 durch Versteigerung aufgelöst wurde.

Im südwestlichen Europa existiert, soweit mir bekannt, z. Z. nur eine Sammlung von assyrischen Altertümern in Lissabon, die von den deutschen Ausgrabungen in Assur stammen und von den Portugiesen während des Weltkrieges beschlagnahmt worden sind.

Die Sammlungen in Südeuropa, in Griechenland, Italien und Konstantinopel, habe ich schon in „Minerva-Zeitschrift" II, Heft 1 eingehend behandelt.

II.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika befinden sich schon seit längerer Zeit eine Reihe von Sammlungen von altorientalischen Antiken, insbesondere auch von vorzüglichen Reliefs des Assurnassirpal II. aus Nimrud. In Amherst (Mass.) besitzt das Amherst College 6 solche Reliefs, 6 Ziegel, Töpfe und Stuck mit Inschriften. Das Theol. Seminar zu Andover (Mass.) hat 2 Reliefs, das Theolog. Seminar in Auburn (N. Y.) 1 Relief. Aus dem Goucher College zu Baltimore sind einige Siegel, 61 Kontrakte der Hammurapizeit und 863 aus der neubabylonisch-persischen Zeit bekannt. Das Museum of Fine Arts in Boston besitzt 2 gute Reliefs des Assurnassirpal, während in Brunswick (Maine) deren 5, sowie 20 Tontafeln im Bowdoin College existieren. Im Harvard Semitic Museum zu Cambridge (Mass.) befinden sich sumerische, neubabylonische und persische Kontrakte, auch einige Siegelzylinder. In Chicago sind im Haskell Orient Museum eine Reihe von Tontafeln; wie auch im Universitätsmuseum, das ein wichtiges Prisma von Sanherib und Siegel sein eigen nennt. An Privatsammlungen erwähne ich in Chicago die von R. C. Thompson mit 300 Tafeln, Tonnägeln und die von M. Smithon, von der 1 Ziegel des Arikdên-ilu publiziert ist. In Hanover (N. Hampsh.) ist eine gute alte Sammlung von 7 Reliefs aus Nimrud, 6 Ziegeln und Vasen, die im Dartmouth College aufbewahrt werden. Zu Hartford (Conn.) besitzt die Connecticut Histor. Society 2 Ziegel und 1 Relief, wohl von Assurbanipal aus Ninive, das zwei gefangene Frauen, gefolgt von drei Kriegern, darstellt. Neueren Datums ist die Sammlung der Smith College Bibliothek in Haverford mit altbabylonischen Tontafeln. Die Privatsammlung von Daniel A. Goodsell in Meriden (Conn.) besitzt 1 Relief Assurnassirpals, ebenso das Vermont College in Middlebury (Verm.). In New-Haven (Conn.) ist eine größere Sammlung von Tontafeln aller Epochen in der Yale Universität, sowie 4 Reliefs des Assurnassirpal, Ziegel und Siegelzylinder. Mehrere Sammlungen hat New York aufzuweisen. Die älteste ist die der New York Histor. Society mit 13 guten Reliefs aus Nimrud. Die Public Library besitzt 1 solches Relief und 1 Tonnagel des Gudea. Einige Objekte, darunter 1 Weihaxt aus Achat mit Inschrift von der alten Sammlung des Kardinals Stefan Borgia, sind im Museum of Natural History. Das bedeutendste Museum ist jetzt das Metropolitan Museum durch eine gute Sammlung von 450 Siegelzylindern und zahlreichen Tontafeln, an Reliefs ist bisher nur 1 aus Nimrud veröffentlicht. An Privatsammlungen sind zu nennen die von James B. Nies mit zahlreichen sumerischen und späteren Tontafeln und Kleinfunden, vor allem aber die größte Privatsammlung Amerikas von John Pierpont Morgan in seiner Bibliothek, die außer Tontafeln auch Bronzen enthält, sowie eine ausgezeichnete Siegelsammlung. Das bedeutendste Museum Amerikas an altorientalischen Altertümern ist durch seine Ausgrabungen in Nippur das Museum der Universität in Philadelphia (Pennsylv.), das auch ältere Sammlungen von Habaza und Joseph Shemtob in sich aufgenommen hat. Das Art Museum zu Princeton hat 1 Relief aus Nimrud und einige Siegelzylinder (von der Kollektion Balken), eine größere Sammlung von sumerischen Tontafeln ist daselbst in der Universitätsbibliothek. In Saint Louis (Miss.) hat die Mercantile Library Association einige Antiken. 3 Reliefs aus Nimrud und 6 Ziegel sind in Schenectady (N. Y.) im Union College. Das Museum of Arts in Toledo (Ohio) hat eine kleine Sammlung von Tontafeln. In Upland (Penns.) besitzt das Crozer Theol. Seminar

Digitized by Google

einige sumerische religiöse Texte. 3 Reliefs des Assurnassirpal sind im Theol. Seminar zu Virginia (Virg.). Das Nationalmuseum in Washington hat vorzugsweise eine kleine Sammlung von Siegelzylindern, zum Teil aus der Kollektion W. F. Williams. Im Universitätsmuseum daselbst befindet sich 1 Relief aus Nimrud aus der Sammlung Garret. In Williamstown (Mass.) sind seit längerer Zeit 3 gute Reliefs von Nimrud und 2 Ziegel aus dem Besitz von Layard und Marsh. Es erübrigt, einige Privatsammlungen in Amerika anzuführen. Die American Oriental Society hat eine Sammlung von Siegeln und Tontafeln (von der Kollektion Lobdell). Einige Kleinfunde birgt die Sammlung Herbert Clark, zahlreiche Tontafeln und Siegel die Sammlung R. F. Harper; bekannt sind eine Steintafel mit bildmäßiger Keilschrift in der Kollektion Hoffmann, Siegel aus der Sammlung Mac Mann, sowie eine Anzahl von sumerischen Tontafeln und 1 Nagel des Gudea aus der Sammlung von George Vaux. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika besitzen heute eine stattliche Anzahl von guten Museen, die nicht nur in wertvollen Archiven von Tontafeln mit Keilschrift, sondern auch in ihren 55 Reliefs der assyrischen Großskulptur ein ausgezeichnetes Studienmaterial bieten.

In Asien gibt es in Indien eine erlesene Sammlung von 10 Reliefs aus Nimrud im Besitz der Bombay Branch der Royal Asiatic Society in Bombay, sowie 1 Steininschrift. Die meisten Reliefs stammen vom Palaste des Assurnassirpal aus Nimrud, aber 2 lassen sich dem König Tiglatpileser III. zuschreiben. In Kalkutta befindet sich eine Sammlung der Ostindischen Kompagnie, von der bisher allerdings nur ein Ziegel des Nebukadnezar II. veröffentlicht wurde. In China sind wahrscheinlich in Shanghai 20 altbabylonische Tafeln, in welchem Besitz, ist mir nicht bekannt.

Trotzdem Vorderasien die Fundstätte der altorientalischen Antiken ist, gibt es doch hier nur sehr wenig Museen, da die Altertümer nach Konstantinopel und nach auswärts geschafft worden sind. In Aleppo befand sich vor dem Kriege die Privatsammlung Homsi, die Siegel und 2 Inschriftplatten des Assurnassirpal enthielt, ferner die Kollektion Koch mit Siegelzylindern, endlich die Sammlung Markopoli mit 1 kassitischen Votivstein und einem Achatauge mit Inschrift des Nebukadnezar. In Beirut ist eine kleine Sammlung der Universität angegliedert, in Jerusalem gibt es Privatsammlungen der „Weißen Väter von St. Anna", der Schwestern von Zion und eine gute Kollektion in dem englischen Museum. Letzteres besitzt auch größere Denkmäler, während die andern Tontafeln und Siegel aufbewahren. In Zypern birgt das Cyprus Museum in Nikosia wertvolle Antiken von den Grabungen Cesnolas, Myres und Smith, darunter auch kassitische, altbabylonische und assyrische Siegelzylinder. Aus der Privatsammlung Konstantinides sind einige Siegelzylinder veröffentlicht.

In Afrika ist nur das Ägyptische Museum in Kairo bekannt, das altorientalische Altertümer gesammelt hat. Hier gibt es 50 Tontafeln von Tell-Amarna, 4 Tonzylinder des Nebukadnezar, 1 Ziegel des Assurnassirpal, einige Siegelzylinder und Stempelsiegel, sowie eine interessante Bronze, die einen geflügelten Löwen mit Menschenkopf darstellt und aus persischer Zeit stammt. 4 Tafeln von Tell-Amarna sind in der Privatsammlung Rostovitz, ebenfalls in Kairo.

Überblickt man die altorientalischen Sammlungen der ganzen Welt, so fällt Europa der Löwenanteil am Besitz zu. Hier war auch am frühesten das Interesse für die vorderasiatische Archäologie rege, das sich durch zahlreiche Reisen und gewinnbringende Ausgrabungen in die Tat umsetzte, so daß die meisten und wertvollsten Antiken in den Museen Europas gesammelt worden sind.

Eckhard Unger.

Die National-Bibliothek in La Habana.

Zum 25jährigen Bestehen am 18. Oktober 1926.

Während die Gründung von „National-Bibliotheken" in den großen südamerikanischen Staaten in die Zeit nach der Unabhängigkeitserklärung fiel und sie daher schon alle über einhundert Jahre alt sind, ist die Insel Cuba als letzte spanische Kolonie erst vor 25 Jahren, nach dem spanisch-nordamerikanischen Kriege, eine unabhängige Republik geworden, und ihre am 18. Oktober 1901 von dem derzeitigen Militärgouverneur General Leonard Wood gegründete „National-Bibliothek" kann in diesen Tagen erst auf 25 Jahre

Digitized by Google

der Entwicklung zurückblicken. Wie aber über das mittel- und südamerikanische Bibliothekswesen im allgemeinen sehr wenig bekannt ist, so sind auch über die cubanischen Bibliotheken, insbesondere in der Hauptstadt La Habana, und über das Geistesleben des Landes nur gelegentlich Nachrichten nach Europa gelangt, wie überhaupt die landeskundliche Erforschung Cubas und die Kenntnis von Natur und Wirtschaft der größten Antilleninsel verhältnismäßig gering sind[1]). Selbständige und große Bibliotheken sind nach dem neuesten „Minerva-Jahrbuch" nur in La Habana vorhanden, der wichtigsten Stadt, die, was Charakter und Verkehr betrifft, nordamerikanischen Einschlag besitzt. Von dem starken Einfluß aber, den die Vereinigten Staaten bekanntlich auf die Wirtschaft und den Handel der Insel ausüben, scheinen die Bibliotheken bisher kaum etwas profitiert zu haben. Das obengenannte Propagandawerk bringt über sie sehr wenig, und erst aus einem kürzlich erschienenen Aufsatz über die „National-Bibliothek" in einer neuen pädagogischen Zeitschrift Cubas kann man sich wenigstens über diese ein Bild machen[2]). Es sei gestattet, daraus im folgenden einige Mitteilungen zu machen. Allerdings ist das Bild, das der jetzige Direktor F. de P. Coronado von seiner Anstalt entwirft, ziemlich trübe, und seine Darstellung ist zum Teil ein Zukunftsprogramm, wie die National-Bibliothek eigentlich beschaffen sein müßte.

Bald nach Beendigung des spanisch-nordamerikanischen Krieges wurden im Jahre 1899 die vorbereitenden Schritte zur Gründung einer National-Bibliothek getan, zuerst von dem Archivdirektor und Bibliophilen Lic. Néstor Ponce de León, nach seinem Tode von seinem Nachfolger, dem Historiker Dr. Vidal Morales y Morales sowie von dem Arzte Dr. Diego Tamayo, der den General Wood am 18. Oktober 1901 zur Gründung veranlaßte. Die Bibliothek, deren erster Direktor bis 1918 Figarola-Caneda war, unterstand zuerst direkt dem Militärgouverneur, wurde aber 1902 dem öffentlichen Unterricht zugeteilt. Sie war im ersten Jahre im „Cuartel de la Fuerza" in einem der Räume des Generalarchivs untergebracht und bezog im Juli 1902 zwei Flügel der alten „Maestranza de Artillería" (Calle de Chacón), wo sie sich noch heute befindet. Diese Räume werden für die über 200000 Bände zählende Bibliothek als unpraktisch und unzureichend beschrieben, und es wird der dringende Wunsch nach einem eigenen Bibliotheksgebäude ausgesprochen, das günstiger gelegen ist und etwa eine Million Bände aufnehmen kann.

Den Grundstock der Bibliothek bildete eine Reihe von Geschenken nnd Nachlässen. Der erste Direktor schenkte über 3000 Bände, vor allem volkswirtschaftliche Propagandaliteratur von der Pariser Weltausstellung 1900, der Bibliograph Antonio Bachiller y Morales hinterließ 1907 wertvolle Werke der alten Geschichte Amerikas. 600 Bände Literaturgeschichte verschiedener Sprachen stammen aus dem Nachlaß des Dichters Francisco Sellén. Der bedeutende Rechtsgelehrte Dr. Antonio Sànchez de Bustamente begründete eine Abteilung für internationales Recht[1]), die er ständig vermehrt und der Arzt Dr. Manuel V. Bango León schenkte seine Bibliothek von 4000 Bänden. Die Theosophische Gesellschaft von Cuba stiftete Werke ihres Arbeitsbereiches. Unter den weiteren Schenkungen ragen hervor revolutionäre Literatur Cubas und über 4000 Bände der Privatbibliothek des Bibliographen Carlos M. Trelles, die hauptsächlich cubanische Drucke enthält. Der Erwerbung einheimischer Literatur widmet die Bibliothek naturgemäß besondere Aufmerksamkeit. Mit der Bibliothek des Dr. Vidal Morales wurde die Mehrzahl der cubanischen Bücher, Broschüren und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts mit sehr wertvollen Stücken gekauft. Die reichhaltige Literatur der beiden Unabhängigkeitskriege wurde aus der Bibliothek des Lic. Néstor Ponce de León erworben, während chilenische Literatur aus der Sammlung J. Tadeo Laso stammt. Erwähnt sei auch, daß die argentinische Republik mit Hilfe des Volksbüchereiwesens in Buenos Aires einen eigenen Raum einrichten will, in dem alle Bücher, die sich auf Argentinien beziehen, vereinigt werden sollen. Auch gibt es einige Cimelien, darunter eine Handschrift aus Almanza

[1]) Vgl. die sehr reichhaltige (3250 Titel), systematisch geordnete „Biblioteca Geográfica Cubana" von Carlos M. Trelles. Mit 36 Abb. Matanzas: Juan F. Oliver 1920. (IV, 340 S.) (Erschien in 250 Exemplaren.) — Eine moderne Landeskunde von Cuba fehlt noch. Die neuesten Darstellungen enthalten das große Propagandawerk: El libro de Cuba. Historia, letras, artes, ciencias, agricultura, industria, comercio, bellezas naturales. Obra de propaganda nacional. La Habana 1925. (908 S.) 2° (Vgl. Lit. Ztrbl. f. Deutschland, Jahrg. 76, 1925, Sp. 2019) und Otto Lutz: Kuba. Eindrücke von einer Antillenreise. In: Mitt. d. Ges. f. Erdk. zu Leipzig 1923—1925, S. 58—86 (mit 9 Abb.).

[2]) F. de P. Coronado: La Biblioteca Nacional. In: Revista de instrucción pública (La Habana). Jahrg. 1, Nr. 1, Okt. 1925, S. 393—428.

[1]) Donativo Bustamente. Catálogo de derecho internacional. Habana: Imp. de la Bibl. Nac. 1911.

Digitized by Google

(Sigüenza), sechs Inkunabeln sowie Unica, die besonders aufgestellt sind. Die Anfänge einer eigenen Medaillen- und Manuskript- und Autographensammlung sind ebenfalls vorhanden.

Was die innere Organisation der National-Bibliothek betrifft, so scheint sie erst unter der jetzigen Direktion modern und zweckmäßig gestaltet worden zu sein. Z. B. gab es in den ersten 17 Jahren überhaupt keine systematische Einteilung der Bestände. Erst 1919 wurde eine „logische Klassifikation" in folgenden 19 Hauptgruppen durchgeführt: A. Obras generales, Poligrafía, B. Geografía y viajes, Antropología, D. Ciencias auxiliares de la historia, E. Historia universal, F. Historia de América, G. Historia de Cuba, H. Agricultura, J. Filosofía, Religión, K. Filología, L. Literatura, M. Medicina, N. Derecho, O. Bellas Artes, Q. Ehseñanza, R. Ciencias generales, T. Ciencias sociales, políticas y económicas, V. Tecnología, Y. Ciencias militar y naval, Z. Bibliografía, Biblioteconomía. Diese Gruppen sind nach Bedarf untergeteilt und die fehlenden Buchstaben sind für Erweiterungen reserviert. Auch die Katologisierung der Bibliothek wurde erst neuerdings in Angriff genommen. Nach nordamerikanischem und englischem Muster wurden Regeln aufgestellt und je ein alphabetischer, systematischer und topographischer Katalog sind vorgesehen. Fertiggestellt ist erst die Abteilung Rechtswissenschaft, die Medizin befindet sich in Arbeit. Der Grund für den erheblichen Rückstand in dem inneren Betriebe dürfte in dem großen Personalmangel liegen, der durch den völlig unzureichenden Etat bedingt ist. Alles in allem sind nur elf Beamte, davon drei nur leihweise, vorhanden: ein Direktor, zwei Bibliothekare und die übrigen sind Hilfspersonal, Aufseher und Boten. Als Gegensatz wird darauf hingewiesen, daß die Nationalbibliotheken in Mexiko 59, in Peru 31, in Chile 46, in Argentinien 49 und in Brasilien 103 Beamte und Angestellte besitzen, und es wird ein Plan aufgestellt, nach dem die eigene Bibliothek wenigstens 29 Beamte haben müßte. Auch die Mittel zum Bücherankauf sind ganz ungenügend. Betrug der Etat für 1906/07 noch 10000 $, so wurde er später erheblich herabgesetzt, und betrug in den Jahren 1922 bis 1926 durchschnittlich nur 1400 $. Nach einem aufgestellten Programm, das nur die notwendigsten Bücherankäufe für die National-Bibliothek berücksichtigt, werden jährlich 12000 $ gefordert. Für Fortsetzungswerke und Zeitschriften waren in den letzten Jahren nur 350 $ vorhanden, und es werden 1200 $ jährlich als notwendig erachtet. Ähnlich trübe sehen die Etatszahlen für den Bucheinband aus, so daß nicht einmal alle Zeitschriften ordnungsgemäß eingebunden werden konnten. Weitere Wünsche der Direktion beziehen sich auf Einrichtung und Verbesserung einer schon bestehenden kleinen Druckerei für die Vervielfältigung der Katologzettel und Herausgabe einer eigenen Zeitschrift nach dem Vorbilde anderer Bibliotheken. Schon im Jahre 1909 begann eine „Revista de la Biblioteca Nacional" zu erscheinen, die aber nach vier Jahren wieder eingegangen ist. In den Schlußabschnitten werden Aufgaben, Wert und Bedeutung der National-Bibliothek nochmals unterstrichen, wobei auch ein Pflichtexemplargesetz für Cubas Druckereien gefordert wird, das demnach noch nicht besteht.

Das Wohl der National-Bibliothek hängt zweifellos eng mit dem wirtschaftlichen Ergehen des Koloniallandes zusammen, spiegelt sich doch in den Etatszahlen z. B. die große Wirtschaftskrisis vom Jahre 1922, die durch den katastrophalen Preissturz des Zuckers an den Börsen herbeigeführt wurde, deutlich wider. Bekanntlich ist fast die gesamte, dem Außenhandel überlassene Produktion des Agrarlandes im Besitze des nordamerikanischen Kapitals, das besonders in der Zucker- und Tabakindustrie, in den Eisenbahnen, Hotels und dem Bergbau investiert ist. Wenn auch die Handelsbilanz aktiv ist, was sich in einer erhöhten Ausfuhr (etwa 50 % mehr) gegenüber der Einfuhr ausdrückt, so wird doch das nationale Vermögen dadurch keineswegs bereichert, weil fremde Produzenten die gesamte Erzeugung und Verarbeitung der Agrarprodukte im Lande selbst vornehmen und auch die Abfuhr an die Weltmärkte fast ausschließlich durch sie erfolgt (vgl. O. Lutz a. a. O., S. 85)[1]. Es kommt also vor allem darauf an, daß die cubanische Be-

[1]) Von den übrigen Bibliotheken scheint die auch der Öffentlichkeit zugängliche Spezialbibliothek des Abgeordnetenhauses (Cámara de Representantes) hervorzuragen. Von dieser liegen mir folgende Kataloge vor, die ich der Liebenswürdigkeit des Abgeordneten Germán S. López verdanke: Catálogo de las obras que forman su biblioteca. T. 1: Ciencia política. Habana 1916. (349 S.) gr. 8° (enthält 2389 Titel). — Catálogo... Derecho internacional. Ed. preliminar. Habana 1917. (72 S.) gr. 8° — Catálogo de la Biblioteca del Dr. Antonio Govín y Torres. Donada por sus herederos á la biblioteca de la Cámara de Representantes de la Rep. de Cuba. T. 1. Habana 1924. (322 S.) gr 8°. (Systemat. geordnet mit Autorenregister.)

Digitized by Google

völkerung selbst wieder lebhafteren Anschluß an den Welthandel findet, um den Wohlstand ihrer Republik zu heben, und es scheint, daß zur Zeit Kräfte am Werke sind, die dem cubanischen Handel, unabhängig von Nordamerika, Weltgeltung verschaffen wollen. Dann dürften auch mehr Mittel für kulturelle Aufgaben vorhanden sein, und nicht zuletzt darf dann die National-Bibliothek in La Habana in dem zweiten Vierteljahrhundert ihres Bestehens auf die Blütezeit hoffen, die ihr nach der Größe und dem Wert des Landes zukommt).

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

Hochschulen in Peking[1]).

Staatshochschulen: 1. Die Reichsuniversität zu Peking (The National University of Peking, Kuo-li-Pei-ching-ta-hsio) (1898). President (Rektorat): Tsai Yüan-Pei, LL. D. Chancellor (Verwaltung der Universität): Chiang Mou-Lin. Dean of faculties (Unterrichtswesen): Kou Mong-Yü. — Die beiden höchsten Grade des Lehrkörpers sind (nach amerikanischem Vorbild) Professor (Chiao-shou) und Lecturer (Chiang-shih, was mit „ao. Prof." oder „Dozent" — so im folgenden — zu übersetzen ist). Außerdem gibt es Assistenten, Lektoren usw. 98 Professoren (6 Nichtchinesen), 101 Dozenten (9 Nichtchinesen), ca. 2000 Studenten. — Die Universität umfaßt 15 Abteilungen (Departments) in fünf Gruppen. I. Mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe: 1. Mathematik; 2. Physik; 3. Chemie; 4. Geologie; 5. Meteorologie. II. Philosophische Gruppe: 6. Philosophie. III. Philologische Gruppe: 7. Sinologie; 8. Anglistik; 9. Französische Philologie; 10. Germanistik; 11. Russische Philologie; 12. Japanische Philologie. IV. Historische Gruppe: 13. Geschichte. V. Nationalökonomisch-juristische Gruppe: 14. Nationalökonomie; 15. Politik und Jurisprudenz.

Zu der Germanistischen Abteilung (German department), Abteilungsvorstand: Prof. Dr. Chu Chia-hua, gehört das Germanistische Seminar mit Fachbibliothek. Dr. D. W. Yong, Prof. für deutsche Sprache und Literatur; Erwin Rousselle, Dr. jur., Dr. phil. (PD an der TH Darmstadt für vergleichende Philosophie des Morgen- und Abendlandes, studienhalber beurlaubt nach China), Prof. für Deutsche Philosophie und Sprachwissenschaft, Peking, Hsi Piao-Pei Hutung 60; Otto Hellwig, Dozent für Deutsche Sprache und Literatur, Peking, Hotel Wagons Lits, Vincenz Hundhausen, Dozent für Deutsche Literaturgeschichte, Peking (North), Fa-tung-sze Hutung 39.

Publ.: 1. Wissenschaftliche Quartalschrift „Kuo-hsio chi-k'an" (1923—1925). Aufsätze in Chinesisch oder einer westlichen Kultursprache. Neuerdings in eine Wochenschrift umgewandelt. 2. Akademische Tageszeitung (Chinesisch) Pei-ching-ta-hsio-jih-k'an.

Universitätsbibliothek: 176000 Bände (ca. 30000 in europäischen Sprachen). Zahlreiche Seminare mit Fachbibliotheken, Laboratorien und Institute, ferner die Hinterlassenschaft der Bibliothek der alten Haulin-Akademie, eine folkloristische Sammlung und ein Geschichtsmuseum.

Das regelmäßige Studium dauert vier Jahre. Alljährlich Prüfungen. Bei Bestehen der vierten oder Schlußprüfung wird als akademischer Grad der B. A. verliehen. Der Dr.-Grad wird nur h. c. verliehen.

Der Universität angegliedert ist eine Vorbereitungsabteilung (Yü-k'o). Künftige Studenten der Germanistik erlernen hier vor ihrem eigentlichen vierjährigen Universitätsstudium zwei Jahre lang die deutsche Sprache. Dozent: Otto Hellwig (s. o.) und Lektor: A. Ottomeier, Peking, Hsiang Pi Tsu Chung Keng 13.

2. Technische Reichshochschule, National Institute of Technology (1904). Sektionen: Angewandte Chemie, Elektroingenieurwissenschaft, Maschinenbau, Textiltechnik. Verleiht als akademischen Grad: B. S. Präsident: K. H. Wang M. S., 23 Professoren, 28 Dozenten. 500 Studenten. Bibliothek: 18000 Bände.

3. Staatliches Lehrerinnen-Seminar, National Teachers College for Women (1908) Fächer: Arts and Sciences. Präsident: Yin Yu-Yang M. A. 25 Professoren (1 Nichtchinese), 69 Dozenten, 256 Studentinnen. Bibliothek: 20000 Bände.

[1]) Der folgende Artikel gibt eine eingehende Übersicht über die in Peking bestehenden Universitäten und Institute, der die in der Minerva Bd. 38 S. 1684ff. zusammengestellte Angaben wesentlich ergänzt. Da der Bericht für das Jahrbuch nicht rechtzeitig eintraf, ist der Abruck in der Zeitschrift wohl von besonderem Wert.

Digitized by Google

4. Pädagogische Staatshochschule, Peking National Normal University (1911). Fach: Pädagogik. Verleiht als akad. Grad: B. A. Präsident: Fan Yüan-Lien 44 Professoren (3 Nichtchinesen) 85 Dozenten, 777 Studenten. Bibliothek: 17000 Bände.

5. Medizinische Staatshochschule, National Medical College of Peking (1912). Fach: Medizin. Verleiht als akademischen Grad: M. D. Präsident: Dr. Hung Su-Lu. 21 Professoren (2 Nichtchinesen), 20 Dozenten, 218 Studenten. Prof. Dr. Krieg, Deutsches Hospital, Peking; Prof. Dr. Dipper, Deutsches Hospital, Peking. Bibliothek: 16000 Bände.

6. Landwirtschaftliche Reichshochschule, National College of Agriculture (1921) Abteilungen: Landwirtschaft, Landwirtschaftliche Chemie, Biologie. Präsident: Shu Chuang. 40 Professoren (2 Nichtchinesen), 42 Dozenten, 267 Studenten. Bibliothek: 12000 Bände.

Stiftungshochschulen: 1. The Yenching University (Yen-ching-ta-hsio, 1917, Erweiterung der 1888 gegründeten Methodistischen Peking University). Stiftung von acht anglikanischen Missionsgesellschaften, außer den Episkopalen Methodisten hauptsächlich: American Board der Kongregationalisten, Nordpresbyterianer und London Mission. Der Stiftungsfond wird verwaltet von einem Board of Trustees in New York, 156 Fifth Avenue. Die Yenching University verleiht folgende akademische Grade: B. A., M. A., B. S., B. D. Der Lehrkörper besteht aus 84 Professoren (31 Chinesen), 12 Dozenten, ca. 550 Studierenden. — Obligatorische Abteilung: Arts and Sciences. — Spezialabteilungen: Landwirtschaft, Journalismus, Ledermanufaktur, Geschäftsführung, Erziehung, Hauswirtschaft und Sozialer Dienst. — Präsident: J. L. Stuart B. A., DD. — Im Sommer 1926 Eröffnung der neuen großen Anlagen in Hai-tien vor den Westtoren Pekings. — Bibliothek: 12000 Bände.

2. The Peking Union Medical College (Rockefeller Foundation in China), Peking, Yü-wang-fu. Gegründet 1905 durch Rockefeller im Zusammenhang mit der Yenching University. Verwaltung des Fonds durch den Board of Trustees in New York. Kontrolle hier durch das China Medical Board. Verleiht als akademischen Grad: M. D. — Präsident: Henry S. Houghton PH. B., M. D. 98 Professoren und Dozenten (35 Chinesen. Bibliothek: 32000 Bände.

3. The North China Union Language School (Hua-Pei-Yü-hsüeh-hsiao), 1910. Steht im Zusammenhang mit der Yenching University. Unterricht in chinesischer Umgangs- u. Schriftsprache, klassischer Literatur, Volkskunde. Prinzipal: W. B. Petters. Professoren: Prof. Dr. Lucius Porter, Prof. Dr. Hummel. Etwa 50 chinesische Schulkräfte. 200 Studenten. Library on China, Missions und Religions. In Verbindung mit dem Institut eine Archäologische Schule unter Leitung von Prof. Lucius Porter.

4. Tsing Hua College (1911). Gegründet aus der Rückzahlung der Boxerindemnität durch die U. S. A. mit einer Summe von ca. 10 Millionen amerikanische Dollars. Als Gegenleistung sollten bis jetzt mindestens 50 Studenten jährlich zum Abschluß der Studien nach den U. S. A. geschickt werden. Der Lehrplan ist fünfjährig: 1 Jahr Vorbereitung, 3 Jahre College. 1 Jahr Hochschule. Verleiht als akademische Grade: B. A. und M. B. A. Präsident: Y. S. Tsao B. A., M. B. A. — 32 Professoren (8 Nichtchinesen), 19 Dozenten, 252 Studenten. Das Tsing Hua College ist zur Volluniversität ausgebaut worden, so daß der Abschluß hier, und nicht mehr erst in Amerika, erreicht werden kann. — Bibliothek: 87000 Bände.

5. Chao Yang Universität (1913). Fächer: Handel, Jurisprudenz. — Bibliothek: 2000 Bde.

6. Kung Chiao Ta Hsio (1925). Peking (North), Pei-lo-to-fu. Katholische Universität. Erst in der Gründung begriffen. Steht unter Leitung amerikanischer Benediktiner.

Institute. 1. Sternwarte. Central Observatory (Kuan-hsing-tai), Peking. — Direktor: Kao-Lu. — 2. Botanischer und Zoologischer Garten, im San-pei-tzu-yüan, außerhalb der Westtore Pekings. — 3. Peking Institute of fine Arts. Gelegentliche Ausstellungen: Peking, Legation Quarter.

Gesellschaften: 1. The Chinese Social and Political Association Peking, Men-shen-K'u, Nan-chih-tzu. Quartalschrift: The Chinese Social and Political Science Review (Herausgeber: M. T. Z. Tyau LL. D., Peking, Shih-fang-yüan 52). — Präsident: Judge Wenfu Yiko Hu. — Custodian of the Library (4700 Bände): Prof. Louis R. O. Bevan. — 2. The Peking Historical Association tagt in den Räumen der obigen Gesellschaft. Monatlich eine Zusammenkunft. Präsident: J. C. Ferguson M. D., Peking, Hsi Ch'iao Hutung 3.

Peking. E. Rousselle.

Digitized by Google

Amerikanische Institute im Auslande.

Im Educational Record vom Januar 1926 entwickelt David Allan Robertson in einem „American Centres abroad" betitelten Artikel eingehende Pläne, wie die im Ausland bestehenden amerikanischen Institute zu einer einheitlichen Zusammenarbeit gebracht werden können. Besonders bemerkenswert ist daran, wie viele dieser Institute in den Hauptstädten Europas bereits vorhanden sind. Deshalb seien hier die wichtigsten Daten über diese Anstalten in Paris, London, Rom und Berlin im Auszug wiedergegeben.

Paris.

... At the present time, over thirty-five American organizations or international agencies with American relations are working in the French capital. To bring these together without interfering with their autonomy will greatly increase the effectiveness of each and enormously advance the high educational purpose of all. A consideration of the American Library in Paris, at 10 rue de l'Elysée, the Carnegie Endowment at 173 Boulevard St. Germain and the American University Union at the same address will illustrate this.

The American Library in Paris, established in 1920, maintains in overcrowded quarters, at 10 rue de l'Elysée, reading and reference rooms and a collection of 24,297 books in the English language important for Europeans interested in the United States. During the year, the circulation among 2,781 individual borrowers, of whom 323 were students, amounted to 108,595.

... One division of the library is a highly developed reference service on international affairs which endeavors scientifically to discover facts and impartially to present them in special reports and in a series of published Bulletins. Already these Bulletins have become important not only to scholars but to governments. Moreover, the library distributes American publications among European libraries. European non-serial publications are distributed promptly among American libraries. ... The Carnegie Endowment for International Peace at present occupies two floors of the four-story building owned by the endowment at 173 Boulevard St. Germain. The Division of Intercourse and Education, of which President Nicholas Murray Butler is Director, the Division of International Law, directed by Dr. James Brown Scott, and the Division of Economics and History, of which Dr. James Thomson Shotwell is Director, have headquarters here. Dean Earle B. Babcock is Director of the European Bureau of the Division of Intercourse and Education for the year 1925—26. The contacts of the Endowment have been not only with libraries and universities, but through the Division of Intercourse and Education chiefly with leaders of public opinion in European countries. Here also is a depository of the publications of the Endowment and the Passy Library, a collection of works on international relations, in the care of a librarian, and open daily to the public. Here too is space for a representative of the Carnegie Institution conducting researches in Europe. Here are handsome meeting rooms and an assembly hall for lectures, used on Sunday evenings by the Young Peoples' Union of the American Church in Paris.

The third floor of 173 Boulevard St. Germain is occupied by the American University Union as the agent of American universities and colleges and educational associations. An annual Director, Professor J. D. M. Ford, Head of the Romance Department of Harvard University, and a permanent associate Director, Dr. H. S. Krans, are in charge of this office, which affords information for American students and professors regarding French institutions of learning and data regarding American universitities for French university authorities and students.

London

London, like Paris, affords an opportunity for effective cooperation and for the administration of such a plan as has been proposed for the French capital. The American University Union is already on excellent terms with the English Speaking Union, which has recently undertaken to acquire a building for its permanent uses, with the various divisions of the University of London, with the very large number of organizations related to research in many fields, and notably with the Universities Bureau of the British Empire, housed in the same building with the American University Union.

During the summer of 1925 at the office of the American University Union was held an

Digitized by Google

important meeting for the purpose of bringing about very close cooperation among the several committees responsible for the administering of fellowships and scholarships for British students desiring to study in the United States. Evidences of like success in bringing about cooperation may be found in the report of the Director of the British Division of the Union. The London opportunity for organizing basic studies in the social sciences and other fields of human activity is so great that in the present connection it is necessary only to call attention to the existence of the London branch of the Union and its fields. Development of the London office will naturally include provision of better quarters.

Rome

In Italy, although the problem of war debts an the 1924 Immigration Act with its limitation of the Italian quota are present irritants, there is a readiness for cooperation with the United States. This finds expression in several organizations active in Italy and America, notably the Roman society called Associazione Italo-Americano. This organization has quarters on the first floor of the Palazzo Salviati in the very heart of the city—Corso Umberto I. The Minister of Education, the American Ambassador and Senator Ruffini are members of the Executive Committee, the latter being chairman. There is an office for the American visiting professor, who has been giving the Westinghouse lectures in the adjoining rooms of the society; there is a study for the director; there are two large meeting rooms, a store room and a spacious reception room through which pass also those who seek the American Library, for this organization also is housed on the first floor of this palace, well housed, but cramped for stack room. . . . The American Academy, housed in a beautiful group of buildings on the Janiculum at present refers to the Library any Americans desirous of permits to enter palaces and villas and gardens. Already, then, these three agencies are in cooperation. The situation affords an opportunity for a branch of the American University Union on the same floor as the Associazione and the Library in the Palazzo Salviati, the Director of the Union having a chance to bring about even more effective cooperation among the three organizations named, and with the University of Rome and the authorities in Naples in developing the summer courses for American students . . .

Berlin

In Berlin, in spite of the critical economic situation of Germany, it is desirable to develop a similar American educational center. In the nineteenth century, thousands of Americans were trained in German universities; in the early years of the present century there were hundreds of Americans in German institutions. Last year there were 80 American students in Germany; during the summer of 1923, 14 Americans attended the summer courses arranged by the official Institut für Ausländer of which Dr. Karl Remme of the Ministry of Education and the University of Berlin is Director. The time seems to be more than ripe, however, for the resumption of educational relations. The Ministry of Education which has supervision of all German universities has manifested a genuine friendly desire to welcome American students. Indeed, there is a possibility of establishing in the University of Berlin in 1926 a summer course of six weeks of university of the highest quality under certain scholars of world repute, and the possibility also of developing in the Charlottenberg Castle a school of music for Americans with opportunity to secure stage experience in the several state operas. The Ministry of Education; the Institut für Ausländer, with a sympathetic director who is also influential in the Ministry as well as in the University of Berlin and an assistant director who taught several years in Yale and in other American colleges; the Amerika Institut, under the supervision of the Ministry, and ably directed by one who has had long experience in American as well as German universities; the Kaiserin Friederich Haus, a medical center for foreign students; and the Institute for American Research at Wuerzburg; the courses at Heidelberg on Anglo-American Institutions; the attitude toward America of the Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft: all these German educational agencies are ready for American cooperation.

Digitized by Google

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Leibniz-Gesellschaft.

Am 1. Juli d. J., dem 280. Geburtstage von Gottfried Wilhelm Leibniz, ist in Berlin eine Leibniz-Gesellschaft gegründet worden mit dem Zweck, die gesamte wissenschaftliche Forschung, die auf das Leben und Denken von Leibniz oder auf historische und systematische Probleme im Zusammenhang damit gerichtet ist, zu fördern. Zu diesem Zweck wird die Gesellschaft im Verlag von Otto Reichl in Darmstadt das Leibniz-Archiv und die Leibniz-Bibliothek herausgeben, jenes als eine nach Bedarf erscheinende internationale Zeitschrift, diese als eine Sammlung von größeren Abhandlungen und Werken. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren Ludwig Bieberbach, Konrad Burdach, Adolf von Harnack, Max Lenz, Heinrich Maier, Friedrich Meinecke, Max Planck, Eduard Spranger und Carl Stumpf, unter dem Vorsitz von Heinrich Maier. Zum Schriftführer und gleichzeitig zum Herausgeber der Publikationen der Gesellschaft ist Paul Ritter, der Leiter der Leibniz-Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften, bestellt worden. Die Mitgliedschaft der Gesellschaft ist auf die für die Leibniz-Forschung zunächst in Betracht kommenden Gelehrten und einige Stifter, die den Zweck der Gesellschaft materiell fördern wollen, beschränkt und kann nur auf Einladung des Vorstandes erworben werden. Doch stehen das Leibniz-Archiv und die Leibniz-Bibliothek auch allen Nichtmitgliedern für die Veröffentlichung geeigneter Arbeiten zur Verfügung. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befindet sich im Hause der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin NW 7, Unter den Linden 38.

Deutsches Papiermuseum mit Archiv und Bibliothek.

Papiergeschichtliche Sammlung, begründet und wissenschaftlich geleitet durch Dr. K. Th. Weiß in Mönchweiler, Baden.

Zweck und Aufgabe der Sammlungen. 1. Das Papier: eine möglichst vollständige Sammlung von Originalpapieren mit allen vorkommenden Wasserzeichen aller Zeiten und Länder in systematisch geordneten Entwicklungsreihen vom ersten Auftreten des handgeschöpften Papiers bis zum Maschinenpapier. — 2. Der Papiermacher: ein vollständiges Verzeichnis aller Papiermacher der Welt. Die berühmten Köpfe und Erfinder unter den Papiermachern. Der Zettelkatalog weist zur Zeit über 6000 Papiermacher u. Papiermachergeschlechter nach. — 3. Die Papiermühle: ein vollständiges Verzeichnis aller Papiermühlen und Papierwerkstätten der Welt, die je bestanden haben, nebst deren ausführlicher Geschichte. — 4. Die Papiermacherei: Proben zur Technik der Herstellung des Papiers. Der Werdegang. Sorten. Formate. — 5. Die Fachbücherei: Handschriften und Druckwerke zur Papiermacherei, zur Papiergeschichte und Wasserzeichenkunde aller Zeiten. Die Zeitschriften des Papierfachs im In- und Auslande. Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, Patentschriften. — 6. Papier und Kultur: Vorläufer des Papiers als Schreibstoff: Palmblatt, Papyrus, Pergament usw. Das Papier im chinesischen, arabischen, malayischen, aztekischen Kulturkreis. Papierdenkmäler untergegangener Kulturen, Ethnographie des Papiers. Die internationalen Beziehungen des Papiers im Weltverkehr. Der Papierhandel in seiner Entwicklung.

Vulkaninstitut Immanuel Friedlaender.

Das Vulkaninstitut wurde im Jahr 1913 von dem Besitzer in Neapel erbaut. Die Eröffnung fand am 1. Jan. 1914 statt. Am 4. November 1915 errichtete I. Friedlaender eine Stiftung mit dem Sitz in Schaffhausen mit dem Zwecke, vulkanologische Forschungen zu fördern. Am 1. Juli 1925 wurde der Sitz dieser Stiftung von Schaffhausen nach Zürich verlegt.

Die Räume des Instituts umfassen zwei Stockwerke. Im unteren Stockwerk befinden sich die Sammlungen; hauptsächlich vulkanische Gesteine, und zwar aus dem Mittelmeergebiet, von den atlantischen Inseln, von Hawaii, Japan, Mexiko. Außerdem ist eine Sammlung von Eruptionsbildern des Vesuv und anderen Vulkanbildern vorhanden. Im oberen Stockwerk befinden sich ein Laboratorium für Gesteinsanalyse, ein Laboratorium für Gasanalyse, eine seismologische Station und eine mechanische Werkstätte. Ein Teil der zum Institut gehörigen Meteoritensammlung befindet sich als Leihgabe in Zürich und ist dort in der Sammlung des Polytechnikums ausgestellt.

Veröffentlichungen des Institutes sind: 1. Die Zeitschrift für Vulkanologie, herausgegeben von Immanuel Friedlaender, Neapel und Hans Reck, Berlin, verlegt bei Dietrich Reimer A.-G., Berlin. Erschienen sind bisher: 9 Bände der Zeitschrift, 5 Beilagebände und 1 subventionierter Band. 2. Ein seismologisches Bulletin, das nicht gedruckt wird, sondern nur mit Maschine geschrieben an das Zentralobservatorium in Rom und an einige andere Observatorien gesandt wird.

Das Instiut dient nur der Forschung, nicht aber dem Unterricht. Es ist durchaus privat, aber mit Erlaubnis des Direktors Fachgenossen zugänglich. Wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen auf vulkanologischem Gebiet werden, soweit die Mittel des Instituts es erlauben, unterstützt.

Die internationale agrikultur-wissenschaftliche Rundschau.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in reich illustrierten, je 300 Seiten umfassenden Heften und etwaigen Ergänzungsheften. Sie ist die einzige landwirtschaftlich-wissenschaftliche Zeitschrift, die auf wirklich internationaler Zusammenarbeit beruht. Sie behandelt die grundlegenden Probleme aller Wissenschaften, die in der Landwirtschaft Anwendung finden, wie: Meteorologie, Bodenkunde, Düngerlehre, Ökologie, Pflanzenbiochemie, Genetik, Samenkunde, Kulturen in der gemäßigten und in der tropischen Zone. Obstbau, Fortswirtschaft, Tierzucht, Kulturtechnik, Landwirtschaftsindustrien und Pflanzenschutz.

Sie gilt als Organ der neuesten internationalen landwirtschaftlichen Bewegung, einer Bewegung, die in der

Digitized by Google

Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft, in der Internationalen Vereinigung für Saatgutkontrolle, in der Internationalen Kommission zum Studium der Kunstdünger, in der Internationalen Kommission für koloniale Landwirtschaft, in der Internationalen Landwirtschaftvereinigung, in der Internationalen Kommission zum Studium der Milch, in der Internatoinalen Kommission für sanitäre und bäuerliche Hygiene usw. zum Ausdruck kommt.

Die Zeitschrift erscheint in fünf Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch und Spanisch und ist daher den Intellektuellen aller Nationen zugänglich. — Auf Wunsch und gegen Einsendung von 2 Liren für Post- und Versendungskosten sendet das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom ein Probeheft.

British Institute for Paris.

In the autumn a meeting is to be held at the Mansion House to consider a proposal for the formation of a British Institute in Paris.

The establishment of an institute has been under discussion for some years past and has the approval of two former British Ambassadors, Lord Derby and Lord Hardinge. The present Ambassador in Paris, Lord Crewe, hopes to attend the meeting, which has been provisionally fixed for November 1. The Lord Mayor will probably preside.

It is understood that the British universities generally are favourable to better provision being made for the educational guidance of British students in Paris. It may also be possible to provide residential accommodation at the Cité universitaire, where the Prince of Wales is to open a hostel for Canadian students in October. But as a beginning it is regarded as essential that there should be some centre, possibly in connexion with the University of London, where direction and help may be provided for the hundreds of students from English, Scottish and Welsh universities who go to Paris to enjoy the many educational facilities provided there.

The Times, Educational supplement, Saturday, August 28, 1926.

An Imperial Art Gallery.

Mr. W. Follen Bishop, who is touring Australia, is organizing the establishment of an Imperial Art Gallery in London. He has already been assured of the support of the Adelaide and Melbourne Chambers of Commerce, the New South Wales Royal Art Society, and the South Australian Society of Arts. The Royal British and Colonial Society of Artists state that it is hoped that on Mr. Bishop's return it may be possible to interest the High Commissioners of the Dominions in London, and steps will at once be taken to lay the scheme before all the Dominions and Colonies. The object in view is the establishment in London of a permanent art gallery with funds permitting it to acquire the best and the most representative examples of contemporary Colonial art for permanent exhibition in the Mother Country. It is recognized that a considerable capital outlay is involved in acquiring a suitable site in London and for the subsequent erection of a building commensurate with such a wide purpose.

The Times educational supplement, Saturday, August 28, 1926.

The Paris Library School of the American Library Association.

An enrollment limited to twenty students and applications from twenty-one countries — this is the unique record of the Paris Library School according to Miss Sarah C. N. Bogle, director of the school and assistant executive secretary of the American Library Association, who has just returned to the headquarters of the association at Chicago after a visit to Paris to plan for the schools continuance. A recent grant of $ 37500 by John D. Rockefeller jr. will support the institution for the year 1926—27, and the American Library Association will undertake to secure funds from other sources for the two following years. The School was established and is conducted under the auspices of the Association.

"The school's capacity has been increased to thirty," announced Miss Bogle, "but it will still be necessary to refuse admission to many. In the class just graduated were students from Norway, Denmark, Belgium, Czechoslovakia, Switzerland and Poland. Practically all of the students are experienced librarians with university degrees who desire to learn American methods and apply them in their own institutions."

The Paris Library School, according to Miss Bogle, has received universal attention and commendation. It has been officially recognized by Pope Pius XI. Miss Mary P. Parsons, resident director, has been invited to speak on "Education for Librarianship" at the International Congress of Librarians and Booklovers in Prague, June 28 to July 3.

The History of Science Society.

Smithonian Division, Library of Congress, Washinton D. C.

This Society has been organized for the purpose of encouraging the study of the history of science and for the assurance of the permanency and the adequate financial support of the international publication *Isis*, now so ably edited by Dr. George Sarton.

This periodical is devoted to the history of science in its broadest aspect. The first five volumes, in which some ninety scholars collaborated, contain 3116 pages, 70 papers, 527 reviews, and 9196 bibliographic notes relative to the various aspects of the history and philosophy of the several leading sciences. The subscription price is six dollars a year, but the annual dues of the Society are only five dollars. *Isis* has been made the official journal, and it will be sent gratis to members. By participating in the work of the Society, therefore, the members assist in advancing the general cause in which we are all interested, they encourage the work of Section L (History of Science) of the American Association for the Advancement of Science, and they aid in maintaining and in assuring the future of a journal that is recognized at home and abroad as a powerful factor in stimulating the study of the history of science.

It may also be observed that the Society is the first, on any large scale, to afford a common meeting ground for scientists, historians, and philosophers. Indeed, the study of the history of science seems to provide the only feasible method for bridging the widening gap between the men of science on the one hand and the men of letters on the other.

Präsident, James H. Breasted. — Treasurer and Assistant Secretary, Frederick E. Brasch. — Editor of *Isis*, George Sarton.

Digitized by Google

Shanghai Nanyang University.

Historical Sketch.

The University, originally known as Nanyang College, was founded in 1897 by H. E. Sheng Shuan-huai, then Director-General of the China Merchants' Stream Navigation Company and the Imperial Chinese Telegraph Administration, and was therefore supported by an annual grant of 100000 taels from that Company and the Administration. The first collegiate course, in political science, was offered in 1901, but in 1903 was changed to a course in Commerce. In 1906 the control of the College was transferred to the Ministry of Communications, and the College was then called the Imperial Polytechnic College. A Civil Engineering Course was introduced in 1906 and an Electrical Engineering Course two years later, at the time when the Commercial Course was given up. After the Revolution in 1911 the College was known as the Government Institute of Technology. A course in Railway Administration was opened in 1919. In 1921 the College was organized as a part of the Chiao Tung University. The courses in Civil Engineering and Railway Administration were then discontinued, while a Mechanical Engineering course was opened in their stead. In 1922 through the permission of the Ministry the College name was again changed to Chiao-Tung-Pu Nanyang University and the course in Railway Administration was reinstated. S. Minerva Jahrbuch (1926) S. 1963.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

Holl, Karl †. Zwei Gedächtnisreden von Adolf von Harnack und Hans Lietzmann (A. Marcus und E. Webers Verlag, Bonn 1926).

Die mit dem Bilde Karl Holls geschmückte Schrift vereinigt die Ansprache Hans Lietzmanns bei der Beerdigung des Berliner Theologen im Mai 1926 und die Rede Adolf von Harnacks bei der Gedächtnisfeier der Universität Berlin. Dort: der Mensch Karl Holl, der schwerblütige Sohn der schwäbischen Erde, der Gottsucher und hier, in meisterhafter Zeichnung: der universale, philologisch, philosophisch und theologisch denkende Kirchenhistoriker — so rundet sich in diesen beiden Reden das Bild des großen Gelehrten. Die Schrift ist in der Reihe der „Arbeiten zur Kirchengeschichte" (herausgegeben von Karl Holl † und Hans Lietzmann) erschienen.

*

Gumplowicz, Ludwig. Eine Bio-Bibliographie von Bernhard Żebrowski (Bio-Bibliographische Beiträge zur Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaften, Abt. Staatswissenschaften: Heft 7. R. L. Prager, Berlin NW 7, 1926).

Der Verfasser schildert zunächst in einer biographischen Skizze die leidenschaftliche Persönlichkeit und das kampferfüllte Leben des bedeutenden Soziologen und Staatswissenschaftlers, des „Zola der Staatswissenschaft", des „sociologo pessimista". Die sich daran anschließende Bibliographie gibt einen wertvollen Überblick über das gesamte Lebenswerk dieses fruchtbaren Gelehrten und zugleich über das wesentliche Schrifttum, das sich mit der Gedankenwelt dieser seinerzeit so heftig umkämpften Gestalt auseinandergesetzt hat. R.

*

Die deutschen Universitäten und der heutige Staat. Referate erstattet auf der Weimarer Tagung deutscher Hochschullehrer am 23. und 24. April 1926 von Wilhelm Kahl, Friedrich Meinecke, Gustav Radbruch. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Alle drei in dieser Schrift vereinten Referate sind von der Überzeugung getragen, daß es in den Erschütterungen unserer Zeit gerade dem akademischen Menschen als höchste Forderung auferlegt ist, in verantwortlicher Führung an einer neuen gegenseitigen Durchdringung akademischen und staatlichen Lebens mitzuwirken. Die Schwierigkeiten der Situation, aus der heraus sich diese Forderung immer neu stellt, die Schwierigkeiten der Fragen, die solche Forderung unerbittlich aufwirft, werden hier schließlich gemessen an der Spannweite zweier Überzeugungen, auf denen die Erörterungen fußen: es liegt „hinter und unter allen Rissen und Klüften unseres Volkslebens ein mächtiges gemeinsames Massiv" (Meinecke) und es gibt „einen das Parteiwesen weit zurücklassenden höheren Nenner von Staatsgesinnung" (Kahl). R.

*

Die örtliche und soziale Herkunft der Straßburger Studenten 1621—1793 von Arthur Schulze (Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer i. R. an der Universität Frankfurt a. M. Selbstverlag des Instituts, Frankfurt a. M. 1926).

Diese materialreiche, auf umfassendem Quellen-, d. h. vor allem Matrikelstudium begründete Arbeit zur Universitätsforschung, die von der Universität Frankfurt a. M. als Dissertation genehmigt wurde, erweist sich als ein glücklicher Versuch, die jeweiligen, statistisch erfaßten Gestaltungen des Universitätsbesuchs bei der alten Universität Straßburg in ihren historischen Bedingtheiten und in ihrer Gebundenheit an die Schicksale des jeweiligen Landes und Ortes zu erkennen.

Das Schwergewicht der Untersuchungen ruht dabei auf der Frage nach der örtlichen Herkunft der Studenten. Es gelingt hier dem Verfasser, seinem statistischen Material den lebendigen historischen Zusammenhang zu verleihen und so eine schicksalsreiche Universitätsgeschichte, wie es die der Universität Straßburg immer in besonderem Sinne war, voll unter die Beleuchtung deutscher Territorial- und Ortsgeschichte zu stellen.

*

Zweiter Jahresbericht des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaft (Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1926).

Im Hauptteil des Berichts gibt der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Julius Ruska, eine nähere Beschreibung des Aufgabengebietes, das in einem Institut für

Digitized by Google

Geschichte der Naturwissenschaften zu bearbeiten ist und schildert dabei eindringlich die Bedeutung, die der Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Geschichte der Naturwissenschaften als einer wesentlichen Seite der Kulturgeschichte zukommt. Die Tätigkeit des auf private Mittel angewiesenen Heidelberger Instituts erhält ihre Bedeutung durch die besondere Berücksichtigung des islamischen Kulturkreises. An einem staatlichen Institut zur planmäßigen Durchforschung bestimmter Wissenschaften und Kulturzentren fehlt es leider bisher.

Der Jahresbericht ist in den „Heidelberger Akten der „von Portheim-Stiftung" erschienen. R.

*

Die juristische Literatur der Sowjet-Union. Entwicklung und Bibliographie. Herausgegeben von Prof. Dr. E. Kelmann (Kiew) und Rechtsanwalt Dr. H. Freund (Berlin). (Bio-Bibliographische Beiträge zur Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaften. Ergänzungsheft 2. R. L. Prager, Berlin NW 7, 1926).

Die Absicht des Werkes ist, eine Orientierung über das Sowjetrecht zu geben, seine Grundlinien zu skizzieren und die Entwicklung der juristischen Literatur aufzuweisen. Nach einem instruktiven Aufsatze über die Entwicklung der juristischen Literatur in der Sowjet-Union (von Kelmann) und einem kritischen Überblick über die in Deutschland erschienene Literatur über Sowjet-Recht (von Freund) werden von weiteren Bearbeitern (Rosanow-Kiew, Tschelzoff-Bebutoff-Kiew, Gerschonow-Kiew, Dobrow-Kiew, Landau-Moskau) die verschiedenen Rechtsdisziplinen (Allg. Rechts- und Staatstheorie, Straf- und Strafprozeßrecht, Agrarrecht, Industrie- und Handelsrecht, Arbeitsrecht, Zivilrecht und Zivilprozeßrecht, Staatsrecht, internationales öffentliches und Privatrecht) monographisch und bibliographisch behandelt. R.

*

Die Wiener Bibliotheken. Führer und Plan. Herausgegeben von Robert Teichl (Verlag des Instituts für wissenschaftliche Hilfsarbeit, Wien XIII, Wambachergasse 11).

Das für den Einblick auch in das Wiener Bibliothekswesen bisher einzigartige Werk von Bohatta-Holzmann „Adreßbuch der Bibliotheken der Öst.-ung. Monarchie", das bereits im Jahre 1900 erschien, ist naturgemäß in vielfacher Hinsicht von der Entwicklung der Dinge überholt. Sieht man von den durchweg in einen weiteren Rahmen gestellten verschiedenen wissenschaftsorganisatorischen Jahr- und Handbüchern ab, in denen auch das Bibliothekswesen Wiens, vor allem in statistischer Hinsicht, Berücksichtigung findet, so hat es seit langem an einem Werk gefehlt, das den gewaltigen Bücherreichtum Wiens mit befriedigender Vollständigkeit zur Darstellung gebracht hätte. Diesem empfindlichen Mangel hat nun der Herausgeber des obengenannten Buches, Leiter der Büchernachweisstelle der österr. Bibliotheken an der Nationalbibliothek in Wien, in mustergültiger Weise abzuhelfen verstanden. Dem Gesamtplan des Werkes entsprechend, ist es in erster Linie für praktische Zwecke bestimmt. Das bedeutet zunächst: es verzichtet auf alle historischen, statistischen und Personalangaben. Aber als Führer, der es sein will, ist es mit einem ausgezeichneten Rüstzeug versehen, um auf die Fragen Antwort zu erteilen, die eben an einen Führer zu stellen sind: wo finde ich in Wien Bibliotheken?, wie finde ich sie? und was finde ich in ihnen? In den Antworten auf diese Fragen formt sich das gewaltige Material, das aus 225 Wiener Bibliotheken von verschiedenstem Charakter herausgeholt ist. Eine alphabetische und eine systematische Übersicht, ein Schlagwortverzeichnis, ein Verzeichnis der einverleibten Sammlungen und Bibliotheken und ein beigefügter Plan erleichtern wesentlich die rasche praktische Benutzung des Buches. R.

*

Sparn, Enrique: El crecimiento de las grandes bibliotecas de la tierra durante el primer cuarto del siglo XX. 2. Las bibliotecas Nacionales, Provinciales, Municipales y Populares con más de 100000 volúmenes. (Con 3 láminas y 11 fig. en el texto.) Córdoba (Rep. Argentina): Academia nacional de ciencias. [Leipzig: Otto Harrassowitz in Komm.] 1926. 62 Seiten. 4^0 = Academia nacional de ciencias. Miscelánea, Nr. 14. M. 2,—

Dem in Heft 2/3 auf S. 57 angezeigten ersten Teile dieser statistischen Untersuchung ist soeben der zweite gefolgt, der nach derselben Methode den Beständezuwachs der National-, Landes-, Stadt- und Volksbibliotheken mit über 100000 Bänden der ganzen Erde behandelt. Als Quelle diente wiederum das Minervajahrbuch, und zwar die Jahrgänge 10 (1900/01) und 27 (1925), und als Ergebnis der Berechnungen ergab sich ein ganz ähnliches Bild wie bei den Universitätsbibliotheken. Die Zahl der genannten Bibliotheken hob sich von der Jahrhundertwende von 136 auf 295 im Jahre 1924 (= 117%), die Büchermenge der letzteren von 43001000 auf 98612000 Bände. Zahlenmäßig stehen wiederum die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 83 Bibliotheken und einem Zuwachs von fast 20 Mill. Bänden an der Spitze, während als zweitgrößtes Bibliothekenland sich das Deutsche Reich mit 40 Bibliotheken erweist. Einen zahlenmäßig gewaltigen Zuwachs haben auch die neuen Riesenbibliotheken in Moskau und Leningrad zu verzeichnen, die jedoch nicht durch natürliche Vermehrung, sondern durch gewaltsame „Enteignungen" und „Zusammenlegungen" entstanden sind. Gerade an solchen Beispielen zeigt sich, worauf ich schon beim ersten Teile hinwies, der verhältnismäßig geringe praktische Wert dieser Statistik, da die Höhe der Büchervermehrung nicht gleichbedeutend mit der Kultur- und Bildungshöhe eines Landes zu sein braucht, sondern oft ganz andere Gründe haben kann. Diese statistischen Betrachtungen sollten daher nicht zu falschen Schlüssen verleiten. Wenn der dritte Teil, der sich mit dem Zuwachs der großen Spezialbibliotheken befassen soll, vorliegt, sollte der verdienstvolle Verfasser den ursächlichen Zusammenhängen der von ihm behandelten Bibliotheken mit den Kulturerscheinungen der einzelnen Länder nachgehen, was zweifellos zu interessanten Ergebnissen führen dürfte.

Leipzig. Dr. Hans Praesent.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Lüdtke. — Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co. Berlin W 10 und Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Soeben erschienen:

Huang-Ts'ing-K'ai-kuo-fang-lüeh
Die Gründung des mandschurischen Kaiserreichs

Übersetzt und erklärt von

Dr. jur. et phil. Erich Hauer
Privatdozent an der Universität Berlin

Quart. XXVI, 710 Seiten und eine Karte. Geh. M. 32.—

Zum ersten Male ist hier ein vollständiges chinesisches Geschichtswerk in eine abendländische Sprache übertragen worden. Das Werk, das Ende des 18. Jahrhunderts auf Befehl des Kaisers K'ien Lung verfaßt wurde, zeichnet die geschichtliche Entwicklung Chinas in einer Epoche, die bisher in Europa noch gänzlich unerforscht war.

*

Von Cinggis Khan zur Sowjetrepublik

Eine kurze Geschichte der Mongolei unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit

Von

Iwan Jakowlewitsch Korostovetz
früherem kaiserlich russischen Gesandten in Peking und Urga

Unter Mitwirkung von **Dr. jur. et phil. Erich Hauer,** früherem Dolmetscher an der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Peking, Privatdozent an der Universität Berlin.
Quart. XII, 351 Seiten. Mit 38 Abbildungen, einer Übersichtskarte der Mongolei und einem Geleitwort von Prof. Dr. Otto Franke, Berlin. Geh. M. 15.—

Die deutsche Literatur ist nicht reich an Schriften über die Mongolei, ihre Völker und ihre Geschichte. Und doch bieten jene endlosen Steppen- und Berglandschaften Inner-Asiens genug des Wissenswerten, um ein genaueres Studium vollauf zu lohnen. In schlichter Form, bei der aber die Wucht des Geschehens um so stärker wirkt, berichtet der Verfasser über die Geschichte der Mongolei bis in die Gegenwart hinein. Nicht nur der Ostasienforscher und der Politiker, sondern auch jeder, der die Kämpfe und politischen Ereignisse in Ostasien verfolgt, findet in dem Werke eine wertvolle, zuverlässige Orientierung über die für den Europäer gänzlich unübersichtlichen und verworrenen Verhältnisse im fernen Osten.

Prospekte stehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung

Digitized by Google

MARKERT & PETTERS

Wissenschaftliche Buchhandlung / Antiquariat und Verlag

Spezialbuchhandlung für philolog.-histor. Wissenschaften

Seeburgstraße 53 **LEIPZIG** Seeburgstraße 53

*

Unsere Sortiments-Abteilung unterhält ein großes Lager philologisch-historischer Fachliteratur an Büchern und Zeitschriften und liefert schnell, porto- und verpackungsfrei.

Unsere Offerten-u. Such-Abteilung gibt sachgemäße bibliographische Auskünfte. Desideratenlisten werden dauernd bearbeitet. Unsere Angebote sind kostenlos u. unverbindlich.

Unser Antiquariat unterhält ein großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Geschichte, Kulturgeschichte, Geographie, Sprachwissenschaft und Literatur, Altertumskunde, Philosophie und Religionswissenschaft.

Zeitschriften, Akademie-Publikationen, Dissertationen und Programme

Folgende Kataloge stehen unberechnet zur Verfügung: Kat. 11. Hebraica. 12. Arabien, Türkei. 13. Indien. 14. Assyrien, Babylonien, Ägypten. 15. Porträts. 17. Memoiren, Biographien, Tagebücher. 19. Scriptores Graeci. 20. Scriptores latini. 25. Americana. 26. Deutsche Geschichte bis 1493. 27. Deutsche Geschichte, 1493—1618. 32. Franz. Sprache und Literatur bis 1499. 36. Kunstgeschichte: Malerei und Plastik. 39. Jugoslavien und Bulgarien. 40. Russische Geschichte, Geographie, Kirche. 41. Russische Sprache.

Sowie folgende Bücherlisten: 1—3 vergriffen. 4. Americana. 5. Indische Literatur und Sprache. 6. Iran. 7. Kaukas. Länder und Völker. 8. Indien. Geschichte, Geographie, Kunst.

Orientalische Mitteilungen. Halbjährlich. / Slavistische Mitteilungen. Halbjährlich.

Soeben komplett erschienen:

Böhtlingk

SANSKRITWÖRTERBUCH

in kürzerer Fassung

7 Bände

Neudruck in Helioplanverfahren / Auf bestem holzfreien Papier

Leipzig 1923—25 / In-Folio mit einem Porträt von Böhtlingk

7 Bände broschiert M. 170.— / 7 Bände in Buckrambänden M. 190.—

Streitberg-Festgabe

Herausgegeben von der

Direktion der Vereinigten Sprachwissenschaftlichen Institute an der Universität Leipzig

Mit 1 Porträt von Professor Dr. Wilh. Streitberg, 1 Schrifttafel u. 2 Karten. XVI, 444 Seiten Lex.-8°

Preis ungebunden M. 27.50, gebunden M. 30.—

Zeitschrift für Slavische Philologie

Herausgegeben von

Professor Dr. M. Vasmer, Berlin

BAND I, 1924. Mit 2 Tafeln. 546 S. Gr.-8°. In schönem Buckrameinband mit Goldaufdruck M. 32.—
BAND II, 1925. 590 S. Gr.-8°. In Buckram ..... M. 32.—
BAND III, 1926. In Buckram ..... komplett M. 32.—

MARKERT & PETTERS VERLAG / LEIPZIG

Digitized by Google

DEUTSCHE LANDE / DEUTSCHE KUNST

Als Fortsetzung unserer Reihe

DEUTSCHE LANDE / DEUTSCHE KUNST

erscheint rechtzeitig vor Weihnachten:

POMMERN

Aufgenommen von der

STAATLICHEN BILDSTELLE

Eingeleitet von

M. WEHRMANN

Beschrieben von

FRITZ ADLER, CARL FREDRICH

OTTO SCHMITT

VON den rund 1000 Aufnahmen, die die Staatliche Bildstelle in den Jahren 1924/26 in Pommern gemacht hat, sind über 350 der schönsten und wichtigsten ausgewählt und in Autotypiedruck, der alle Feinheiten der Originalphotographie enthält, vervielfältigt. Ein überaus herrliches Material, reich an schönen Städtebildern, stattlichen Kirchen, malerischen Kapellen, trutzigen Wehrbauten, behaglichen Bürgerhäusern und vornehmen Adelssitzen wird hier ausgebreitet, und wieder übersichtlich zusammengefaßt und erläutert durch die Texte bekannter Kenner der Pommerschen Kunst und Geschichte.

Umfang 380 Vollbilder und etwa 12 Bogen Text. In blau Indanthren-Ganzleinen mit eingeprägtem Pommerngreif in Gold.

PREIS 17.50 MARK

Um die Anschaffung des Werkes jedem zu ermöglichen, ist eine Zerlegung in 5 einzeln käufliche Hefte vorgenommen worden.

FRITZ ADLER

STRALSUND

Mit 47 Vollbildern (bereits 1925 erschienen)

CARL FREDRICH

STETTIN

Mit 47 Vollbildern

FRITZ ADLER

WESTPOMMERN

(Neuvorpommern mit Rügen)

Mit 79 Vollbildern

OTTO SCHMITT

MITTELPOMMERN

(Zwischen Peene und Rega)

Mit 100 Vollbildern

OTTO SCHMITT

OSTPOMMERN

(Östlich der Rega)

Mit 79 Vollbildern

Preis des einzelnen Bandes in blau Indanthren-Ganzleinen mit Goldprägung M. 5.50, kart. M. 3.50

Sämtliche Aufnahmen der Staatlichen Bildstelle aus Pommern sind auch einzeln erhältlich, als Strahlbilder, als Original-Handabzüge in Bromsilber, als Feindrucke mattbraun. Nach volkstümlichen Aufnahmen sind photographische Bildkarten erschienen, und zwar von Stralsund 38, von Stettin 14 verschiedene Bilder. Weitere Karten werden im Jahre 1927 hergestellt. Man verlange Sonderverzeichnisse.

DEUTSCHER KUNSTVERLAG / BERLIN W 8

Digitized by Google

HÜBEL
& DENCK
LEIPZIG

TAUCHAER STRASSE 15b/17

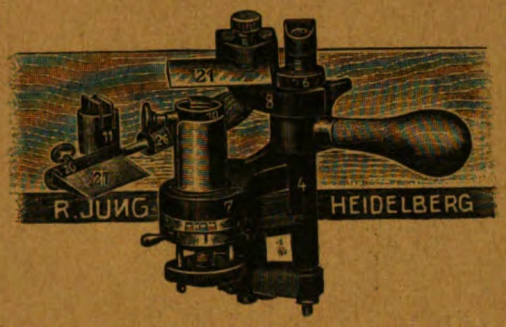
BUCHBINDEWERKSTÄTTEN
ABTEILUNG FÜR HANDBINDEKUNST

Digitized by Google

R. Jung A.-G., Heidelberg

Hebelstraße 46

Werkstätten für wissenschaftliche Apparate



Mikrotome für alle Zwecke

Mikrotommesser

nach eigenem wissenschaftlich-technischem Verfahren in unserer Werkstätte hergestellt

Schleifen aller Arten von Mikrotommessern

Preisverzeichnis kostenfrei!

Langenscheidts Wörterbücher

mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt zeichnen sich durch klare augenschonende Schrift u. übersichtliche Anordnung aus. Ihre Zuverlässigkeit ist sprichwörtlich. Die Bearbeiter der Werke zählen zu den hervorragendsten Sprachgelehrten.

Wer Langenscheidts Wörterbücher kennt, kauft keine anderen!

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörterbuch der engl. u. dtsch. Sprache. Teil I: Engl.-dtsch. Teil II: Dtsch.-engl. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.—RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Griech.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Griech.-dtsch. Teil II: Dtsch.-griech. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Sachs-Villatte Enzyklopädisches Wörterbuch der franz. und dtsch. Sprache. Teil I: Franz.-dtsch. Teil II: Dtsch.-franz. A. Große Ausgabe. 4 Halblederbände 128.— RM. B. Hand- und Schulausgabe. 2 Bände. In Ganzleinen 30.— RM. In Halbleder 35.— RM.

Menge-Güthling Latein.-dtsch. Schulwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung der Etymologie. Teil I: Latein.-dtsch. Teil II: Dtsch.-latein. 2 Ganzleinenbände 30.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Ausführliche Prospekte mit Probeseiten kostenlos

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.

Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30

Das Buch des Rembrandt-Deutschen! Ein geistiger Hausschatz für jeden Gebildeten!

Rembrandt als Erzieher

Von einem Deutschen

Einzige vom Verfasser autorisierte Neuausgabe. Mit einer Einleitung: **„Der Verfasser und sein Werk".**

61. bis 66. Tausend. • In Ganzleinen gebunden und auf holzfreiem Papier gedruckt M. 5.—

Illustrierte Geschenkausgabe in Halbleder gebunden M. 12.—

Aus einigen Besprechungen:

Hat doch Bismarck von dem Buch gesagt: „Man kann es nicht vor dem Einschlafen lesen, es gibt einem zu viel zu denken."

„Zusammenfassend kann man sagen, ‚Rembrandt als Erzieher' ist eine Schatzkammer voller origineller Gedanken und gibt Anregungen in Hülle und Fülle für Leben und Denken, Schaffen und Gestalten."

*

Staatsmänner und Abenteurer

Russische Porträts von Witte bis Trotzki. 1891 – 1925

von Dr. Elias Hurwicz / In Ganzleinen M. 6.—

Graf Witte / Gapon / Rasputin / Nikolai II. / Kerenski / Zereteli / Nabokow Denikin / Koltschak / Machno / Lenin / Trotzki

Die Schilderung einzelner Persönlichkeiten, die die Geschicke des Rußlands von heute beeinflußt haben, ist Gegenstand der vorliegenden interessanten Neuerscheinung: Über Witte, Rasputin, Nikolai II., Kerenski, Denikin und Koltschak führt der Weg zu Lenin und Trotzki. Das Buch steckt voll interessanter Einzelheiten. Wer sich über Wesensart und Eigentümlichkeiten der russischen Politiker, Generale und Volksführer unterrichten will, erhält eine fesselnde und ausgiebige Antwort. Das Buch darf als ein wertvoller Beitrag zur jüngsten russischen Geschichte bezeichnet werden. („Marine-Rundschau", 1925. Heft 6)

C. L. Hirschfeld, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Hospitalstr. 10

Digitized by Google

Wenn Sie uns helfen

die Abonnentenzahl der Minerva-Zeitschrift zu erhöhen, so nutzen Sie sich selbst, denn wir können Ihnen dann von Nummer zu Nummer mehr bieten. Darum werben Sie unter Ihren Bekannten Freunde für die Ihnen liebgewordene „MZ"

Verlag von Walter de Gruyter & Co. / Berlin W 10

DIE ERDE

NEUE FOLGE DER NATURWISSENSCHAFTLICHEN KORRESPONDENZ DER WERKGEMEINSCHAFT LEIPZIG

Begründet und unter Mitwirkung erster Fachgelehrter herausgegeben von

Prof. **R. Woltereck**

Illustrierte Monatsrundschau über die Gebiete: **Der Weltkörper Erde:** 1. Geophysik, Meteorologie, Astronomie. 2. Chemie, Mineralogie, Physik. 3. Geologie, Petrographie, Geomorphologie, Hydrographie. — **Das Leben der Erde:** 4. Botanik, Zoologie, Ökologie. 5. Artentstehung (Genetik), Artvergangenheit (Paläontologie). 6. Anthropologie, Physiologie, Pathologie, Psychologie. — **Die Erde des Menschen:** 7. Erkenntnis, Erforschung, Lehre. 8. Geographie, Ethnographie, Geopolitik, Weltwirtschaft. 9. Bodenkultur, Bergbau, Technik, Verkehr.

Bezugspreis vierteljährlich (3 Hefte) 5 Mark
Einzelhefte 2 Mark

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen

Braunschweig
Friedr. Vieweg & Sohn A.-G.

Bernh. Liebisch

Buchhandlung für Universitätswissenschaften

LEIPZIG, Kurprinzstr. 6

Großes Antiquariatslager - Kataloge unberechnet

Soeben erscheinen:

Katalog 263: Deutsche Literatur. Vom 18. Jahrh. bis zur Gegenwart. Teil 1

Katalog 264: Rechtswissenschaft

Katalog 265: Interessante alte und neue Werke aus allen Wissenschaften

Katalog 266: Das Alte Testament und sein orientalischer Kulturkreis

Desideratenlisten erbeten
Ankauf ganzer Bibliotheken

DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8

Alleinvertrieb der **Staatlichen Bildstelle**
Herstellung von Bildpublikationen und photographischen Bildkarten nach Aufnahmen der Bildstelle. / Studiensaal mit sämtlichen Musterbänden. / Lager und Einzelverkauf Wilhelmstraße 69

WALTER DE GRUYTER & CO.
BERLIN NW 7
Universitätsstraße 5 b
ANTIQUARIAT

Ankauf und Verkauf einzelner Werke, sowie ganzer Bibliotheken aus allen Wissensgebieten. / Kostenlose Katalogzusendung auf Wunsch

ARTHUR COLLIGNON
Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft GmbH.
BERLIN NW 7, Universitätsstr. 2—3a
und W 8, Wilhelmstr. 69

Wir liefern alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angekündigten Werke zu Original-Verlegerpreisen

Digitized by Google

171

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

JAN 31 1927

I

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

ZWEITER JAHRGANG

HEFT 6

(SCHLUSS DES BANDES)

1926

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Walter de Gruyter & Co.

ANTIQUARIAT

BERLIN NW7, Universitätsstraße 3b

An- und Verkauf

wissenschaftlich und künstlerisch wertvoller Werke und Zeitschriftenreihen sowie ganzer Sammlungen und Bibliotheken.

Soeben erschienene Kataloge:

VIII. Klassische Philologie, Altertumskunde, Archäologie

IX. Deutsche Sprache und deutsche Dichtung, Volkskunde

X. Eine Sanskrit-Bibliothek. Mit einem Anhang allgemeiner Orientalistik

Noch gültige Kataloge:

V. Goethe und Schiller

VI. Shakespeare

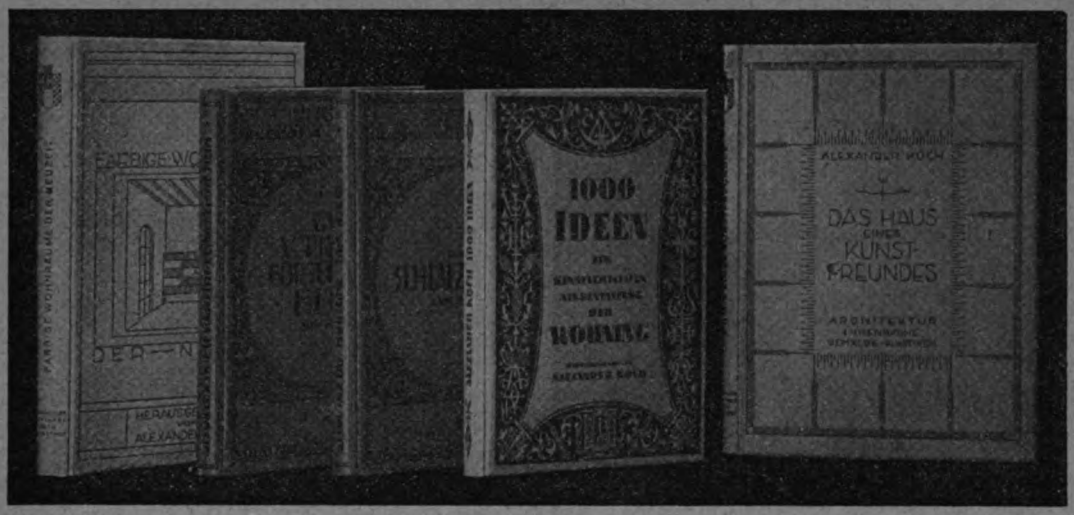
VII. Kulturgeschichte

Besorgung vergriffener und selten gewordener Werke aus allen Wissensgebieten. Interessenten werden um Angabe ihrer Anschriften und Desiderata gebeten.

Katalogzusendung auf Wunsch!

Digitized by Google

DIE BÜCHER DES KUNSTFREUNDES



Das Haus eines Kunstfreundes. Das Haus Alexander Koch, Darmstadt (Außen- und Innen-Architektur, Repräsentations- und Wohnräume) mit seiner Sammlung an Bildern, Plastiken und Kleinkunst. Erbaut von F. A. Breuhaus. 150 große Abbildungen mit farbigen Beilagen und Text. Groß-Quart. In Leinen M. 42.— Vorzugsausgabe in echt Japan mit Goldprägung ..... M. 48.—

Alexander Koch, Farbige Wohnräume der Neuzeit. Preisgekrönte Entwürfe und ausgeführte Räume in 140 farbigen und schwarzen Abbildungen. Mit Geleitwort von Wilhelm Michel. Groß-Quartband mit 106 Tafeln und 32 Textseiten. In Ganzleinen gebunden ..... M. 72.—

Alexander Koch, 1000 Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung. Quartband von 210 Seiten mit etwa 250 Abbildungen und Kunstbeilagen. In gelblich Ganzleinen mit Titelprägung in Rot M. 20.—, Vorzugsausgabe, weiß echt Japan mit reicher Goldprägung ..... M. 25.—

Alexander Kochs Handbücher neuzeitlicher Wohnungskultur. Das vornehm-bürgerliche Heim. Neue Folge. Quartband, ca. 200 Abbildungen und Kunstbeilagen. Schlafzimmer. Dritte Folge, ca. 200 Abbildungen, viele Kunstbeilagen. Jeder Band in braun Ganzleinen M. 20.—, Vorzugsausgabe in echt Japan gebunden mit Goldprägung ..... M. 25.—

Das neue Kunsthandwerk in Deutschland und Österreich. Starker Folioband mit 384 großen Abbildungen, Kunstbeilagen und vielen Textbeiträgen. Ausgabe A (vornehm braun gebunden) ..... M. 40.—

Das schöne Heim. Ein textlicher Ratgeber für Ausgestaltung und Einrichtung der Wohnräume. Unter Mitarbeit von ca. 30 Kunst- und Fachschriftstellern herausgegeben von Alexander Koch. Groß-Oktav. Reich ornamentierter Einband M. 10.—, Vorzugsausgabe, echt Japan, Goldprägung und Schutzkarton ... M. 20.—

Die führenden Kunstzeitschriften

Deutsche Kunst und Dekoration. Reich illustrierte Monatshefte für Malerei, Plastik, Architektur, Kunstgewerbe. Halbjahresbände in blau Leinen mit Goldprägung. Jeder Band ..... M. 20.— Vierteljahresbezug M. 6.—, Einzelheft ..... M. 2.50

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Jahresbände, elegant gebunden M. 36.—, vierteljährlich M. 6.—, Einzelheft ..... M. 2.50

Stickereien und Spitzen. Blätter für kunstliebende Frauen. Illustrierte Zeitschrift zur Pflege und Förderung künstlerischer Handarbeit aller Techniken. Jahresbände mit ca. 200 ausgeführten Arbeiten und Entwürfen. In weiß Ganzleinen M. 20.—, vierteljährlich M. 3.—, Einzelheft ..... M. 2.—

Reich illustrierte Werbedrucke des Verlages gratis und franko

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G.M.B.H. / DARMSTADT, W. 16

Digitized by Google

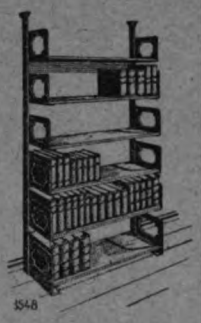
Bode-Panzer
Geldschrankfabriken A.-G.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 30

Abteilung: Bibliothek- und Archivbau

Bücherregale

mit Böden aus Holz, Stahlblech oder Steinholz, leicht verstellbar, an verdeckt liegenden Zahnleisten nach **neuesten Erfahrungen.**

Einrichtung kompletter Büchereien u. Magazine



Verlangen Sie unser neuestes Druckwerk
„Neuzeitliche Bibliothek- und Archiv-Anlagen"
Vorschläge u. Ingenieurbesuch kostenlos

NEUERSCHEINUNG!

STAATLICHE BILDSTELLE
VERZEICHNIS
DER AUFNAHMEN
Dritte Auflage (30 000 Negative)

AUS DEM INHALT:
Deutsche Baukunst / Baltische Bauten / Bauten in Frankreich / Baukunst der Antike / Byzantinische und Islamitische Kunst / Deutsche Bildwerke / Bildwerke in den Museen Berlins / Bauten in Frankreich und Belgien / Deutsche Brunnen / Bauornamente / Wandmalerei / Tafelgemälde / Glasmalerei / Buchmalerei / Möbel / Griechische Vasenbilder / Gewebe / Bauhaus Dessau u. a. m.

164 Seiten, steif broschiert RM. 1.—

Die ständigen Bezieher unserer Aufnahmen erhielten das Verzeichnis bereits zugestellt

DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8, WILHELMSTR. 69

Walter de Gruyter & Co. **Berlin W 10 und Leipzig**
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59535

Soeben erschien:

REMBRANDT

VON DR. WERNER WEISBACH
a. o. Professor an der Universität Berlin

Quart. XI, 643 S. Mit 200 Abbildungen im Text. Geh. M. 45.—, in Leinen geb. M. 50.—

Das Phänomen Rembrandt mit seiner zwiefachen Wesensäußerung: als gelebtes Leben und als geschaffenes Werk, in seiner Einheit zu erfassen, ist das Ziel dieses Buches, das die Rembrandtsche Phantasie in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellt und die soziologischen Bedingtheiten, denen der Mensch und Künstler unterworfen war, beleuchtet. Wer von Rembrandt als Künstler und als Persönlichkeit im Rahmen seiner Zeit und als säkulare Potenz ein Bild gewinnen will, das unter Verwertung der bisherigen Forschungsergebnisse mit einer besonderen Einfühlungsfähigkeit in das für Rembrandt Wesentliche entworfen ist, der wird zu diesem Buche greifen.

Ein illustrierter Prospekt steht durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage kostenlos zur Verfügung

Digitized by Google

Minerva-Zeitschrift

NACHRICHTEN FÜR DIE GELEHRTE WELT

PERIODICAL FOR THE USE OF LEARNED WORLD | REVUE DU MONDE SAVANT | RASSEGNA DEL MONDO SCIENTIFICO | REVISTA DEL MUNDO CIENTÍFICO

ERGÄNZUNG ZU: MINERVA, JAHRBUCH DER GELEHRTEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON DR. G. LÜDTKE

2. Jahrgang | Ausgegeben Dezember 1926 | 6. Heft (Schluß des Bandes)

Inhalt

I. Allgemeine Berichte.

von Löwis of Menar, A., Die Weltliste der besten Bücher für das Jahr 1924.

Koch, H., Die argentinischen Provinzialarchive.

Koch, H., Der vierte argentinische Universitätskongreß.

Praesent, H., Die Staatsbibliotheken in Litauen.

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften.

Der ukrainische wissenschaftliche Kongreß in Prag, Oktober 1926.

Das internationale Komitee der historischen Wissenschaften.

Der Neubau der Stadtbibliothek in Lübeck.

Ärztlicher Fortbildungskurs in Düsseldorf.

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau.

IV. Geographisches Register zu Bd. II.

Die Minerva-Zeitschrift erscheint vom dritten Jahrgang an **monatlich** im Umfange von 3 Bogen. Preis des Jahrganges (12 Hefte) M. 18.—, Einzelhefte M. 2.— / Preis des ersten Jahrganges: M. 10.—, gebunden M. 12.50, des zweiten Jahrganges M. 12.—, gebunden M. 14.50

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Digitized by Google

Announcement.

The object of the Minerva periodical is to complete and supplement by more copious details the academic information published annually in the Minerva year-book. It will thus become an invaluable record of the progress of learning and education throughout the entire world. The aims and objects of all kinds of scientific bodies and institutions will fall within its purview; it will enter into descriptions of the more valuable contents and new acquisitions of museums, libraries and archives; and it will bring into recognition the results of scientific research to be credited either to individuals or to the various learned societies. Reports will be published in German, English, French, Italian and Spanish.

The co-operation of the learned world itself is as a matter of course absolutely necessary for the success of the work undertaken by this new magazine, and the Editor makes an earnest appeal for active assistance by the supply of suitable articles, reports, and notes and jottings. The support accruing to him in this way will be the measure of the success and utility to be attributed to his journal, and the more speedily will he be enabled to substitute regular monthly publication for the irregular intervals at which the periodical must perforce appear in its earliest stages. All editorial contributions and communications should be addressed: Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Avertissement.

La Revue «Minerva» veut compléter et étendre, par des comptes rendus détaillés, les données publiées annuellement dans «L'Annuaire du Monde savant Minerva». Elle parlera du but et de la mission des Établissements et Instituts scientifiques de toute espèce; elle décrira en détail les précieuses collections et les nouvelles acquisitions des musées, bibliothèques et archives; elle relatera les recherches scientifiques des Sociétés savantes. Les rapport seront publiés en allemand, anglais, français, italien et espagnol.

La Revue «Minerva» n'atteindra son but que si ses collaborateurs actifs du Monde savant y prendront intérêt. La Rédaction prie donc de l'aider en lui adressant des articles appropriés, des notices et des indications. La Revue rendra d'autant plus de services précieux qu'on la renseignera au mieux, et elle pourra d'autant plus vite devenir une Revue mensuelle au lieu de paraître à des intervalles irréguliers comme elle le fait pour le moment.

Prière d'adresser lettres et envois à la Revue «MINERVA», Editeurs Walter de Gruyter & Cie, Berlin W 10.

Ankündigung.

Die Minerva-Zeitschrift will die in dem „Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva" jährlich veröffentlichten Angaben durch ausführlichere Berichte ergänzen und erweitern. Ziele und Aufgaben wissenschaftlicher Lehranstalten und Institute aller Art sollen behandelt, wertvolle Bestände und Neuerwerbungen von Museen, Bibliotheken, Archiven eingehend beschrieben und die wissenschaftlichen Forschungen der gelehrten Gesellschaften gewürdigt werden. Die Berichte werden in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht.

Die Ziele der Zeitschrift sind nur erreichbar, wenn tätige Mitarbeit der gelehrten Welt sich ihr zuwendet. Die Redaktion spricht also die Bitte aus, sie tatkräftig durch Zusendung geeigneter Artikel, Nachrichten u. Hinweise zu unterstützen; je mehr das geschieht, desto wertvollere Dienste kann die Zeitschrift leisten, desto schneller kann sie aus der zwanglosen Folge, in der sie zunächst erscheint, in die Form einer Monatsschrift gebracht werden. Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an die Redaktion der Minerva-Zeitschrift, Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Aviso.

La rassegna Minerva-Zeitschrift completa ed estende il contenuto dell' annuario «Jahrbuch der gelehrten Welt Minerva», che viene compilato ogni anno, pubblicando articoli originali e relazioni dettagliate su ciò che è esposto in forma succinta nel detto annuario. Specialmente gli scopi, le mansioni ed i risultati ottenuti dagli istituti di indagine e di cultura scientifica saranno oggetto di accurate relazioni, così anche i nuovi acquisti ed i mutamenti degli inventari dei musei, delle biblioteche e degli archivi. Il lavoro delle società scientifiche verrà anche esposto nel modo più completo possibile.

La relazioni verranno pubblicate in lingua tedesca, inglese, francese, italiana e spagnola.

Gli scopi della nostra rassegna potranno venir raggiunti solo con la cooperazione attiva del mondo scientifico e perciò la redazione prega di favorire e sostenere la sua opera mandando articoli adatti, notizie ed appunti critici. Quanto più estesa sarà la cooperazione tanto maggiori saranno i servigi che la nostra rassegna potrà rendere al mondo scientifico e tanto più rapidamente potrà superare lo stadio iniziale di periodico a comparsa non regolare per diventare una rassegna mensile.

Si prega di dirigere la corrispondenza alla redazione della rassegna « Minerva - Zeitschrift », Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Anuncio.

La revista nueva que acaba de aparecer con el título de «Minerva» tiene el fin de completar y de amplificar, por noticias más detalladas, los datos anualmente publicados en el «Anuario del mundo científico Minerva» tratando los objetos y deberes de los distintos institutos y establecimientos de enseñanza, describiendo, detenidamente, los valiosos tesoros y nuevas adquisiciones de museos, bibliotecas y archivos, criticando las investigaciones y estudios científicos de las academías y sociedades. Los estudios serán publicados en alemán, inglés, francés, italiano y español.

Los fines de la revista no pueden ser alcanzados sino se le dedicará a ella la colaboración de todos los sabios del mundo. Enuncia el editor el ruego de prestarle el más eficaz socorro y de mandarle estudios, datos y noticias. Cuanto más esto se elevará a cabo, tanto más valiosos servicios la revista los podrá prestar; tanto más velozmente podrá salir una vez por mes en vez de la periodicidad aún irregular en la que debe aparecer al principio.

Todas las cartas etc. deben ser dirigidas a la «Redacción de la Revista Minerva» Casa Editora de Walter de Gruyter y Cia., Berlin W 10.

Digitized by Google

An die Leser der Minerva-Zeitschrift

Die Zeitschrift vollendet mit diesem Heft ihren zweiten Jahrgang. Der Gedanke, zu dem Minerva-Jahrbuch eine Ergänzung zu schaffen und über wissenschaftliche Institute eingehender zu berichten, als es dort geschehen kann, hat viel Anklang gefunden.

Die ersten beiden Jahrgänge sollten ein Versuch sein, um die Lebensfähigkeit der Idee zu prüfen. Da aber der Zeitschrift bei einem Umfange von sechs Jahresheften zu enge Grenzen gezogen waren, so mußte sich die Redaktion auch in der Ausdehnung des Arbeitsgebietes eine Beschränkung auferlegen. Der nächste Jahrgang soll nun in monatlichen Heften von ca. drei Bogen Umfang ausgegeben werden, wodurch eine Erweiterung des Stoffes und eine raschere Berichterstattung ermöglicht wird. Ich hoffe, daß der Zeitschrift durch diese Neuerung weitere Freunde zugeführt werden und daß es so ermöglicht wird, das Unternehmen zu halten.

Dieser dritte Jahrgang ist die Probe darauf, ob eine solche Zeitschrift, die einen eigenartigen Charakter hat, bei monatlicher Ausgabe von Heften bestehen kann.

Ich bitte also alle Abonnenten, der Zeitschrift treu zu bleiben und für sie zu werben.

Der Herausgeber

I. Allgemeine Berichte

Die Weltliste der besten Bücher für das Jahr 1924

Man entsinnt sich des Vorschlages des Londoner Bibliothekars Dr. C. J. Hagberg Wright aus dem Spätsommer des Jahres 1924, die hervorragendsten im Laufe des Jahres erschienenen Werke aller Nationen in einer Liste zusammenzufassen. Unter der Leitung des Völkerbund-Ausschusses für geistige Zusammenarbeit sollten die Titel von 600 der besten Bücher ausgewählt und veröffentlicht werden, und ein jeder dem Völkerbund angehörende Staat sollte das Recht haben, entsprechend seiner Produktion 2—40 Werke zu benennen. Die Verantwortung für die Zusammenstellung war nach dem Vorschlag des Dr. Wright von dem dazu bestimmten Vertreter des betreffenden Landes zu tragen. Die Gebiete, aus denen die Werke gewählt werden durften, waren Geschichte, Staatswissenschaften, Kunst, Naturwissenschaft, Geographie und Reisebeschreibungen, schöne Literatur, Theologie, Philosophie und Nachschlagwerke. Musik- und Sportliteratur sollten unberücksichtigt bleiben.

Nunmehr ist ein kleines Heft von 32 Seiten mit zweisprachigem, englischem und französischem Titel und einer kurzen Einführung erschienen, das den ersten Versuch bedeutet, eine Weltliste der besten Bücher darzubieten.

„Ouvrages Remarquables parus dans différents pays au cours de l'année 1924". Listes recueillies par l'Institut International de Coopération Intellectuelle" und „Notable Books published in various countries during 1924"

lautet der Titel des Heftes, das in den „Presses Universitaires" in Paris 1926 gedruckt ist. Es enthält die Listen von zwanzig Staaten, die in vier Klassen eingeteilt und dementsprechend mit je 5, 10, 20 oder 40 Werken vertreten sind. Nur die Vereinigten Staaten und Rumänien halten sich ein wenig außer der Reihe und haben bloß 38 bzw. 4 Bücher als ihre bemerkenswertesten genannt. Im ganzen verzeichnet das Heft 351 Titel statt der ursprünglich in Aussicht genommenen sechs-

Digitized by Google

hundert. Nachschlagewerke scheinen übrigens hinterher ausgeschieden worden zu sein, denn in den Listen findet man keine.

Folgende Staaten sind in dem Heft vertreten: Australien (mit 5 Titeln), Belgien (20), Kanada (5), Dänemark (10), Ägypten (5), Spanien (10), Vereinigte Staaten (38), Finnland (10), Frankreich (40), Großbritannien (40), Griechenland (10), Ungarn (10), Irland (5), Italien (versehentlich 39 statt 40), Norwegen (10), Polen (20), Rumänien (4), Rußland (40), Tschechei (20), Jugoslavien (10).

Es fehlt natürlich Deutschland, da es zur Zeit der Zusammenstellung der Listen dem Völkerbund noch nicht angehörte, es fehlen aber auch Österreich, die Schweiz, Schweden, die Niederlande, Portugal, Bulgarien, die Randstaaten, Japan, China, unter den englischen Dominions namentlich die Südafrikanische Union und schließlich alle Staaten Süd- und Mittelamerikas, im Ganzen also mindestens zwanzig Wissenschaft und Bücher produzierende Länder.

Es hat einen besonderen Reiz, die Listen der einzelnen Staaten genauer zu betrachten, geben sie doch allerhand Stoff zur Erörterung völkerpsychologischer, wissenschaftspolitischer und buchhändlerischer Fragen. Allerdings muß eine Auswahl getroffen werden, die ja auch schon im Hinblick auf die besonderen Interessen der deutschen Leser geboten ist.

Belgien hat sich an die vorgeschriebene Aufteilung der Titel auf bestimmte Gebiete nicht gehalten, sondern nennt zehn Werke der schönen Literatur (Gedichte, Romane, Theater), drei der politischen und der Kunstgeschichte (darunter das bekannte, in der Kriegsschuldfrage Deutschland entlastende Buch des Baron Beyens „La Belgique pendant la guerre") und führt sodann sieben Werke flämischer Autoren auf, die zum Teil in französischer Übertragung genannt werden. Felix Timmermans, in Deutschland bekannt durch die Übersetzungen des Inselverlages, ist darunter mit seinem 1923 erschienenen „Palieter" vertreten.

Dänemarks allzu kurze Liste richtet sich auf Kunst und Kunstgewerbe (3), Medizin und Naturwissenschaften (3), Geschichte (3), darunter Edvard Lehmanns illustrierte „Religionshistorie" und enthält schließlich den ersten Band Briefe des großen Volkskundlers N. F. S. Grundtvig. Die dänischen Titel sind bibliographisch leider sehr unvollständig, im Gegensatz z. B. zu der darauffolgenden kleinen ägyptischen Liste.

Spaniens Zusammenstellung rührt von einem Mitglied des Volksbildungsministeriums her und führt sieben wissenschaftliche und drei literarische Veröffentlichungen auf. Erscheinungsort aller Werke ist Madrid, die Verlegernamen sucht man jedoch vergebens.

Für die Vereinigten Staaten tritt die große „American Library Association" als Beraterin auf und hat die 38 Titel wie folgt verteilt: 15 entfallen auf schöne Literatur, Biographien und Kunst, 1 Werk ist eine Reisebeschreibung, 3 behandeln Geschichtliches, 1 internationales Recht, 5 gehören in das sehr weit gespannte Gebiet der „natural science", 2 zur Philosophie, 3 zur Religion und nicht weniger als 8 zur „social science", die wiederum für unseren Begriff recht Verschiedenartiges umfaßt. Die erste Rubrik enthält u. a. Mark Twain's Lebensbeschreibung, von ihm selbst geschrieben und herausgegeben von S. L. Clemens, ein Buch des feinsinnigen Lyrikers Edwin Arlington Robinson, ferner eine von W. A. White verfaßte Biographie von Woodrow Wilson, desgleichen ein Buch von D. Seitz in memoriam Joseph Pulitzer, des bekannten Journalisten und späteren Zeitungsverlegers.

Die nordamerikanische Liste ist nur zu einem gewissen Teil auf die aktuellen Gebiete der „education" und „evolution" und auf praktisch verwertbare Kenntnisse gestimmt, unter Betonung soziologischer Momente, und es mag sein, daß die europäische Meinung dadurch ein wenig überrascht sein wird. Deutlich zeigt jedoch die Zusammenstellung, daß man den neuen Dichtern und den Autoren auf historischen, philosophischen und religiösen Gebieten mindestens die gleiche führende Bedeutung zumißt, wie jenen anderen für die zivilisatorische Entwicklung des amerikanischen Volkes wichtigsten Verfassern. Die freiwillige Beschränkung auf 38 statt 40 Werke ist dabei sicherlich nicht bloß schöne Geste, sondern ein Zeugnis für äußerste Gewissenhaftigkeit und ehrliches Verantwortungsgefühl.

Finnlands interessante Liste kann nur kurz gestreift werden. Sie enthält in der Hauptsache Werke beschreibender Art, die auf einen breiteren Leserkreis zugeschnitten sind und meist in beiden Landessprachen, finnisch und schwedisch vorliegen. Erik Nordenskiölds „Geschichte der Biologie" in 3 Bänden (1920 bis 1924) ist hervorzuheben.

Frankreich ließ sein Verzeichnis von der „Commission Nationale Française de Coopération Intellectuelle" bearbeiten und teilt die

Digitized by Google

Werke in 11 Rubriken auf: Geschichte und Archäologie 4 (darunter Seignobos, „Histoire politique de l'Europe contemporaine", Bd. I), Recht 1, Sozialwissenschaften 3, Theologie 3, Philosophie 5 (darunter Thibaudet, „Le bergsonisme"), „Belles lettres" und Kunst 8 (Fabre Luce, „La Victoire" als wichtig zur Kriegsschuldfrage sei erwähnt), Paläontologie 1, Philologie 2 (beide vom bekannten Sprachforscher A. Meillet und einem Mitarbeiter), Exakte Wissenschaften 6 (darunter natürlich ein Buch von Frau Curie), Naturwissenschaften 6, Angewandte Wissenschaften 1 (de Rousiers, „Les grandes Industries"). — Frankreich hat demnach seine wissenschaftliche Produktion stark betont und — überschaut man das Ganze — mit geschickter Ausnutzung der beschränkten Möglichkeiten einen fesselnden Ausschnitt aus der Welt des französischen Buches geboten. — Unter den Verlegern ist Colin mit 5 Werken am stärksten vertreten, es folgen Alcan mit 4, Grosset und die Nouvelle Revue Française mit 3, Plon mit 2 usw.

Auf 9 Rubriken verteilt Großbritannien seine Werke, die vom geistigen Vater des ganzen Unternehmens, Dr. Hagberg Wright mit Unterstützung von 18 hervorragenden Spezialkennern ausgewählt sind. Auf Kunst und Archäologie entfallen 5, wobei auffällt, auch das dreibändige Werk von Williamson „Social and Political System of Central Polynesia" hier eingereiht zu sehen. „Fiction and Drama" bringen 4 Titel (Galsworthys, „White Monkey", Kennedys „Constant Nymph" und Shaws „Saint Joan", sind bekanntlich ins Deutsche übersetzt). Zur Geschichte und Biographie findet man 4, zur Philologie und Literaturgeschichte 5 Werke, zur Philosophie 5, darunter je eines, das sich mit Kant und Hegel beschäftigt. Auf die Rubrik Religion entfallen 3, auf Naturwissenschaften 6, auf Gesellschaftswissenschaft und Politik 8, darunter Younghusband, „Warders of the Himalaya". — Die englische Liste macht einen vorzüglichen Eindruck, was nicht überraschen kann, da sie unter Assistenz der besten Kenner der einschlägigen Gebiete zustande gekommen ist. Sie vermittelt namentlich den Einblick in die vielfältig wirksamen Kräfte, die das britische Weltreich zusammenhalten und gibt Aufschluß über die ungeheure Arbeit, die für dieses riesige Machtgebiet von England aus geleistet wird. Daß dabei so vieles auch der allgemeinen Entwicklung der Wissenschaften zugute kommt, gereicht dem englischen Volke zur besonderen Ehre.

Griechenland, Ungarn (Arany, Sämtliche Werke) und Irland (Yeats, „Essays") müssen wir übergehen, denn Italien mit 40[1]) Büchern interessiert hier stärker. Die Verteilung ist folgende: Naturwissenschaften 4, Geographie 5, Geschichte 5, Philologie 4 (oder 5), Philosophie 5, Mathematik usw. 3, Gesellschaftswissenschaft 5, Angewandte Wissenschaft (Technik) 4, Kunst 4. Agostinis Reisewerk über das Feuerland heben wir hervor; Benedetto Croce ist mit einer Geschichte des Neapolitanischen Staates und den „Elementi di politica" vertreten, Trombetti mit seinen „Elementen der Glottologie", Augusto Guzzo schrieb über Kant, de Lollis über Cervantes. Von Benito Mussolini sind nicht weniger als 3 Werke aufgenommen worden; eines davon behandelt den sozialen Frieden. — Die Liste rührt vom italienischen Komitee der Coopération Intellectuelle her und leistet, wie ersichtlich, Verzicht auf die Aufzählung von Werken der Schönen Literatur. Einen betont nationalen Charakter wird man ihr nicht absprechen können, denn ein sehr beträchtlicher Teil der natur- und geisteswissenschaftlichen Werke wurzelt in rein italienischem Boden, bedingt durch den Gegenstand und die Art der Behandlung der Probleme.

Norwegen hat die Genugtuung, als einziges Land ein Werk von der Eigenart und Bedeutung für die Folkloristik wie Knut Liestöls und Moltke Moes „Norske folkevisor" nennen zu können. Polen verfügte über die doppelte Zahl und konnte 5 Werke der Schönen Literatur (bekannt ist in Deutschland Stefan Zeromski), 2 der Literaturgeschichte (darunter des emeritierten Berliner Professors Alexander Brückner, „Geschichte der polnischen Literatur"), 7 der Zeitgeschichte usw. benennen, während Rumänien, wie schon erwähnt, sich mit 4 Titeln begnügt, die schwerlich allgemeines Interesse beanspruchen können.

Rußlands Liste dagegen verlangt eingehendere Betrachtung, denn sie ist in mancher Hinsicht ein klarer Spiegel der gegenwärtigen Zerrissenheit und Zerstreuung auf dem Gebiet geistigen Schaffens der Russen. Dafür zeugen z. B. die Verlagsorte der angeführten Werke. Man findet hier neben Moskau und Leningrad sehr häufig Prag und Berlin, aber auch Paris und New York genannt, so daß der Eindruck entsteht, als ob das Russentum von heute mit der Judenschaft früherer Zeiten ein min-

[1]) Tatsächlich sind es jedoch nur 39 Titel, der 16. scheint versehentlich ausgelassen zu sein.

Digitized by Google

destens ähnliches Schicksal teile. Tatsächlich haben ja auch Berlin, Paris und wohl noch andere Städte ihr russisches „Ghetto", das nun allerdings nicht in der verrufensten Gegend der Stadt zu liegen braucht.

Die 40 russischen Werke rühren etwa zur Hälfte von „neuen" Autoren her, d. h. Persönlichkeiten, die offenbar erst nach dem Siege des Bolschewismus zu Worte gekommen sind. In der anderen Hälfte dagegen findet man altbekannte Namen, zum Teil Angehörige der Akademie der Wissenschaften, Forscher vom Range eines Marr (Die Theorie des Japhetismus), Rostovzev (Geschichte der Antike), Karejev (Französische Geschichte), Miakotin (Soziale Entwicklung der Ukraine) und ander mehr. Die gleichmäßige Berücksichtigung der russischen Produktion innerhalb und außerhalb der Grenzen des Staates ist darauf zurückzuführen, daß die Bearbeitung der Liste einer „Section de Psychologie Bibliologique" in Lausanne angetragen worden ist, die auch die Aufstellung übernahm. Denn nach Lage der Dinge hätte eine amtliche Stelle in Sowjetrußland sich schwerlich dazu verstanden, von den außerhalb Rußlands erschienenen Werken Notiz zu nehmen.

Die Verteilung der Werke auf die einzelnen Gebiete ist lehrreich: Schöne Literatur nur 4, Literaturgeschichte 3, Linguistik 1, Kunst 3, Universalgeschichte und Geschichte Rußlands 5, Erziehung 3, Recht 4, Staats- und Gesellschaftswissenschaften 9 (!), Psychologie 2, Naturwissenschaften 2, Ethik, Religion und Philosophie 4, darunter nur ein in New York erschienenes Buch religiösen Inhalts. Die starke Betonung der Gesellschaftswissenschaft und des jetzigen in Sowjetrußland geltenden Rechtes beweisen das Aufkommen eines für Rußland ganz neuen Wissenschaftsstiles, der im Gegensatz zu der mehr historisch gerichteten Betrachtungsweise der älteren Gelehrtengeneration steht. Diese kommt in der vorliegenden Liste namentlich in der Rubrik Universalgeschichte zu Wort und hat auf diesem Gebiet trotz der Ungunst der Zeiten große Verdienste erworben. Auffällig berührt dagegen das Fehlen von Werken über Geographie und Bodenkunde, den zwei Gebieten, für die Rußland Raum und Material in hohem Grade besitzt.

Von den 20 Werken der Tschechoslowakei interessieren besonders L. Niederles Untersuchung über die Herkunft der Slaven, Alois Johns deutsch geschriebenes Werk über Sitte und Brauch der Sudetendeutschen, das Buch von Eduard Benesch, dem bekannten Führer und Außenminister über die politische Lage Europas und die Außenpolitik der Tschechoslowakei, das Werk „Innere Sprachform" des deutschen Prager Universitätsprofessors Otto Funke, Georg Polivkas Anthologie der slowakischen Märchen, Vondraks deutsch geschriebene vergleichende slavische Grammatik und Hans Watzliks Legenden „An Gottes Brunnen". Schon diese Auswahl zeigt, daß die tschechische Liste immerhin einige Werke deutscher Verfasser berücksichtigt. Freilich ist mit den aufgeführten 3 deutschen Büchern die geistige Wirksamkeit des Sudetendeutschtums, aus der zweifelsohne auch das tschechische Volk großen Nutzen zieht, nur in ganz unvollkommener Weise gekennzeichnet.

Jugoslawien macht den Beschluß in der Reihe der Staaten, verzeichnet u. a. eine Geomorphologie von Cvijitsch, ein staatsrechtliches Werk für Südslawien von Sl. Jovanovitsch, eine historische Grammatik von Ramovsch und als bedeutendstes die umfangreiche Biographie über Vuk Stefanowitsch Karadschitsch, den slawischen Freund und Mitstreiter der Brüder Grimm, den Bewunderer Goethes, verfaßt von Stojanovitsch.

Gegenüber so manchem skeptischen Gedanken, der sich regte und regen mußte, als der Plan der Zusammenstellung einer Weltliste der besten Bücher zur Diskussion stand, wird man ehrlicherweise gestehen, daß ein zum mindesten sehr interessanter Versuch zustande gekommen ist. An der Wahl im einzelnen werden Spezialkenner der betreffenden Gebiete gewiß sehr leicht Angriffspunkte für eine strenge Kritik finden, und die Kritik soll ja auch einsetzen, damit das Unternehmen in der Folge zu immer besseren Ergebnissen gelangen kann. Aber als erster Beitrag zu einer bequemen Orientierung über die internationale Geistesarbeit in Stichproben, darf man die Liste willkommen heißen und ihr baldige Fortsetzung wünschen.

Einige Wünsche allgemeiner Art drängen sich freilich auf und könnten gewiß leicht erfüllt werden. Einmal muß die bibliographische Aufnahme der Titel unbedingt einheitlich sein. Ägypten, Ungarn, Italien, Rußland haben ihre Listen im allgemeinen richtig und genügend ausführlich behandelt, während die übrigen Staaten sich entweder lediglich auf den Titel ohne jeden weiteren Zusatz beschränkt haben oder in ihren Angaben unvollständig sind. Das Internationale Komitee für geistige Zusammenarbeit sollte

Digitized by Google

daher für künftige Fälle eine Vorschrift ausarbeiten, nach der alle Nationen sich zu richten hätten.

Weiter ist es notwendig, die Titel auch darin einheitlich zu behandeln, daß diejenigen von ihnen, die nicht aus Weltsprachen oder doch aus nicht allgemein bekannten Sprachen herstammen, einmal in der Ursprache und dann auch in der Übersetzung ins Englische, Französische oder Deutsche aufgeführt werden. Es darf nicht vorkommen, daß beispielsweise der zehnte Titel Finnlands nur in finnischer und schwedischer Sprache wiedergegeben wird, oder daß die russischen Werke nur in französischer Übersetzung aufmarschieren. Den Benutzern der Liste ist damit nicht gedient, denn sie haben Anspruch darauf, die Titel in der Sprache kennen zu lernen, in der sie verfaßt sind und wollen andererseits natürlich auch, daß die ihnen unverständlichen Titel bequem zugängig gemacht werden.

Genau geprüft werden sollte auch die Frage der Beifügung kurzer, den Inhalt erläuternder Hinweise oder Schlagworte und die einheitliche Behandlung solcher Zusätze. Notwendig sind sie dort, wo der Titel und die Zuteilung zu einer bestimmten Rubrik über den Inhalt des betreffenden Werkes nichts aussagen. So z. B. kommt es auf ein Rätselraten heraus, was man sich unter dem zweiten Titel Jugoslawiens — Vojnovitsch, „La Mascarade sous le toit" — vorzustellen habe.

Fraglich ist es endlich, ob die vorliegende Einteilung der Nationen in 4 Klassen einmal der Bedeutung, zum zweiten dem Umfang ihrer in Büchern niedergelegten geistigen Produktion wirklich in allen Fällen entspricht. Man wird beispielsweise sagen müssen, daß Dänemark bei einer seit 1915 feststehenden Erzeugung von 3600—4000 Neuerscheinungen mit der Zuerkennung von 10 Titeln recht stiefmütterlich behandelt worden ist, zumal es eine bedeutende wissenschaftliche Produktion hat. Norwegen und Spanien schneiden demgegenüber mit je 10 Titeln unverhältnismäßig günstig ab, da sie im Jahre 1924 nur 1160 und 1490 neue Werke hervorbrachten. Auch Italien ist bei rund 6100 Neuerscheinungen mit 40 Titeln ungleich besser gestellt, als etwa Großbritannien bei seinen rund 12700 Neuerscheinungen. Deutschland, vollends, würde angesichts seiner Produktion von 30000 jährlichen Neuerscheinungen noch weit größere Schwierigkeiten haben, wenn es sich auf 40 Werke beschränken müßte. Man darf wohl annehmen, daß von Beteiligten die zarten Saiten nationalen Selbstgefühls angeschlagen wurden, als die Klassifikation festgelegt wurde. Dabei wird man vermutlich auch auf die Bedeutung der Nationen im internationalen politischen Konzert Rücksicht genommen und es versucht haben, die Musikanten ähnlichen Könnens in gleicher Entfernung um das Pult des Dirigenten zu setzen.

Alle Mängel und kleinen Schwächen sollen und werden jedoch Deutschland nicht abhalten, schon im nächsten Verzeichnis der „Wertvollsten Bücher" vertreten zu sein. Wie man hört, wird die Liste der zur engeren Wahl zu stellenden Werke sowohl in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, wie auch in der Deutschen Bücherei in Leipzig vorbereitet, die sich von auserwählten Kennern der einschlägigen Gebiete beraten lassen, so daß Gewähr dafür geleistet ist, daß im künftigen Zusammenklang unsere Stimme voll und rein ertönen wird. Man darf aber auch wünschen und hoffen, daß gleich uns auch die zahlreichen anderen Nationen am gemeinsamen Werk teilnehmen werden, die ihm bislang noch fernblieben.

Dr. August von Löwis of Menar

Die argentinischen Provinzialarchive

Im Anschluß an meinen Bericht über das argentinische Hauptstaatsarchiv in Buenos Aires möchte ich heute einmal über eine Reihe argentinischer Provinzialarchive berichten. Da die einzelnen Provinzen Argentiniens sich neben der Zentralregierung eine weitgehende Selbständigkeit bewahrt haben, verfügen sie natürlich auch über eigene Archive, genau wie wir das in Deutschland ebenso haben. Und ebensowenig, wie es in Deutschland möglich ist, diese Archive zu zentralisieren, kann das in Argentinien geschehen, so wünschenswertes dort wegen der Schwierigkeit der Verbindung und zum Teil wegen der auch heute noch vielfach zu beobachtenden Vernachlässigung wäre.

Das Schicksal der einzelnen Archive ist teilweise überaus beklagenswert; bei mancher der unten folgenden Schilderungen wird man fast

Digitized by Google

ungläubig den Kopf schütteln und kaum annehmen mögen, daß derartige Zustände möglich gewesen sind. Eine weitgehende Verständnis- und Interesselosigkeit der verantwortlichen Behörden und Beamten hat vielerorts dazu geführt, daß wertvollste Urkunden und Akten auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind, verschleppt wurden; Urkundensammler haben sich dies zu nutze gemacht und aus den Archiven herausgeholt, was für sie Wert und Interesse haben mochte; Wissenschaftler haben zu ihrer Bequemlichkeit für ihre Arbeiten die fraglichen Dokumente mit nach Hause genommen und das Wiedergeben vergessen; und vielfach hat höhere Gewalt, Erdbeben, Überschwemmung, Feuchtigkeit oder Würmer und andere Feinde den Beständen unermeßlichen Schaden zugefügt, da die Archive häufig (und leider auch mancherorts heute noch) in ganz unzureichendem und unzulänglichen Räumlichkeiten untergebracht sind, wo sie jeder Unbill widerstandslos preisgegeben sind.

Anderseits wäre es verfehlt, zu verkennen, daß namentlich in den letzten Jahren sehr viel zur Besserung getan worden ist; daß das Interesse nicht nur bei den Historikern, sondern auch bei weiten Bevölkerungsschichten erwacht ist, daß die Forderung, für die Erhaltung wichtiger Urkunden alles Zweckdienliche zu tun, nicht mehr ungehört verhallt; daß die Aufbewahrung mancherorts mustergültig geworden ist, und daß die Bestände in ganz ausgezeichneten Veröffentlichungen allmählich einem weiten Leserkreise bequem zugänglich gemacht werden, teils in Form von Einzeluntersuchungen, teils in Archivzeitschriften, von der z. B. die des Archivs von Santiago del Estero bereits im 5. Jahrgange vorliegt.

Gewiß gebührt an diesem erstarkenden Interesse ein nicht geringes Verdienst der historischen Abteilung der philosophischen Fakultät in Buenos Aires, deren umfassende Bedeutung ich in dieser Zeitschrift bereits einmal habe betonen dürfen. Sie hat seit Jahren wo mit interessierten Herren in den Städten, Provinzialarchive liegen, Beziehungen angeknüpft und unterhalten, hat eine Bestandsaufnahme sämtlicher Provinzialarchive angefangen und einige Berichte über jene Archive auch im Druck erscheinen lassen; sie fördert durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel das geschichtliche Interesse, bearbeitet die Presse und die Provinziallandtagsmitglieder, und wenn heute an vielen Punkten bereits eine merkliche Besserung zu verzeichnen ist, so hat die historische Abteilung und ihr Leiter, Dr. Ravignani, sicherlich den größten Anteil daran.

Es kommen in dem folgenden Berichte nicht nur die staatlichen Archive in Frage, sondern auch einige kirchliche. Die wichtigsten kirchlichen Archive, die der verschiedenen Mönchsorden, die in jenen Breiten bekanntlich eine sehr bedeutende Rolle gespielt haben, sind leider entweder aus Argentinien fortgenommen worden, als die kirchenfeindliche Stimmung um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein Verbleiben jener Kulturträger als untunlich erscheinen ließ, teils sind sie weltlichen Forschern nicht zugänglich. Vielleicht bequemen sich aber auch dort die Kirchenbehörden zu einem Standpunkte, wie sie ihn Gelehrten gegenüber heute fast ausnahmslos in Europa beobachten.

Catamarca

Archivbestände als Pfropfen für Jagdflinten — es wird sich danach niemand wundern, daß das Regierungsarchiv nicht überreich an wertvollen Dokumenten ist! Abgesehen von einigen wenigen, mehr zufällig erhaltenen älteren Dingen reicht das Archiv nur bis 1856 zurück. Von der Kolonialepoche haben sich nur einige wenige Dinge erhalten, und aus der Zeit der Unabhängigkeitskämpfe nur ein Protokollbuch der Provinzvertretung von 1842—55 und einige wenige belanglose Erlasse der Gouverneure.

Freilich sind an diesen Verlusten nicht die letzten Jahrzehnte schuld: offenbar haben z. B. die Aufzeichnungen über die ersten Jahre der Verwaltung von Catamarca (1690—1707) bereits 1725 gefehlt. Und was die sog. Kapitulare betrifft, so haben diese ihre ganz besondere Geschichte: sie wurden 1902, 1903 und 1906 gedruckt. Der erste Band entspricht dem ältesterhaltenen Originalkapitular von 1683—1690, der zweite Band betrifft die Jahre 1707—1723 und der dritte, äußerst seltene Band von nur 95 Seiten die Jahre 1723 bis 1725. Leider enthalten diese Bände massenhafte Druckfehler, sie geben auch nicht den Originaltext wörtlich, sondern häufig genug nur auszugsweise wieder. Als man im Jahre 1910 das erste Zentenar der argentinischen Unabhängigkeit beging, veröffentlichte Catamarca einen weiteren Band seiner Kapitulare, nun aber nicht etwa die von 1725 ff., sondern die von 1810—1815; da man die dazwischenliegenden Kapitulare, soweit

Digitized by Google

sie sich überhaupt erhalten haben, folgen lassen wollte, nannte man diesen Jubiläumsband den fünften, doch ist der vierte Band bis heute noch nicht erschienen. Dagegen muß festgestellt werden, daß dieser fünfte Band äußerlich, vor allem aber, was seine Zuverlässigkeit betrifft, allen billigen Anforderungen gerecht wird; die Beschlüsse usw. sind auch ausnahmslos im vollen Wortlaute wiedergegeben. Der P. Pedro M. Oviedo hat die Veröffentlichung dann fortgesetzt; aber infolge eines Regierungswechsels ist die ganze Arbeit dann steckengeblieben, und es läßt sich leider nicht voraussehen, wann und ob überhaupt sie wieder aufgenommen werden wird.

Was nun die Bestände im einzelnen betrifft, so ist ja über die Kapitulare bereits gesprochen. Der erste Band reicht vom 16. Juni 1683 bis 30. Dezember 1690, ist zum Teil von Menschenhand, zum Teil durch Feuchtigkeit stark verletzt; sein Inhalt läßt sich aber durch ein Kopialbuch wieder herstellen, das im Bischofsarchiv aufbewahrt wird. Der zweite Band reicht vom 2. November 1707 bis 1. September 1725; namentlich seine ersten Seiten sind von Feuchtigkeit zersetzt, die Tinte kaum mehr lesbar, die Paginierung verschwunden, so daß man vorläufig davon abgesehen hat, ihn neu einzubinden. Der dritte Band reicht von 1725 bis 1726 und 1732—1739; in der Mitte sind weiße Seiten eingeheftet, um die sechs fehlenden Jahre anzudeuten. Die nächsten Bände umfassen die Jahre 1739—48, 1770—74, 1775 bis 85, 1785—1800, 1800—16, 1816—26. Man sieht also, es fehlen auch hier ganze Jahre (Juli 1748 bis Dezember 1768), sondern auch Monate (Januar bis August 1739). Aber immerhin liegt hier doch ein für die Provinzialgeschichte, wenn auch nicht lückenloses, so doch sehr beachtliches Material vor, das noch geeigneter Ausbeute harrt. Von 1819 bis 1856 hat sich, wie oben bereits gesagt, so gut wie nichts erhalten, desto reicher ist aber das Archiv für die neueste Zeit, wenngleich seine Ausnutzung durch ungünstige Lage und Aufbewahrung sehr behindert ist.

Die Provinz Catamarca hat seit 1883 das Zweikammersystem eingeführt; es gibt daher hier ein Senatsarchiv, das die Akten, Protokolle, Rechnungen usw. des Senates seit 1866 verwahrt, und ein Abgeordnetenarchiv, das seine eignen Akten seit 1899 verwahrt.

Einen wohltuenden Kontrast empfindet man, wenn man das Gerichtsarchiv betrachtet: aus der Kolonialepoche haben sich hier allein mehr als 1000 Aktenstücke erhalten, die einwandfrei chronologisch geordnet sind. Das älteste Dokument stammt aus dem Jahre 1594.

Das Bischofsarchiv spiegelt natürlich die Geschichte des Catamarqueñer Bischofs wieder: die Provinz gehörte anfangs zum Bistum Tucumán, dessen Sitz in Santiago del Estero und später in Córdoba war, dann seit 1806 zu Salta, seit 1897 wieder zu Tucumán, bis 1911 ein eignes Catamarqueñer Bistum gegründet wurde. Bei dieser Gelegenheit hat sich der neue Bischof die Akten aus Tucumán geben lassen, die sich auf seine Diözese beziehen, und die dorthin aus Salta und Córdoba gebracht worden waren. So kommt es, daß wir hier also Urkunden finden, die weit älter als das Bistum selbst sind, wie z. B. das Rechtsgutachten über das Wunder der „Valle"-Jungfrau von 1764; es mag sein, daß in Salta oder Tucumán das eine oder andere Aktenstück geblieben ist, das eigentlich nach Catamarca gehörte, doch werden es nur ganz verschwindend wenige sein. Wir finden dann hier auch die gesamten Akten der 1809 gegründeten Mädchenschule von Catamarca und die Aufzeichnungen über fromme Stiftungen und Schenkungen seit 1630.

Das Vikararchiv, das mit der Kathedrale verbunden ist, enthält zunächst natürlich die kirchlichen Aktenstücke, die aus der Tätigkeit der Vikare sich ergeben: namentlich die Kirchenbücher seit 1718, wenn auch stellenweise beträchtliche Lücken nachgewiesen worden sind. Da die Vikare aber häufig genug sich mit Sammlung älterer Urkunden und mit geschichtlichen Studien befaßt haben, so liegen hier nun auch Dinge, die eigentlich mit der kirchlichen Tätigkeit der Vikare nichts zu tun haben, wie z. B. eine Begnadigung von 1591; außerdem findet man hier das gesamte Material, das sich auf ULF. del Valle y Catamarca bezieht, und das in den letzten Jahren auch bereits veröffentlicht worden ist.

Corrientes

Die zuständigen Behörden haben sich von jeher mit anerkennenswertem Interesse der Correntiner Archive angenommen; bereits vom 5. Dezember 1821 liegt uns ein Beschluß und ein Erlaß vor, wonach ein Ausschuß von 3 Männern ernannt wurde, an den sämtliche Aktenstücke, Urkunden und Papiere historischer Bedeutung aus Privatbesitz abgeliefert werden mußten, damit man sie ordnungsmäßig dem Archive einverleiben konnte. Das

Digitized by Google

Regierungsarchiv enthält außerordentlich wertvolle Schätze zur argentinischen Geschichte, unter denen an allererster Stelle die 42 Briefe zu nennen sind, die von der Hand des Manuel Belgrano stammen, von denen nur wenige bisher veröffentlicht worden sind. Aber auch außerdem finden wir in diesem Archive Dokumente zur argentinischen Geschichte, so daß die Behauptung berechtigt scheint, daß man sich mit der Vergangenheit Argentiniens überhaupt nicht befassen kann, ohne dieses Archiv zu Hilfe zu nehmen. Ob es sich nun um die Beziehungen des neu sich bildenden Staates mit Uruguay von 1810 bis 1820, um die Hinrichtung von Perugorria, um die Artigas- und Rosasperiode, um den Kongreß von 1824, den Pakt von 1831, den Alcarazvertrag von 1846 handelt — zu jeder dieser grundlegenden und wichtigen Fragen der inneren Politik Argentiniens liefert dieses Archiv Dutzende und aber Dutzende von unentbehrlichen Dokumenten, von denen leider nur die allerwenigsten bisher benutzt oder publiziert sind. Auch die Kapitulare haben sich recht zahlreich erhalten: das älteste datiert von 1588, und dann liegen sie fortlaufend vor mit Ausnahme der Jahre 1610—32, 1642 bis 45, 1654, 1715, 1727, 1745 und 1748. Von 1909—1917 erschien die Zeitschrift des Archivs, und darin sind die Urkunden der Jahre 1570—1692 und die Kapitulare von 1588 bis 1648 veröffentlicht worden; leider hat die Regierung die Mittel nicht mehr bewilligt, die zur Fortsetzung dieser Zeitschrift nötig sind, und wir können einstweilen vergeblich darauf warten, daß die unschätzbar reichen Bestände jenes Archivs einer bequemen und wissenschaftlichen Ausbeute zugänglich gemacht werden. Druckfertig liegen die Kapitulare von 1649—1726 und die Urkunden von 1692 bis 1702 vor — es bedarf nur der finanziellen Ermächtigung, sie zu drucken.

Auch das Correntiner Gerichtsarchiv verwahrt wertvolle Urkunden, die ebenfalls bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Es liegen hier 1082 Bündel Zivilakten seit 1591, 90 Bündel Handelsakten seit 1855, 33 Bündel Kriminalakten seit 1590 und 921 Bücher voll Protokolle seit 1601. Alle Akten sind tadellos chronologisch geordnet und bestens erhalten und verwahrt; zu bemerken wäre hier noch, daß die Provinz in 2 Gerichtsbezirke geteilt ist und Corrientes der Sitz des nördlichen Bezirkes ist, während das Gericht für den südlichen Teil in Goya sich befindet, wo ebenfalls ein Gerichtsarchiv ist.

Höchst unvorteilhaft ist das Landtagsarchiv untergebracht: es besteht augenblicklich nur aus einem unübersichtlichen Haufen wahllos durcheinander geworfenen Papieres, in welchem sich die Insekten eingenistet haben, weil bisher die Menschen sich nicht darum gekümmert haben! Und dieser Haufen enthält also die ganze Geschichte der Correntiner Gesetzgebungsarbeit! Hier hat man vor nicht allzu langer Zeit das Original des Correntiner Provinzwappens gefunden!

La Rioja

Wir erfahren aus einem Berichte, den Marcelino Reyes 1913 veröffentlicht hat, daß der General La Madrid vom 22. bis 29. Juli 1841 die Bestände des Regierungsarchives dazu hat benutzen lassen, Kartuschen für seine Geschütze daraus herstellen zu lassen; und als sich 1862 die Stadt gegen die „montoneros" hat verteidigen müssen, hat man wiederum Kartuschen aus alten Urkunden des Regierungsarchives hergestellt. Glücklicherweise hat man scheinbar bei beiden Gelegenheiten Archivbestände rechtzeitig nach Córdoba gesandt, wo sie dann erhalten geblieben sind. Anderswohin (San Juan, Catamarca, Santiago oder Tucumán) ist offensichtlich nichts gesandt worden, wenngleich auch Reyes das in seinem obengenannten Buche versichert. Im ganzen kann man also sagen, daß das hiesige Regierungsarchiv erst mit dem Jahre 1854 beginnt — für eine so alte Stadt gewiß ein trauriges Ergebnis.

Seit Anbeginn der Stadt haben hier die 4 mönchischen Kolonialorden gewohnt, die Franziskaner, Dominikaner, Mercedarier und Jesuiten. Diese wurden 1767 vertrieben und sind auch später nicht wieder hierher zurückgekehrt. Auffallenderweise hat sich aber auch von dem einstigen Jesuitenarchive nichts erhalten; ebensowenig besitzen die Mercedarier und Dominikaner ein eigenes, eigentliches Archiv. Dagegen besteht ein umfangreiches Franziskanerarchiv, dessen älteste Urkunde von 1606 datiert; außerdem hat sich hier ein genaues Besitzverzeichnis des Franziskanerklosters vom 19. Dezember 1782 erhalten. Die Kirchenbücher reichen nur 35 Jahre zurück.

Im Gerichtsarchiv finden wir zunächst die Notariatsprotokolle, von denen sich an älteren die der Jahre 1693, 1791, 1794, 1800, 1801, 1802 bis 1805, 1808, 1810—1814 usw. erhalten haben. Daneben liegen dann noch Hunderte von Akten zivil- und kriminalrechtlicher Natur vor.

Digitized by Google

Das Landtagsarchiv ist am 29. März 1854 gegründet worden, doch haben sich ununterbrochen fortlaufende Akten usw. erst seit 1877 erhalten.

In dem Parochialarchive finden sich zunächst die Taufregister seit 1714, die Trauungsbücher seit 1732 und die Totenbücher seit 1736. Die Kirchenrechnungen reichen bis 1771 zurück. Daneben haben wir Bücher der hl. Sakramentsbrüderschaft seit 1601, der Carmenbrüderschaft seit 1741 und Almosenverzeichnisse von 1795—1821. Die Zehntverzeichnisse umfassen die Jahre 1791—1842.

Mendoza

Man hat in dieser Provinz eine Zentralisation der Archive vorgenommen; freilich nur ganz äußerlich, indem man eben die Bestände verschiedener Archive in einem Gebäude gesammelt, nicht aber etwa organisch oder sachlich nach irgendwelchen Gesichtspunkten miteinander verschweißt hat. In diesem Generalverwaltungsarchiv liegen die Bestände des einstigen historischen Archives, der Verwaltung, des Standesamtes und der Provinzrechnungskammer, sowie Bücher, Zeitungen und amtliche Drucksachen aufgestapelt nebeneinander in einem Raume, der 30 : 5 : 5m groß ist und wenigstens gegen Feuchtigkeit und Würmer einen gewissen Schutz bietet. Trotz alledem aber ist alles provisorisch: die Akten sind eben aufgehoben, weiter aber auch nichts!

Auch dieses Archiv hat seine Geschichte. Am 20. März 1861 stürzte bei dem großen Erdbeben das Rathaus, wo das Archiv untergebracht war, zusammen; ein reißender Bach nahm die Papiere mit sich fort, die unweit der Stadt einen Damm bildeten, bis sie dann nach mehreren Tagen, als die Aufregung geschwunden war, wieder nach der Stadt zurückgebracht worden sind. Bei sehr vielen Urkunden kann man heute noch die Folgen jenes unerwünschten Bades sehen. Später haben sich auch hier die Sammler über die Akten gestürzt und mitgenommen, was ihnen des Mitnehmens wert schien, und so ist denn in dem Archive gar nicht allzuviel übriggeblieben.

Es fehlen unter den Stadtratsakten die Gründungsakte vom 2. März 1561 und die Protokolle bis 1565. Die älteste Urkunde datiert vom 14. April 1563, und darin fordert Juan de Jufré dazu auf, zur Wiederbesiedelung von Mendoza nach Möglichkeit beizutragen. Von 1566 an liegen dann die Stadtratsakten, abgesehen von mehr oder weniger großen Lücken, bis 1810 mit 4473 Blatt vor. Aus dem 16. Jahrhundert fehlen z. B. die Jahrgänge 1561—65, 1568—73, 1577—1601 usw.

Weiterhin liegen hier die Bestände des ehemaligen Gerichtsarchivs, und zwar im ganzen 1070485 Aktenstücke von 1581 an, von denen freilich nicht ganz ein Fünftel katalogisiert ist.

In dem Erdbeben von 1861 sind leider auch die Bestände der Kirchenarchive zugrunde gegangen; die Taufregister beginnen 1665, die Totenbücher 1690 und die Kopulationsregister 1701.

Am meisten ist zu bedauern, daß die reichen Schätze der Mendoziner Archive aus der neueren Zeit bisher so gut wie gar nicht von Forschern benutzt worden sind. Wie wertvolle und beachtliche Aufschlüsse, wie vielerlei neue Gesichtspunkte müßte man daraus schöpfen können, wenn man bedenkt, daß hier die Originalkorrespondenzen der Generale Las Heras, Alvárez de Condarco, Balcarce, San Martín, Dupuy, Guido Cabot, Luzuriaga usw. von 1814 an liegen!

Im Landtagsarchive finden sich die Protokolle der Sitzungen seit 1828; die vorhergehenden von 1822 an liegen im Generalarchive, und die von 1821 sind abhanden gekommen.

In Mendoza hat sich letzthin ein „Verein für Mendoziner Geschichte" gebildet, welcher die „Anales de historia de Cuyo" herausgibt. Vor allem sollen darin die ältesten Stadtratsakten erscheinen. Die Regierung hat diesem Vereine eine Jahressubvention von 10000 $ m/n zugesagt, freilich ist sie vorläufig mit Zahlungen beträchtlich im Rückstand geblieben. Der Verein steht auch mit Gelehrten in Spanien in Verbindung, die in den dortigen Archiven das herausholen, was sich auf die Mendoziner Geschichte bezieht.

San Juan

Das Regierungsarchiv bietet dem Geschichtsforscher herzlich wenig. Über die ersten 112 Jahre der Stadt und der Provinz nicht eine einzige Zeile, und von den enormen Opfern, die die Provinz für Argentinien gebracht hat, berichtet nicht ein einziges Dokument! Und was vergangene Geschlechter vernachlässigt haben, wird heute noch fast überboten durch die beispiellose Unordnung, in der sich das Archiv befindet, die Unübersichtlichkeit, die hier herrscht, und die Wahllosigkeit,

Digitized by Google

mit der man Wertvolles und Plunder nebeneinander aufgestapelt hat. Und da auch jetzt wieder das Gebäude niedergerissen werden muß, in dem sich das Archiv zur Zeit befindet, so ist auch nicht anzunehmen, daß innerhalb absehbarer Zeit einmal das Archiv in einen benutzbaren Zustand kommt. Mit beträchtlichen Lücken haben sich in mehreren hundert Büchern die Akten seit 1693 erhalten, doch ist darunter so gut wie nichts, was größeres Interesse für sich, in Anspruch zu nehmen vermöchte. Es handelt sich um Verwaltungsakten, Gehaltslisten usw. Und so unglaublich es klingen mag: in San Juan, wo die Wiege eines Justo María de Oro und eines Francisco Narciso de Laprida gestanden hat, findet man im Archive über diesen ganze acht und über jenen gar nur zwei. Freilich darf man nicht vergessen, daß der einstige Provinzgouverneur Angel D. Rojas alle Briefe dieser beiden um die argentinische Geschichte so hochverdienten Männer im Archive hat sammeln lassen und mit nach Hause genommen hat, da er über beide etwas zu veröffentlichen beabsichtigte. Nach seinem Tode haben seine Erben alles versteigert, und niemand weiß, wohin diese unersetzlichen Schätze geraten sind! Auch von anderen Männern, die in der Geschichte Argentiniens und San Juans eine Rolle gespielt haben, gibt es hier verhältnismäßig wenig Briefe nur. Von San Martín immerhin 94, von Luzuriaga gar 116, aber von Balcarce nur 13, von Pueyrredón 16, dagegen von Manuel Rosas 76. Angesichts der Tätigkeit, die diese Männer gerade in San Juan entfaltet haben, ist das alles aber außergewöhnlich dürftig und wenig nur. Von der Versammlung des Jahres 1813 hat sich so gut wie gar nichts erhalten!

Ganz im Gegensatz hierzu befindet sich das Gerichtsarchiv in tadelloser Ordnung und Sauberkeit: die Verzeichnisse, die Registratur, die Katalogisierung läßt nirgends etwas zu wünschen übrig. Die Zivilakten haben sich seit 1704 erhalten, die Kriminalakten seit 1725, die Grundstücksakten seit 1729. Auch das Bischofsarchiv macht einen tadellosen Eindruck, wenngleich seine Bestände nicht allzu reichhaltig sind und sich ausschließlich auf kirchliche Fragen beziehen. Die Tauf-, Trau- und Totenregister datieren von 1673, alle übrigen Akten erst von 1716 oder später. Ein großer Teil soll von früheren Geistlichen nach Chile mitgenommen sein. Mancherlei wird wohl auch verlorengegangen sein. Für die allgemeine Geschichte bietet weder das Gerichts- noch das Bischofsarchiv interessantes Material, und das Regierungsarchiv bietet es leider nicht mehr oder infolge seines Zustandes noch nicht.

San Luis

Das Regierungsarchiv von San Luis ist verhältnismäßig arm an historisch wertvollen Urkunden. Die Provinz San Luis hat anfangs zu Chile, dann zu Córdoba und endlich zu Mendoza gehört und wurde erst 1821 selbständige Provinz. Infolgedessen muß man sich wegen vieler Einzelheiten seiner Geschichte nach den genannten Städten und Archiven wenden. Dazu kommt zweitens, daß um das Jahr 1858 der Archivdirektor Francisco Vázquez nach Villa San Francisco (111 km ndl. v. S. Luis) übersiedelte und der Einfachheit halber das gesamte Archiv dorthin mitnahm! Als dann 1861 jene Ortschaft von Aufständischen und Indianern überfallen wurde, ist auch sehr viel von diesem „wertlosen Papier" vernichtet worden. Am 26. September 1872 wurde dann durch ein Gesetz das Archiv gegründet: man brachte auf Karren den Rest aus Villa San Francisco nach San Luis und füllte damit mehrere Wohnräume an, ohne freilich daran zu denken oder daran zu gehen, diese Bestände zu ordnen, zu katalogisieren, zu registrieren. Sammler und Interessenten konnten nach Belieben mitnehmen, was ihnen gerade gefiel, und haben das auch nach Kräften getan. Und da man die Wohnräume brauchte, so säuberte man sie von dem alten Papier, das man in Karren vor die Stadt brachte und dort verbrannte; so geschehen im Jahre 1911. Endlich beauftragte man einen Geschichtsforscher damit, die Geschichte der Provinz zu schreiben, und erlaubte ihm, zu Studienzwecken die Akten mit nach Hause zu nehmen. Die Geschichte ist seit Jahren im Druck erschienen; die Akten aber noch nicht zurückgegeben. Ist es nach all dem zu verwundern, daß in dem Regierungsarchive der Stadt San Luis nur wenige Urkunden und Akten noch vorhanden sind?

Es fehlt die Gründungsakte der Stadt und von den Stadtratsakten haben sich aus dem 16. Jahrhundert keine einzige, aus dem 17. nur die der Jahre 1632, 1666 und 1688 mit insgesamt 189 Blatt erhalten, und aus dem 18. Jahrhundert liegen auch nur Akten aus 32 Jahren mit zusammen nur 626 Blatt vor. Und dabei sind diese wenigen Papiere, wenigstens für die älteste Zeit auch noch dazu recht schlecht erhalten.

Digitized by Google

Eine Ergänzung erfahren die Bestände des Regierungsarchives durch die Sammlungen des Archives des statistischen Amtes in San Luis, das freilich auch in keiner Weise geordnet ist, aber doch 255 Bündel mit Akten enthält, deren älteste, soviel sich hat feststellen lassen, von 1670 datiert. Verhältnismäßig bescheiden sind die Bestände des Dominikanerarchives: am interessantesten vielleicht die Statuten der Rosenkranzbrüderschaft von 1766 und die Kirchenbücher seit 1711.

Santiago del Estero

Das Generalarchiv hat im Laufe der Zeit sehr viel an Bedeutung und Beständen verloren. Häufig und bis in die letzte Zeit hinein hat der Aguirrefluß die Stadt unter Wasser gesetzt; dann wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts die Regierung nach Tucumán und der Bischof nach Córdoba versetzt, wobei natürlich auch die wichtigsten Urkunden mitgenommen worden sind; dann brachen 1853 die revolutionären Banden des Celedonio Gutiérrez über diese Provinz her, und aus zeitgenössischen Berichten erfahren wir mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, was eine solche Invasion verwilderter Gesellen zu bedeuten gehabt hat. Endlich trifft auch auf dieses, wie ja auf fast alle anderen Archive zu, daß Sammler und Liebhaber sich Urkunden mitgenommen haben, ohne sie jemals wieder zurückzubringen. So fehlt z. B. die Urkunde über die Gründung der Stadt, und es ist trotz eifrigsten Suchens bis heute noch nicht möglich gewesen, sie zu finden. Anderseits sind in neuerer Zeit wieder Urkundenschätze dem Archive einverleibt worden, wie z. B. zwei dicke Aktenstöße über die Vertreibung der Jesuiten 1767 und über den Besitz, den sie in der Stadt und bei San Ignacio gehabt haben, und mancherlei Urkunden über den Nordbund, den 1840—1841 Avellaneda gestiftet hatte. Wieviel aber tatsächlich noch während des 19. Jahrhunderts abhanden gekommen ist, erfahren wir vor allem aus einem Archivinventar, das im Jahre 1829 José M. de Gundián angelegt hat. Die jetzige Organisation des Archives datiert von 1910; damals schuf der Provinziallandtag ein Archivgesetz und José A. Herrera Ocampo wurde zum Archivdirektor ernannt.

Das Archiv ist einstweilen provisorisch im Gerichtsgebäude untergebracht; das Archivpersonal besteht außer dem Direktor aus 3 Beamten. Das Material ist folgendermaßen eingeteilt: 1. Gerichtssachen, 850 Bündel mit Akten über Kriminal- und Zivilfälle, Käufe und Verkäufe, Mitteilungen der Gouverneure usw., zum größten Teil zuverlässig registriert und 2. Regierungssachen, d. h. amtliche Korrespondenz der Gouverneure mit der Bundesregierung und den Regierungen der anderen Provinzen, Behandlung der Indianer, Grundstücksangelegenheiten seit 1810, die Rechnungsbücher seit 1820 usw.

Wie oben bereits gesagt, gab es 1829, als Gundián die Ordnung des Archives übernahm, noch viel mehr als heute. Ein Blick z. B. in seinen Katalog beweist, daß ihm damals Urkunden der spanischen Könige vorgelegen haben, die heute alle verschwunden sind. In einem einzigen Band waren 13 kgl. Urkunden des 17. und 6 Urkunden des 18. Jahrhunderts vereinigt, davon die älteste vom 16. April 1616 — und heute ist nichts mehr davon vorhanden! Das trifft auch auf die Protokollbücher des ehemaligen Santiaguiner Stadtrates zu: am 17. August 1882 beschloß man, diese Bücher zu veröffentlichen, und man beauftragte mit dieser Arbeit den Dr. Angel Justiniano Carranza. Dieser suchte sich im Generalarchive heraus, was er für diese Arbeit brauchte, und ließ sich alles in mehreren Kisten zusenden; ohne etwas veröffentlicht zu haben, starb Carranza, und die Urkunden blieben bei seinen Erben liegen; einiges hat man letzhin in Buenos Aires gefunden, das meiste ist aber auch heute noch verschwunden und verloren!

Immerhin birgt dieses Archiv noch vieles, was der Erwähnung wert scheint: die älteste Urkunde von 8. April 1583 ist von Hernando de Lerma für Luis de Cabrera ausgestellt, worin jener die Erlaubnis erhält, bei dem Dorfe Lerma del Valle de Salta zu kolonisieren; es folgt dann eine Schuldverschreibnng vom 5. Juli 1589 — dann aber liegen aus dem nächsten halben Jahrhundert keine Nachrichten vor. Recht ansehnlich sind dagegen dann die Bestände an Akten und Briefen aus der Unabhängigkeit von 1810.

Das Archiv des Provinziallandtages ist 1882 niedergebrannt; ältere Bestände haben sich nicht erhalten.

Das Stadtarchiv ist 1904 errichtet worden, als damals die Stadt selbständig wurde.

Das Archiv des Vermessungsamtes wurde am 30. Dezember 1869 gegründet, gleichzeitig auch das Archiv des Provinzialerziehungsamtes.

Das Kathedralarchiv verwahrt die Kirchenbücher von 1777 und andere kirchliche Akten von 1791 an. Herbert Koch

Digitized by Google

Der vierte Argentinische Universitätskongreß

Über die Einrichtung der argentinischen Universitätskongresse sind die Leser dieser Zeitschrift aus dem ersten Jahrgang (S. 195 flg.) bereits ausreichend unterrichtet.

In diesem Jahre wurde der vierte Kongreß in der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Santa Fe am 22. Oktober eröffnet und gewann ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Bundesministers für Unterricht und Kultus, Dr. Sagarna. Unter den übrigen, sehr zahlreichen Teilnehmern verdienen hervorgehoben zu werden die Gouverneure der Provinzen Entre Ríos und Santa Fe, sowie deren Minister, die Rektoren der Universitäten in La Plata, Dr. Nazar Anchorena in Santa Fe, Dr. Pedro Martínez in Córdoba, Dr. León C. Morra, nebst den Dekanen der verschiedenen Fakultäten und den Professoren. Vorbereitung und Vorarbeit war dieses Jahr genau so wie in den Vorjahren geregelt. Kurz nachdem der Kongreß feierlich eröffnet war, fand zunächst die Grundsteinlegung für das neue Santafesiner Universitätsgebäude statt, wobei sich der Rektor der Universität ausführlich über die Geschichte der sog. Litoral-Universtät ausließ und u. a. zeigte, daß die Studentenzahl vom Jahre 1920—1925 von 1159 Studenten auf 2391 Studenten, die eigenen Einnahmen der Universität im gleichen Zeitraume von 76889 $ m/n auf 352443 $ gestiegen sind, und nur der staatliche Zuschuß ungeachtet des Anwachsens der Universität immer der gleich niedrige geblieben ist, was sich damit deckt, daß der Unterrichtsminister vorher bedauert hatte, daß Argentinien nur 18% seiner Ausgaben auf den öffentlichen Unterricht verwende, während z. B. Japan 60% dafür ausgibt!

Danach haben sich dann die Kongreßmitglieder zur Arbeit in den einzelnen Abteilungen begeben, und nach langen Diskussionen und Beratungen haben sie wieder ihre „Entschlüsse" bekanntgegeben, die ja, wie in den vorigen Jahren, hauptsächlich Anregungen und Vorschläge für die zuständigen Behörden darstellen. Es ist auch dieses Jahr nicht möglich, die mannigfachen Beschlüsse im Wortlaut wiederzugeben; es muß aber mit besonderer Freude begrüßt werden, daß die La-Plata-Universität uns in Aussicht stellt, einen zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit der vier ersten Kongresse zu veröffentlichen. Es mag andererseits aber gestattet sein, wenigstens das allerwichtigste aus den spaltenlangen Beschlüssen hier zusammenfassend wiederzugeben:

Es wird die Gründung von Instituten gewünscht, in denen nach den neuesten Forschungsmethoden und -ergebnissen pasteurisierte Milch hergestellt wird, in denen die Tropenkrankheiten, namentlich die für Nordwest-Argentinien in Frage kommende Entozoose studiert und bekämpft werden sollen. — Der mikroskopischen Untersuchung des Trinkwassers solle weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet und an den Universitäten geeignetes Personal für die Untersuchung und Überwachung herangebildet werden. — Durch ein Bundesgesetz solle eine Sterblichkeitsstatistik aufgenommen werden, die sich auf die ganze Republik erstreckt. — Erforderlich scheint eine umfassende Bekämpfung des Wundstarrkrampfes und der Lues, und wegen letzterer sollen in allen Städten von mehr als 30000 Einwohnern antilumetische Institute errichtet werden.

Die rechtswissenschafliche Abteilung einigte sich auf folgende Beschlüsse: soweit es die Bundesverfassung zuläßt, solle auch in Argentinien eine Proportionalvertretung eingeführt werden. Die Bestimmungen über die Unpfändbarkeit des Vermögens haben sich als unzureichend erwiesen; die fast in allen anderen Ländern durchgeführte Bestimmung des „homestead" müsse auch in Argentinien Eingang finden. — Weiterhin sollen alle Analphabeten vom Wahlrecht ausgeschlossen sein (wie das übrigens z. B. die brasilische Verfassung von 1891 in ihrem Art. 70, § 1, Nr. 2 für die dortigen Bundes- und Einzelstaats-Wahlen vorgesehen hat). — Man fordert dringend ein Gerwerbe- und Arbeitsgesetz. — Die Steuern in Argentinien sollten endlich auf dem Progressivsystem aufgebaut werden. — Durch ein Gesetz solle verboten werden, daß Beamte ohne ausreichende Vorbildung angestellt oder beschäftigt werden. — Ein Bundesrechnungshof müsse eingerichtet werden, der in völliger Unabhängigkeit von der Bundesregierung arbeiten kann, um endlich einmal völlige Klarheit in den argentinischen Staatshaushalt zu bringen. — Das Arbeitsunfallgesetz soll gemäß den Beschlüssen der letzten internationalen Arbeiterorganisation modernisiert werden. — Für die politischen Parteien der Republik solle ein be-

Digitized by Google

sonderes Gesetz geschaffen werden. — Die Bundesregierung solle auf eine internationale Regelung der Fischerei und der Jagd auf offener See hinarbeiten, namentlich mit Bezug auf die Gewässer, die die Republik Argentinien bespülen. — Durch ein Gesetz solle die Petroleumausbeute nationalisiert werden. — Das demokratische Prinzip erheischt, daß hinfort der Präsident in allgemeiner, direkter Abstimmung mit absoluter Mehrheit gewählt werde statt, wie bisher, durch einen besonderen von der Bevölkerung direkt gewählten Ausschuß.

Der Bildungs- und Unterrichtsausschuß einigte sich auf nachstehende Vorschläge: die argentinischen Bundesuniversitäten sollten eine Universitätsvereinigung bilden. — An allen Universitäten des Landes sollen Lehrstühle für argentinische Geschichte errichtet werden. — Man solle mit besonderem Nachdruck die Heranbildung eines besonderen Universitätslehrkörpers erstreben, der sich ausschließlich der Forschungstätigkeit und dem Universitätslehrtum zu widmen hat. — Der Mittelschulunterricht der Kulturgeschichte soll sich auf soziale, wirtschaftliche und politische Fragen beschränken. — Zwischen den einzelnen Universitäten solle ein geregelter Austausch eingeleitet werden, nicht nur hinsichtlich ihrer Veröffentlichungen, sondern auch ihrer Arbeiten, Untersuchungen, Forschungen usw. — Das Mittelschulwesen erheischt eine sofortige und vollkommene Umgestaltung. — Die Forschungstätigkeit argentinischer Gelehrter im Auslande müsse durch großzügige Geldbeihilfen des Staates ermöglicht und gefödert werden. — Im Mittelschulunterricht solle der Philosophie ein größerer Raum gewährt werden. — Die Universitäten sollen ihre Zulassungs- und Aufnahmebedingungen so weitherzig wie nur irgend möglich gestalten, um jeden Argentiner, der sich zum Studieren fähig erweist, das Studium zu ermöglichen.

Die chemische Sektion beschloß zunächst einstimmig, daß sich sämtliche chemischen Laboratorien, Institute usw. den Sanitätsbehörden zur Verfügung stellen sollten in deren Kampfe gegen die endemischen Krankheiten wie Tuberkulose, Kropf, Sumpffieber usw. — Man hält die Einrichtung wirklicher Laboratorien für gewerbliche Chemie für notwendig analog dem nordamerikanischen Industrial Fellowship. — Es muß ein ständiger Ausschuß gebildet werden, der gegen die massenhaften Fälle von Nahrungsmittelfälschungen vorgeht. — Die Ausübung der Chemie, der Pharmazeutik und verwandter Berufe solle an gesetzliche Bedingungen geknüpft werden, die von den Bundesuniversitäten auszuarbeiten resp. gutzuheißen wären. — Abhängig von den verschiedenen Universitäten müssen chemische Untersuchungsanstalten geschaffen werden zwecks Studiums und gewerblicher Ausbeute der Naturschätze der Landes.

*

Wie in den vorigen Jahren, so kommt auch den diesjährigen „Beschlüssen" nur die Bedeutung beachtlicher Anregungen zu. Die bedeutendsten Geistesgrößen des Landes, kommen zusammen und geben, losgelöst von den verwirrenden Strömungen der großen und kleinen Politik, ihre Meinung sachlich und wirklich nur von ideellen Gesichtspunkten geleitet kund. Aus früheren Jahren weiß man, daß viele dieser Anregungen inzwischen Wirklichkeit geworden sind; die Beschlüsse werden der Presse zugänglich gemacht, die Sitzungen selbst sind öffentlich, und so sind diese Kongresse zugleich ein Appell an das Volksgewissen, das, von der Zeitung in jenen Ländern gut gespiegelt, dringlicher seine Forderungen erhebt als ein Mitglied des Kongresses oder des Senates, das im geeigneten Augenblicke doch gewillt ist, der Regierung oder der Partei Zugeständnisse zu machen.

Die oben skizzierten Beschlüsse sind in ihrer Tragweite gewiß nur dem vertrauten Kenner argentinischer Verhältnisse verständlich; aber auch, wer sich nur oberflächlich damit beschäftigt hat, wird sich davon überzeugt halten, daß auch dieses Jahr gewissenhafte und ertragreiche Arbeit geleistet worden, wohlvorbreitete Saat, die aufgehen und hoffentlich in absehbarer Zeit reiche Früchte tragen mag! Herbert Koch

Die Staatsbibliotheken in Litauen 1921—1925

Das Bibliothekswesen in den neuen baltischen Staaten scheint in Lettland am weitesten fortgeschritten zu sein; denn das Anfang dieses Jahres erschienene erste Jahrbuch des lettischen Bibliotheksrates[1]) läßt eine weit-

[1]) Latvijas biblioteku padomes gada grāmata. Pirmais gads. (Annuaire du conseil des bibliothèques de Latvie. Première année.) Riga: Kulturas fonda

Digitized by Google

verzweigte Organisation besonders des Volksbüchereiwesens in Angleichung an mitteleuropäische Verhältnisse erkennen. Von der Ausgestaltung der Bibliotheken in dem jungen Staatswesen Litauens ist dagegen bisher weniger bekanntgeworden. Erst einem der letzten Hefte des offiziellen statistischen Bulletins Litauens können einige Daten über die Entwicklung der Staatsbibliotheken in den Jahren 1921—1925 entnommen werden[1]). Darnach wurde die Zentral-Staatsbibliothek in Kaunas (= Kowno) im Jahre 1920 durch Staatsverordnung („Laikin. Vyriaus. Žinios", 1920, II. 6. 19 Nr.) gegründet und kurz darauf auch gestattet (ebenda, 1920, VIII. 3. 42 Nr.), nach Bedarf Filialen im Lande einzurichten. So entstanden neben der Zentralbibliothek in Kowno neun Filialen und eine zehnte wurde Ende 1925 in Alytus (Olita) gegründet. Über die Entwicklung der Arbeit geben drei Tabellen Auskunft, die die allmähliche Vermehrung der Bestände sowie eine Steigerung der Leserzahl und der Entleihungen erkennen lassen. Ich beschränke mich in folgender Tabelle auf die Wiedergabe der Zahlen für das Jahr 1925, und zwar enthält die erste Spalte den Ort der Bibliothek (in Klammern die uns bekanntere deutsche oder polonisierte Namensform)[2]), die zweite die Zahl der Bände, die dritte die Leserzahl und die vierte die Menge der Entleihungen:

	Bände	Leser	Entleihungen
Kaunas (Kowno) . . .	46000	4400	65000
Mariampolė (Mariampol)	3238	506	10226
Mažeikiai (Moscheiki) . .	1806	381	15524
Panevėžys (Poniewiez) . .	5600	4641	54935
Raseiniai (Rossienie) . .	2155	221	7885
Rokiškis (Rakischki) . .	1751	919	19573
Šiauliai (Schaulen) . .	15053	487	17222
Telšiai (Telsche)	3330	408	16376
Vilkmergė (Wilkomierz)	2653	450	8500
Zarasai (Nowo Alexandrowsk)	1665	486	18000
	83251	12899	233241

Um den Wirkungsgrad der Bibliotheken auszudrücken, werden sodann in drei Tabellen die Bibliotheks-Koeffizienten berechnet, wobei bedeutet der

$$\text{Umsatz-Koeff.} = \frac{\text{Zahl der Entleihungen}}{\text{Zahl der Bände}},$$

$$\text{Lese-Koeff.} = \frac{\text{Zahl der Entleihungen}}{\text{Zahl der Leser}}$$

und der Koeffizient der Intensität der Arbeit = Umsatz-Koeff. × Lese-Koeff. In einer letzten Tabelle werden die durchschnittlichen Koeffizienten in Vergleich gesetzt zu den von E. Medinski für 4250 Bibliotheken des alten Rußland (1909—1915) berechneten Zahlen, wobei sich für Litauen erheblich höhere Koeffizienten ergeben:

	Umsatz-Koeff.	Lese-Koeff.	Koeff. d. Int. d. Arbeit
Durchschn. Koeff. der Staatsbibliotheken Litauens in 5 Jahren (1921—1925) . . .	2,12	18,17	38,52
Durchschn. Koeff. Rußlands in 6 Jahren (1909—1915) .	1,40	8,40	11,76

Der statistische Bericht schließt mit dem bemerkenswerten Hinweis, daß zu große Intensität der Bibliotheksarbeit „die Gesundheit des Bibliothekars vernichtet und besonders seinem Verstande schadet (ypač kenkia jo protui)".

Leipzig Dr. Hans Praesent

izdevums 1926. (163 S. mit Abb.) 4° — Auszug daraus von Hans Praesent: Das Bibliothekswesen in Lettland. In: Börsenbl. f. d. dtsch. Buchhandel. Jg. 93, Nr 83 vom 10. April 1926. S. 441—442.

[1]) Valstybės bibliotekos 1921—1925 metais. (Die Staatsbibliotheken 1921—1925.) In: Statistikos Biuletenis. Jg. 1926, Nr 4 (30). S. 32—33. — Für den Hinweis auf diese Arbeit, sowie freundliche Übersetzung des literarischen Textes bin ich Herrn cand. geogr. Werner Essen, zur Zeit in Kowno, zu Dank verpflichtet.

[2]) Die beste Karte von Litauen mit den litauischen Ortsnamen, nach amtlichem Material bearbeitet, ist die von R. Friederichsen und K. A. Ozelis. 5. Aufl. 1:750000. Hamburg: L. Friederichsen & Co. 1926, die neueste Landeskunde von H. Mortensen: Litauen. Grundzüge einer Landeskunde. (Quellen u. Studien des Osteuropainstituts. Abt. 5, H. 1.) Hamburg: L. Friederichsen & Co. 1926. (XVII, 321 S. mit 24 Abb., 8 Karten und 19 Kartenskizzen.) gr. 8°

Digitized by Google

II. Spezialinstitute, Bibliotheken, Gesellschaften

Der ukrainische wissenschaftliche Kongreß in Prag vom 3.—7. Oktober 1926

Am 3. Oktober 1926 fand im großen Hörsaal des geologischen Institutes in Prag die feierliche Eröffnung des ersten, ukrainischen wissenschaftlichen Kongresses statt. Es mag merkwürdig erscheinen, daß diese im kulturellen Leben einer jeden Nation ungemein wichtige Feier nicht auf heimatlichem Boden, sondern in der, wenn auch freundschaftlich gesinnten, Fremde stattgefunden hat. Denn, obwohl diese Fremde durch das große Entgegenkommen der tschechoslovakischen Regierung den kulturellen Bestrebungen der ukrainischen Emigration gegenüber vielen zur zweiten Heimat geworden ist, so läßt sich doch der befremdliche Eindruck dieser Tatsache auf einen Außenstehenden nicht leugnen.

Das Ganze läßt sich aber nur aus der momentanen politischen Lage in der Ukraine erklären. Unzufrieden mit der Gestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse, sowohl auf den westukrainischen, sowie auch auf den ostukrainischen Gebieten, zog ein großer Teil ukrainischer Intelligenz ins Ausland, um einerseits Propaganda für ihre nationale Sache zu machen, anderseits aber, um durch wissenschaftliche Arbeit in der Atmosphäre westeuropäischer Kultur die infolge des Krieges und der Revolution in der Heimat verlorengegangenen Werte zu ersetzen. Auf diese Weise entstanden in Prag ukrainische Hochschulen, wie Universität, Hochschule für Bodenkultur, pädagogisches Institut, eine kleine, aber nicht minder wichtige Kunstakademie usw.; in Prag bildete sich eine Reihe gelehrter Vereine mit der überaus rührigen „historisch-philologischen Gesellschaft" an der Spitze, hier schließlich vollzog sich die Schaffung jener Organisation, welche die Initiative zu diesem großen nationalen Werke, zum ukrainischen wissenschaftlichen Kongreß gab.

Ich meine das ukrainische akademische Komitee, welches nicht nur alle obengenannten Hochschulen, Vereine, Gesellschaften, sondern auch Vertreter und Mitglieder wichtigster, in der Heimat bestehender, wissenschaftlicher Institutionen umfaßt. Es ist eine würdige Organisation, deren Bedeutung auf dem internationalen Boden durch die Aufnahme unter die ordentlichen Mitglieder der Völkerbundskommission für intellektuelle Zusammenarbeit gewährleistet erscheint.

Das ukrainische akademische Komitee mit seinem Vorsitzenden, dem Rektor der ukrainischen Universität, Prof. Dr. Aleksander Kolessa an der Spitze nahm nun diese große Idee der Heerschau momentan vorhandener wissenschaftlicher Kräfte, die Idee eines wissenschaftlichen Kongresses auf, und trachtete durch eine Sicherstellung nach außen hin, ihm den vollen Erfolg zu wahren. Die organisatorische, interne Arbeit führte de nomine eine Organisationskommission, in Wirklichkeit aber ihr Vorsitzender, zugleich Präsident des Kongresses, Senior ukrainischer Wissenschaft, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Kyjiw, gewesener Rektor der Karlsuniversität in Prag, Prof. Dr. Ivan Horbatschevskyj.

Die Eröffnung des Kongresses nahm einen besonders würdigen Verlauf an. Neben dem zahlreichen ukrainischen Publikum sah man viele Vertreter der Wissenschaft nicht nur aus tschechischen, sondern auch aus anderen slavischen Kreisen. Nachdem Rektor Kolessa den Eröffnungsakt in feierlicher Weise vollzogen und Akademiker Horbatschevskyj auf seine Aufgaben und Ziele in kurzer und markanter Rede hingewiesen hatte, ergriff das Wort Univ.-Prof. Dm. Doroschenko, um in einem schwungvollen Referat einen klaren und exakten Überblick über die Errungenschaften der ukrainischen Nation auf allen Gebieten der intellektuellen Produktion in den letzten fünfzig Jahren zu geben. — Die eigentliche Arbeit des Kongresses wurde in vier Sektionen absolviert, und zwar in der historisch-philologischen, der rechts- und sozialwissenschaftlichen, der naturwissenschaftlichen und technisch-mathematischen Sektion, welche wieder in einzelne Untersektionen zerfielen. Im ganzen nahmen an dem Kongreß ungefähr 150 wissenschaftliche Arbeiter mit 198 Referaten teil; die Referate sind innerhalb von drei Tagen durchgelesen und diskutiert worden. Alle diese Referate sollen in abgekürzter Form demnächst in ukrainischer und französischer Sprache im Druck erscheinen.

Zugleich mit dem Kongreß wurde eine ukrainische Bücherausstellung eröffnet, deren Aufgabe darin bestand, alle Lehrbücher und wissenschaftlichen Werke, welche in den letzten zehn Jahren in ukrainischer Sprache erschienen sind, zu zeigen.

Unter den Teilnehmern des Kongresses waren hauptsächlich Emigrationskreise vertreten, die heimatlichen Organisationen konnten, teilweise aus materiellen Gründen, keine Delegierten entsenden. Trotzdem zeigte dieser Kongreß ganz ansehnliche Leistungen selbstverständlich älterer, aber auch jüngerer ukrainischer Gelehrten auf den Gebieten einzelner Fachwissenschaften, Leistungen, deren Wert um so höher anzuschlagen ist, als die meisten dieser Leute in nicht beneidenswerten Verhältnissen zu arbeiten gezwungen sind. Andererseits hat die Erfahrung dieser Tage gelehrt, daß ein allgemein-wissenschaftlicher Kongreß nicht mehr zu wünschen wäre, denn die Referate weisen dann eine so große Mannigfaltigkeit auf, daß eine Orientierung in dem ganzen Material schwer mögich ist, und daß ein gewisser einheitlicher Zug, welcher in solchen Fällen immer erstrebenswert erscheint, nicht mehr durchzuführen ist, abgesehen schon von der Tatsache, daß die zu neuem Leben erwachende ukrainische Wissenschaft ein Stadium derartiger Differenzierung erreicht hat, daß ein ukrainischer Kongreß nur aus einem Spezialgebiet des Wissens nicht mehr außerhalb der Grenzen des Erreichbaren liegt. Für die Zukunft wäre natürlich auch zu wünschen, daß der nächste ukrainische wissenschaftliche Kongreß bereits auf heimatlichem Boden stattfinden und alles Beste umfassen möge, was die ukrainische Nation auf dem Gebiete intellektueller Arbeit hervorgebracht hat. Immerhin, als erste Kraftprobe in dieser Hinsicht war der ukrainische wissenschaftliche Kongreß in Prag — eine Glanzleistung.

I. M.

Das Internationale Komitee der Historischen Wissenschaften

(Comité International des Sciences Historiques)
(Gegründet in Genf am 14. Mai 1926)

Zweck des Komitees ist die Entwicklung der Geschichtswissenschaften im Wege der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, besonders die Veranstaltung internationaler Kongresse. Der nächste Kongreß wird 1928 in Oslo abgehalten.

Digitized by Google

Der Sitz des Komitees ist Washington, 1140 Woodward Building. Das Bureau des Generalsekretärs befindet sich in Paris, Institut international de Coopération intellectuelle, 2 rue Montpensier (Palais-Royal).

Bureau des Komitees: Präsident Koht, Oslo; Vizepräsidenten: Dopsch, Wien, Pirenne, Gent; Beisitzer: Brandi, Göttingen, Dembinski, Posen, de Sanctis, Turin, Temperley, Cambridge; Generalsekretär Michel Lheritier, Paris; Schatzmeister Waldo G. Leland, Washington.

Die Mitglieder des Internationalen Komitees sind die Nationalen Komitees, die ihre Delegierten in das internationale Komitee entsenden. Folgende Länder sind bisher darin vertreten: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten.

Das Internationale Komitee hält jährlich im Mai seine Generalversammlung, jedesmal in einer anderen Stadt ab. Das Bureau tritt jährlich zweimal im November und im Mai zusammen.

Das Komitee veröffentlicht ein *„Bulletin périodique d'information générale pour l'histoire"*. Es bereitet ein internationales Jahrbuch für die Bibliographie der Geschichtswissenschaft vor.

Der Neubau der Stadtbibliothek zu Lübeck

Nach ungefähr eineinhalbjähriger Bauzeit wurde am 26. September dieses Jahres der Erweiterungsneubau der Lübecker Stadtbibliothek seiner Bestimmung übergeben. Das neue Gebäude stellt zunächst einen zentralen Verwaltungsbau dar, in welchem die Verwaltungen der drei staatlichen Lübecker Bibliotheken ein gemeinsames Heim gefunden haben. Außerdem enthält es einen großen, modern eingerichteten Lesesaal. Daneben wurde zur Entlastung der alten Magazinräume auch ein neues, viergeschossiges Büchermagazin errichtet. Der gesamte Gebäudekomplex liegt mit der Front nach der Hundestraße und ist mit dem, aus dem Franziskanerkloster zu St. Katharinen hervorgewachsenen Altbau glücklich und wirkungsvoll verbunden. Unter Verzicht auf jegliche rein fassadenmäßige Wirkung bestimmt die größte Sachlichkeit den Charakter des Bauwerks, zugleich unter Anpassung in Bauweise und Material an die alten baulichen Gepflogenheiten der Stadt. Als besonders gelungen muß der im ersten Obergeschoß gelegene hohe Lesesaal bezeichnet werden. Bei ihm ist die Zweckmäßigkeit zu einer künstlerischen Ausgestaltung von einzigartiger Einheitlichkeit gesteigert, so daß der 128 qm große Raum in jeder Beziehung mustergültig-sachlich und dabei doch behaglich-künstlerisch wirkt. Vor allem sind es die dunklen Bekleidungen aus Eichenholz von der großen Regalwand für die Handbibliothek mit dem darüber aufgebauten Balkon anfangend, über den erhöhten Arbeitsplatz des Aufsichtsbeamten zur gleichfalls holzumkleideten Fensterwand bis zur östlichen Stirnwand mit der Zeitschriftenauslage fortschreitend und die über den beiden Stirnwänden angebrachten Freskomalereien, die jene wohltuende Wirkung hervorrufen. Ferner tritt überall klar der Gedanke hervor, entsprechend den Horizontalreihen der Bücher der Handbibliothek, die Horizontale das Raumbild bestimmen zu lassen. Sie zeigt sich in den Profilen der gesamten Umkleidung, wie in der Kämpferteilung der Fenster, bis zur Bemalung der Decke und in den kastenartigen Beleuchtungskörpern. Die genannten Wandmalereien, ein Werk eines in Lübeck wohnenden Künstlers, Erwin Bossanyj, und ein Geschenk der Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek, bieten nach Art der alten Buchmalereien symbolische Darstellungen von einer solch beruhigenden Feinheit der Linien und Zartheit der Farben, daß durch sie erst ganz das vornehme architektonische Gesamtbild des Saales empfunden wird. Die bequemen Arbeitstische stellen zunächst 35 Arbeitsplätze bereit; sie sind nur an einer Seite bestellt, so daß jeder Platz auch seine eigene Beleuchtung und ein Schließfach hat. Für einen erhöhten Besuch ist die Zahl der Arbeitsplätze jederzeit ohne Schwierigkeit zu vermehren, ebenso wie für die Benutzung von Karten und Mappenwerken, Sonderplätze zur Verfügung stehen. Können auch die übrigen Räume keinen solchen besonderen malerischen Schmuck aufweisen, so sind auch sie mit sinnvollen Inneneinrichtungen versehen, wie sie den Anforderungen des täglichen Verkehrs entsprechen. Die neben dem Lesesaal herführende Leih- und Beratungsstelle und das Zimmer des Vorstandes des Benutzungsdienstes noch im ersten Obergeschoß, sowie die im zweiten Obergeschoß gelegenen Verwaltungsräume, das Zentralbureau mit der Werbestelle, der Katalog und das Zimmer der wissenschaftlichen Beamten, das Direktorzimmer und schließlich der Ausstellungsraum müssen in diesem Zusammenhang genannt sein. Das neue Büchermagazin, bei dem eine Erweiterungsmöglichkeit durch Aufstocken gegeben ist, ausgestattet mit Büchergestellen nach dem patentierten System Lipman der Berliner Firma Wolf, Netter & Jakobi entspricht gleichfalls allen Anforderungen eines modernen Bibliotheksmagazins bis zum eingebauten Aufzug und der Dampfheizung.

Zur Eröffnung des Neubaus hat der gegenwärtige Leiter der Lübecker Stadtbibliothek, dessen Tatkraft im wesentlichen der Neubau zu danken ist, Dr. W. Pieth, eine Festschrift „Bücherei und Gemeinsinn" herausgegeben, in welcher über die Organisation des Lübecker Bibliothekswesens nach den einzelnen Abteilungen berichtet wird. In ihr ist auch der Schöpfer und Leiter des Neubaues, Oberbaurat F. W. Virck in Lübeck, zu Wort gekommen mit einer Darstellung der Grundgedanken des Baues unter Hinzufügung der Grundrisse. Die Festschrift zeigt anschaulich, wie der Gemeinsinn, Leben und Wachstum einer öffentlichen Büchersammlung bestimmt, und wie ein solches Werk von ihm geschaffen und getragen werden muß.

Dr. Heinrich Schneider, Lübeck

Ärztlicher Fortbildungskurs

Die Medizinische Akademie in Düsseldorf veranstaltet in der Zeit vom 15.—25. Februar 1927 wieder einen Fortbildungskurs für praktische Ärzte. — Neben Vorlesungen und Demonstrationen über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Medizin finden für Interessenten besondere Vorlesungen und Kurse in den Spezialfächern statt.

Vorlesungen und Kurse sind unentgeltlich, es wird nur eine Einschreibegebühr von 20 M. erhoben. Stundenplan und Programm, sowie Auskünfte auch über Wohnung sind durch das Sekretariat der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, Moorenstraße 5 erhältlich.

Digitized by Google

III. Bücherbesprechungen, Zeitschriftenschau

Handbuch des Kunstmarktes. Kunstadreßbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich. Mit sachlicher Unterstützung reichsbehördlicher, staatlicher und städtischer Institutionen, sowie von Vereinen und Fachverbänden. Geleitwort von Dr. Max Osborn. Berlin: Antiqua Verlagsgesellschaft Hermann Kalkoff 1926. (XXIII, 792 S.). gr. 8°
Hlwd. 25.—

Neben das bekannte dreibändige Kunsthandbuch von Dreßler, das allerdings regional und inhaltlich etwas weitergreift, tritt nun das neue „Handbuch des Kunstmarktes" als eine erfreuliche und begrüßenswerte Bereicherung unserer Nachschlagewerke, deren es nie genug geben kann, sofern sie praktisch gegliedert und einigermaßen zuverlässig sind. Beide Eigenschaften scheinen hier in hohem Maße zuzutreffen. Das Material von schätzungsweise 40000 Nachweisen und Anschriften ist nach Ländern und Provinzen und innerhalb dieser alphabetisch nach Städten geordnet (glücklicherweise ist für die Erdunkundigen ein Ortsregister beigegeben), und innerhalb der Städte ist der Stoff nach Bedarf in folgende Gruppen gegliedert, die gleichzeitig einen Überblick über das Aufgenommene bieten können: Verwaltungsstellen, Museen, Archive, Bibliotheken, Hochschulen, Unterrichtsanstalten, Vereine und Verbände, Architekten, Gartenarchitekten, Bildhauer, Maler und Graphiker, Gebrauchsgraphiker, Kunstgewerbler, Kunstgewerbliche Werkstätten und -Handlungen, Restauratoren, Kunstgelehrte und Schriftsteller, Sammler und Bibliophilen, Briefmarkensammler, Kunstverleger, Kunstantiquariate, Kunstausstellungen, -handlungen, -salons, Antiquitätenhandlungen, China- und Japankunst, Münzen-, Briefmarkenhändler, Konstauktionshäuser, Industrien, Fachmaterial und Vertriebsstellen. Diese Gliederung ist zweifellos praktisch, höchstens würde man sich die allgemeine Gruppe Sammler und Bibliophilen spezieller aufgeteilt wünschen. Etwas störend wirken auch die eingestreuten Inserate, wenn sie sich auch dem Satzbild anzupassen streben, sowie die bevorzugte ausführliche Behandlung einzelner Personen; was ein und zwei Sterne bei den Adressen bedeuten, scheint nirgends erklärt zu sein. Das staunenswert reichhaltige Material macht einen sehr zuverlässigen Eindruck. Daß sich gelegentlich Lücken, fehlerhafte Angaben oder veraltete Adressen finden, ist bei einem solchen Werke selbstverständlich, zu dessen Vorbereitung nicht Monate, sondern Jahre erforderlich waren; und was sonst noch für Schwierigkeiten und beim Künstlervolke nun einmal unvermeidliche Tücken zu überwinden waren, erfährt man aus dem amüsanten Geleitwort Max Osborns, das gleichzeitig auf die Bedeutung des Kunstwesens im Organismus unseres Volkes gebührend hinzuweisen versteht.

Beigegeben sind schließlich eine dankenswerte Darstellung der einschlägigen Vereins- und Verbandsorganisationen und eine Zeitschriftenliste. Nur eins vermißt man leider sehr stark: ein alphabetisches Register aller Personen. Wer also den Wohnort eines Künstlers nicht sicher kennt, wird in diesem Handbuche kaum zum Ziele kommen.

Leipzig Dr. Hans Praesent

*

Gutenberg-Jahrbuch 1926. (Jg. 1). Hrsg. von A[loys] Ruppel. Mainz: Verlag der Gutenberg-Gesellschaft 1926. (202 S. mit Faks. u. 10 Tafeln.) 4°
Hlw. 15.—

Die umfangreiche vorjährige „Gutenberg-Festschrift" zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gutenberg-Museums in Mainz (besprochen in Heft 1, S. 22) hat der internationalen Gutenberg-Gesellschaft, die bekanntlich die Aufgabe hat, der Pflege der gesamten Druckkunst aller Zeiten und aller Länder obzuliegen, so starke Anerkennung gebracht, daß sie von jetzt ab alljährlich außer anderen Gaben ihren zur Zeit etwa 800 Mitgliedern ein „Gutenberg-Jahrbuch" stiften will. Der erste Band liegt vor und macht typographisch und inhaltlich einen gleich vorzüglichen Eindruck (Satz und Druck von L. C. Wittich, Darmstadt, Ratio-Latein von D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M., Entwurf des Einbandes von Prof. F. W. Kleukens, Darmstadt). Wie der rührige Herausgeber und Direktor des Gutenberg-Museums im Vorwort schreibt, soll das „Gutenberg-Jahrbuch" eine internationale Sammelstelle für alle wichtigeren Forschungen und Darstellungen zur Geschichte der Druckkunst von Gutenbergs Zeiten bis in unsere Tage sein, und so ist hier, wie bei der Festschrift, wieder ein bunter Strauß wissenschaftlicher Aufsätze vereinigt worden. Von den 15 Beiträgen behandeln 6 die Frühzeit des Buchdruckes, 4 enthalten Themen aus dem 16.—18. Jahrhundert und 3 aus der modernen Typographie, während 2 Aufsätze Bibliotheken in Böhmen und Polen gewidmet sind. Neben deutschen Gelehrten sind Schweizer, je ein Schwede, Spanier, Ukrainer, Pole, Böhme und zwei Nordamerikaner mit Arbeiten vertreten. Diese erfreuliche internationale Zusammenarbeit, die der begeisterten Liebe zum alten kostbaren und schönen Druckwerk gilt, dürfte der „Gutenberg-Gesellschaft" zahlreiche neue Freunde aus allen Ländern gewinnen helfen.

Leipzig Dr. Hans Praesent

*

Pantheon. Internationales Adreßbuch der Kunst- und Antiquitätensammler und -händler, Bibliotheken, Archive, Museen, Kunst-, Altertums- und Geschichtsvereine, Bücherliebhaber, Numismatiker. Ein Handbuch für das Sammelwesen der ganzen Welt. 2. Aufl. Bearb. von Albert Schramm. Mit einem Schlagwortregister der Sammelgebiete und Verzeichnis der fremdsprachlichen Ausdrücke. Eßlingen a. N.: Paul Neff Verlag (Max Schreiber) 1926. (VIII, 472 S.) 8°
Lw. 25.—

Das „Pantheon" erschien zum ersten Male im Jahre 1914, bearbeitet auf Anregung des vormaligen Schriftleiters der Antiquitätenzeitung Joseph Zenker und fand seinerzeit eine freundliche Aufnahme. Wenn man diese erste Ausgabe mit der soeben erschienenen Neuauflage, die von Prof. Dr. Albert Schramm, dem bekannten Direktor des Museums für Buch- und Schriftwesen in Leipzig, bearbeitet wurde, vergleicht, dann erkennt man, welche großen Veränderungen und Verschiebungen Krieg, Umsturz und Inflation im öffentlichen und privaten Sammelwesen des In- und Auslandes mit sich gebracht haben. So entstand inhaltlich ein ganz neues Adreßbuch, aber die alte bewährte An-

Digitized by Google

ordnung des Stoffes in einem fortlaufenden Städtealphabet wurde beibehalten, und innerhalb der Städte gehen die öffentlichen Sammlungen den Privatsammlern voraus. Neu ist die Beigabe eines Schlagwortregisters der verschiedensten Sammelgebiete, weshalb die Adressen bis 17248 durchnumeriert sind.

Aufgenommen wurden, wie der Untertitel angibt, Sammler aller Art, jedoch lag dem Herausgeber daran, den persönlichen Charakter des Buches möglichst zu wahren, d. h. nur Adressen aufzunehmen, für die eigene Unterlagen durch Fragebogen beschafft werden konnten. Daß sich bei dieser, sicher richtigen Methode, manche Lücke finden läßt, ist klar, und spätere Auflagen müssen eine allmähliche Verbesserung und Abrundung des Materials bringen. Vielleicht wird die kürzlich vollzogene Gründung eines internationalen Sammlerbundes nach dieser Richtung hin wirksam sein können. Jedenfalls wird er versuchen müssen, die wirklichen und zielbewußten Sammler zu ermitteln und sie zu trennen von den verständnislos aufgemachten Sammlungen der „Neureichen und Kapitalsanleger"; denn sicher vermag nur ein echtes Sammelwesen der gesamten Kultur wertvolle Dienste zu leisten. Spätere Auflagen müssen auch aus dem Schlagwortregister, wenn es die echten Sammler einander näherbringen soll, die ganz allgemein gehaltenen Schlagworte, wie Antiquitäten, Bibliophilie, Bücher, Gemälde, Geschichte oder Kunst, ausmerzen und durch speziellere Angaben ersetzen; denn „Bücher" sammelt schließlich jeder Gelehrte. Aber das Schlagwortregister ist das Wichtigste an diesem Adreßbuch, ist es doch immerhin amüsant, zu wissen, und von bedeutsamem Interesse, nachzublättern, welche Zeitgenossen z. B. Altäre, Amulette, Beleuchtungskörper, Busennadeln, Dolche, Fingerhüte, Knöpfe, Metzgerwerkzeuge, Nippsachen, Ofenkacheln, Tintenfässer, weibliche Autoren oder last not least — Zahnstocher sammeln.

Leipzig Dr. Hans Praesent

*

Kataloge und Aufstellung der Wiener Universitätsbibliothek in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Dargestellt von Dr. Alois Jesinger. (Schriftgießerei H. Berthold, Abteilung Privatdrucke. Berlin und Wien 1926.)

Diese Schrift ist als Erinnerungsgabe den Teilnehmern des Deutschen Bibliothekartages in Wien (25. bis 29. Mai 1926) von der Schriftgießerei H. Berthold gewidmet und als siebzehnter Bertholddruck in kostbarem Gewande und mit wertvollem Bildmaterial auf Tafeln versehen erschienen. Ihr Verfasser zeichnet in instruktiver Herausarbeitung der wesentlichen Entwicklungslinien das Bild der inneren technischen Geschichte der Wiener Universitätsbibliothek von ihren Anfängen bis in die Gegenwart hinein. R.

*

Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark. Erinnerungen aus vier Jahrzehnten. Von Dr. Adolf Warschauer, Archivdirektor a. D. (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. 1926. Preis in Ganzleinen geb. M. 12.—

Erinnerungen von hohem geschichtlichen Wert! Die Schilderungen Warschauers aus seiner Tätigkeit vor allem in der Provinz Posen, am Staatsarchiv zu Posen (1882—1912), im wissenschaftlichen, öffentlichen und gesellschaftlichen Leben der Stadt führen tief hinein in lebendige Zusammenhänge deutscher kultureller Wirksamkeit in der Ostmark. Es ist im besonderen für den wissenschaftsorganisatorisch Interessierten von hohem Reiz, in diesem Lebensbuche die inneren Triebkräfte, die Expansionskräfte und die Wirkungsrichtungen einer Persönlichkeit bloßgelegt zu finden, der es auf einem auch geistig problematischen Boden vergönnt war, eine ursprüngliche organisatorische Gedanklichkeit an Aufgaben von geschichtlicher Bedeutung zu schöpferischer Entfaltung zu bringen. R.

*

Unter fremden Völkern. Eine neue Völkerkunde. Herausgegeben von Wilhelm Doegen. (Otto Stolberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 68)

Eine Reihe bedeutender Fachgelehrter hat sich in diesem Buche unter der Initiative Wilhelm Doegens zu einem völkerkundlichen Werke vereinigt, das in seiner Art einzigartig dasteht. Es bietet nicht etwa die Ergebnisse von Forschungsreisen zu fremden Völkern, sondern es ist der Niederschlag völkerkundlicher Arbeit in Deutschland selbst — in seinen Kriegsgefangenenlagern während des Weltkrieges. Diese Arbeit von Anthropologen, Sprachforschern und Psychologen hat sich damals in erster Linie auf die Durchführung phonographischer Lautaufnahmen aus dem ungeheuren Sprachschatz, den die Kriegsgefangenenlager bargen, erstreckt, und diese Kultururkunden selbst sind bekanntlich inzwischen in einer besonderen Lautabteilung den Beständen der Berliner Staatsbibliothek angegliedert. Als Erläuterung dazu schildert das Buch Sitte und Gebrauch, Geschichte und Herkommen, Typus und Abstammung der verschiedensten Völkerindividualitäten. Als Mitarbeiter an dem Buche seien genannt: Alois Brandl, Markromeo Breyne, Otto Dempwolff, Adolf Dirr, Hubert Grimme, Helmuth von Glasenapp, Paul Hambruch, M. Heepe, J. Horovitz, Hermann Jacobsohn, Theodor Kappstein, Josef Kohler, Clara Körber, Adolf Lane, Ernst Lewy, Heinrich Lüders, F. W. K. Müller, Robert Pelissier, Georg Schünemann, Hermann Urtel, Gotthold Weil. R.

*

Literarische Berichte aus dem Gebiete der Philosophie. Herausgegeben von Arthur Hoffmann-Erfurt. Sonderdruck von Heft 9/10 (Erfurt, Verlag Kurt Stenger, 1926)

Dieser vom Verlag und der Schriftleitung dem Internationalen Kongreß für Philosophie (Harvard University, Cambridge, Mass., September 1926) überreichte Sonderdruck der „Literarischen Berichte" weist der philosophischen Forschung und dem geisteswissenschaftlichen Studium ein reiches Material moderner Denkarbeit auf. Forschungsberichte und bibliographische Verzeichnisse bestimmen im wesentlichen den Charakter dieser Zeitschrift. In ausführlichen Analysen und kritischen Problemerörterungen geben die Forschungsberichte wertvolle Überblicke über bedeutsame Werke des philosophischen Schrifttums. Die bibliographischen Verzeichnisse gewähren in ihrer übersichtlichen, systematischen Stoffanordnung ein ganz einzigartiges Bild von der Fülle der Probleme, die in den jüngsten Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen zur Behandlung gelangten. Hier berichtet der Herausgeber selbst über die deutschen philosophischen Buchveröffentlichungen 1926, 1. Halbjahr, sowie über die deutschen philosophischen Abhandlungen und Aufsätze 1926, 1. Halbjahr; Hellmuth Bock, Kiel, berichtet über die philosophischen Buchveröffentlichungen des englischen Sprachgebietes und Georg Stieler, Freiburg i. Br., gibt eine Bibliographie der Malebranche-Literatur.

*

Digitized by Google

Klinghardt, Karl: Türkân Jordu. Der Türken Heimatland. Eine geographisch-politische Landesschilderung. Mit 1 Karte (L. Friederichsen & Co., Hamburg 1925)

In ganz ansgezeichneten, materialreichen und lebendigen Schilderungen entwirft der Verfasser aus genauer Kenntnis der Dinge ein fesselndes Bild der neuen Türkei. Der Charakter des Landes, seine eigenartigen geographischen Gegebenheiten, die auf ihnen basierenden wirtschaftlichen Zusammenhänge und sein politischer Gegenwartswille sind zu einer großen einheitlichen Gesamtdarstellung gebracht. Die Nachkriegstürkei des Mustapha Kemal Pascha ist hier aus geopolitischem Blickpunkt heraus in ihren Kernproblemen neu gesehen und verstanden. Auf Kenntnis des heutigen neutürkischen Eigenlebens und Eigenstrebens aufgebaute Landeserkenntnis vereinigt sich mit der kulturpolitischen Absicht seines Verfassers einem gründlichen Wandel der europäischen Einstellung zum Türkentum den Weg zu bereiten.

*

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1927. 30. Jahrgang. Mit 12 erläuterten Sternkarten, 353 Bildern, vielen Gedenktagen, Sprüchen, Zitaten, einer Jahresübersicht und astronomischen Notizen. Als Abreißkalender eingerichtet. Preis 4 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig)

Die Bilder des bekannten Kalenders sind dem Gesamtbereich der Geschichte, Geographie und verwandter Gebiete entnommen, und es ist dabei Wert auf Berücksichtigung fast aller Länder und Völker der Erde gelegt worden. Ein knapper Text gibt Anregungen aus der politischen und sozialen Entwicklung, der Kultur-, Literatur- und Kunstgeschichte, der Altertums- und Völkerkunde, der Geschichte, Natur- und Erdkunde.

*

Menschen und Menschenwerke — Men of To-day and their Works — Hommes et Œuvres du Temps Présent. Herausgegeben von Arpád Keitner. Zweiter Band (Wien 1925, Verlag „Menschen und Menschenwerke", Arpád Keitner)

Zur Kennzeichnung des Charakters dieses enzyklopädischen Werkes sei auf die ausführliche kritische Besprechung des 1924 erschienenen ersten Bandes in Minerva-Zeitschrift I. Jahrgang 1925, Heft 3, S. 118 verwiesen. Programm und Aufbau des Buches sind auch in diesem zweiten Bande im wesentlichen dieselben geblieben. In Erweiterung des Rahmens, den der Herausgeber seinem Werke gegeben hat, ist diesem Bande — als begrüßenswerte Neuerung — ein besonderer Anhang angegliedert, der Beschreibungen bedeutender Industrieetablissements, Städtebilder und Schilderungen berühmter Stätten der Kunst und Wissenschaft enthält.

*

Rosen, Friedrich: Persien in Wort und Bild. Mit 165 meist ganzseitigen Bildern. Halbleinen 10 M., Ganzleinen 12 M. (Verlag Franz Schneider, Berlin SW)

Dem Verfasser, dem ehemaligen Reichsaußenminister, dem Diplomaten und Nachdichter persischer Lyrik, gilt sein Buch als „der Abschiedsgruß eines Freundes Persiens an eine scheidende interessante Kulturperiode". Die persönliche Note, die das Werk damit erhalten hat, gibt ihm seinen eigenen Reiz und Wert. Langjährige Erfahrungen, reiche Erinnerungen und umfassende Kenntnis des Charakters von Land und Menschen, die das Werk schildert, liegen ihm zugrunde und sind in fesselnder Darstellung zu einem plastischen Kulturbilde gestaltet. Die Schilderungen beginnen mit allgemeinen Eindrücken von Land und Volk und verdichten sich dann zu interessanter Veranschaulichung der wesentlichsten Einzelzüge im kulturellen Charakter Persiens. Den zweiten Teil des Buches bilden 165 meist ganzseitige Photographien. Vor allem sind es bewegte Bilder aus dem Volksleben: Teheran, Marktbilder, Straßenszenen, Derwische, Theater, Moscheen, Schule, Harem, Gerichtsverhandlung, Hinrichtung, Landschaften, Paläste, Tore. Plätze, Parks, Schneeberge, Schluchten, Pässe, Karawanen, Oasen u. a. Alles in buntem Wechsel. — Das Werk ist als 3. Band der Reihe „Die Welt in Wort und Bild" erschienen.

*

Deutsche Meister der Naturwissenschaft und Technik. Von A. Kistner. Bd. I und II. Sammlung Kösel (Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München)

Die beste Empfehlung für dieses Buch, dessen 2. Auflage hier in 2 Bänden vorliegt, kann gewiß die Tatsache sein, daß ihm Inhalt und Rahmen für seinen Aufbau und seine richtunggebende Darstellung die Bildnisse und Büsten des „Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik" gewesen sind. 14 Meister der Naturwissenschaft, von Copernicus bis Hertz, vereinigt der 1. Band, 11 Meister der Technik, von Gutenberg bis Lilienthal, der 2. Band in gemeinverständlicher Darstellung ihres Werdens und Wirkens. Vorzügliche Wiedergaben einiger der Bildwerke im Ehrensaal des Deutschen Museums schmücken das Buch und geben dem Gedanken, dem es dient, lebendige Nähe.

*

Meyers Lexikon, Band IV

Aus dem vierten Bande des Lexikons, das in rascher Folge erscheint, sind die folgenden Artikel für die Leser der Minerva-Zeitschrift von besonderem Interesse: Enzyklopädie; Enzyklopädisten; Epigraphik; Erdbebengeographie; Erdbebenwarten; Erdkundlicher Unterricht; Erdmagnetismus (mit Tafeln); Erfindungen und Entdeckungen (mit Zusammenstellung und Jahreszahlen); Erhardt, Franz, Philosoph; Erman, Adolf, Ägyptologe; Ermisch, Hubert, sächs. Geschichtsforscher; Ersler, Christian, dänischer Historiker; Erziehungswissenschaft; Escherich, Karl, Zoologe; Esser, Thomas, Theologe; Ethnographie; Ethnologie; Etruskische Kunst (mit Tafel); Etruskische Sprache; Ettlinger, Max, Psycholog; Etymolog; Etymologicum; Etymologie; Eucken, Rudolf, Philosoph; Europa: Geschichte und Karte; Everdingen, Evard van, holländ. Meteorolog; Fachwissenschaft; Fakultät; Falckenberg, Richard, Philosoph; v. Falke, Otto, Generaldirektor der Staatl. Museen; Fang (Pangwe, Mpangwe) afrikanische Volksgruppe usw.; Farâbi, arabischer Philosoph; Fauth, Philosoph und Astronom; Fehr, Bernhard, Anglist; Felsenbilder, vorgeschichtliche, in Altamira usw.; Feuerländer, Sprache, Literatur betr. Feuerländer; Fick, Johannes, Theolog, Halle; Finger, August, Strafrechtslehrer; Finnische Sprache und Literatur; Finnisch-ugrische Völkergruppe; Firdûsi, Hasan Abu'l-Kâsim und Herausgeber seiner Werke, Literatur über ihn; Fischer, August, Orientalist, Leipzig; Fixsterne: Einfluß, Eigenbewegung des Sonnensystems, physische Beschaffenheit (dazu Karte), Erklärung der Karte,

Digitized by Google

Verzeichnis der Sternbilder, Verzeichnis der Namenabkürzungen, Doppelsterne usw. usw.; Flämische Bewegung; Fließ, Wilhelm, Mediziner; v. Flotow, Albrecht, Astronom und Geodät, Potsdam; Forschungsinstitute; Förster, Max, Anglist; Forstschulen; Forststrafrecht; Forstwissenschaft; Francke, Kuno, Literarhistoriker, Harward University; Franke, Otto, Indologe; Franken, German. Volksstamm: Teilung in Stämme, Name, Nachkommen, Literatur; Frankreich: Ethnographisches Bildungswesen, Monographische Literatur; Französische Kunst (ganz ausführlich); Französische Literatur (ganz ausführlich); Französische Literatur in der Schweiz und in Belgien; Französische Sprache; Frauenhochschule; Freilichtmuseen; Freirechtsschulen; Fremdsprachiger Unterricht; Friedländer, Max, Kunsthistoriker, Berlin, Kupferstichkabinett; Friesen: Volksstamm, Geschichte, Siedlungswesen, Literatur usw.; Friesische Sprache und Literatur; Fulbe: Beschreibung, Sprache, Literaturangaben; v. Garbe, Richard, Indolog; Geffcken, Johann, Altphilolog, Rostock; Geiger, Wilhelm, Orientalist, München; Geodätisches Institut, Potsdam; Geographie: Geschichte der G., Mittelalter, Zeitalter der Entdeckungen, neuere Zeit, das 19. und 20. Jahrhundert, Literatur d. Geographie, dazu Tafel mit 6 Spalten der geographischen Entdeckungen und Forschungen, Atlanten, Zeitschrift; Geographische Wissenschaften; Geographische Entdeckungen; Geographische Kongresse; Geologie: Definition, Hilfswissenschaften, Geschichtliches, Gründer, Sammlung, Karten, Literatur, Zeitschriften; Geologische Gesellschaften; Geologische Landesanstalten; Georgische Sprache und Literatur; Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg; Germanische Sprache; Germanist; Germanistik.

IV. Register zur Minerva-Zeitschrift Band II

I. Allgemeines und internationale wissenschaftliche Institute

Die internationale agrikultur-wissenschaftliche Rundschau 109

Die altorientalischen Sammlungen in Europa, Amerika, Asien und Afrika 97

Die altorientalischen Sammlungen in Griechenland und Italien 3

Der 2. internationale Amerikanistenkongreß in Rom 56

Das internationale Komitee der historischen Wissenschaften, Washington 129

Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen. Herausgegeben von M. Grolig (Bespr.) 57

Handbuch der Bibliographie (Bespr.) 87

Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens. Von R. Hoecker (Bespr.) 86

El crecimiento de las grandes bibliotecas de la tierra durante el primer cuarto del siglo XX. Von E. Sparn (Bespr.) 57

El crecimiento de las grandes bibliotecas de la tierra durante el primer cuarto del siglo XX. 2. Teil. Von Sparn (Bespr.) 112

Der IV. Internationale Kongreß der Bibliothekare und Bücherfreunde in Prag 63

Bibliothekswissenschaft als Universitätslehrfach 27

Das Deutschtum im Ausland. Eine systematische Zusammenstellung der im Gesamtkatalog der Preuß. Wissenschaftl. Bibliotheken verzeichneten Schriften (Bespr.) 59

Ferienkurse im Ausland 85

Die Kommission des Völkerbundes für die geistige Zusammenarbeit 52

Literarische Berichte aus dem Gebiet der Philosophie. Von A. Hoffmann (Bespr.) 132

Menschen und Menschenwerke. Von A. Keitner (Bespr.) 133

Meyers Historisch-Geograph. Kalender für das Jahr 1927 (Bespr.) 133

Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt. 28. Jahrgang 49

Pantheon. Internationales Adreßbuch der Kunst- und Antiquitätensammler. Bearb. v. A. Schramm (Bespr.) 131

Special libraries directory. Ed. by R. B. Rankin (Bespr.) 56

Unter fremden Völkern. Von H. Doegen (Bespr.) 132

Völkerbundesamt für geistige Zusammenarbeit (Institut International de Coopération intellectuelle) 13

Die Weltliste der besten Bücher für das Jahr 1924 115

51. Zeitungskatalog Ala 1926 (Bespr.) 58

Digitized by Google

II. Artikel über wissenschaftliche Institute einzelner Länder

Amerika.

The American public library and the diffusion of knowledge (Bespr.) 88
Amerikanische Institute im Auslande 107
Amerikanische Konjunkturinstitute 79
Bibliothekartag in den Vereinigten Staaten von Amerika 84
The History of Science Society, Washington . . 110
Das internationale Komitee der historischen Wissenschaften 129
The Paris Library School of the American Library Association 110

Arabien.

Die Arabische Akademie der Wissenschaften in Damaskus 54

Argentinien.

Der Argentinische Entomologische Verein . . . 56
Die argentinischen Provinzialarchive 119
Der 4. Argentinische Universitätskongreß . . . 126
Bibliothekswesen in Argentinien 44
Das Staatliche Blindeninstitut in Buenos Aires . 52
Das neue Gebäude der Rechtsfakultät in Buenos Aires 56
Das Taubstummen-Institut in Buenos Aires . . 14
Wissenschaftliche Expedition nach Jujuy (Argentinien) 56

Armenien.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen in Armenien 8

Bulgarien.

Das Französische Institut in Sofia 18

China.

Hochschulen in Peking 105
Shanghai Nanyang University 111

Cuba.

Die Nationalbibliothek in La Habana 102

Deutschland.

Aufnahme und Studium an den Universitäten Deutschlands. Von O. Schröder (Bespr.) . . 60
Die bayerischen Bibliothekare. Von Dr. W. Sensburg (Bespr.) 21
Berliner Bibliothekenführer für Studierende der Techn. Hochschule, Ingenieure und Architekten. Von B. Niemann (Bespr.) 24
Die Bibliothek Warburg in Hamburg 19
Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark. Von A. Warschauer (Bespr.) 132
Deutsche Meister der Naturwissenschaft u. Technik. Von A. Kistner (Bespr.) 133
Die deutschen Universitäten und der heutige Staat. Von Kahl-Meinecke, Radbruch (Bespr.) 111
22. Deutscher Bibliothekartag in Wien 65
Deutsches Papiermuseum mit Archiv und Bibliothek 109
Gesellschaft für Ostasiatische Kunst 20
Ludwig Gumplowicz: Eine Bio-Bibliographie. Von B. Žebrowski (Bespr.) 111
Gutenberg-Festschrift. Von A. Ruppel (Bespr.) . 22
Gutenberg-Jahrbuch 1926. Herausgegeben von A. Ruppel 131
Handbuch des Kunstmarktes (Bespr.) 131
Holl, Karl: 2 Gedächtnisreden. Von A. v. Harnack und H. Lietzmann (Bespr.) 111
Juristischer Literaturführer und bibliographische Technik für Juristen. Von W. Fuchs (Bespr.) 58
Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 2. Jahrgang 49
Kürschners Deutscher Literatur-Kalender, 43. Jahrgang 49
Lehrgänge zur Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst an der Universität Leipzig (Bespr.) 22
Leibniz-Gesellschaft in Berlin 109
Lexikon deutscher Bibliothekare. Von Karl Bader (Bespr.) 23
Literatur der Reformation (Bespr.) 88
Die Medizinische Akademie in Düsseldorf . . . 130
Meyers Lexikon. Band IV (Bespr.) 133
Der Neubau der Stadtbibliothek in Lübeck . . . 130
Die örtliche und soziale Herkunft der Straßburger Studenten 1621—1793. Von A. Schultze (Bespr.) 111
Von der Preußischen Staatsbibliothek 33
Das wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lothringer im Reich, Frankfurt a. M. 68
Zeitschrift für Buchkunde (Bespr.) 58
Eine Zentralarbeitsstelle der deutschen Bibliothekare 37

Deutsch-Österreich.

22. Deutscher Bibliothekartag in Wien 65
Festschrift der Nationalbibliothek in Wien (Bespr.) 86
Die Wiener Bibliotheken. Von R. Teichl (Bespr.) 112
Das Wiener Religionspsychologische Forschungsinstitut 85
Die Wiener Universitätsbibliothek 31
Kataloge und Aufstellung der Wiener Univ.-Bibl. in ihrer geschichtl. Entwicklung. Von A. Jesinger (Bespr.) 132

England.

Die Bibliothek des Britischen Museums 40
British Institute for Paris 110
An Imperial Art Gallery 110

Finnland.

Verein „Freunde der Geschichte" in Helsingfors. 85

Digitized by Google

Frankreich.

La Bibliothèque Municipale de la ville de Poitiers 18
British Institute for Paris 110
Die französische „Caisse des recherches scientifiques" im Jahre 1923 51
Das Französische Institut in Sofia 18
Das internationale Komitee der historischen Wissenschaften 129
The Paris Library School of the American Library Association 110
Rapport sur l'Expansion scientifique et universitaire de la France et l'activité de l'Office National des Universités en 1923 et 1924 . . 10

Griechenland.

Eine Accademia hellenica in Athen 55
Eine griechische Akademie der Wissenschaften und Künste in Athen 93

Italien.

Die römische Bibliotheca Hertziana 50
Bibliotheca medii aevi manuscripta (Bespr.) . . 88
Ein Institut für italienische Kultur zu Perugia für Ausländer-Studien 55
Ein katholisches Institut für Sozial-Forschung in Italien 55
Zur Auflösung des italienischen Philosophenkongresses zu Mailand 55
Die rumänische Schule in Rom 19
Vulkaninstitut Immanuel Friedlaender in Neapel 109
Die Zoologische Station in Neapel 69

Kaukasus.

Kurzer Bericht über die Forschungstätigkeit im Gebiet der nordkaukasischen Sprachen und Ethnologie 95

Litauen.

Die Staatsbibliotheken in Litauen 1921—1925 . 127

Mexiko.

Forschungsexpeditionen in Mexiko 85
Die Nationalbibliothek in Mexiko und ihre Geschichte 47
Das Nationalmuseum für Archäologie, Geschichte und Ethnographie in Mexiko 80

Persien.

Persien in Wort und Bild. Von Fr. Rosen (Bespr.) 133

Podolien.

Der gegenwärtige Stand der Gebietserforschung Podoliens 82

Rumänien.

Die rumänische Schule in Rom 19

Rußland.

Eine buddhistische Ausstellung in Leningrad . . 55
Das Institut für wissenschaftl. Arbeitsorganisation in Kazan 85
Die juristische Literatur der Sowjet-Union. Herausgegeben von Kelman-Freund (Bespr). . . 112
Die Veröffentlichungen des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung des Nordens in Leningrad 16
Kurzer Bericht über die Forschungstätigkeit im Gebiet der nordkaukasischen Sprachen und Ethnologie 95

Schweiz.

Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur 1200. Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters (Bespr.) 20
Verzeichnis ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken (Bespr.) 23
Verzeichnis der laufenden schweizerischen Zeitschriften mit Einschluß der Zeitungen, Jahrbücher, Kalender, Serien usw. (Bespr.) . . . 23
Die volkskundliche Forschung in der Schweiz . 91

Spanien.

Junta para amplición de estudios científicos in Madrid 72

Syrien.

Die Arabische Akademie der Wissenschaften in Damaskus 54

Tschechoslowakei.

Der ukrainische wissenschaftliche Kongreß in Prag vom 3.—7. Oktober 1926 129
Die Inaugurationsfeier an der ukrainischen Universität in Prag 18

Türkei.

Das Altorientalische Museum in Konstantinopel 4
Türkün Jordu. Von K. Klinghardt (Bespr.) . . 133

Ukraine.

Der ukrainische wissenschaftliche Kongreß in Prag vom 3.—7. Oktober 1926 129
Die Inaugurationsfeier an der ukrainischen Universität in Prag 18
Der gegenwärtige Stand der Gebietserforschung Podoliens 82

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. G. Lüdtke. — Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Digitized by Google

Verleger: AKAD. VERLAGSGESELLSCHAFT, m. b. H., Leipzig
WILLIAMS & NORGATE, London — G. E. STECHERT & CO., New York
FÉLIX ALCAN, Paris — NICOLA ZANICHELLI, Bologna — RUIZ HERMANOS, Madrid
RENASCENÇA PORTUGUESA, Porto — THE MARUZEN COMPANY, Tokyo

„SCIENTIA"

Internationale Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese

Erscheint monatlich (jedes Heft 100—120 Seiten)

Schriftleiter: EUGENIO RIGNANO

Ist die einzige Zeitschrift mit einem wahrhaft internat. Mitarbeiterstab.

Ist die einzige Zeitschrift die in der ganzen Welt verbreitet ist.

Ist die einzige Zeitschrift der Synthese und der Zusammenfassung der Kenntnisse, die die Hauptfragen sämtlicher Wissenschaften: der Geschichte der Wissenschaften, Mathematik, Astronomie, Geologie, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Soziologie behandelt.

Ist die einzige Zeitschrift die mittels Nachfragen unter den berühmtesten Gelehrten und Schriftstellern sämtlicher Länder (Über die philosophischen Grundsätze der verschiedenen Wissenschaften; Über die grundlegendsten astronomischen und physischen Fragen und besonders über die Relativitätstheorie; Über den Beitrag, den die verschiedenen Länder der Entwicklung der verschiedenen Hauptteile der Wissenschaft gegeben haben; Über die bedeutendsten biologischen Fragen und besonders über die vitalistische Lehre; Über die soziale Frage; Über die großen internationalen Fragen, die der Weltkrieg hervorgerufen hat) alle großen Probleme, die das lehrbegierige und geistige Milieu der ganzen Welt aufwühlt, studiert, und die zur selben Zeit den ersten Versuch der internationalen Organisation der philosophischen und wissenschaftlichen Bewegung macht.

Ist die einzige Zeitschrift die sich rühmen kann, unter ihren Mitarbeitern die berühmtesten Gelehrten in der ganzen Welt zu besitzen.

Die Artikel werden in der Sprache ihrer Verfasser veröffentlicht, und in jedem Hefte befindet sich ein Supplement, das die französische Übersetzung von allen nichtfranzösischen Artikeln enthält. Die Zeitschrift ist also auch denjenigen, die nur die französische Sprache kennen, vollständig zugänglich.

Verlangen Sie vom Generalsekretär der „Scientia" in Mailand ein Probeheft unentgeltlich, unter Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken zur Deckung der Versandspesen.

Abonnementspreis: Deutschland jährlich GM. 30.—

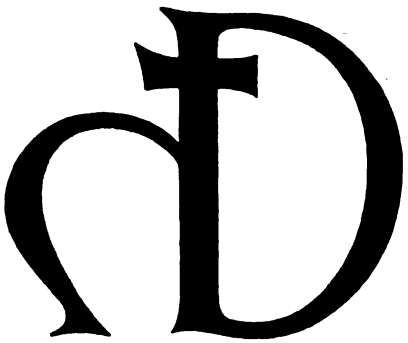
Das Bureau der „SCIENTIA": Via Carducci, 22 D, Mailand (16)

Generalsekretär des Bureau der Redaktion: Doktor PAOLO BONETTI

Generalvertretung für Deutschland:

BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H., LEIPZIG, Schloßgasse 7—9

Digitized by Google



HÜBEL & DENCK LEIPZIG

TAUCHAER STRASSE 15b/17

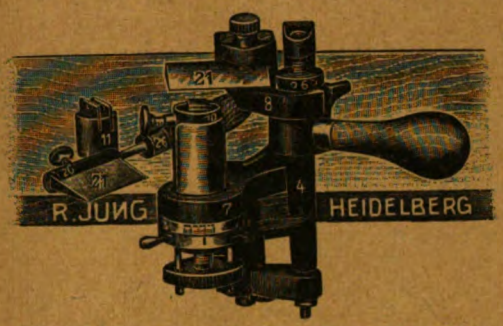
BUCHBINDEWERKSTÄTTEN
ABTEILUNG FÜR HANDBINDEKUNST

Digitized by Google

R. Jung A.-G., Heidelberg

Hebelstraße 46

Werkstätten für wissenschaftliche Apparate



Mikrotome für alle Zwecke

Mikrotommesser

nach eigenem wissenschaftlich-technischem Verfahren in unserer Werkstätte hergestellt

Schleifen aller Arten von Mikrotommessern

Preisverzeichnis kostenfrei!

Wissenschaftliche
und
schöngeistige
Werke
+
Dissertationen
+
Zeitschriften
in
allen Sprachen
drucken

C. G. RÖDER GMBH

LEIPZIG

Gegründet 1846 / Telephon 71771

Ein zeitgemäßer kurzer Sprachlehrgang nach den bewährten pädagogischen Grundsätzen der Methode Toussaint-Langenscheidt

Der Kleine Toussaint-Langenscheidt

zur Erlernung fremder Sprachen durch Selbstunterricht

Englisch in 20 Lektionen (10 Briefe) und 2 Beilagen

von ***Karl Blattner***

Vollständig in Karton und Decke 12.— Mark

Weitere Ausgaben für Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch und Tschechisch befinden sich in Vorbereitung

Der Lehrgang hat sich die Aufgabe gestellt, dem Lernenden die Kenntnis des modernen Englisch zu vermitteln. Der Unterricht vermeidet alles Überflüssige, ist ganz darauf eingestellt, das Notwendige in übersichtlicher und leicht verständlicher Form und natürlich auch weit kürzerer Zeit zu lehren. / Wie in der großen Ausgabe, geht der Unterricht von fremdsprachlichen, das heutige Leben in England usw. schildernden, ganz kurzen Texten aus. / Die glänzend bewährte Aussprachebezeichnung der Methode Toussaint-Langenscheidt hat in der kleinen Ausgabe eine Vereinfachung erfahren, die das richtige Sprechen der fremden Sprache noch mehr erleichtert. / Die Grammatik wird in systematisch zusammengefügter, klar zu überblickender Form geboten. Alles überflüssige Vokabellernen, das Erlernen aller überflüssigen Regeln wird vermieden. / Alles in allem ein neuer Lehrgang, aufgebaut auf pädagogisch bewährten Grundsätzen, der das Lernen fremder Sprachen noch leichter als bisher macht und das Erreichen des Zieles: wirklich vollkommenes Lesen, Sprechen, Schreiben und Verstehen der fremden Sprache in wenigen Monaten ermöglicht.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Verlages H. Haessel in Leipzig bei!

Digitized by Google

Der Ausbau einer wissenschaftlichen Zeitschrift

hängt im wesentlichen von der Zahl der Abonnenten ab! Je größer die Abonnentenzahl, um so höher die Leistungsfähigkeit. Darum suchen auch Sie bitte der **„Minerva-Zeitschrift"** neue Freunde zuzuführen. Der Verlag oder Ihre Buchhandlung stellt gern Probenummern kostenlos zur Verfügung.

VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 10

Friedr. Vieweg & Sohn
Akt.-Ges., Braunschweig
Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei

Verlagsrichtung:
Naturwissenschaften u. Technik

Spezialgebiete:
Physik / Chemie / Mathematik / Elektrotechnik / Maschinenkunde / Geisteswissenschaft / sowie Grenzgebiete

Preislisten des gesamten Verlages
Spezialkataloge kostenfrei

FRIEDR. VIEWEG & SOHN
AKT.-GES. / BRAUNSCHWEIG

SOCIÉTÉ DES NATIONS

Bulletins de l'institut international de coopération intellectuelle

BULLETIN DES RELATIONS UNIVERSITAIRES

IIIe Année 1926
Abonnement annuel 2 dollars

LES PRESSES UNIVERSITAIRES DE FRANCE
49, Boulevard Saint-Michel,
PARIS (Ve)

DEUTSCHER KUNSTVERLAG
BERLIN W 8

Alleinvertrieb der **Staatlichen Bildstelle**
Herstellung von Bildpublikationen und photographischen Bildkarten nach Aufnahmen der Bildstelle. / Studiensaal mit sämtlichen Musterbänden. / Lager und Einzelverkauf Wilhelmstraße 69

WALTER DE GRUYTER & CO.
BERLIN NW 7
Universitätsstraße 3b
ANTIQUARIAT

Ankauf und Verkauf einzelner Werke, sowie ganzer Bibliotheken aus allen Wissensgebieten. / Kostenlose Katalogzusendung auf Wunsch

ARTHUR COLLIGNON
Buchhandlung für Kunst und Wissenschaft GmbH.
BERLIN NW 7, Universitätsstr. 2—3a
und **W 8,** Wilhelmstr. 69

Wir liefern alle in dieser Zeitschrift besprochenen und angekündigten Werke zu Original-Verlegerpreisen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HOME USE
CIRCULATION DEPARTMENT
MAIN LIBRARY

This book is due on the last date stamped below.
1-month loans may be renewed by calling 642-3405.
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk.
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.
ALL BOOKS ARE SUBJECT TO RECALL 7 DAYS AFTER DATE CHECKED OUT.

MAR 11 1975 5 6

REC. CIR. FEB 14 '75

REC. CIR. AUG 2 1 '80

JUL 13 2005

LD21—A-40m-12,'74
(S2700L)

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YE 16069

YE 16069

626182

AS2
M62
v.2

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google